r. 1001 m
(1

Google

Digitized by Google

Eur. 1001 m

Der Nordische Kontrolleur.

Erster Band,

vom März bis September.

Nordische Kontrolleur 1

1808.

Digitized by Google

Digitized by Google

Anat. E. M. Fudensrede ...
S. 46–64, 88–99
" Ein kurzes Wort über Rufsha...
S. 100–128, 245–256, 256

Digitized by Google

Der Nordische Kontrolleur.

Monat März, 1808.

Einleitung.

Kurz ist die Rede der Wahrheit und kurz sei unsre Ankündigung. Die Ueberschrift sagt, was diese Blätter wollen, sie wollen mit der Wahrheit und Redlichkeit, die den Norden nimmer verlassen sollten, der sophistisirenden und fuchsschwänzenden Lüge vor das Angesicht treten, welche jenseit des Meers unsern Zustand und unsre Gesinnung anders darstellen wird, als sie sind. Die allgemeine europäische Krankheit, die man mehr, als die 1493 vor Napoli, die französische nennen kann, sucht in die äußersten Gränzen Europens ihr Elend und ihr Verderben zu verbreiten. Uns gebührt es, durch Wort und durch That zu zeigen, daß wir Muth haben, Unterdrückern und Tyrannen zu begegnen und unser Palladium, Vaterland und Freiheit, zu vertheidigen.

Diese Blätter werden enthalten:

I. Geschichte des Tages, oder Begebenheiten und Thaten.

II. Anekdoten, oder Züge, die unser Land und unser Volk karakterisiren und die Menschheit ehren, die an kein Land gebunden ist.

III. Abhandlungen, die sich in den Gränzen der einfachen Wahrheiten halten werden, worauf Gesetze und Religionen ruhen: ein Gegengewicht gegen Lügen und Künste, die nicht eine ungebundene Philosophie, sondern das ungebundene Laster und die schwächliche Feigheit, seine Gesellin, erfanden.

Digitized by Google

I.

Erklärung.

Russische Truppen haben einen feindlichen Einfall in das Schwedische Finnland gethan und die erste Nachricht davon hat S. M. durch einen Telegraphischen Bericht und bald darauf durch eine Proklamation erhalten, die im Namen Sr M. des Kaisers von Russland in der Provinz verbreitet worden und den Aufruhr und Abfall predigt.

Feindseligkeiten ohne vorhergängige Kriegserklärung, ohne einen angeführten Klagepunkt, mit Verführung und Bestechung begonnen, die ein Verräther des Vaterlandes *) an der Seite des Generals en Chef leitet, sind schon eine Begebenheit, die wenig Beispiele hat und die Unwillen einflössen muß. Aber wenn man die neulichen Verbindungen zwischen den beiden Höfen daran hält, wenn man dies Verfahren in seinem düstern Gegenschein mit der geprüften Redlichkeit und Treue eines Bundsgenossen betrachtet, so giebt es weder Gefühl noch Namen, welche diese Ungerechtigkeit völlig bezeichnen könnten; sie wird als der Gipfel der Gräuel dieses Jahrhunderts in der Geschichte einzig bleiben.

Zu der Zeit, wo der Russische Hof das Schicksal der unterdrückten Fürsten und Staaten zu fühlen schien, wo er die Gefahren durchschaute, welche ganz Europa bedrohten, wurde S. M. durch ähnliche Gesinnungen zur Eingehung von Verbindungen mit ihm hingerissen, die das Vertrauen auf einen Nachbarn, einen Verwandten, einen unabhängigen Souverain begründete. S. Kaiserl. M. hatte Verbindungen gebildet, die dem gemeinschaftlichen Interesse nützlich waren, hatte von Frankreich unerfüllte Verpflichtungen zu reklamiren, hatte die Macht, seine Rechte und die Rechte aller aufrecht zu halten. Der König verband sich mit ihm und findet sich jetzt von ihm angegriffen, grade weil er sein Bundsgenosse gewesen ist.

Nie hat ein Souverain mit mehr Hoffnung der Unverletzlichkeit Bande knüpfen können. Der Kaiser war persönlich verletzt durch die hartnäckige Weigerung Frank-

*) Georg Sprengtporten.

Digitized by Google

reichs, einen geschlossenen und genehmigten Traktat zu erfüllen, durch den Mangel an Respekt, den man ihm bei verschiedenen Gelegenheiten gezeigt hatte; die Russische Nation war es, da sie öffentlich als Wilde und Barbaren 1) proklamirt war. Alles, was einer Regierung heilig war, vereinigte sich mit der gemeinschaftlichen Sache; wie sollte man nicht unwiderruflich glauben, was der Kaiser erklärte: Das Er jeden mehr oder weniger vortheilhaften Friedensvertrag verwerfen würde, der sich nicht mit der Ehre des Russischen Namens, der Sicherheit des Vaterlandes, der Heiligkeit der Bündnisse und der allgemeinen Ruhe Europens vertrüge? 2)

Die Zeitgenossen haben schon geurtheilt und die Zukunft wird noch besser offenbaren, ob diese großen Ansichten durch den Tilsiter Traktat erfüllt worden sind. Der König blieb auf dem Kriegsschauplatz und gegen die Stipulation des Vertrags 3) wurde S. M. weder von dem Waffenstillstande noch von dem Frieden eher, als nach dem geschlossenen Traktat, unterrichtet. Da die Mittheilung davon gemacht worden war, von einem unbestimmten Anerbieten, zum Frieden 4) beizutragen, begleitet, ließ S. M. Vorschläge eines Waffenstillstandes (der in dem Friedenstraktat hätte stipulirt werden sollen) erneuen, aber erhielt eine abschlägige

1) Ein Volk, daß durch seine barbarischen Gebräuche und Sitten allen gesitteten Nationen Haß einflößen muß. Tagsorder zu Wien vom 23 Brumaire des Jahrs 14 (14 Novemb. 1805). Diese wilden Horden, deren unselige Hülfe zum letzten Mal von den europäischen Regierungen angerufen seyn wird. 25 Bülletin der grossen Armee vom 25 Brumaire des Jahrs 14 (16 Nov. 1805). Wenn die Griechische Tiara sich von der Ostsee bis zum Mittelmeer erhübe, würde man in unsern Tagen unsre Provinzen von einem Schwarm von Barbaren und Fanatikern angreifen sehen. Proklamation aus dem Hauptquartier von Warschau vom 29 Jan. 1807. Unterzeichnet N. Bonaparte.

2) Manifest vom 30 August 1806.

3) Sind die Feindseligkeiten einmal begonnen, so verpflichten sich die beiden hohen kontrahirenden Parteien auf die positivste und feierlichste Weise, nur nach einer gemeinschaftlichen Uebereinkunft die Waffen niederzulegen oder mit der Französischen Regierung über den Frieden zu unterhandeln. Vertrag vom $\frac{2}{14}$ Jan. 1807, Art. 11.

4) Brief des Generals Budberg an den Kammerjunker und Ersten Kabinettssekretär Baron von Wetterstedt, vom 10 Jul. 1807.

Digitized by Google

Antwort und durchschaute sogleich den Werth der angebotenen Vermittelung. S. M. fand Sich außer Stande, Seine Teutschen Provinzen zu vertheidigen, und sah Sich genöthigt, sie zu räumen.

Nach diesem durch Rußlands Abfall verursachten Verlust, da S. M. Sich wieder außerhalb dem Kriegsschauplatz versetzt fand, suchte Er in Seinem Reiche nur der Ruhe zu genießen, die Seine geographische Lage zu versprechen schien. Er hatte Seine Verpflichtungen mit Rußland redlich erfüllt und erwartete, daß man ungeachtet der Verschiedenheit der Systeme Ihm wegen des Vergangenen Gerechtigkeit wiederfahren ließe. Der König hatte die Operationen der Russischen Armee durch Seine Kriegsschiffe unterstützt, hatte dem Kaiser seine Arsenale geöffnet, hatte die geheimen Anträge verworfen und sogleich mitgetheilt, welche die Französische Regierung Ihm im brennenden Kriege machen ließ, als die Russischen Gränzen und die Hauptstadt völlig entblößt waren; unter andern, für einen Bruch mit Rußland Ihm die unter Karl dem Zwölften verlornen Provinzen mit solchen Abrundungen zu verschaffen, als Schweden nur wünschen mögte. S. M. ist weit über alles Lob, einer so unmoralischen Versuchung widerstanden zu haben, aber Er versieht Sich eines desto strengeren Urtheils über die Gewaltthat, welche grade diese geschonte Macht eben gegen Seine Staaten begeht.

Geheime Artikel des Tilsiter Traktats, die man sogleich muthmaßte und die nachher durch das Russische Ministerium selbst eingestanden wurden, fingen allmälig an sich zu offenbaren. Das abgeschmackte Gaukelbild, dessen die Französische Regierung sich bedient hat, um das feste Land zu unterjochen, die Gefahr des Englischen Handels, war dem Norden hingehalten, um die Unterdrückung und das Elend dahin zu bringen, die von Hafen zu Hafen, von Staat zu Staat sich schon über das übrige Europa verbreitet hatten. Keine Regierung ist ihren eignen Einsichten,

*) Anerbieten von Norwegen, vom General Bernadotte einem Schwedischen Kriegsgefangnen Officier gemacht, Nov. 1806. — von Abrändungen durch den Französischen Minister Bourienne an den Charge d'Affaires Netzel, 1. Nov. 1806. — an Schweden solcher Gränzen, als es wünschen mögte, weil es Rußland gegenüberlegen sollte, von dem General Grandjean an den Obersten Baron von Kawaß, den 27 Mai 1807 ꝛc. ꝛc. ꝛc.

ihren eignen Erfahrungen, keine Nation ihrer eignen unschuldigen Industrie überlassen; kein Mittelstaat zwischen dem Vasallen und Feind ist anerkannt. Friedenstraktaten und Bündniße, Bündniße und Unterwerfungen sind gleichgeltend und von Paris aus diktirt man den vorgeblich unabhängigen Bundsgenossen Systeme, Gesetze und Ordnungen, die nicht nur das System von Oberherrschaft begünstigen, sondern zugleich angreifen, was in den Gesellschaften und unter ihnen das Heiligste ist.

So bereitete man sich schon den vergangenen Herbst auf einen Bruch mit England. Indem man die Jahrszeit erwartete, es mit einiger Sicherheit ausführen zu können, machte man durch eine Note vom 6 Oktober dem Könige den Vorschlag, dahin mitzuwirken, die Ostsee fremden Kriegsschiffen zu verschließen, auf die Weise, wie man 1780 übereingekommen war. S. M. ließ unter dem 13 Nov. antworten: daß es unmöglich wäre, die Ostsee zu befrieden, solange die Französische Macht über einen so großen Theil ihrer südlichen Häfen herrschte und daselbst ihr ausschließendes System übte; Er lud demzufolge S. Kaiserl. M. ein, vorher die Franzosen zu bewegen zu suchen, sie zu räumen; und als derselbe Vorschlag den 27 desselben Monats erneuert ward, als eine Verpflichtung, auf dem Vertrag von 1780 gegründet, so zeigte man bündig: daß durch den Vertrag von 1801 zwischen Rußland und England, welchem der König auf die dringende Einladung und unter der Garantie Rußlands beigetreten war, die vorhergehende bewaffnete Neutralität gänzlich aufgehoben war: daß S. M. damals direkte Verbindungen in dieser Hinsicht mit England eingegangen war, welche Er, solange diese Macht ihrerseits die ihrigen erfüllte, billiger Weise nicht brechen könnte: daß die Verpflichtung, die Ostsee zu schließen, gegründet auf der bewaffneten Neutralität, mit ihr hinfiele und übrigens auf die gegenwärtigen Umstände um so weniger anwendbar wäre, da die Dänische Seemacht, worauf man damals rechnete, nicht mehr existire, und da die Engländer seitdem den Durchgang durch den großen Belt entdeckt hätten: aber daß Schweden, wenn es durch eine Bewaffnung zur Beschützung der Ostsee nicht beitragen könnte, es statt dessen auf sich nehmen wollte, durch Unterhandlung es bei England auszuwirken, daß es kein Kriegsschiff dahin schicken wolle, wenn keine andere Macht da-

Digitized by Google

selbst bewaffnete, oder wenn andere Feindseligkeiten es nicht verpflichteten, in Eigenschaft eines Hülfsgenossen dahin zu kommen.

Verlangen, daß Schweden Rußland zum Bollwerk dienen sollte, nachdem es demselben gefallen hatte England herauszufordern, daß es seine Flotte und seinen Handel aufopfern sollte, um Cronstadt und Revel zu vertheidigen, war in der That zu viel. Auch begannen die Bewaffnungen auf den Russischen Gränzen sogleich mit diesen Vorschlägen. Der König sah sie noch mit Sicherheit, solange man keinen Klagepunkt anführte und solange in den Vorschlägen nichts Peremptorisches war. Ueberdies zeigte das Anerbieten, die Ostsee durch einen Vertrag zu befrieden, eine Aussicht von Ruhe und Vortheilen für Rußland und den ganzen Norden, die nicht ohne eine große Verantwortlichkeit schten verworfen werden zu können. Die Russischen Häfen, freier, als sie während dem ganzen Kriege gewesen waren, konnten für ihre Erzeugnisse eine seit langer Zeit nicht gekannte Konkurrenz zulassen. Annäherung zwischen den beiden Höfen, Handelsthätigkeit, Ruhe nach einem unglücklichen Kriege, einige Bezeugungen der Freude nach einem noch unglücklicheren Frieden, dies war es, was des Königs Antrag für den Kaiser enthielt. Er war gethan mit einem völligen Vertrauen auf Englands Beistimmung, S. M. erwartete die Bestätigung desselben lange vorher, ehe die so sehr gefürchtete Englische Flotte mit der Rache in die Ostsee kommen konnte. Man bestand auf eine Antwort, der Ambassadeur des Königs sollte den 15 Febr. in einer besonderen Audienz, die ihm versprochen war, für das gemeinschaftliche Interesse sprechen, als plötzlich die Mittheilungen der Gesandschaft mit Schweden gewaltthätig abgeschnitten werden und die Russischen Truppen mit folgenden Proklamationen in Finnland eindringen.

Proklamation.

Gute Nachbarn und Einwohner des Schwedischen Finnlands.

Mit dem größten Leidwesen sieht mein Erlauchter Herr und Gnädigster Souverain sich gezwungen, seine Truppen unter meinem Befehl in euer Land einrücken zu lassen.

Es ist dem Kaiser um so schmerzlicher, diese Maaßregel ergreifen zu müssen, welche die in Schweden vorgefal-

Digitized by Google

lenen Begebenheiten ihm vorgeschrieben haben, als S. M. das Andenken der edeln Empfindungen einer guten Nachbarschaft, so wie das aufrichtige und freiwillige Vertrauen auf den Schutz Rußlands noch bewahrt, welche die Finnische Nation im Anfange des letzten Krieges auf eine so muthige Art offenbarte, als der König von Schweden ohne die geringste Ursache und im förmlichen Widerspruch mit eurer Konstitution einen so unerwarteten als ungerechten Anfall auf unsre Gränzen that.

Aber statt sich mit Sr Russisch-Kaiserl. Majestät in den friedlichen Bemühungen vereinigen zu wollen, wodurch S. Kaiserl. M. gesucht hat die Ruhe wiederherzustellen, deren Europa sich solange schon beraubt gesehen hat, und die es nur von dem Bündnisse erwarten kann, welches zwischen den beiden mächtigsten Staaten so glücklich geknüpft ist; entfernt sich S. Schwed. M. nicht nur mehr und mehr von diesem Zweck, sondern verbindet sich noch enger mit dem gemeinschaftlichen Feind der allgemeinen Ruhe, dessen Unterdrückungssystem und unerhörtes Betragen gegen S. Kaiserl. M. und Seinen innigsten Bundsgenossen von Sr Kaiserl. M. nicht mit Gleichgültigkeit angesehen werden kann.

In Erwägung dieser Gründe also, verbunden mit dem, was S. Kaiserl. M. der Sicherheit seiner eignen Staaten schuldig ist, sieht er sich gezwungen, euer Land als Pfand unter seinen Schutz zu nehmen, um sich eine angemessene Genugthuung zu verschaffen, im Fall S. Schwed. M. fortfährt, die billigen Friedensbedingungen nicht anzunehmen, die ihm von Sr Kais. Franz. M. unter der Vermittelung Sr M. des Kaisers aller Reußen zur Wiederherstellung eines glücklichen Friedens angeboten sind, welcher der Hauptzweck Sr Kaiserl. M. gewesen ist und immer seyn wird.

Gute Nachbarn und Einwohner Finnlands, bleibt ruhig, friedlich und ohne Furcht in euren Wohnungen; wir kommen nicht zu euch als Feinde, sondern als Freunde und Beschützer, um euren Zustand glücklicher zu machen, indem wir es dadurch in unserer Macht bekommen, von eurem Lande die Uebel zu entfernen, deren Opfer ihr im Fall des Krieges unfehlbar seyn würdet.

Lasset euch nicht verführen, die Waffen zu ergreifen, oder die mir anvertrauten Truppen Sr Kaiserl M. in etwas zu beleidigen. Wer in diesem Punkt fehlt, hat sich selbst

Digitized by Google

die Folgen beizumessen. Andrerseits werden alle die, welche sich durch ihren guten Willen auszeichnen werden, zu den väterlichen Sorgen Sr Kaiserl. M. für das Wohl des Landes beizutragen, sich seines hohen Schutzes und Wohlwollens würdig machen.

Und da S. Kaiserl. M. wünschet, daß alles, was das Land betrifft, seinen gewöhnlichen Gang behalten könne nach euren Gesetzen, Sitten und Gebräuchen, welche, solange als seine Truppen genöthigt seyn werden im Lande zu bleiben, unverletzlich werden gehalten werden, so bestätigen wir durch Gegenwärtiges jeden öffentlichen Beamten, sowohl im Civil als Militär, in ihren respektiven Ämtern und Bestallungen, mit Ausnahme desjenigen, der, als gebohrner Schwede, sie vielleicht gebrauchen könnte, um das Volk zu verführen und es zum Schaden des gemeinen Besten zum Irrthum zu verleiten.

Was man zum Unterhalt und zur Erfrischung der Truppen nöthig haben wird, soll sogleich und in baarem Gelde bezahlt werden. Jede Lieferung soll zufolge einer Uebereinkunft zwischen unsern Kommissarien und denen des Landes vergütet werden; und damit ihr noch hierin einen Beweis der hohen Vorsorge Sr Kaiserl. M. bemerkt, hat er befohlen, daß außer den schon seienden mehrere Magazine errichtet werden sollen, woraus der dürftigste Theil der Landeseinwohner zugleich mit den Truppen Sr Kaiserl. M. seinen Unterhalt wird ziehen können.

Da sich indessen verschiedene Fragen erheben können, deren Entscheidung in guter Nachbarlichkeit ein gegenseitiges Vertrauen in den Discussionen und Eintracht in den endlichen Entschließungen erfordert, so werdet ihr durch Gegenwärtiges aufgefordert, sobald als möglich und nach der bei euren gewöhnlichen Reichstagen gebräuchlichen Ordnung, aus jeder eurer Provinzen Deputirte zu schicken, die sich nach der Stadt Abo zu begeben haben, um über alles, was zum Wohl des Landes beitragen kann, zu berathschlagen.

Das Großherzogthum Finnland soll folglich von diesem Augenblick an und einstweilen wie die übrigen eroberten Provinzen des Russischen Reichs angesehen werden, welche unter der Regierung der Vorfahren Sr Kaiserl. M. und jetzt unter seinem Scepter einer glücklichen Ruhe mit Erhaltung aller Privilegien, freier Religionsübung, Rechte und Immunitäten ꝛc. genießen, die sie von jeher besessen haben und noch bewahren.

Digitized by Google

Die gewöhnlichen Auflagen der Krone werden folglich künftig ohne Evaluation und allein nach dem alten Kataster erhoben werden, mit Ausnahme dessen, was für die Besoldungen der öffentlichen Beamten angeschlagen ist, welches auf demselben Fuß bleiben wird, wie vormals.

Gegenwärtiges soll allen denen, die es angehen kann, zur Richtschnur dienen, die nicht allein hierin, sondern in allem andern sich nach dem zu richten und dem zu gehorchen haben, was etwa künftig in den Ukasen Sr Kaiserl. M. mag befohlen werden. Gegeben im Hauptquartier zu Fredrikshamn den $\frac{18}{6}$ Febr. 1808.

Das Original ist von dem Grafen von Buxhöveden unterzeichnet.

Diese Proklamation ist an die Pfarrer der an der Gränze liegenden Kirchspiele mit folgenden geschriebenen Billets versandt worden:

Mein Herr!

Haben Sie die Güte, diese Proklamationen als eine Sicherheit zu empfangen, und theilen Sie den Inhalt Ihren Eingepfarrten mit, worauf sogleich eine Sauvegarde Sr Kaiserlichruss. M. folgen wird.

Soldaten! Ungerne sieht mein allergnädigster Kaiser sich wider seinen Willen gezwungen, seine Truppen in Finnland einrücken zu lassen, welches allein einen kräftigen Schutz, die Erhaltung des Friedens und der Ruhe, so wie das Glück der Finnen zum Zweck hat.

Zur Ausführung dieser billigen Maasregel hat S. Kaiserl. M. befohlen, nicht zuerst zu schiessen, bis ihr, eurer Freiheit vergessend und die Ruhe verachtend, anfangen würdet thätig zu seyn; und zu unserm großen Misvergnügen habt ihr es schon gethan. Wir erneuen diese Befehle Sr Kaiserl. M., indem wir die Finnische Nation seines aufrichtigen und wahren Wohlwollens für dieses Land versichern, und euch, Soldaten, von neuem verbürgen, daß ihr an den Gnaden Sr Kaiserl. M. Theil habt. Ihr, gute Finnen, die nach eurer Bestimmung zum Militär des Landes gehört, ihr seid mehr zu beklagen; ihr verlasset eure Herde, eure Verwandten und wollet für eine ungerechte Sache den Tod suchen. Soldaten! mein allergnädigster Kaiser hat mir befohlen, denjenigen von euch, der freiwillig die Waffen übergeben wird, zu erlauben, in seine Heimat

Digitized by Google

zurück zu gehen, oder an den Ort, den ieder sich wählen mag, und außerdem für jedes Gewehr zwei Rubel, für einen Säbel oder andere Waffen einen Rubel, und für jedes Pferd zehen Rubel zu bezahlen. Wer von euch sollte wohl die Ruhe so wenig lieben, daß er nicht jede ungerechte Aufforderung zum Kriege zu unterdrücken suchte, um sich unter dem Schutz meines allergnädigsten Kaisers ein glückliches und friedliches Leben zu verschaffen. Im Hauptquartier von Loviſa den $\frac{10}{22}$ Febr. 1808.

Das Original iſt von dem Grafen von Buxhövden unterzeichnet.

Jede rechtmäßige Regierung, jeder brave und redliche Militär, jeder treue Unterthan beurtheile dieſe Verfahren. Ein hinterliſtiger Einfall in das Land eines friedlichen Nachbarn, welchem Aufforderungen zum Aufruhr vorhergehen, iſt ſogar in dieſen letzten Zeiten unerhört, die ſonſt an Beiſpielen der Gewalt und Ungerechtigkeit ſo reich ſind. Das Ruſſiſche Reich, mit Frankreich verbündet, iſt nicht mächtig genug, um ſich durch die Formalitäten des Völkerrechts einigem Widerſtand einer durch die Jahrszeit iſolirten Provinz auszuſetzen. Es hat des Ueberfalls und der Beſtechungen nöthig. Die Regierung ſucht das Volk in Maſſe durch Verſprechungen von Freiheit zu kaufen, der General will die Soldaten ſtückweiſe kaufen, wie er auf den Marktplätzen von Petersburg oder Riga hat Leibeigene kaufen können.

Treue Bewohner Finnlands! achtungswürdiges Volk! euer König hat während ſeiner ganzen Regierung die Aufklärung, den Anbau und den Wohlſtand in eurem Lande begünſtigt; ein treuloſer Nachbar droht, euch wieder Jahrhunderte zurück zu werfen; eure Nachbarſchaft ward ihm ein Vorwurf. Sein Schwerdt iſt über eure Köpfe, ſeine blutigen Fäuſte ſind über euer Eigenthum, ſeine Fackeln über eure Wohnungen aufgehoben; ſeine Verſprechungen bedeuten nichts weiter, als ſeinen Wunſch, ſich ihnen ohne Gefahr zu nahen. Euer König, betrübt über das Unglück des Kriegs, aber ſtark in ſeinem Gewiſſen, daran nicht ſchuld zu ſeyn, weiß, daß eure Herzen treu bleiben werden, euer Muth jede Probe beſtehen wird, bis er ſeine eignen Mittel und die ſeines Bundsgenoſſen wird anwenden können, um euch zu beſchützen und zu rächen. Stockholm den 11 März 1808.

Digitized by Google

Der Einbruch der Russischen Truppen in Finnland und die mordbrennerischen Proklamationen, die man in der Provinz verbreitet hatte, waren dem Könige schon bekannt, unterdessen der Russische Minister Herr von Alopeus noch nichts mitgetheilt hatte, was auf diese Nachricht vorbereiten konnte, und es an Kouvieren und Depeschen von dem Schwedischen Ambassadeur zu Petersburg seit diesen Vorfällen fehlte. Da S. M. also diesen Minister ansahen als seines öffentlichen Karakters verlustig durch den hinterlistigen Angriff seines Hofes, als einen gefährlichen Feind wegen der revolutionären Grundsätze, womit dieser Angriff begleitet war, und als Geißel gegen den Ambassadeur, dessen Freiheit sehr wahrscheinlich verletzt war, so ließ Er den 2 März dem Herrn von Alopeus eine militärische Wache in seinem Hause geben.

Diese Maasregel, die unter allen andern Umständen der König sehr ungern ergriffen hätte, ist durch die Folge völlig gerechtfertigt, da ein Kourier von dem Petersburger Hofe, der den 22 Febr. zu Signildskär angekommen und den 28 über Torneå nach Stockholm abgereist war, den 7 März eine Meile von Hernösand mit folgenden Depeschen angehalten worden war.

Nr 1.

Mein Herr!

Der Baron von Stedingk hat mir den 9 Jan. eine officielle Note zugestellt, wovon ich Ihnen hiebei eine Kopie schicke, als Antwort auf die meinige vom 16 Nov. Da ihr Inhalt eben so wenig, als was dieser Ambassadeur vorher eingereicht, dem genügt, was unser Allergnädigster Herr von dem Könige von Schweden erwartete 1) und da S. Kaiserl. M. sich dadurch überzeugte, daß er nichts mehr zu hoffen hätte, wenn er eine Korrespondance noch verlängerte, die bei so dringenden 2) Umständen schon über

1) Dem, was S. Kaiserl. M. verlangt hatte, allerdings, der Befriedung der Ostsee; dem, was er vielleicht erwartete, nicht, wenn er von Schweden erwartete, was er selbst Frankreich bewilligt hatte, die Aufopferung seiner Interessen und seiner Unabhängigkeit.

2) Die Furcht vor den Engländern muß sehr dringend seyn. Ungeachtet einer außerordentlichen Verspätung der Englischen Fellelsen ist die Antwort Englands den 16 März zu Stockholm angekommen, noch lange vorher, als eine Seeexpedition in dem Finnischen Meerbusen physisch möglich war. Der Londoner Hof trat dem Vorschlage bei,

Digitized by Google

vier Monate dauert und gar kein Resultat hervorgebracht hat, so hat er sich entschieden die Erklärung zu geben, die Sie hiebei finden werden, um sich endlich der Entschließungen des Stockholmer Hofes zu vergewissern. Obgleich ich hier diese Erklärung dem Baron von Stedingk zustelle werde, so befiehlt demungeachtet der Kaiser Ihnen, mein Herr, sie dem Ministerium Sr Schwedischen M. mitzutheilen. Sie werden es bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß es noch von dem Könige abhängt, die gute Harmonie zwischen den beiden 1) Staaten zu erhalten: aber daß die wesentlichsten Interessen Rußlands Sr Kaiserl. M. nicht erlauben, bei der gegenwärtigen Lage der Angelegenheiten über die Gesinnungen Schwedens in Hinsicht Rußlands 2) den geringsten Zweifel zuzulassen.

Ich habe die Ehre, mit einer ausgezeichneten Achtung zu seyn, Mein Herr,

St. Petersburg den $\frac{1}{17}$ Febr. 1808. Ihr ꝛc.
Graf Nicolas von Romanzoff.

An den Hrn v. Alopeus in Stockholm.

---

willigte ein, die Ruhe der Ostsee nicht zu stören, wenn man Schweden in Frieden ließe. So konnte ein friedlicher und glücklicher Winkel in der Welt existiren; Rußland hat es nicht gewollt. Man muß sehen, ob der hinterlistige Einfall in Finnland seine Küsten vor den Englischen Flotten sichert.

1) Die Russische Armee sollte in Finnland einrücken, ehe die Erklärung nur übergeben werden konnte, und also noch viel mehr vor der Ankunft einer Antwort. Man hat indessen die Unverschämtheit, noch von guter Harmonie zu sprechen. Was man von dem Könige erwortete, war in der That so illegal, so demüthigend, daß man bei der Kenntniß des Karakters Sr M. nicht hoffen konnte, es gutwillig zu erhalten. Man hat den Kronprinzen von Dänemark so sehr gerühmt, weil er sich weigerte, nach den Feindseligkeiten mit England zu unterhandeln, und man schlägt es dem Könige vor. Wie Ausflüchte, Sophistereien, Falschheiten sind die gewöhnliche Begleitung der Ungerechtigkeit.

2) Es gab schon keinen Zweifel über die Gesinnungen des Königs. Alles war in Finnland auf dem Friedensfuß bis zum 2 Febr., wo der König den Herrn von Alopeus rufen ließ, um ihn zu fragen, was die Rüstungen Rußlands an den Gränzen bedeuteten, und wo S. M. ihn unterrichtete, daß Er Sich genöthigt sähe, Sich Seinerseits in Vertheidigungsstand zu setzen.

Digitized by Google

Nr 2.

Kopie einer Note des Schwedischen Ambassadeurs Baron von Stedingk an den Minister Grafen von Romanzoff vom $\frac{29}{17}$ Jan. 1808.

Da der König dem Petersburger Hofe als Antwort auf die Note vom $\frac{24 \text{ Sept.}}{6 \text{ Okt.}}$ Seine Meinung über die gegenwärtige Lage des Norden und über die Schwierigkeit, die Verpflichtungen von 1780 darauf anzuwenden, schon mitgetheilt hatte, so hatte S. M. einige Hoffnung, bei der Einleuchtung dieser Bemerkungen den Beifall Sr Kaiserl. M. zu gewinnen. Es schien, man brauchte auf die damaligen und jetzigen Umstände nur ein flüchtiges Auge zu werfen, um ihre unendliche Ungleichheit zu finden, und das Kabinett von St Petersburg kann so wenig als jedes andere zweifelhaft seyn, auf welcher Seite in jener Zeit das Uebergewicht war, und auf welcher es jetzt ist.

Rußland, die Hauptstütze der Konvention von 1780, war das erste, sie im J. 1801 zu brechen. Ist Schweden unter seiner Einladung dem neuen System beigetreten, hat es unter seinen Auspicien sich damals mit England versöhnt, so ging es indessen doch direkte Verbindungen mit dieser Macht ein, zu deren Beobachtung es nach den Regeln der Staatsmoral sich solange verpflichtet glaubt, als der andere kontrahirende Theil die seinigen nicht gebrochen hat.

Also, da die bewaffnete Neutralität von 1780 einmal aufgegeben war, so scheint die Schließung der Ostsee, gegründet auf dem Konzert und den gemeinschaftlichen Rüstungen, die sie festsetzte, um so weniger Schweden anzugehen, als seit der Epoche der letzten Konvention in dieser Hinsicht weder Uebereinstimmung noch Einheit der Grundsätze nicht einmal unter den dieses Meer umgränzenden Mächten existirt hat. Und diese Schließung, die zur Zeit der Erklärung eigentlich die Vertheidigung des Sundes bedeutete, ist jetzt von einer viel mehr umfassenden und schwereren Ausführung geworden, seitdem die Engländer die Durchfahrt durch den großen Belt für Kriegsschiffe sehr thunlich gefunden haben, und noch mehr, seitdem die Dänische Seemacht nicht mehr existirt.

Ueberhaupt würde eine Veränderung der zuletzt angenommenen Neutralitätsgrundsätze nicht nur den bestehenden,

Digitized by Google

durch Rußland selbst garantirten, Verpflichtungen des Königs entgegen, sie würde wahrscheinlich vergeblich seyn, indem sie England seine Grundsätze während dem Kriege nicht ändern machte; sie würde nur dahin führen, einen Bruch zwischen den beiden Staaten zu veranlassen, der Rußlands Bundsgenossen unnütz, ihm selbst vielleicht schädlich, für Schweden aber verderblich seyn würde.

Aber bei dieser Anhänglichkeit an seinen Verpflichtungen ist der König nicht unempfindlich für die Vortheile der Befriedung der Ostsee. Es ist möglich, daß England in die Neutralität dieses Meers willigen könnte, daß es versprechen könnte, keine Kriegsschiffe dahin zu schicken, wenn die an fast allen Küsten der Ostsee ergriffenen Maßregeln gegen den Brittischen Handel nicht gleichsam seine Rüstungen herausforderten, oder wenn neue Feindseligkeiten es in der Eigenschaft eines Hülfsgenossen nicht dahin riefen. Dies ist wenigstens ein Gesichtspunkt, der die kommerzialen Interessen des ganzen Norden zu vereinigen scheint und den der Petersburger Hof vielleicht wichtig genug finden wird, um seine besondere Aufmerksamkeit zu verdienen.

In diesen Beziehungen hat der unterzeichnete außerordentliche Ambassadeur Sr M. des Königs von Schweden die Befehle der Antwort auf die Note erhalten, welche S. Excellence der Herr Graf von Romanzoff ihm unter dem $\frac{16}{28}$ Nov. zugeschickt und die er sogleich seinem Hofe übermacht hat.

Er benutzt diese Gelegenheit, um dem Herrn Grafen von Romanzoff die Versicherung seiner hohen Achtung zu erneuern. St Petersburg den $\frac{9}{21}$ Jan. 1808.

Nr 3.

Der Kaiser, mit Recht aufgebracht, als er die Gewalt erfuhr, die England sich gegen den König von Dänemark erlaubte, seinem eignen Karakter getreu und in Uebereinstimmung mit der beständigen Sorge, die er für die Erhaltung der Interessen seines Reichs trägt, ließ den König von England wissen, daß er bei diesem beschimpfenden Uebermuth, dieser Räuberei ohne Beispiel nicht gleichgültig bleiben würde, welche England sich gegen einen König erlaubte,

Digitized by Google

der sein Verwandter, sein Freund und der alte Bundsgenosse Rußlands 1) ist.

Seine Kaiserl. Majestät theilte diesen Entschluß dem König von Schweden durch eine Note mit, die Seinem Ambassadeur den 24 Sept. des vergangenen Jahrs zugestellt worden ist.

Ein ausdrücklicher Traktat, 1780 von der Kaiserin Katharina und dem verstorbenen Könige Gustav dem Dritten, ein zweiter, 1800 von dem verstorbenen Kaiser Paul und dem jetzt regierenden Könige 2) geschlossen, stellten diese

1) Sieht man hier die Gesinnungen Sr Kaiserl. M. gegen die Verwandten, Freunde und Bundsgenossen, so beruhigt man sich einen Augenblick bei Titeln, die noch vor wenigen Monaten alle auf den König anwendbar waren, ohne daß der König seitdem etwas gethan hätte, um sie zu verlieren.

2) Oft hat man über den Sinn eines Traktatartikels gestritten und seine Anwendung bestritten; nie hat man eine jüngere, förmlich geschlossene und ratificirte Konvention mit Stillschweigen übergangen, um frühere, durch sie augenscheinlich aufgehobene, Verpflichtungen anzuführen. Das Petersburger Kabinett führt die gegen England geschlossenen Konventionen von 1780 und 1800 an: es verschweigt die 1801 mit demselben geschlossene: der Kaiser kehrt eigenmächtig zu den Verpflichtungen seiner beiden Vorgänger zurück, indem er die von ihm selbst eingegangenen eigenmächtig entkräftet.

Der Kriegsstand, worin S. Kaiserl. M. sich mit England befindet, zog natürlicher Weise die Aufhebung jeder mit dieser Macht existirenden Konventionen nach sich. Dieser Krieg ging Schweden nicht an: was zwischen ihm und Rußland einerseits und zwischen ihm und England andrerseits stipulirt war, konnte und mußte gleich sehr bestehen, solange der König mit beiden in Frieden war.

Durch eine einfache Eigenmacht hätte Rußland der Konvention von 1801 mit Schweden entsagen können; dann war jede Seekonvention aufgehoben und man kehrte natürlich in den Stand der Dinge vor 1780 zurück, indem jeder sein Neutralitätssystem nach seinen Grundsätzen vom Völkerrecht einrichtete.

Durch eine doppelte Eigenmacht unterdrückt Rußland jetzt die zuletzt geschlossene Konvention, stellt die beiden vorigen ihr grade entgegengesetzten wieder her, und findet in der Weigerung des Königs, sich diesem Despotismus hinzugeben, einen Grund zum Kriege.

Aber sehen wir noch, wie Rußland die bewaffnete Neutralität wiederherstellen will. Indem es darauf besteht, daß Schweden sogar die Englischen Kauffahrtheis

Digitized by Google

gegenseitige und förmliche Verpflichtung auf, auf den Grundsatz zu bestehen, daß die Ostsee ein geschlossenes Meer ist, und dieses Meer und seine Küsten vor jeder möglichen Feindseligkeit, Gewalt und Angriff zu bewahren, indem sie zu diesem Zweck alle die Mittel gebrauchen, die in ihrer Gewalt sind. In Erwägung dieser beiden Traktaten sah S. Kaiserl. M. sich nicht nur berechtigt an, sondern glaubte sich verpflichtet, die Mitwirkung Schwedens gegen England aufzufordern.

Der König leugnete die eben angezogenen Verpflichtungen nicht, aber er weigerte sich jeder Mitwirkung, solange die Französischen Armeen nicht von den Küsten der Ostsee entfernt und die Teutschen Häfen dem Englischen Handel nicht geöffnet seyn würden. Es war die Frage, die von England begangene Gewaltthätigkeit, welche ganz Europa empört hat, zurück zu drängen. Der Kaiser verlangte vom Könige seine auf Traktaten gegründete Mitwirkung, und dieser Monarch schlägt ihm statt aller Antwort vor, die Ausführung der Traktaten auf eine andere Epoche auszusetzen und sich jetzt nur dahin zu verwenden, England den Handel aller Häfen Teutschlands zu verschaffen, mit

schiffe von der Ostsee ausschließen solle, macht es ihm einen Vorwurf, gewollt zu haben, daß die Teutschen Häfen für diesen Handel offen wären. Man sehe den ersten Separatartikel dieser berühmten Konvention und urtheile, ob der Graf von Romanzoff sie gelesen hat:

„Da S. Kaiserl. M. aller Reußen und S. M. der „König von Schweden immer gleich interessirt sind, für „die Sicherheit und Ruhe der Ostsee zu wachen und sie „gegen die Unruhen des Kriegs und die Streitereien von „Korsaren zu sichern — ein um so gerechteres und na„türlicheres System, da alle Mächte, deren Staaten sie „umgeben, des tiefsten Friedens genießen — so sind „sie gegenseitig überein gekommen, ferner darauf zu be„stehen, daß es ein geschlossenes Meer ist, unstreitig ein „solches durch seine örtliche Lage, wo alle Nationen „sollen und können in Frieden schiffen und „aller Vortheile einer vollkommenen Ruhe „genießen, und zu diesem Ende unter sich Maaßregeln „zu ergreifen, die fähig sind, dieses Meer und seine „Küsten vor allen Feindseligkeiten, Streitereien und Ge„walttätigkeiten zu schützen. Sie werden auch die Ruhe „der Nordsee an ihren Gestaden aufrecht erhalten, sobald „als die Umstände und das Interesse ihrer Staaten es „möglich machen werden.“

Digitized by Google

einem Worte, eben diesem England zu dienen, wogegen es die Frage ist Vertheidigungsmaaßregeln zu ergreifen. 1)

Es ist folglich schwer, die Partheilichkeit des Königs von Schweden mehr zu konstatiren, als er selbst thut.

Seine Kaiserl. M. ließ den 16 Nov. eine zweite Note übergeben, wodurch Er den König auf Seinen Bruch mit England hinwies und zugleich von neuem Seine Mitwirkung reklamirte. 2)

Diese Note ist beinahe zwei Monate unbeantwortet geblieben und die Antwort darauf, die dem Ministerium Sr Kaiserl. M. den 9 dieses Monats zugestellt worden, trägt das Siegel der vorhergehenden. 3)

Der Kaiser, statt Sich Seine Mäßigung vorzuwerfen, gefällt Sich darin, bis jetzt alle in Seiner Macht seiende Mittel erschöpft zu haben in dem Versuch, Seine Schwed. Majestät zu dem einzigen Seinen Staaten angemessenen 4) System zurückzuführen; aber endlich ist Er es Seinen Völkern, der Sicherheit Seines Reichs, 5) die Sein höchstes Gesetz ist, schuldig, die Mitwirkung Schwedens mit Rußland und Dänemark gegen England nicht länger als eine unentschiedene Frage zu lassen.

Da der Kaiser unterrichtet war, daß das Kabinett von St James, da es Dänemark durch Furcht an sein System zu knüpfen suchte, es bedroht hatte, daß der König von Schweden seine Truppen würde in Seeland ein-

1) Diese Frage geht Schweden nicht an, welches mit England in Frieden war.

2) Da die bewaffnete Neutralität Ihn nicht mehr bindet, so gab es keinen andern Traktat, Konvention oder Versprechen, was Ihn dazu verpflichtete.

3) Diese Note, die sich hier oben vollständig findet, war indessen von der Art, daß der Graf von Romanzoff kein Wort anzuführen wagt, um weder an die Konvention von 1801 noch an den Aushelfungsvorschlag des Königs zu erinnern.

4) Nach den allgemein angenommen Grundsätzen gebührte es dem Könige selbst darüber zu urtheilen.

5) Es ist so unwahrscheinlich, daß der Einbruch in Finnland vom Petersburger Kabinett im vollen Ernst so angesehen werden könne, als wenn er von den Russischen Häfen alle Gefahr der Englischen Flotte abwendete, daß man annehmen muß, es gab eine andere Furcht, die es getrieben hat, vielleicht der Einmarsch einer franzö- Armee in Rußland. Sie wird dennoch kommen.

rücken lassen, wofür ihm der Besitz von Norwegen zugesichert werden sollte. 1)

Da der Kaiser auch erfuhr, daß der König, als Er Ihn ohne Antwort ließ, insgeheim ein Bündniß zu London 2) unterhandelte, so hat S. M. gefunden, daß Sein Reich sehr schlecht gesichert seyn würde, wenn, wann der Kampf zwischen England und Rußland anfangen würde, der Seinen Staaten so benachbarte König von Schweden die Gesinnungen einer bekannten Anhänglichkeit an England während einiger Zeit mit dem Schein einer verstellten Neutralität bedecken wollte. S. Kaiserl. M. kann Schwedens Stellung in Hinsicht Rußlands nicht länger im Unbestimmten lassen; Er darf folglich seine Neutralität nicht zulassen.

Da die Gesinnungen des Königs bekannt sind, so bleibt Sr Kaiserl. M. nichts mehr übrig, als ohne Verzug zu allen den Mitteln zu greifen, welche die Vorsehung Ihm nur anvertraut hat, 3) um sie zur Begründung der Sicherheit Seines Reichs zu gebrauchen, und Er unterrichtet 4) den König und ganz Europa davon.

Der Kaiser also, indem Er das erfüllt, was das Heil Seines Reichs von Ihm fordert, ist bereit, die Maaßregeln; welche Er ergreifen wird, in eine Maaßregel der Klugheit zu verwandeln, wenn der König Sich mit Rußland und Dänemark verbinden will, um bis zum Seefrieden England die Ostsee zu verschließen. Er ladet sogar zum letzten Mal und mit aller Wärme der wahren Freundschaft 5) den König, Seinen Schwager, ein, nicht länger anzustehen, Seine Verbindungen zu erfüllen und das einzige System zuzulassen, welches den Interessen der Nordischen Mächte angemessen ist. Was hat übrigens Schweden gewonnen, seitdem sein Monarch Englands Interessen anhängt? 6)

1) Falscher Bericht des Herrn Rist; und M. Canning, der über die Konferenz Protokoll gehalten hat, will beweisen, daß es Herr Rist war, der fragte, ob Schweden mitwirken sollte, und sein Stillschweigen für bejahend nahm.
2) Der König hat immer nur Defensivverbindungen mit England gehabt, und sie sind unschuldig, ausgenommen in den Augen des Angreifers.
3) Man sehe die Proklamationen in Finnland.
4) Nach dem Angriff.
5) Als Proklamationen und Truppen schon in Seinem Lande verbreitet waren.
6) Was hat Rußland gewonnen, seitdem sein Monarch den Interessen Frankreichs anhängt? Laßt uns Teutschland, Italien, Spanien fragen, was haben Sie gewonnen?

Nichts würde den Kaiser so sehr betrüben, als Schweden und Rußland entzweit zu sehen, und noch hängt es von Sr Schwed. M. ab, eine Parthei zu ergreifen, aber auch sogleich, welche die beiden Staaten in einer innigen Bundsgenossenschaft und vollkommenen Harmonie erhalten würde. 1)

Nr 4.

Mein Herr!

Ich habe die verschiedenen Depeschen, die Sie mir sowohl mit der Post, als durch den Feldjäger Rattinsky und ganz neuerlich durch den Kammerherrn Grafen von der Pahlen zugeschickt haben, richtig erhalten. Ich lasse, mein Herr, Ihrer großen Thätigkeit und Ihrem Eifer für den Dienst alle Gerechtigkeit wiederfahren, und ich habe mir ein wahres Vergnügen daraus gemacht, sie dem Kaiser vorzuschätzen. Das Reskript, was Sie unter diesem Umschlag finden werden, und die Zeichen des St Wladimirordens, welche S. Kaiserl. M. Ihnen gnädigst verliehen, werden Ihnen beweisen, daß Er mit der Art, wie Sie Ihm dienen, vollkommen zufrieden ist. Durch meine aufrichtige Theilnahme an Ihnen will ich Ihnen auch vertrauen, daß, wie glänzend auch das Zeugniß des Wohlwollens sei, was der Kaiser Ihnen heute giebt, seine freigebige Gnade gegen Sie sich darauf nicht beschränkt: S. M. will auch für Ihr Glück sorgen, und ich habe Ursache zu glauben, daß, sobald Sie hier angekommen seyn werden, Sie die Einkünfte von einem Landgute erhalten werden.

Der Kaiser ist sehr zufrieden gewesen mit den Listen der Schwedischen Flotte, die Sie mir geschickt haben, und ich erwarte mit desto größerer Ungeduld die nähern Nachrichten, die Sie mir über die Landmacht so wie über das Innere des Landes 2) versprochen. In dem gegenwärtigen

1) Was würde dann aus der Freiheit der Finnen und dem Reichstag von Åbo geworden seyn, die schon im Namen des Kaisers versprochen waren?

2) Gewiß war der Plan, Schweden zu revolutioniren, wie man es mit Finnland versucht. Kann ein Monarch sich so weit vergessen? In die düstern Pfade der Bestechung und Verrätherei hinabsteigen, die Achtung aufopfern, die jeder rechtmäßige Herrscher den geheiligten Banden schuldig ist, welche die Unterthanen an ihre Regierungen knüpfen? — solche Beispiele giebt man in einem Reiche, das aus zehn verschiedenen Nationen besteht, die sich unter

Augenblick sind uns Kunden dieser Art nothwendiger als je, und Sie fühlen wohl selbst, mein Herr, welchen wichtigen Dienst Sie Sr. Kaiserl. M. erzeigen, wenn Sie uns dieselben möglichst genau verschaffen. Sollte es Ihnen an sichern Gelegenheiten fehlen, sie uns zukommen zu lassen, so werden Sie sie bei Sich behalten, um sie nachher selbst mitzubringen, wann Sie einmal in dem Fall seyn werden, Schweden zu verlassen.

Nach allem Ansehen scheint es schwer, daß wir den vollständigsten Bruch mit dieser Macht vermeiden. Solange er indessen noch nicht Statt hat, werden Sie auf Ihrem Posten bleiben, und in allem auch ferner denselben Gang befolgen, den Sie bisher gehalten haben; aber es ist gut, daß Sie, ohne Zurüstungen dazu zu affektiren, sich indessen, sobald der Fall dazu eintreten kann, zur Abreise ganz bereit halten. Was die Ergreifung der nöthigen Vorsichten in Hinsicht Ihrer Chiffern und der Archive der Mission anbelangt, so kann ich ohne Zweifel nicht besser thun, als dies ganz Ihrer eignen Klugheit anheim zu stellen.

Die Erklärung, die ich Ihnen schicke, werde ich dem Baron v. Stedingk nur erst einige Tage nach der Abreise des heutigen Couriers zustellen, und wie ich Ihnen in meiner zeigbaren Depesche vorschrieb, diese Erklärung dem Schwed. Ministerium mitzutheilen, finde ich nöthig, Ihnen, mein Herr, vorzustellen, diesen Schritt nicht zu thun, ehe sie Ihren Kourier an Herrn von Lisakewitsch mit dem Paket hiebei unter seiner Addresse abgefertigt haben; und ich denke, daß es sogar nützlich seyn mögte, diesem Kourier Zeit zu geben, die Gränzen Schwedens zu verlassen. *) Dann erst werden Sie die erwähnte Declaration dem Baron von Ehrenheim zustellen, und bei diesem Minister auf die definitive Antwort des Königs bestehen, um sie uns durch die Rückkehr des Couriers selbst, den ich an Sie abfertige und den Sie mir ja auf das baldigste wieder zurücksenden, zukommen zu lassen.

*) Zu St Petersburg, da die Feindseligkeiten den 21 Febr. an den Gränzen beginnen sollten, den 17 glauben, daß man für den nach Stockholm gehenden Kourier noch Zeit übrig haben würde, ist eine wahre Abgeschmacktheit. Aber man muß den Grafen Romanzoff rechtfertigen. Man sieht hier klar, daß er in den Arbeiten seines Kabinetts so vertieft war, daß er von dem nichts wußte, was in dem, wahrscheinlich von Mr Caulincourt dirigirten, Kriegsdepartement vorging. Gab es zu St. Petersburg jemand der die Operationen von beiden kombinirte?

Digitized by Google

Die Erfahrung des Vergangenen ist mir ein sicherer Bürge, daß Sie bei dem wichtigen Auftrage, der Ihnen jetzt obliegt, alle Sorge anwenden werden, um dem Vertrauen zu entsprechen, womit S. Kaiserl. M. Sie mit so vielem Rechte beehret.

St Petersburg den Febr. 1808. Mein Herr ꝛc. Graf Nikolas von Romanzoff.

An den Herrn v. Alopeus in Stockholm.

Nr 5.

Mein Herr!

Einige Personen meinen, der General Armfelt, wenig zufrieden mit der Art, womit ihn der König von Schweden behandelt, mögte vielleicht geneigt seyn, den Stockholmer Hof zu verlassen. Da er in der That nicht Schwede, sondern Finnischer Edelmann ist, so mögte seine Erwerbung für uns vielleicht nicht unmöglich und bei den gegenwärtigen Umständen gewiß von einem wichtigeren Interesse für uns seyn. Sie mögen also, mein Herr, ehe Sie Schweden verlassen, ein wenig ausspähen, welche in dieser Hinsicht die wahren Gesinnungen des Herrn von Armfelt sind. Giebt er sich zur Eröffnung mit Ihnen hin, so mögen Sie es ja nicht versäumen, diesen Gegenstand mehr im Einzelnen durchzugehen, und, ohne eine positive Verpflichtung zu übernehmen, werden Sie Sich darauf beschränken, ihm alle die Vortheile durchschimmern zu lassen, die seinem Ehrgeiz am meisten schmeicheln können. Sie werden mich sehr verbinden, wenn Sie mich ohne Verzug wissen lassen, welche die Resultate Ihrer Schritte seyn werden. *)

*) Dies alles ist ein Meisterstück von Impertinenz. Der Baron Armfelt hat ungeduldig seyn können, in für sein Vaterland kritischen Zeiten sich einen Augenblick in Unthätigkeit zu sehen. Er ist weder gemißhandelt noch mißvergnügt gewesen. "Er ist kein Unterthan des Königs, „weil er aus dem Schwedischen Finnland ist" welch ein Schluß, sogar vor dem Kriege! „Seine Erwerbung würde „von einem wichtigeren Interesse seyn. — Schmeicheln Sie „seinem Ehrgeiz." Ihr, Sprengtporten, Knorring, Hagelström, Verräther jeder Art, redet! War es je in der Macht des Kaisers, durch Würden und Geld eure Gewissensbisse zu ersticken? Hat er euch vor der Verachtung und dem Abscheu jedes ehrlichen Mannes in Rußland selbst vertheidigen können?

Digitized by Google

Da ich Ihre Erfahrung 1) in den Geschäften kenne, so habe ich nicht nöthig, Sie darauf hinzuweisen, wie angelegen es ist, daß diese Art Unterhandlung so geführt werde, daß sie Sie nicht bloßstelle, und hierin rechne ich gänzlich auf Ihre Klugheit.

Ich habe die Ehre ꝛc. zu seyn,

St Petersburg — Mein Herr ꝛc

den 5 Febr. 1808. — Graf Nikolas von Romanzoff.

Nr 6.

Mein Herr!

Ich habe Ihnen zu seiner Zeit die beiden Noten zukommen lassen, die ich den 24 Sept. und 16 Nov. dem Schwedischen Ambassadeur übergeben habe, so wie seine Antwort auf die erste. Ich übermache Ihnen hiebei die, welche er mir unter dem 9 Januar auch auf die zweite zugestellt hat. Sie werden sehen, mein Herr, daß der Inhalt dieser Schrift den dringenden Anforderungen keineswegs entspricht, die unser Allergnädigster Herr gemacht hat, um den König von Schweden zu bewegen, unter den drei Nordischen Höfen gemeinschaftliche Maaßregeln zu ergreifen, um die Ostsee 2) gegen die Versuche Englands zu schützen. S. Kaiserl. M. hat Sich also entschieden, eine Erklärung zu geben, um Sich der wahren Gesinnungen Seines Nachbarn, des Königs von Schweden, zu vergewissern. Sie werden hiebei eine Kopie dieser Erklärung finden. Ich werde sie dem Baron Stedingk nur einige Tage nach der Abreise des heutigen Couriers zustellen. Indessen habe ich sie dem Baron von Blome 3) treufreundlich mitgetheilt und Sie werden sie auch dem Ministerium Sr Dän. M. mittheilen, indem Sie ihr die letzte Note des Schwedischen

1) Grade diese Erfahrung rechtfertigt die Maaßregeln des Königs mit Herrn von Alopeus.

2) In allen diesen Schriften hat die Ostsee schützen keinen Sinn, wenn man darunter nicht immer versteht, Cronstadt und Revel vor Kopenhagens Schicksal zu schützen. Rußland, Englands Bundsgenoß, soll allein das Privilegium haben, Flotten in die Ostsee zu rufen, ohne daß dann von Zuschließung die Frage sei; aber kaum hat es sich mit England überworfen, so schreit es um Hülfe, um sie zu sperren.

3) Dänischer Gesandte in Petersburg.

Digitized by Google

Ambassadeurs beilegen. Sie werden bei dieser Gelegenheit den Grafen von Bernstorff darauf hinführen, daß, wenn der Kaiser alle in seiner Macht seienden Maaßregeln ergreift, um Dänemark zu vertheidigen und dessen Sache zu dienen, S. Kaiserl. M. es in der festen Hoffnung thut, daß diese Monarchie ihrerseits in den König von Schweden dringen wird, sich mit uns zu vereinigen, oder daß sie widrigenfalls sich offen gegen ihn erklären wird; daß sie mit Thätigkeit ihre Rüstungen zu diesem Kriege verfolgen, ohne Zeitverlust zu allen den darauf einigermaßen beziehlichen Maaßregeln schreiten und alle ihre Anstrengungen mit den Russischen redlich verbinden wird. *)

Kriegserklärung

des Dänischen Hofes gegen Schweden, übergeben in Stockholm den 14 März 1808.

Die Dänische Regierung hat mit einer natürlichen Ungeduld die Wirkung der Bemühung des Petersburger Hofes abgewartet, durch freundschaftliche Vorstellungen Schweden zur Anerkennung der Interessen zurückzuführen, welche diese Macht mit dem ganzen Norden gemein hat, so wie zu den Grundsätzen, welche die erste Bedingung seiner Verbindung mit Rußland und Dänemark ausmachen. Da diese Bemühung endlich misgeglückt ist, so befindet sich die Dänische Regierung in Hinsicht Schwedens in einer Lage, die ihr nicht länger erlaubt hat, wegen ihrer Verhältnisse mit dieser Macht in Ungewißheit zu bleiben.

Niemand kann sich misgreifen wegen der neuen Ordnung, worin diese Verhältnisse getreten, seitdem ein treuloser Anfall Dänemark unvermuthet aus der Bahn gerissen, wovon es sich während mehrerer Jahre nicht die geringste Abweichung erlaubt hat. Die Gewalt, welche Großbrittannien gegen eine neutrale und friedliche Macht verübt, hat Europens allgemeinen Unwillen erregt und man hat sich von allen Seiten beeifert, der Dänischen Regierung die lebhafteste Theilnahme daran zu beweisen. Bloß der Hof in Stock-

*) Dies alles ist geschehen: die Dänische Monarchie hat gedrungen, erklärt ꝛc. ꝛc. Es giebt wenig Monarchien, die so viel Redlichkeit haben.

Digitized by Google

holm hat, trotz seiner besondern Vereinigungsbande mit dem Hofe in Kopenhagen, ein vollkommenes Stillschweigen beibehalten, i endlich aus keiner andern Ursache gebrochen worden, a am minder rechtmäßige Klagen und ungegründete Vorwürfe anzuführen in Hinsicht der Ungelegenheiten, die durch den Krieg en sprangen und auch Schweden indirekte fühlbar wurden, so wie gegen die strengeren Maaßregeln, welche die gefährliche Lage, worin die Dänische Regierung sich damals befand, sie unwillkührlich zu ergreifen zwang und welche die unaufhörlichen Beschwerden und Unannehmlichkeiten, die Schwedischer Seits erregt wurden, sie nicht vermogt fahren zu lassen.

Ein solches Betragen von Seiten eines Königs, dessen Interessen, Grundsätze und Denkungsart erwarten ließen, ein Gräuel, welches die Kriegsflamme hastig im Norden entzündet, würde sie eben so sehr verwunden, hätte das Dänische Kabinett sich schwerlich erklärt, wenn es nicht sogleich Anleitung gehabt zu finden, daß die Denkungsart, welche bei dieser Gelegenheit des Königs von Schweden Beschlüsse leitete, nicht die der Gleichgültigkeit war.

Die unerwartete Leichtigkeit, womit dieser Monarch mehrere Wochen vor Stralsunds Uebergabe in den Abzug der Englischen Kriegsmacht von Pommern gewilligt, wohin sie nur gekommen zu seyn schien, um den Augenblick der Ueberfahrt nach Seeland abzuwarten, und die Sorgfalt, die S. Schwed. M. gehabt, die Nation zu unterrichten, wie dies kraft eines geheimen Artikels Seiner Konvention mit Großbrittannien geschah, haben die ersten Anleitungen zu einem heimlichen Verständniß mit England auf Dänemarks Kosten gegeben.

Es währte nicht lange, daß diese Anleitungen mannigfacher wurden. Die Dänische Regierung kennt nicht die Weite der Dienste und des Beistandes, die ihre Feinde in Schwedischen Häfen erhalten, aber sie hat auf die traurigste Art die Folgen davon erfahren.

Der Eindruck ist leicht vorherzusehen, den diese Verhalten aller Art, so wie die ununterbrochenen Kommunikationen, welche die Engländer keine Schwierigkeit gehabt mit Schweden beizubehalten, zuletzt auf die Dänische Nation machen mußten. Es konnte niemand entgehen, wie viele Verunglimpfung Dänemark in dem Vergnügen fand, womit der König von Schweden an der andern Seite des Sundes

den Schimpf und das Unrecht anzuschauen schien, die gegen seinen Nachbar verübt wurden, in den Höflichkeiten und der ausgezeichneten Achtung, die Er an die Englischen Befehlshaber verschwendete, in den Ehrenbezeigungen, die diese in ihrer Ordnung sich recht absichtlich beflissen gegen ihres Königs Bundsgenossen zu beobachten, und in den Ehrfurchtsbezeugungen, welche die Dänischen, mit Gewalt von Kopenhagens Rhede weggeführten, Kriegsschiffe bei ihrer Vorbeifahrt im Sunde gezwungen gewesen Sr Schwed. M. unter den Kanonen sogar der Festung zu erweisen, der ihre Salutirung gebührte. Ungeachtet des wenig vortheilhaften Gesichtspunktes, worin die Zusammenstellung dieser besonderen Umstände Sr K. Schwed. M. Absichten gegen die Dänische Regierung nothwendig zeigte, kann diese sich gleichwohl nicht vorwerfen, ohne Anlaß die Argwohne übertrieben zu haben, die der Stockholmer Hof, weit entfernt sie wegzuräumen zu suchen, sich eher bemüht, durch alles, was auf diesen Hof ankommen können, zu erregen, zu unterhalten und zu bestärken. Aber bald zeigte sich mehr als bloße Vermuthungen.

Die Englische Regierung war die erste, die Dänemark Sr Schwed. M. deutlich feindliche Absichten entdeckte. Europa kennt bereits den Schriftwechsel, wozu diese Angabe zwischen Dänemark und Schweden Anlaß gegeben. Man hat gesehen, daß der König von Schweden, auf die aufrichtigste und freundschaftlichste Art angegangen, Sich hierüber zu erklären, damit angefangen die Nothwendigkeit davon ablehnen zu wollen, und bei einer noch inständigeren Zumuthung deswegen damit geendigt, eine räthselhafte, zweideutige und beleidigende Antwort zu geben. Da diese Antwort inzwischen auf gewisse Weise eine Widerlegung von Englands Vorgeben mit sich zu führen schien, so war die Dänische Regierung für den Augenblick damit zufrieden und glaubte, ihre billigen Beschwerden gegen Schweden sich nicht merken lassen zu müssen, in der Hoffnung, daß dieses Reich, aufgeklärt über seine wirklichen Vortheile und die Folgen seines Entschlusses reiflich erwägend, endlich den Vorstellungen nachgeben würde, die der Petersburger Hof mit eben so viel Schonung als Geduld demselben machte, um es zu vermögen, von seinen Verbindungen mit Großbritannien abzustehen, als offenbar nachtheilig und mit der Ruhe des Norden und in besonderer Hinsicht mit Dänemarks Sicherheit unvereinbar.

Digitized by Google

Die Dänische Regierung kennt unvollkommen die Natur und Weite der Verbindungen, die Schweden mit England eingegangen. Was auch immer ihr Zweck und ihre Richtung seyn mag, so würde niemand des Königs von Schweden Widerwillen, eingegangene Verbindungen aufzuheben, besser einsehen und hochachten, als Dänemark. Aber es ist dem Kabinett in Kopenhagen nicht unbekannt, daß die Schwedische Regierung eingestanden, daß die Zeit für diese Verbindungen ganz neulich zu Ende gelaufen, nachdem das Kabinett von St James vor Europens Augen seine Absichten gezeigt, und konnte man also nicht, ohne den Hof in Stockholm zu verunglimpfen, vermuthen, daß er in gegenwärtigem Zeitpunkt eine neue Verhandlung mit einer Macht eingehen würde, die alles gethan, um davon abzuschrecken, und von welcher er die gerechtesten Anläße erhalten, seine Verbindungen mit ihr abzubrechen. In Wahrheit, hat man in Stockholm wohl vergessen können, daß England seine Bundsgenossen, den einen nach dem andern, seinen eigennützigen und treulosen Berechnungen aufgeopfert, und daß, nachdem es Schweden lange mit falschen Versprechungen verleitet und betrogen, es allein eine lange aufgeschobene Unterstützung gegeben, um seine Unfälle desto glänzender zu machen. Hat die Schwedische Regierung nicht deutlich gemerkt, daß sie, verunglimpft oder verrathen durch die Mittheilungen, die England Dänemark gemacht, sich von ihrem Bundsgenossen auf eine unwürdige Art vor den Augen von ganz Europa bloßgestellt sieht? Hat diese Regierung sich wirklich verhehlen können, daß die Gewalt, die im Sunde begangen werden, die Unfriedung der Ostsee und der Feuerbrand, den eine wilde Hand in den Norden geworfen, von vervortheilten und bedrohten Mächten nicht einen Widerstand aufrufen würden, der Schweden nothwendig und schleunig dahin bringen müßte, entweder an der Vertheidigung und Rache des gemishandelten Norden Theil zu nehmen, oder die klarsten Interessen, die ältesten Grundsätze und die heiligsten Rechte abzuschwören, um ein blindes Werkzeug für die unsinnigen Absichten einer Regierung zu werden, die gewagt gegen die ersten Grundfesten der Sicherheit, Ruhe und Würde der Nordischen Mächte ihren Anfall zu richten? Die Hinsicht auf diese Vortheile kann sie wohl aufgewogen werden von dem flüchtigen Vortheil von Subsidien, womit das Kabinett in London immer bereit scheint Bunds-

Digitized by Google

genossen zu kaufen, wodurch es sich das Recht vorbehalten glaubt, sie als Söldner zu behandeln?

Da inzwischen der König von Schweden durch seinen Entschluß seiner Nachbarn letzte Hoffnung betrogen, so kann die Dänische Regierung nicht länger schwanken, in ihrer Ordnung den Schritt zu nehmen, den ihre Sicherheit und der allgemeine Vortheil des Norden, ihre Ergebenheit für Rußland und die Natur ihrer Verbindungen mit dieser Macht ihr so bestimmt gebieten. In einem Augenblick, da Seeland von neuem von einer Englischen Kriegsmacht bedroht ist, welcher bereits Schwedische Häfen zu einem Vereinigungspunkt dienen, da der Feind des Norden durch neue Geldunterstützungen sich der Abhängigkeit des Schwedischen Hofes versichert, und da die öffentlichen Äußerungen des Englischen Ministeriums die noch fortfahrenden oder erneuerten Verbindungen zwischen diesen beiden Verbündeten entdecken, glaubt die Dänische Regierung volles Recht zu haben, lieber offenbare Feindschaft, als ein schwankendes und zweideutiges Verhältniß mit einem Nachbar zu wählen, dessen Absichten mehr und mehr verdächtig geworden und der seit längerer Zeit her für nichts anders als einen verkappten Feind hat angesehen werden können. S. M. der König von Dänemark erklärt diesem zufolge, daß Er Rußlands Denkungsart in Hinsicht Schwedens gänzlich annimmt und daß Er Seine Sache von der Seines hohen und treuen Bundsgenossen, Sr M. Kaisers Alexander, keinesweges trennen will. Kopenhagen den 29 Febr. 1808.

Stockholm den 2 März.

Von Helsingforß in Finnland schreibt man unter dem 8 Febr: Auf erhaltene Nachricht, daß eine größere Anzahl Russischer Truppen an der Gränze und im Russischen Finnland sich sammelte, befahl der Generallieutenant ꝛc. von Klercker, der in Abwesenheit Sr Excell. des General en Chef Grafen Klingspor hieselbst den Oberbefehl hat, daß die Finnische Armee aufbrechen und an verschiedenen Sammelplätzen zusammengezogen werden sollte. Als eine neue Probe des rühmlichen Eifers und der Treue, die Finnlands Bewohner immer beseelten, wann es gilt das Vaterland zu vertheidigen, mögte man anführen können, daß sämtliche

Digitized by Google

Rust- und Rothalter *) ihren Dragonern freiwillig auf einen Monat Proviant gereicht. Die Festungen sind auf das schleunigste mit verstärkten Garnisonen, Lebensmitteln und übrigen Kriegsbedürfnissen versehen worden und überhaupt die kräftigsten Anstalten ergriffen, die Provinz in Vertheidigungsstand zu setzen. Mehrere ihrer Einwohner haben sich sogar erboten zu den Waffen zu greifen, wenn ihre Hülfe nöthig werden sollte.

Stockholm den 3 März.

Durch die Telegraphen auf der Finnischen Seite ist Abends den 29 Febr. zu Grißlehamn die Nachricht angekommen, daß die Russischen Truppen bei Abborforß in Finnland eingerückt und bis Lovisa vorgerückt sind. Dies ist die erste Nachricht von einem unvermutheten Angriff ohne Kriegserklärung, da die gegenseitigen Gesandten von Stockholm und St Petersburg noch auf ihren verschiedenen Stellen sind.

Gripsholms Schloß den 3 März.

S. K. M. erhielt gestern Nachmittag einen Kourier vom Generallieutenant ꝛc. von Klercker, mit Berichten vom 21 und 22 Febr. von Helsingforß und Borgo, nach welchen die Russischen Truppen den 21 Febr. an drei Stellen, nemlich bei Abborforß, Kieltis und Anjala, über die Finnische Gränze gegangen und nach einigen kleineren Vorpostenaffairen, wobei die Finnischen Truppen sich mit gewohnter Tapferkeit verhalten, bis Pernä vorgerückt sind. Der Generallieutenant von Klercker, der sich bei der ersten Zeitung von dem Einfall der Russen von Helsingforß nach Borgo begab, hatte noch keine detaillirte Rapporte über die Kriegsvorfälle erhalten, und der Brigadechef Oberst Palmfelt giebt allein bei Nylands-Bataillon einen Verlust von 2 Todten und einigen Verwundeten an.

Der Kaiserl. Russ. General Graf Buxhöfden hat an Finnlands Einwohner beides auf Schwedisch und Finnisch eine Proklamation ausgegeben. Sie folgt hier Wort für Wort und buchstäblich abgedruckt und braucht nur gelesen zu werden, damit jeder treue und redliche Unterthan sie mit Abscheu ansehe.

*) In Schweden und Finnland die, welche Soldaten zu Roß und Fuß ausrüsten.

Digitized by Google

Proklamation.

Mit dem allergrößten Misvergnügen sieht S. Russisch-Kaiserl. M., mein Allergnädigster Herr und Großmächtigster Fürst, sich gezwungen, Seine unter meinem Befehl stehenden Truppen, euer Land, gute Nachbarn und Einwohner des Schwedischen Finnlands, besuchen zu lassen.

Sr Kaiserl. M. ist es um so mehr unangenehm, zu diesem Schritt zu schreiten, wozu die Vorfälle, die sich in Schweden zutragen, ihn nöthigen, da Er noch im frischen Andenken hat die edle Denkart einer guten nachbarlichen Freundschaft sowohl, als das aufrichtige, freie und ungezwungene Vertrauen auf Rußlands Schutz, das die Finnische Nation im Anfange des letzten Krieges so unerschrocken offenbarte, als grade wider eure Konstitution der Schwedische König einen eben so unerwarteten als unbilligen Einbruch über unsre Gränzen that.

Aber da S. K. Schwed. M., weit entfernt Sich mit Sr Russischkaiserl. M. in der friedlichen Bemühung vereinigen zu wollen, womit S. Kaiserl. M. die Ruhe wiederherzustellen gesucht, die Europa solange vermißt hat und einzig von dem Bündniß erwarten kann, das zwischen den beiden mächtigsten Staaten so glücklich geknüpft worden, Sich nicht allein mehr und mehr davon absondert, sondern mit dem gemeinschaftlichen Feind der allgemeinen Ruhe noch näher verbindet, dessen Unterdrückungssystem und unerhörtes Verfahren gegen S. Kaiserl. M. und Deren eignen nächsten Bundsverwandten S. Kaiserl. M. nicht mit Kaltsinnigkeit ansehen kann: so findet S. Kaiserl. M. in Erwägung dieser Gründe, verbunden mit dem, was Er der Sicherheit Seiner eignen Länder schuldig ist, Sich genöthigt, euer Land unter Seinem Schutz in Besitz zu nehmen, um Sich gehörige Satisfaktion zu verschaffen, falls S. Königl. Schwed. M. in dem Vorsatz beharrt, die billigen Friedensbedingungen nicht anzunehmen, die Ihm unter Sr Russischkaiserl. M. Vermittelung von Sr Kaiserlichfranzös. M. zur Erneuerung eines glücklichen Friedens vorgelegt worden, der immer der vornehmste Endzweck Sr Russischkaiserl. M. war und ist.

Bleibt still, friedlich und ohne alle Furcht in euren Heimaten, gute Nachbarn und Finnische Männer. Nicht als Feinde kommen wir zu euch, sondern als Freunde und Schutzherren, um euren Zustand glücklicher zu machen, da

wir uns hiedurch in Stand setzen, von eurem Lande die Plagen abzuwenden, deren unvermeidliches Opfer ihr im Fall eines Krieges nothwendig werden müßtet.

Lasset euch nicht verführen, zu den Waffen zu greifen, oder auf das geringste Sr Kaiserl. M. mir in Gnaden anvertraute Truppen zu beleidigen. Wer sich hierin vergeht, mag sich selbst die Folgen davon beimessen. Dagegen werden alle, die sich durch Geneigtheit auszeichnen, mit Sr Kaiserl. M. für des Landes Wohl einzustimmen, sich Seines hohen Schutzes und Wohlwollens verdient machen.

Und da S. Kaiserl. M. wünscht, daß alles, was sich im Lande zutragen kann, seinen gewöhnlichen Gang gehen mag, nach euren Gesetzen, Sitten und Gebräuchen, welches alles unverrückt beibehalten werden soll, solange Seine Truppen im Lande zu verbleiben genöthigt sind, so werden hiemit alle Beamte sowohl vom Civil- als Militärstande bei ihren ordentlichen Ämtern und Würden erhalten, doch mit Ausnahme derer, die als gebohrne Schweden sich dessen vielleicht bedienen könnten, wider des Landes Beste das Volk zu verwirren und zu verführen.

Was zu der Truppen Unterhalt und Erfrischung nothwendig erfordert wird, soll prompt und baar bezahlt werden; jede Lieferung wird in Uebereinkunft mit unsern und des Landes Kommissarien vergütet. Und damit ihr auch hierin Sr Kaiserl. M. hohe Sorge für euer Wohl erfahren möget, hat S. Kaiserl. M. befohlen, daß außer denen, die schon sind, mehrere Magazine eingerichtet werden sollen, woraus die am meisten nothleidenden von des Landes Einwohnern nebst Sr M. eignen Truppen versehen werden können.

Da nichts desto weniger mehrere Umstände vorfallen können, zu deren Abmachung in freundnachbarlicher Eintracht gegenseitiges Vertrauen in Berathschlagung und Eintracht in den Beschlüssen nöthig ist, so werdet ihr hiemit aufgemahnt, sobald sich nur thun läßt, eure Deputirten aus jeder Provinz in der gesetzlichen Ordnung einzusenden, als bei euren gewöhnlichen Reichsversammlungen üblich ist, welche sich in Abo Stadt einzufinden haben, um über alles, was zu des Landes Wohlfahrt noch weiter gethan werden kann, zu rathschlagen.

Das Großfürstenthum Finnland soll bis weiters gleich angesehen werden mit den übrigen eroberten Provinzen des

Russischen Reichs, die unter der milden Regierung der Vorfahren Sr Kaiserl. M. und noch unter Seinem Scepter einer glücklichen Ruhe genießen, mit Beibehaltung aller der Privilegien, freien Religionsübung, (Freiheiten und Gerechtsame) die sie von Alters her besessen und noch besitzen u. s. w.

Die gewöhnlichen Kronabgaben sollen also hinfort ohne Verwandlung entrichtet werden, nur nach der alten Landbuchsrente, ohne was zu der behörigen Beamten Ablöhnung gehört, was auf dem gewöhnlichen Fuß verbleibt.

Welches alles zu der Behörden Richtschnur gereicht, die hierin, wie in allem andern, sich zu richten und zur Nachlebung zu stellen haben, was fernerhin in Sr Kaiserl. M. Ukasen befohlen werden kann. Gegeben im Hauptqwartier in Friedrichshamn den $\frac{18}{6}$ Febr. 1808.

Graf Buxhöfden.

Diese Proklamation ist mit folgenden geschriebenen Zetteln an die Pfarrer in den zunächst an der Gränze belegnen Gemeinden herumgeschickt worden:

„Hochgeehrter Herr!

„Seyn Sie so gütig, diese Proklamation zur Sicher„heit entgegen zu nehmen und Ihrer Gemeinde den Inhalt „derselben anzuzeigen, worauf sogleich Freibriefe von der „Russischkaiserl. M. folgen."

Gripsholms Schloß den 6 März.

S. K. M. erhielt heut Nachmittag vom Generallieutenant Klercker zwei Rapporte aus dem Hauptqwartier Tawastehus den 29 Febr., deren wesentlicher Inhalt folgender ist:

Nachdem der Feind mit überlegener Macht die Postirungen an den Gränzen den 21 Febr. zurückgedrängt, griff er den 24 die erste Brigade unter dem Befehl des Obersten Gripenberg an, den der General zum Generaladjutanten bei der Armee beordert; er zog sich ohne Verlust, tapfer schlagend, vor der Ueberlegenheit nach Borgo. Auch die andre Brigade unter dem Obersten Adlercreutz hatte bei Artsjö den 25 und bei Käkelä in der Nacht zwischen dem 27 und 28 dieses den Feind heiß auf den Fersen, der aber an beiden Stellen ohne den geringsten Verlust mit ausgezeichneter Tapferkeit zurückgeschlagen ward. Die durch den Zurückzug des Korps bei Forsby unterbrochene Kommunika-

tion zwischen den Brigaden machte es nothwendig, daß beide Brigaden, die erste über Mentzelä und die zweite über Laichtis sich nach Tawastehus hinaufzogen, um nebst Österbottens Regiment, das bei Wißiälä, nördlich von Tawastehus, in den nächsten Tagen zu der zweiten Brigade linken Flügel stößt, eine mehr koncentrirte Stellung zu nehmen.

Der Verlust bei beiden Brigaden an Todten und Verwundeten, so wie der wenigen Magazineffekten, die man aufgebrannt, ist ganz unbedeutend. Außer dem Oberstlieutnant Stjernwall, der bei dem Angriff vom 24 gefangen ward, hat man weder einen Officier noch eine Kanone verloren. Befehl und Mannschaft haben sich in dem Kampf mit der Jahrszeit und dem überlegnen Feind wetteifernd ausgezeichnet und weisen des Feindes unwürdige Anmahnungen und Verführungen zur Verrätherei und Verlassung der Ehre und Treue, die sie einem geliebten König und theuren Vaterlande schuldig sind, mit Abscheu zurück.

Den 24 ward ein Spion in Borgo ergriffen, mit einem Paß des Generals Buxhöfden, der 42 theils in Finnischer, theils in Schwedischer Sprache verfaßte Proklamationen mit sich hatte, die an die Finnischen Soldaten gerichtet und ein neues Beispiel sind, wiefehr selbst Regenten und ihrer ersten Diener die Ehre und Treue schänden, die sie sich und der Welt als Beispiel und Gesetz schuldig sind. So lautet das Original:

Soldaten, meinem Allergnädigsten Kaiser thut es weh, daß er veranlaßt ist, wider seinen Wunsch, zu einem wirklichen Schutz, einzig zur Erhaltung der Ruhe und des Friedens und zum Glück der Finnen seine Truppen in Finnland einrücken zu lassen.

Bei diesem gerechten Vornehmen hat er befohlen, nicht den ersten Schuß schießen zu lassen, bis ihr, der eignen Freiheit vergessend und die Ruhe verachtend, wirksam zu seyn beginnt; und zu unserm Misvergnügen habt ihr das gethan. Diesen Sr Kaiserl. M. Willen erneuend, die Finnische Nation Seines aufrichtigen und wahren Wohlwollens für dieses Land versichernd und auch euch, Soldaten, von neuem vergewissernd, daß ihr an Sr Kaiserl. M. Gnade Theil habt — ihr guten Finnen, die durch des Schicksals Schluß des Landes Kriegsvolk seid, ihr seid mehr zu beklagen, ihr verlasset eure Heimath, eure Verwandten und müsset den Tod suchen für eine ungerechte (?) Sache. Sol-

bäten, mein Allergnädigster Kaiser hat mir befohlen, denjenigen von euch, der freiwillig sein Gewehr abliefert zu seiner Heimat zurückkehren zu lassen, oder wohin ein jeder wünscht, und außerdem bezahlt er für jedes Gewehr zwei Rubl, für einen Säbel und andre Waffen einen Rubl und für jedes Pferd zehn Rubl. Wer von euch sollte so wenig die Ruhe lieben, daß er nicht eilte, die ungerechte Aufmahnung zum Kriege zu vernichten, um sich unter meines Allergnädigsten Kaisers Schutz ein friedliches und glückliches Leben zu verschaffen. Hauptquartier Lovisa den 1/12 Febr. 1808. Graf Buxhöfden.

Stockholm den 8 März.

Den 1 dieses ist der General en Chef, Graf Klingspor, in Tawastehus angekommen und hat über die in der Nähe dieser Stadt liegende Armee den Befehl übernommen.

Stockholm den 16 März.

Gestern kam ein Rapport vom General Klingspor aus dem Hauptquartier Ackas Tohola, 4 Meilen von Tawastehus, den 9 März. Die Armee war den 7 aus ihren Kantonirungsquartieren aufgebrochen und hatte in zwei Kolonnen den Marsch nach Osterbotten begonnen, um in Vereinigung mit dem Landsturm, der dort aufgeboten wird, und der Savolaxer Brigade sich mit versammelten Kräften dem weiteren Vordringen des Feindes zu widersetzen, der an mehreren Stellen mit überlegener Stärke ins Land eingebrochen ist.

Alle brauchbare Artillerie, Bedeckungs- und Munitionspferde und Proviantvorräthe waren schon von Tawastehus nach Osterbotten abgesandt.

Den 4 März ward der Major Baron Friedrich Stackelberg von dem Obersten Adlercreutz an den Russischen General als Parlementär abgeschickt mit mehreren offenen Briefen an Officiersfrauen in den Gegenden, die die Russen innehaben, welche bemeldeter General entgegenzunehmen und zu befördern versprach. Major Stackelberg, der auch den Auftrag hatte, sich Nachrichten zu verschaffen, führte dies so aus, daß er fast unangemeldet im Russischen Hauptquartier in Kostis ankam, wo er eine zahlreiche Generalität versammelt fand. Diese Division wird vom Fürsten Bagration und unter ihm vom Generalmajor Müller kommandirt.

Digitized by Google

Der Brigadechef Graf Cronstedt stand den 5 bei Pieximäki auf dem Wege nach Cuopio und war gezwungen worden sich von St Michel zurückzuziehen, nachdem der Feind, der den 28 Febr. in vier Kolonnen bei Randasalmi, Sulkava und Pumala in Savolax eingerückt war, bei Christina eine bedeutende Stärke gesammelt hatte, um St Michel anzufallen.

Stockholm den 18 März.

Den 16 kam ein Rapport vom General Klingspor aus dem Hauptquartier Lauko vom 10 März. Die Armee setzte, ohne vom Feind beunruhigt zu werden, ihren Rückzug fort. Das Magazin in Tamerfors ward abgeführt.

General Burhöfden hat einen neuen Versuch gemacht, die Treue und Pflicht der Armee zu verführen und ist frech genug gewesen, deswegen mit einem Parlementär an den Grafen Klingspor einen Brief zu schicken, der unbeantwortet blieb. Der Inhalt dieses Briefes ist so unwürdig, daß der Anstand, der in öffentlichen Tagblättern herrschen muß, seinen Abdruck nicht erlaubt. Er beweist indessen vollkommen, daß der Graf Burhöfden leicht fertig ist, seinen Namen zu allem Möglichen Preis zu geben.

Der Französische Divisionsgeneral Grandjean benachrichtigte Lieutenant Wahrenberg in einem Briefe vom 6 Okt. verfl. J. auf General Brünes Befehl, daß die Schwedischen Postjachten ungehindert bei Großen Zicker auf der Insel Rügen anlaufen könnten, bis die Schwedischen Kriegsgefangenen ankommen könnten, die gegen die bereits ausgelieferten Französischen Kriegsgefangenen ausgetauscht werden sollten. Ungeachtet dieses feierlichen Versprechens, von dessen möglicher Veränderung General Grandjean in demselben Briefe Lieutenant Wahrenberg zu benachrichtigen verspricht, welches er doch durchaus unterlassen, sind zwei Schwedische Postfahrzeuge, die auf guten Glauben von Ystad nach Rügen übergeschickt wurden, daselbst von dem Französischen Oberbefehlshaber angehalten und für gute Prisen erklärt worden. Auf dem einen befand sich des Königs Oberadjutant Major Dannfeld, der als Parlementär nach Rügen abging und gleichwohl gegen alle Kriegsgebräuche in Stralsund unter Haft zurückbehalten wird; auf dem andern der Major beim

Wendischen Artillerieregiment von Schantz, der auch zum Kriegsgefangnen erklärt worden. Dies Verfahren auf Französischer Seite kann nach der reichen Erfahrung, welche die Zeitgeschichte darbietet, nicht unerwartet seyn, aber es legt wenigstens ein neues Gewicht auf das allgemeine Urtheil, daß diesem Volke weder Wort noch Verabredung heilig sind.

Gothenburg den 19 März.

Heute ist die Englische Eskader, die hier gelegen hat, nach vieler Arbeit mit dem Eisdurchbrechen ausgelaufen und bereits aus dem Gesichte. Ihr Befehlshaber Kapitän Parker ist mit den Linienschiffen Vanguard von 74 Kanonen, Stately von 64 und Nassau von 64 zum Sunde gegangen. Der Kutter Lynx von 20 Kanonen ist nach Skagern geschickt; die Fregatte Quebec von 32, die Kriegsslup Kite von 20 und der Kutter Constant von 14 Kanonen sind zum großen Belt gegangen, wo seit dem 10 März 2 Kutter gekreuzt, die bereits ein aufgebrachtes, mit Lebensmitteln beladenes, Fahrzeug hieher geschickt.

Stockholm den 26 März.

Aus dem Hauptquartier Kumogård hat General Klingspor unter dem 15 März Folgendes einberichtet. Sein Armeekorps steht nun um Björneborg und um 8 Tage hofft er in Wasa zu seyn. Der Rückzug geschieht mit großer Ordnung und trefflicher Haltung der Truppen, und obgleich mehrmals angegriffen und mit einem ungeheuren Troß wegen der ausgeleerten und abgeführten Magazine beladen, hat die Armee den Feind immer tapfer zurückgewiesen. So z. B. den 11 des Morgens bei dem Abmarsch von Tamerfors und der Abführung des dasigen Magazins, grade da der Oberst Adlercreutz einen Theil der Brigade detäschirt, um sich auf diesem Wege mit der ersten zu vereinigen, und da die ungeheuren Proviantkolonnen eben in Gang gebracht waren, brachen feindliche Husaren und Kosacken von dem Wege bei Hatampä hervor und drangen in die Stadt ein. Die Schwadron, die in der Stadt war, fouragirte. Nur 12 Dragoner waren zur Hand, mit welchen des Brigadechefs Adjutanten Baron Stackelberg und Lieutenant Rohz so frisch und kühn angriffen, daß sie den Feind aus der Stadt trieben und ihn bis auf Hatampä Hof verfolgten, wo sie aber übermannt und beide gefangen,

Digitized by Google

auch 2 Dragoner erschossen und 2 verwundet wurden. Unterdessen rückte der Brigadechef mit Rittmeister Adlercreutz Schwadron unter Hatampä auf das Eis hinab und fand eine bedeutende geschlossene Kavalleriestärke und 150 bis 200 Flankörs vor sich. Da flankirte man drei Stunden mit unbedeutendem Verlust aus beiden Seiten, bis die ungeheuren Troßkolonnen weiter fortkamen, denen der Zug in guter Ordnung folgte.

Der andre Theil der Brigade, der hieher ging, ward auch von Kavallerie beunruhigt. Das Oberstlieutenants-Bataillon von Aboläns Infanterie unter Major Reutersköld's Befehl, das einen Richtweg über Eis ging, um sich mit dem Hinterzug zu vereinigen, ward von geschlossenen Schwadronen und ungefähr 200 Kosacken umringt. Obgleich das Bataillon mit Troß beladen war und wegen des tiefen Schnees aus der Flanke gehen mußte, kam es alsbald in Ordnung und wies die Flankörs mit sichern Schüssen zurück. Ein Parlementär rückte vor und forderte Major Reutersköld auf, sich zu ergeben, unter dem Vorgeben, daß auch Infanterie und Kavallerie angekommen wären. (Sie waren im Anzuge, aber kamen zu spät.) Der Major hieß sie, wenn sie das Bataillon haben wollten, versuchen es zu nehmen, worauf er seinen Marsch fortsetzte, ohne sonderlich verfolgt zu werden.

Lieutenant Brunow, der von Oberst Adlercreutz zu den Russischen Vorposten mit fliegenden Briefen an die Verwandten mehrerer Officiere geschickt war, traf in Tamerfors Fürst Bagration und die Generale Kuhsieff, Jankowitz, Eriefon und Kniper.

Der Marsch ist außerordentlich schwer wegen eintretenden Schneegestöbers und der strengen Kälte, die heute über 30 Grade gegangen ist, und wegen der unendlichen Menge Troß, der den Marsch aufhält und doch unumgänglich ist, da man nicht nur die Magazine, sondern auch was man an Pferden und Fourage im Lande bekommen kann, mitschleppen muß.

Der Brigadechef Graf Cronstedt sucht sich nördlich zu ziehen und marschirt auf Cuopio, um von den Feinden, die dahin zielen, nicht umgangen zu werden.

N. B. Er führt die Sawolaxer Brigade, die in einem Abstand von 35 bis 40 teutschen Meilen von dem südlichen Armeekorps steht, welches zuerst von dem General Klercker

Digitized by Google

kommandirt ward, der nachher den Befehl an den General en Chef Grafen Klingspor abgab.

Stockholm den 28 März.

Von Höganäs in Schonen schreibt man vom 22 März: Heute früh kamen hier drei Englische Linienschiffe und ein Kutter von Gothenburg an. Da bei dem ersten Signal der Englischen Befehlshaber Rapport ausgeschickt ward, daß das Dänische Linienschiff Prinz Christian am vorigen Tage zum Belt gegangen war, so ging der Kapitän Parker mit den Linienschiffen Stately und Nassau sogleich dahin ab, es aufzusuchen, und sollte, falls es genommen ward oder nach Kopenhagen entkam, den südlichen Weg zum Sunde zurückkommen, wohin inzwischen das Linienschiff Vanguard und der Kutter Constant abgeschickt wurden. Von den im Belt vorher kreuzenden Kuttern war kein Rapport eingekommen, so daß der Kommandör glaubte, es seien noch keine Französische Truppen übergegangen.

Gripsholms Schloß den 30 März.

Gestern kam ein Kourier vom General Klingspor mit zwei Rapporten, datirt aus den Hauptquartieren Längfors und Nerpes (zwischen Björneborg und Wasa an der Seeküste) vom 20 und 23 März, folgenden wesentlichen Inhalts:

Der Marsch der Brigaden unter dem unmittelbaren Befehl des Generals en Chef hat wegen der ewigen Strapazen und der schrecklichen Kälte, welche die Truppen sehr mitgenommen hatte, nicht schnell gehen können, auch haben beide Brigaden, geführt von den Obersten Adlercreutz und Gripenberg, wegen Mangel an Quartieren sich in zwei parallel marschirende Kolonnen trennen müssen. Der Feind, der unsern Hinterzug mit leichten Truppen neckte, wagte es doch nicht, ernsthaft anzubinden, obgleich er überlegen war. Bei Ulfsby (nahe bei Björneborg) versuchte er uns ohne Erfolg und gab, nachdem einige Zeit mit Jägern und leichten Truppen scharmützelt war, seinen Angriff auf. Da wir erfuhren, daß er auf Björneborg marschirte, um uns bei Norrmark zuvor zu kommen, so ward nördlich auf Närpö, Rosnäs und Norrmark abmarschirt, nachdem die Vorräthe in Björneborg abgeführt waren.

Unser Verlust besteht in 2 Todten, unter den Verwundeten sind 2 Officiere, nemlich Major Reutercrona und

Digitized by Google

Kapitän Clairfeldt, der starke Kontusionen erhalten, und ein Unterofficier und 15 Mann, die sämtlich mitgeführt worden. Des Feindes Verlust können wir nicht wissen, eben so wenig seine Stärke; 3 Kanonen, 2 Haubitzen, viele Husaren und Kosacken und ungefär 2 Bataillone haben wir gesehen.

Uebrigens wetteiferte alles an Muth und Eifer mit einander. Glänzend ausgezeichnet haben sich die Feldwäbel Sidén und Gestrin durch Kühnheit und geschickte Anführung ihres Trupps.

Der Chef von Savolax Brigade Oberst Cronstedt war den 23 dieses bei Pulkila in Osterbotten angekommen, wo er auf Befehl des Generals en Chef Halt machte. Er hatte auf seinem Rückzuge zwei Affairen, die ohne die Bravheit und Haltung seines Korps bei der Ueberlegenheit des Feindes an Kavallerie, der die großen Seen Gelegenheit zum Ueberflügeln darboten, ihm hätten verderblich werden können. Die erste war den 11 bei Lappäwirta auf dem Eise, wo einige Stunden von beiden Seiten kanonirt ward und der Feind auf den Flügeln zahlreiche Kavallerie und Skidläufer *) hatte. Er ward ernstlich zurückgewiesen und den 13 kam der größte Theil des Cronstedtschen Korps zu Kuopio an, wo etwas gerastet ward. Als den 15 abgezogen werden sollte, hatte der Feind sich mit großer Stärke herangezogen — nach Aussage der Gefangenen mit nicht weniger als 9000 Mann — er hatte eine wohlbediente Artillerie und seine Reiterei gab ihm auf dem Eise wieder große Vortheile. Doch waren alle seine Versuche, unsern kleinen Trupp zu sprengen oder zu umgehen, fruchtlos und er mußte abziehen, nachdem besonders seine Kavallerie von unsern sicher stehenden und sicher treffenden Jägern sehr war gemishandelt worden.

Bei Lappäwirta zeichneten sich der Major Martinan und der Kornett Dunker von Karelens Dragonern besonders aus, welche die mehrmals erneuerten Angriffe der feindlichen Kavallerie abschlugen, die sonst unsre Infanterie im Rücken genommen hätte, wovon das Heil der ganzen Brigade abhing. Bei beiden Gelegenheiten hat Major Ehrenrot von Sawolax Infanterieregiment große Ehre eingelegt. Bei

*) Eine Art militärischer Schrittschuhläufer auf langen hölzernen Schrittschuhen, womit man schnell über die harte Rinde des tiefen Schnees hinläuft.

Digitized by Google

Lappäwirta traf er auf des Feindes linkem Flügel auf eine Menge Tirailleurs von allen Waffen, von welchen viele blieben, drei gefangen wurden, und durch des Majors kluge Disposition sein Trupp nur einen Leichtverwundeten hatte. Bei Kuopio sind rühmlichst auszuzeichnen Kapitän Dunker und Lieutenant Brusin bei den Jägern und Sergeant Thimm bei Karelens Dragonern. Dunker, der die Feldwache kommandirte, ward gänzlich umringt und vertheidigte sich, bis er Entsatz bekam.

Durch einen etwas spät kommenden Rapport des Generals von Klercker ist noch der Nachtrag einiger theuren Namen zu geben, die sich gleich im Anfange des Feldzugs ausgezeichnet, sie sind: die Obersten Gripenberg, Palmfeld, Adlercreutz, Flemming; Oberstlieutenant Munck von Nylands Regiment, der sich bei mehrern Gelegenheiten, besonders durch den trefflichen Rückzug bei Forsby als einen der ersten Officiere zeigte, wobei sich Kapitän Bone und Lieutenant Schildt von eben dem Regimente hervorthaten; Major Eck, die Lieutenante Baron Stackelberg und Ramsay und Fähnrich Hacklin; der Kornett Wählin bei Nylands Dragonern, der bei dem Rückzuge von Kuskoski mit 30 Dragonern von einer überlegnen Zahl Kosacken abgeschnitten war und sich mit Verlust von 17 Mann durchschlug; nebst den Fähnrichen Austrell und Gripenberg bei Björneborgs Regiment, die mit 60 Mann auf der Feldwache bei Kuskoski den Feind aufhielten und erst nach Verlust von 32 Mann sich zurückzogen, nachdem sie den übrigen Truppen Zeit gegeben, zu den Waffen zu greifen.

Stockholm den 30 März.

Heute starb in einem Alter von 76 Jahren und 3 Monaten der Kanzleirath und Ritter des Königl. Nordsternordens, Graf Gustav Friedrich Gyllenborg, einer der ersten Dichter und biedersten Männer Schwedens. Er war einer der Achtzehner der Schwedischen Akademie und Mitglied der Akademie der schönen Wissenschaften, Geschichte und Alterthümer.

Antwort auf die Dänische Kriegserklärung.

(Siehe oben S. 23.)

Der Dänische Hof war einen Bund mit Frankreich eingegangen, hatte alle Vorbereitungen gemacht, Franzö-

fische Truppen in seinem Lande zu empfangen, hatte Transportfahrzeuge in seinen Häfen gesammelt, auf Kopenhagens Rhede alles was möglich war gerüstet, um einen Französischen Kriegszug gegen Schweden zu bedecken, da dieser Hof eine Kriegserklärung abgiebt, worin er Schweden anklagt, Ursache dieses Friedensbruches zu seyn; deswegen weil es Dänemark über den Verlust seiner Flotte keine Beleidsbezeugung abstattete, nicht mitwirken wollte, diese Demüthigung zu rächen, und vorzüglich, weil es in England Beistand gegen einen Anfall suchte.

Sr K. M. Verhältniß gegen diesen Nachbar war innerhalb eines eigentlichen Friedens eingeschränkt. Keine Art Bündniß oder Uebereinkunft steckten beiden Höfen einen gemeinsamen politischen Weg ab; auch schien Dänemark, als Schweden, Rußland und Preußen zusammen gegen Frankreich stritten, unter dem Schatten seiner Neutralität Freund von allen zu seyn. Zeuge dieses Systems und durch einige während dem Jahr 1806 verlangte Aufklärungen von der Unmöglichkeit überzeugt, darin eine für Schweden vortheilhafte Änderung zu erhalten, hatte S. K. M. keine Hoffnung mehr, die Dänische Seemacht Sich je nützlich zu sehen. Nach dem Friedensschluß in Tilsit war dagegen alle Anleitung, zu fürchten, daß diese Seemacht, durch Rußlands und Frankreichs Eingebungen einmal gegen Schweden gewandt werden könnte; und S. K. M. sah es also passend an, über die Begebenheiten, die den vorigen Herbst in Seiner Nachbarschaft vorfielen, ein tiefes Stillschweigen beizubehalten, indem Er es England und der Zukunft überließ, sie zu rechtfertigen und beurtheilen.

Man ist inzwischen der Wahrheit schuldig zu erklären, daß der Hof in London Schweden nicht zugemuthet hatte, an dieser Expedition Theil zu nehmen, und nicht einmal eher als im Augenblick ihrer Ausführung die Mittheilung davon gemacht hatte. Auch geschah bei dieser Gelegenheit nicht die geringste Bewegung in Schweden. Die Englische Flotte kam und segelte ab, ohne in einen Schwedischen Hafen einzulaufen, und die Hülfstruppen, die in Pommern eingeschifft wurden, stellte man zurück, kraft des besondern Artikels der hierüber den 17 Junii 1807 in London abgeschlossenen Konvention, die man unterhandelte, da gewiß von dieser Expedition noch keine Frage war. Dieser Artikel lautet so:

Digitized by Google

„Man ist völlig dahin übereingekommen, daß, falls „unvorhergesehene Umstände den Zweck dieser Konvention „unausführbar machten, oder S. Großbrittannische M. „nöthig finden sollte, vorerwähnte Truppen von dem Schwe„dischen Pommern zurückzuziehen, die Verpflichtungen die„ser Konvention S. Großbrittannische M. in keiner Hinsicht „verhindern können, solche Befehle zu geben, die Sie in „Hinsicht des weitern Gebrauchs dieser Truppen, die jetzt „unter Sr K. Schwed. M. Befehl gestellt werden, zweck„mäßig ansehen kann."

Der Englische Hof hat seitdem diese Unternehmung vollkommen gerechtfertigt und jedes Tages Erfahrung rechtfertigt sie noch mehr. Zahlreiche Französische Armeen blieben in Niedersachsen stehen und schienen Absichten auf den Norden zu haben. Noch gab es Völker zu unterjochen, Häfen zu schließen und Kräfte gegen England zu richten. Diese Heere sollten für jeden Preis in den Norden eindringen, sie hätten es in jedem Fall und unter jedem erdenklichen Vorwand gethan: jetzt ist es der Anfall auf die Dänische Flotte, der die Losung und das Vereinigungswort für die ganze Ligue geworden ist.

Es verdient Aufmerksamkeit, daß die Dänische Regierung, bereits umgeben von Französischen Truppen, gelenkt, geleitet, selbst bezahlt von Frankreich, eine Kriegserklärung gegen Schweden giebt, ohne einmal die Macht zu nennen zu wagen, die ihre Unternehmungen leitet. Dänemark sucht mit Verlegenheit Gründe und Beschwerpunkte, um in diesem Entschluß zu scheinen einen eignen Willen zu haben. Es führt Schwedens Vorstellungen gegen die Zurückhaltung der Schwedischen Posten als Unlegelegenheiten an, da es in Absicht, den Englischen Briefwechsel zu hindern, nicht Meister war, diese Posten frei durch das Land gehen zu lassen, dem gemäß, was die Traktaten vorschreiben, und sich zu diesem Verfahren unwillkührlich gezwungen bekennt. Es erräth Sr K. M. Gedanken und bildet sich ein, daß sie feindlich sind, da es bereits in mehreren Monaten wegen eines Anfalls auf Schweden heimlich übereinkömmt. Es befaßt sich damit, über dieses Landes Interesse zu urtheilen, da es selbst beides Interesse und Selbstständigkeit fremdem Einflusse überlassen hat. Es wirft schließlich Schweden vor, durch einen Subsidientraktat sich Vertheidigungsmittel bereitet zu haben, da es für einen Angriffskrieg

bezahlt ist; und bei dieser Gelegenheit gebraucht es, gleichsam mit einiger Verlegenheit gleichwohl, das Wort gemiethet, welches die Regierung, die Dänemark bezahlt, vielleicht die Härte gehabt, vorzubuchstabiren.

Man muß auch hier Sr Großbrittannischen M. das gegründetste und feierlichste Zeugniß geben, daß Er bei allen Seinen Unterhandlungen und Uebereinkünften mit Schweden nie einige offensive Maaßregeln verlangt und nie etwas anderes gewollt, als was mit dieses Reiches Ruhe und Selbstständigkeit vereinbar gewesen. Der letzte und überzeugendste Beweis davon ist die Bereitwilligkeit, womit das Englische Ministerium sogleich in Sr K. M. Vorschlag willigte, die Ostsee zu befrieden, durch ein förmliches Versprechen, keine Kriegsschiffe dahin zu schicken, mit Bedingungen, die für den ganzen Norden nützlich und ehrenvoll waren. Mag die Dänische Regierung in diesem einzigen Vorschlage die vollkommenste Widerlegung aller der Klagen lesen, womit ihr Manifest gegen Schweden angefüllt ist, und bei eines Augenblicks ruhiger Besinnung wird sie den Zustand, den S. K. M. zu bewirken suchte, mit demjenigen vergleichen, den Rußland und Frankreich jetzt herbeiführen. Mögen alle Bundsgenossen Frankreichs in dieser Einwilligung Englands den Unterschied der Bande, die beide Höfe vereinen, und der, worin sie selbst gefesselt sind, lesen, und urtheilen, auf welcher Seite die meiste Achtung für eigne Interessen und die meiste Gerechtigkeit und Rücksicht auf das Allgemeine ist.

Dänemark selbst ist lange ein Gegenstand dieser Mäßigung gewesen und hörte nicht eher auf, es zu seyn, als da dieser Hof wirklich gefährlich zu werden begann. Als Niedersachsen verheert ward, als die Hanseestädte geplündert wurden, was that Dänemark da, den verletzten Norden zu rächen? Schweden, England, Preußen und Rußland führten Krieg in dieser Absicht; keiner dachte Dänemark zur Theilnahme daran zu zwingen. Damals wie jetzt war es Rußlands Bundsgenoß, warum ergriff es nicht dieselbe Sache? Was konnte es vorschützen für seine Ruhe, was Schweden nicht jetzt anführen kann? Alles dieses läßt sich erklären durch den einzigen Umstand, den Dänemark zu verschweigen sucht, daß es in der Französischen Regierung Gewalt ist. Hätte England die Grundsätze dieses Feindes befolgt, so hätte es Dänemarks Entwaffnung nicht auf den

Digitized by Google

Augenblick verschoben, da es beschloß sich hinzugeben: es hätte sich dieses Landes um des eignen Besten des Nordens willen mehrere Jahre vorher bemächtigt und es behalten.

Sogar Dänemarks altes Bündniß mit Rußland soll dienen diesen Angriffskrieg zu bemänteln, obgleich die ganze Welt weiß, daß jenes Bündniß nur für die Vertheidigung gemacht ist und als solches für Rußlands letzten Krieg nicht gegolten hat, da diese Macht gleichwohl vielleicht seine Erfüllung hätte fordern können. Um sich zu rechtfertigen, wagt der Dänische Hof alles vorzuschützen; er nimmt endlich Rußlands Ungerechtigkeit auf sich, verräth eine überlegte Zusammenverschwörung: alles, um einen einzigen Grund, den hauptsächlichen, zu verschweigen, daß er Frankreichs Bundsgenoß ist.

Ungerechtigkeit und Falschheit haben ihre Gränze, Ehre und Wahrheit werden in ihrer Ordnung siegen. Mit vollem Vertrauen auf die Gerechtigkeit Seiner Sache, stolz, zu regieren über ein streitbares und treues Volk, das so oft in Gefahren geprüft und durch die Hand des Allmächtigen immer aufrecht gehalten ist, hofft S. K. M., daß dieselbe Vorsehung Seine Waffen segnen und Seinen Unterthanen mit Demüthigung der Feinde einen sichern und ehrenvollen Frieden wiederschenken wird.

II.

Im vorigen Finnischen Kriege brach bei den Magazinen in Lovisa Feuer aus. Als dieses sich dem Gebäude nahte, worin das Pulver war, so lief alles, was laufen konnte, um dem kommenden Verderben zu entgehen. Vor diesem Gebäude standen zwei Soldaten vom Helsinge Regiment Schildwache. Ein vorbeireichender Officier rief ihnen zu, sie mögten seinem Beispiel folgen; aber kalt antwortete einer von ihnen: wir gehen nicht, bis es unser Korporal befiehlt. Nicht lange, und das Feuer machte das fürchterliche Pulverdonnerwetter und an Menschen und Dingen erschien die schreckliche Zerstörung; und siehe! unsre beiden Braven standen ruhig mit ihren Gewehren unter dem Verderben. Sie waren außer dem Luftzug des Orkans gewesen.

Digitized by Google

III.

Kriegslied der Schweden.

Frischauf! das Schwerdt in tapfrer Hand!
Das Herz in tapfrer Brust!
Frischauf! es gilt das Vaterland,
Und Streit und Tod ist Lust.

Frischauf! der Männer Heiligthum,
Die Freiheit, stehet drauf
Und Schwedenrecht und Schwedenruhm,
Drum Schwerdt und Herz frischauf!

Vor dem Tyrannen zittert nicht,
Der eine Welt umfaßt
Und Menschenrecht und Menschenlicht
Und jede Tugend haßt;

Ist ihm die weite Welt zu eng,
Hieher, Banditenlist!
Und such' im blutigen Gedräng,
Ob Raum zum Grabe ist.

Vor seinen Knechten zittert nicht,
Sie flohen tausendmal
Vor eurer Väter Angesicht,
Vor eurer Väter Stahl.

Denkt an den eisgefrornen Belt,
An Narva und Swenksund,
Gleich wird der kleinste Mann ein Held,
Das krankste Herz gesund.

Vor euren Vätern zittert nur,
Wenn ihr nicht männlich steht
Und glorreich in der blut'gen Spur
Der alten Thaten geht.

Vor euren Vätern zittert nur —
Groß ist der Todten Recht —
Wenn ihr den höchsten heil'gen Schwur
Dem Vaterlande brecht.

Digitized by Google

Vor euren Weibern zittert nur,
O Jüngling! vor der Braut;
Dem Weiberherzen von Natur
Vor jedem Feigen graut.

Drum auf für's Vaterland, es gilt!
Für Freiheit stolz und frisch!
Mit Schwerdt und Lanze, Speer und Schild!
Den Geiern deckt den Tisch;

Wer auf den heil'gen Boden tritt,
Der nie bezwungen war,
Mit Frevelmuth und Feindesschritt,
Macht Raben satt und Aar.

Dem Lande, wo das Eisen wächst,
Sei ewig Freiheit hold!
Das Silber viel mit Lügen hext
Und Knechte macht das Gold.

Das Eisen ist des Mannes Zier,
Des Tapfern süße Wehr,
Das Gold lockt höllische Begier
Dreht Herz und Auge queer.

Drum Eisen lebe! eisenfest
Sei Treu und Männerpflicht!
Solang' uns Eisenkraft nicht läßt,
Verläßt uns Ehre nicht.

Gott, König, Vaterland und Recht
Soll höchste Losung seyn,
Und sterben wir, ein frei Geschlecht
Zieht jauchzend hinterdrein,

Und ficht wie wir und stirbt wie wir —
Frei heißt, wer sterben kann —
Drum auf! enthüllet das Banier!
Und Trommel kling voran!

Herein! herein! und machet Bahn,
Wo Schlacht am dicksten steht!
Herein! daß Charons Todtenkahn
Mit Geistern trächtig geht!

Digitized by Google

Herein! herein! die Fahnen wehn,
Die Donner wachen auf.
Wo Männer herrlich untergehn,
Stehn herrlich Männer auf.

Friedensrede eines Teutschen, gehalten den 13 Julii 1807.

—— Weißagen sollte Phöbus
Den Menschen einzig, welcher niemand fürchten darf.
Euripides.

Von mir sollte ich sprechen, auf mich und mein kleines Schicksal meine Freunde hinweisen. Sie wollten sich freuen, daß ich noch lebe und unter ihnen bin, daß ich mit ihnen noch der Gaben der süßen Erde und des Anblicks des seligen Lichtes genieße. Deswegen luden mich einige, versammelten mehrere und hießen mich sprechen, um dann in der Gemeinschaft des Weines und der Freude die atlantische Bürde der Zeit von den leichteren Schultern zu werfen. Mögten meine Thränen — aber wie lange haben mir Thränen gefehlt! — euch sagen, daß ich nicht sprechen kann, wenn ich eure lieben Augen, eure mitfühlenden und mitsprechenden Gebehrden sehe, eure Hände warm und treu in den meinigen empfinde. Es ist immer schwer, von sich selbst sprechen und nichts Kleines sprechen; es ist mislich wegen des Neides, der Bosheit, der laurenden Schadenfreude, der verletzten Eitelkeit; selbst das Verschwiegene wird ein Verbrechen und das Angedeutete ein Bienenstock, worin ein ganzes stachlichtes Wespennest sich versetzt und Dunkles summt, was als Gerücht umherfliegen wird. Nur unter Freunden wäre es verzeihlich; aber was sollen die lieben Freunde mit unsern Worten, vollends mit unsern Worten über uns selbst? sie haben unsere Thaten und Werke, oder doch den vertrauenden Glauben an sie, wir gehören ihnen selbst, wir sind sie selbst; darum schweige ich von mir, von dem Kleinen und Einzelnen, und spreche von dem Großen und Allgemeinen, da gesprochen werden soll.

Freunde, ihr wisset, wie wir gelebt und empfunden, was wir gehofft und gefürchtet haben. Daß wir nichts thun konnten, lag nicht bei uns. Wir sind unserer Zeit voraus-

Digitized by Google

gegangen, oder vielmehr nachgeblieben, durch das Schwerdt kann uns weder ein verderblicher noch wohlthätiger Ruhm mehr werden, die Scepter werden andere als wir ergreifen, wenn die alten Hände sie nicht festhalten können. Aber ist uns denn alle Gewalt des Schwerdtschimmers und der Scepterherrlichkeit genommen? Nein, wir wären schlechte Männer, wenn wir das meinten: auch wir können die Welt vertheidigen und regieren helfen, ja, wenn ihr wollt, zerstören helfen durch Worte und Thaten. Stolz auf menschliche Würde, stolz auf die blutigen Fehden und stilleren Arbeiten unsrer Väter, wodurch wir Licht und Finsterniß unterscheiden und vor und hinter uns sehen können; stolz darauf, daß wir Europäer, daß wir Protestanten sind, können und wollen wir Männlichkeit, Freiheit, Tapferkeit als das Erbtheil von unsern Altvordern behaupten und unsern Kindern und Enkeln überliefern. Der Klang und die Schrecklichkeit der Schlacht verstummt, mit dem Scepter des Weisen gaukeln Thoren und Wohllüstlinge und das Schwerdt und der Name des Helden wird durch Buben und Banditen entweiht, freie Völker sinken in Sklaverei, kriegerische vergessen den Tod für das Vaterland; es ist nichts heilig, es ist nichts ewig auf Erden, als der Glaube, daß es besser werden soll, und der Muth, diesen Glauben zu vertheidigen. Wie haben wir gelebt in Sorgen und Ängsten, und in thörigten und vergeblichen! Die Welt wird sich halten, sie wird sich aufrichten, wann wir fest und aufrecht bleiben; die Meteore und Ungeheuer der Zeit werden, angebetet oder verflucht, zu ihrer Zeit auch nur als Erinnerungen über Gräbern schweben; nur das Unsterbliche wird unsterblich seyn, und jenes Unsterbliche, jenes Palladium Europens, das Licht und die Kraft des Gedankens, wodurch die Mitwelt geführt werden soll und die Nachwelt gerichtet werden wird. Doch sorgen und trauren muß der Mensch, auf daß er zürne und thue; das Maaß der Zeit muß er an sich ausmessen, ihr Leid und ihre Lust innigst in sich tragen und fühlen, auf daß er sich von ihrer Heilung und Tröstung nicht abwende. Wir wollen nicht verzagt seyn, daß wir Stunden und Tage verzagt gewesen sind: der wird nie Führer, wer nie gefürchtet hat. Unsre ganze Liebe, alle unsere Hoffnung, alle unsere Kraft wollen wir in die Zeit legen und glauben, sie sei zu retten, und sie wird gerettet werden. Und weil wir denn so allgemein fühlen,

Digitized by Google

so wollen wir heut auch von Allgemeinem sprechen. Unser größtes Vaterland ist Himmel und Erde, unser großes Europa, unser kleines Teutschland. Wer sein Kleines nicht liebt und vertheidigt, ist des Großen und Größern nicht werth und wird es nimmer gewinnen. Wir waren Menschen, ehe wir Bürger wurden, aber was für Menschen? wir wollen durch die Bürgerschaft zur höheren Menschlichkeit; darum müßen wir unser Volk und unser Vaterland lieben.

Wir sind Teutsche, wir bewohnen ein schönes, großes, reiches Land, ein Land hoher Erinnerungen, unsterblicher Thaten, unvergeßlicher Verdienste um die Welt alter und neuer Zeit. Wir sind der Nabel der europäischen Erde, der Mittelpunkt des Norden und des Süden. Ihr wißt, die Griechen setzten ihr Delphi in den Mittelpunkt. Wo ist unser Phöbus, der sein Heiligthum vor dem Tumult des Krieges und dem schlimmeren Pöbelgeschrei schirme? wo sind unsere Orakel und Weißagungen? Dreifüße und Priester genug; aber der letzte heilige Krieg scheint ausgebrochen, man scheut keine Heiligthümer mehr. Aber unser ist es, Fremden zu zeigen, daß wir Heiligthümer tragen; unser, sie zu vertheidigen: der Gott erscheint nur, wo Menschen sind. Die Streiter und Rächer werden kommen; dies sei das jüngste Orakel.

Friede erklingt — ich will eine Friedensrede halten für uns und das Vaterland. Denn was ist köstlicher und goldner, als Friede? was ist süßeres Gefühl, als Gesundheit nach Krankheit, als Erquickung nach Ermatten? Von Vätern her ist es Sitte geworden, daß man sich freuen soll, wenn es Friede tönt, daß der Freie jauchzen soll wie der Knecht, wenn das Schwerdt zur Sense geschmiedet werden darf und Tauben und Spinnen in dem Helme ihr Nest bauen. So wollen auch wir der Sitte gehorchen und alles Lustige mitmachen und mit dem Griechen Phocylides singen:

Den Sterblichen gebiehrt der Friede Herrliches,
Reichthum und honigsüßer Lieder Blüthenduft,
Auf schimmernden Altären brennt in rother Gluth
Der Farren und schönfliessiger Schaafe Hüftenfett,
Der Kämpfe Lust, der Flöten, Reigen freut die Jünglinge!
Und in der Schilde eisengewundnen Hesten siehn
Der braunen Spinnen Weben und der Speere Stahl
Und doppeltschneid'ger Schwerdter frißt der Rost, und ehemer

Drömmeten Klang verstummt, es scheucht den süßen Schlaf
Nichts von den Braunen, welcher warm das Herz erquickt,
Lieblicher Feste brausen alle Gassen voll
Und Liebeshymnen flammen —

Liebliche Bilder der Freude und Liebe, des Reichthums und Wohllebens! warum seid ihr nicht ewig? warum sind wir nicht milder und verständiger? denn reich und gütig ist die Natur. Ist es nicht ein ewiger Vorwurf für uns, für uns kluge, gebildete und weitsehende Europäer, daß wir uns über Friedensschlüsse freuen müssen? Aber wenn Elend und Hunger laut schreien, wenn das Weib des Mannes, das Kind des Vaters, die Braut des Bräutigams begehrt, wenn wir wenige Trotzige und Freie diesen leidenden und empfindenden Menschen den Frieden wünschen und glückwünschen, so preist ihn auch die feige Faulheit, die üppige Wohllust, der Ränker, der zum Besitz, der Knecht, der zum Dienst, der Anzettler und Verwirrer, der zu neuen Künsten und Lügengeweben eilt, die im Frieden immer besser glücken, weil der Krieg gerade Schwerthiebe liebt: und wie viele Narren und Schwärmer preisen ihn sonst noch, die wir nicht einmal nennen mögen!

Friede erklingt, ein Friede, der, wenn er stehen kann, weiterhin gefühlt wird, als je einer vorher; denn Asien ist nach Danzig, Alexandrien nach Warschau, Kalkutta und Buenos Aires sind nach Berlin und Petersburg versetzt, nicht durch das leichte Kind der Luft, die Phantasie, nein durch die schwere, gewaltig eingreifende Wirklichkeit. Groß und unermeßlich ist der Anblick und das Umgreifen der Kraft, die herrschend und ringend in der Zeit steht; ungeheuer sind die Wogenstürze und Verwandlungen, unendlich die Angsten und Hoffnungen; dem Blick schwindelt, wie man sehen will, was den Handelnden und Fühlenden nur betäubt: gränzenloses Elend, unauflösliche Verwirrung bejammern die einen, die andern jauchzen, daß ewiges Heil und nie endender Friede wird geboren werden. Was haben funfzehn Jahre uns nicht gebracht! und noch scheint jedes neueste Jahr das größte und außerordentlichste, und die Zeit begräbt die eignen Geburten so schnell, daß heute vergessen ist, was gestern war. Auch dies letzte Jahr, kaum ein Jahr, scheint geendet zu haben, man scheint wenigstens athmen zu wollen von der Arbeit; denn der Streit aller

Digitized by Google

menschlichen Kräfte verheißt noch keine Ruhe. Welche Verhängnisse in diesem Jahre! welche auch für unser Vaterland! Doch wir sind nicht blind gewesen, was wir auch hofften; wir wußten, vergaßen es oft und wußten es wieder, daß sie gelitten wurden 1772 und 1794 bei den Theilungen Polens, 1795 bei dem Frieden zu Basel, 1801 bei dem Frieden zu Lüneville und, wenn wir zurückspringen wollen, bei den Frieden zu Osnabrück, Aachen, Dresden und Hubertsburg. Es war ein Wunder, daß ein solcher politischer Leib mit den Keimen schneller Verwesung lange bestehen konnte; es ist kein Wunder, daß er gefallen ist und daß wir in seinen Trümmern mitgefallen und mitzerschmettert sind. Aber klagen dürfen wir, was uns schmerzt, zeigen der Welt und Nachwelt, was uns blutet und warum. Friede erklingt, die Schwerdter ruhen, die Entscheider der Gegenwart haben sich umarmt und Feste und Gastmahler vereinigen die Männer, welche jüngst noch blutig einander gegenüber standen. Und als die Stimme des Gewaltigsten tönt es über die Weite der Länder: auch dieser herrliche Kampf ist ausgekämpft für die Freiheit der Welt, ruhen wird von seinen herkulischen Arbeiten der Mann, dessen Entwürfe unendlich sind, wie die der Götter, und wohlthätig und freigebig, wie die Elemente. Freue dich, o Welt! durch ihn hat sich der Norden mit dem Süden berührt mit einer Geschwindigkeit, die ein Mährchen scheinen würde, wenn nicht bei dem außerordentlichen Manne das Ungewöhnliche das Gewöhnliche geworden wäre. So führt er die Völker zusammen, damit Eine Bildung, Ein Geist, Ein Friede in Europa werde. Er hat sich mit dem mächtigsten Fürsten des Norden umarmt, sie haben sich gelobt, den Krieg zu beendigen. Es ist gut, daß es dahin gekommen ist, daß das Schicksal der Welt an zweien hängt; viel Zwietracht wird künftig fehlen, wenn die andern gehorchen müssen.

Was soll ich sagen? soll ich mit frohlocken und mit preisen, wo man alles Urtheil der Zeitgenossen vorausnehmen und alle Geschichte betäuben mögte? wo man auf Wunder und Großthaten hinweist, die nie gehört, ja kaum geahndet seyn sollen? soll ich mich mit freuen, daß der Lom-

Digitized by Google

barde und Piemontese meines Vaterlandes verödete Fluren durchzieht, daß das Roß vom Tajo und Guadiana an der Elbe und Oder wiehert? daß selbst meine Brüder, die Söhne alter Freiheit, die Schweitzer und Niederländer, zu meinem herrlichen Heil, das ich nicht verstehen will, mich Thörigten zwingen müssen? — was sage ich? die meisten meiner Landsleute sind nur zu willig und zu gelehrig gewesen.

Nein, ich freue mich nicht und kann mich nicht freuen, denn man gedenkt meiner kaum soviel, als eines gewöhnlichen Tonten; ich werde vergessen, ehe ich ganz begraben bin, und mein Name, der Name Teutscher und Teutschland, wird als etwas Unbedeutendes verschwiegen. Oder soll ich mich freuen, daß aus mir so viel geworden ist? daß mein Volk jetzt nach Nationen genannt wird? So muß die Sonne sich freuen, wenn ihr herrlicher Strahlenleib zerbirstet und, in tausend Sterne zersplittert, vielfach durch den weiten Raum des Äthers leuchten wird. Es schallt doch erfreulich, von den großen Beirischen, Badenschen, Wirtenbergischen, Sächsischen, Hessischen, Mecklenburgischen Nationen zu lesen, die man noch zu zehen und zwanzig andern vermehren könnte und vermehren wird. Warum finden die Franzosen es nicht allerliebst, von der Burgundischen, Flendrischen, Normännischen, Gaskognischen Nation zu sprechen? Solche Vielheit müßte ihren Glanz ja unendlich vermehren? Nein, wir lassen uns nicht täuschen. Auch der Römer sprach gern von unsern Nationen, und ließ sie sich gegen einander zerstören, auf daß keine gemeinschaftliche Kraft und Glorie würde. Wie hat man von der Polnischen, Türkischen, Irländischen Nation viel gesprochen und für ihre Freiheit Bauere aufgesteckt und Schwerdter gezogen? wie hat man darauf als auf das Glück und die Rettung der Zeit uns alle hingewiesen! Wahrlich die Polacken müssen viel für Europa gethan haben, die Türken die ersten und unverletzlichen seyn, weil wir alle der Wiedergeburt solcher Herrlichen uns freuen sollen. Aber wir verlieren den Glauben an eure politischen Orakel, ihr, die jetzt die Welt steuert, denn jedes nächste Vierteljahr erklärt die unvergängliche Herrlichkeit und Wahrheit des zuletztvergangenen für Lügen.

Teutschland also ist nichts, wir Teutsche sind nichts, man kennt nur Thüringer und Westfalen, Pommern und Baiern, Wirtenberger und Hannoveraner — alles Natio-

nen, alles befreiete, jetzt erst zu Glück und Macht beförderte Nationen. Man rühmt unser Kleines, um unser Großes vergessen zu lassen; von Teutschen, von Teutschland kein Wort. Es könnte jemand einfallen, uns dann auch die große Nation zu nennen; es könnte jemand aufangen zu rechnen, daß der Teutschredenden zehen Millionen mehr sind, als der Franzosen; es könnte uns selbst endlich einfallen, daß wir nicht nöthig haben, andre von unsrer Unabhängigkeit und Freiheit schwatzen zu lassen, sondern in mächtiger Einheit, von Einem Mann geführt, Russen und Franzosen und Türken und Polacken anderswohin weisen könnten, als auf unser Vaterland, das jetzt geschändete und blutig zerstampfte.

Also wir sind nichts, wir sind weniger als Polacken, die man bisher aufrührische Sklaven genannt hat, weniger als Türken, die man von jeher als eigensinnige und rohe Barbaren verabscheut hat? wir sind nichts gewesen, sind unfähig, etwas zu werden, und müssen uns geduldig zertreten und zermalmen lassen, damit es an der Weichsel und am Hellespont herrlich werde? O die Herrlichkeiten, die man meint, aber es werden Herrlichkeiten daraus werden, die man nicht meint. Man ist doch nur Diener, wo man Herr zu seyn glaubt; andre Meister werden nachkommen und verschwinden wird, was jetzt einzig genannt wird. — Sind wir nichts, oder sind wir nie etwas gewesen? Mein blutendes Herz muß so fragen und antworten, meine Freunde. Edlen Männern ziemt Stolz und Selbstvertrauen, wenn die Welt um sie her zusammenfällt, Trotz, wenn man sie verachtet, Muth, wenn man sie verhöhnt; ihnen ziemt, wenn Gewalt ihre Arme lähmt, das unsterbliche Wort, das nur der Tod den Tapfern entreissen kann; ihnen ziemt, wenn die Zeit sie verläßt, in der Vorzeit zu leben: wenn die Gegenwärtigen schwach und feig sind, fliehen sie zu den Gedächtnissen kühner und starker Väter zurück und weisen ihre Söhne darauf hin, damit ihre Enkel wieder für Freiheit und Recht sterben können. Dürfen wir so schimpflich verschwiegen werden, wenn man Kleines gegen uns groß nennt? darf man nur auf unser Elendes hinweisen, um unser Herrliches, das einst war, vergessen zu lassen? dürfen wir es dulden, daß man laut vor ganz Europa ausruft, es sei zu seinem und unserm Heil nothwendig, daß wir unter Aufsicht und Vormundschaft gestellt werden? Dahin ist es mit uns gekommen,

Digitized by Google

das müssen wir nachbeten und das trompeten unsre eignen langohrigten Thiere bis zum Eckel nach? Nein, Teutsche und Männer! nie mit unserm Willen und nie mit unserm Herzen! o dürften alle sagen wie wir, nie mit unsern Lippen! Wir wissen, daß Männer einst die Zunge abbißen, um in Quaal der Marter nichts Unwürdiges auszusprechen. Warum alten solche Gefühle, die ewig seyn sollten, und werden von den Philosophen als Schwärmerei, von den Feinen als Barbarei angestaunt?

Also wir sind nichts und waren nichts? Es ist nicht wahr. Wir waren mehr, als die meisten, wir sind jetzt noch den Besten gleich; wir verdienen in unserm Unglück die Gleichgültigkeit nicht, womit manche Fremde auf uns herabsehen, die uns alles verdanken; den Hohn nicht, womit uns belächeln, die in ähnlichen Umständen nicht fester gestanden wären und nicht fester stehen werden, als wir; die Verachtung nicht, womit unsre Feinde uns von oben ansehen, die vergessen haben, was sie selbst vor zwanzig Jahren waren, die nicht wissen, was sie jetzt sind und was sie seyn werden. Soll ich an das Älteste erinnern, soll ich das Alte lebendig machen und das Neue und Neueste aufzeigen? wahrlich, meine Freunde, wir bedürfen nicht so roth vor Schaam zu werden, als unsre jüngste Schande schwarz ist, nicht von dem Volke, sondern von den Fürsten verschuldet. In Glück und Glorie sei das Volk und der Mensch still und mäßig, im Unglück müssen sie Haupt und Herz zu würdigem Stolz erheben und herrlich dulden, was nicht unwürdig verdient ward. Was man hat, davon darf man schweigen, das Verlorne kann man nicht zu oft nennen, damit man die Pflicht nicht vergesse, es wieder zu gewinnen. Wir sind ein unsterbliches Volk in der Geschichte, und wenn wir untergehen — was Gott verhüte und das Eisen unsrer Kinder! — so wird ein glänzender Lichtstreif des Ruhms wie ein Blitzstrahl unsrer herabsinkenden Leiche nachstürzen.

Unser Ältestes steht so leuchtend in Freiheit, als unser Jüngstes dunkel ist in Knechtschaft. Germanen, welch ein Name und welch ein Volk! Es leben noch viele davon; wir dürfen allein nicht stolz darauf seyn. Die Skandinavier auf den Inseln und Halbinseln, die meisten Britten, die Franzosen, die Spanier und Italiäner — alle die ersten, gebildetsten und schönsten Nationen Europens stammen davon, oder sind doch damit gemischt. Aber wir Männer der teut-

Digitized by Google

schen Zunge zwischen den Alpen, dem Rhein, der Weichsel und Nordsee, wir bewohnen das alte Land der Germanen, wir sprechen ihre Sprache; wären wir doch auch stark durch ihre Sitten und groß durch ihre kriegerischen Künste! Hier war Germanien; ich sollte sagen, hier war auch Germanien, denn das große Volk saß vom Don und dem Mäotischen Pfuhl bis zur Elbe und Weser. Wäre hier am Rhein und der Elbe und Donau nicht glorreich gefochten zuerst, so hätten wohl die Späteren des fünften, sechsten Jahrhunderts schimpflich gedient zuletzt. Cimbern und Teutonen stürmten vom nördlichen Ocean nach dem Süden und wälzten Völker und Volksstämme mit, Rom stand in seiner Kraft und Glorie auf dem eben bezwungenen Karthago, Griechenland und Asien — Rom zitterte zum dritten Mal nach Brennus und Hannibal, es rief seinen gewaltigsten Mann zur Arbeit, denn Feldherren und Legionen lagen erschlagen jenseit der Alpen; jetzt drohten die Fremdlinge, näher auf sie herabzustürzen. Marius siegte und vernichtete, doch blieben die Schrecken der vernichteten Namen und das Riesenhafte und Ungeheure stellte der südliche Mensch bestimmter über die Alpen und den Rhein hinaus; da wandelten die Gespenster für Kinder und Swächlinge um. Cäsar kam, der herrlichste und edelste der Römer, er übte sich an Ariovist und hatte Mühe genug, seinen Testamentmachern zur ersten Probe Muth zu machen; nachher machte er nur Versuche mit den Tapfern. Würde er mehr versucht haben, wenn sein großes Schicksal ihn nicht von dieser westlichen Weltbahn weggerissen hätte? Sein Lob der tapfern Germanen ist das größte, sie halfen ihm den Tag bei Pharsalus erfechten, wodurch er Herr der Welt ward. Als nach seinem Tode die Herrschaft der Welt an den Einen Schlauesten kam, da mußte das noch geruhrige Volk beschäftigt, die wilde Kraft mußte nach außen getrieben werden, um den innern Thron nicht umzuwerfen; August schickte seine Stiefsöhne und Feldherren an den Rhein und die Donau, die Germanen zu unterjochen. Dies ist Hermanns und Marbods Zeitalter. An der Schlacht im Teutoburger Walde hing das Schicksal der Welt, darum ist Herman Weltname geworden; er ist nicht bloß etwas Poetisches für uns, etwas bloß durch das graue Alterthum und den Wahn der wachsenden Zeitenlänge Geheiligtes, nein, er ist etwas Ewiges und Wirkliches, weil wir noch durch ihn sind, weil ohne

ihn vielleicht seit sechszehnhundert Jahren hier kein Teutsch mehr gesprochen seyn würde. Welch ein Kampf eines kleinen Haufen, der Völkchen zwischen der Elbe, dem Rhein, dem Harz und den Thüringischen und Fränkischen Bergen, gegen den Römischen Koloß! Der Koloß drückte, von gewaltigen und herrlichen Männern, von Drusus und Germanikus bewegt, aber mehr als einmal ward er zerschmettert über den Rhein zurückgeworfen. Es war noch die Zeit, wo die Menschen nichts lieber hatten, als Freiheit und Unabhängigkeit, als eianes Recht und eigne Sprache, als Sitten und Weisen, die bei ihnen gebohren und ihnen gleich waren; es war noch die Zeit, wo der Mann verabscheut war, der seine Waffen wegwarf und lief, wo sich selbst dem übermächtigsten Feind ergeben auf immer brandmarkte. Die Römer arbeiteten mit List, wo Tapferkeit nichts vermogte, mit Schmeicheleien, Verführungen, Titeln und Bestechungen, wo sie in Schlachten unglücklich waren; Sie suchten durch Anzettelungen und Ränke zu verderben, die zwischen Sieg und Tod keine Wahl kannten: aber sie schwächten nur, zerstören konnten sie nicht, Tugend war gewaltiger, als List. Der schlaue und weitblickende Tiberius brauchte alle Künste, die er verstand — die Italiäner sind darin immer groß gewesen und sind es noch — das Volk mußte sich unter einander morden, Hermann führte gegen Marbod, die Fürsten fanden beide ihr Verderben, aber das Volk bestand. Es war hier schon damals Preußen und Österreich, schon damals verkauften die Fürsten sich und das Volk an die Fremden. Teutsche, vergesset Hermann nicht, flehet die Vorsehung an um einen solchen Mann und Befreier, weist eure Mitwelt und Nachwelt darauf hin, und er wird kommen und ihr werdet Ein Volk seyn und Ein freies Volk.

Freunde, ihr wisset, wie die Germanen der folgenden Jahrhunderte schlugen, wie sie endlich den Römischen Staat zertrümmerten und viele neue erschuffen. Gothen, Allemannen, Burgunder, Franken, Lombarden fochten, wie Cherusker, Katten, Sveven und Markomannen weiland, und stifteten Reiche. Ihr wisset, wie wir unter den ersten Karolingern ein eignes Volk wurden und den Namen Allemannen und Teutsche erhielten. Vom zehnten bis funfzehnten Jahrhundert waren wir die mächtigste Nation Europens, blieben es durch Wahn noch ein Jahrhundert, dann stärkten die

Digitized by Google

andern sich durch Einheit der Regierung und Verfassung, wir schwächten uns durch Zerstückelung und Zwietracht, haben uns selbst zuerst verdorben und dürfen nicht klagen, daß Fremde die Arbeit vollenden. Als auch der Wahn geschwunden war, als wir selbst alles thaten, unsre Ohnmacht aufzudecken und uns durch innere Kriege und Räuberei zu entzweien, da waren wir ein leichtes Spiel, und werden es bleiben, bis Noth und Schmach Kraft und Zorn gebähren und uns lehren Eins zu seyn, um frei zu seyn. Sind wir immer so nichtig gewesen wie jetzt? hat es uns vormals an hohen Führern und Kriegsheldeu gefehlt, wie es heut am Tage ist, wo andere nur deswegen wunderbare Heroen scheinen, weil wir wunderbare Pygmäen sind? Nein, wir hatten Fürsten und Männer, die zu Sieg und Ehre führten und sterben konnten, wann das Leben der Schande gleich sah. Uns gehörte der Vogler, unser waren die Salier und Hohenstaufen, unser war die zusammenbindende Tugend des ersten Habsburgers, unser Ludwig des Baiern Standhaftigkeit und Edelmuth; Moritz von Sachsen war unser und Bernhard von Weimar, unser der größere Wallenstein; Tell und Winkelried, Wilhelm und Moritz von Nassau, Ruyter und Oldenbarneveld, eure Tode, eure Tugenden, die Tage bei Sempach und Murten, der Siegesmarsch nach Inspruck, die Wellenfreiheit zwischen der Maaß und Ems — sie waren teutsch; und den Marschall von Sachsen und Schwerin und sein Tod und der einzige Friederich und sein unsterbliches Leben — wer will sie uns nehmen? Und neben diesen höchsten und glänzendsten wie viele Tugenden und Größen, wie viele Thaten und Worte, der Unsterblichkeit würdig, von Männern und Bürgern! wie hohes Leiden und Wirken von fürstlichen Seelen in besserer Zeit, woran man die schlaffe Faulheit der jetzigen nicht genug erinnern kann? Denkt an Heinrichs des Vierten dreißigjährigen Kampf und die durch kein Unglück ermattete Herrscherseele, denkt an Leopolds von Oesterreich edlen Tod und Friederichs von Oesterreich Bruderlager, denkt an Friederich den Weisen, an Johann Friederichs von Sachsen und Philipps von Hessen Stolz und Ungebrochenheit — was haben ihre Enkel gethan? — und denkt, wenn ihr Altes mit Neuem vergleichen wollt, an Ferdinand den Zweiten und Max von Baiern, die immer wieder aufrecht standen, weil sie sich nicht niedergeworfen glaubten: denkt endlich noch ein-

Digitized by Google

mal an den großen König, den ich oben nannte, den einziggrößten aller, die wir hatten, durch Majestät über alles Unglück erhaben, entschlossen, sich durch freien Tod zu retten, wenn es ihn überwältigt hätte; und sollen die beiden Friedrich Wilhelme, soll Ernst der Weise nicht genannt werden? Keine Hoheit und Tugend hat uns je gefehlt, jetzt sehnen wir uns darnach; aber sollen wir verzweifeln, daß es keine Denkmäler von Roßbach und Hochstedt, keine Tage von Murten und Leipzig mehr geben wird?

Was nenne ich nur diese Namen und diese Dinge? Haben wir nichts Anderes, wessen wir uns rühmen können? Wir haben es; aber diese sind die ersten. Wir haben uns durch eine schlechte Lehre einer empfindelnden Humanität und des philantropischen Kosmopolitismus einwiegen und bethören lassen, daß Kriegsruhm wenig, daß Tapferkeit zu kühn, daß Männlichkeit trotzig und beschwerlich sei; halbe Faulheiten und weibische Tugenden sind von uns als die höchsten Lebensbilder ausgestellt: deswegen sehen wir nach jenen ersten jetzt vergebens aus. Das Leben ist kein ewiger Krieg und soll es nicht seyn, aber es ist Kampf und Ringen und wird und muß es bleiben, wenn wir nicht einschlafen wollen. Wodurch das Haus beherrscht wird, wodurch das Weib züchtig, der Sohn gehorsam, die Tochter sittlich ist, die männliche Würde, das stolze Herz, das den Tod lieber hat, als schlechten Dienst, der Trotz, der sich in die Schwerdter wirft, im Vertrauen, daß die Enkel sein Erkühnen ehren und nachahmen werden, der Grimm über Schändung der Weiber und Beschimpfung der Männer, der zu blutiger Rache auflodert: kurz, die höchste Männerkraft, welche vertheidigen und rächen kann, sie allein ist es, welche Völker herrlich und Menschen groß macht. Dies ist nicht das Herrlichste selbst, aber der Grund alles Herrlichsten, mit welchem es rettungslos zusammenstürzt, um nie wieder aufzustehen. Nur hiedurch können stillere Tugenden blühen und wirken, darum nenne ich sie nach diesen ersten Männern und Dingen.

Tacitus spricht von den Tugenden und Sitten unserer Altvordern mit Bewunderung. Sie schimmerten wohl nur so hell, weil das entartete Römische so schwarz war. Es waren Tugenden und Sitten roher Barbaren, aber edler Barbaren, die weder am Äußern noch Innern Schmutz und

Digitized by Google

Feigheit duldeten. Von jeher lag der Keim des Großen und Guten im Germanischen Volke, wie in einigen Völkerschaften der Keim des Gemeinen und Schlechten liegt. Bringt Tschuwaschen und Kalmücken nach Frankreich, Italien und Teutschland und laßt sie ein Jahrtausend dort weiden; wir wollen sehen, ob Gregore, Luthers, Galileis, Leibnitze, Rafaele, Klopstocke, Voltaire und Richelieus aus ihnen werden. Wir sind mit unsern Brüdern durch die Jahrhunderte mächtig fortgeschritten und können in dem Besten, was bürgerliche, künstlerische und geistige Wirksamkeit heißt, uns mit den meisten unter ihnen messen und brauchen hinter den ersten nicht demüthig zurück zu stehen. Unser bürgerliches Wirken und Treiben war es nicht herrlich durch das ganze Mittelalter und ist es nicht herrlich gewesen selbst in den letzten Jahrhunderten bis auf die neueste Zeit? Nur bis an die Donau und den Rhein war in den ersten Jahrhunderten unsrer Zeitrechnung ein Anfang von Kultur und im fünften Jahrhundert, als die Römerherrschaft unterging, konnte man wenigstens Spuren von Schanzen und Landstraßen und Trümmer einiger Städte und Festen finden; das Nördliche war noch wilder und unbezwungener, fast wie zu Cäsars und Plinius Zeit, und konnte erst in vier bis sechs Jahrhunderten zur Kultur gebändigt werden. Unsre Brüder südlicher hatten es leichter; sie gingen nur die ersten Jahrhunderte schlechter, als wir, später holten wir sie in dem Meisten ein, gingen ihnen in Manchem voraus. Sobald der erste wüste Kampf zwischen Barbarei und Bürgerlichkeit ausgestritten war, sobald Avaren, Normänner, Ungern und Slaven zur Ruhe gebracht waren, wie schnell, wie wimmelnd und lebendig regte sich das Volk! wie vervielfältigten und bevölkerten sich die Städte! wie wuchsen die Künste und Gewerke! wie zogen Handel und Reichthümer weit durch das Land und die Meere! Ich erinnere nur an den Rheinischen und Hanseatischen Bund und nenne mit diesen beiden und dem Glanz der Theilnehmer eine Weltwirksamkeit, wodurch teutsche Betriebsamkeit den Norden und Süden umfaßte und verband. Stiller Freiheitssinn, reiche Thätigkeit, Fleiß, Sparsamkeit und Ordnung, Sinn für Häuslichkeit und Sitte, Männlichkeit und Mäßigkeit geben in jener alten Zeit ein schönes Bild von dem Volke; sie zeichnen auch die Enkel aus und sind mit den letzten Tugenden der Väter unter uns Jetztlebenden noch nicht ganz ausgestorben. Teutschland ist ein schönes reiches Land, aber es

Digitized by Google

darf sich keinesweges mit den Schätzen Italiens noch vieler Provinzen Frankreichs vergleichen. Dieses Land bestand den dreißigjährigen Krieg und stand nach dreißig Jahren wieder volkreich und mächtig da. Es hat nie einen Akkerhandel gehabt, nie seine Naturgränzen nach Verhältniß seiner Ansprüche darauf — seine Schweitz sonderte sich ab, Holland trennte sich und wuchs wie ein Buckel aus und auf seinem gesunden Leibe — es unterhielt größere Heere und mehr Fürsten als irgend ein Land ähnlicher Größe und Kräfte — wozu? das hat die Zeit gewiesen — es hat den siebenjährigen Krieg, den funfzehnjährigen Revolutionskrieg ausgehalten und konnte sich bisher an Volk, Reichthum und Stärke mit den ersten Europäern vergleichen. Wie es sich nach diesen letzten Jahren mit ihnen wird vergleichen können, mögen wir rathen.

Wagt es die Vergessenheit, uns hohen Enthusiasmus, Freiheitsgeist und Kühnheit abzusprechen, so mögen ganze europäische Nationen, wenn sie nicht die hellste Wahrheit leugnen wollen, für uns bekennen, was sie uns verdanken. Was die letzten verhängnißvollen Jahrzehende gebracht haben, soll nicht vergessen lassen weder was wir waren noch was wir seyn werden: und wahrlich wir selbst sind nun in unserm Unglück die undankbarsten und frechsten gegen uns.— Auch unserm Wirken in Kunst und Wissenschaft wirft man Steifheit, Kälte und Gestaltlosigkeit vor und zieht die Leblosigkeit, Geschwätzigkeit und Pedanterei der Menge, die sich in der ganzen Welt gleich sieht, auch hier auf die großen Repräsentanten des teutschen Namens. Ich leugne nicht, daß unsre wunderbare Verfassung, das viele Veraltete und Unbestimmte, was sie offenbar hatte, auch unserm Streben im Leben und in der Kunst etwas so Ueberschwängliches und Uebersideales gegeben hat, daß unsre höchsten Männer uns selbst oft zum Räthsel geworden sind, wie vielmehr Fremden; aber nur wer den Sinn unsers Lebens und unsrer Kunst, wer unsern Karakter und unsre Sprache würdig verstanden hat, darf uns unserer Fehler zeihen. Ich darf hier behaupten, daß wir da sündigen, wo andere nicht zu sündigen wagen: nur wer die Sehnsucht nach dem höchsten Himmel hatte, wird zur tiefsten Hölle hinabstürzen können. Und wenn wir in Kunst und Wissenschaft herrlich sind und waren, wem dankten es die Männer, als sich selbst? Kein Mittelpunkt des Strebens und der Belohnung, kein hoher Glanz der zertheilten Nation, kein leuchtender

Digitized by Google

Brennpunkt, wohin alles Mächtigste und Schönste sich hätte versammeln und gemeinschaftlich bilden und wovon es auf das ganze Volk hätte zurückströmen können.

Soll ich euch hohe Namen nennen? Reuchlin und Erasmus, Luther und Guttenberg, Melanchthon und Zwingli? welche Erinnerungen! wo stehen die Wellen der Lichtströme still, die diese Männer über Europa ausgossen? Guttenberg und Luther, unsterbliche Beflügler der Gedanken ewige Wohlthäter eures Geschlechts! wo ist das Volk, wo der Mann in Europa, der vor diesen teutschen Namen nicht anbetend niederfällt? Kühne Kämpfer für Recht und Freiheit, für Licht und Menschenwürde, o betet in eurem Himmel für euer Volk, daß es nicht untergehe! o hauchet euer Heldenherz in eines teutschen Mannes Brust und lasset die Nation sich an ihm erkennen und ihre Schande abwaschen. — Wollt ihr andre Unsterbliche hören, Namen, groß und ewig in Wissenschaften? Keppler und Kopernikus, Leibnitz und Kant, Lambert und Euler, Stahl und Scheele, Boerhave und Haller, Herrschel und Guerike, Herder und Johann Müller sind unser. Wenn wir die Tiefe des Himmels und des menschlichen Herzens, den Geist der Vorzeit und Zukunft erspäht haben, so denken wir nicht an die vielen kleinen Erfinder unsers Volks, wodurch das europäische Leben auch Freude und Schimmer empfangen hat. — Und unsre Kunst — wer kennt sie in der Fremde und wer würdigt sie? Stolz dürfen wir uns neben den Ersten erheben, in Einigem bescheiden unter dem Italiäner stehen, den Franzosen und Engländer kühn herausfordern, wann der Unkundige über uns hohnlächeln will. Wir fingen mit dem Ersten an, mit Wahrheit und Treue, und unsre besten Künstler haben sich an dieses Maaß gehalten, auch die nach himmlischem Ideal strebten. Durch die Alten verführt, die sie nicht verstehen, durch sinnliche Geistigkeit und flitterhafte Zierlichkeit bestochen, miskennen uns die Fremden bis auf den heutigen Tag. Dürer und Kranach, Rembrandt und Rubens, Holbein und Vandyk, Hans Sachs und Martin Luther, wie viele eures eignen Volks verstehen euch? Händel, Gluck, Mozart, Klopstock, Göthe, Schiller, Jakobi — wem schlägt das Herz nicht höher bei diesen Namen? Wo sind die Fremden dieses Zeitalters, die sich über, ja die sich nur neben euch stellen dürfen? Hier ist Himmel und Erde, Höhe und Tiefe des Lebens, hier rollt der höchste Abgrund und gewaltigste Umschwung der Dinge und Menschen.

Digitized by Google

Dies sind den Fremden Geheimnisse und müßen es so lange bleiben, als sie unsere Sprache und unser Gemüth nicht anerkennen wollen, die so viele ihnen unbekannte und unaussprechliche Worte und Gedanken haben. Hier blühen zuerst die alte und neue Zeit, die Unschuld der Jugend und die Unschuld des Geistes im friedlichen Bund beisammen. Wir dürfen es von uns sagen, daß wir Liebe und Wahrheit, daß wir Majestät und Ideal in unsrer Kunst haben, daß wir die Alten verstehen und die Neuen und uns selbst würdigen können. Selbst in unsrer Ausschweifung und Narrheit, die auch hier in diesen letzten Tagen reich ist, liegt eine edlere Bedeutung, als in der zierlichen Korrektheit und klaren Armuth anderer. Wer hat die Griechen verstanden, wie wir in den letzten Decennien? wer hat edler und menschlicher philosophirt und für alles Gute und Schöne der ganzen Welt und Zeit unendlicher gebrannt, als unsre Lichtführer? Und dieses Volk, reich an Menschensinn und Kunsttrieb, reichst an Ideen und Hochsinn sollte nichts mehr seyn und nichts mehr wirken? sollte klein und verächtlich vergehen und dienstbar werden? O einen Mann, der zünden und führen kann, wie Luther und Friederich, der die Flamme dahin werfen kann, wo es lodern wird, und wir Reichen und Hochbegabten dürfen nicht flehen um das, was uns gebührt!

Habe ich stolz gesprochen? Nein. Man kann nie zu stolz seyn, wenn andere uns vergessen, gar verachten wollen. Was sind die Völker und die Völkchen, die unsern Namen mit Hohn auszusprechen wagen? Laß sie sich erst fragen, was sie gleich oder besser als wir gethan und gewirkt haben. Ich muß uns an unsere Tugend und Kraft erinnern, damit wir ihren heiligen Samen lebendig erhalten zur Lust und Blüthe der kommenden Zeiten. Daß Stolz und Muth nicht vergehe, weise ich euch auf das letzte Unglück hin und auf alte und neue Verluste. Unsterbliche Sehnsucht nach Freiheit, Standhaftigkeit, Würde und Hochsinn ziemt dem Gefallenen mehr, als dem Stehenden, auch die Thräne ziemt ihm über das Verlorne, aber nur, damit sein Herz heißer schlage und sein Haupt höher rage. Hört, hört! und klagt und weint mit mir, auf daß ihr mit mir entbrennet und euch aufrichtet.

Eine breite Tafel soll ich zeichnen des Letzten, was wir erlitten haben, worin wir noch mitten drinn sind? alle die schwarzen Schattenbilder, die meine Seele so oft verdunkel-

Digitized by Google

ten, soll ich noch einmal düster und düsterer euch wieder vorüberführen? Wozu das, meine Freunde? zerschmelzen würden die Empfindungen des Grams, zermalmen die des Zorns und der Rache Herzen nicht, die lange gestählt waren das Aergste zu erleben, weil sie die Bewegungen des Zeitalters kannten und auch die kennen, welche ihre Wellen neuer Ueberschwemmungen und Zerstörungen über Europa wälzen werden. Wir dürfen es von uns sagen, wir waren bereitet, uns ist nichts Plötzliches begegnet; auch von dem Künftigen wird uns nichts Plötzliches überfallen, denn wir haben unser Ziel neben Ehre und Tod gestellt, zwei mächtige Dinge, die hoch im Leben halten und kühn hinausführen, die es nicht mehr tragen können. Wir gehören auch nicht zu denen, die immer Zeichen und Wunder sehen wollen und natürliche Dinge als Ungeheuer, leichte Umwälzungen als Herkulesarbeiten angaffen und ausposaunen. Wir haben die Alexander, Cäsare und Friederiche nicht gesehen, worauf man uns hinweist; Macht und List hat verdorben, was durch keine Kraft und Größe gehalten ward und durch keine Erinnerung der Vorzeit, keinen Hinblick auf die richtende Nachwelt zu edlem Untergang ermuthigt werden konnte: darum hoffen wir, und mit Recht, daß, wie natürlich und leicht das Verderben war, so natürlich und leicht einst auch die Rettung seyn wird. Auch dulden wir es nicht noch stimmen wir mit ein, wenn man unser Volk ein ehrloses, feiges und entartetes Volk schilt; da mag das Urtheil der Fremden für uns sprechen. Unser Uebel war die unpolitische Gerechtigkeit unsrer Nation, die das Veraltete selbst nicht aufzuräumen wagte und es nun von Fremden aufräumen sehen muß; es waren alte Verträge und verdorrte Stammbäume, die durch alles Blut, womit sie benetzt sind, nicht wieder haben in Ehre grünen wollen. So sind wir leider, daß wir unsern größten Männern, unsern Gustaven und Friederichen nicht ohne pedantisches und dummes Zetergeschrei über Brand und Mord erlaubt haben würden, was sich jetzt in wenigen Monaten so leicht hat thun lassen. Aber als Verstockte anklagen will ich uns, wenn die Lehre der Fremden uns nicht klug macht, wenn wir künftig, sobald uns ein Zeichen von Gott gegeben wird, nicht aus eigner Macht zur Einheit streben, die man nicht so will, als wir sie wollen müssen. Wir sind nicht im vorletzten Jahre verdorben, nicht in diesem letzten, wir gehen jetzt nicht bloß unter; lange schon sind wir hülflos gewesen und schwach, und schon unsre

Digitized by Google

Großväter konnten dem Gott Zufall danken, daß er ihnen noch einen Schein eines eignen Zustandes ließ; aber freilich wir scheinen das Alte so schlecht und fast schimpflich zu beschließen, daß es den Söhnen und Enkeln ein heißerer Sporn seyn muß, das Neue recht glorreich und glänzend wieder zu beginnen. Wo sind die Männer gewesen, die uns hätten begeistern und führen, die im Unglück als die ersten blutigen Opfer sich den erzürnten Göttern hätten weihen sollen, damit Begeisterung und Sieg ihre Nachfolger als ihre Lieblinge ergriffe und Tod oder Freiheit die Losung des Heers würde? wo sind unsre Herren und Fürsten gestanden in Zeit der Zerrüttung und Gefahr? wo stehen sie? was thun sie? was dulden sie? — laßt mich schweigen von unserm ältesten, schlimmsten Uebel — wo hat sich das große brennende und leuchtende teutsche Herz offenbart, das in dreißig Millionen Menschen hätte Flammen hauchen und die Baniere mit dem glorreichen Heiligenschein des Sieges umstrahlen können? Mack, der abscheuliche, schloß sich mit einem ganzen Heere ein und übergab es ohne Schlacht den Feinden; Magdeburg, Küstrin, Prenzlow, Hameln — o Namen ihr seid vielfach, aber euer Klang könnte mich aus der Welt jagen, wenn ich alle eure Schanden wiederklingen wollte. Auch des großen Friederichs Riesenarbeit liegt zertrümmert, in wenigen Wochen zertrümmert. Wo war der Geist von Torgau und Leuthen, die Tapferkeit von Zorr und Prag, die Beweglichkeit von Roßbach und Kunersdorf, die Standhaftigkeit und eiserne Todesmauer von Hohenfriedberg und Zorndorf? wo war der hohe Stolz, allem Unglück unbesiegbar und allem Glück überlegen? wo war der Hochsinn, der zwischen Tod und Schande keinen Mittelweg sieht? Alles veraltet, vergessen, todt; nur die hohle Meinung mit Hofnungen, die für den Schwachen nichts bedeuten; Ein Tag vernichtete den letzten Wahn. Es war kein Fall, es war ein jäher Sturz. Die Trompeten von Jericho schienen gegen die Mauren Preußischer Festungen zu tönen, wenigstens tönten sie in die Ohren von Generalen, die sich nachher gegen alle Vorwürfe noch damit zu reinigen wagten, daß der große König sie gekannt und geachtet habe. O unsterblicher Greis! wenn Du in Deinem Empyreum die Sorge für Germanien hättest, wie viele schuldige Häupter wären schon von Deinen cyklopischen Waffen zerschmettert! Alles fiel, ehe man stieß, ergab sich, ehe man da war, schändete sich, ehe man drohte. Dahin war es gekommen

Digitized by Google

in dem Staat, der vor zwanzig Jahren noch der Sitz aller Weisheit und Tugend, alles Ruhms und aller Tapferkeit hieß, den ein unendlicher Geist mit unermeßlicher Majestät leitete; dahin war es gekommen, daß Gold besser schien, als Eisen, Leben besser, als Ehre, das Weib mehr, als der König, und die Braut mehr, als der Sieg. Zum Herd eilten viele mit weggeworfenen Waffen und verlassenen Fahnen, wann wenige Edle den Tod der Ehre wählten. Als ein siebenzigjähriger Kleist Magdeburg übergab, hatte sich ein siebenzehnjähriger Jüngling desselben Namens in die Saale gestürzt und das Paliadium des Regiments, die Fahne, mit in das Wellengrab hinabgerettet; ja, der Jüngling war der erste, aber das Alter verschmähte von der Jugend Ehre zu lernen. So Weniges leuchtet kaum bei dem Reichthum der Schande. Wann der Tod anfängt das Schlimmste zu dünken, haben die Menschen kein herrliches Leben mehr. So endete der Adel hier, wo er alles war und alles seyn wollte; so hat er sich in den übrigen Gränzen des weiten Vaterlandes offenbart: alle letzte Schande hat er auf sich geladen, trägt sie und wird sie tragen unter Fremden, bis die Herrschaft und That an die markvollen Kinder der Erde, an die Autochthonen kömmt, die einst aufrichten werden, was diese zerstört haben. Unwissenheit steht neben Ehrlosigkeit im geistigen Zeitalter; Unwissenheit und Aufgeblasenheit hat den letzten teutschen Staat zerstört: jene Faulheit, das gefährlichste Laster der Sterblichen, wo man nichts Besseres will, als die Väter hatten und thaten. Wer still steht, geht zurück; wer auf Lorbeern ruht, die er nicht brach, liegt nur auf einer schöneren Bärenhaut. Nur wer immer mehr thun will, als schon gethan ist, wird das thun, was er kann. Im eignen Leben, in eigner Zeit ist jedem gegeben groß zu seyn; wer sich in das Vergangene und Fremde hineinlebt, versteint und ist schon todt, wann er recht zu leben meint. Der Väter Tugenden und Thaten können nur als ferne Sterne über unserm Leben leuchten, zu welchen wir mit der Sehnsucht aufblicken müssen; können wir nichts weiter, als sie anschauen und bewundern, so steht unser Leben unter ihnen still und wir werden rathlos in der Irre laufen, wenn Wolken einmal ihren Glanz verhüllen.

(Die Fortsetzung im nächsten Stück.)

Digitized by Google

Der Nordische Kontrolleur.

Monat April, 1808.

I.

Stockholm den 4 April.

Auszug eines Briefes aus Malmö. Nach einem den 12 März von dem Magistrat und den Stadteinwohnern veranstalteten prächtigen Mittags- und Abendessen, wozu alle Officiere der Garnison und Beamten geladen waren, ward an den Regimentsmajor im Namen des Wirthes eine ansehnliche Summe Geld überreicht, um einer zahlreichen Familie zugestellt zu werden, deren Vater bereits während dem letzten Kriege mit Russland sich die Tapferkeitsmedaille erworben und nun zum zweiten Mal während dem Pommerschen Feldzuge dasselbe Ehrenzeichen verdient und erhalten hatte.

Durch Rapport vom dem Befehlhabenden Admiral in Karlskrona, Viceadmiral Puke, weiß man, daß, nachdem 2 Kriegsfregatten und 1 Brigg vorher ausgelaufen, die ganze übrige erste Eskader, die aus 5 Linienschiffen besteht, unter des Konteradmirals Baron Cederström Befehl, den 30 März früh Morgens unter Segel gegangen.

Unter demselben Datum ankerten vor Gothenburg die englischen Linienschiffe Stately und Nassau unter Kapitän Parkers Befehl, nachdem sie beim Einlauf in den Belt das Dänische Linienschiff Prinz Christian Friedrich von 74 Kanonen genommen, welches, um sich zu retten, den 22 auf den Strand gelaufen. Unter dem Gefecht sind etwa 80 Mann und 3 Officiere geblieben, aber das Schiff saß so fest, daß man es auf der Stelle verbrennen mußte. 525 Dänische Kriegsgefangne mit ihrem Befehl sind hieher geführt.

Aus einem umständlicheren Bericht von Gothenburg von demselben Datum weiß man nun, daß Kapitän Parker bereits um Mittag den 22 März das Dänische Kriegsschiff zu Gesicht bekam. Es that was es nur konnte, um zu ent-

Digitized by Google

kommen und hielt sich dicht an die Seeländische Küste, um auf den Strand zu laufen, aber um 8 Uhr Abends ward es eingeholt und suchte während einer vollen Stunde unter einer beständigen Kanonade immer noch zu entkommen, bis die näher kommenden Englischen Schiffe ihm einige volle Lagen gaben und es so zum Streichen brachten. In eben dem Augenblick strandete es und ward, da der Wind auf das Land stand, so fest, daß man es den folgenden Morgen verbrennen mußte. Die eigentliche Anzahl der Todten auf feindlicher Seite ist 50 und der Verwundeten 88, Englischer Seits 6 Todte und 42 Verwundete. Der Gefangnen sind 525, nach deren Ueberführung ans Land der Kapitän wieder zum Sunde zu gehen gedachte.

Der Telegraph auf Sproe ist zerstört und nach allen Berichten, die während dieser Expedition gesammelt werden konnten, waren noch keine Franzosen nach Seeland übergegangen. Dagegen heißt es, daß zwei bewaffnete Dänische Ostindienfahrer zum Belt gegangen, wo sie vermuthlich von der zu derselben Zeit ausgelaufenen Schwedischen Eskader werden getroffen werden.

Stockholm den 7 April.

Von Helsingborg schreibt man unter dem 29 März. Heute kam ein in Dänemark angehaltener Schwede hier an, der endlich Erlaubniß erhalten überzureisen. Er berichtet, daß General Bernadotte sein Hauptquartier auf Friedrichsberg bei Kopenhagen gehabt, daß nach der Sage 400 Franzosen da gelegen und daß er selbst an jener Stelle mehrere Soldaten gesehen, die nicht Dänen zu seyn schienen. Die Nacht zwischen dem 23 und 24 März war in Kopenhagen eine große Anzahl Pferde in Requisition gesetzt, um General Bernadotte, sein Gefolg und seine Eskorte wieder nach Corsör zu führen. Um sich dessen zu vergewissern hatte der Reisende sich nach Friedrichsberg begeben und daselbst keine Soldaten mehr gefunden. Nach dem allgemeinen Gerücht in Kopenhagen sollte die Abreise des Generals durch Unruhen und Gewaltthätigkeiten der Französischen Truppen auf Fühnen veranlaßt worden seyn. Bei Corsör hatte er 500 Rthr für ein Boot nach Nyborg geboten, aber die Seeleute hatten aus Furcht vor dem Eise und Englischen Kreuzern nicht auszulaufen gewagt. Daß andre Franzosen, als die hier genannten, auf Seeland wa-

Digitized by Google

ren, davon hörte der Reisende nichts, aber die Dänischen Truppen waren in Bewegung. Einige Fahrzeuge waren von Kopenhagen ausgeeist, aber der größte Theil fest eingefroren im Hafen.

Stockholm den 9 April.

Nach den letzten Nachrichten vom General Klingspor, datirt aus dem Hauptquartier Pedersöre in Wasalan den 31 März, steht sein Armeekorps jetzt um Jakobsstadt und Altcarleby und die Sawolaxer Brigade unter Cronstedt in und um Uleåborg in Österbotten, so daß die Vereinigung beider Korps nun sicher ist. Der Feind hat sie auf ihrem späteren Marsche nicht sonderlich beunruhigt, vielleicht weil er seinen Plan geändert, oder aus Mangel an Lebensmitteln und Fuhren.

Die neue Rotirung von Österbottens Regiment, 753 Mann stark, welche unter dem Oberstlieutenant Conradi bisher in Wasa gestanden und in der kurzen Zeit unglaubliche Fortschritte gemacht hat, ist nach Uleåborg geschickt, um dort exercirt zu werden. Dasselbe ist mit einem Bataillon Matrosen geschehen, dem der General Subalternofficiere, Unterbefehl und 70 Mann der Armeeflotte von Löwestader zugegeben hatte. Dieses Bataillon besteht aus einer Matrosenkompagnie von 400 Mann, welche ihr Chef, der Kapitän bei der Armeeflotte Brummer, beim Kriegsausbruch mit ausgezeichneter Schnelligkeit zusammenbrachte. Da er nicht mehr nach Sweaborg kommen konnte, so marschirte er auf Wasa, überredete seine junge Mannschaft als Infanterie zu dienen und begann sie zu exerciren. So wohl die neue Rotirung, als diese Matrosen sind die trefflichsten Leute zu Soldaten.

Ein Russischer Ingenieurkapitän Zittinkoff der in der Gegend von Kuortane auf Rekognosciren ausgeschickt war, ist nebst einem Unterofficier von dem Fourier Wargelin bei Österbottens Regiment, der unsrer Seits in gleicher Absicht auskommandirt war, mit Hülfe eines Bauren nach einer tapfern Gegenwehr gefangen worden.

Von Kopenhagen weiß man unter dem 1 März, daß 4 Ostindienfahrer als Fregatten ausgerüstet werden. Die aus den Landwehrregimentern genommenen 26 Bataillone,

Digitized by Google

die nun den Namen der dritten und vierten Bataillone bei den Linienregimentern führen, und die zur Kompletirung der leichten Infanterie bestimmten Bataillone und 16 Artilleriekompagnien machen zusammen 35800 Mann aus, wovon Dänemark 24000 und die Herzogthümer 11800 Mann stellen.

Die Untersuchung der wegen Kopenhagens Kapitulation niedergesetzten Oberkriegskommißion ist geschlossen und demzufolge sind der Generalmajor Waltersdorf, Konteradmiral Lütken und Generaladjutant Kirchhoff ihres Verhafts entledigt.

Stockholm den 11 April.

Das Englische Linienschiff Vanguard und die Kriegsbrigg Constant lichteten den 28 März um halb 3 Uhr Nachmittags die Anker, verließen ihre vorige Station bei Nyhamn und gingen gegen 5 Uhr nahe an der Schwedischen Küste Helsingborg vorbei. Weder Kronoborg noch die Schiffe schossen. Sie ankerten darauf zwischen Helsingborg und der Fischerlage Rå.

Ein Schwedischer Kaper Beata, geführt von Fähnrich Westbeck und in Marstrand ausgerüstet, hat nach einer Kreuzung von nur 36 Stunden 4 Dänische, mit Eisen und Holzwaaren beladene, Schiffe aufgebracht. Bald darauf machte der Kaper wieder 2 kleine Prisen, die eine von 15, die andere von 32 Last, mit Hafer, Gerste und Malz von Jütland auf Norwegen beladen. Nach des einen Schiffers Bericht waren den 25 März noch keine Französische Truppen auf Seeland. Er war an jenem Tage selbst bei Kallundborg auf jener Insel, da die Kommunikation mit Fühnen schon von kleinen Englischen Kriegsfahrzeugen abgeschnitten war, die Corsör und Nyborg blokirten.

Mit einem Kourier von Gothenburg ist die Nachricht eingelaufen, daß den 7 dieses mehrere Englische Kriegsschiffe angekommen sind, die zu der unter Admiral Saumarez nach der Ostsee bestimmten Flotte gehören, so wie 7 Transportschiffe, mit einer bedeutenden Anzahl Gewehre und vieler Ammunition versehen, über welche zwischen beiden Höfen übereingekommen war.

General Baron Armfelt, der die Armee gegen Norwegen als General en Chef kommandirt, meldet unter dem

Digitized by Google

7 dieses aus seinem Hauptquartier Carlstad in Wärmland, daß unter den an den Gränzen stehenden Patrullen fast täglich kleine unbedeutende Scharmützel vorfallen. Bei einem derselben ist der Lieutenant Belfrage von den Jägern mit 2 Mann gefangen. Unter den unsrer Seits gemachten Gefangnen hat man mehrere bewaffnete Bauren gefunden, welchen man die Waffen abnahm und sie laufen ließ.

Stockholm den 19 April.

Unsre Eskader unter dem Admiral Cederström hat einige Prisen gemacht und kreuzt jezt zwischen Mön und Schonen.

Nach dem Rapport des Nördlichen Vertheilungschefs und Generaladjutanten Bergenstråle aus Sundswall vom 9 April ist an der nördlichen Norwegischen Gränze von Jemtland und Herjedalen noch nichts vorgefallen. Ein kleiner Haufe der Unsrigen von 4 Kompagnien Jemtlandsregiment unter dem Major Gyllenskepp ging den 1 April über die Gränze und machte in dem Dorfe Bräcken, das die Feinde schleunig räumten, einige Beute an Proviant und Waffen.

Das Hauptquartier des Generals Klingspor war den 7 zu Kalajocki in Westerbotten. Der Marsch ist wegen der Transporte, scheußlichen Wege und strengen Kälte sehr beschwerlich. Außer mehreren kleinen Scharmützeln hatte die Brigade des Obersten Gripenberg den 1 April bei Sundby eine ziemlich ernsthafte Affäre.

Den 13 dieses hat der Kaper Planet ein Dänisches Schiff mit 13 Mann und 800 Tonnen Rocken nach Marstrand aufgebracht.

Stockholm den 20 April.

Unter dem 14 März ist die Einrichtung einer Landwehr über ganz Schweden befohlen und den 26 in Bataillone getheilt, welche sind: in der Hauptmannschaft Stockholm 2, Upsala 2, Nyköping 2, Linköping 3, Jönköping 3, Kronoberg 2, Kalmar 3, Gottland 1, Blekingen 1, Christian-

Digitized by Google

stad 3, Malmöhus 4, Halland 2, Gothenburg 3, Örebro 2, Westmanland 2, Stora Kopparberg 3, Geffeborg 1, Westernorrland 1, Westerbotten 2, Stadt Stockholm 1. Jedes Bataillon besteht aus 600 Mann. Das Ganze ist in Brigaden getheilt, zu deren Chefs folgende Männer ernannt sind:

Uplands Brigade besteht aus den Bataillonen von Upsala und Stockholms Landshauptmannschaften. Brigadechef: Generalmajor, Kommandör mit dem Großkreuz des Wasaordens, Ritter des Schwerdtordens ꝛc. Graf Lantingshausen.

Söder- und Westmanlands Brigade besteht aus den Bataillonen von Nyköpings und Westmanlands Hauptmannschaften. Brigadechef: Generaladjutant ꝛc. Borgenstjerna.

Ostgötha Brigade besteht aus den Bataillonen von Linköpings Hauptmannschaft. Brigadechef ꝛc. Oberst Sköldebrand.

Jönköpings Brigade besteht aus den Bataillonen von Jönköpings Hauptmannschaft. Brigadechef: Oberst und Ritter mit dem Großkreuz des Schwerdtordens Baron Tawast.

Kalmar Brigade besteht aus den Bataillonen von Kalmar Hauptmannschaft. Brigadechef: Generaladjutant ꝛc. Björnstierna.

Kronobergs Brigade besteht aus den Bataillonen von Kronobergs und Blekinge Hauptmannschaften. Brigadechef: Generaladjutant ꝛc. Rosenblad.

Die Schonische Brigade besteht aus den Bataillonen von Christianstads und Malmöhus Hauptmannschaften. Brigadechef: Kapitänlieutenant ꝛc. Graf delaGardie.

Gothenburgs Brigade besteht aus den Bataillonen von Hallands und Gothenburgs Hauptmannschaften. Brigadechef: Generaladjutant ꝛc. Peyron.

Elfsborgs Brigade besteht aus den Bataillonen von Elfsborgs Hauptmannschaft. Brigadechef: Kapitänlieutenant ꝛc. Graf Lewenhaupt.

Skaraborgs Brigade besteht aus den Bataillonen von Skaraborgs Hauptmannschaft. Brigadechef: Generaladjutant ꝛc. Graf Sparre.

Nerike- und Wärmlands Brigade besteht aus den Bataillonen von Carlstads und Örebro Hauptmannschaften. Brigadechef: Generaladjutant ꝛc. Baron Akerhjelm.

Digitized by Google

Dalbrigade besteht aus den Bataillonen von Stora Kopparbergs Hauptmannschaft. Brigadechef: Oberstlieutenant ꝛc. L. Reuterskold.

Norrlands Brigade besteht aus den Bataillonen von Gefleborgs, Westernorrlands und Westerbottens Hauptmannschaften. Brigadechef: Kapitänlieutenant ꝛc. Graf Nils Gyldenstolpe.

Zu Generalinspektoren sind ernannt: über Uplands-, Söder- und Westmanlands Brigaden S. Excellence, General ꝛc. Baron von Essen: über Ostgötha und Kalmar Brigaden Generallieutenant ꝛc. Graf Horn: über Jönköpings- und Kronobergs Brigaden Generallieutenant ꝛc. Graf Strömfelt: über die Landwehrbrigaden aber, die in den von den Armeen okkupirten Gegenden belegen sind, ist den dort kommandirenden Befehlshabern derselben die Generalinspektion aufgetragen.

Stockholm den 21 April.

Vorgestern Abend kam ein Kourier vom General Baron Armfelt mit Rapporten, datirt aus dem Hauptquartier Adolphfors den 16 April, folgenden wesentlichen Inhalts:

Der Oberst Gahn hat, um die Bestimmung seines Korps zu erfüllen, eine Diversion zu machen, den 13 dieses einen erneuerten Angriff gemacht mit einem Detaschement von 180 Mann Infanterie und Jägern unter Anführung des Lieutenants bei der Königl. Leibgarde zu Fuß Baron Cederström, welches bis Skarbokilen vordringen und endlich suchen sollte sich festzusetzen, falls dort mit einiger Sicherheit eine feste Stellung genommen werden könnte. Bei Skarbokilen stießen wir auf den Feind, der unter dem General Staffelt ein uns weit überlegenes Korps beides Infanterie und Kavallerie zusammengezogen, den jenseits liegenden Wald und Paß besetzt und überall aufgeeist hatte. Wir zogen uns in guter Ordnung zurück und hatten bei dem Scharmützel 2 Officiere, 1 Unterofficier und 8 Gemeine verwundet und 2 Gemeine todt. Unter den Verwundeten ist Lieutenant Cederström selbst, der sich sehr ausgezeichnet.

Zufolge gegebener Befehle rückte der Vorderzug unter Anführung des Oberstlieutenants und Oberadjutanten Lagerbring den 14 dieses von Schillingmark über Krokfors in Norwegen ein, nachdem die Postirungen bei Krokfors und auf Högsäters Wege zurückgetrieben waren. Man konnte wegen der Bergströme die Postirungen nicht umgehen, wes-

Digitized by Google

wegen nur drei Gefangene gemacht wurden. Der Oberstlieutenant setzte seine Vorposten jenen Tag bis Marle auf der Höhe von Sittskogsfiäll *) vorwärts aus. Den 15 ward der Marsch auf Haneborg fortgesetzt, wo während einer Stunde mit dem Feind scharmützelt ward und 210 Schwedische Jäger und Husaren 400 Feinde aus einer sehr vortheilhaften Position herauswarfen. Welche Soldaten, die in dieser Jahrszeit zwei volle Tage unter bloßem Himmel stehen, 4 teutsche Meilen marschiren und dann mit fröhlichem Hurra dem Tode entgegen springen!

Den 15 des Morgens brach der dritten Brigade Vorderzug über Dalen, Häns und Wängs Zölle ein und drang über Dalsfiäll und Hänfiäll zum Orwatten (Örwasser) fast ohne Widerstand vor, indem der in den Dörfern diesseits des Orjesees liegende Feind, der zwischen 200 und 300 Mann stark war, sich allenthalben zurückzog.

Stockholm den 22 April.

Den 13 dieses kam der Englische Konteradmiral Samuel Hood mit zwei Linienschiffen im Sunde an und ankerte Nä gegenüber, wo die übrigen Englischen Kriegsfahrzeuge liegen. Beim Vorbeisegeln von Kroneborg ward auf keiner Seite geschossen. Um Mittag kam der Admiral zu Helsingborg ans Land und hatte eine Unterredung mit dem Feldmarschall Toll.

Der Kaper Planet hat ein Dänisches mit 771 Tonnen Dänisch Maaß beladenes Fahrzeug nach Marstrand aufgebracht.

Die Königl. Akademie der schönen Wissenschaften, Geschichte und Alterthümer gab für das J. 1807 folgende Preisgegenstände auf:

In der Geschichte: Bericht von Schwedens Steuer- und Kammerverfassung unter der Regierung Gustavs des Ersten. Hierüber ist eine Schrift eingelaufen mit dem Wahlspruch: Gratia post magnos tibi est habenda deos. Ovid., welche aber die Akademie nicht belohnen können.

In den Alterthümern: Untersuchung über den Iwarschen oder Sigurdschen Königsstamm in Schweden, insonderheit über die mehreren Könige desselben Stamms, na-

*) Fiäll nennt man höhere, oft lange mit Schnee bedeckte, Felsenberge.

Digitized by Google

mens Björn und Erich, und wie weit die Schwedische Zeitrechnung in Ansehung ihrer mit anderer Völker Zeitrechnung vereinigt werden kann. Hierüber ist eine Schrift eingelaufen mit dem Wahlspruch: Ritad i fornum Bokum; aber obgleich diese Schrift nicht nur gute Kenntnisse, sondern auch historisches Urtheil verrieth, hatte sie doch nicht die Vollständigkeit, daß sie belohnt werden konnte.

In der Beredsamkeit lateinisch oder französisch: ästhetische Vergleichung zwischen den lateinischen Schriftstellern des sogenannten goldnen Alters mit denen des silbernen Alters, nebst einer Untersuchung, ob und wie weit die merklichsten Unterschiede in Geschmack und Stil nicht auch bei den Schriftstellern anderer Nationen in Verhältniß der fortschreitenden Bildung sich wiederfinden. Hierüber ist keine Schrift eingelaufen.

In der Inskriptions- und Sinnbildskunst: Vorschläge zu Epitaphien über König Karl den Achten Knutson, den Königl. Rath und Kanzleipräsidenten Grafen Bengt Oxenstierna, den Königl. Rath und Feldmarschall Grafen Magnus Stenbock, nebst Vorschlägen zu Schaumünzen über Begebenheiten und merkwürdige Personen unter Gustavs des Zweiten Adolfs, oder Karls des Zehnten Gustavs Regierung nach der Verfasser eigner Wahl. Hierüber ist kein Versuch eingekommen.

Mit des Königs Gnädiger Erlaubniß giebt die Akademie für das laufende Jahr 1808 dieselben Preisgegenstände auf.

In der Geschichte ist der Preis eine Goldmedaille von 26 Dukaten Gewicht, in den Alterthümern eine Goldmedaille von 26 Dukaten, und in der Inskriptions- und Sinnbildkunst eine Goldmedaille von 12 Dukaten.

Die Schriften der Preiswerber, mit Wahlspruch und Namenzettel versehen, müßen vor dem 20 Jan. 1809 an die Akademie eingeschickt werden.

Stockholm den 23 April.

Gestern kam ein Kourier vom General Armfelt mit einem Rapport, datirt aus dem Hauptquartier Lier am Glommen *) vom 19 April, folgenden Inhalts:

Der Feind, mit Kongswingers Garnison 6000 Mann stark, ist über den Glommen getrieben. Verschanzt und

*) Strom in Norwegen, der im Dovrefjäll entspringt und bei Fredrikstad in die Nordsee fällt.

von Verhauen umgeben behauptete er sich hier drei Stunden mit einer recht braven Haltung. Der Oberadjutant und Kapitän bei der Leibgarde Baron Ankarswärd und der Baron Major Hård bei Uplands Regiment stürmten die vorderste Redute und in eben dem Augenblick erschien die Spitze von des Majors Baron Karl Cederströms Kolonne in dem Rücken des Feindes, um seinen Rückzug abzuschneiden. Diese Kolonne war auf aufgeeiste Wasser und die allerschrecklichsten Hindernisse gestoßen, welchen Baron Cederströms Geistesgegenwart abhalf. Unser Verlust ist nicht unbedeutend, doch übersteigt er an Todten und Verwundeten nicht 100 Mann. Ungefär diese Anzahl und 3 Officiere, bewaffnete Bauren ungerechnet, sind uns von feindlicher Seite in die Hände gefallen, so wie mehrere Effekten. Die Festung erleichterte dem Feind den Rückzug und die Bergung seiner Kanonen, aber Ammunition und Ammunitionswagen sind genommen. An Todten und Verwundeten scheint er nach den hie und da im Walde zurückgelassenen viel verloren zu haben. Einige Kanonen hat man im Schnee vergraben gefunden.

Eben kömmt die Nachricht, daß Oberstlieutenant Lagerbring im Besitz von Blackgierdsschanze und ihres Kommendanten ist. Die Schanze ist im besten Stande und die rechte Uebergangsstelle nach Christiania. Aklangers Schanze hatte der Feind verlassen.

Die ganze Stärke, die bei Lier stürmte, hat nicht 1000 Mann ausgemacht.

Stockholm den 25 April.

Den 23 kam ein Rapport vom General Grafen Klingspor, datirt aus dem Hauptquartier Pyhäjocki den 14 April. Mit dem Feinde war bis dahin nichts vorgefallen. Man weiß nur, daß seine verschiedenen Kolonnen sich jetzt vereinigt, indem auch Generallieutenant Tutskoff, der in Sawolax kommandirte, jetzt gegen uns steht. Seit den letzten fünf, sechs Tagen sucht man auf alle erdenkliche Weise Proklamationen und Aufforderungen zur Verrätherei zu unsern Vorposten zu schaffen; ja man geht so weit, daß man die Bauren mit Gewalt und unter Bedrohung sie niederzusäbeln zwingt, die Herumträger zu machen. Doch haben diese Nothbehelfe einer schlechten Politik auf unsre braven Soldaten keinen andern Eindruck gemacht, als den der Verachtung.

Digitized by Google

Der Befehlshaber des Russischen Vorderzugs, Oberst Kulneff, hatte durch einen Parlementär den Wunsch geäussert, den Befehlshaber unsrer Vorposten zu treffen. Da der General in Anleitung dieses durch den Kapitän Baron Ramsay sagen ließ, daß der Generaladjutant Graf Löwenhielm ihn heute zwischen den Vorposten treffen würde, äusserte Kulneff, daß er es für seine Schuldigkeit ansehe, ehe er das Anerbieten annehme, zu sagen, daß der Zweck des gewünschten Zusammentreffens die Ueberlieferung der Kaiserl. Proklamationen sei, an deren heimlicher Ausspreitung er versicherte keinen Theil zu haben; worauf der General ihm durch einen Parlementär folgende Antwort zustellen ließ:

Herr Oberst.

Nach dem Bericht, den der Kapitän Baron Ramsay Sr Excell. dem General en Chef über das abgestattet, was Sie ihm mitgetheilt, findet er alle weitere Unterredung unnöthig. Der General beklagt Sie, mein Herr, aufrichtig, daß Ihnen solche Kommißionen aufgetragen sind, und giebt dem feinen Gefühl volle Gerechtigkeit, welches Sie hindert, ihm mehr gradezu einen Antrag dieser Art zu machen.

Uebrigens ist der General geneigt zu glauben, daß Ihre Generale und Sie selbst der Armee, die er die Ehre hat zu kommandiren, zu viel Gerechtigkeit wiederfahren läßt, als daß sie Einen Augenblick eine andere Antwort erwartet hätten, als die, welche Männer von Ehre auf einen gegen ihre Pflicht streitenden Antrag geben.

Empfangen Sie, Herr Oberst, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Den 14 April 1808. Graf Löwenhielm,
Generaladjutant.

Nachschrift. S. Excell. hofft, daß man, von der Vergeblichkeit dergleichen Versuche jetzt überzeugt, des Landes unglückliche Einwohner der Behandlung nicht mehr bloßstellen wird, die so ungebührliche Aufträge ihnen zuziehen.

Unter dem 17 dieses schreibt man aus Schonen, daß keine Französische Truppen auf Seeland sind und daß Ge-

Digitized by Google

neral Bernadotte nach Fühnen zurückgereist ist. Auf Fühnen und in Jütland in Kolding, Odensee und den umliegenden Dörfern sind mehrere Feuersbrünste gewesen, die der Nachlässigkeit der Französischen Truppen mit dem Feuer zugeschrieben werden.

Stockholm den 26 April.

Den 26 kam ein ausführlicher Bericht vom General Armfelt über die Wegnahme des Posten bei Lier den 18 April, und die Einnahme der ganzen festen Gebirgkette. Der Feind war 4000 bis 5000 Mann stark, die Besatzung von Kongswinger einberechnet, welche zur Unterstützung und Beistand auf dem Wege gegen Lier vorgerückt war. Die Schwierigkeiten des Marsches waren so groß, als der Muth und die Raschheit der Ausführung. Sehr ausgezeichnet haben sich Baron Ankarswärd und Major Hård, die die Redute stürmten; der Ingenieur Kapitän Jean Bart, der vielen Theil an den Operationen hatte; bei Wärmlands Jägern die Kapitäne von Matern und von Liljeström und die Lieutenante Belfrage, Uggla und der Unterlieutenant Egerström; bei Uplands Regiment die Lieutenante Ankarkrona und Poignant und bei Nerike und Wärmlands Regiment die Lieutenante Braun und Heland.

Der Verlust war:

Bei der Artillerie: 1 Todter und 10 Verwundete, worunter Lieutenant Ehrenbill.

Bei Uplands Regiment Verwundete: der brave Major Hård, Fähnrich Wetterquist und 13 Mann; Todte: 3.

Bei Nerike und Wärmlands Regiment Verwundete: die Lieutenante Braun und Eklund (Kontusionen) und 18 Mann.

Bei Wärmlands Feldjägern Verwundete: die Lieutenante Belfrage, Uggla und Egerström und 18 Mann; Todte: 1.

Gefangne sind gemacht: 3 Officiere, worunter der eine schwer verwundet, Unterofficiere und Gemeine 92, bewaffnete Bauren nicht gerechnet. Genommen sind außer mehreren Waffen und Ammunition: 1 Metallkanone und 104 Gewehre.

Stockholm den 28 April.

Vorgestern kamen nach einander 2 Kouriere von dem General Klingspor aus Finnland mit 2 Rapporten aus den

Digitized by Google

Hauptquartieren Brahestad und Lumijocki vom 15 und 20 April, folgenden Inhalts:

Nr 1. Den 16 des Morgens um halb 5 Uhr kam Rapport vom Obersten Gripenberg, welcher mit der dritten Brigade den Hinterzug der Armee ausmachte und bei Ypperi lag, daß seine Vorposten, grade als die Brigade aufbrechen sollte, von einer überlegnen Stärke angegriffen waren. Der General schickte sogleich den Generaladjutanten Oberst Löwenhjelm ab, der die Brigade nach einem mit vieler Ordnung, aber nicht ohne Verlust geführten Rückzug von $\frac{3}{4}$ Meilen jenseits Pyhäjocki bei Wiretstorp in einem heftigen Gefecht fand. Hier war das Lokale so, daß man Posto fassen, Halt machen und die Truppen zu neuer Vertheidigung ordnen konnte, damit die erste Brigade, welche Pyhäjocki und die umliegenden Dörfer innehatte, indessen Zeit gewinnen konnte, sich auf dem See unter Pyhäjocki Kirche zu ordnen und dort unsre rechte Flanke zu bedecken, die der Feind schien umgehen zu wollen. Die Vertheidigung der dritten Brigade und ihre Anführung von dem Brigadechef Oberst Gripenberg war vortrefflich. Da die feindliche Stärke zu überlegen war, so setzte die dritte Brigade ihren Rückzug mit einer seltenen Haltung und Bravheit fort; sie bestand hier aus Tawastehus und Nylands Bataillonen und ihre Artillerie kommandirte der Major Charpentier. Bei Pyhäjocki ward sie unterstützt vom Nusthällbataillon von Åboläusregiment, zur ersten Brigade gehörend, welches unter Befehl des Kapitäns Fock den Hinterzug der dritten Brigade ausmachte, welchen vorher der Brigadechef selbst, jetzt aber der Oberst von Döbeln kommandirte.

Die dritte Brigade setzte inzwischen ihren Marsch den Landweg hieher fort. Die erste Brigade hatte indessen die anbefohlne Stellung auf dem See genommen, ward hier mit dem zu ihr gehörigen Nusthällbataillon von Åboläusregiment vereinigt und stellte sich auf dem Eise in Schlachtordnung, auf eine Art, daß sie zugleich den Rückzug fortsetzen konnte. Hier ward der Oberst Löwenhjelm bei einem Angriff auf die feindliche Kavallerie, wobei sein Pferd stürzte, nebst dem Kapitän Clairfelt, der ihn loszuhauen suchte, gefangen, nachdem beide verwundet worden. Alle Versuche, unsern rechten Flügel zu umgehen, waren ungeachtet der zahlreichen Artillerie und Kavallerie des Feindes vergebens, und ungefär eine Viertelmeile über Pyhajocki ließ er ab

Digitized by Google

vom Verfolgen. Darauf marschirten alle Brigaden nach ihren für den Tag anbefohlnen Quartieren, nemlich die erste nach Pattjocki, die zweite nach Salo und die dritte nach Braheſtad und Palo.

Dieſer Rückzug macht dem Korps auſerordentliche Ehre, da man weiß, daß der Feind den Abend vor dem Angriff in Kalajocki mit 5000 Mann verſtärkt ward. In Hinſicht der manchen vortheilhaften Stellen, die wir oft vor ihm innehatten, wo die Artillerie beſonders gute Wirkung that, muß ſein Verluſt ſehr bedeutend geweſen ſeyn. Unſer Verluſt beſteht in Folgendem:

Vom Generalſtabe. Der Generaladjutant Graf Löwenhjelm und der Stabsadjutant Clairfelt verwundet und gefangen; der Oberadjutant Baron von Otter und der Stabsadjutant Kapitän Björnſtierna haben Kontuſionen erhalten.

Nylands Infanterieregiment. Todte: Adjutant Erling und 3 Mann. Verwundete: Kapitän Brunerona tödtlich, Kapitän Bergenſtråle, 1 Unterofficier und 16 Mann.

Nylands Dragonerregiment. Verwundete: Major Rotkirch, Lieutenant Forſſelles, die Kornette Hentzig und Brummer, 2 Unterofficiere, 3 Korporale und 6 Dragoner. Gefangene und Verwundete: 2 Korporale und 7 Dragoner.

Tawaſtehus Regiment. Todte: 63 Mann. Verwundete: die Lieutenante Baron Rehbinder, Standerſköld und Cederblad, 2 Unterofficiere und 30 Mann. Gefangen: Lieutenant Torner.

Artillerie. Todte: 1 Mann. Verwundete: 2 Mann.

Åboläns Infanterie. Todte: 1. Verwundete: Oberſt und Ritter Baron Flemming und 5 Mann.

Åboläns Ruſthållbataillon. Verwundete: Kapitän Örnſtedt und 20 Mann.

Nylands Jäger. Verwundete: 1; gefangen und verwundet 1.

Der ganze Verluſt. Todte: 1 Officier und 68 Mann. Verwundete: 13 Officiere, 5 Unterofficiere, 83 Gemeine. Verwundete und Gefangne: 2 Officiere und 6 Mann. Gefangne: 1 Officier und 4 Mann.

An des gefangnen Grafen Löwenhjelm Stelle hat der General en Chef den Chef der zweiten Brigade, Generaladjutanten und Oberſten Adlercreutz, zum dienſtthuenden Generaladjutanten ernannt, ſo wie zum Chef ſeiner Brigade den Oberſten von Döbeln.

Digitized by Google

Auch hat er an den König ein Paket Schriften geschickt, die zu den Burhöfdenschen Aufforderungen und Lokkungen zur Verrätherei der Finnischen Armee gehören. Dieses Paket war an den Landshauptmann Lange in Uleåborg gestellt, der den Gebrauch davon machte, den seine Pflicht gegen König und Vaterland ihm befahl.

Nr 2. Den 18 fiel bei Sikajocki unter Anführung des Obersten und Generaladjutanten Adlercreutz ein für die Finnische Armee sehr ehrenvolles Gefecht vor. Schon den Tag vorher hatte der Feind sich besonders zahlreich gezeigt und Bewegungen gemacht, die einen Angriff vermuthen ließen. Der Oberst Adlercreutz hatte die drei Brigaden in einer koncentrirten Stellung in die Dörfer um Sikajocki verlegt und trat von da über Sikajockistrom seinen Rückzug an, dessen Hinterzug um Mittag von dem Feind angegriffen ward; aber die Anstalten wurden so zweckmäßig getroffen und so brav ausgeführt, daß alle Versuche desselben, uns mit seiner zahlreichen Kavallerie zu zersprengen oder zu überflügeln, fruchtlos waren. Schon hatte das Gefecht von 1 bis 6 Uhr gedauert, so daß der Troß der Armee und das in Sikajocki angelegte Magazin in Sicherheit gebracht waren, nördlich von Sikajocki fanden sich die für die Truppen nöthigen Quartiere nicht, und Oberst Adlercreutz beschloß also, seinen Rückzug fortzusetzen. Die dritte Brigade erhielt Befehl, zuerst aufzubrechen, wodurch der linke Flügel etwas geschwächt ward. Der Feind benutzte dies, schickte eine ansehnliche Menge Jäger und Infanterie und überflügelte unsre Linke, wo wir ein durchkreuztes Feuer aushalten mußten. Da der Generaladjutant Adlercreutz merkte, daß der Feind dadurch, daß er die Linke überflügelte, sein Feuer im Centrum schwächte, und unsre Sechspfünder seine Kanonen zum Schweigen brachten, faßte er den Entschluß, sein Centrum anzugreifen und zu durchbrechen, und befahl Major von Hertzen mit Nylands Jägerkompagnie und Lieutenant Kihlström mit Rautalambi Kompagnie von Tawastehus Regiment mit aller möglichen Hertigkeit über den Strom zu rücken und das Kirchdorf anzugreifen, wo der Feind sich besonders festgesetzt hatte. Major von Hertzen führte den Angriff rasch aus und vertrieb den Feind, Lieutenant Kihlströms Trupp stutzte zuerst auf dem Strom, aber durch den Oberstlieutenant Süremain und den Brigadeadjutanten Ramsay von neuem aufgemahnt, ging er rasch drauf ein

und trieb den Feind auch auf dieser Seite des Dorfes aus seiner Position. Hierauf erhielten 2 Kompagnien von Aboläns Regiment Befehl, über den Strom zu gehen, um den Angriff zu unterstützen und längs dem Strom die abzuschneiden, welche unsre Linke überflügelt hatten. Sie wurden vom Kapitän Björnstjerna geführt, der mehrere Gefangene machte, wie auch Major von Hertzen dies schon gethan hatte. Zwei Kompagnien von Aboläns Regiment wurden ferner geschickt, um den Angriff bei dem Gästgifwarehof zu unterstützen, wo die Russen sich nun in geschlossenem Bataillon formirten und großen Widerstand leisteten; aber in demselben Augenblick kam Tawastehus Jägerbataillon unter des Obersten von Essen Befehl an, das den Angriff unterstützte und den Feind zum Rückzug zwang. Ein Theil von Tawastehus Jägern erhielt Befehl, den Wald zwischen dem Pfarrhof und Kirchdorfe längs dem Strom einzunehmen, wo der Feind sich von neuem postirte und ein heftiges Feuer unterhielt. Der Stabsadjutant Baron Ramsay führte diesen Angriff mit vollkommnem Erfolg, so wie Kapitän Björnstjerna mit zwei Kompagnien von Tawastehus Regiments Leibbataillon eben so glücklich den Angriff auf des Feindes rechter Flanke unterstützte, wo ein hartnäckiger Widerstand war; so wie von kleinen Partheien auf verschiedenen Stellen gefochten ward. Besonders zeichneten sich Tawastehus Jäger aus, die auf des Obersten Adlercreutz Befehl, obgleich ohne Ammunition, eine Kette bildeten und die Linke des Feindes zu überflügeln suchten, auf welchen sie mit Hurra und Hussa einsprangen. Der Feind hielt nun nicht länger Stand, sondern zog sich nach allen Seiten zurück, wir machten Gefangne, die, durch unser schleuniges Vordringen abgeschnitten, von allen Seiten herbeigeführt wurden.

Das Resultat dieses Gefechts ist auf unserer Seite 1 todter Officier, 1 schwer verwundeter, der Major Rentzköld, und einige leicht verwundete, deren Anzahl, so wie der Unterofficiere und Gemeinen, noch nicht hat verzeichnet werden können. Des Feindes Verlust besteht an Gefangnen aus 1 Major und 4 Subalternofficieren, wovon 3 schwer verwundet, und ungefär 260 Unterofficieren und Soldaten, außer Todten und Verwundeten, die sicher 150 übersteigen. Viele Infanteriegewehre und leichte Jägerbüchsen sind genommen.

Digitized by Google

Die Officiere, welche unter des Befehlshabers Augen sich besonders ausgezeichnet, sind: Oberstlieutenant Süremain, Maior von Hertzen, die Kapitäne Björnstjerna, Ramsay, Ulfsparre, und die Lieutenante Brigadeadjutant Ramsay, Lange, Krämer und Kihlström, welcher ein Opfer seines Muthes ward.

An diesem glücklichen Tage wären der General en Chef Graf Klingspor, der Generalmajor Aminoff und verschiedene vom Generalstabe von leichten feindlichen Truppen, die sich durchgeschlichen hatten, um ein Haar umringt und genommen worden.

Stockholm den 29 April.

Nach einem Rapport vom General Armfelt vom 23 April sind bei den Rekognoscirungen an den Gränzen mehrere scharfe Gefechte vorgefallen. Der Oberstlieutenant Lagerbring, der mit dem Vorderzug der zweiten Brigade in Haneborg stand, hat sich aus Mangel an Proviant und Fourage vor dem überlegnen Feind in die feste Stellung von Mangelfjäll zurückgezogen. Der Secondchef von des Königl. Leibregiments Grenadierbataillon, Oberstlieutenant Graf Mörner, der die Gegend in und um Blackier rekognoscieren sollte, ist den 18 nach einer tapfern Gegenwehr zwischen Towerud und Urskog von einem überlegenen Feind abgeschnitten und mit seinem Trupp zum Gefangnen gemacht worden. Dieser bestand aus dem Kapitän Stiernstam, den Lieutenanten Scheffman, Möller und Aminoff, 2 Unterofficieren und 64 Grenadieren; und vom Königl. Leibregiments Husarenkorps aus dem Rittmeister Ingeloz und 30 Husaren.

Glücklicher war der Adjutant, Lieutenant Graf Axel Oxenstjerna, der, bei Näkesta von einem dreifach überlegnen Feind völlig umringt, ihm tapfer die Spitze bot, sich mit Verlust von nur 3 Jägern durchschlug und mit dem übrigen Korps bei Haneborg vereinigte; wobei die Jäger des braven Regiments Upland, unter Anführung des Fähnrichs Yckenberg und Rustmeisters Nisbeth, sich besonders auszeichneten.

Gestern, den 28 April geruhte S. M. der König halb 12 Uhr Vormittag mit der gewöhnlichen Ordenspro-

cession Sich zur Schloßkapelle zu begeben, wo der Gottesdienst und die Predigt von dem Pastor Primarius und Ordenskapellan Doktor Murray verrichtet ward. Darauf ward der Generallieutenant und Kapitänlieutenant bei dem Leibtrabantenkorps ꝛc. Graf Clas Gustavsson Horn von Sr M. zum Ritter des Seraphinenordens geschlagen. Die Procession ging zum Ordenssaal hinauf, wo S. M. in Gnaden zu erklären und zu ernennen geruhte:

Den Kämerier bei Sr K. M. Orden Iserhjelm und den Ordensherold Jegerhjelm, welche ihre Dienstzeit im Orden vollendet, zu Rittern des Nordsternordens.

Zum Kämerier der Königl. Orden den Ordensherold von Troil.

Zu Herolden der Königl. Orden den Herold beim Nordsternorden von Schantz und den Herold beim Schwerdtorden Munck von Rosenföld.

Gleichfalls bewilligte S. K. M. dem Herold beim Schwerdtorden Risellföld auf Begehren gnädigen Abschied und begnadigte ihn zur Bezeugung Seines gnädigen Wohlgefallens über seinen im Orden gethanen Dienst mit dem kleinen Seraphinenkreuz, es im Knopfloch zu tragen.

Zum Kommandör des Schwerdtordens den Generaladjutanten, Obersten und Ritter des Schwerdtordens Grafen Jan Adam Cronstedt.

Zum Kommandör des Nordsternordens den Oberintendenten und Ritter des Nordsternordens Edelcrantz.

Zum Kommandör des Wasaordens Lord Kellie.

Zu Rittern des Schwerdtordens mit dem Großen Kreuz den Obersten und Ritter des Schwerdtordens Gripenberg, den Generaladjutanten, Obersten und Ritter Adlercreutz, den Oberadjutanten, Oberstlieutenant und Ritter Lagerbring.

Zu Rittern des Schwerdtordens den Oberadjutanten, Oberstlieutenant Süremain, den Kapitän bei der Leibgarde zu Fuß Baron Ankarswärd, den Oberadjutanten, Major Baron von Otter, den Major Ehrenroth, den Kapitän bei der Finnischen Garde Björnstierna, den Stabsadjutanten, Kapitän Baron Carpelan, den Kapitän Ullsparre, den Kapitän Baron Anders Ramsay, den Brigadeadjutanten, Lieutenant Baron Karl Ramsay, die Kornette Wählin und Dunker, und die Fähnriche Austrell und Gripenberg.

Digitized by Google

Zu Herolden des Schwerdtordens den Kammerjunker und Protokollsekretär Baron Karpelan und den Kammerjunker Lejonmark.

Zu Rittern des Nordsternordens den Kammergerichtsrath Per Fahnehjelm, das Mitglied im Höchsten Gericht Lagmann Samuel Sebenius, den Revisionssekretär Mannerskantz, den Hofgerichtsrath Lagmann Kasten von Otter, den Professor der Arzneikunde in Upsala Per Afzelius.

Zum Mitglied im geistlichen Stande des Nordsternordens den Doktor Theol. und Domprobst Haquin Sjögren.

Zum Herold des Nordsternordens den Kammerjunker Karl Aron Ehrengranat.

Zu Rittern des Wasaordens den Hofintendenten Piper, den Brukspatron Clas Ephraim Clason, den Postdirektor Anders Lidin, den Professor Doktor Olof Swartz, den Lagmann und Justizbürgermeister Hans Hummel und den Kapitän Karl Stjerneman.

Stockholm den 30 April.

An unten benannten Tagen hat S. M. folgende gnädige Beförderungen ertheilt und ernannt: den 8 Dec. bei dem Husarenkorps der Leibregimentsbrigade zum Lieutenant den Kornett bei der Brigade Küraſſierkorps J. Montgommery Cederhjelm: beim Leibgrenadierregiment zum Lieutenant den Fähnrich J. A. Faxe: beim Schonischen Karabinierregiment zum Stabsrittmeister den Lieutenant F. U. Hedenstierna und zu Lieutenanten den Kornett G. A. Lilliecrona und den Ersten Adjutanten Grafen F. D. von Rosen: bei Södermanlands Regiment zum Fähnrich den Fahnjunker bei Jönköpings Regiment A. W. Queckfelt: bei Tawastehus Regiment zum Wargerningsfähnrich den Rustmeister G. A. Bökman: bei Sawolax Infanterieregiment zum Lieutenant den Stabsfähnrich B. J. Meinander und zu Stabsfähnrichen den Fahnjunker C. T. Tawast und den Kadetten bei Hapaniemi Kriegsschule A. B. H. von Horn: bei Sawolax Fußjägerregiment zum Ersten Major den Oberstlieutenant in der Armee und Zweiten Major beim Regiment G. M. Sinn und zum Zweiten Major den Kapitän J. H. Furumark: beim Karelischen Jägerkorps zum Zweiten Major den Major bei dem Korps Fredensköld und zum Stabskapitän den Ersten Lieutenant H. C. Tawaststjerna: und beim Adlercreutzischen geworbenen Regiment zum Regimentspastor den

Digitized by Google

außerordentlichen Bataillonsprediger bei Ihrer Maj. der verwittw. Königin Leibregiment Magister C. J. Grewillius. — Den 11 Dec. bei Uplands Regiment zum Stabskapitän den Lieutenant Hård, zu Stabslieutenanten die Fähnriche Baron G. R. Ullsparre und C. W. Ankarcrona, und zum Fähnrich den Unterofficier F. L. Trawenfelt: beim Infanterieregiment von Nylands Brigade zum Ersten Major den Oberstlieutenant in der Armee und Zweiten Major im Regiment C. J. Munck und zum Zweiten Major den Stabskapitän E. Furuhjelm: beim Jägerbataillon von Nylands Brigade zum Ersten Stabslieutenant den Unterlieutenant C. G. Riddarståhle: bei Sr K. M. Eigenem geworbenen Regimente zum Lieutenant den Fähnrich G. Herslow, und in der Armee zum Kapitän den Lieutenant beim Jägerbataillon von Nylands Brigade D. W. Tawaststjerna. — Den 19 Dec. beim Schonischen Husarenregiment zum Kornett den Quartiermeister Baron A. G. Nålaub: bei Sr K. M. Eigenem geworbenen Regiment zum Zweiten Major den Major in der Armee und Kapitän beim Regiment H. L. Morman, und in der Armee zum Major den Kapitän bei Ihrer Maj. der verwittw. Königin Leibregiment U. Lillienspparre: — und den 20 Dec. beim Schonischen Husarenregiment zum Lieutenant den Kornett Grafen F. Posse und zum Kornett den Unterofficier A. Frick: und bei Skaraborgs Regiment zum Stabskapitän den Lieutenant J. F. Oſängius, zum Stabslieutenant den Fähnrich N. G. von Axelsson und zu Fähnrichen die Sergeanten Grafen G. Lewenhaupt und C. Hulting.

Durch einen Rapport von dem Vicelandshöfding Klint vom 23 April ist S. K. M. benachrichtigt worden, daß den Tag vorher Nachmittags Russische Truppen auf Gottlands Südöstlicher Spitze in Grötlingbo Kirchspiel gelandet sind. Ihre Stärke giebt man auf ungefär 2000 Mann an.

Laut eingelaufener Nachricht von Åland haben Russische Truppen bereits vor mehr als einem Monat diese Insel besetzt, aber sind wieder zurückgerufen worden; worauf sie zum zweiten Mal dahin gekommen. Die auf Åland laufenden Gerüchte, so wie die Äußerungen, die dem Russischen Be-

Digitized by Google

fehlshaber entfallen, scheinen dahin zu deuten, daß die Russische Armee bei einem Angriff auf die Festung Sweaborg bedeutende Verluste erlitten.

Den 25 Febr. hat S. K. M. in Gnaden befördert bei der Artillerie zum Obersten den Oberstlieutenant bei Swea Artillerieregiment und Feldzeugmeister J. A. Palm.

Unter dem 8 letztverfl. Monats ist von Sr K. M. der Feldwäbel bei Tawastehusregiments Jägerbataillon Karl Salomon Gestrin zum Unterlieutenant bei dem Bataillon und der Unterofficier bei Uplands Regiment J. A. Nisbeth zum Fähnrich bei jenem Regiment ernannt.

II.

Ein Prediger, ein sehr edler und thätiger Mann, der das Schöne und Gute in Thaten und Worten darstellt und verkündigt, hat mir folgenden Zug von einem Dalkarl erzählt, der eine Hochherzigkeit verräth, die selbst unter denen selten ist, die ein hohes und freies Herz in der Brust tragen sollten. Der Prediger hatte ein Dutzend Dalkarlar bei Urbarmachungen, die er vorhatte, in Arbeit gehabt. Sie waren mit ihrem Sommerturnus fertig und ihr Anführer oder Vormann — einen solchen setzen sie gewöhnlich aus ihrer Mitte selbstmächtig über sich — kam, um den letzten Rest des rückständigen Tagelohns zu erheben. Der Prediger legte ihm die Berechnung vor und zahlte ihm das Geld aus. Da aber der Kerl bei der Vorrechnung und Bezahlung etwas verlegen aussah als wenn er einigen Zweifel im Kopfe habe, so sagte der Prediger ihm: "Bedenke „Dich, wenn Du meinst, daß es nicht richtig ist, und rechne „nach und komm morgen früh wieder zu mir herein, ehe ihr „abzieht." Er ging und war den folgenden Morgen da. Kaum ward er des Predigers ansichtig, so fasste er ihm die Hand und sprach: "Du hast mir richtig bezahlt und das „war es nicht, weswegen ich gestern so bedenklich aussah. „Ich will es Dir nur sagen, ich bin in Verlegenheit und „brauche etwa fünf Reichsthaler; die bitte ich Dich mir „bis zum Herbst zu leihen; wann ich dann wieder zu Dir

Digitized by Google

„komme, will ich Dir sie ehrlich bezahlen.“ — Hier fasste er seinen Mann scharf ins Aug, dann fuhr er fort: “Du „hast mein Anliegen gehört und thust mir einen groſsen „Dienst mit dem Gelde; fühlst Du aber, daſs Du „mir es nicht gern giebst, so gieb mir es nicht.“ Der brave Prediger gab es natürlich gern und sah ihm eben so frei und treu an. Jener nahm seine feste Hand, schlug ihm auf die Schulter und fragte: “Weisst Du, „was das bedeutet? “Das bedeutet Liebe,” antwortete der Geistliche: “Du kennst einen Menschen und „bist ein Mann” sprach der Dalkarl und ging. Den nächsten Herbst bezahlte er seine fünf Reichsthaler.

III.

Lob des Eisens.

den 26 April 1807.

Gold schreit die feige Welt
Und Gold macht feige Knechte,
Lehrt thun, was nicht gefällt,
Und schwächt des Starken Rechte;
Für Gold mag keiner sterben,
Der nicht mehr leben darf,
Und Ehre zu erwerben
Macht's nie den Degen scharf.

Drum preis' ich das Metall,
Das schwarze, braune Eisen,
Denn ohne Glanz und Schall
Es kann sich herrlich weisen,
Heilt mächtig alle Wunden,
Die jenes blanke macht;
Wär' Eisen nicht gefunden,
Wir tappten noch in Nacht.

Es stellt den Pflug ins Land,
Die Erde zu bezwingen,
Es lässt das Schiff vom Strand
Auf schnellen Meeresschwingen,

Digitized by Google

Baut Menschen feste Sitze
Und führt die Kunst ins Haus,
Und löscht des Donn'rers Blitze
An einer Stange aus.

Und wenn die Sitte flieht
Und Männerarm' erschlaffen,
Wenn Trug für Ehre blüht
Und Gold gebeut für Waffen,
Wenn Despotismusjammer
Die Welt mit Schmach bedroht,
Dann schlägt aus ihm der Hammer
Sieg und Tyrannentod.

Dann wird es schöne Wehr,
Des Mannes Heil und Freude;
Als Schwerdt, als Schild, als Speer,
Als festes Brustgeschmeide
Macht es den Tritt der Braven
Den Knechten fürchterlich.
Wir wären alle Sklaven,
O Eisen, ohne Dich!

Und sieget Tyrannei
Und sinkt des Glückes Wage,
So machst Du blutig frei
Mit Einem tapfern Schlage,
Zerhaust die Schlangenknoten
Des Eumenidenwahns
Und schickst den Weg der Todten
Des stillen Oceans.

Bleib, Eisen, Männern hold
Laß Knechte Gold begehren!
Wer Deine Kraft gewollt,
Der wollte hohe Ehren,
Der wollte herrlich leben
Und herrlich untergehn.
Drum sei Dir Preis gegeben,
O Eisen, schwarz und schön.

Digitized by Google

Friedensrede eines Teutschen.

(Fortsetzung.)

Fast scheint es im Rath des Schicksals zu liegen, daß die Teutschen nie Ein Volk werden sollen. Gestritten ward ältestens um Einherrschaft unter den Saliern und Hohenstaufen von gewaltigen Männern, aber die herrlichen Geschlechter erloschen und die Kämpfe um die Herrschaft mit ihnen. Auch die spätere Zeit hatte drei mächtige Menschen, denen die Natur das Siegel der Majestät auf die Stirn gedrückt hatte, groß im Felde und im Rath, groß durch Kraft und Verstand. Ehrgeiz, Muth, Glück und Zeitalter trugen die beiden ersten zu hohen Dingen. Gustav Adolf fiel zu früh bei Lützen; Wallenstein ward durch Mord aus seinen weiten Entwürfen gerissen; den dritten begünstigte alles, nur nicht die Zeit: ich spreche von dem Preußischen Friederich. Eine kleine Macht sollte er heben, dies war Arbeit für seine schönsten, thatenvollen Jahre; gegen das verbundene Europa mußte er nachher sieben schwere Jahre kämpfen um Sicherheit und Unabhängigkeit, nicht um Herrschaft und Erweiterung. Die Bahn war damals dem Kühnen so weit nicht geöffnet, als jetzt, er durfte nicht zugleich niederreißen und bauen; die Zeit ungeheurer Verwandlungen war noch nicht da. O wäre er als Habsburger gebohren mit jenem Geist, jenem Muth, jenem Adlerblick, wir sähen kein geschändetes Reich und keine zersplitterte Fürstenloose, welche die Gewalt theilt, als Nationen ausgerufen.

Was seht ihr mich dunkel an? Habe ich die Standrede meines Volks und meines Vaterlandes gehalten? habe ich sie halten wollen? Mit nichten. Für etwas anderes habe ich gesprochen. Man muß sein Uebel ganz und tief durchschauen, um aus der Verwesung wieder Leben zu entzünden. Das ist ein schlechter Mann, der die Hoffnung verliert. Ein alter Poet spricht: die Hoffnung ist bei den Lebendigen, ich spreche: sie ist auch bei den Todten. Sterben muß das Alte, auf daß das Neue werde. So wie sie aus dem Grabe neue Lebensherrlichkeit weckt, so lasse ich aus der Vernichtung Kraft und aus der Schande Rache aufblühen. Der Wechsel lehrt uns, daß auch wir wechseln müssen; die Reihe wird auch an uns kommen. Denn was

haben

haben wir seit sechs Jahrhunderten als Volk gethan? vielmehr was haben wir andere mit uns und durch uns thun lassen? Dann, wann unsere Zeit kömmt, wird die Wuth der Eroberung ausgestorben seyn, die Unersättlichkeit eines Ehrgeitzigen wird unser Volk nicht über die Gränzen zur kurzen Herrschaft und zum langen Elend hinaustreiben können, sie wird vor dem mündigeren Verstande still stehen müssen und nicht mehr durch Lügen und Sophistereien bethören können. Zwischen der Weichsel, der Adria, den Alpen, dem Rhein, der Nordsee und Ostsee wird das teutsche Volk frei und einträchtig wohnen und seine verwandtesten Brüder, die Schweitzer und Niederländer, ohne welche es nicht sicher wohnen kann, in sich aufnehmen. Nur um Gewalt zurückzutreiben wird es das Heiligthum dieser Gränze überschreiten, den Frevler züchtigen, aber nicht sich selbst im Siege züchtigen, indem es jenseits Städte und Länder als Vermehrung seiner Herrlichkeit besitzen will. Frei mag der Pole, der Unger, der Italiäner und der gleichmächtige Franzos, frei mögen jenseit des Meers die Brittischen und Skandinavischen Brüder wohnen. Wir gönnen jedem gern, was wir selbst glücklich haben.

Teutsche, geliebte Brüder und Landsleute, unser Zeitalter ist schwer, unser Unglück groß, unsre Schande, wie unverschuldet, doch brennend; aber für den, der nicht an sich verzweifelt, ist nichts verloren. Großer Seelen Art ist, daß sie im Unglück wachsen, im Drang die Fülle der Kraft fühlen und selbst durch herrlichen Untergang Beispiel werden. Ich appellire an euch, ihr wenigen Braven und Tapfern, an euch, die ich nicht die Letzten meines Volks nennen will; lieber nenne ich euch die Ersten. Lange nicht mehr sind wir ein Volk gewesen, jetzt ist der letzte Schein zerstört, der Anfang des Bessern kann beginnen; wenn man weiß, daß man nichts ist, kann man etwas werden. Mittelmäßigkeit verdirbt den Einzelnen und die Vielen; laßt die Dinge auf die äußerste Spitze kommen, neues Leben wird blühen und neues Heil aufgehen. Ihr seid wenige, ihr seid zerstreut und unverbunden, aber verzagt nicht; die Kraft des Geistes ist unermeßlich und ein edler Wille, der das Rechte will, kann Millionen entzünden: Schwerdter zerbrechen und Tyrannentrabanten erblassen vor ihm. Haltet den Stolz, den ihr dem Unglück schuldig seid, fest im Herzen, schauet auf das Eine, was künftig werden soll, tapfer und unverrückt hin,

vergesset nicht, was ihr eurem Namen, euren Zeitgenossen, euren Enkeln schuldig seid. Könnt ihr ihnen kein freies Land übergeben, o so übergebt ihnen die Lehren, die Beispiele, die heiligen Opfer, wodurch mächtige Brüste zu Heroismus entflammt werden können. Denkt es mit Stolz, sagt es mit Stolz vor ganz Europa, daß ihr das Volk seid, welches die Gewalt des Pfaffenthums zerbrach, daß hohe Geistigkeit durch euch über die Erde ausgegossen ist. Zweimal habt ihr die Welt vom Joche Roms befreit, befreit sie zum dritten Mal in euch selbst. Ihr seid das Herz unsers Welttheils; wann das Herz ermattet, so erkranken alle Glieder. Wie ihr auch getrennt seid, wie man euch auch getheilt und verschieden genannt hat — wer darf sich jetzt Teutsch nennen? — ihr seid Kinder Einer Sprache, seid durch sie ungetrennt und werdet Eins werden, wenn ihr euch nicht selbst aufgebt. Was vergangen und geschehen ist, werft es ruhig in den weiten Schooß der ewigen Nothwendigkeit und seht auf das jüngere Geschlecht, erziehet, bildet und richtet es, daß Männer aus ihm werden. Auf! alle ihr, denen ein Haupt voll Licht, eine Brust voll Muth und Zorn ward, das Rechte und Wahre zu vernehmen und auszusprechen, in Wort und That, an euch appellire ich im Angesicht der Zeit. Was Guttenberg unsterblich machte, wofür Huß starb und Luther mit Pabst und Teufel stritt, das zu bewahren, das heilige Palladium eures Ruhms, die geistige Bildung und Freiheit, wodurch die bürgerliche allein würdig erworben und behauptet wird, das ist in eure Hände gegeben; wehe euch, wenn ihr gemein seyn könnt, wie die Vielen! Ist kein Arm, kein Kopf gewesen, der das Alte vertheidigen konnte, so vertheidiget ihr das schönere Neue und führt es herbei. Verlassen die Könige und Fürsten das Volk, taub und blind gegen Vergangenheit und Zukunft, so seid ihr die Halter, die Könige und Helden, ihr die Träger der öffentlichen Meinung und des Glaubens des Volks, worin das höchste Gesetz der Politik liegt, ihr, denen die That ward, das Gute und Große zu thun und zu wirken, ihr, die den Geist in Rede und Schrift ausströmen könnt. Seine unsichtbare Majestät leuchte und entzünde unvergänglich in euch und durch euch! hochherzig, stolz, frei steht als die Pfeiler in den Ruinen, woran das Gefallene sich wieder aufrichten kann. Vom Thurm zu Babel blieb keine Spur, darum gingen die Menschengeschlechter in die weite Weltirre.

Digitized by Google

Die Vorarbeit ist gethan, nicht die wir wollten, aber doch die, welche lehrt, was für Nacharbeit zu thun ist. Klarer als die Sonne am Himmel scheint es, daß das Alte nicht bleiben konnte, daß die, welche halten und helfen sollten, untauglich und unwürdig waren. Es liegt gestürzt da, sie werden nachstürzen. Dann einen großen, gewaltigen Mann der That und wir werden an eigner Luft und Licht blühen und fremde Satrapen und Scharfrichter werden nicht nach den Nacken freier Männer greifen dürfen.

Ich appellire von der Gegenwart an euch, Europäer. Ihr nennt euch das Volk des Lichts; wenigstens klingt solcher Name bei euch, den ihr am Indus und Missisippi nicht empfangen habt. Ich bin Knabe gewesen und Jüngling geworden, mögten die Sterne euch erzählen können, was ich damals gewähnt und geträumt habe, wie ich mit dem künftigen Sonnenadlerflug eurer Bildung und Erleuchtung emporgeflogen bin! Auch den Mann haben seine Träume und Hoffnungen nicht verlassen; der Glanz der Morgenröth n edlerer Zeiten und schönerer Welten liegt in jedem frischen Gemüthe. Wodurch die Traiane, die Friederiche, die Gustave siegten, wodurch der Römer Scävola die Hand ins Kohlenbecken steckte und Thomas Morus zugleich mit seinem Bart und seinem Henker scherzte, wodurch Hopital unter Rasenden ein Gott und Penn unter Wilden ein freundlicher Genius war — die Kraft des Schönen und Guten ist unendlich, ihre Zitterungen gehen wie die Wellen des Oceans, wie das Wehen der Winde zu den Weltenden; denn durch das, was in uns ist, schmückt sich die Welt außer uns nur mit Schönheit und Majestät. Darum, Kinder des Lichts, bewahrt die heiligen Flammen, selbst die entweihten bewahrt! denn die feurige Kraft reinigt sich ewig in uns selbst. Ihr seid nicht vollendet, Europäer, ihr seid noch nicht menschlich und würdig geworden, wie ihr werden sollt. Denn sehe! ich weise euch zuerst auf euch selbst hin — Wie ringt hier alte und neue Thorheit! wie klingt die Gaukelei als unsterbliche Glorie aus, womit nur rohe Schädelkalpierer prahlen sollten! wie zerreißt euch der Ehrgeiz und die Eroberungslust vom Süden bis zum Norden! wie streiten Irrthümer und Wahrheiten auch über diesen Leichenscenen und Lager- und Hofschranzenlärm noch immer von neuem über das, was lange durchstritten und abgemacht schien! Und wollt ihr eure Blicke in die Ferne werfen, ihr, die von Erleuchtung

Digitized by Google

und Humanität so viel wisset, folgt mir zum Ganges, nach Batavia und Mexiko, welche offene Gräuel, welche blutige Anklagen sehe und vernehme ich da! was sagen die freundlichen und friedlichen Indier, was die unglücklichen Moren, was die Bewohner der fernsten Inseln von euch! Reissende Thiere, goldgierige Teufel, blutige Geister nennen sie euch — und mit Unrecht? Und doch wieder wenn ich die stillen Erscheinungen eures stillen Wirkens betrachte, wenn ich die einzelnen Menschen, den heitern Glanz einzelner Thaten, den Götterschein einzelner Gedanken und Empfindungen aus der dicken Masse herausnehme, welch ein süßer Wahn durchdringt mich dann, welch ein seliges Gefühl von Vollendung und Anmuth, die in kommenden Zeiten erscheinen werden! welch eine innige Liebe des Ganzen, die fromme Seligkeit des Guten und Schönen, die Blüthe der Menschlichkeit! Es ist lebendig, es ist schon da, sparsam und leise ausgesäet, wie alles Göttliche; aber es ist und lebt und wird leben und seyn. Was Sokrates nicht sah, was Christus nicht sah, was sie nur hofften und glaubten, das hab' ich gesehen, aber nicht auf den Landstraßen und Jahrmärkten, sondern in wenigen edlen Gemüthern, die von der gegenwärtigen Bildung ganz durchdrungen waren.

Europäer, Volk des Lichts, ihr steht im Himmel und auf Erden in einem fürchterlichen Kampf der Entscheidung, große Verwandlungen, erstaunliche Entwickelungen geschehen nicht allein in dem, wo man Könige ein- und absetzt und Hunderttausende zum Mord führt, sie geschehen in dem innersten, heiligsten Leben dieser Zeit. Feuer und Licht sind das Element des Christenthums, deswegen nahm es die Fabel des Fegfeuers auf und läßt Gott und die Engel auf Sternen und Sonnen wohnen; nach dem Lichte nannte ich die Europäer, weil sie sich selbst darnach nennen. Wir stehen jetzt in einem wahren Fegfeuer oder vielmehr an der Gränze des Fegfeuers, wo erst gerichtet werden soll, ob wir als Verworfene tief zur Hölle hinuntergestoßen oder durch die feuriglustige Pein für den Himmel die letzte Reinigung empfangen sollen. Heller und heißer hat die Flamme nie gelodert im Leuchten und Brennen, wehe dem, der den Sand der Wüste erregt, sie zu bedecken, der mit kleiner Angst alle Wasser losläßt, sie zu löschen! Wenn ihr einen Mann seht, wie groß die Zeit ihn auch stempeln mag, dem vor diesem Feuer, vor seinen Bränden und Strahlen bange ist, der sich

Digitized by Google

da ein irdisch menschliches Regiment anmaßt, wo ein himmlisch göttliches Regiment ist, wenn ihr einen solchen Mann seht, halte er die Bibel, das Scepter oder die Schreibfeder, so seht ihr ein engherziges, verbrecherisches Wesen; gehorcht ihm nicht, glaubt ihm nicht. Wodurch das Gräulichste und Schrecklichste der Zeit mit geworden ist, wodurch alle alte Bande der Welt gelöst sind, wodurch Tausende fluchen und Millionen jammern, dadurch kann auch nur das Heil und die Erlösung kommen. Wo Käuze verwundert uhuhen und Nachtraben ihre Höhlen suchen, da singt die Lerche und übt der Adler die Sonnenflügel. Licht ward, auf das Licht werde, bis alles wüste Dunkel gefüllt und alles unholde Chaos zur Schöpfung entwickelt wird. Laßt ihr euch itzt in diesem gespannten, diesem kranken Zustande, wo so viele Sehnsucht nach Licht, so viel Glaube und Hoffnung auf Erlösung ist, eure Flamme verdunkeln, euer Licht von Pfaffen und Despoten schneuzen, Europäer, so fallet ihr zurück, so tief, so verderblich zurück, daß eure Enkel eure Feigheit und Sorglosigkeit verfluchen werden. Kann nicht jeder die Erde besitzen, so lasse sich doch keiner den Himmel begränzen. Da bin ich Gott und König, da ist mein Stolz, meine Herrschaft unermeßlich, weil ich göttlichen Geschlechts bin. Die Elemente hat die Natur frei gegeben, ihr seliger Genuß ist allen Lebendigen gemein; das reinste Element ist Feuer und Licht.

Und endlich appellire ich an euch, Europäer, für mein Volk, für das teutsche Volk. Seid ihr durch seine Arbeiten mit befreit, hat es mit den lichtvollsten von euch gleichen Schritt gehalten und hält ihn noch, so laßt nicht geschehen, mit eurem Willen und eurem Beifall nicht geschehen, daß seine Freiheit da untergehe, wo ganz Europa den Untergang schrecklich fühlen müßte. Fremde Fäuste können ihm nicht helfen, wenn die eigenen schlaff sind; aber die Entscheidung des Zeitalters ruht mehr auf dem Wort und der Meinung, als auf dem Befehl und dem Schwerdte.

Ich appellire an euch, Franzosen, wenn ihr mich hören könnt und hören wollt. Ihr haltet das Schicksal Europens in euren Händen, an euch ist es jetzt, Verstand und Besonnenheit zu haben für uns andere alle. Wir hassen euch — das mag seyn — dem Siegreichen und Glücklichen steht es wohl, frei von Leidenschaft zu seyn; wir hassen euch, aber leider nicht genug, sonst würde es besser stehen um euch

und um uns. Ihr seid seit funfzehn Jahren das große Meteor Europens, der hellste Punkt, wohin alle Augen sich wenden müssen. Was Tolles und Kühnes mit euch gewagt worden ist, was ihr Ungeheures und Unerhörtes erlitten habt, durch welche Umwandlungen und Revolutionen ihr in diesen denkwürdigen Jahren gegangen seid, das haben wir alle gesehen und gefühlt, fühlen es näher mit jedem Jahre, da die Wellen jener Brandung zerstörend und verschlingend auch an unsere Ufer schlagen. Franzosen! man belauerte euer Unglück und eure Verwirrung, man vergaß, daß ihr Dugueselins, Bayards und Turennes gehabt hattet, man meinte euch zu leichter Beute reif und lief zusammen, euer schönes Erbtheil zu verringern. Da standet ihr auf und schluget drein und bewieset, daß ihr Männer waret. Euer Land, euer Volk, eure Freiheit sollte nicht von Fremden abhängen, ihr wolltet euch selbst rathen und einrichten. Wir bewunderten euren Enthusiasmus, euren Muth, eure heiligen Todesopfer für das Vaterland; die alte Tapferkeit der Franken, der alte Ungestüm eurer Ritter, die alte Kühnheit und Todesverachtung, womit ihr unter den Condés und Turennes zum Siege ginget, hat heller geleuchtet und gezündet, als das Muthigste und Glänzendste, wodurch eure Väter gepriesen werden. Zwei Jahre, und die Gränzen waren frei; bald wehten eure Fahnen jenseit des Rheins und der Alpen, ihr gebotet den Frieden und hattet ihn noch nicht bei euch selbst. Tapferes, feuriges Volk, ich darf Dich nicht erinnern, was Du seitdem gethan und gestritten hast an der Donau und den Karpathen, an der Elbe und Weichsel; ich erinnere mich dabei nur, was ich gelitten und gesündigt habe. Du rühmst Dich der Großmuth und Ritterlichkeit, mögtest Du Dich auch der Mäßigkeit und des Verstandes rühmen, wodurch Gerechtigkeit wird! Herrlich und gebietend stehst Du auf bezwungenen Ländern, unterjochten Nationen, zertrümmerten Thronen, schon bebt der stolze Britte, der da meint, Gott habe ihm das Meer gegeben, wie Dir das Land. Franzosen! wollet nicht alte Zeiten zurückführen und veralteten Wahn heiligen; wollet nicht von Eroberrecht und Schwerdtrecht sprechen; wollet nicht in dem Weitesten den Ruhm und das Glück setzen, sondern in dem Gebührenden. Des Volkes und des Landes habt ihr genug, ein streitbares Volk, ein schönes Land; gönnt andern neben euch Freiheit und Unabhängigkeit; mischt

nicht das Nahe und Entfernte in Einen zwieträchtigen Haufen zusammen; laßt Kraft und Hoheit neben euch wachsen, damit ihr Beispiele und Anmahnungen habt nicht einzuschlafen noch auszuarten. Wer zu viel will, der will nichts. Kennt ihr keine höhere Freude, als zu überlisten, zu unterjochen und zu beherrschen, als alte Thorheit unter neuen Namen wieder zu verjüngen; wahrlich es wird eine kurze Herrlichkeit seyn. Die Besiegten werden in wenigen Decennien den Siegern gleich an Kunst der Waffen, an Uebung und Vertrauen, und, wenn ihr nur Unterjochte beherrschen wollt, an Zorn bald überlegen. Die Zeit ist nicht mehr in Europa, wo ein gebildetes Volk zehen und funfzehn Barbarenvölker unterjochen und an Sprache und Sitten sich gleich machen könnte. Wir sind alle gebildet, sind stolz auf unsre Künste und Erfindungen, unsre Sprache und Wissenschaft; wir haben zu viel, als daß wir uns vergessen könnten. Es kann nicht mehr Eins werden und darf es auch in solcher Weite nicht werden, als ihr ausgreifet. Darum seid weise und mäßig, fragt die Orakel der Vorzeit und die großen Prophetien der Geschichte, bedenkt das Rollen der Dinge auf und ab durch das Zuviel, — nur Maaß befestigt für die Ewigkeit — bedenkt das Zeitalter, bedenkt eure eignen Wechsel, bedenkt den hohen Geist der Bildung und das richtende Urtheil der Geschichte, endlich bedenkt euer eignes Schicksal und das eurer Kinder.

Doch was habe ich zu euch geredet? Ihr seid nichts, wie wir nichtig sind. Nur Einer ist, zu welchem ich sprechen sollte, der euch von Volk zu Volk und von Meer zu Meer zum Verderben treibt. Doch dieser Eine kennt nur List und Despotenkünste und haßt alles, was Verstand und Freiheit ähnlich sieht. Darum hätte ich schweigen sollen von euch.

Herrschaft der Vernunft, ewiger Friede, Ein Gott, Ein König, Eine Familie: Schöne Klänge, die aus tausend Kehlen, die von Kathedern und Schreibpulten, aus Manifesten und Proklamationen wiederklingen, wodurch tausend Gaukler und Narren bethören und tausend und aber tausend gutmüthige und schwachköpfige Seelen sich bethören lassen. Aber glaubt mir, ihr Frommen, die kein Blut sehen könnt, ihr Faulen, die nicht auf wollet zur Arbeit und Gefahr, ihr Gleichgültigen, die der Ehre vergessen habt, der Klang ist besser, als seine Bedeutung. Ihr habt des Geklingels und der Gaukelei doch wohl

genug gehabt und solltet anfangen, einmal nach euren eignen fünf Sinnen zu leben; doch eure Schlechtigkeit und Trägheit wickelt sich in jeden Mantel der enthülltesten Sophisterei und politischen Taschenspielerei, um eure Schande zu bedecken. O gebt mir den Mann, gebt mir den Gott und die Zeit, welche jene goldnen Sprüche auf Erden wirklich machen können, und ich will der erste seyn, niederzufallen und anzubeten; ich will vor den Kamtschadalen knieen, wie vor den Franzosen, wenn sie solches Glück über die Erde bringen können. Süße Träume des Weisen, der sich eine andere Erde schafft, als diese ist und seyn kann, hohes Ideal eines himmlischen Zustandes, in irdischer Beschränktheit werdet ihr nimmer erscheinen; aber Narren und Buben haben euch oft zur Verführung gemisbraucht. Wollt ihr das irdische Paradies wissen, feiges, faules, entartetes Geschlecht, das mit Worten und Klügeleien fechten kann, weil es mit Thaten und Schwerdtern zu fechten zittert? Es heißt Arbeit und Mühe und Freude und Genuß nach Arbeit und Mühe. Anders wird auf Erden kein glückliches Leben, keine Freude des Herzens, kein Götterstolz der schwellenden Brust gewonnen. Es heißt arbeiten und wirken, streiten und ringen, Muth, frisch zu leben und tapfer zu sterben. Weg mit euren Mondgesichtern, mit eurem seligen Schlaraffenlande, mit allen euren weinerlichen Tugenden und tugendhaften Weinerlichkeiten! Freies Aug, festen Arm, kühnes Wort, freudiges Leben und frischen Tod, das will ich an Männern; die Würde des Geschlechts, den Verstand der Welt, das hohe Ideal der Ewigkeit in Wort und That sollen sie aufrecht halten; darum sollen sie gerüstet seyn zu Zorn und Tod, zu jedem hohen Gefühl und jedem hohen Opfer. Seht euch um! hört, hört, wie die Esel trompeten und die Hunde heulen! und noch sehe ich keine Löwen, die brüllen.

Aber, ruft man mir entgegen, nach Einheit soll ich streben, dadurch ist die Welt herrlich und göttlich, dahin führe ich jedes Gesetz zurück, dahin habe ich den Gott aus Göttern geführt; darum will ich Einen König, Ein Volk, Eine Religion auf Erden. Ich sage, Du Narr weißt nicht, was Du willst noch was Einheit heißt; durch Deine niedrigen Bande läßt sie sich nicht zusammenziehen noch wird sie durch Deine groben Fesseln gehalten. Deine Einheit ist in dem Höchsten nicht, nicht in der Welt, der Gottheit,

der Vernunft. Daß die Dinge sich vielfach und mannigfaltig bewegen und entwickeln, daß mancherlei Kräfte, mancherlei Triebe, mancherlei Bildungen in reicher Schönheit und buntem Wechsel neben einander spielen und kämpfen, das ist die Lust der Natur und des Gottes, der in ihr lebt. Höchst oben bindet Einheit alles in Harmonie und Liebe. Wo um das Bedürfniß gestritten, wo auf Erden gegraset und gepflügt wird, da wird Ungleichheit und Verschiedenheit bleiben müssen, auf daß dort oben Gleichheit und Einheit werde. Süß und bethörend klingen eure Klänge, schön sind die Träume des Weisen, die Hoffnungen des Frommen; aber vergleicht den Franzosen und Irländer, den Italiäner und Russen, den Schweden und Kleinasiaten, den Spanier und Finnen, und sagt mir dann, was ihr mit eurem Einen Herrn und Einer Religion wollt. Despotismus, Pfaffenthum, Faulheit, Tod aller Tugend und Kraft wollt ihr mit solchen thörigten Wünschen und Vorspiegelungen. Nur einem Gott ist ein Welttheil nicht zu groß zu übersehen und zu beherrschen, aber er hat ihn von jeher anders beherrscht. — Herrschaft der Vernunft, ewiger Friede — holde Worte, wer könnte euch das Ohr verschließen, wer wollte nicht glauben, daß ihr auf Erden wirklich werden sollet? aber nicht durch solche Künste, nicht durch solche Manipulationen, nicht durch solche Vereinigungen, wie man sie treibt. Streit und Ringen wird nie ganz fehlen können auf Erden, weil dem von Noth und Bedürfniß angefallenen und von Leidenschaften gestachelten Menschen nur durch Arbeit und Widerstand die Natur gehorsam werden kann; Streit und Ringen darf auch nicht fehlen, weil wir sonst in Nichtigkeit, Weichlichkeit und Faulheit einschlafen würden. Die träge Erde, woraus wir geknetet sind und worin der Götterfunke Geist eingekerkert ist, sinkt ewig zur Erde, wenn nicht äußere Reitze stechen und das Bewußtseyn und die Erinnerung des alten Himmels lebendig machen. Aber wir werden von Jahrhundert zu Jahrhundert mündiger werden, Licht wird Licht zeugen, Vernunft wird mehr gelten als Wahn, Gerechtigkeit mehr als Gewalt, der Mächtige wird nicht mächtig seyn, um zu unterdrücken, der Gewaltige nicht das Schwerdt führen, um Völker zusammenzumischen und zu erobern. — Herkulesarbeiten der Unsterblichkeit bleiben, solange die uneroberte Erde bleibt — Kriege werden seltner seyn und der blutige Kranz des Ero-

berers wird vor der stillen Palmenkrone des Friedehalters welken. Dies sei die letzte höchste Vernunftherrlichkeit und Vernunfteinheit. Aber die kleinen Verschiedenheiten sollen bleiben, damit die Eine große Einheit werde. Wie Blumen, Bäume und Pflanzen in vielfacher Schönheit neben einander stehen, wie die Vögel und Thiere sich in mannigfaltigen Trieben und Bildungen unter einander bewegen, und alle nur Eine Erde und Einen Himmel haben, so hat Gott die Länder, die Völker, die Sprachen verschieden gesetzt, auf daß Spiel, Reitz, Kampf und Lust auf Erden sei. Darum weg! ewig weg mit eurem Einen Herrn und Einen Priester! aber Dich umfassen wir, Einherrscherin Vernunft, als Königin und Göttin, als Erlöserin der künftigen Geschlechter.

Männer von Genie, in deren Seelen der Gottesstrahl heller leuchtet und wärmer glüht, auf zu eurem Amt! auf! die ewigen alten Lehren der Geschichte, die einfachen Gesetze der Natur und des Lebens zu behaupten!! auf zu eurem hohen und heiligen Amt, die Verworrenen zu belehren, die Niedergeschlagenen aufzurichten und die Uebermüthigen niederzuschlagen! Ihr haltet das Weltheil, wehe euch, wenn ihr ermattet! wehe euch, wenn ihr euch vergesset! denn zittern könnt ihr nicht; wer viel gedacht hat, ist nie feig. Laßt das Geschrei und den leeren Pomp der Zeit still an euch hingehen und schauet nicht auf das Kleine, damit es nicht groß werde durch euch. Ihr Unsterblichen macht unsterblich, euer Schweigen verdammt zur Vergessenheit, euer abgewandter Blick ist Todesurtheil Schweigt! schweigt! und wann ihr sprechet, sprechet wie Männer! Laßt das Geschlecht krächzen, das ewig in der Mittelluft fliegt und gleich gierig auf Aas und auf Flittern herabfährt, die Krähen und Dohlen, sich weder der Anmuth der Erde noch der Majestät des Himmels erfreuend. Erhabne Genien, bewahrt den alten Verstand der Welt, die welkende Tugend und Kraft eures Welttheils, und aus Blut und Trümmern wird es wieder blühen.

Teutsche Männer und Freunde, ich habe nicht gesprochen für das Mitleid weder der Fremden noch euer selbst; andrer Gefühle bedürfen wir in solchen Zeiten. Man könnte sagen, bemitleidet euch selbst; das müßt, das dürft

ihr. Aber wozu? Sind wir elender, als die andern? leiden sie nicht Gleiches mit uns und wird unser Leid nicht blutig und brennend auf alle zurückfahren. Die starken Empfindungen, die der Männlichkeit, der Freiheit, der Todesverachtung, das Gefühl unserer Würde wollt' ich erregen; für Tugend sprach ich, nicht für Klagen über Tugenden, die nicht da sind. Unsre, die allgemeine europäische Krankheit solltet ihr erkennen und erheben, um euch zu ermannen und zu beseelen; das volle bittere Gefühl dessen, was ihr seid und was euch begegnet, solltet ihr schlürfen, um in edlem Zorn zu entbrennen; die Leichtigkeit eures Verderbens solltet ihr begreifen, um an der Möglichkeit der Rettung nicht zu verzweifeln. Männer und Freunde, wir stehen auf dem Staube großer Menschen, wir reichen uns über unsterblichen Erinnerungen mit unsterblichen Pflichten die Hände — schwört es hier, des Rechten zu pflegen und für Freiheit und Männlichkeit zu leben und zu sterben, so wird Mark in die Nachkommenden fahren und Verstand und Tapferkeit die Enkel holten. Klagt nicht um das Verlorne, seht nur auf das Künftige. Herrschaft, die von Schlechten verloren ward, wird durch Tüchtige wieder gewonnen; Gold und Silber, das Fremde raubten, geht immer von dem einen zu dem andern, ist kein Gut und machte von jeher tausend Feige für Einen Tapfern, — der Geiz liebt das Leben, die Armuth fürchtet den Tod nicht — Denkmäler der Kunst und Erfindung, die man entführt hat, ehren ein Volk im Glanz des Friedens, besser wird es durch Muth und Thätigkeit, durch Kühnheit und Tod in Schlachten geehrt; — die Freien machen und wirken in Jahrzehenden, was Sklaven in Jahrtausenden kaum träumen — Waffen und Siegeszeichen sind gewandert, wohlauf ihr Enkel! das spornt, sie wieder zu holen; die zerschlagenen Städte, die verödeten Fluren bauen teutscher Fleiß und Sparsamkeit schöner wieder auf. Darum klaget nicht noch trauret um das Kleine, sondern sorget, daß das Große erstehe und das Schlechte untergehe. Wahrheit und Recht, Mäßigkeit und Freiheit seien die Halter unsers künftigen Lebens, darin wollen wir Eins seyn in Unglück und Schmach, so werden unsre Enkel Eins werden durch Glück und Glorie. Dies ist mein letztes Wort, dies unser höchster Glaube.

Digitized by Google

Ein kurzes Wort über Rußland und sein Verhältniß und Verhalten gegen das übrige Europa vor und seit Peter dem Großen.

Rußland lag zur Zeit unserer Urgroßväter fast ganz außer dem Gesichts- und Berührungskreise des übrigen Europa; es fiel kein Strahl des Lichts und der Schönheit, die in dem aufblühenden Westen leuchteten, in die düstre Nacht des weiten Landes, was jenseit der Ostsee und über dem Schwarzen Meere in öder Verlassenheit und Barbarei begraben war. Nur der Schiffer und Kaufmann, die nach Gold und köstlichen Waaren auszogen; nur ein einzelner Reisender, den Neugier oder Unglück; nur hie und da ein Mönchlein, den heiliger Eifer für das Christenthum in die weite Ferne getrieben hatte, trugen Erzählungen und Gerüchte von daher in das hellere Abendland, die Mährchen und Fabeln ähnlich klangen, wo Lüge und Wahrheit fast eben so unscheidbar waren, als sie jetzt bei denen sind, welche die unentdeckten Quellen des Nils und die Mondberge von Habesch gesehen haben wollen, oder aus dem Innern von Afrika, oder von der Küste, wo man die Nordwestdurchfahrt suchte, mit ihren Wundern gewandert kommen. Gegen den Ausgang des fünfzehnten Jahrhunderts, wo man so viele große Entdeckungen machte, welche die Gestalt der ganzen Erde verändern sollten, ging auch Rußland wieder vor den Augen der Europäer auf, aber immer nur noch aus weiter Ferne. Man wußte nur wilde Zerstörungen, fürchterliche Barbareien und Gräuel, despotische Tyrannenstreiche und Tyrannenkünste, plötzliche Revolutionen von ihm zu erzählen und kannte es selbst nur durch das Ungeheure und Blutige, oder durch das Kindische und Barbarische. Endlich kam Peter, den man den Stifter und Schöpfer der Russischen Herrlichkeit genannt hat, und führte es mit dem übrigen Europa näher zusammen. Es liegen 80 und einige Jahre hinter dem Tode dieses seltenen Mannes. Er gab dem Volke einen Namen und einen Rang in Europa, der seine eigne Größe auf das unwidersprechlichste beweist, weil wir endlich spät gesehen haben, daß dieser nicht so auf dem Volke, als auf dem Manne ruhte. Das ist das unsterbliche Erbtheil großer Naturen, daß sie nicht bloß für sich groß sind, sondern auch

Digitized By Google

auf das, was sie bildeten oder nur von fern anzogen und berührten, einen Schein werfen, der durch die Gunst der Zeit und Verhältniße oft eine lange Reihe Jahre täuschen kann. Peter war hierin glücklicher, als der größere Friederich von Preußen. Durch ihn schienen die Russen nicht allein vor einem halben Jahrhunderte, nein sogar vor zehen Jahren noch zu seyn und zu können, was sie nimmer waren noch konnten. Jetzt sind sie einmal so dick mit der Wahrheit herausgeplatzt, daß Viele sich wundern, wie sie so von ihnen hoffen und fürchten konnten. Aber wie man ihnen vorher übertrieben zu viel gab, giebt mag ihnen jetzt vielleicht übertrieben zu wenig. Kurz, aus allem was geschehen ist und noch heute geschieht, geht hervor, daß weder sie selbst sich noch die Fremden sie richtig kennen, weil es ihnen nicht gefallen hat, sie aus ihren inneren und nothwendigen Verhältnißen zu betrachten, **worin sie mit der Natur, mit sich selbst und dem übrigen Europa stehen.** Ich bin kühn genug, hier einige Fingerzeige zu wagen. Ich darf nicht sagen, daß ich richtig weise; aber immer gilt die Erfahrung **der eine weist und der andre findet:** nur auf diesem Wege wird zur Wahrheit gegangen, die wir alle suchen, aber wenige nur finden.

Ich kann, wenn ich hier einige Bemerkungen mache, die paradox scheinen, mich nicht auf die Seitenbeweise einlassen. Ich schreibe für Männer und nicht für Schüler der Dummheit, die alles rechnen und messen, nichts glauben und umgreifen wollen. In einer Zeit, wie die jetzige, wo Kunst und Natur in einem albernen und schwächlichen Kriege stehen, wo die einen alles durch Kunst werden und machen, die andern alles zur Roheit und Barbarei zurücktreiben wollen, ist es schwer, durch Einfalt und ihre Gründe sich verständlich zu machen. Wer künstlichen Unsinn schwatzt und das zufällige Menschenwerk über das ewige Naturwerk hinaussetzt, wer leichte geistige Kräfte des Mechanismus der Dinge über schwere gemüthliche Kräfte des Lebens der Dinge stellt, scheint so leicht etwas Gescheutes und Tüchtiges zu sagen, da er nur ein Prediger und Fetisch der Dummheit und Halbheit ist, die sich nicht stellen mag gegen die große Natur und ihre Einfalt und Wahrheit in den Dingen, weil sie keine Tugend und Kraft aufweisen kann, welche diese unerläßlich von jedem fordert, der als Mann gebohren ist,

Digitized by Google

Weil man geglaubt hat, daß das Leben auf Kunst ruhen könne, daß die Staaten sich durch Kunst halten und bewegen können; weil man gewogen und gemessen hat, wo man fühlen und handeln sollte: darum so viele erbärmliche Menschen und so viele zertrümmerte Thronen und Staaten. Kann die Kunst, das was wir Aufklärung, Bildung, und Gott weiß mit welchen herrlichen Namen mehr, nennen, uns nicht durch geistige Kraft zehnfach stählen für die leibliche Kraft, die wir mit dem Barbarenzustande aufgaben; kann sie uns das ursprüngliche Verständniß und Gefühl der Dinge nicht bewahren, den kindlichen Zusammenhang mit der Natur nicht zurückgeben; kann sie durch göttliche Hoffnungen und Sehnsuchten uns nicht zu menschlicher Würde und Hoheit erheben, die in dem Menschen und dem Bürger nur nach dem Ewigen und Unsterblichen strebt, die nur das Allgemeine und Unendliche will und Leben und Tod gleich wägt, wo es gilt für das heilige Gesetz, die hohe Freiheit, das theure Vaterland sich hinzugeben: o so ist sie keine Kunst, sondern eine Buhlerin, die uns die Kraft zerstört und uns verläßt, wann die Zeit spricht: geh hin und weise, daß du ein Mann bist. Wie jener Präfekt von Judäa zu dem Apostel sagte: Lieber Paulus, Deine Kunst macht Dich rasend, so kann man leider von den meisten Europäern sagen, die sich zu den Gebildeten oder gar zu den Gelehrten rechnen. Es begegnet ihnen wahrlich, was einer Heerde Affen begegnen würde, die auf ein Theater träten, wo die Mäntel und Schleier und Schwerdter und Scepter des Ödipus und Königs Lear, der Antigone und Phädra von den Spielern verlassen wären, sich diese Kleider und Schmucke äffisch umthäten und im Ernst ein Heldenspiel zu spielen meinten. Denn was man auch sei und wolle, ohne Geist und Kraft trägt man nur die Kappen und Larven einer größeren Zeit, oder belastet sich pygmäisch lächerlich mit Schwerdtern und Scepteren, womit man weder schrecken noch schlagen kann. — Doch weg von der Klage des Tages und hin zu unserm Gegenstand selbst.

Unsre erste Frage heißt: In welchem Verhältnisse stehen die Russen mit der Natur? Ich nehme dies im weitesten Sinn, nemlich in dem der Erde unter uns und des Himmels über uns und aller der Dinge, die darauf und darinnen sind. Eine solche Frage ist so reich und unerschöpflich, daß man nur zu ihrer Einleitung

Digitized by Google

ein Buch schreiben und doch kaum ihre Außenlinien umgränzen könnte. Wäre die Wissenschaft, welche aus der Auflösung einer solchen Frage sogleich entspringen müßte, schon da, so würden manche Unbegriffe der Staatsverfassung und Gesetzgebung bald im hellsten Sonnenlichte da stehen, Lügen und Sophistereien, womit man überlistet und unterjocht, würden nicht so bethören und verwirren, und alle würden begreifen, welche Abscheulichkeit und Verworfenheit in der Idee einer Universalmonarchie und Universalreligion liegt. Ehe die Frage aufgelöst ist: wieweit der Mensch nach jedes Landes Klima und Lage physisch der Natur gehorchen müße, und wieweit er sich geistig darüber erheben könne, ist keine Metaphysik der Politik — man erlaube mir das Wort — möglich. Wir sind trotz aller unserer Bildung und Umsicht der Dinge, womit wir prahlen, kaum auf den Gedanken einer solchen Metaphysik der Politik gekommen, die auch Vorpolitik heissen könnte; und deswegen können wir leider mit Recht sagen, daß unsre Gesetze und Verfassungen fast allenthalben ein Werk des augenblicklichen Bedürfnißes oder des Zufalls sind, die eben so gern das Schlechte als das Gute geben. Außer dem allgemeinen Gesetz und der allgemeinen Religion, wodurch der große Bund des ganzen menschlichen Geschlechts von jeher geknüpft war und mit dem Ablauf der Säkeln immer enger und fester geknüpft werden soll, muß es nach dem Unterschied des Himmels und der Erde in jedem Lande, d. h. muß es für die Völker, besondere Gesetze und Religionen geben. Die alte Welt, die dem Naturverhältniß näher stand und an Naturverstand unendlich reicher war, als wir, zeigt uns in dieser Hinsicht merkwürdige Beispiele; besonders thun es die Ägypter und das Griechenvolk, von deren Einrichtungen und Erfindungen so vieles nach dem Abendlande übergegangen ist. Auch in den Resten der Urgesetze unsrer Ahnen, der verschiedenen Germanischen Völkerstamme, die vom fünften bis zehnten Jahrhundert neue Staaten stifteten und zu den Anfängen der Kultur übergingen, deutet vieles darauf hin, daß sie, die wir etwas vornehm Barbaren schelten, besser kannten, als wir, wo sie der Natur gehorchen mußten.

Unauflöslich ist und bleibt wahrscheinlich die Frage von dem Ursprunge der verschiedenen Menschenracen: eine

sonderbare Erscheinung, die sich so wenig leugnen, als völlig erklären läßt. Sind diese Racen durch natürliche Einflüsse der verschiedenen Himmelstriche entstanden, so mögte man mit Recht fragen: wenn die Natur vormals so wirkte, warum wirkt sie nicht noch heute eben so? warum zeigt sie uns nicht Zeugungen, die uns ihre frühere Thätigkeit erklärlich machen? Kaum wage ich es diesen gefährlichen Ocean zu beschiffen, doch will ich einige leichte Bemerkungen herlegen, die so tief nicht tauchen, als tief die Sache selbst liegt, die aber auf dem düstern Pfade rückwärts in die Nacht vergangener Jahrtausende vielleicht einige Lichtstreifen werfen, wodurch der, welcher gern nach dem Grund der Dinge frägt, weiter geführt werden kann.

Zwei Kräfte sind in dem Menschen, die ihn verschieden ziehen, die eine nach oben zu dem Himmel und zu den Geistern, die andere nach unten zu der Erde und zu den Leibern. Diese Urkräfte waren in ihm von dem ersten Anfange seines Geschlechts, aber zuerst war nur die eine thätig. Das Geistige schlief noch und sollte nur langsam durch die bittere Noth, viel langsamer noch durch den spielenden Reitz entwickelt werden. Das Leibliche war sogleich bewegt, physisch genossen und empfunden ward die erste Minute, da der neue Mensch auf die Erde gesetzt war. Wir haben die Lehrjahre von Jahrtausenden hinter uns mit ihren Warnungen und Erfahrungen und haben noch kein festes Gleichgewicht zwischen dem Leiblichen und Geistigen gefunden. In jenem Anfang der Dinge — denn wir rechnen den Anfang der Dinge mit Recht von dem Menschen — war der unmündige Mensch ohne geistiges Bewußtseyn, folglich ohne allen geistigen Widerstand, in die blinde Gewalt der Natur hingegeben und ward von ihrer nothwendigen Uebermacht gebildet, wie sie eben wollte. Da wuchs in den lieblichen und fruchtbaren Thälern am Kaspischen und Schwarzen Meere, in Kascheimir und Mingrelien, das schöne, starke und streitbare Geschlecht auf; da drückte die glühende Hitze dem Neger die Stirn zusammen und verhärtete und verdickte ihm die Knöchen, da lockte der Ueberreitz der Säfte zugleich Schlaffheit und Ueppigkeit der Formen hervor und gab in gemeiner Genußfähigkeit und düstrer Leidenschaft einen schlechten Ersatz für die edleren Triebe, deren Funken aus dem göttlichen Haupte und der wallenden Brust der glücklicher organisirten Brüder her-

Digitized by Google

hervorsprühen; da ward unter dem Fluch des Winters am Oby und Jenisei der unbewehrte Mensch vom Schnee und Eis überfallen und zu dem schwachen und kümmerlichen Pygmäen verkrüppelt, der uns noch jetzt in dem Bilde des Samojeden und Eskimos Mitleid entlockt. Hiebei denke man noch an Eines, was der Unmündigkeit des Menschen in seiner Urbildung gewiß zur Seite ging, man denke an die Inhumanität der Natur. Die Natur ohne den Menschen würde bei aller ihrer reichen Fruchtbarkeit, bei aller mannigfaltigen Schönheit und dem vielfachen Wechsel nach den verschiedenen Klimaten doch nichts als ein Bild der Roheit und Öde darstellen. Der Mensch ist zu ihrem Regenten und Herrn gesetzt, zu ihrem Haushalter und Verwalter; durch seine Sorglosigkeit und Faulheit wird sie wild und häßlich, durch seinen Fleiß und seine Klugheit mild und schön; durch ihn wird sie human, d. h. geschickt, glücklich organisirte Menschen zu erzeugen und zu erhalten. Man lese die merkwürdigen Reisebeschreibungen der Weltgegenden, wo noch jetzt wohnen oder vor einigen Jahrhunderten wohnten, was man Barbaren oder Wilde nennt; man lese die Berichte und Geschichten der europäischen Kolonien in Bezirken, wo sie ihre Arbeiten und Anlagen bei einer fast durchaus rohen Natur anfangen mußten; man beobachte die Verwandelungen, die sie selbst und ihre Nachkommen mit der Verwandelung der neu bearbeiteten Natur erfahren haben; und endlich lege man dazu die scharfsinnigen und glücklichen Beobachtungen und Schlüsse, die einige kühne Denker und fromme Naturforscher aus diesem allen gezogen haben — und man findet zuerst eine innige und tiefe Wechselwirkung der Natur und des Menschen auf einander, zweitens eine wunderbare Herrschaft der Natur auf den rohen, fast bloß noch leiblichen Menschen, und endlich drittens findet man Klimate, welchen, wenn nicht der Mensch, doch die Menschheit versagt ist.

Wir wollen dies durch einige Beispiele, wie sie uns eben kommen, erläutern. Wir werden dabei wenigstens auf sehr interessante Gedanken treffen, wenn auch kein geschlossenes Resultat daraus wird, woraus und wohin alle diese Gedanken zusammenlaufen.

Wechselwirkung der Natur und des Menschen auf einander. — Dies wird niemand leugnen, der noch ein Aug hat zu sehen und nicht ganz von allem Gefühl und Glauben der Verbrüderung der Dinge entfremdet ist. Der Mensch hat mit allen ihn umgebenden Dingen eine Ähnlichkeit, er bekömmt sie durch einen langen Umgang mit dem Lebendigen oder Todten in der ganzen Natur. Wo der Wein und der Ölbaum wächst, wo der Halm des Weitzens neben den lustigen Bäumen der Hesperischen Äpfel steht, wo der Himmel mild und heiter, die Erde bräutlich und blühend ist, wo der kurze Winter kaum einen Schatten der Vergänglichkeit hinwirft; da ist der Mensch leicht, frisch, geschwind, lustig und kunstreich, zum Tanz, zum Saitenspiel, zur Dichtkunst und Freude geschickt. In den Sümpfen, wo die faulen Frösche krächzen und allerlei häßliches Gewürm kriecht, wo der heisere Kranich und der gravitätische Storch auf langen Beinen spazieren, wo der Bauer unter dem trüben Dunst eines nassen und neblichten Himmels sein Feld pflügt; da ist alles langsam, trüb, dick und eigensinnig; da geht das Pferd, das stolze, rasche Thier, dickbeinig und verdrossen wie das Eselein, da brummt die fleischige Bäurin, wie die fleischige und gliederreiche Kuh. Willst Du weiter gehen, so sieh auf die mächtigen Einflüsse, die der Umgang der verschiedenen Dinge auf den Menschen macht; geh von Deinem Sauhirten bis zu Deinem bepuderten Haarkünstler, und Du wirst bei den Harmonien, die nicht immer harmonisch sind, unwillkührlich lächeln. Der Schäfer wird dumm, der Ochsenknecht stumm und stirnwolkig, der Kutscher frisch, der Schiffer in die öde Weite blickend, ungestalt in seiner Gebehrde und wogend in seinem Gange, wie sein Element; der Weber, der gleichsam eine wirkende und gebährende Schöpferarbeit unter seinen Händen entstehen und vergehen sieht, wird ein Mystiker und Schwärmer; der Schuhmacher in seinem ewig schmutzigen und trüben Einerlei bekömmt eine finstere Miene, sitzt sich melancholisch, grübelt, erfindet und stiftet Sekten: ich erinnere an zwei grosse Schuster, welche mehr in die Weltgeschichte eingreifen, als mancher Kaiser und König, an Jakob Böhme und Fox. Willst Du mehr sehen, so tritt in das Laboratorium des Chemikers, in die Stube des Arztes und Advokaten: und wunderbare Anbildungen, Umschattungen und Anflüge der auf einander wirkenden Dinge werden Dir begegnen.

Digitized by Google

Wunderbar ist die Herrschaft der Natur auf den rohen, fast noch bloß leiblichen Menschen. Dies können wir selbst in unsern Gesellschaften und Staaten, wie sie sind, alle Tage sehen, und von da weiter schliessen auch auf das, was wir nicht sehen. Je stärker das geistige Leben im Menschen ist, jemehr Karakter er als Mensch hat, desto weniger nimmt er Bild und Form an von demjenigen, worin er ist, was ihn umgiebt, oder womit er sich beschäftigt; deswegen wird bei allen schwachen und geistloseren Naturen der Menschenstämpel so leicht von dem Bürgerstämpel ausgeschlagen und sie stellen sogleich die Gestalt des Kleinen und Beschränkten für die Gestalt des Grossen und Allgemeinen dar. Geistige Menschen, als einen allgemeineren Menschenkarakter offenbarend, verwischen deswegen das Zufällige, Nationale und Klimatische, auch ohne das zu haben, was man jetzt feinere Bildung nennt und womit man noch selten etwas Allgemeines, wohl aber den täuschenden Schein eines Allgemeinen darstellt — sie verwischen dies oft so, daß man den Schweden für einen Franzosen, den Teutschen für einen Italiäner halten könnte; stuffenweise gleicht in gebildeten Zeitaltern das Geistige die zufälligen Unterschiede in Darstellung und Gemüth aus, und es wird schon ein höherer Mensch, bei dessen Anblick man des erhabenen Gefühls geniest, dieser hat sich gottlob von den gröberen Ketten der Naturnothwendigkeit befreit. Aber beobachte auch den gebildetsten und geistreichsten Menschen länger und schärfer, als was der erste Schein Dir zeigen kann, und Du wirst ihn endlich da finden, wo er an den ewigen Wurzeln seiner Naturnothwendigkeit festgewurzelt ist; dann wird auch das sich offenbaren, wodurch der Schwede nimmer Franzose, der Teutsche nimmer Italiäner werden kann, und umgekehrt. Selbst das Geistvolleste und Gewaltigste — denn des Geistes Wirkung ist das Gewaltigste — darf und mag sich nicht ganz von dem Zwange der äusseren Natur befreien, es muß immer und ewig einen Schein von Ähnlichkeiten der umgebenden und mitlebenden Dinge offenbaren.

Geschieht dies am grünen Holz, was wird am dürren werden? und genug sehen wir, was daran wird. Geh zu den Huronen und Tschuktschen, zu den Madagaskaren und Javanern und siehe, in welchen drückenden Banden des Naturdienstes sie noch gehen; und doch durch wie viele

Hülfsmittel der Kunst, durch wie unendliche Verfeinerungen des Gedankens und der Ueberlegung sind sie, wer weiß wie manche tausend Stuffen, über das erhaben, was man Leben des Urwilden nennen kann. Geh nun um Jahrtausende, gleichviel zehen- oder hunderttausend Jahre, zurück, nimm Dein frischgeknetetes prometheisches Kindlein und setze seines Geschlechts in die verschiedenen Klimate der Erde aus. Der Wehrlose und Gedankenlose wird von der unbezwinglichen Macht der Natur ergriffen, die inhumane Erde mit allen Elementen greift ihn erbarmungslos an, die Sonne und die Sterne locken und wärmen ihn hier, dort verbrennen und verhärten sie ihn; Luft und Wasser, Pflanzen und Blumen, Korn und Frucht alles wirkt unwiderstehlich auf ihn; er muß werden, was die Natur will. Nun entstehen die Racen und ihre verschiedenen Abstuffungen vom Schönen zum Häßlichen, vom Edlen zum Gemeinen. Unter dem warmen und üppigen Himmel, wo die Natur alles von selbst ohne Noth giebt, erwächst ein schönes, frommes und weichliches Geschlecht: ein solches Bild sehen wir noch an den ungemischten Resten der Hindus, von welchen vielleicht einige der Bewohner der Inseln des stillen Oceans herstammen. Der gemässigte Erdstrich, wo Sommer und Winter, Frühling und Herbst gehörig gemischt sind, wo die Frucht des Weinstocks und der Orange wächst, wo alle Natur in mannigfacher Verschiedenheit auch die verschiedensten Reitze, Gefühle und Spiele im Menschen erregt, vereinigt die Schönheit mit der Stärke, den Ernst mit dem Scherz: hier wird ein geschwindes, tapferes und kunstreiches Geschlecht. Was unter die heisse Sonne fällt, wird zu früh am Äußeren gereitzt und verhärtet zugleich, es kann nie sein Inneres entwickeln. Was unter den kalten Himmel fällt, erstarrt in Faulheit und schrumpft zusammen im Mangel. So wurden Hindus, Celten, Neger, Samojeden; so wurden durch Annäherungen der Klimate oder durch Vermischungen in wirklicher Zeugung die Stuffen, die zahlreich in der Mitte liegen. Jetzt können keine Racen mehr werden, die Erde ist humanisirt und größtentheils auch eingenommen, das Menschengeschlecht ist entwildert, und ein mächtiges Gegengewicht, das ich Geist nenne, hat sich der willkührlichen Arbeit der Natur entgegengeworfen und läßt sie die Dinge nicht mehr mit despotischer Gewalt ergreifen und bilden.

Digitized by Google

Ich muß dies noch ein wenig näher erörtern.

Man weiß, wie inhuman die Natur in einigen Gegenden Amerikas und Asiens anfangs den dahin einwandernden europäischen Ansiedlern war, nicht bloß in gefährlichen Klimaten, sondern selbst in Gegenden, die jetzt der Sitz der Gesundheit und des Glückes geworden sind. Man kam an in Gegenden, die zum Theil alles von selbst darzureichen und in Ueberfluß und Freundlichkeit hervorzubringen schienen, wovon ein waidliches und freies Geschlecht in Thätigkeit und Arbeit glücklich leben konnte. Bäume, Pflanzen, Thiere gediehen in einer seltenen Ueppigkeit, alle Gaben der Erde waren ausgeschüttet, gleichsam, um sie nur zu empfangen; aber die Menschen wollten nicht gedeihen. Nicht, daß sie wegstarben und ausgingen, nein, sie wurden in einigen Gegenden schwächer und dummer, als in andern, verloren das Feuer und den Lebensreitz ihrer Ältern und mußten erst durch mehrere Generationen die Natur umbilden und verwandeln, um den übrigen europäischen Abstämmlingen gleich zu werden. Diese Erscheinungen hat man an verschiedenen Stellen des Spanischen und Englischen Amerika gehabt, ohne daß eine ausgezeichnete Schlechtigkeit der Kolonisten oder eine zerstörende und entnervende Liederlichkeit und Ueppigkeit ihrer Nachkommen es verschuldet hatten. In solchen Ländern, mögte man sagen, war die Natur nur erst für das Saftige und Ueppige reif, für das Geistige und Starke sollte sie es erst durch Menschenhand werden, der Mensch sollte sie selbst für sich bereiten. Diese saftreiche Natur arbeitet am meisten für die überfließende Vegetation, deswegen sind inhumane Länder so gewaltig an Bäumen, Pflanzen, Schlangen und anderm durch Saft genährten und von Saft geschwollenen Ungeziefer. Warum zeugt die Natur in der Schweitz und in Teutschland keine Lindwürmer mehr, wie sie im sechsten und zehnten Jahrhundert erwuchsen und oft die Heerden ganzer Dorfschaften zerstörten? Der arbeitende Mensch hat der Natur die wilde Ueppigkeit abgenommen; er hat die Wälder gelichtet, die Sümpfe getrocknet, die brütenden und nassen Nebeldünste vermindert, worin alle unvollkommenere Organisation gedeiht; er hat sich einen reineren Himmel und eine geistigere Luft erschaffen, auch wo sie von Anfang an nicht war.

Nehme ich also den unmündigen, noch durch keine innere Kraft geschützten Menschen und setze ihn in ein zwar

Digitized by Google

glückliches, aber noch inhumanes Land, wie wird die rohe Natur auf den Rohen wirken und ihm ihre unvollkommene Organisation so tief einprägen, daß in seinen Kindeskindeskindern das Nachbild davon erscheinen muß! Nehme ich diesen unmündigen, noch unbewehrten Menschen und werfe ihn in ein unglückliches Klima, treibe ihn zum erfrierenden Pol oder zum verbrennenden Äquator, wie soll er nicht verunstaltet und verkrüppelt werden?

In solchen Zeiten und Zuständen der Natur und des Menschen entstand das, was wir Racen nennen; wenigstens kann ich mir es sehr wohl denken, daß es so entstehen konnte. Jetzt ist eine solche Wirkung der Natur auf den Menschen bis zu dem, für alle künftige Zeiten bestimmenden, Grade vielleicht nicht möglich, gewiß nicht so schnell möglich, obgleich der schönste Italiäner oder Schwede, wenn man ihn grade dahin setzt, wo der Urstamm des Negers oder Eskimos entsprang, von Jahrhundert zu Jahrhundert mehr ausarten wird, so daß man bald sein Urbild nicht mehr erkennen mag; doch, glaube ich, wird aus seinem Stamm, wenn er unvermischt bleibt, keine Neger- noch Eskimorace werden. Denn der Mensch hat sich einer Gewalt bemächtigt, welche Geist heißt. Seitdem er dieser Gewalt und mit ihr seiner selbst Herr geworden ist, muß ihm die Natur gehorchen und dienen, soweit sie zum Gehorsam bezwinglich ist; sie kann ihn mit ihrer rohen Macht nicht mehr erdrücken, wenn sie seinem Wesen auch immer ein Bild einprägt, das ihr selbst mehr oder weniger ähnlich ist.

Geist ist der Gegensatz des Leibes, in ihm begreife ich alle die Hülfen, wodurch der Mensch sich der rohen Herrschaft des Leibes und der Natur entzogen und sich als Herr in vielem über sie, in vielem neben sie gestellt hat. Was die großen Worte Kunst, Wissenschaft, Gesetz, Staat, Sitte, Gewohnheit, Religion in sich verschließen, heißt mir hier Geist im weitesten Sinn. Die Dänen auf Grönland können nimmer Eskimos werden, sie kamen mit Künsten, Sitten und andern geistigen Vertheidigungsmitteln dahin; sie können sich durch Künste schaffen, was das Land nicht hat, durch Künste sich gegen die Grausamkeit des Himmels schützen. Nimm ihnen die Schiffe, die über den Ocean fahren und schränke sie ganz auf die Insel ein; ich weiß nicht, wie sie es anfangen wollen, nicht bald halbe Eskimos zu werden;

Digitized by Google

nach Jahrhunderten werden sie vielleicht ganze seyn. So wohnt der starke und hochgebaute Schwede und Finne nahe zum Nordkap hinauf neben dem Lappen. Nach der ewigen Regel der Natur würde und müßte er unter jenem Klima ein Lappe werden, wenn man ihn unbewehrt dahin triebe; aber er ist bewaffnet, er hat geistige Kräfte. Das Geistige kann die Natur nur ausarten, Racen kann sie nicht mehr daraus machen; die entstanden, als der hülflose Mensch nur noch ein weicher und klangloser Thon war, dem alles Äußere seine Gestalt ohne Gegenwehr aufzwingen konnte.

Noch jetzt adelt und entadelt, verschönt und verhäßlicht das Klima auf eine wunderbare Art, selbst da, wo die Natur die ewig starren Bilder des Lebens oder des Todes nicht in trauriger Einförmigkeit hinstellt, wobei das bewegliche Bild, Mensch genannt, sich nicht empfinden und entwickeln kann. Selbst in den glücklichen Klimaten welche Abstuffungen und zarte Schattirungen zarter Unterschiede! Bringe den zu zart empfindenden und weichlichen Hindu nach Petersburg, sein Enkel flucht vielleicht schon alle Teufel zusammen, trinkt Scheidewasser und klagt, daß das Naß zu schwach ist; der Sohn des trotzigen und stummen Engländers, in Paris oder Marseille gebohren, wird vielleicht ein leichtzüngiger Plapperer oder ein leichtfüßiger Piruettenschläger. Diese kleinen Verwandlungen sehen wir alle Tage. Wir können zuletzt nicht anders als das Bild des Landes und der Menschen darstellen, worin und womit wir leben. In den heißesten und kältesten Ländern gehen die Verwandlungen am schnellsten, deswegen sind sie Verschlimmerungen und Ausartungen; denn das Gute und Schöne hat die Natur, daß es immer nur langsam wird. Was ist aus den Portugiesen in Goa, aus den Holländern in Java, aus den Engländern in Jamaika, aus den Spaniern in der Havanna geworden? Sollte man an den Urältern der Dortgebohrnen den Geist und Adel ihrer Natur wieder erkennen? O kaum, kaum, nach allem, was wir vernehmen. Wie wenig ist da von der Schönheit, der Tapferkeit, der Kühnheit und dem Geiste jener trefflichen Europäer. Sieh die Normänner auf Island, sie sind keine Samojeden geworden, aber das Klima und sein wachsendes Elend hat sie verhärtet und verdumpft. In solchen Ländern kann die höchste Kraft des Geistes und Herzens selten aufsprudeln noch hervorblühen, deswegen sagte

ich, daß ihnen zwar nicht der Mensch, aber doch die Menschheit versagt sei.

Indessen, wo die Natur den Menschen nicht an eisernen Ketten der Nothwendigkeit hält, ist es wunderbar, mit welcher Allgewalt er in den verschiedenen Ländern die Hauptzüge seiner leiblichen und geistigen Gestalt festhalten kann und wirklich festhält. Siehe die geistige Kraft (ich habe oben erklärt, was ich hier unter Geist verstehe) und Herrlichkeit an den Zigeunern und Juden, wenn Du ein großes Zeichen willst, das viele Erklärungen überflüssig macht. Fast durch alle Länder und Klimate der Erde umherverstreut tragen sie so klare Spuren innerer und äußerer Ähnlichkeiten, daß man darüber erstaunen mögte. So will endlich die durch lange Zeugungen bestimmte Form, der durch lange Uebung und Sitte eingepflanzte geistige Trieb nicht mehr aus dem Menschen heraus. Vermischungen der Völker und Revolutionen, die das äußere und innere Leben oft eine Zeitlang umkehren, bringen Verschiedenheiten und zwischenleuchtende Schattenbilder, aber gern kehrt die Natur wieder zu ihren ursprünglichen, oder, richtiger gesagt, uralten Karakteren zurück, welche das geworden sind, was man in der Race das Ächte nennt. Die Natur kann den geistigmündigen, oder nur durch irgend etwas Geistiges schon ergriffenen und gehaltenen Menschen nicht mehr so bearbeiten und umformen, wie die rohe den rohen faßte. Dies zu sehen, gehe nur nach Ungern z. B. und sieh Ungern, Slaven, Teutsche, Raitzen, alle schon Jahrhunderte neben einander wohnende Völkerschaften. Es ist dieselbe Sonne, dieselbe Erde, dieselbe Luft, es sind dieselben Früchte, dieselben Körner und Weine, die sie genießen; es ist größtentheils dieselbe Verfassung, wornach sie regiert werden: aber welche Unterschiede in den Trieben und Bildungen! Das schöne Land hat den Unger, der es nun bald ein Jahrtausend bewohnt, noch nicht schön machen können; zwar der Leib ist in dem trefflichen Klima gestärkt und wohl gestaltet, aber in den Gesichtern vieler Ungern ist etwas, das an Verwandschaft mit den Mantschous und Kalmücken erinnert, obgleich das Platte und Thierische sich unter dem schöneren Himmel mehr zum Hohen und Menschlichen erhoben hat. Der Slave ist geschmeidig, gliederstark, schön, schlau, freundlich und unbeständig, eben so leichtsinnig und prahlerisch, als der Unger orientalisch ernsthaft und still. Den Raitzen erkennt man an seinen schimmernd schwar-

zen

ten Haar, seinem nervigten Gliederbau, seiner breiten Stirne und dem schlüpfrigen und üppigen Glanz der Augen; er ist schmutzig, liederlich, treulos, wie der Teutsche reinlich, fleißig und redlich ist. Geht man nach Gegenden, wo die neue Welt nicht alles, ja selbst die Bewohner umgekehrt und verändert hat, und schlägt die alten Geschichten und Beschreibungen nach, wenn sie sich von ihnen finden, man wird nur mit den Veränderungen, welche fünfzehnhundert Jahre in den ganzen Weltsinn und die ganze Weltbildung gebracht haben, die Ähnlichkeit dessen wieder entdecken, was uns die Herodotus und Plinius erzählen. Gehe nach den griechischen Inseln, bereise die ligurische Küste, ziehe ab, was Zeiten, Regierungen, Religionen anders brachten und modificirten, und Du hast dieselben Menschen, die uns die alte Zeit dort zeigte. Die Mainotten sind die alten treulosen Blutsäufer, die einst Spartaner hießen, die Arnauten und Albanesen das rohe und verrätherische Geschlecht der Ätolier und Akarnanen auf den Bergen. Sollte eine Kolonie von Juden, nach den Bergen Messeniens und Lacedämons verpflanzt, Mainotten geworden seyn? sollte eine rohe Schaar von Mongolen, nach Chios, Lesbos und Paros versetzt, lustig, leicht und genialisch leben und spielen gelernt haben und schön und fein geworden seyn, wie das in seinem Elende immer noch rege und geistvolle Griechenvolk?

Laßt uns einmal annehmen, ein Negervolk, etwa auf eben der Stuffe der Kultur, wie das Germanenvolk im dritten, vierten Jahrhundert war, hätte die Römermacht zertrümmert und die verschiedenen europäischen Staaten gestiftet, die wir vor nicht lange noch sahen. Dieses Volk nimmt die christliche Religion an, baut auf den Trümmern alter Kultur, empfängt die wenigen mit vielen Schlacken gemischten Reste von Kenntnissen und Künsten, die bei dem geschwächten und entarteten Heldenvolke noch übrig waren, und entwickelt sich, wie es kann, in dem Ablauf der Jahrhunderte. Glaubt ihr, daß Republiken wie Venedig, Florenz, die Schweitz und Niederland entstanden wären? daß man für Gesetzgebungen, wie die Italiänischen, Spanischen, Englischen weiland, gestritten und geblutet hätte? Glaubt ihr, daß Rafaele und Cervantes, Leibnitz und Newtone, Frankline und Herrschel, Kooke und Kolumbus diese Welt schon verherrlicht hätten? Ja, laßt die Araber im achten Jahrhundert Europa besiegen, laßt sie sogar Christen wer-

Digitized by Google

den: ein edles, schönes Volk. Ganz anders würde die jetzige europäische Welt aussehen, eine ganz andere würde die Entwickelung der Künste und Wissenschaften und des Christenthums geworden seyn, als es heut am Tage ist. Hätten die Hunnen mit Attila gesiegt, wären die weltstürmenden Mongolen im dreizehnten Jahrhundert die Herren der Germanischen Völker geworden — man braucht kein großer Prophet zu seyn, um zu sagen, daß es im heutigen Europa viel wüster und schlechter aussehen würde, als jetzt. Und doch wären Himmel und Erde Europens dieselben gewesen, nur in so fern hie und da anders modificirt, als die schaffende oder verwüstende Hand des Menschen sie anders behandelt hätte.

Wir wollen also Adel und Unadel, Ueberlegenheit und Schwäche, Hoheit und Gemeinheit der einen Nation in Vergleichung mit der andern nicht leugnen, weil wir es nicht leugnen können. Ich werde nie ein Bluthund noch ein Plantagenjäger der Schwarzen werden können, die in Jamaika und Surinam ihren weißen Henkern fluchen, ich will nicht behaupten, daß die garstigen und verkrüppelten Menschenarten aus der Vermischung von Menschen und Affen entstanden sind, wie es einigen gefallen hat; aber nimmer wird mein Gefühl dasselbe seyn, wenn ich das kühne und freie Gottesbild eines Georgiers oder die plumpe und thierische Gestalt eines Negers und Samojeden sehe. So geht es zwischen den verschiedenen Nationen, ja oft schon zwischen den verschiedenen Stämmen derselben Nation von Stuffen zu Stuffen tausendfach vor- und rückwärts. Die einen sind besser, die andern schlechter organisirt, bei den einen hat das Geistige und Innere, bei den andern das Leibliche und Außere das Uebergewicht. Diese Verschiedenheiten der Gestalten und Triebe, die in Ähnlichkeit und Annäherung zu dem verschiedenen Urstamm der Völker immer noch angedeutet bleiben, wirken und offenbaren sich bis auf die spätesten Zeiten fort durch alle Entwickelungen und Veränderungen der verschiedenen Zeiten und Himmelstriche. Der Chinese, nach dem glücklichen Kleinasien oder Kampanien versetzt, wird nimmer ein schönes Volk werden, der Französische Ansiedler in Chili und Paraguai ein ganz anderer Mensch seyn, als der Spanische, oder Englische in denselben Ländern.

Dies war ein etwas weiter Absprung von unsern Russen. Aber wir hoffen damit das gewonnen zu haben, daß

Digitized by Google

unser nun folgendes Gespräch über die Russen, und unsre Ansichten, die wir in demselben mehr zeigen, als entwickeln können, nicht mehr metaphysisch-politisch dunkel, sondern jedem leicht verständlich seyn werden. Wir sprangen ab bei der Frage: in welchem Verhältnisse stehen die Russen mit der Natur? oder: wie ist die Erde und der Himmel diesem Volke günstig oder ungünstig? Ich meine hier das alte Rußland, das östlich die Wolga und den Ural, südlich das schwarze Meer, westlich Polen und Litthauen und nördlich das Eismeer zu seinen Gränzen hat. Diese Frage zerfällt von sich selbst in zwei Theile, indem man sie zuerst bloß in physischer, zweitens in geistiger und politischer Hinsicht wendet und beantwortet.

In physischer Hinsicht läßt sich ein so weites Land nicht so überhaupt betrachten und beurtheilen, als Länder, die fünfmal oder zehnmal kleiner sind. Wenn schon zwischen dem Franzosen in Marseille und dem in Arras in Trieben und Anlagen, besonders in Entwickelungen und Aeusserungen derselben ein himmelweiter Unterschied ist, wenn schon der teutsche Mensch in Aachen und Wien eine ganz andere Welt empfindet und hat, als der in Flensburg und Königsberg, wie ganz anders müssen diese Unterschiede und ihre Wirkungen von Astrachan nach Archangel, von Sebastopolis nach Petersburg seyn? Rußland in seiner Weite hat drei Klimate, ein warmes im Süden, ein kaltes gemäßigtes in der Mitte und ein zu kaltes im Norden, wo fast ein ewiger Tod in der Natur herrscht. Die Krimm, der Kuban und die Gegend zur Wolga hin soll freilich wunderschöne Gegenden haben; aber nimmer sind diese im Ganzen mit Südteutschland, Ungern, Frankreich oder Asien am südlichen Schwarzen Meer zu vergleichen. Weite Sandebnen, kahle Steppen, hie und da mit Salzquellen und magern Gräsern, laufen oft Tagereisen lang hin; die gewaltigen Ströme fließen meistens in flachen Ufern, selten sind schöne Hügelgegenden, selten die Aetherluft und der Geist der Berge, der dem Menschen die Gebeine mit Mark und die Brust und das Haupt mit Hoheit und Begeisterung füllt. Die ganze Mitte Rußlands ist ein mehr kaltes, als warmes Land, freilich bei weitem noch nicht genug bewohnt und bebaut, aber auch selbst dann, wann es seine höchste Kultur erreicht haben wird, nimmer des Lebens und der

Digitized by Google

Schönheit und Freude fähig, deren die meisten andern europäischen Länder genießen. Es ist ein fruchtbares, reiches Land, das Früchte, Korn, Weitzen und Heerden hervorbringt, in seinen vielen Strömen und Seen Fischfang, in seinen zu vielen Wäldern und Sümpfen eine Unendlichkeit von Wild und Geflügel hat. Aber auch dieser Mitte hat Gott wieder die Berge versagt und ihren göttlichen Einfluß auf den Menschen; kaum sieht man hie und da einige Hügel: das Uebrige ist eine weite und gränzenlose Ebne, mit ihrer trüben und schweren Luft nur für den geduldigen und mühseligen Bauren gemacht, nicht für den kühnen und trotzigen Sohn der Freiheit, der sich im Uebermuth zuweilen selbst gegen das Gesetz auflehnt, weil er in seinem Muthe die Kraft fühlt, sein Gesetz und seine Herrlichkeit zu vertheidigen. Der Norden Rußlands gehört beinahe zu den Ländern, welche der Menschheit versagt sind. Das Meer, das diesem Rußland gebührt, ist die Nordküste des Schwarzen Meers, ein kleiner Theil an der Ostsee und das Eismeer, die durch die Natur, das Klima und die Lage weit mehr geschlossen sind, als die meisten andern Meere. Das Eismeer hat die Natur dem Schiffer fast versagt, die Ostsee und das Schwarze Meer können durch ein schlechtes Völkerrecht oder Gewaltrecht fast so geschlossen werden, daß der Russe mit seinen Schiffen nicht so frei aus- und einfliegen darf von Meer zu Meer und von Welttheil zu Welttheil, als der glücklichere Spanier, Engländer und Franzose; ja daß er, wenn er auch dürfte, es nicht einmal kann. Doch dies muß weiter unten betrachtet werden.

So ist Rußlands physische und geographische Beschaffenheit und Lage, im Allgemeinen betrachtet. Wir kommen jetzt zu der geistigen und politischen Ansicht der oben aufgeworfenen Frage und werden leicht finden, daß der Himmel dem Volke, welchem er ein solches Land zum Besitz anwies, nicht besonders gnädig war. Da der Mensch, wie edel oder gemein sein Stamm auch sei, von der Natur, worin er lebt, doch wunderbar verändert und umgebildet wird, so kann man gleich anfangs behaupten, daß die Bewohner Rußlands, im Allgemeinen genommen, nicht zu den geistreichsten und frischesten Völkern gehören können. Wo Schönheit und Genialität herrschen soll, da sei der mannigfaltige Wechsel der Natur in Bergen, Hügeln, Ebnen, Strömen und Meeresküsten; das giebt eine Feinheit und einen Stahl der

Luft, einen Reitz und ein Spiel, einen Anhauch von Geist und Muth, den der Bewohner weiter und flacher Ebnen, auch der fruchtbarsten, nimmer erfahren wird. Je mehr Berge und je mehr Meer, desto mehr Kühnheit, Hochsinn und Flug des Geistes bei den Völkern. Auf den Ebnen und Sümpfen lagern sich mit den Dünsten und Nebeln Trübsinn, Verzagtheit, Plumpheit, kurz alle Geister der Schwäche und Knechtschaft hin. Schiebt mir nicht das Niederland entgegen und seine Thaten. Es hatte geistige Centralanziehungen und allenthalben das Meer, die Wiege der Kultur und des Strebens. Aber sehen wir dieses Land noch weiter in unserer Ansicht, so muß unser Mitleid mit seinen Bewohnern noch wachsen.

Dieses Land ist die nordöstlichste Ecke Europens und liegt am fernsten von den Reibungen und Anziehungen seines Mittelpunktes, nach den Gegenden hin, wo die Roheit und Unbildung ihren ewigen Sitz zu haben scheint. Es ist das größte europäische Kontinentalland und hat von Natur den kleinsten Zugang zum Meer, ich muß sagen, den kleinsten möglichen; denn wenn Ungern z. B. kein Meer hat, so ist es nur, weil es seine Gränzen, wie es sollte, nicht bis an das Schwarze und Adriatische Meer in gehöriger Weite gewonnen, oder durch Spiel des Glücks und Kurzsichtigkeit und Saumseligkeit seiner Regenten nicht genommen hat. In Zuständen der vervielfachten Entwickelung und Bildung können Staaten ohne Meer (ich mögte sagen, ohne ihr Meer,) vernünftig gar nicht existiren; sie müssen früher oder später der Raub der Völker werden, die der Instinkt oder das Glück ihre ordentlichen Küstengränzen erwerben und erhalten ließ. Ein teutscher Staat z. B. ohne Holland wäre ein verkrüppeltes Halbding; Polen starb an der dummen politischen Krankheit, daß Preussen und die Kurischen und Livischen Küsten nicht genug geachtet wurden, daß man dort fremde Dynasten sich einnisten und sich von seiner Verbindung mit der Welt und seinen Handelsvortheilen ausschliessen ließ. — Dazu denke man an Rußlands Umgebungen. Ueber die Hälfte seiner Gränzen werden von Völkern umgeben, die kein Gott und kein Heros zur Blüthe der Kultur bringen wird, wo er nicht vom Oby bis nach China, oder von der Wolga bis nach Ormuz ein neues Meer reißt. Hieher weht ein ewig kalter und trüber Wind der Verfinsterung und Wildheit, ein Geist der Bar-

Digitized by Google

barei und Roheit, der bei den benachbarten Russen selbst die Sehnsucht nach einem glücklicheren und gebildeteren Zustande nicht aufkommen läßt. Es ist das, was ich oben sagte, daß wer mit Schaafen und Ochsen umgeht, leicht schaafig und ochsig an Sinn und Gebehrde werden könne. Rußlands Ostgränze, das was man als Hülfe und Mehrung seiner Macht ansieht, seine Ostgränze und die Herrschaft über die wimmelnde Menge roher Barbaren vom Oby und der Wolga bis zur Nordweststrasse und dem Lande Kamtschatka ist sein größtes Unglück. Wer längs dem Ural östlich alles versinken liesse, gäbe den Russen die größte Hülfe zur Besserung und Stärkung ihres Zustandes, indem er sie auf sich selbst koncentrirte. Diese Seite ist leider so, daß durch Widerstand und Kampf nimmer eine Koncentration eintreten wird; nicht leugne ich die Möglichkeit, daß Revolutionen von daher diesen Theil Europas noch einmal überschwemmen und umkehren können. — Denken wir nun an die Thätigkeit und das Leben, die Rußland auf dem Meere bekommen, an die Bildung und Kraft, die es dadurch gewinnen kann, so begreift jeder leicht, wie gering seine Auswege und wie fern seine Wege sind, wenn man es mit den meisten andern europäischen Ländern vergleicht. In dem Handel nach Ost- und Westindien und Amerika kann es nicht konkurriren; sein Eismeer ist fast immer geschlossen und von da hinaus geht kein Weg zu gebildeten Nationen und Reichthümern; an der Ostsee hat es seinen Theil; auf dem Schwarzen Meere allein kann es der Herr des Handels seyn. Wer der dicken Leib dieses Staates ansieht, die grossen Handels- und Verbindungswege der Welt kennt und dann auf Amsterdam und London ein Aug wirft, wird gestehen, daß diese Meerausgänge und Schiffahrtsvortheile nicht groß sind. Was wir hier übrigens nur so leicht hinwerfen, wird bei der nähern Ansicht der Eroberungen Peters des Großen und Katharinens der Zweiten, die sich auch die Große nennen ließ, klarer vor das Aug treten.

Wir berühren jetzt die zweite unsrer ersten Hauptfragen: In welchem Verhältnisse stehen die Russen mit sich selbst? Diese Frage heißt nichts anders, als nach der Verfassung und der Kultur der Russen fragen und untersuchen, aus welchen Sitten, Neigungen, oder Zwängen und Verhältnissen von außen her, diese Verfassung und Kultur, wie sie ist ist, grade so ward. Wir haben uns und

Digitized by Google

andern zur Beantwortung dieser Frage und zur Beurtheilung unser selbst durch das Vorige ziemlich den Weg gebahnt, wir haben uns wenigstens ein Maaß gesetzt, woran wir uns selbst berichtigen, ein Lichtlein aufgesteckt, wohin wir uns zurückfinden können, wenn wir uns zu weit in die Irre verlaufen wollten. Die allgemeine Meinung der Mehrheit erklärt die Russen für das sklavischeste und roheste Volk in Europa und setzt sie gern tief unter alle übrige Nationen herab. Nicht bloß Barbarei und Knechtschaft wirft man ihnen vor, sondern leugnet auch, daß etwas Edles und Geistvolles in ihnen sei und etwas Großes und Tüchtiges je aus ihnen hervorgehen könne. Andre dagegen behaupten grade das Gegentheil und stellen sie als ein äusserst gewandtes, munteres und talentvolles Volk vor, worauf man große Hoffnungen für die Zukunft bauen könne. Welchen von beiden soll man glauben? Das Beste ist, wir glauben keinen von beiden. Wir wissen nicht einmal immer, von was für Russen sie sprechen, denn der Name Russe ist ein Name von Völkern. Lieber unterhalten wir uns einige Augenblicke über die Entstehung, Abstammung und Vermischung des Volks und suchen darin und in Klima, Lage und andern Nothwendigkeiten, ob wir nicht einige Aufschlüsse über das erhalten können, was wir jetzt an dem Volke entdecken.

Nordrußland, oder richtiger Nord- und Mittelrußland, lag lange Zeit ausserhalb dem Gebiete aller Geschichte. Die alte Geschichte und der Anfang der neueren weiß von diesem weiten Lande nur Mährchen und Wunder. Nur Südrußland, d. h. die Krimm und die Nordküste des Schwarzen Meers von dem Dnestr bis jenseit des Mäotischen Pfuhls, war bekannt. Die Griechen hatten dort ihre Kolonien und in folgenden Zeiten immer ihre Handelsverbindungen; von dem vierten bis achten und neunten Jahrhundert strömten von daher immer neue Barbarenhaufen, von welchen die ersten bis nach Italien, Gallien, Spanien vordrangen, die zweiten Teutschland und Italien wohl zuweilen plünderten, aber endlich doch meistens zu beiden Seiten der östlichen Donau und am Schwarzen Meer sich herumtrieben und, bald Herren, bald Knechte, plünderten, Reiche stifteten und wieder verschwanden. Diesen Weg zogen die Gothen- und Hunnenschwärme, später Avaren, Bulgaren, Madscharen (oder Ungern) Petscheneger, Kumanen

und Mongolen. Die Russen herrschten zuweilen am Schwarzen Meere, aber meistens wurden sie durch nachrückende Schwärme wieder fortgedrängt, und als endlich die traurige Vielherrschaft nach Wladimir dem Großen sie zerstückelte und schwächte, wurden sie im dreizehnten Jahrhundert ein leichter Raub der Mongolen, unter deren Joch sie über zweihundert Jahre saßen. Schon der Anfang des Russischen Volks ward aus mehreren Völkerschaften zusammengemischt. Nach ihrem ältesten Geschichtschreiber, dem Mönch Nestor von Kiew, waren die Stifter des Reichs Waräger aus Skandinavien, die, wie man weiß, durch das alte Scythien häufig nach Konstantinopel zogen und dort die Leibwache der elenden Serailkaiser ausmachten. Schlötzer leitet selbst den Namen Russe von diesen stiftenden Warägern her, welche, nach ihm, vielleicht aus dem Distrikt Ros, im jetzigen Upland, kamen und dem verlassenen Vaterlande zu Liebe dem Lande, das sie beherrschten, und dem Volke, das sie stifteten, diesen Namen beilegten. Nach dem, was man aus Russischen Geschichten ungefähr schliessen kann, kam Rurik nebst seinen mitbefehlenden Brüdern oder Vettern, die Stifter des Russischen Reichs, mit keiner großen Schaar ins Land. Wahrscheinlich wollten sie nur nach Süden durchziehen, aber innerer Krieg und Zwietracht in Nordrußland, wo sie als Helfer und Retter von einer Parthei angerufen wurden, hielten sie fest: aus Wohlthätern und Beschützern wurden sie die Herren und Stifter des Volks. Bald ward Kiew in Südrußland die Hauptstadt des Reichs und unter dem Volke die slavische Sprache, die jetzt noch gilt, die Hauptsprache; selbst die Regentennamen werden in der dritten, vierten Generation aus skandinavischen slavonisch. Nach Nestor waren es fünf Nationen, woraus die Russische durch die Waräger vereinigt ward, wahrscheinlich, außer Warägern und Slaven, aus Finnischen und Lettischen Stämmen bestehend; aber die Slavische ward nachher die, welche die Sprachen der andern verschlang, entweder weil sie die zahlreichste war, oder weil das Centrum des Reichs, die Hauptstadt Kiew, gerade in ihre Mitte fiel. Wie dieses aus mehreren Bestandtheilen zusammengesetzte Volk nachher von den durchziehenden Völkerhaufen verändert und gemischt ward, wie besonders die Mongolen einen neuen Schwarm von allerlei Volksgezücht darüber hertrieben und mit ihm sich mischen ließen, übersieht

Digitized by Google

sieht derjenige leicht, welchem die Geschichte dergleichen Vermischungen und Verwandlungen gezeigt hat. Seit mehr als drei Jahrhunderten ist Rußland endlich von diesem Hin- und Herschwärmen des Völkerungeziefers befreit gewesen, aber noch jetzt enthält es zehen bis fünfzehen verschiedene Völkerschaften in seinem weiten Schooße und noch täglich müssen Vermischungen mit dem Garstigen und Gemeinen geschehen, die dem besseren und schöneren Stock der Nation nicht ersprießlich seyn können. Dieser bessere Stock ist das Slavische, wo es sich reiner erhalten hat, als der übrige Theil des Volks. Wohin das überschwemmende Unheil nicht so durchdringen konnte, wo von Anfang an nicht so vielerlei Volk saß, da sieht man sehr schöne und wohlgebildete Russen, z. B. in Mittelrußland längs der Litthauischen Gränze hin bis in die Ukräne. In Nordrußland und Ostrußland war von jeher mehr der Sitz der mancherlei garstigen Finnischen und Lettischen und andrer Völkerschaften, die wieder mit zehen und zwanzig andern noch garstigeren Stämmen gemischt und dadurch immer mehr verhäßlicht wurden. Mongolen und Kalmücken und was mit ihnen kam, konnten gewiß keine Schönheit und Herrlichkeit erzeugen. Uebrigens ist das südliche und mittlere Rußland ein Land, wo schöne und starke Menschen gewiß gedeihen: ich habe aus diesen Gegenden Russen gesehen, die sich mit den schönsten Europäern an Geschmeidigkeit, Hoheit und Stärke des Wuchses vergleichen konnten. Wer kennt nicht die Kosacken, ursprünglich Südrussen, offenbar von einem edleren Stamm als das übrige Volk. Ich frage jeden, der sie sah, ob man schönere und bravere Menschengestalten sehen kann. Wenn man also von Russen spricht, so kömmt es darauf an, welche Russen man sah und meint; denn die verschiedenen Völker in Rußland heißen alle Russen.

Offenbar sind die Russen gegen die übrigen europäischen Zeitgenossen noch in einem Barbarenzustande. So sind ihre Sitten, so ihre Verfassung, so ihre Regierung, so ihre Staatsstreiche und Revolutionen. Wir wollen ein wenig sehen, ob dies die Schuld des Volkes und eines ihm angebohrnen Unadels ist, oder ob es vielleicht auch in der Lage des Landes, in äusseren Verhältnissen und andern Zufälligkeiten seinen Grund hat.

Zuerst also zwei Worte von dem Volke. Wir nehmen an, was wahrscheinlich ist, daß zur Zeit der Entstehung des

Digitized by Google

Russenstaates der Slavische Volksstamm, der bald der herrschende ward, der zahlreichste war und den mittleren und besseren Theil Rußlands besetzte. Wie hat sich der Karakter dieses Volkes in der Geschichte gezeigt? Diese Frage müssen wir beantworten, wie wir können, und dabei erinnern wir uns wieder an das, was oben über Völkerracen buchstabirt ist. Wir können hiebei die Russen selbst nicht zum Muster nehmen, weil wir sie im Zustande ihrer Reinheit und Ungemischtheit nicht genug gesehen haben, sondern betrachten diejenigen Slavischen Völker, die sich theils selbstständig, theils doch ungemischt in der Geschichte gezeigt haben und zum Theil noch übrig sind.

Die Slaven waren und sind noch, wo sie rein blieben, ein starkes, schönes, munteres Volk. Man weiß, mit welcher ausdaurenden Tapferkeit und Freiheitsliebe die Teutschen Slaven vom neunten bis dreizehnten Jahrhunderte aushielten, bis sie endlich durch eigne Zwietracht und hereingebrachtes Christenthum unterjocht wurden. Diese Tugenden der Stärke, Tapferkeit und Freiheitsliebe werden auch von allen alten Chronikanten anerkannt, die sie aber zugleich des Leichtsinns, der Treulosigkeit, der Unbeständigkeit, der Faulheit, der Verschwendung und des Schmutzes beschuldigen. Man könnte sagen, Haß und Widerwille und frommer christlicher Eifer haben dies jenen alten Schreibern in die Feder diktirt; aber leider sieht man dieselben Erscheinungen in dem Leben und der Geschichte der Slaven, die jetzt noch da sind. Der Slavonier und Kroat, der Böhme und Polack zeichnet sich leider durch diese Fehler und ihre verwandten Ähnlichkeiten aus. Warum ist der Slavische Bauer in Böhmen nicht so geröhrig und thätig, als der Teutsche? warum erkennt man den Slavischen Bewohner Ungerns vor dem Teutschen und Ungrischen durch seine bettlerartige Sorglosigkeit und seinen Schmutz? Warum ist der Polnische Edelmann bei aller seiner Feinheit und Gewandheit immer ein sorgloser, leichtsinniger und verschwenderischer Thor und bei jeder Gelegenheit Unruhenstifter und Verräther seines eignen Volkes gewesen? Die ganze Polnische Geschichte und der Zustand des Polnischen Volkes giebt die breiteste Erklärung des Slavischen Karakters: deswegen haben gescheute Männer behauptet, es liege in dem Slavischen Volke trotz seiner schönen physischen Organisation ein solcher Ueberfluß von Leichtfertigkeit, Ungebundenheit und Gemeinheit, daß es nie zu

Digitized by Google

einer ordentlichen und freien Verfassung kommen könne, weil ihm der reiche Trieb des Gehorsams und der Zucht und der Enthusiasmus des Edelmuths und der Hoheit fehlen. Daher habe man bei keinen Slaven, die Selbstherren ihres Zustandes gewesen, Bürgergeist, sondern nur Herren und Sklaven gefunden und werde sie immer nur finden.

Das Meiste hievon ist leider wahr, wenn man gleich nicht jede Behauptung bis an ihre äußerste Gränze treiben darf. Ich behaupte kühn, hätten Germanen aus ihrem Volke den Polnischen und Russischen Staat gestiftet, nie würde aus diesen Ländern geworden seyn, was Frankreich und Teutschland jetzt ist, aber in solchem Schmutz der Nichtigkeit und Unverfassung würden sie nicht mehr stecken, als worin sie heute noch sind. Daß sie länger in Unverfassung und Sklaverei stecken mußten, als die übrigen Völker, ist durch ihre Lage erklärlich. Anderes Unglück ist über sie hergefahren, was die Westeuropäer nicht erlitten haben; selbst, daß die Kultur ihre Roheit gewissermaßen übereilt hat, war ein großes Unglück. Aber vieles liegt an und in ihnen selbst. Wir wollen dies einzeln ein wenig durchgehen.

Bei jedem Volke gab es in den Anfängen des Staates eine Art Urfreiheit, etwas noch Ungeschlachtes und Rohes, wo das Faustrecht und Schwerdtrecht größere Gewalt hatten, als das Herrscherwort und Gesetz. Es waren bloß die allgemeinen ersten Umrisse einer Gesellschaft gezogen und die Sitte Aller und die Bravheit und Redlichkeit Einzelner zügelte die Menge leidlich. In solchen Zuständen besteht der Staat immer aus Staaten, d. h. Völkerschaften stehen ohne Bund mit einander unter einzelnen Fürsten und Führern, oder sie sind durch lose Bande des Vertrags oder die festeren des gemeinschaftlichen Ursprungs, wann Gefahr hereinbrach, vereinigt und gehorchen dann einem gemeinschaftlichen Anführer. Diese Urfreiheit mußte untergehen, sobald der Zustand des Volkes sich verfeinerte und also auch verdarb. Sitte und Meinung konnte wachsende Gelüste und Bedürfnisse nicht mehr zügeln, es bedurfte festerer Gesetze und Strafen. Diese Noth aber wird leichter gefühlt, als abgewandt. Wenn ein Volk sich zuerst durch Vervielfältigung von Gesetzen und Regierungsstützen in einem mehr entwickelten oder doch nach größerer Entwickelung strebenden Zustande sichern will, fällt es immer in Sklaverei, d. h. es werden Herren und Knechte, die kein Gesetz ehren und

Digitized by Google

durch kein Gesetz geschützt werden. Denn Gleichgewicht menschlicher Kräfte und Leidenschaften und Gleichgewicht der Staatsverfassung wird nur immer nach langem Tappen im Elend und in der Anarchie gefunden. Dies haben die Griechen, die Römer, die Germanen in ihren meisten Staaten bewiesen. Es gehört lange Worfelung und Schüttelung der Leidenschaften, lange Uebung der Kräfte und der äußere Reitz des Wohlstandes dazu, ehe ein Volk bürgerlich, oder gesittet und gesetzlich frei werden kann. Die meisten Völker gelangen zu diesem Glücke durch Reibungen, Anstöße und Reitze von außen. Dies weist die Geschichte auf jedem ihrer Blätter so reich nach, daß ich mich darauf bloß berufe, als auf etwas Bekanntes und Abgemachtes. Alle diese äußern Reitze haben den Russen gefehlt und fehlen ihnen fast bis auf den heutigen Tag. Sie wohnen am fernsten von dem Mittelpunkt der europäischen Welt; sie erfahren das Größte und Beste, was dort geschieht, auch jetzt nur noch mehr mit den Ohren, als mit den Herzen. Die schöne Weltwirksamkeit, der Welthandel, die reiche Thätigkeit, wo der Umschwung aller mannigfaltigen Entwickelung und Kraftäußerung ist, kam nie zu ihnen, vormals nicht einmal durch das Gerücht. Durch die entfernte Lage, durch die meistens geschlossenen Meere wird das Volk, was hier wohnt, immer beschränkter und auf sich selbst zurückgeworfener seyn, als anderswo.

Dazu rechne man nun noch das wirkliche Unglück, das sie solange erlitten haben und noch erleiden: die Nähe und den Umgang von Barbaren. Andre Völker kamen in mildere Klimate, wo entweder Kultur vergangen oder mit schwachen Resten noch übrig war; immer wenigstens waren sie von den Gegenden nicht zu fern, wo noch etwas davon war. Die Russen besetzten ein Land, seit uralten Zeiten roh und wüst. Da wo Kultur gewesen war, näher am Schwarzen Meer, konnten sie nicht hinkommen, und wurden, wenn sie dort auch eine kurze Zeit geherrscht hatten, von neu anrückenden Barbaren wieder nördlicher hinaufgedrängt. Mit diesen sich ewig erneuenden Schwärmen von Wilden mußten sie sich drei bis vier Jahrhunderte balgen, und wenn ja eine Milderung des Lebens, ein Aufthauen roher Barbarei beginnen wollte, so brachten diese so viel Frost und Nebel winterlicher Wildheit mit, daß die Russen immer wieder in den alten Zustand zurückfallen mußten, zumal da ihnen durch sie südlich aller Handel und alle Verbindung mit der reichen

Digitized by Google

und gesitteten Welt abgeschnitten ward. Endlich kam noch die garstige Mongolenplage, eine Folge der großen Nordasiatischen Revolution des Weltstürmers Dschingis: eine Plage, die den Knechtssinn des Volks, wenn er nicht angebohren war, unendlich vermehrte, die das Geschlecht durch garstige Mischungen verhäßlichte und vieles zurückließ, was bis heute noch bei den Russen übrig ist. An Streben nach aussen, an Entwickelung von innen, an Verbindung mit der verfeinerten und glücklichen Welt war nicht zu denken. Die Russen konnten nach der Stuffe des gesellschaftlichen Zustandes, worauf die Mongolen sie trafen, in dieser traurigen Epoche nichts anders als rohe und sklavische Bauren seyn.

Dies blieben sie auch die beiden folgenden Jahrhunderte, bis Peter kam und sie zu einem selbstständigen Volke und zu Europäern machen wollte. Seit dieser Zeit scheinen sie große Schritte der Entwickelung und Verfeinerung gethan zu haben. Aber leicht sieht man, daß das Ganze auf einem Schein und einer Täuschung beruht. Es giebt leider noch kein Russisches Volk. Ich will mich erklären.

Die Bewegung kömmt von aussen, das Leben von innen; das Fremde reizt nur, das Eigne bildet. Es ist mit einem Volke wie mit einem Baum. Licht und Luft zieht und lockt, aber durch den eignen Keim wird der Baum nur herrlich; war dieser kümmerlich, so seht ihr endlich ein Zwergbäumlein. Licht und Luft, Regen und Thau können lange, sie können auf immer fehlen, und nie mag sich der Keim entwickeln; aber bei der Entwickelung wird immer erscheinen, ob er gut oder schlecht war. Peter hat die Russen an Licht und Luft zu bringen gesucht, er hat der todten Masse Bewegung geben wollen; aber hat er es wirklich gethan? oder vielmehr, hat er es gekonnt? Wir brauchen nur das Jetzige zu sehen, um das Vergangene beurtheilen zu können.

Peter konnte ein so grobes Volk, als er vorfand, nur aus dem Groben heraushauen, er konnte nur hie und da aufräumen. Faule fleißig und Sklaven freigesinnt machen ist nicht Eines Menschenalters Arbeit, überall keines Menschen Arbeit. Daß das Unedle und Knechtische verschwinde, daß der Mensch für groben leiblichen Genuß die zarte Götterspeise des Geistes begehre, muß eine angebohrne Kraft, eine Hoheit und Großherzigkeit da seyn', die nimmer von aussen kömmt. Alle Kultur kann die Triebe nur verfeinern und mäßigen, nicht erschaffen noch veredeln; Gleichgewicht

Digitized by Google

der Kräfte muß der Mensch durch sie erfinden und behaupten lernen, sein Glück und seine Würde muß er in ihr durch Verstand befestigen; nimmer kann sie ihm geben, was seine Urbarbarenväter ihm nicht angezeugt hatten. Auch ein bei sich knechtischgesinntes Volk kann sich fremder Sklaverei erwehren, nimmer der eigenen; denn zur Freiheit, die auf Gesetzen ruht, gehört eine stätige Kraft des Erhabenen und Kühnen, zur Freiheit gegen die Nachbarn oder auch von fern her stürmende Feinde bedarf es oft nur eines großen Führers oder der Anstrengung einiger Jahre, und die Gefahr ist vorüber.

Im Mittelalter wurden die Russen von aussen her genug umgeschüttelt und bewegt, wie wir gehört haben. Aber dies war meistens eine leidende, keine thätige Bewegung, wenigstens konnten sie sie dazu nicht machen; sie waren das Meer, aber nicht der Wind. Nachher stand die Erschütterung in der faulsten Knechtschaft still. Das Christenthum, unstreitig ein rasches Bildungsmittel für die meisten Barbaren, war es anfangs auch für die Russen. Aber unglücklicherweise erhielten sie den griechischen Kultus, der keinen solchen Centralzug hatte, wie der römische, der die fernsten Länder seines Glaubens unwiderstehlich in seine Kreise zog. Dies mag etwas seyn, aber so viel liegt darin nicht, als einige Geschichtforscher hineingelegt haben. Wir brauchen nur auf die Polen zu sehen, gute römische Katholiken, und doch Sklaven und eben so rohe Sklaven, als die Russen.

Aber auch Kriege sind durch die Bewegung der Kräfte ein Bildungsmittel und eine Vereinigung mit den Fremden. Diese Bewegung hat den Russen wahrlich seit hundert Jahren nicht gefehlt. Freilich nicht; aber doch haben sie sich meistens auf Türkischem und Polnischem Boden herumgetrieben, wo nicht einmal der Krieg, geschweige denn Bildung zu lernen war; und da die Art, ihre Heere zusammenzubringen und zusammenzuhalten, auch nichts Frisches und Kühnes hatte, so konnte hieraus nichts Freieres und Höheres erwachsen. In kultivirtere Länder hat man Russische Heere einige Male zur Probe getrieben und sie sind des Aufenthalts nur durch Tod und Niederlage inne geworden.

Mit Fremden sie zu verbinden und durch Fremde sie zu bilden war das Augenmerk ihrer großen Regenten. Aber wie ist das geschehen, oder vielmehr, hat es geschehen können? Handel sollte geöffnet werden, aber ohne Bürgersinn giebt es keine Beweglichkeit und Selbstthätigkeit. Der Han-

Digitized by Google

del ist bei den Fremden, Rußland hat keine Schiffahrt, die man nennen könnte; die Fremden kommen wie zu Barbaren, holen das Rohe ab und führen das Verarbeitete zu zehnfach oder zwanzigfach erhöhtem Preise zurück. In dem von dem Mittelpunkt entlegenen Lande, dessen Faulheit sich keinen bedeutenden asiatischen Waarenfluß einzuleiten gewußt hat, wodurch mehr Zugkraft kommen würde, giebt es keine allgemeine Handels- und Reisewege. Nur an den Küsten ist etwas fremdes Leben, im Innern ist Tod und Stockung. Einige fremde Handwerker und kleine Handelsleute, einige zierliche Abbés und Teutsche Kathedermänner, selbst wenn sie ausgezeichnete Männer sind, wird man in diesem weiten Ocean nicht so bedeutend halten, als es aus der Ferne scheint.

Ei Freund, Du bist wunderlich, ruft man mir entgegen, viele Russen sind eben so gebildet und kultivirt, vielleicht mannigfaltiger gebildet, als das, was man bei euch andern eben Menschen von Bildung nennet. Diese Zahl wächst von Jahr zu Jahr und wirkt auf das Volk zurück, und so werden die Russen mit der laufenden Zeit ein edles, freies und gesittetes Volk werden. Ich weiß, was dieser Wahn — denn besser ist es nicht — sagen will, und spreche mich darüber mit ein paar Worten aus. Die ganze Geschichte lehrt, daß die jetzige Welt auf untergegangener Kultur ruht; wer weiß, auf wie großen Weltrevolutionen und Wechseln von dem einen zu dem andern die der alten Völker ruhte? Immer ist Mittheilung von Künsten, Erfindungen, Verfassungen, Wissenschaften von einem Volke zu dem andern gewesen. Aber auf die Art der Mittheilung und auf die Verarbeitung des Fremden kömmt es an, wie die Entwickelung und das Glück oder Unglück dieser Entwickelung ausfallen soll. Krieg, Unterjochung, Schiffahrt, Reisen, Religionen, die den Geist einer ganzen Zeit, also Völker, ergriffen, haben diese Mittheilung theils auf eine plumpe und leibliche, theils auf eine zarte und geistige Art gemacht. Die letzte Art ist für ein Volk gewiß die glücklichste, weil es nicht mit zu großem Ungestüm in das Fremde hineingerissen wird und in größerer Freiheit sein Eigenthümliches entwickeln kann. Dies ist ein großer Punkt, wobei der Adel oder Unadel einer Nation sich am deutlichsten offenbart. Wer sein Eignes in dem Fremden behauptet, oder das Fremde bloß als Mechanisches oder als rohen Stoff gebraucht und in sein Eignes verwandelt, der ist ein

Digitized by Google

Meister und trägt sicherlich ein hohes und freies Gemüth. Die Griechen, das edle, genialische Volk, bekamen die Hülfen ihrer Kultur von den Ägyptern, Phöniciern und Lydiern, aber sie gebrauchten sie mit seltener Freiheit und Selbstthätigkeit; als Stoff empfingen sie alles Fremde, aber ihr Leben hauchten sie ihm ein und ihre Gestalt drückten sie ihm auf. Schwächlich aber und verworren ist der Sinn jedes Menschen und jedes Volkes, die nach fremdem Leben und fremder Gestalt auch greifen; sie wollen das Unmögliche und Alberne und kastriren grade hiedurch das bischen Kraft und Tugend, was noch in ihnen seyn könnte. Das Erste und Höchste, worauf bei einem Volke jede Bildung und Kraftäusserung, jedes innige und tiefere Ergreifen von Kunst und Wissenschaft, kurz jedes höher empfundene und entwickelte Leben ruhen muß, ist ein geheimes und stilles Fortschreiten zum Besseren in der ganzen großen Masse, welches Fortschreiten in dem Staate nichts anderes seyn kann, als Bürgersinn. Dieses Gewühl und Gewimmel edler Kräfte, dieser Wettkampf lebendiger Triebe, dieses Humanisiren des Lebens und der Erde durch rüstige Arbeit und mächtige Thätigkeit zeigte das Griechenvolk lange vorher, als Pindar und Sophokles sang, als Sokrates und Plato lehrte und Demosthenes und Äschines von der Rednerbühne die Herzen erschütterten. Diese schöne Regsamkeit und Betriebsamkeit zeigte sich bei den Germanen in Italien, Frankreich, England, Teutschland schon in der düstern Zeit, wo geistliche und weltliche Knechtschaft mit eisernem Scepter die Welt niederdrückte. So wuchsen Städte und Dörfer in Macht und Glanz auf, Freiheit ward durch Arbeit gebohren und zuletzt kam die Kunst und Wissenschaft als die Krone und Blume des Lebens. Den Keim dazu hatte man mit den Resten römischer Sprache und Kultur und mit dem Christenthum empfangen; aber er wartete ordentlich seiner Zeit, wo er aufgehen durfte. Eine solche Entwickelung nenne ich eine natürliche; denn daß sich das Eine durch das Andere bewege und erzeuge, ist die größte Natürlichkeit: allein und ohne Kampf kann nie etwas werden. Frei gebrauchen, was Zwang uns aufdrang oder Zufall brachte, ist Glück und Kraft zugleich.

Wir wenden dies einen Augenblick auf die Russen an.

(Die Fortsetzung im nächsten Stück.)

Digitized by Google

Der Nordische Kontrolleur.

Monat Mai, 1808.

I.

Stockholm den 3 Mai.

Unter dem 27 April hat der General Baron Armfelt an S. K. M. einberichtet, daß feindliche Truppen den 23 des Morgens bei Houstyst gelandet und eine Postirung von 1 Unterofficier und 18 Mann von Elfsborgs Regiment aufgehoben haben.

Die an der Jütischen Küste kreuzenden Englischen Fahrzeuge haben sich bei Fladstrand 10 Dänischer, mit Korn, Proviant und Brantwein beladener, Schiffe bemächtigt und den 28 nach Gothenburg aufgebracht.

Stockholm den 5 Mai.

Unter unten stehenden Tagen hat S. K. M. auf darum gethane unterthänige Ansuchen gnädigen Abschied ertheilt für folgende: nemlich den 8 Januar bei der Leibgarde zu Pferde für den Lieutenant Baron F. Stackelberg, mit Erlaubniß, ferner noch als Major in der Armee zu stehen: den 11 Januar bei dem von Engelbrechtenschen geworbenen Regiment für den Oberstlieutenant in der Armee und Ersten Major beim Regiment E. F. von Platen mit Pension: den 12 Januar bei der Kriegsflotte für den Kapitän J. Kjörling mit Pension und für den Kapitän J. F. Sjöman mit Pension: bei dem Kürassierkorps der Brigade des Leibregiments für den Obersten in der Armee und Oberstlieutenant beim Korps Baron D. Stiernerona mit Pension, und für den Rittmeister Ihre: bei dem Husarenkorps der Brigade des Leibregiments für den Ersten Major Baron J. O. Cronstedt, für den Zweiten Major Baron E. M. Adelswärd, für den Rittmeister Baron G. Sture, mit Erlaubniß, als Major in der Armee stehen zu bleiben, und für den placirten Rittmeister J. L. B. von Greiff: beim Grenadier-

Digitized by Google

korps der Brigade des Leibregiments für den Oberstlieutenant in der Armee und Ersten Major des Korps C. D. Björnberg mit Pension und der Erlaubniß, als Oberstlieutenant in der Armee stehen zu bleiben: bei der Rothålls-vertheilung des Leibgrenadierregiments für den Fähnrich F. Peregwetoff Morath mit Lieutenants Namen und Ehre: beim Westgothischen Dragonerregiment für den Generallieutenant G. W. Fock von der Oberstenbestallung beim Regiment mit Pension und Erlaubniß, als Generallieutenant in der Armee stehen zu bleiben: bei Smålands Dragonerregiment für den Rittmeister C. Silfwersparre und den Stabsrittmeister F. Adlerberg: bei dem Schonischen Karabinierregiment für den Wargerningsrittmeister C. F. Coyet mit Majors Namen und Ehre: bei Skaraborgs Regiment für den Fähnrich C. H. Boye mit Lieutenants Rang: bei Södermanlands Regiment für den Kapitän P. A. Kjöpke mit Pension und für den Stabslieutenant Baron G. M. Posse: bei Bohuslåns Regiment für den Zweiten Major E. Cederstråle mit Pension, für den Kapitän A. H. von Bruse und den Lieutenant E. Quist mit Kapitåns Rang: bei Westmanlands Regiment für den Zweiten Major E. W. Söderhjelm mit Pension, für den Kapitän und Regimentsquartiermeister D. G. Ehrenlund, für den Lieutenant Baron G. F. von Köhler mit Kapitåns Rang und für den Zweiten Adjutanten E. M. von Engeström mit Lieutenants Rang: bei dem Infanterieregiment von Nylands Brigade für den Stabslieutenant Tämmellander und den Fähnrich Thorwigge mit Lieutenants Rang: bei Wärmlands Feldjägerbataillon für den Ersten Lieutenant C. Löwenhjelm und den Adjutanten G. W. von Vicken: bei Jemtlands Regiment für den Ersten Major G. A. Pauli mit Pension, den Lieutenant G. A. Planting Berglo und den Fähnrich G. Montgommery mit Lieutenants Rang: und in der Armee für den Oberstlieutenant Baron O. R. Armfelt, den Major Baron Leuhusen, den Kapitän C. F. Uggla und den Lieutenant J. Kempe.

Von Kopenhagen weiß man unter dem 25 März, daß den 17 jenes Monats der Französische General Bernadotte auf dem Königl. Schlosse Friedrichsberg eintraff, das zu seinem Hauptquartier bestimmt war und wo zum Empfang Französischer Truppen alle Anstalten getroffen waren; aber

Digitized by Google

nachdem man die Unmöglichkeit eingesehen, sie für jetzt nach Seeland überzuführen, ist der General über Falster und Langeland nach Fühnen zurückgereist und hat in Odensee sein Hauptquartier genommen. Nach Briefen von Jütland vom 30 März war er den 29 zu Colding angekommen.

Stockholm den 6 Mai.

Lieutenant Callerstedt bei Ihrer M. der Königin Leibregiment traff hier den 3 dieses mit folgendem unterthänigen Rapport an S. K. M. ein, nachdem er zwischen Swaborg und dem Hauptquartier der Finnischen Armee (welches den 25 April noch in Lumijocki war) 19 Tage vom Feinde war aufgehalten worden.

Rapport.

Nachdem der Feind den 2 letztverfl. März um 5 Uhr des Morgens unsre Vorposten zurückdrängte und gegen Helsingfors marschirte, wo ich bloß ein Bataillon vom Adlercreutzischen Regiment liegen haben konnte, ward dieses gezwungen, sich in die Festung zurückzuziehen; unterwegs setzten des Feindes Kosacken und Dragoner ihnen nach; und da das Bataillon mehrere Wachen ausgestellt hatte, hatten nicht alle Zeit, zu ihm zu stoßen, so daß 73 Mann davon gefangen und 11 Verwundete mit zur Festung geführt wurden: es wurden einige Kanonenschüsse gethan, worauf die Verfolgung sogleich aufhörte.

Alle Kommunikation mit der Stadt war vorbei und der Feind dehnte seine Postirungen rund um die Festung aus. Aus Mangel an exercirter Mannschaft konnte nichts gegen sie vorgenommen werden. Fast täglich wurden einige Schüsse auf ihre Rekognoscirungen und leichte Truppen gethan; viel Reisig sah man täglich von mehreren Hundert Pferden zur Stadt führen.

Den 17 März um 2 Uhr Nachmittags begann der Feind von einer Batterie hinter Beckholms Klippen mit sehr hoher Elevation zu schießen, so daß Kugeln von sechs und zwölfpfündigen Kanonen in die Festung geworfen wurden. Diese wurden sogleich von den Werken beantwortet, die da hinaus lagen, und währte diese Kanonade bis 5 Uhr Nachmittags.

Den 18, 19 und 20 fuhr der Feind fort, einige Stunden des Tags und selbst während der Nacht die Festung mit Granaten, glühenden und kalten Kugeln zu beschießen;

Digitized by Google

der Feind hatte nun eine große Batterie auf Skatudden angelegt.

Den 21 März kam ein Parlementär vom Feind an, der auf dem Eise gehörig entgegen genommen ward, welcher mir eine Konferenz mit dem feindlichen General antrug, die auf den folgenden Tag auf Lännan, einen kleinen Holm unter den Kanonen der Festung, festgesetzt ward. Diese Konferenz geschah den 23 und ging vorzüglich dahin, daß von der Festung nicht auf die Stadt geschossen werden sollte, wo dieser Tage viel Schaden geschehen und mehrere von den Einwohnern verwundet waren; wogegen der Feind seine Batterien außerhalb jener Linie legen und eben so wenig von seinen beweglichen Stücken in jener Richtung haben sollte: was man abredete und übereinkam.

Den 28 März bei Tagesanbruch entdeckte man, daß der Feind auf den Bergen vor Ulrikasborg eine große Batterie angelegt, welche man aus der Festung sogleich anfing zu beschießen, da auch von dieser und Skatuddsbatterie sowohl mit Granaten, als Kugeln geantwortet ward.

Den 29, 30 und 31 März und den 1 und 2 April bombardirte und kanonirte der Feind bei Tage von den festen Batterien, aber während der Nächte auch von ihnen und den beweglichen Batterien auf dem Eise in mehreren Richtungen, indem er sich hinter niedrigen Landspitzen und Klippen immer Schutz suchte, wo seine Kanonen von der Festung nicht so wohl getroffen werden konnten, außer einmal, da der Feind sich mehr unbedeckt auf das Eis wagte, da aus Pferden und Leuten, die man bei Tagesanbruch todt liegen sah, geschlossen werden konnte, daß er einigen Verlust gehabt. Diese Bombardirung und Kanonade, wie streng sie auch war, hat durch die wunderbare Vorsehung des Höchsten nicht allen den Schaden gethan, den man hätte erwarten sollen: zuweilen sind wohl Feuer ausgebrochen, aber immer gelöscht, Dächer durchbrochen, Kanonen demontirt und andre Schäden geschehen. Von der Garnison sind 1 Offizier und 5 Mann geblieben, 1 Unteroffizier und 31 Mann schwer verwundet und mehrere weniger beschädigt.

Befehl und Mannschaft haben mit einer rühmlichen Standhaftigkeit und Muth die Kanonen bedient, und ich bin gezwungen gewesen, sie durch Wachen, Arbeit bei der Fortifikation und Artillerie und Aufeisung um die Festung, welche in dieser schweren Jahrszeit sehr mühsam gewesen,

Digitized by Google

abzumatten, und habe jetzt in den Lazarethen und Quartieren 515 Mann Kranke, eine fühlbare Schwächung dieser schwachen Besatzung.

Während dieser 10 Tage ist ungeachtet aller Sparsamkeit ein Drittel des Pulvers drauf gegangen.

Man hat mehrere auf Stanswik, Kalfholm, Sandhamn, Kungsholm und Bäkholm angelegte Batterien entdeckt, welches auch von einem in der Nacht angekommenen Ueberläufer bestätigt worden, außer den sogenannten wandelnden Stücken.

Den 2 April Nachmittags kam ein feindlicher Parlementär an, da eine Zusammenkunft auf der vorigen Stelle auf den folgenden Tag verabredet ward, da der Russische General eine Konvention zur Uebergabe der Festung vorschlug, falls bei offenem Wasser keine Hülfe ankommen sollte.

Nach mehreren Konferenzen und Ueberlegungen mit denen, die das Kriegsrathsreglement bestimmt, ist heute folgende in Unterthänigkeit beigelegte Konvention abgeschlossen.

Ew. K. M. geruhen in Gnädige Erwägung zu nehmen, daß diese Festung, da sie in ihrem unfertigen und unvollkommenen Zustande allein für einen Angriff zur Sommerzeit angelegt ist, zur Winterzeit, da das Eis liegt und sie von allen Seiten zugänglich macht, unendlich von ihrer Stärke verliert. Alle Werke müssen besetzt gehalten werden; die Weitläuftigkeit der Festung, wo das eine Werk das andere nicht so leicht unterstützen kann, macht eine große Reserve nothwendig, wozu die gegenwärtige Garnison nicht hinreichend ist, sondern müssen alle Werke, nachdem sie bekommen, was möglich gewesen ihnen zuzutheilen, die Erkrankenden vermissen; und da die Besatzung bloß aus Rekraten besteht, wenn man Ihrer K. M. der Verwittw. Königin Leibregiment und das Jägerhornsche Bataillon ausnimmt, so kann man auf keine große Vertheidigung in den Handgewehren rechnen, wenn der Feind einen Sturm versuchte; auch fehlt der nöthige Befehl für die Reservkorps, da nur 5 bis 6 Officiere auf 600 Mann sind, so daß der Mangel doch fühlbar ist, obgleich ich genommen, was von andern Regimentern entbehrt werden konnte. Die Officiere der Flotte sind als Artilleristen auf den Werken vertheilt, aber jede Bastion hat kaum einen Officier und auf 3 Kanonen haben nur 2 Mann Artilleristen vertheilt werden können. Nachdem der Feind mehrere Batterien um die Festung angelegt und

seine Bedürfnisse bekommen, so müssen auch mehrere Werke ihre Kanonen nützen, wodurch der Pulveraufwand viel größer wird, und da auf die verflossenen 10 Tage ein Drittel des Vorraths drauf gegangen, so wird man wohl nicht rechnen können, daß sich auf mehr als 15 Tage Pulver findet, wornach die Festung aus Mangel daran hätte kapituliren müssen, wenn nicht andre Unglücksfälle, Feuersbrünste und Verringerung der Mannschaft es vorher nothwendig gemacht.

Und da vor der Zeit keine Hülfe zu erwarten stand, so habe ich es für meine unterthänige Schuldigkeit angesehen, diese mir gnädigst anvertraute Festung für Ew. K. M. und das Reich auf das längste zu vertheidigen, bis zur Möglichkeit eines Entsatzes, als zu welchem Zwecke sie angelegt ist. Dies war die längste Zeit und die besten Bedingungen, die ich erhalten konnte. Die Unterhandlung ist vom Feind begonnen, von mir oft abgebrochen und von ihm wieder angeknüpft, und bin ich, solange es möglich war, immer zur Vertheidigung bereit gewesen.

Was Läng-Örn betrifft, so ist der Holm von der Beschaffenheit, daß, hätte der Feind an dem hölzernen Pavillon Feuer angezündet, ich ihn aus Mangel an Wohnungen für die Besatzung hätte verlassen müssen; im gegenwärtigen Zustand kann er allzeit, wann man nur will, wiedergenommen werden, da er von den andern Holmen kommandirt wird.

Ew. K. M. geruhen gnädigst zu finden, daß die Kriegsehre der Schwedischen Waffen durch die Vertheidigung, die diese Festung schon ausgehalten, nicht verdunkelt ist, besonders wenn man den Zustand und die Lage der Festung bedenkt, wie schwach sie mit ihren Bedürfnissen versehen gewesen und welche Arbeit hat angewandt werden müssen, um sie in drei Wochen einigermaaßen in Vertheidigungsstand zu setzen; und da der Feind in Helsingfors ankam, konnte man auf die Vertheidigung einer Fronte nicht mehr als 200 Mann Infanterie rechnen, und während dieser ganzen Zeit ist täglich irgend eine Kanone aufgesetzt, um die Vertheidigung zu vermehren; daß mit der unexercirten Garnison kein Ausfall hat gewagt werden können, um den Feind zu hindern, seine Batterien anzulegen wo es ihm beliebt; und daß durch kreuzendes Feuer auf den Wällen für die Kanonenbedienungen kein Schutz gewesen. Ich wage also zu hoffen, daß diese Garnison ihre Schuldigkeit gethan. Regelmäßige

Digitized by Google

Festungen in besserm Stande, mit größerer und geübter Besatzung versehen, sind in kürzerer Zeit gezwungen gewesen sich zu ergeben. Sweaborg den 7 April 1808.

C. O. Cronstedt.

C. Limnell.

Konvention

zwischen den Herren

von Suchtelen, General en Chef, Chef der Fortifikation und Generalquartiermeister der Armeen Sr M. des Kaisers von Rußland, Ritter des St Alexander Newsky-, St Georgs-, St Wladimirs- und St Annenordens, Kommandör des Ordens St Johannes von Jerusalem

und

Cronstedt, Viceadmiral in Sr M. des Königs von Schweden Dienst, Chef der Eskader und Kommandant der Festung Sweaborg, Kommandör und Ritter mit dem Großkreuz des Königl. Schwerdtordens und Komthur und Großkreuz des Ordens St Johannes von Jerusalem.

Es soll Stillstand seyn zwischen den Russischen Truppen, die Sweaborg belagern, und der Schwedischen Besatzung von heute bis den 3 Mai neuen Stils jetzt laufenden J. 1808. Wenn um 12 Uhr jenen 3 Mai die Festung nicht eine kräftige Hülfe von wenigstens fünf Linienschiffen erhalten, so soll sie Sr Kaiserl. Russ. M. Truppen überliefert werden: wohl verstanden, daß diese Hülfe zu der festgesetzten Stunde bereits wirklich in Sweaborgs Hafen eingelaufen seyn und daß sie als nicht angekommen angesehen werden soll, wenn sie bloß im Gesicht der Festung wäre.

Den Tag nachher, da diese Konvention von Sr Excell. dem en Chef kommandirenden General Grafen Buxhöfden bestätigt worden, wird der Herr Admiral Cronstedt den Längöresholm räumen lassen, dessen Besatzung von einer Russ. Besatzung abgelöst werden soll; die beiden folgenden Tage, nemlich von 24 zu 24 Stunden, soll dasselbe mit Westerswartö geschen, das kleine Werk Löwen auf der daran stossenden Klippe und Lilla Österswartö mit darin begriffen.

Die dortigen Besatzungen sollen zu den großen Inseln übergehen, welche die Festung ausmachen, und allein mitführen, was einem jeden eigenthümlich gehört, ohne an den Werken, Magazinen, Artillerie oder Ammunition, den

Digitized by Google

Proviant ausgenommen, der frei mitgenommen werden kann, das Mindeste zu zerstören oder beschädigen.

Von den drei Inseln, die eine Bürgschaft für diese Konvention ausmachen, soll der Längöresholm gänzlich an die Russischen Truppen abgetreten werden, welche gleichwohl vor dem 3 Mai dort an der der Festung gegenüber liegenden Seite keine Arbeit machen können. Was die beiden andern Inseln angeht, so sollen sie, obgleich von Russischen Truppen besetzt, zurückgegeben werden, falls vor der bestimmten Zeit Hülfe ankömmt, und zwar ganz in dem Zustand, worin sie sich befinden. Indessen verbleiben die dort befindlichen Schwedischen Hospitäler unter der Aufsicht ihrer eignen Ärzte und Vorsteher, die keine andere Kommunikation mit Sweaborg haben dürfen, als wegen des Transports der Geneseten, oder der Kranken, die an ihrer Stelle dahin kommen können, ohne die Zahl der jetzt daselbst befindlichen zu übersteigen. Die Mühle und Bäckerei auf Wästerswartö verbleiben zur Disposition eben dieser Hospitäler.

Den 3 Mai neuen Stils bei Uebergabe der Festung soll die Besatzung mit allen militärischen Ehren ausmarschiren, mit denselben Bedingungen in Ansehung des Ceremonials, die der Besatzung auf Swartholm bewilligt worden.

Um 12 Uhr oberwähnten Tages soll die Insel Gustafswärd von der Schwedischen Besatzung geräumt seyn und zur selbigen Stunde von den Russischen Truppen besetzt werden, die zu derselben Zeit die Wache bei dem nach Gustafswärd führenden Wargöthore ablösen sollen. Die Insel Wargö, so wie Stora Österswartö, sollen, wenn es möglich ist, während dem Laufe des Tages, oder auch spätestens den Tag darauf geräumt werden, je nachdem die Besatzung auf Böten übergeführt werden kann, falls das Eis dann nicht trägt. Wegen dieser Unsicherheit wird man gegen die Annäherung jenes Termins über die den Umständen angemessensten Maaßregeln übereinkommen wegen des geschwindesten und sichersten Transports der Besatzung nach dem festen Lande, so wie wegen der Sicherheit der Familien, sowohl derer, die dort bleiben, als derer, die der Garnison folgen müssen.

Jedermann bleibt im Besitz seines Eigenthums; alles, was nicht Privatvermögen ist, bleibt in der Festung zurück und der Herr Admiral verpflichtet sich, von diesem Augenblick an nichts daran zu zerstören, noch aus dem Ha-

fen,

Digitized by Google

sen, der als blockirt angesehen wird, irgend ein Schiff, von welcher Beschaffenheit es auch sei, auslaufen zu lassen, noch die Fahrzeuge im Wasser auslegen zu lassen, die es nicht bereits sind.

Alle Officiere, die gebohrne Schweden sind, erhalten Erlaubniß, wenn sie solches wünschen, nach Schweden zurückzukehren, auf ihr Ehrenwort, gegen Rußland oder seine Bundsgenossen während diesem ganzen Kriege nicht zu dienen. Die Schwedischen Unterofficiere und Soldaten sollen unter militärischer Eskorte nach Wiborg oder andern nicht fernen Stellen abgeschickt werden. Alle die, welche wünschen unter Sr M. des Kaisers von Rußland Herrschaft zurückzubleiben, sollen den Eid der Treue ablegen und können der Vortheile genieſſen, die S. M. durch Seine Proklamation vom 12 März 1808 erbietet.

Die Finnischen Regimenter, die in Sr M. des Kaisers Dienst treten, sollen nicht gegen Schweden oder dessen Bundsgenossen während diesem Kriege gebraucht werden und übrigens der Vortheile genieſſen, welche die im Namen Sr M. bekannt gemachten Proklamationen enthalten, und namentlich die vom 13 März dieses Jahrs.

Das Adlercreuzische Regiment soll als Regiment während dem Kriege bleiben, nachdem es den Eid der Treue abgelegt hat, mit Genuß derselben Vortheile, die es für jetzt hat. Alles, was wegen der Landtruppen bestimmt wird, soll eben so für die Seetruppen gelten. Die Civilbeamten und überhaupt jedermann sind auf gleichem Fuß in diesen Artikeln einbegriffen.

Die Festung soll übergeben werden mit allen ihren Zubehören, Artillerie, Ammunition und Magazinen aller Art, so wie mit allem, was zur Flotte oder Scheerenflotte gehört, wovon eben so wenig, als von allem übrigen, von diesem Augenblick an nichts beschädigt oder zerstört werden soll.

Die Scheereneskader soll nach ihrem besondern Verzeichniß nach dem Frieden an Schweden zurückgegeben werden, falls England gleichfalls an Dänemark die Flotte zurückgiebt, die dieser Macht im vergangenen Jahre abgenommen ward.

Das Archiv der Festung, Plane und andere Papiere, die sie oder die Marine betreffen, sollen den Officieren, die zu ihrer Entgegennahme ernannt sind, überliefert werden.

Man verläßt sich auf des Herrn Admirals Ehrenwort, daß davon nichts entwandt werden wird.

Man wird zum Abzug der Familien allen möglichen Beistand leisten. Ueberhaupt soll in allem, was durch diese Konvention nicht ausdrücklich bestimmt ist, auf beiden Seiten redlich verfahren werden.

Im Fall bei Ankunft der Hülfe vor dem bestimmten Termin die Inseln Westerswartö und Lilla Osterswartö geräumt werden müssen, verpflichtet sich der Herr Admiral, dazu so viele Böte zu liefern, daß die Räumung in 24 Stunden geschehen könne, während welcher zwischen den Russischen Truppen und der Festung keine Feindseligkeit Statt haben darf, ehe sie am Ufer angekommen. Auf dem Holm Lännan vor Sweaborg den $\frac{25 \text{ März}}{6 \text{ April}}$ 1808.

Suchtelen. C. O. Cronstedt.

Besonderer Artikel.

Da der Herr Admiral Cronstedt vorgeschlagen, daß, falls die Festung nach dem Inhalt der Konvention unter diesem Datum sich ergiebt, die Schuld ihrer Kriegskasse, welche nicht 100000 Rthlr Schwed. Banco übersteigt und nach allen gewöhnlichen Formalitäten beglaubigt ist, von Sr Kaiserl. M. von Rußland für Schwedens Rechnung bezahlt werden mag; so verbindet sich der kommandirende General en Chef der Russischen Armee, Graf Buxhöfden, hierin seines Herrn des Kaisers Beistimmung zu erbitten und alles Mögliche zu thun, um sie zu erhalten.

Der Herr Admiral wird zwei Kouriere an den König abschicken können, den einen den südlichen und den andern den nördlichen Weg. Sie sollen mit Pässen und Sicherheitswachen versehen werden und man wird ihre Reise auf jede mögliche Art erleichtern. Auf dem Holm Lännan vor Sweaborg den $\frac{25 \text{ März}}{6 \text{ April}}$ 1808.

Suchtelen. C. O. Cronstedt.

Nachdem S. K. M. unterrichtet worden, daß der Viceadmiral Cronstedt schnurgerade gegen die ihm gegebenen Befehle und nach gehaltenem Rath mit den in Sweaborg befindlichen Offizieren von höheren Graden mit dem höch-

Digitized by Google

sten Befehlshaber der feindlichen Armee eine Konvention eingegangen, derzufolge er sich verbunden, unter gewissen bestimmenden Verbindungen und falls nicht früher Entsatz ankäme, den 3 dieses sowohl Sweaborgs Festung, als die dahin verlegte ansehnliche Scheerenflotte mit allen Vorräthen dem Feind zu übergeben, fand S. K. M. dieses Betragen von solcher Beschaffenheit, daß sowohl bemeldeter Viceadmiral, als alle mit ihm daran Theil habende Officiere von Tromans Würde, Sein hohes Vertrauen verwirkt haben, weswegen S. K. M. in Gnaden für gut gefunden, ihn und alle die, welche gegen einen solchen erniedrigenden Schritt vielleicht nicht protestirt haben, aus Seinem und des Reiches Dienst zu verabschieden.

In einem gestern gehaltenen Extraordenskapitel geruhten S. K. M. in Gnaden zu ernennen:

Zum Ritter mit dem Großkreuz des Schwerdtordens: den Major in der Armee und Kapitän bei Uplands Regiment Karl Hård.

Und zu Rittern des Schwerdtordens: den Kapitän bei der Armeeflotte G. Norberg und den Grafen Axel Oxenstjerna.

Bei der Zusammenkunft der Königl. Akademie der Wissenschaften den 27 April wurden folgende zu Mitgliedern derselben angenommen: der Doktor Med. Georg Wahlenberg; der Landskamerier Swen Ingemar Liungh; Professor Gustav Gabriel Hällström; Professor Arwid Heinrich Florman; und der Stadtphysikus in Gefle Assessor Doktor Anders Lorenz Santheson.

Stockholm den 7 Mai.

Gestern kam vom General Armfelt folgender an ihn gerichteter Rapport von dem Obersten und Ritter Gahn:

Um meine Bestimmung auf dem rechten Flügel der Brigade des Grafen Leyonstedt einzunehmen, und zwar ehe schlechte Wege, Eisgang und Wasserfluthen alle Kommunikation unmöglich machten, marschierte ich den 24 April des Abends um 11 Uhr mit einer Stärke von 480 Mann, nachdem ich als Bedeckung für Proviant und Bagage unter eines Majors Befehl ein nöthiges Detaschement zurückgelassen. Der Marsch geschah auf dem schwersten Boden, voll tiefen Schnees und Wassers. Dessen ungeachtet kamen

wir zu guter Zeit des Morgens an des Feindes erste Postirungen, welche zurückgetrieben wurden; und so ward der Marsch etwas über 3 Meilen ins Land hinein fortgesetzt, wo der Feind, mehr gesammelt, ernsthafteren Widerstand zu thun begann, welchen ich mit einem heftigen und geschlossenen Angriff über den Haufen zu werfen suchte. Durch des Befehls und besonders durch Kapitän Godees Raschheit glückte es, den Feind zu durchbrechen und zurückzutreiben, der einen durch seine Lage sehr vortheilhaften Paß innehatte, und ungeachtet seiner zunehmenden Stärke hätte mein Trupp noch etwas weiter vordringen können, wenn die Mannschaft in diesem waldreichen Bezirk sich so zusammen gehalten hätte, als man Grund hatte von ihr zu fordern.

Unterdessen hatte der Feind, der mir vielfach überlegen war, sich theils auf meine Flanken gezogen, theils mit einem größeren Korps, das von dem Wege nach Nya mir in den Rücken kam, meinen Hinterzug, den ich dort zu meiner Bedeckung gelassen, überwältigt. Da ich mich also eingeschlossen sah, versuchte ich, unterstützt von der Unverdrossenheit der Officiere, mit der Stärke, die zusammengebracht werden konnte, mich durch den in den Rücken kommenden Feind durchzuschlagen, um mir dort einen Weg zum Rückzug zu öffnen. Zweimal glückte es, die feindlichen Ketten zurücktreiben zu können, aber da das heftige Feuer, das etwas über 3 Stunden gewährt, alle Ammunition, 40 Schuß auf den Mann, mitgenommen und ich außerdem an Todten und Verwundeten einen bedeutenden Theil meines Trupps verloren, so war für mich keine Möglichkeit, ungeachtet meiner braven Officiere eifrigster Bemühung, theils mit Exempel, theils mit Aufmunterung die zersprengten und durch Strapazen und Verlust verzagten Soldaten zu vermögen zu suchen, mit den 50 oder 60, die um mich gesammelt werden konnten, gegen einen, durch Lokal und Ueberlegenheit so sehr begünstigten und aus braver, regulärer Mannschaft bestehenden Feind einen Rückzug zu gewinnen; weswegen ich endlich durch wiederholte Appelle Gelegenheit zu gewinnen suchte, eine Verhandlung vorzuschlagen, welche die übriggebliebene Stärke retten könnte; aber da der immer mehr andringende Feind diese Zeichen nicht hörte noch verstand, so schloß sich dieses für uns unglückliche Gefecht damit, daß wir umringt und genommen wurden.

Digitized by Google

Mein Verlust an Todten und Verwundeten war nach dem, was ich während dem Gemenge schließen konnte, etwas über 200 Mann, Kapitän Godee und der bei den Jägern placirte Officier von Kothen schlimm verwundet. Mehrere von meinen 7 übrigen Officieren hatten unbedeutende Kontusionen erhalten; sie zeigten insgesamt Tapferkeit und Geschicklichkeit: in Hinsicht der Gemeinen aber habe ich nicht so viele Ursache, mit ihrer Folgsamkeit und Standhaftigkeit so ganz zufrieden zu seyn.

Im Anfange des Gefechts wurden zwei besondere Plotone unter des Kapitän von Knorrings und des Lieutenant Zweybergks Befehl detaschirt, um von einer Höhe auf unsrer westlichen Flanke den Angriff der Jäger zu unterstützen und daselbst des Feindes Ueberflügelung zu hindern; nachdem das Gefecht einige Zeit gewährt, hörte ich nicht weiter von diesem Trupp und kann also nicht wissen, ob er durch einen zu frühen Rückzug entkommen oder von andern Truppen zu Gefangnen gemacht worden.

Für meine eigne Person habe ich bei diesem Gefecht keine Wunde bekommen, aber die zufällige, die ich an meinem Bein habe, ist durch die außerordentliche Strapaze in einem hohen Grade verschlimmert worden.

Endlich muß ich noch erwähnen, daß ich mit meinem Trupp beides vom feindlichen Befehl und Mannschaft auf das anständigste und beste behandelt bin. Björneby den 25 April 1808.

P. Sahn,
Oberst und Bataillonschef.

S. K. M. hat unter dem 5 dieses den Bürgermeister und Ritter des Wasaordens Oldenburg zum Brigadechef der Kavallerie- und Infanteriekorps von Stockholms Bürgerschaft ernannt.

Stockholm den 9 Mai.

S. K. M. erhielt vorgestern mit dem Kapitän Baron Ramsay, der als Kourier von der Finnischen Armee abgegangen, folgenden Rapport von dem General en Chef Grafen Klingspor, datirt aus dem Hauptquartier Limmingo den 29 April.

Nachdem Ew. K. M. Finnische Armee nach ihren erhaltenen Vortheilen über den Feind bei Sikajocki den 18

dieses, worüber mein letzter Rapport vom 20 dieses das Nähere meldet, wegen Mangel an Vorräthen jenseits Sikajocki jene Stelle nicht länger besetzt halten konnte, ließ ich den Tag darauf, oder den 19, die erste, zweite und dritte Brigade in und um Lumijocki Kirchdorf eine andere Stellung nehmen, um in mehr Zusammenhang mit der hier gewonnenen Vereinigung mit den Sawolaxer Truppen wirken zu können und zugleich zur Erhaltung der Bedürfnisse der Armee den Magazinen in Uleåborg näher zu seyn. — Die vierte Brigade unter dem Brigadechef Cronstedt erhielt ihre Station bei Tämmes und die fünfte unter dem Brigadechef Sandels bei Uleåsalö, wovon ein Detaschement nach Carlö abging, um von der Seeseite die rechte Flanke der Armee zu decken und das Korn und die Fourage von da abzuholen, die sich dort finden kann.

Diese Stellung behielt die Armee bei bis zum 25, da durch Kundschafter sichere Nachricht einlief, daß der Feind mit einer Stärke von 2500 Mann und 6 Kanonen sich in Wihandi zusammengezogen, Newolax eingenommen und in Zusammenhang mit seinen bei Sikajocki seienden Truppen beschlossen uns anzugreifen.

Dem zuvorzukommen, ward ein Plan gemacht, durch ein hastiges Manöver diese ihre Absicht zu nicht zu machen. Diesem zufolge erhielt der Brigadechef Cronstedt Order, den 26 mit der vierten Brigade von Tämmes aufzubrechen und nach Pawola abzumarschiren, um den 27 des Morgens um 3 Uhr des Feindes linke Flanke in Newolax anzugreifen, während ein anderes Detaschement von Lumijocki daselbst zu gleicher Zeit in der Spitze angreifen, erwähntes Dorf einnehmen und nachher gemeinschaftlich gerade auf Brahestad gehen sollte, um von da den Rückzug von Sikajocki dem Feind abzuschneiden, der von den in Lumijocki seienden drei Brigaden angegriffen werden sollte.

Nachdem die gehörigen Befehle hierüber expedirt worden, marschirte den 26 Nachmittags eine Verstärkung von einer Kompagnie von Tawastehus Regiment nach Langinen ab, wo eine zwischen Lumijocki und Newolax befindliche Postirung von Björneborgs Regiments Jägern vorher ausgestellt gewesen; welcher Trupp, zusammen 150 Mann, unter Lieutenant Blumes Befehl und des Generaladjutanten Obersten Adlercreutz eigner Anführung, jene Nacht um 12 Uhr davon abging, um zur bestimmten Zeit, Glocke 3 des Mor-

Digitized by Google

gens den 27 bei Rewolax einzutreffen und mit des Brigadechefs Cronstedt Brigade gemeinschaftlich den Angriff zu beginnen. Der Generaladjutant Adlercreutz, dessen Marsch mit großer Genauigkeit ausgerechnet war, traf zu der bestimmten Zeit auf der Höhe von Rewolax ein, und da er von den feindlichen Vorposten schon entdeckt ward, so begann der Angriff um halb 4 Uhr bei den äusseren Höfen des Dorfes, welche die feindlichen Jäger innehatten, die theils hinter den Höfen, theils bedeckt in einem Walde gegen unsern linken Flügel, sich lange vertheidigten, bis sie endlich durch einen von dem Generaladjutanten anbefohlnen und wohl ausgeführten Sturm sich davon zurück ziehen mußten. Von diesem bereits gewonnenen Vortheil, wobei drei Gefangene und mehrere Gewehre genommen wurden, und wobei Lieutenant Blume und Rittmeister Adlercreutz, der sich freiwillig ausbat dieser Expedition folgen zu dürfen, wobei er im Halse von einer Kugel schlimm verwundet wurde, sich sehr auszeichneten, glaubte man mit Recht den glücklichen Ausgang, den dieser Plan verdiente, erwarten zu können. Aber des Brigadechefs Cronstedt Kolonne, die an der andern Seite des Dorfs zur selbigen Zeit angreifen sollte, war noch nicht angelangt und also die Wirkung dieses schleunig und rasch vorgenommenen Angriffs des Generaladjutanten Adlercreutz geschwächt, da er mit seiner unbedeutenden Stärke sich nicht unterstützt sah. Dem ungeachtet behielt er seine Stellung bei und unterhielt während drei Stunden ein gleiches Feuer gegen einen überlegnen Feind, der indessen seine Hauptstärke hilden konnte und mit einer bedeutenden Kolonne heraukam, da der Generaladjutant, da er ungefär 30 Mann Verwundete und einige Todte hatte, sich zurückziehen und die eingenommenen Höfe und gewonnenen Vortheile verlassen mußte, ohne daß der Feind ihn weiter zu verfolgen wagte.

Beide Kolonnen hatten diesen Tag einen gleich langen Marsch von anderthalb Meilen, aber die schlechten Wege verspäteten die Ankunft der einen. Die vierte Brigade kam um 8 Uhr Vormittag zu Rewolax an, da der Feind, der diesen Angriff vorher nicht erwartet hatte, Zeit bekommen hatte, theils den größern Theil seines Trosses und seiner Bewehrung, die uns sonst in die Hände gefallen wären, wegzuschicken, theils sich zum Widerstand zu rüsten. Sobald die vierte Brigade ankam, begann sogleich der Angriff mit der ausgezeichnetsten Tapferkeit und dem besten Erfolg, wo-

Digitized by Google

von der beifolgende Rapport des Brigadechefs Cronstedt das Nähere meldet.

Vor Eurer K. M. muß ich bei dieser Gelegenheit dem von dem Generaladjutanten angegebenen und grossentheils ausgeführten Plan, so wie seinem unverdrossenen Eifer und seiner rastlosen Thätigkeit volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen; so wie ich den guten Geist und unverfälschten Sinn nicht genug rühmen kann, der diese Armee auszeichnet und, wie ich hoffe, immer auszeichnen wird, ungeachtet der niedrigen und hinterlistigen Schriften und Proklamationen des Feindes, die er sich nicht einmal schämt vor unsern Vorposten auf Stäben auszuhängen, die aber auf keine Weise die Gesinnung einer Armee verfälschen können, die keine frohere Pflicht kennt, als zu erfüllen, was sie dem Könige und dem Vaterlande schuldig ist.

Außer der Beute an Waffen und Gefangenen ist die Folge dieses glücklichen Unternehmens, daß die Russen sich nun jenseits Sikajocki auf Brahestad gezogen haben. Erstgenannte Stelle habe ich mit der dritten Brigade besetzen lassen und der fünften Brigade anbefohlen, heute bei Frantzila Posto zu fassen, wodurch wir Meister von Sikajocki Strom sind, welcher der Armee eine vortheilhafte Stellung, Gelegenheit zu guter Vertheidigung und sicheren Ausweg zu einer neuen Diversion giebt.

Sämtliche Gefangenen lasse ich nun nach Uleåborg abgehen, um von da nach Stockholm geschickt zu werden, und sollen sie unterwegs zu dem vorigen Transport stossen und so unter dessen Eskorte des Matrosenkommandos unter des Oberstlieutenant Meurmans Befehl abmarschiren.

Da ich durch sichere Nachrichten erfahren, daß der gefangene Russische General Boulatoff während der Zeit, da er in dem eingenommenen Theil von Sawolax kommandirte, durch eine den Russen unähnliche edle Behandlung der Schweden sich die Achtung erworben, die selten ein Feind verdient, so habe ich für ihn, der schlimm verwundet ist, so wie für alle andere verwundete Gefangnen alle mögliche Anstalten getroffen und befohlen, daß sie bis weiter in Uleåborg bleiben, wo sie mit aller Sorge gepflegt und gewartet werden.

Die genommenen Russischen Artilleriestücke werden nun von Artillerieofficieren untersucht und in Ordnung gebracht. Von den beiden Fahnen, die ich Eurer M. zu Füssen lege, hatte der Feind vorher das Zeug abgerissen.

Ver-

Verzeichniß der in dem Gefecht bei Newolax den 27 April gemachten Gefangnen und Beute.

Gefangene und Verwundete: General Boulatoff, einer seiner Adjutanten, 2 Officiere und 100 Mann; Gefangene: zwei Adjutanten des Generals Boulatoff, zwei Officiere, ein Feldscheer, ein Priester und 300 Mann Unterofficiere und Gemeine.

Beute: zwei 16pfündige Haubitzen von Metall mit ihren Lavetten, 2 8pfündige Metallkanonen mit den ihrigen, 2 Fahnen, 9 Stück Artillerieammunitionswagen, so wie 12 dergleichen für Infanterieammunition, 8 Trommeln, 350 Gewehre, 284 Säbel, 120 Gehänge, 343 Bandolirtaschen, 103 Blechflaschen, 89 Ränzel, 108 Kupferkessel und 103 Pferde.

Außerdem kann man nach Graf Cronstedts Angaben annehmen, deß der Feind 7 bis 8 Officiere und 200 Todte verloren.

Beilage Nr 1.

Rapport.

Nach Order vom 26 April brach ich in der Nacht des 27 von Pawola auf und nach einem Marsch von zwei Meilen auf sehr schlechtem Wege kam ich nicht eher, als gegen 7 Uhr des Morgens, zu der feindlichen Feldwache eine halbe Meile von Newolax Kirche. Diese Feldwache zog sich seitweges nach einem nahen Dorfe, ich hielt mich nicht damit auf sie zu nehmen, obgleich ich einen Gefangnen davon machte, sondern setzte meinen Marsch noch eine Viertelmeile fort, bis ich auf zwei verschiedene Wege traff, die zu bemeldter Kirche gehen, wo ich meine Truppen so ordnete, daß zwei gleich große Kolonnen davon formirt wurden, welche, um einen konzentrirten Angriff thun zu können, Befehl bekommen, jede ihren Weg zu gehen. Jede Kolonne bestand aus 4 kleinen Bataillonen, 2 dreipfündigen Kanonen und etwas Wenigem Dragoner. Die rechte Kolonne, die den Weg rechts um die Kirche nahm, stieß gleich auf einige Kosacken, die alsbald aus einander sprengten, so wie auf Jäger, die im Gebüsch am Wege auf den Flanken verstreut waren; aber sie wurden von Skidläufern und Jägern, die der Spitze des Vorderzugs folgten, zurückgetrieben; auch fielen einige Granaten auf diese Kolonne, ohne

Digitized by Google

daß man entdecken konnte, woher sie kamen. Auf diese Weise rückte die Kolonne zur Kirchenanhöhe vor, wo sie mit den andern Truppen zusammenstieß, deren Bewegungen mit denen der linken Kolonne Gemeinschaft hatten. Während dieser Zeit rückte die linke Kolonne Sikajocki Strom hinab und stieß zuerst auf 50 oder 60 Kosacken, welche sich nach ein paar Kanonenschüssen zurückzogen. Die Skidläufer auf den Flanken, besonders auf der rechten, die von Gebüsch bedeckt war, kamen sogleich mit den feindlichen Jägern ins Gemenge; aber da die feindliche Stärke sich dort zu vermehren begann, so schickte ich zuerst eine Division und nachher eine ganze Kompagnie und delogirte sie, wozu auch einige Kanonenschüsse beitrugen, doch am meisten ein Bataillon Jäger, das auf einen Waldweg detaschirt ward, der zwischen den beiden Kolonnen auch zur Kirche führte, wo es mit der rechten Kolonne zusammentraff. Auf der linken Kolonne linker Flanke lagen mehrere Dörfer am Ufer des Stroms, welche von feindlichen Jägern besetzt waren, wohin ich Bataillone detaschirte, die, unterstützt vom Kanonenfeuer des Stroms, durch Sturmlaufen den Feind aus einem Dorfe nach dem andern vertrieben. Die Kanonen, die unterdessen in gleicher Höhe mit dem Angriff den Strom aufwärts vorrückten, wurden bei der Räumung des letzten Dorfes zur Rechten gegen die Kirche hinauf gerichtet, wo nach Aussage der Bauern einige der Kanonen des Feindes gestellt seyn sollten; aber da man keinen Feind dort traff, sondern sowohl die rechte Kolonne, als auch das Bataillon, das den Nebenweg zwischen den beiden Kolonnen gegangen war, alsdann dort eintraff, so gingen alle diese Truppen wieder über den Fluß zurück. Inzwischen war das Bataillon, das durch Stürmung bereits einige kleinere Dörfer genommen hatte und noch mit einem Bataillon verstärkt worden war, an den Priesterhof vorgerückt und hatte die dort befindliche feindliche Stärke angefangen zu überflügeln, und nahm endlich diese Stelle mit Sturm ein, wo eine Batterie von 2 sechspfündigen Kanonen und 1 Haubitze, woraus die Feinde kaum vier Schüsse zu geben Zeit hatten, außer einem Haufen Gefangner und einem bedeutenden Troß, sogleich in unsre Hände fielen. Der Angriff ward aus einem jenseit des Priesterhofs liegenden Busch mit der Wirkung fortgesetzt, daß bei seinem Schluß sowohl der General Boulatoff selbst mit seinem Stabe, als auch meh-

Digitized by Google

rere Officiere und über 300 Mann dort gefangen wurden, außer einer Menge Todter und Verwundeter: Während diesem Sturm und da die rechte Kolonne über den Strom ging, kam eine feindliche Kolonne, die Brahestads Weg folgte und ihre Richtung gegen die rechte Flanke unsrer rechten Kolonne hatte. Ich ließ sogleich meine Kanonen grade gegen die Spitze dieser Kolonne und etwas Infanterie gegen ihre linke Flanke vorrücken, welches die Wirkung hatte, daß, ehe der Feind aus seinen an der Spitze aufgestellten 2 Haubitzen 3 Schüsse gethan hatte, die eine demontirt und die ganze Kolonne in die Flucht geschlagen ward, und eine von den Haubitzen nebst der Ammunition und dem Troß beider Stücke in unsre Hände fiel.

Um 10 Uhr Vormittag endigte sich das ganze Gefecht und wären nicht die Truppen von dem Marsch in dem an einigen Stellen nicht tragenden tiefen Schnee ganz abgemattet gewesen und wäre außerdem nicht ein starkes Schneegestöber eingefallen, welches es ganz unmöglich machte, General Garnauls Rückzug mit diesem Trupp zu hindern und ihn zu verfolgen, so hätten wir sicher noch weit mehrere Gefangne gemacht.

Des Feindes Verlust ist ungefär 320 Gefangene, nahe an 100 Verwundete und ungefär 200 Todte. Das Verzeichniß unserer Todten und Verwundeten an Officieren, Unterofficieren und Gemeinen, die in 2 Todten und 3 verwundeten Officieren, 1 todten und 1 verwundeten Unterofficier nebst 16 todten und 72 verwundeten Gemeinen bestehen, folgt hiebei. Brigadequartier Rewolax den 29 April 1808.

A. Cronstedt.

C. W. Brußin.

Beilage Nr 2.

Verzeichniß der im Gefecht bei Rewolax den 27 April Gebliebenen und Verwundeten.

Officiere: geblieben 2, verwundet 2. Unterofficiere: geblieben 1. Gemeine: geblieben 12, verwundet 60.

Savolax Jägerregiment:

Unterofficiere: verwundet 1, Gemeine: verwundet 7, geblieben 3.

Digitized by Google

Karelens Jägerkorps:
Officiere: verwundet 1. Gemeine: verwundet 3.
Der Brigade Artilleriekompagnie:
Gemeine: verwundet 1, geblieben 1.

A. Cronstedt.

C. W. Brusz.

Der Major Liljensparre traff gestern Nacht hier ein mit einer Duplette des unter dem 6 dieses eingeführten Rapports von dem vormal. Viceadmiral von Cronstedt. Erwähnter Major war den südlichen Weg abgeschickt, aber, vom Feinde aufgehalten und gehindert, ward er genöthigt nördlich um *) zu reisen. Was in seinem Rapport von dem bereits kund gethanen verschieden war, war des Russischen Generals Buxhöfden Ratifikation sowohl der Konventiyn selbst von Sweaborgs Uebergabe, als des dazu gehörenden besondern Artikels, der nach der Konvention selbst also lautet:

Zufolge obiger und heute ausgewechselter Konvention erkläre ich Unterzeichneter, nach einer genauen Prüfung aller ihrer Artikel, daß ich dieselbe in allen ihren Punkten annehme, genehmige und bestätige und mich verpflichte, was darin übereingekommen ist, unverbrüchlich zu erfüllen. Zur Beglaubigung dieses habe ich diesen Ratifikationsakt unterzeichnet und mit meinem Wappensiegel bekräftigt. So geschah in meinem Hauptquartier Helsingfors den $\frac{26 \text{ März}}{7 \text{ April}}$ 1808.

Graf Buxhöfden.

Zufolge des hier oben stehenden Separatartikels, dessen Unterschriften heute gewechselt werden sollen, verspreche ich Unterzeichneter, da ich ihn nun ratificire, alles, was von mir abhängt, anzuwenden, in Ansehung der Bezahlung der besagten Schuld die Genehmigung Sr Kaiserl. M. zu erhalten, so wie auch die beiden oben erwähnten Kouriere mit Pässen und Sicherheitswachen zu versehen, um ihnen die Reise zu erleichtern. Zur Beglaubigung dieses habe ich die gegenwärtige Ratifikationsakte unterzeichnet und mein

*) d. h. den Weg über Torneå.

Digitized by Google

Wappensiegel darauf gesetzt. So geschehen in meinem Hauptquartier Helsingfors den $\frac{26 \text{ März}}{7 \text{ April}}$ 1808.

Graf Buxhöfden.

Stockholm den 11 Mai.

Während dem verflossenen und gegenwärtigen Monat haben Folgende, aus Eifer, zur Vertheidigung des Reichs beizutragen, unterthänige Anerbieten gethan, nemlich:

Die Bürgerschaft in Gefle, die der Stadt zugehörigen 4 Stück 36pfündige, 3 Stück 12pfündige und 8 Stück 3pfündige Kanonen nebst Kugeln und übrigen zu dieser Artillerie gehörenden Parcelen zu überlassen.

Der Maior H. S. von Steyern, zum Unterhalt der Landwehrmannschaft unentgeltlich zu liefern 4 Tonnen Rocken, 4 Tonnen Erbsen, 4 Tonnen Maugkorn, 1 Tonne Ochsenfleisch und 10 Paar Schuhe.

Der Rittmeister D. G. Silfwerstolpe, bei dem ersten offenen Wasser unentgeltlich 250 Liespfund Heu an Stockholms Brücke zu liefern.

Einer unter den Beamten mit kleinerm Gehalt, der unbekannt seyn will, hat an den Generallieutenant Baron Karpelan 100 Rthlr Riksgäld *) abgegeben, sie zum Behuf der Landwehr anzuwenden.

Der Handels- und Gewerbfiskal P. J. Junbeck hat sich erboten, zum Behuf der Armee 500 bis 600 Kannen Schwedischen Essig aus seiner eignen Fabrik an Stockholms Brücke unentgeltlich zu liefern, und sich zugleich verpflichtet, solange der Krieg fortfährt, eine gleiche Parti jenes Artikels zu liefern, wofern nicht ein unterdessen ihn treffender Unglücksfall solches unmöglich machen würde.

Die Eingepfarrten der Kirchspiele Helgesta und Hyltinge in Södermanlands Län haben sich in Unterthänigkeit alles Ersatzes für die Kleidungsstücke entsagt, womit sie ihre Wargerningskerle versehen haben.

Die Einwohner der Stadt Ystad haben zusammengeschossen und zum Behuf der Südlichen Armee abgeliefert 420 Ellen grobe Leinwand, eine halbe Tonne Rockenmehl, 1 Tonne Rocken, 7 Stück Oberlederhäute, 2 Stück Sohllederhäute, 8 Liespfund geräuchertes Fleisch, 3 Tonnen

*) Ein Rthlr R. G. entspricht einem Rthlr Preußisch Kourant.

Digitized by Google

Gerstengrütze, 2 Tonnen weiße Erbsen, 369 Kannen Brantwein, 761 Liespfund trocknes Rockenbrod und außerdem die volle Einrichtung zu 6 Krankenbetten.

Stockholm den 12 Mai.

S. K. M. hat unter dem 29 April den Kapitän und Chargé d'affaires in Wien, Grafen Gustav von Düben, zum Kammerherrn ernannt.

Unter dem 27 desselben Monats ist der Assessor und Medicinä Doktor C. E. Weigel zum Leibmedikus in gleichem Range mit Sr K. M. Leibmedicis ernannt worden.

Unter unten stehenden Tagen hat S. K. M. auf deswegen geschehene Ansuchen gnädige Abschiede für folgende ausfertigen lassen: den 14 Januar bei Skaraborgs Regiment für den Major in der Armee und Kapitän beim Regiment G. Soop mit Pension und für den Stabskapitän J. E. Leyer mit Pension; bei Kalmar Regiment für den Lieutenant S. W. Löwenadler mit Kapitäns Rang; und in der Armee für den Oberstlieutenant Grafen O. R. Wrangel. — Den 16 Januar bei dem Schonischen Husarenregiment für den Lieutenant von Vicken; und in der Armee für den Kapitän A. G. Liljenstjerna Den 18 Januar in der Armee für den Obersten A. Hjerta. Den 20 Januar bei dem Westgoth. Dragonerregiment für den Rittmeister J. Karlström mit Pension, für den Stabsrittmeister von Siettman mit Pension und Majors Rang, für den Stabsrittmeister Baron H. Lilliecreutz, für den Lieutenant C. de Frese mit Pension und für den Stabslieutenant C. Wexfelt. Den 22 Januar bei Österbottens Regiment für den Stabskapitän A. Fahlcrantz mit Pension. Den 29 Januar bei der Kriegsflotte für den Lieutenant A. Söderquist mit Pension, für den Lieutenant C. F. Blachstadius und den Unterlieutenant P. O. Willberg mit Pension; bei Smålands Dragonerregiment für den Oberadjutanten bei Sr. K. M. und Major in der Armee G. Finér von seiner beim Regiment innehabenden Stallmeisterbestallung mit der Erlaubniß, als Oberadjutant bei Sr K. M. im Generalstabe stehen zu bleiben, und für den Rittmeister E. G. Weidenhjelm mit Majors Rang; bei Södermanlands Regiment für den Kapitän A. H. Swinhufvud; bei Bohusläns Regiment für den Fähnrich C. G. Egelström; und bei Jemtlands Regiment für den Kapitän J. G. Liljeköld mit Pension.

Digitized by Google

Durch Vollmacht vom 27 April ist der Lagman, Häradshöfding und Ritter des Nordsternordens Gabriel Poppius von einem Gerichtsdistrikt 1) unter dem Königl. Hofgericht in Åbo zur Häradshöfdingsbestallung in Öster- und Wester-Nekarnes-, Daga-, Åkers-, und Selebo Häraden Gerichtsdistrikt unter dem Königl. Schwedischen Hofgericht von Sr K. M. in Gnaden verordnet und transportirt.

Stockholm den 12 Mai.

S. K. M. erhielt gestern folgenden Rapport von dem Lieutenant Kapfelman, datirt Schonerbarkasse Nr 9, vor Anker in Kumlingehafen 2) den 9 Mai:

Ich muß allerunterthänigst rapportiren, daß ich den 6 Mai mit meiner Division über Ålandshaf kam. Da das Eis mich hinderte, die Fliseberg seinfahrt eingehen zu können, so beschloß ich, südlich um Föglö Kirchspiel zu gehen, und bestimmte meine erste Station bei Klofoskär den 6 Mai und ankerte um 10 Uhr des Abends. Den 7 des Morgens halb 3 Uhr lichtete ich die Anker und ging unter Segel, da ich meine zweite Station bei Mußhaga bestimmte, in Ansehung dessen, daß der Feind dort seinen Passgang hatte, und ankerte in Mußhagahafen um 9 Uhr Vormittags, aber ward dort vom Eise gehindert, meine Reise weiter nördlich fortzusetzen. Ich hatte bereits vorher unter Segel an den Expeditionsbefallningsmann 3) Kleeberg, der in Degerby wohnt, meine Befehle gegeben, daß er sich sogleich aller der Böte bemächtigen sollte, deren sich der Feind vom festen Åland bedienen könnte, und auch, daß er sich sogleich bei mir einfinden sollte, wo ich meine Station nahm; und zumal da dieser Mann mir höchst nothwendig war, weil er alle Ordern des Feindes expedirte, also für das Vaterland ein gefährlicher Mann. Von Mußhaga gab ich ihm weiter Order, sich einzustellen, aber, wenn er nicht gutwillig wollte, sollte er sogleich verhaftet und zu mir über eführt werden, welche Order von den Bauren ausgeführt ward, die ihn mir verhaftet überlieferten zugleich mit dem Upsyningsman 4) Erlund, der Utöjabake sprengte. Gleichfalls habe ich mich

1) Domsaga.
2) Eine der kleinen Inseln in Ålandshaf.
3) Ein Provinzialbeamter, der mit der Polizei und dem Steuereinnahmewesen der Provinz zu thun hat.
4) Eine Art Aufseher und Visitner.

des Untervogts (Länsman) von Kumlinge bemächtigt, der von Kumlinge kam, um in Seglinge für des Feindes Rechnung Proviant zu fordern, welcher dann alsbald von den Bauren gegriffen und zu mir übergeführt ward, wodurch ich von des Feindes Stärke, Station ꝛc. alle die Aufklärung erhielt, die ich wünschte. Dieser Kerl ist auch unter meiner Bewachung, so wie der Skallvogt *) Fogelholm, der auch verhaftet ist. Auch habe ich die Ordern des Befehlshabers auf Kumlinge an die Russischen Truppen auf dem festen Aland aufgefangen, daß sie sogleich retiriren sollten. Aus diesem Grunde faßte ich den Entschluß, mit meiner Division sogleich nach Kumlinge zu gehen, um des Feindes Ueberfahrt nach Finnland zu hindern, und langte um 12 Uhr Mittags den 7 Mai nördlich bei Kumlinge an. Um 3 Uhr Nachmittags erhielt ich Rapport, daß die Bauren in Hinsicht meiner Ankunft zu den Waffen gegriffen und sich aller der Russen bemächtigt, die sich auf dem festen Aland befanden, außer einem Kosackenmajor und einigen Mann, die man noch nicht erwischt hat. Ich habe bei allen Alandsbauren die größte Treue und einen seltenen Eifer für König und Vaterland gefunden. Da ich durch meine Recognoscirung und Nachforschung erfahren, daß die auf Kumlinge befindliche Stärke von 660 Mann wegen Eis nicht überkommen konnte, so schickte ich einen Parlementär ans Land und forderte sie zu Kriegsgefangnen auf. Sie gaben zur Antwort, ihnen (nach der Beilage Nr 1) einen achttägigen Stillstand zu bewilligen, was ich in Hinsicht meiner geringen Stärke that, mit der Bedingung, daß keiner binnen der Zeit das Land verlassen sollte. Hierauf bekam ich die Antwort, welche die Beilage Nr 2 ausweist, und ließ den Lieutenant O. Cronstedt mit der Schonerbarkasse Nr 11 um 11 Uhr des Nachts mit Hülfe der Bauren an der Ostseite des Landes Kumlinge sich durch das Eis brechen, um die Ueberfahrt nach Finnland zu hindern. Ich habe auch unter den Augen der Russen mich einer großen Jacht bemächtigt und an der Ostseite mehrere Böte versenkt. Auch habe ich den Bauren Ordern gegeben, sich des feindlichen Pulvermagazins zu bemächtigen, wovon ich noch keinen Rapport erhalten. Die gefangenen Russen habe ich den Bauren befohlen sogleich mit strenger Bewachung nach Grißlehamn überzuführen.

L. J. von Kapfelman,
Chef der Expedition.

*) Skall ist das teutsche Klapperjagd.

Digitized by Google

Beilage Nr 1.

An den Befehlshaber der Truppen Sr M. des Königs von Schweden.

Die Schwedische Nation ist wegen ihrer Tapferkeit von den Russen immer hochgeachtet worden. Ich sehe es für eine Ehre an, gegen Schweden Krieg zu führen und mit ihnen in Unterhandlung zu treten. Ich willige demnach ein, bei der ersten Aufforderung, die gemacht worden, daß ich beim Schluß dieser Woche, von diesem Tage an gerechnet, alle Inseln verlassen will, ohne den Einwohnern das geringste Leid zuzufügen; wozu ich mich mit meinem Ehrenwort verpflichte. Kumlinge den 26 April 1808.

Oberst Wowitch,
Befehlshaber der Russischen Truppen auf der Insel Aland, Chef des 25 Jägerregiments und Ritter mehrerer Orden.

Beilage Nr 2.

An den Befehlshaber der Schwedischen Truppen.

Ich bin von meinem Kaiser abgeschickt worden, die Insel Kumlinge und die andern Inseln zu besetzen. Nachdem ich meinem Monarchen mehrere Jahre mit Redlichkeit und Ehre gedient habe, wäre es ein Schimpf für mich, seinen Befehlen nicht zu gehorchen. So lange noch Ein Blutstropfen in meinen Adern rinnt, kann ich keine Kapitulation eingehen, aber wohl einen Stillstand auf eine Woche abschließen. Wenn ich nachher die Inseln nicht verlasse, oder keinen Entsatz bekomme, so haben Sie Recht, mich nach Kriegsbrauch zu behandeln. Ich erwarte Ihre Einwilligung hiezu, oder zu allem, was die Kriegsgesetze erlauben. Kumlinge den 26 April 1808.

Oberst Wowitch ꝛc.

Stockholm den 14 Mai.

Der befehlhabende Generaladjutant Graf Karl Mörner hat unter dem 8 und 9 dieses an S. K. M. in Unterthänigkeit einberichtet: Da der Russische Befehlshaber auf Aland*) die Auftakelung aller Fahrzeuge anbefohlen und daß sie hin-

*) Große Insel und Inselgruppe an der Südspitze des Bottnischen Meerbusens.

Digitized by Google

nen 24 Stunden in segelfertigem Stande seyn sollten, in der Absicht, nach dem, was das Landvolk glaubte, nicht allein seine eignen Truppen von Åland wegzutransportiren, sondern eigentlich, um den Theil von der Bauerschaft des Landes mitzunehmen, die in dem Alter zwischen 18 und 25 Jahren zur Landwehr nach Sr K. M. Befehl organisirt werden könnten; so hatte aus Furcht vor diesem Letzteren die Bauerschaft in Finströms Kirchspiel sich zu einer Anzahl von 300 Mann versammelt, und war zu des Kronvogts Taxell Hof Strömswik, der in jenem Kirchspiel liegt, marschirt, um den Russischen Befehl zu verhaften, der dort einquartiert war; aber diese, von dem Vorhaben der Bauerschaft benachrichtigt, flohen sogleich zu Jomalakirchspielskirche eine Meile davon, wo sie sich verbargen. Die Bauren suchten sie in der Kirche auf und verhafteten den Russischen Major; hierauf schickten sie ein Detaschement nach Marsunds Fähre, das äußerste Ende des festen Ålands nach Süden, wo 1 Unterofficier und 13 Gemein: gefangen wurden, von welchen 3, die die Bauren in Stuben eingesperrt, aus dem Fenster sprangen und in den nächsten Wald entkamen. Mit der übrigen Stärke obbenannter Bauerschaft aus Finström hatten die Bauren der andern Kirchspiele sich inzwischen vereinigt, welche durch Finströms und Sunds Kirchspiele marschirten und bei Färgsunds Fähre Posto faßten, welche Ueberfahrt 300 Ellen breit und anderthalb Meilen von Bommarsund belegen ist; bei dieser Fähre faßten die Russen Posto an der östlichen Seite in größerer Anzahl, und die Åländer an der südlichen, vonwo sie mit ihren Muskedundern, die sie auf dem Seehundsfang gebrauchen und die 500 bis 600 Schritt tragen, auf die Russen schossen. Das Gefecht schloß sich auf die Weise, daß diese sich nach Trand zurückzogen. Die Ålandsbauren schafften sich Böte und verfolgten sie, wobei ein Kosack erschossen, andre verwundet und endlich alle zusammen genommen wurden, die ungefär 130 Mann ausmachten, welche nach der Bauren Angabe nach Grißlehamn übergeführt werden sollen. 1 Major, 1 Kapitän, 5 Subalternofficiere, 1 Unterofficier, 6 Kosacken und 7 Jäger von diesen auf Åland gefangenen Russen sind von den Bauren bereits auf die Schwedische Seite hinübergeführt.

Der befehlhabende General des linken Flügels der Westlichen Armee Baron Vegesack hat unter dem 5 dieses berichtet, daß die erste Brigade den 1 Mai über Nößemark nach Skottsberg in Norwegen zwischen dem Aspersee und Strewasser eingebrochen. Durch diese Stellung sind beide Flügel der Westlichen Armee vereinigt. Der Feind hat dabei gar keinen Widerstand gethan.

Den 2 Mai ward die zweite Kolonne über Töftedal, Loviseholm, Westra Ed und Näfwemarken zusammengezogen und marschirte den 3 Mai über Jakobsrud in Norwegen ein. Diese Kolonne ward so getheilt, daß ein Theil derselben unter des Oberadjutanten Major Lilliehorns Anführung detaschirt ward, um über Gäddeiund auf Torgalsby zu gehen, während der General mit dem andern Theil derselben gerade auf Prästebacka ging. Die dritte Kolonne unter des Brigadechefs Baron Posse Befehl marschirte über Waßbön gerade auf Bärby. Jene drei Örter wurden besetzt. Bei Bärby und Torgalsby hielt der Feind nicht Stand, sondern nahm sogleich die Flucht; bei Prästebacka ward einiger Widerstand gethan. Durch diese Stellung ist die Festung Friedrichshall größtentheils eingeschlossen.

Stockholm den 14 Mai.

Ihre M. der König und die Königin mit Ihren Königl. Hoheiten, dem Kronprinzen und den Prinzessinnen Sophia Wilhelmina, Amalia Maria Charlotta und Cecilia geruhten am Donnerstage, dem 12 dieses, in höchsterwünschtem Wohlseyn Sich nach dem Königl. Schlosse Neu-Haga zu begeben.

Unter dem 9 dieses hat S. K. M. zum Feldmarschall in Gnaden ernannt Einen der Herren des Reichs, General der Infanterie, en Chef kommandirenden General in Finnland, Chef der Nyländischen Brigade, Ritter und Kommandör der Königl. Orden, Grafen Moritz Klingspor.

Unter demselben Datum hat S. K. M. zum Generalmajor in Seiner Armee in Gnaden ernannt den Generaladjutanten bei Sr K. M., Obersten eines geworbenen Infanterieregiments und Ritter mit dem Großkreuz des Königl. Schwerdtordens, Karl Johann Adlercreutz.

Unter unten stehenden Tagen hat S. K. M. gnädigst Folgende befördert: den 8 Januar bei der Leibgarde zu Pferde zu Lieutenanten die Kornette Baron A. Akerhjelm und

Graf G. von Ugglas: den 9 Januar den Oberadjutanten bei Sr K. M. Major Baron G. Wrede zum Oberstlieutenant in der Armee: den 14 Januar bei dem Gothischen Artillerieregiment zum Kapitän den Lieutenant A. von Sictman; beim Mörnerschen Husarenregiment zum Lieutenant den Kornett G. W. Bille; bei Jönköpings Regiment zum Fähnrich den Leibtrabanten bei Sr K. Hoheit des Herzogs von Södermanland Leibtrabantenkorps A. F. Stiernspets: bei Bohusläns Regiment zum Lieutenant den Fähnrich P. Bering; beim von Engelbrechtenschen geworbenen Regiment zum Lieutenant den Fähnrich G. von Bährenfels; und in der Armee zum Rittmeister den Lieutenant bei dem Mörnerschen Husarenregiment A. Lagercrantz; und zu Kapitänen den Ersten Lieutenant bei Wärmelands Feldjägerbataillon N. F. von Lagerlöf und den Lieutenant beim von Engelbrechtenschen geworbenen Regiment J. D. Heimberger.

Stockholm den 16 Mai.

S. K. M. erhielt vorgestern folgenden unterthänigen Bericht von dem Feldmarschall Klingspor vom 2 dieses Monats:

Nachdem die Russen nach dem Gefecht bei Newolax sich mehr und mehr zurückziehen, habe ich mit der Armee eine andere Stellung genommen, wodurch dieselbe sowohl einer gemeinsamen Vertheidigung zwischen den Brigaden versichert seyn kann, als auch, wo möglich, dessen, offensive Bewegungen gegen den Feind zu machen, ehe die bald eintretenden schlechten Wege alle Operationen hindern.

Den 30 April brach ich von Limmingo nach Karinkanda auf und traff gestern bei Sikajocki und heute hier ein.

Die erste Brigade bricht heute von Lumijocki auf und marschirt nach Sikajocki ab. Die zweite Brigade brach den 30 April von Lumijocki auf und ging nach Sikajocki ab und trifft heute eine halbe Meile von hier in Pattiocki ein.

Die dritte Brigade ging den 29 April gleichfalls von Lumijocki nach Sikajocki ab, rastete dort den 30 und traff heute hier ein.

Die vierte Brigade, die nach dem Gefecht bei Newolax daselbst stationirt gewesen, geht heute nach Wihandi ab, von wo sie Befehl erhalten, zur Verfolgung des Feindes größere Detaschements nach Aulais und, wo möglich, weiter

nach Kalajocki auszuschicken, um den Rückzug der Russen von Pyhäjocki abzuschneiden.

Die fünfte Brigade ist zur Sicherung der linken Flanke der Armee und gegen einen Anfall von Sawolax her nach Frantzila verlegt.

Damit die Armee für jetzt allen möglichen Nutzen von der Bauerschaft ziehen möge, habe ich nöthig gefunden eine allgemeine Kundthuung im Lande ausfertigen zu lassen, wovon ich Euer Königl. M. hiebei unterthänigst eine Abschrift übersende.

Gestern ward von der ganzen Armee ein Te Deum gesungen über das Glück, das Er K. M. Waffen den 18 April bei Sikajocki und den 27 desselben Mon. bei Newolax gehabt haben; bei welcher Gelegenheit auch kraft Er K. M. Gnädigen Befehls Medaillen für Tapferkeit im Felde an die Unterofficiere und Soldaten ausgetheilt wurden, die sich bis jetzt am meisten ausgezeichnet haben. Hauptquartier Brahestad den 2 Mai 1808.

Moritz Klingspor.

C. Adlercreutz.

Beilage.

Allgemeine Kundthuung.

Nachdem der höchste Gott der Kriegsmacht des Königs, meines Allergnädigsten Herrn, zwei Siege über des Reiches treulose Feinde verliehen, die mit gewaffneter Hand auf eine treulose Art dieses Land und Volk unterjochen gewollt, welche seit uralten Zeiten mit der größten und ausgezeichnetsten Treue und Eifer ihre unterthanlichen und mitbürgerlichen Pflichten erfüllt, sind diese Gewaltthäter sowohl von Sikajocki als Brahestad geflüchtet, nachdem sie durch Grausamkeiten gewiesen, welches Schicksal sie Euch zudenken.

Mit Eurer Hülfe, gute und redliche Österbottner, meine theuren Freunde, unter Gottes Schutz und mit dieser tapfern Armee, deren Anführung mir in Gnaden anvertraut ist, mögte ich Euch von dem Russischen Joche befreien können, wovon Ihr bereits einen so fühlbaren Vorschmack gehabt. Ich mahne Euch auf, sämtliche treue Schwedische Unterthanen, mit allen Kräften mir und der Kriegsmacht, die dem Feinde tapfer entgegen geht, behülflich zu seyn und der Armee zur Hand zu gehen nicht nur mit Beförderung

der Fuhren, sondern auch mit Ueberlassung dessen, was zum Unterhalt Eurer tapfern Mitbürger und Vertheidiger nöthig ist; es ist Brod oder Korn, trockenes oder frisches Fleisch und Heu und Stroh nöthig, was Euch bezahlt werden soll.

Ich erwarte von Euch diesen kräftigen Beitritt, so wie Ihr, jeder in seiner Maaße, dem Feinde allen den Schaden und Abbruch zufügt, den Ihr, von undenklichen Zeiten als tapfre Männer gekannte, Osterbottner ihm nur zufügen könnt. Eures Königs Gnade kann ich Euch versichern, von Euch verlange ich Freundschaft und Vertrauen. Hauptquartier Sikajocki den 1 Mai 1808.

Moritz Klingspor.

G. von Otter.

Zufolge Allergnädigsten Befehls wird die jetzt angelegte Hoftrauer um den Höchstseligen König Christian den Siebenten von Dänemark bis weiter 6 Wochen, oder bis zum 27 Jul. fortfahren.

Heute den 16 Mai wird beim Königl. Hofe dreimonatliche Trauer angelegt um die verstorbene Herzogin von Braunschweig Wolfenbüttel Maria Elisabeth Wilhelmina, gebohrne Prinzessin von Baden, Schwester Ihrer M. der Königin.

Stockholm den 16 Mai.

S. K. M. erhielt gestern mit einem Kourier von dem Feldmarschall Grafen Klingspor aus dem Hauptquartier Brahestad vom 6 dieses folgenden an ihn gerichteten unterthänigen Bericht von dem Brigadechef Obersten Sandels:

Zufolge Er Excell. des Herrn Grafen und en Chef kommandirenden Herrn Generals Befehle und nachdem ich durch ausgeschickte Kundschafter Nachricht erhalten, daß die nach Pulkila abgegangene Russische Macht noch daselbst stände, brach ich mit einem Theil der fünften Brigade gestern um 3 Uhr Nachmittags von Frantzila auf und marschirte die Nacht durch in 3 Kolonnen auf Pulkila, einen Weg von 3½ Meilen. Heute um 3 Uhr Morgens wurden die an mehreren Stellen ausgesetzten feindlichen Feldwachen angegriffen, welche theils genommen, theils sogleich zurückgetrieben wurden. Um 4 Uhr begann der Hauptangriff und ward ungeachtet des tapfersten Widerstandes von feindlicher Seite und eines starken Nebels, der zu dieser Zeit eintrat, bis 7 Uhr fortgesetzt, da der feindliche Trupp,

Digitized by Google

von allen Seiten umringt und mit gefälltem Bayonett angegriffen, sich gefangen geben mußte.

Ausser einer bedeutenden Anzahl Todter und Verwundeter, die noch nicht bestimmt hat ausgemacht werden können, sind 2 Fahnen, 5 Trommeln, 1 sechspfünd. Metallkanone, viele Ammunition, eine große Anzahl Gewehre, Säbel, Kosackenpiken, Pistolen, wie auch etwas Troß, Proviant und Brantwein in unsre Hände gefallen, der Chef dieses Trupps, Oberstlieutenant Abukoff, und 5 Kompagnieofficiere, 18 Unterofficiere, 4 Trommelschläger, 21 Kosacken mit Pferden und Sattelmontirungen und 197 Mann Soldaten gefangen, ausser einer Menge Verwundeter, worunter der Oberstlieutenant Abukoff und 3 Officiere sich befinden.

Die gefangene Mannschaft habe ich nach Frantzila Kirchdorf abgeschickt, wo sie bleibt, bis Euer Excell. befiehlt, wohin sie eskortirt werden sollen.

Der gefangenen Officiere Degen und Säbel wird der Lieutenant Ficandt Er Excell. überreichen, und sobald zuverläßige Berichte haben einkommen können, werde ich die Ehre haben, Er Excell. über dieses Gefecht einen umständlicheren Bericht abzugeben. Pulkila Pfarrhof den 2 Mai 1808.

Joh. Aug. Sandels.

Stockholm den 17 Mai.

S. K. M. geruhten in einem gestern, den 16 dieses, gehaltenen Ordenskapitel in Gnaden zu ernennen:

Zu Rittern des Schwerdtordens mit dem Großkreutz: Den Obersten und Kommandör dieses Ordens Grafen Johann Adam Cronstedt, den Obersten und Ritter desselben Ordens J. A. Sandels.

Zu Rittern des Schwerdtordens:

Den Oberstlieutenant Adolf Christiernin, den Rittmeister Gustav Adlercreutz, den Kapitän bei Södermanlands Regiment von Engelbrechten, den Lieutenant bei Björneborgs Regiment von Blume, den Lieutenant Karl Wilhelm Brußin.

Zum Kanzlisten der Königl. Orden:

Den Ersten Sekretär im Königl. Kabinett für den auswärtigen Briefwechsel Aron Hjorth.

Digitized by Google

Stockholm den 17 Mai.

S. K. M. erhielt vorgestern folgende zwei unterthänige Rapporte von dem en Chef kommandirenden General der Westlichen Armee Baron Armfelt, von dem 9 und 10 dieses.

1.

Den 7 des Morgens griff der Feind bei Oriepaß von neuem das Centrum der Stellung der dritten Brigade mit gleicher Heftigkeit und Stärke an. Die Dalkarls wurden von dem hohen Berge vor dem Passe zurückgedrängt, zogen sich hinter die Brücke, die verbrannt ward, und nahmen die provisionellen Verschanzungen ein, die diesseit des Stroms im Voraus bereitet waren.

Ich habe nun noch ein Bataillon der vierten Brigade das Korps des Obersten Baron Cederström verstärken lassen und hoffe, daß der Eigensinn des Prinzen von Augustenburg, uns von diesen Bergrücken zu treiben, ihm nicht glücken soll. Der Prinz selbst führt den Angriff an und läßt gegen eine einzelne Stelle immer in Masse agiren.

Wäre die Stunde gekommen, mit einem allgemeinen Anfall ein entscheidendes Resultat zu suchen, so würde das vielleicht die ewigen Versuche endigen, die der Feind macht, die Truppen abzumatten und zu ermüden, inzwischen ist sein Verlust immer bedeutend und war es besonders den 7, da wir jenseit des Passes mit unsern dort wohlbedeckten Jägern alle die niedergeschossen, die uns rekognoscíren oder beobachten sollten. Hauptquartier Holmedal den 9 Mai 1808.

2.

Gestern Abend kamen von dem dritten Brigadechef die beiden beiliegenden Rapporte über die Gefechte vom 5 und 7 dieses.

Es steht in unsrer Macht, die Stellung, die wir auf dem rechten Flügel innehatten, sogleich wiederzunehmen; aber da der Feind jetzt scheint den Oriepaß forciren zu wollen, so ist mein Gedanke, daß die dritte Brigade sich konzentrirt halten soll, bis dem Feind die Angriffslust vergangen, da die vorige Stellung wiedergenommen wird. Auch ist zu vermuthen, daß auf dem linken Flügel der Feind nun unsre Postirungen zu rekognoscíren versuchen wird, weswegen ich solche Befehle gegeben, daß alle Detaschements, die General Vegesack hat, die sich uns nähern, sogleich mit voller Stärke unterstützt werden sollen.

Graf

Graf Oxenstierna hat einem Angriff beigewohnt, den der Feind den 8 des Morgens auf Skottsberg gethan, wobei nichts Entscheidendes vorgefallen. Da in meinem ersten unterthänigen Rapport über das Gefecht vom 5 eine größere Anzahl Verwundeter angeführt worden, als seitdem angegeben ist, so rührte das her theils von der Art Behülflichkeit, womit der Soldat bei solchen Gelegenheiten seinen verwundeten Kameraden unterstützt und ihm folgt, theils auch daher daß die, welche Kontusionen und kleinere Verletzungen erhalten, sich nicht als Kranke rapportiren wollten. Hauptquartier Holmedal den 10 Mai 1808.

G. M. Armfelt,
en Chef kommandirender General der Westlichen Armee.

B. Sparre.

Nr 1.

Den 5 dieses um ¾ auf 6 Uhr des Morgens ward die Jägerpostirung bei Opsal angegriffen; sie vertheidigte sich dort so lange, daß sie überflügelt ward; der Fähnrich Klingspor bei den Jägern von Södermanlands Bataillon mit einem Theil der Postirung brach sich durch; der Rückzug geschah nachher von Opsal nach Krok; auf dem Rückzuge wurden die Jäger von der Feldwache unterstützt, die aus 1 Officier und 30 Mann bestand. Bei Krok war eine Kompagnie von Södermanlands Bataillon postirt, wo des Feindes Hauptstärke aufgehalten ward; aber da des Feindes leichte Truppen im Walde Krok vorbei gegangen waren, so ward auf Jowal retirirt, wo unsere Truppen mit einer Kompagnie von Södermanlands Bataillon und der Hälfte von Nerike und Wärmlands Bataillons Jägern unter Befehl des Fähnrichs Grafen Hermansson vermehrt wurden. Da versuchte der Feind mit gefälltem Bayonett anzugreifen, ward aber von einer Salve von Kapitän Engelbrechtens Kompagnie von Södermanlands Bataillon mit dem Nachdruck begegnet, daß er umwendete. Zum zweiten Mal griff der Feind mit der Heftigkeit an, daß Kapitän Engelbrechten genöthigt war, das Bayonett zu fällen, wogegen der Feind keinen Widerstand that, sondern sich öffnete, um zu überflügeln. Da konnte man einen Theil der feindlichen Stärke entdecken und sah sie so überlegen, daß eine längere Vertheidigung nur gedient hätte, viel Volk unnütz aufzuopfern und vielleicht genommen zu werden, weswegen beide Kom-

Digitized by Google

pagnien in Vereinigung mit den Jägern sich nach Gäsby zurückzogen. Da hatten die Jäger und die Feldwache ihre Ammunition aufgeschossen, weswegen unter heftigem Feuer neue Ammunition an sie ausgetheilt werden mußte, da die Truppen, ohne auf des Feindes Feuer zu antworten, ihre Ammunition entgegen nahmen. Des Feindes Manöver war die ganze Zeit, mit leichten Truppen und Flankören uns mit beständigem Feuer zu beschäftigen, da sie mit der Hauptstärke im Walde beständig vorrückten, um zu umgehen. Kein Posten ward verlassen, ehe des Feindes Hauptstärke ihm vorbei war, weswegen ich mich genöthigt fand, auf Slupsta zurückzuziehen, wo Nerike und Wärmlands Bataillon zustieß. Die Stellung war da von dem Vortheil, daß ein kleinerer Trupp sich gegen eine überlegene Macht vertheidigen konnte. Die Bataillone wurden in einer Kette längs dem Wasserlauf gebildet, kleine zusammengezogene Trupps figurirten auf dem Berge in Einer Linie, die Jäger wurden auf den Berg oder das Fjäll hinaufgezogen, östlich zum Huwasser, eine Kompagnie von Nerike und Wärmlands Bataillon ward nach Längenäs detaschirt und setzte eine Feldwache aus, die aus 1 Officier und 30 Mann bestand, um die rechte Flanke der Jäger zu bedecken. Der Feind versuchte nicht, mich in dieser Stellung weiter anzugreifen, weswegen ich gegen ihn Posto faßte, da er auf zwei Flintenschuß Weite Halt gemacht hatte. Nach seiner Frontlinie und Nachrichten, die man nachher erhielt, soll seine Stärke zwischen 2000 bis 3000 Mann gewesen seyn, wovon 800 Jäger. Unter einem so heftigen Feuer, das an 5½ Stunde fast unaufhörlich währte, kann man unsern Verlust nicht für groß ansehen. Geblieben sind 9 Mann von Södermanlands Bataillon, 1 Unterofficier von Nerike und Wärmlands Bataillons Jägern, und 18 Mann von beiden Bataillonen verwundet. Mein ganzer Trupp bivouacquirte die folgende Nacht, so wie der Feind. Beim Rekognoseiren den folgenden Tag fand man, daß der Feind sich Degenäs vorbei nach Ullerud zurückgezogen hatte. Södermanlands Bataillon hat viele Haltung bewiesen und verdient wegen seiner Bravheit, Unerschrockenheit und Ordnung, womit es einem überlegenen, überflügelnden und stürmenden Feind die Spitze bot, großen Ruhm. Wir sind zwar gezwungen gewesen, der Ueberlegenheit einiges Terrain zu überlassen, aber nicht den Paß, der eigentlich der Zweck unsrer Stellung ist,

Digitized by Google

und zugleich haben wir dem Feind den Männermuth gewiesen, daß er es nicht wagte, auf das Schwedische Bayonett loszugehen. Der Kapitän Engelbrechten bei Södermanlands Bataillon hat zu so abgemessener Zeit Plotons- und Divisionssalven gegeben, daß bei jeder Lücken in der feindlichen Linie erschienen.

Major Klingspor beim Dalbataillon führte den Befehl auf dem rechten Flügel und hat mit seiner Besonnenheit, Kälte und klugen Disposition das hastige Vordringen des Feindes gehindert, allen möglichen Nutzen von den kleineren Pässen gezogen, um den Feind aufzuhalten, und zog sich dann erst zurück, als er von einem geschlossenen Bataillon überflügelt war. Major Klingspor rühmt, außer den hier oben genannten, die Fähnriche Graf Hermansson und Klingspor sehr, so wie er der Geistesgegenwart und dem Muthe der Majore Winbladh und Sköldebrand, die ihm in allem beisprangen, Gerechtigkeit wiederfahren läßt. Stillesbyn den 9 Mai 1808.

G. Cederström,
Brigadechef.

Nr 2.

Den 7 dieses um 5 Uhr des Morgens ward die Postirung auf Örjefjäll des annahenden Feindes gewahr und um 6 Uhr angegriffen. Unsre Postirungen waren an drei Stellen stark ausgestellt, die eine gegen den Weg nach Österrud, die zweite gegen den Weg nach Lier und die dritte über das Fjäll hinaus. Der Feind griff die Postirung, die über das Fjäll hinaus war, so stark an, daß sie bereits an dem Abhang des Berges nach der Brücke zu waren, ehe die Postirungen von Österrud und Lier dahin anlangten, und gewiß wären diese abgeschnitten worden, hätte nicht das hinter der Brücke stehende Bataillon auf die feindliche Kette Infanteriefeuer gegeben, so daß sie nicht abwärts vorrücken konnten: dies gab den Postirungen Zeit, mehrmals ihren Trupp zu sammeln und mit Plotonfeuer sich durchzuschlagen. Die äußerste Postirung an dem Wege nach Rakesta hin, unter des Fahnjunkers Bergii Befehl mußte gleichwohl unter dem feindlichen Feuer auf Böten sich zurückziehen. Nachdem alle herüber waren, ward die Brücke abgebrochen und verbrannt, doch ward einige Stunden noch gleich heftig geschossen. Unser Verlust war 4 Todte, 1 Unterofficier und 5 Mann verwundet vom Dalbataillon. Kapitän Törnblad,

Digitized by Google

Lieutenant Lang und Fahnjunker Bergius haben während dem Gefechte viele Kälte und Besonnenheit gezeigt. Stillesbyn den 9 Mai 1808.

G. Cederström,
Brigadechef.

Stockholm den 18 Mai.

S. K. M. hat folgenden unterthänigen Rapport von dem Lieutenant Kapselman von dem 13 dieses erhalten:

Bericht.

Mein letzter unterthänigster Rapport ging mit Extrapost den 7 lezstverfl. Monats ab. Ich kann jetzt allerunterthänigst einberichten, daß ich aus eignem Antriebe die Bauerschaft auf dem festen Åland und Kökars Kapelle und Kumlinge Kirchspiels zusammenberufen, welche, ungefär 450 Mann, sich eingestellt. Ich ging mit dem Feind achttägigen Stillstand ein, mit der Bedingung, daß während der Zeit keiner sich von der Insel Kumlinge wegbegeben sollte und daß die Einwohner glimpflich behandelt werden sollten. Nichts desto weniger bekam ich sichern Rapport, daß 5 Böte mit Truppen sich von Kumlinge nach Brendö transportirten, wo des Feindes Kriegskasse sich befand, und daß gleichfalls jene Nacht alle Einwohner im Dorfe Kumlinge geplündert wurden, weswegen diese arme Leute mit Weib und Kind zu mir ihre Zuflucht nahmen. Aus diesem Grunde sah ich den Stillstand für aufgehoben an und gab an den Lieutenant O. Cronstedt, der die Barkasse Nr. 11 kommandirte, sogleich Order, daß er mit Hülfe der Bauerschaft auf drei großen Böten mit aller Geschwindigkeit versuchen sollte, nach der Ostseite der Insel sich durch das Eis zu brechen, um die Ueberfahrt nach Brändö zu hindern. Darauf schickte ich einen Parlementär, um des Feindes ungerechtes Verfahren vorzustellen, rückte sogleich mit meiner Kanonenbarkasse auf und schickte wieder einen Parlementär mit Nachricht von meiner Stärke und forderte den Feind zur Kapitulation auf, worauf ich mündlichen Abschlag erhielt. Ich that alsdann sogleich einige Schüsse auf des Feindes Außenposten, aber da damit nichts ausgerichtet werden konnte, so hörte die Kanonade auf. Den 9 um 3 Uhr Morgens schickte ich ein Boot eine Meile von meiner Station, um das Untergestell von 5 Bauerwagen zu nehmen, sie für die Kanonen zu einer Landung zu gebrauchen, und nahm 5 Zweipfünder von der Barkasse,

Digitized by Google

welche ich auf einer Anhöhe aufpflanzte. Um halb 3 Uhr Nachmittags begann die Kanonade und man schoß beides zu Lande und zu Wasser bis 4 Uhr. Da Lieutenant Lagerhjelm mit dem Schoner Fröja wegen seichten Wassers nicht aufkommen konnte, so übergab ich ihm den Befehl auf der Barkasse und führte selbst meine Kanonen an der Spitze der unerschrockenen Åländer. Um 4 Uhr legte der Feind das Gewehr nieder und bat um Quartier. Ich habe zu Gefangnen gemacht 1 Oberst, Chef der Truppen, 1 Oberstlieutenant, 1 Major, 5 Kapitäne, 2 Adjutanten, 7 Oberlieutenante, 3 Fähnriche, 38 Unterofficiere, 1 Doktor, 3 Feldscheere, 10 Trommelschläger und 400 Soldaten. Auf meiner Seite hab' ich verloren 2 Todte und 5 Verwundete; auf feindlicher Seite ist 1 Todter und 8 Verwundete. Auch habe ich ein kleines Magazin von Brod und Grütze und eine Menge Gewehre und Patrontaschen ꝛc. bekommen, welche den Transport begleiten. Die Schonerbarkasse Nr 9, vor Anker in Kumlinge Norderhafen den 13 Mai 1808.

C. J. von Kapfelman.

Beilage.

Den 9 Mai ward Unterzeichneter beordert, mit der Barkasse Nr 11 und 70 Mann von der Bauerschaft die Russische Postirung bei Brendö Kirchdorf anzugreifen. Des Nachts ward mit vieler Stille gerudert. Den 10 bei Tages Anbruch begann der Angriff zu Lande und Wasser. Die Russen hielten sich anfangs tapfer, aber einige Schüsse aus Zwölfpfündern zwangen sie sich zu ergeben, und wurden 52 Mann gefangen genommen. Diese wurden sogleich mit Böten nach Kumlinge geschickt, und der Rest auf einer andern Insel ergab sich ohne Widerstand, welche eine Anzahl von 37 Mann, 1 Major, 2 Lieutenanten, 1 Unterlieutenant, 1 Kourierlieutenant und dem Chef auf Brendö ausmachten. Außerdem erbeutete man 4500 Rubl und 12 Pferde. Die Gefangnen wurden nach Kumlinge geschickt. Brendö den 11 Mai 1808.

D Cronstedt.

Der Kronlänsman Arén hat an des Königs befehlhabenden Generaladjutanten, Obersten von Engelbrechten, folgenden Bericht eingegeben über das, was sich auf Åland

bei der Gefangennahme der dort befindlichen feindlichen Stärke von der Åländischen Bauerschaft zugetragen.

Bericht.

Nachdem die Russen am grünen Donnerstag zum zw... ten Mal wieder nach Åland gekommen, war ihr erstes Vornehmen, alle Baken auf dem Lande zu verbrennen und alle Seemarken zu zerstören. Darauf wurden in Hammarlands, Jumola, Lemlands, Finströms und Sunds Kirchspielen Gästgifwarehöfe eingerichtet, um eine geschwindere Kommunikation von einem Theile des Landes zum andern zwischen den Strandufern zu befördern, und man gebrauchte der Bauren Pferde Tag und Nacht ohne Bezahlung. Ferner wurden Ordern ausgegeben:

1) Daß alle größeren Böte nach solchen Häfen transportirt werden sollten, von wo sie am leichtesten in die See ausgehen könnten.

2) Daß alle Waffen von welcher Beschaffenheit immer an die Kronbedienung eingeliefert werden sollten, solche ausgenommen, die Standspersonen besäßen.

3) Daß alle Fahrzeuge binnen 24 Stunden in segelfertigen Stand gesetzt und das Eis von den Häfen so weit aufgeeist werden sollte, daß jene Fahrzeuge sobald als möglich in die See gehen könnten.

Obige Ordern, die bei Verlust von Leben und Eigenthum gegeben wurden, wenn man sie nicht erfüllte, sind in den Theilen, die möglich waren, ausgeführt; aber da das letzte, nemlich die Instandsetzung der Fahrzeuge und das Aufeisen binnen der vorgeschriebenen Zeit durchaus unmöglich war und von den Russischen Truppen nichts desto weniger sowohl die Kronbedienung, als die Bauerschaft bedroht wurde, ihnen sollten Nasen und Ohren abgeschnitten und sie nachher nach Sibirien geschickt werden, wofern diese Ordern nicht erfüllt würden, so ward das Gefühl auf das lebendigste bei mir, mit Beistand des Landvolks das Land von diesen Tyrannen zu befreien. Ich theilte demnach den übrigen angränzenden Kirchspielen insgeheim meinen Plan mit, und empfing auf gleiche Weise ihre bereitwillige Antwort. Die Ausführung geschah folgendergestalt:

Den 6 Mai schickte ich einen Boten an den Magister Gummerus, Adjunkt bei dem Probst in Finströms Kirchspiel Wickman, sich bei mir einzufinden. Er kam sogleich

Digitized by Google

und nahm mein Projekt an, worauf er der Bauerschaft unsre gefährliche Lage und unsre Pflicht, Leben und Eigenthum zu vertheidigen, vorstellte. Die Bauerschaft stellte sich sogleich unter seinen und meinen Befehl und darauf wurden unsere Operationen so ausgeführt, daß wir binnen 24 Stunden alle Russen ergriffen, die auf dem festen Lande der Insel*) waren, den befehlhabenden Major Reidhard ausgenommen, der Gelegenheit bekam, mit 2 Kosacken die Flucht zu ergreifen, aber durch die von uns ausgestellten Postirungen nachher genöthigt gewesen, sich auf Finströms Pfarrhof gutwillig als Gefangner einzufinden. Stockholm d. 12 Mai 1808.

E. Arén,
Kronlänsman.

Stockholm den 19 Mai.

Unter unten stehenden Tagen hat S. K. M. Folgende befördert, nemlich: Den 16 Januar bei Westgöthra Dragonerregiment zum Stabslieutenant den Kornett Westfelt; bei Uplands Regiment zum Stabskapitän den Lieutenant C. W. Bauman, zum Lieutenant den Fähnrich Poignant und zum Fähnrich den Fahnjunker O. S. Wettergvist; bei Skaraborgs Regiment zum Oberstlieutenant den Oberstlieutenant in der Armee und Ersten Major beim Regiment Baron A. von Knorring, zum Ersten Major den Oberstlieutenant in der Armee und Zweiten Major beim Regiment A. L. Carlén, und zum Zweiten Major den Kapitän L. P. Wahlfelt; bei Tawastehus Regiment zum Stabsfähnrich den Fourier beim Finnischen Artillerieregiment J. R. Taube; bei Westgöthra Dals Regiment zum Lieutenant den Fähnrich A. W. Ehrengranat; beim Dragonerregiment von Nylands Brigade zum Zweiten Lieutenant den Kornett H. von Bahr, und zum Kornett den Sergeanten G. R. Heintzie, und in der Armee zum Kapitän den Lieutenant bei der Fortifikation C. Hardtwall und zum Lieutenant den Konduktör bei der Fortifikation A. G. Ollman. — Den 18 Januar bei Jemtlands Regiments Schwadron Jäger zu Pferde zum Lieutenant den Fähnrich bei Bohusläns Regiment C. Gyllenhaal; und bei den Flotten zu Lieutenanten die Unterlieutenante bei der Armeeflotte J. S. Rosenswärd, J. G. af Lund und O. J. Hagelstam. — Den 20 Januar bei der Kriegsflotte zum Admiralitätsprediger den Licentiaten der Theol. und Lehrer

*) Bedeutet die größte, mehr zusammenhängende Inselgruppe.

bei der Admiralitäts-Matrosenschule Magister P. Nordin; und beim Adlercreutzischen geworbenen Regiment zum Auditeur den Auditeur und Justizprokurator C. Löwenberg. — Den 27 Januar beim Westgoth. Dragonerregiment zum Obersten in der Armee den Oberstlieutenant in der Armee Baron M. Palmstierna und zum Oberstlieutenant den Ersten Major C. J. Gillner.

Stockholm den 20 Mai.

S. K. M. erhielt den 17 mit einem Kourier von dem Feldmarschall Grafen Klingspor folgenden Bericht aus dem Hauptquartier Brahestad vom 7 dieses:

Nachdem laut meinem unterthänigen Bericht vom 29 April der Feind nach den gewonnenen Vortheilen bei Sikajocki und Rewolax auf die Flucht gebracht worden und die Gefahr für Uleåborgs Einnahme und den weitern Angriff der Armee also verschwunden war, fiel auch die Nothwendigkeit weg, mit der fünften Brigade unter des Obersten Sandels Befehl auf Uleåsalö Uleåborg zu bedecken, und beorderte ich daher den Obersten Sandels, mit seiner Brigade, bestehend aus 1 Bataillon Österbottens Regiment, 1 Bataillon Sawolax Jäger, Cajana Bataillon, 3 Kompagnien Österbottens Regiment, 1 Schwadron von Karelens Dragonern, 2 sechspfündigen und 4 Partiekanonen von Uleåsalö sogleich nach Frantzila abzumarschiren und von daher den Feind in Pulkila anzugreifen, um sich der Transporte bemächtigen zu können, die, wie ich wußte, von Kuopio zur Russischen Armee unterwegs waren.

Diese Expedition ist zur Ehre der Waffen Er M. geglückt, wie des Obersten Sandels Berichte an mich weisen, so der vom 2 dieses, den ich gestern, in Kürze verfaßt, zu übersenden die Gnade hatte, als der ausführlichere Bericht jenes Gefechts am 6, den ich Er K. M. nun unterthänig überreiche. Er zeichnet des Obersten Sandels vollkommene militärische Fähigkeit und das tapfre Verhalten seiner Truppen aus.

Als eine Folge jenes Tages sind seitdem 2 Officiere, 12 Unterofficiere und 76 Mann gefangen genommen und 370 Fuhren mit allerlei Proviant und 4 Kosackenpferde in Unsre Hände gefallen; auch ist ein Kourier mit Depeschen von Nyland eingebracht worden.

Ich

Digitized by Google

Ich habe dem Obersten Sändels aufgetragen, mit Detaschements noch weiter nach Idensalmi und Kuopio vorzudringen, um sich der dort in Menge zusammengebrachten Vorräthe des Feindes zu bemeistern, und bei der Klugheit, die der Oberst Sandels in allen seinen Dispositionen bewiesen, erwarte ich von dieser Expedition die besten Folgen. An Ew. M. sende ich nun den Kapitän Dunker von Sawolax Jägern ab, der nebst diesem unterthänigen Bericht die Gnade haben wird die bei dieser Gelegenheit genommenen zwei Fahnen zu überreichen. Die Gefangnen, aus 8 Officieren, 30 Unterofficieren, 21 Kosacken und 313 Mann bestehend, werden, sobald sie an Einer Stelle zusammengebracht werden können, unter Eskorte von Uleåborg abgeschickt.

Nach Major von Hertzens Bericht haben in dem Gefecht bei Sikajocki der Lieutenant Stormbom, der Unterlieutenant Calonius, die Fahnjunker Taube und von Hertzen bei Nylands Jägern unter bemeldeten Majors Befehl sich besonders ausgezeichnet.

Die Stellung der Finnischen Armee ist für jetzt folgende: die dritte und vierte Brigade seit vorgestern, den 5, in Kalajocki, mit einem stärkeren Detaschement derselben auf des Feindes rechter Flanke bei Nautio Kapelle. Die zweite Brigade im Dorfe Pattiocki bei Brahestad; die erste Brigade in Pyhäjocki; die fünfte Brigade in Pulkila; und in Uleåborg der Armee Artilleriedepot, Ausrüstungsvorrath, Lazareth nebst einer Garnison des neuen Aufsatzes von Wasa und Uleåborgs Regiment; der Oberst von Rummers ist dort als Kommandant angeordnet. Diese Stellung der Armee wird, wie ich wünsche und hoffe, beibehalten werden können, bis die Frühlingsfluth vorbei ist, welche hier im Ort so stark ist, daß mehrere Stellen vom Wasser überschwemmt sind.

Des Feindes Hauptstärke soll in Himango Kapelle und Lohto Kirchspiel seyn und nach den Berichten zuverlässiger Kundschafter aus 6000 bis 7000 Mann und 14 Kanonen bestehen. In und um Wasa sollen 2000 Mann seyn. Hauptquartier Brahestad den 7 Mai 1808.

Moritz Klingspor.

C. Adlercreutz.

Digitized by Google

Beilage Nr 1.

Rapport.

Zufolge der Befehle Er Excellence ꝛc. vom 30 des verfl. Monats, welche ich den 1 dieses erhielt, befahl ich dem Oberstlieutenant und Ritter Fahlander, mit 200 Mann von Österbottens Regiment, 50 Mann von Cajana Bataillon und 80 Mann Jägern jenen Tag um 3 Uhr Nachmittags von Frantzila Kirchdorf aufzubrechen und durch Pelkola Dorf nach Sawilambi Hof abzumarschiren, von wo 50 Mann von Österbottens Regiment nach Karhukangas Dorf in Pyhäjocki Kirchspiel detaschirt werden sollten, um die in Frantzila zurückgebliebenen Truppen zu bedecken und mit der übrigen Stärke den Marsch durch Launola eine halbe Meile jenseit Pulkila Kirchdorf fortzusetzen, wo der Oberstlieutenant Posto fassen sollte, um dem Feind den Rückzug nach Idensalmi zu sperren. Denselben Tag Nachmittags um 6 Uhr brach ich von Frantzila auf mit 350 Mann von Westerbottens Regiment, 80 Mann von Savolax Jägern und einigen Kanonen, um längs den Landweg nach Pulkila zu marschiren, und kam um 10 Uhr des Abends mit der Kolonn· bei Sipola ¾ Meilen von Frantzila und 1½ Meile von Pulkila an, von wo Kapitän Silfverbrand von Westerbottens Regiment mit 70 Mann von erwähntem Regiment und 20 Jägern nach Pyhäby *) detaschirt ward, um des Feindes linke Flanke zu umgehen. Mit der Hauptstärke setzte ich den Marsch fort und kam um halb 2 Uhr bei Wornabrücke an, wo der Lieutenant Tuderus von den Jägern mit 20 Skidläufern beordert ward, durch den Wald vorzudringen, um die eine halbe Meile von Pulkilakirche in Nilexensanby stehende Russische Kosackenpostirung abzuschneiden und wegzunehmen; aber wegen der schlechten Wege und des Umweges durch den Wald kamen die Skidläufer nicht vor der Kolonne an, die den Marsch gleichmäßig fortsetzte und zu Nilexensan anlangte, wo ich meinen Adjutanten, den Lieutenant bei Karelens Jägern, Ficandt beorderte, mit 12 Jägern des Vorderzugs unter des konstituirten Lieutenants Tawaststjerna Anführung vorzurücken und die zu jenem Dorfe führenden Wege zu sperren, um die dort liegende Kosackenpostirung desto sicherer aufheben zu können, welches mit aller Vorsichtigkeit und Klugheit ausgeführt ward, so daß die

*) By ist soviel als Dorf.

Digitized by Google

Postirung gefangen genommen und allein ein Soldat dabei erschossen ward.

Um 3 Uhr früh sollte den Ordern gemäß der Angriff von drei verschiedenen Punkten beginnen; aber da die durch Launola und Jylhä vordringenden Kolonnen von den feindlichen Feldwachen, die entkamen, entdeckt wurden und der Feind dadurch von unsrer Ankunft Nachricht erhielt, ward Oberstlieutenant Fahlander veranlaßt das Gefecht anzubinden, und wie ermüdet von einem fast fünf Meilen langen Marsch der Trupp auch war, so ward gleichwohl der Angriff mit großer Hurtigkeit und Beherztheit fortgesetzt und mehrere Höfe wurden mit Sturm eingenommen, aber wegen des hastigen Andringens und der überlegenen Stärke des Feindes mußte der Oberstlieutenant Fahlander diese Vortheile aufgeben und sich wieder etwas zurückziehen, bis die Hauptstärke mit forcirtem Marsch ankam und vorn um die Kirche vorrückte, mit Artillerie an der Spitze und Skidläufern und Jägern auf den Flügeln, welche in ausgebreiteter Ordnung den Feind umgehen sollten; worauf die Infanterie vorrückte und mit gleichmäßig unterhaltenem Feuer den Feind zurücktrieb, welcher sich dann in die in dem Kirchdorfe belegnen Höfe warf, wo er aus den Häusern durch Fenstern und Luken uns einigen Verlust zufügte; weswegen ich diese Häuser mit Kanonenfeuer niederschiessen und nachher durch Sturmlaufen mit gefälltem Bayonett die Höfe einnehmen ließ, da auch der Oberstlieutenant Fahlander indessen mit seinem Trupp wieder vorrückte und von dieser Seite einen lebhaften Angriff machte, der die Wirkung hatte, daß der Feind, von allen Seiten umringt, nach dem hartnäckigtsten Widerstande und einem beinahe vierstündigen Gefechte sich gefangen gab, wobei der Chef Oberstlieutenant Abukoff nebst 5 Officieren, 18 Unterofficieren, 237 Mann und 21 Kosacken gefangen wurde. Der Oberstlieutenant nebst 3 Officieren, 1 Unterofficier und 44 Mann waren verwundet. Todte fand man 1 Officier, 1 Unterofficier und 40 Mann.

Die bei dieser Gelegenheit dem Feinde abgenommene Beute hab' ich in einem besondern Verzeichniß aufnehmen lassen.

Der Verlust auf unserer Seite besteht in Verwundeten: Bei Westerbottens Regiment der Major Schildt von einer Kontusion am Kopf, der Major und Ritter Lager-

Digitized by Google

borg von einer Flintenkugel im Knie, der Lieutenant Hedenquist von einer Flintenkugel in der Lende, Fahnjunker Oquist, Rustmeister Ekedahl und 20 Mann; bei Sawolax Jägerregiment der Unterlieutenant Tigerstedt, Feldwäbel Simolin und 19 Mann; bei Österbottens Regiment der Feldwäbel Edgren und 13 Mann; von Cajana Bataillon 5 Mann: in Todten 10 Mann.

Ich darf wohl sagen, welche Soldaten, die nach einem solchen Marsch sich so schlagen! Es ist schwer, wo alle sich auszeichnen, einzelnen den Vorzug zu geben; doch muß ich besonders nennen: den Oberstlieutenant und Ritter Fahlander, der vom Anfang des Gefechts mit besonderer Geistesgegenwart und Thätigkeit einen überlegnen Feind nicht allein forcirte, sondern auch zur Bedeckung und Vertheidigung seines Trupps die besten Verfügungen traff, bis die Hauptstärke herbeikommen konnte; den Kapitän Dunker, der mit seiner Jägerkompagnie ungeachtet eines ununterbrochenen Kartätschenfeuers mehrmals die feindliche Batterie bestürmte, unterstützt von seinem Lieutenant Lange, der die Scharfschützen anführte und dem Feinde dabei vielen Abbruch that, von wo er mit Verlust 1 Officiers, 1 Unterofficiers und 19 Mann Verwundeter und 6 Gebliebener aus dem Gefechte zurückkam; den Lieutenant bei Sawolax Jägern Burman, der das durch Jylhäby abgegangene Detaschement begleitete und mit seltener Präcision bei seiner Ankunft eine dem Detaschement zur Abschneidung des Feindes vortheilhafte Stellung eingenommen, von wo er ihn mit vieler Beherztheit angriff; und als das Detaschement, das er begleitete, in voller Thätigkeit war, ward er beordert, drei verschiedene Plotone von Österbottens Regiment, welche unter dem heftigsten Feuer des Feindes von ihrem Kommando getrennt worden, zu sammeln und wieder zum Angriff zu führen, welches mit Geschwindigkeit und Hurraruf ausgeführt ward; so wie auch die Majore Schildt und Lagerborg durch eignes Beispiel ihre Truppen ermunterten, unerschrocken und muthig allen Gefahren zu trotzen, welchen Männern unglücklicherweise gleich nach dem Anfange des Gefechts die erhaltenen Wunden die Gelegenheit nahmen, die ihnen angebohrne Tapferkeit zu zeigen; den Fähnrich bei Westerbottens Regiment Enestöld, der die Jäger jenes Regiments auf das rühmlichste anführte; und meinen Adjutanten, den Lieutenant bei Karelens Jägerkorps, von Ficandt, der die feindliche Kosacken-

Digitized by Google

feldwache umringte und wegnahm und nachher bei Bestürmung des Feindes der Kolonne an der Spitze folgte und sich allenthalben, wo er gebraucht ward, durch Beherztheit und Wirksamkeit auszeichnete. Pulkila den 3 Mai 1808.

Joh. Aug. Sandels.

Beilage Nr 2.

Verzeichniß der in dem Gefecht bei Pulkila dem Feinde abgenommenen Tropeen, Artillerie, Ammunition, Bewehrung, Troß und Ausrüstung.

Zwei Fahnen mit Futteral, 6 Trommeln von Messing, 1 sechspfündige Metallkanone mit Vorsteller, Rädern und Anspann, 2 Ammunitionskarren mit sechspfündigen Kugel- und Kartätschenschüssen, 3 Ammunitionswagen mit Infanteriegewehrspatronen, 198 Infanteriegewehre mit Bayonetten, 8 Kosackenpistolen, 11 Kosackensäbel, 21 Kosackenpiken, 214 kleine Seitengewehre, 16 Kosackensättel, 220 Bandoliertaschen, 212 Gehänge, 47 kupferne Kochkessel, 35 kupferne Kastrullen, 162 blecherne Trinkflaschen, 248 Lederränzel, nebst mehrerem kleinen Geräth, 21 Kosackenpferde, 18 Troßpferde. Pulkila den 3 Mai 1808.

J. A. Sandels.

Beilage Nr 3.

Rapport.

Nachdem ich durch sichere Kundschafter unterrichtet worden, daß Russische Truppen mit einer Menge Proviant auf Brahestad im Anmarsch wären und sich um Kärsämäki, Hapajärwi, Pyppo und Liho finden sollten, und nachdem die Truppen nach dem Gefecht vom 2 dieses der nöthigen Ruhe genossen, detaschirte ich den Oberstlieutenant Fahlander den 3 dieses mit 200 Mann von Österbottens Regiment und 50 Mann Jägern nach Kärsämäki Kirchdorf, um die dort befindliche feindliche Stärke zu überrumpeln und aufzuheben und sich ihrer Proviant- und Ammunitionstransporte zu bemächtigen. Denselben Tag ward Maior Grotenfeld mit 150 Mann nach Pyppo detaschirt, von wo der Major weiter nach Ahokylä und andern Orten kleinere Detaschements abschicken sollte; auch ward der Lieutenant Burman mit 100 Mann von Westerbottens Regiment nach Hapajerwi Kapelle abgefertigt.

Digitized by Google

Oberstlieutenant Fahlander hat in Kätsämäki und der Gegend da herum 9 vierspännige Wagen und 60 Fuhren mit Proviant genommen, die hieher im Anzug sind; es besteht meistens aus Mehl, Grütze, Brantwein, Hafer und etwas Brod und Fleisch. Die Eskorte von 2 Officieren, 7 Unterofficieren und 28 Gemeinen ist gefangen.

In Pyppo fand Major Grotenfeld weder Proviant noch Ammunition, aber die dort befindliche Mannschaft von 3 Unterofficieren und 33 Mann machte er zu Gefangnen. Er schickte sogleich den Lieutenant Schantz und Unterlieutenant Tawaststjerna mit 50 Mann nach Ahokylä, die dort einen Provianttransport von ungefär 200 Fuhren fanden, der mit seiner Eskorte von 2 Unterofficieren und 9 Mann genommen ward.

Lieutenant Burman, der um Hapajärwi weder Feinde noch Magazine entdecken konnte, ist von da zurückgekommen.

Diesen Morgen erhielt ich Rapport vom Major Boßin, der vom Generallieutenant und Oberkommandanten von Klercker beordert gewesen, mit 2 Officieren, 2 Unterofficieren und 100 Mann von Uleåborgs Bataillon durch Cajana nach Nilsiä Kapelle und Strömsdals Bruk *) in Kuopio abzumarschiren, wo der Feind bedeutende Magazine haben sollte, daß er, da er dies Gerücht ungegründet erfuhr, seinen Marsch auf Idensalmi gestellt und bei seiner Ankunft zu Nissilä auf einen feindlichen Provianttransport von 69 Fuhren gestossen, den er mit der Eskorte von 6 Mann aufgehoben und darauf gestern Nachmittag auf Idensalmi marschirt, um das dort befindliche Magazin wegzunehmen zu suchen.

Durch diese Expeditionen sind seit dem 3 dieses 370 Fuhren mit verschiedenem Proviant, 4 Kosackenpferde und einige Waffen in unsre Hände gefallen und 2 Officiere, 12 Unterofficiere und 76 Mann gefangen genommen, ohne daß es uns Einen Mann gekostet hätte. Mit dem Nächsten werde ich Er Excell. ein umständlicheres Verzeichniß des Erbeuteten übersenden. Bald hoffe ich Ihre Befehle erfüllen und die Magazine in Idensalmi und Kuopio wegnehmen oder zerstören und diese Seite des Landes bis Kuopio von den noch dort befindlichen marodirenden Feinden reinigen zu können. Pulkila den 6 Mai 1808.

J. A. Sandels.

---

*) Bruk heißen Hammerwerke und Metallmanufakturen.

Digitized by Google

Der Adjunkt und Priester Gummerus, der bei der Gefangennahme der Russischen Truppen auf Åland die tapfern ländischen Bauren anführte hat über diese Kriegsvorfälle folgenden Rapport an S. K. M. eingereicht:

Rapport.

Da die Ländische Bauerschaft durch Lieferungen und Fuhren von Russischen Truppen daselbst sehr gedrückt wurde und die Einwohner in Ansehung der Rüstungen, die auf Major Neidhards Befehl gemacht wurden, sogar fürchteten, daß ihre beste Mannschaft würde fortgeführt werden, so äusserte jedermann sein Misvergügen darüber. Den 6 Mai ward den Einwohnern von Finströms Kirchspiel anbefohlen, Galeassen in Bamböle Wik aufzutakeln und einen Kanal im Eise aufzueisen, wodurch erwähnte Galeassen in die offene See ausgeführt werden sollten; da faßten Finströms Einwohner durch des Kronlänsmanns Arén Ermunterung und Bravheit den kühnen Entschluß, den Russischen Trupp auf dem festen Åland gefangen zu nehmen, und schickten in dieser Sache Botschaft zu mir, um die Bauren als Befehlhaber anzuführen.

Nachdem ich ihnen die Gefahr unsers Unternehmens vorgestellt, aber weswegen keiner sich fürchten müßte, da Pflicht und Liebe für König, Vaterland und Freiheit uns riefen, brachen wir um 9 Uhr Abends mit einem Trup von 100 Man auf und begaben uns nach Strömswik, wo Major Neidhart sich aufhielt; aber bei unsrer Ankunft fanden wir, daß er und seine 10 Kosacken abgereist waren, weswegen wir nach Färjesund eilten, um ihre Vereinigung mit dem Haupttrupp an der Ostseite erwähnten Sundes und den verschiedenen Postirungen an der Westseite zuvorzukommen. Als unser Trupp zum Sunde kam, traffen wir 4 Russen, welche gefangen genommen wurden. Sogleich fing der Russische Trupp an, über den Sund Feuer zu geben, und fuhr damit in verschiedenen Salven fort, welche auch von unserer Seite beantwortet wurden. Der Untervogt Arén bewachte inzwischen den Sund, während ich mich mit Mannschaft nach Jomala Kirchspiel begab, um die daselbst befindlichen Russischen Postirungen anzufallen. Bei der Ankunft zu Ingby bekam ich zu wissen, daß ein Russischer Trupp bei Jomala Kirche Posto gefaßt, den ein falscher Bericht auf 35 Mann angab, weswegen ich mit meinen

Digitized by Google

20 Mann, die meistens unbewaffnet waren, sie nicht angreifen wagte, zumal da sie die Mauer des Kirchhofs zur Brustwehr hatten; sondern ich dachte nach Verstärkung zu schicken; aber in demselben Augenblick hörte ich Schüsse fallen und eilte mit meiner reitenden Mannschaft sogleich zur Kirche, den Einwohnern von Jomala zum Entsatz, welche die dasige Russische Postirung angefallen, die, aus 1 Officier und 13 Mann bestehend, sich sogleich gefangen gab. Ich ward auch unterrichtet, daß alle in Jomala stehende Russische Korps von den Einwohnern gefangen worden, ausser 5 Kosacken, welche ungeachtet unsrer Verfolgung durch den Wald entkamen, aber bei Färjesund ergriffen wurden. Auch Major Neidhard hatte mit 2 Kosacken die Flucht ergriffen.

Da nun auf der Westseite von Färjesund nicht mehr Russen waren, als Major Neidhard mit seinen zwei Kosacken, so redete ich der Mannschaft zu, mir zu folgen, um den Russischen Haupttrupp anzugreifen, der nach Sunds Kirchspiel sich zurückgezogen und nach Prästö und Tostö Holmen übergesetzt hatte. Ich setzte eine Wache bei Färjesund und dann setzten wir unsern Marsch mit Geschwindigkeit nach Bomarsund fort und setzten von da in Böten nach Tostö über, wo der Angriff in solcher Maaße geschah, daß Böte mit bewaffneter Mannschaft detaschirt waren, um die Ueberfahrt der Russen nach Wargata zu hindern, so wie sie im Rücken anzufallen, da ich mit meinem Trupp, der aus ungefär 150, grösstentheils nur mit Poken 1) bewaffneten, Mann bestand, grade gegen die Russen marschirte, welche, ohne einen Schuß zu thun, das Gewehr streckten und sich ergaben. Ich sowohl als der Länsman Arén suchten alle Gewaltthätigkeit zu hindern, und ich muß gestehen, daß die Ländler eine Ordnung und Milde bewiesen, die man von einem undisciplinirten Volke kaum erwarten konnte.

Um Major Neidhards Flucht vorzukommen, schrieb ich an den Krono-Befallningsman 2) Taxel, daß er sogleich an alle Länsmänner Befehle ausfertigen sollte, Neidhard und seinen 2 Kosacken nachzuspüren und sie, wo sie sie fänden, festzunehmen und zu mir zu schicken; weswegen Major Neidhard sich ergeben mußte.

Den

1) Eine Art langer Messer.
2) Dasselbe, was oben Kronvogt hieß.

Den 9 um 5 Uhr frühe erhielt ich Bericht, daß ein kleines Schwedisches Geschwader zu Kumlinge angekommen sei und daß ihr Befehlshaber Beistand von den Landeseinwohnern wünschte; weswegen ich sogleich an alle Kirchspiele Eilbotschaften ausfertigte, welchen die Åländer mit aller Geschwindigkeit gehorchten, so daß jedes Kirchspiel sich mannigliglich nach Kumlinge begab. Den 10 dieses Monats kam ich mit 300 Mann bei Kumlinge an und berathschlagte mit dem Befehlshaber des Geschwaders, wie wir die Bataille ausführen und sowohl die Mannschaft, als 4 kleine Kanonen ans Land setzen sollten. Die Mannschaft ward von dem Geschwader mit Ammunition versehen und alles in Ordnung gebracht, zugleich ermunterte Lieutenant Kapfelman und ich sie, ihre Pflicht gegen König und Vaterland mit Treue zu erfüllen, den Tod nicht zu fürchten, sondern ihm als rechtschaffene Christen und Mitbürger frisch entgegen zu gehen.

Um 2 Uhr Nachmittags begann der Angriff, da die Russischen hinter Steinen und Bergen verlegten Vorposten starkes Feuer gaben, was von den unsrigen munter beantwortet ward. Wir rückten ordentlich vor und Lieutenant Kapfelman wirkte mit. Nach anderthalbstündigem heftigen Streit ergaben die Russen sich und hißten die Stillstandsflagge. Nachdem alle auf der Insel befindliche Russen aufgesucht und gegriffen waren, entsagte ich mich aller weitern Besassung, um so mehr, da ich in viermal 24 Stunden keine Ruhe genossen hatte; weswegen ich auch dem Geschwader nicht nach Brandö folgen konnte, sondern die 200 Mann, welche an dem Gefecht auf Kumlinge nicht theilgenommen, wurden beordert, ihr zu folgen. Darüber wird Lieutenant Kapfelman wohl umständlicher berichten. Den Patriotismus meiner redlichen Åländer kann ich nicht genug rühmen und überlasse ihr Betragen dem Urtheil unsers Königs und unsrer Mitbürger. Åland den 10 Mai 1808.

Heinrich Johann Gummerus.

Die Einwohner der Stadt Landskrona haben aus Eifer, zur Pflege verwundeter Krieger beizutragen, sich zu diesem Ende in Unterthänigkeit erboten, wann und wo solches befohlen wird, ohne Bezahlung Folgendes zu liefern: 35 Madrazzen, 70 Kopfpfühle, 40 Paar Laken, 35 Decken zu

zweischläfrigen Betten, verschiedene theils neue, theils alte Leinwand zu Binden und 25 Kannen Weineßig, so wie außerdem kontant die Summe von 200 Rthlrn Banko.

Stockholm den 21 Mai.

S. K. M. hat in einem Extraordenskapitel den 19 dieses in Gnaden zu ernennen geruht:

Zum Kommandör des Nordsternordens: den Envoyé am Königl. Großbrittann. Hofe, Kammerherrn, Major und Ritter des Schwerdtordens Karl Gustav Adlerberg.

Zu Rittern des Schwerdtordens: den Major Dunker, die Lieutenante Longe, Burman, Fieandt, den Major Schildt und den Kapitän Brehmer.

Bei der Parade den 12 dieses geruhte S. K. M. den Kronlänsmann Arén aufzurufen, und ihm Sein gnädiges Wohlgefallen über sein und des Åländischen Bauervolkes tapferes Betragen bei der Gefangennahme der Russischen Truppen auf der Insel Åland zu erklären. S. M. vertraute, daß dieses ruhmwürdige Beispiel von allen Seinen treuen Unterthanen mit reinster Ergebenheit nachgeahmt werden würde. Nachdem die Parade unter Gewehr getreten, überreichte der König erwähntem Kronlänsmann die Medaille für Tapferkeit im Felde, mit gnädiger Erlaubniß, sie im Bande des Königl. Schwerdtordens zu tragen. — Auch hat der König durch Generalordern vom 15 und 17 Mai dem Länsmann Arén, der einen Russischen Officierdegen genommen, gnädige Erlaubniß verliehen, Infanteriedegen mit Officiersportd'epée und Officierskokarde zu tragen.

In dem Extraordenskapitel auf Stockholms Schloß den 16 dieses gab S. M. dem Kapitel zu erkennen, daß, da der Adjunkt Gummerus gemeinschaftlich mit dem Kronlänsmann Arén die Åländische Bauerschaft angeführt und endlich den großen abgezielten Zweck, Åland von Feinden zu befreien, allein ausgeführt und dabei auf Kumlinge und Brändö eine bedeutende feindliche Stärke gefangen genommen, S. M. ihm die goldene Medaille für Tapferkeit im Felde, im Schwerdtordensbande zu tragen, beilegen wolle.

Dieses Ehrenzeichen stellte S. M. dem Adjunkt Gummerus in dem Extraordenskapitel zu, welches den 19 dieses auf Stockholms Schloß zusammengerufen war. Der König

erklärte ihm Sein [illegible]hes gnädiges Wohlgefallen über sein Wohlverhalten bei der Gefangennahme der russischen Truppen auf Aland, wobei er eine Denkungsart offenbart, die einen treuen Unterthan und redlichen Mitbürger auszeichnen, und auf eine eben so ungewöhnliche, als ehrenvolle Art den heiligen Ruf, den er bekleidete, angewandt, nebst seinen Aufmunterungen an das tapfre Åländische Landvolk, seine Unterthanpflichten zu erfüllen, sich selbst an die Spitze desselben zu setzen und dadurch zu seines Vaterlandes Befreiung beizutragen. S. K. M. setzte hinzu, daß dieses Ehrenzeichen die Ehre seiner That nicht erhöhen könnte, die in ihrem eignen Werth ihre größte Belohnung hätte; aber Er hoffe fest, daß es Seine übrigen treuen Unterthanen aufmuntern werde, seinen Fußstapfen zu folgen.

Endlich verkündete der König dem Adjunkt Gummerus, daß zum weiteren Beweise des Werthes, den Er auf seine Person setze, Er ihn in Gnaden zum ordentlichen Königl. Hofprediger ernannt habe und hoffe, fernerhin mehrere Gelegenheiten zu finden, ihm Seine Königl. Gnade und Wohlwollen zu beweisen.

Stockholm den 24 Mai.

Unter dem 7 dieses hat der Feldmarschall Graf Klingspor mehrere besondere Rapporte eingeschickt von dem, was sich im Anfange des Krieges in den Gefechten bei Artsiö, Käykälä, Ockerois, Kuskoski und Muitom mit den Truppen zugetragen, die unter des Generalmajors ꝛc. Adlercreutz Befehl standen, der vor des Feldmarschalls Ankunft bei der Armee die zweite Brigade anführte. Diese Rapporte haben wegen der beständigen Bewegungen der Armee nicht eher als jetzt gesammelt werden können. Man sieht darin mit Freuden Namen wieder, die auch nachher oft genannt sind: den wackern Adlercreutz; den ritterlichen Flemming, der seitdem den Tod für das Vaterland gestorben ist; den Oberstlieutenant Wetterhoff; die Majore Eek und von Essen; die Lieutenante Ramsay und Brakel, der im vorigen Kriege schon in Finnland seine rühmlichen Lehrjahre machte; den Fähnrich Gripenberg und Feldwäbel Gestrin; man sieht bei Großen und Kleinen einen Muth, eine Tapferkeit, eine Geduld und Vaterlandsliebe, welche alter und besserer Zeiten würdig sind. Man denke sich kleine Schaaren, von überlegenen Feinden plötzlich und hinterlistig überfallen; man denke diese in der

Digitized by Google

Verlegenheit, ihre Magazine räumen und transportiren, Proviant und Futter mitschleppen, ihre Kanonen im tiefen Schnee führen zu müssen; man denke, daß sie, allenthalben von stärkeren Feinden angegriffen, von der leichten, zehnfach überlegenen, Kavallerie geneckt und umschwärmt, diese mit heißem Feuer und kalten Bayonetten zurückweisen und den ellenhohen Schnee mit dem eignen und dem feindlichen Blute färben; man denke sich diese braven Krieger in einem Lande, das die Jahrszeit dem Menschen und der Schlacht versagt zu haben scheint, im Sturm und Schneegestöber bei der bittern Kälte von 30 bis 36 Graden täglich schlagen und Tage und Nächte marschiren und oft unter freiem Himmel kampiren — dies alles denke man; es ist wahr und sieht doch unglaublich aus. Es ist, als sähe man, nach dem Ausdruck des braven Generals Adlercreutz, ein Bardalck, *) wo andre Menschen schlugen, als die jetztlebenden. Begleitet man ferner diese braven Krieger, in solchem Kampf mit dem Feind und den Elementen, auf einem Rückzug von 80 bis 60 Schwedischen, oder 120 bis 130 Teutschen Meilen; sieht man, wie sie sich schlagen wie die Löwen und von dem Bundbrüchigen und Treulosen blutige Rache nehmen; sollte man da nicht in Bewunderung und Liebe zerfließen, sollte man nicht die innigsten Wünsche und Gebete zum Himmel schicken, daß einem solchen Volke seine Freiheit, sein Schwedenrecht, sein König, wodurch es glücklich war und wofür es so männlich streitet, nimmer entrissen werde? Wer fühlen kann, was Menschenkraft, Freiheitssinn und Männerwürde werth sind, der spricht hiezu herzlich Amen.

Stockholm den 25 Mai.

Vorgestern kam an S. K. M. von dem Feldmarschall Grafen Klingspor folgender Rapport, datirt aus dem Hauptquartier Brohestad den 12 Mai 1808.

Mein unterthänigstes Letztes war vom 7 dieses und ging mit Kapitän Dunker ab und enthielt eine unterthänige Relation über die glücklichen Kriegsverrichtungen, die bis auf besagten Tag bei Er K. M. Finnischer Armee vorgefallen.

Seitdem hat der Brigadechef Oberst Sandels einberichtet, daß ein Detaschement der fünften Brigade, das unter

*) Bardenspiel, Kampf, wie in den Zeiten der Nordischen Heroen, wo Barden und Skalden den Schlachtgesang anstimmten.

des Oberstlieutenants Fahlander Befehl nach Kärsämäki abgeschickt gewesen und laut meines letzten unterthänigen Rapports schon bedeutende Beute gemacht hatte, auf vorerwähnter Expedition noch weiter 2 Officiere, 8 Unterofficiere und 27 Mann zu Gefangenen gemacht und 8 gedeckte Brodwagen, 1 Medicinalwagen, 40 Gewehre, worunter 30 mit Bayonetten, 42 Kurzgewehre, 29 Pferde und verschiedene Proviant- und Bewehrungspercelen weggenommen hat.

Von obiger Brigade ist auch von Major Grotenfelts Detaschement von Peipoby eine kleinere Vertheilung von 30 Mann unter Kapitän Malm nach Sawisselkä abgeschickt, um dort einen Russischen Ammunitionstransport aufzuheben; welches Kapitän Malm mit der Geschicklichkeit und Geschwindigkeit ausführte, daß der ganze Transport von 28 Fuhren, nebst verschiedenen Sorten Ammunition, in unsre Hände gefallen, wie das hiebei eingeschickte Verzeichniß des Obersten Sandels näher ausweist. In Zusammenhang mit erwähnter Expedition hat auch Major Grotenfelt unterdessen aufgehoben: 5 Unterofficiere, 39 Soldaten, 18 Gewehre mit Bayonetten, 28 Kurzgewehre und mehrere Kleinigkeiten, 18 Troßpferde und 123 Fuhren mit Rocken, Mehl und Hafer.

Gleichfalls berichtet Oberst Sandels ein, daß, laut eines von dem verabschiedeten Kapitän Sahlsten eingelaufenen Berichts, die Bauren in Idensalmi Kirchspiel, als sie erfuhren, daß Schwedische Truppen zu erwarten wären, und aus Furcht, daß der Feind durch entronnene Mannschaft von unsrer Ankunft Kunde bekommen und also seine dort angelegten Magazine zerstören und verbrennen würde, von Eifer für das Vaterland und das gemeine Beste entbrannt, unter Anführung des Bauren Erik Olikainen von Idensalmi jedermänniglich die Russische Escorte in Walkiamäki und die Wache bei Idensalmi Kirche angegriffen und sich dieser Magazine von ungefär 200 Fuhren bemächtigt, 2 Mann getödtet und 49 verwundet und gefangen genommen.

Erwähnter Kapitän Sahlsten hat einberichtet, daß obiger Bauer bei dieser Expedition einen in seiner Art ungewöhnlichen Eifer gezeigt. Ich habe auch geglaubt, dem braven Bauren, als ein Zeichen von Er M. Gnade und zur Aufmunterung für andere, die Medaille für Tapferkeit im Felde geben zu müssen, wozu ich ihn um so mehr berechtigt ansehe, da er, nach den, von seinen Mitbrüdern, dem

Nämndeman 1) Genti und dem Bauren Christer Häganen gethanen ersten Schüssen, der erste war, der auf den Feind einstürmte; der Aufmunterung nicht zu gedenken, die er der übrigen Baurenschaar gab.

Auf unsrer Seite wurden in diesem Scharmützel der Kollega Gummerus 2) und der Landmesser Boisman, die auch aus Eifer für das gemeine Beste mitfolgten, schwer verwundet und ein Bauer erschossen.

Diese Expedition war auch von dem Major und Ritter Bosin unterstützt, welcher, nach meinem letzt eingegebenen unterthänigen Rapport, mit seinem Detaschement von Uleåborgs neuer Rotirung, auf seinem Marsch von Cajana nach Nisselä, an letzter Stelle einen Transport von 80 Fuhren mit Proviant und 6 Soldaten genommen hatte und nachher zur Bedeckung oberwähnter Expedition bei Idensalmi marschirt war.

Die Finnische Armee hat ungefär noch dieselbe Stellung, als zur Zeit der Absendung meines letzten unterthänigen Berichts. Die erste Brigade liegt in Sikajocki; die zweite in Pattjocki, eine halbe Meile von hier; die dritte in Himango, dem Feinde am nächsten, fünf Meilen von Altcarieby, wo sich jetzt die Hauptstärke der Russen befindet; die vierte liegt in Kalajocki; und der fünften Brigade Hauptstärke steht in Pulkila und Franzila, mit dem Befehl, wo möglich bis Kuopio vorzudringen und dadurch den oberen Theil von Savolax vom Feinde zu befreien, der auch nach den über ihn gewonnenen Vortheilen jene Gegend größtentheils geräumt hat.

Die Frühlingsfluth, die jetzt mit voller Macht eintritt, hat mehrere Brücken über den vielen Strömen, womit dieses Land durchschnitten ist, weggeführt und hindert für jetzt alle Operationen für wenigstens 14 Tage, aber sichert zugleich die Stellung der Armee und giebt Gelegenheit, sie unterdessen zum bevorstehenden Sommerfeldzug organisiren zu können, wozu in diesem bereits entblößten Lande manche Schwierigkeiten eintreten, welche aber gleichwohl durch ungesparten Eifer und Sorge eines Jeden für Er K. M. und

1) Ein ehelicher Bauer, Beisitzer im Schwedischen Häradsgericht. Eine Nämnd besteht aus 12 solchen Männern, die mit dem Häradshöfding, oder Distriktsrichter, im Gericht sitzen.

2) Ein leiblicher Vetter des Ländlischen: dem Vaterlande ein theurer Name.

des Reichs Beste soſehr als möglich weggeräumt werden sollen in einer Armee, die keine froheren Pflichten kennt, als das zu erfüllen, was sie König und Vaterland schuldig ist. Hauptquartier Brahestad den 12 Mai 1808.

Moritz Klingspor.

C. Adlercreutz.

Beilage.

Verzeichniß der in Sawiselkä dem Feind abgenommenen und hieher transportirten Ammunition:

42 Kisten mit Infanteriepatronen, zusammen 66520 fertige Schüsse enthaltend, 48 sechszehnpfündige gefüllte Konkavkugeln, 31 sechszehnpfündige ungefüllte Granaten, 88 achtpfündige dito, 73 achtzehnpfündige Stückkugeln, 1 Centner grobes Defensionspulver, 200 geschwinde Büchsen. Pulkila den 7 Mai 1808.

J. A. Sandels.

Stockholm den 25 Mai.

S. K. M. erhielt gestern Abend folgenden unterthänigen Rapport von dem Generalmajor ꝛc. Baron Ankarswärd über die Wiedereinnahme der Insel Gottland:

Rapport.

Eben jetzt erhielt ich von Gottland durch Assessor Dubbe, auf des Admirals und Kommandörs Baron Cederström Befehl, Bericht, daß Er K. M. Kriegsflotte Sonnabend Abend den 14 dieses auf Sandwiks Rhede ankerte, nemlich 3 Linienschiffe, 2 Fregatten, 2 Kutterbriggen und die Jacht Fortuna, und bei Slitö 2 Schiffe, von welchen Fahrzeugen denselben Abend Schwedische Truppen, Infanterie und Artillerie landeten. Den folgenden Tag, oder den Sonntag, kam der Schwedische Parlementär mit den Kapitulationsartikeln, so wie sie hier beigefügt sind, welche den 16 gegenseitig unterzeichnet wurden. Der Schwedische Vorderzug von Jägern rückte den 17 in die Stadt ein, als die Russen bereits abmarschirt waren, um sich in Slitö einzuschiffen. Der Brigadechef Oberstlieutenant Baron Fleetwood marschirte mit der Hauptstärke nach Slitö, weil die Russen grade gegen ihre gegebene Kapitulation mehrere, dort auf dem Lande genommene, Kanonen vernagelt, viel Pulver verdorben und die Schulden nicht bezahlt hatten, wozu sie sich verbindlich gemacht. Den 18 wollte Baron Cederström

die Anker lichten und nach Slitö abgehen, um den Admiral Bodisko anzuhalten, die Bedingungen der Kapitulation zu erfüllen.

Dieses alles habe ich mit der größten Zufriedenheit die Gnade, Er M. in tiefster Unterthänigkeit zu berichten.

Assessor Dubbes an mich gekommener Bericht ist vom 18 dieses datirt. Kalmar den 21 Mai 1808, um 2 Uhr Nachmittag.

M. Ankarswärd,
Generalmajor und Befehlshaber über Kalmarverheilung.

Julius Möllerswärd,
Major und zum Beitritt bei der Expedition verordnet.

Artikel,

die Uebergabe der Insel Gottland betreffend.

1) Sr Russischkaiserl. M. Truppen räumen die Insel binnen 2 Tagen und übergeben den Truppen Sr Schwedischen M. alle Waffen, Ammunition und Artillerie, die sie mit sich geführt oder auf der Insel genommen. Sie geben ihr Ehrenwort, während der Zeit eines Jahrs gegen den König oder Seine Verbündeten keine Waffen zu führen.

2) Alle Effekten und Magazine, von welchen Namen sie seyn mögen, die dem Könige von Schweden gehörten, und von den Russischen Truppen verzehrt wurden, sollen kontant oder durch eine Generalassignation bezahlt werden, so wie der Werth aller Requisitionen, falls sie Statt gefunden.

3) Die Russischen Truppen führen alle ihre Effekten und ihr Eigenthum mit sich und begeben sich nach Slitö; da sollen sie sich auf eben den Fahrzeugen einschiffen, auf welchen sie hieher gekommen; diese sollen mit Pässen versehen werden, um frei und ungehindert nach Russischen oder Preussischen Häfen zurückkehren zu können, und, falls sie es bedürfen, die nöthigen Provisionen gegen Bezahlung bekommen. Den $\frac{4}{16}$ Mai 1808.

Rudolf Cederström,
Bodisko,
Konteradmiral und Ritter.

Stockholm den 28 Mai.

S. K. M. erhielt den 25 mit dem Oberadjutanten Major von Yhlen, welcher von dem Konteradmiral ꝛc. Ba-

von

von Cederström als Kourier abgeschickt worden, folgenden Rapport über die Expedition nach Gottland:

Rapport.

Den 11 Mai segelte ich mit den auf dem Geschwader eingeschifften Landungstruppen von Carlskrona. Den 12 ward der Major und Ritter Jon Peterson beordert, mit der Fregatte Bellona die Schiffe Tapperheten und Manligheten aufzusuchen, um ihnen die Annäherung des Geschwaders zu melden, nebst dem Befehl, Slitö Hafen so nahe zu blokiren, daß die dort liegenden Russischen Transportschiffe keine Gelegenheit zum Entrinnen bekommen mögten. Die Fregatte sollte bei der Rückfahrt unter Gottlands Küsten Lotsen und Nachrichten zu verschaffen suchen.

Den 14 des Morgens frühe kam die Fregatte Bellona zurück. Von den mitgeführten Fischern zog ich ein, daß die Hauptstärke der Russischen Truppen, die an 2500 Mann angegeben ward, in und um Wisby verlegt wäre und ungefär 150 Mann in Slitö Hafen, wo auf der vormaligen Festung Carlswärd Kanonen aufgefürt seyn sollten. Ich beschloß da, in Sandwik die Truppen auszuschiffen und ankerte mit dem Geschwader daselbst um 2 Uhr Nachmittags den 14 dieses. Um 8 Uhr Abends waren die Truppen ausgeschifft, die Artillerie war gegen 2 Uhr des Nachts am Lande und zum Abmarsch fertig.

An des Landes Einwohner ließ ich die beigelegte Proklamation Nr 1 ausfertigen und um die Bestimmung der Expedition, die Vertreibung des Feindes, zu erfüllen und die Truppen bald wieder nach Carlskrona zurückführen zu können, schickte ich den Major von Yhlen als Parlementär an den feindlichen General, mit dem Antrag einer Kapitulation. Die Truppen waren inzwischen auf dem Marsch nach Wisby.

Den 15 um halb 12 Uhr Vormittags kamen der Befehlshaber unsrer Landungstruppen Baron Fleetwood und Major von Yhlen zurück, die den Russischen Lieutenant Broßin mitführten, welcher von dem Russischen Befehlshaber Konteradmiral Bodisko mir die Antwort überbrachte, daß er zur Kapitulation geneigt sei und erwähnten Lieutenant gehörig autorisirt habe, darüber zu unterhandeln. Demnach ward die Unterhandlung über die Kapitulationsbedingungen eingeleitet, abgemacht und den 16 um halb

Digitized by Google

3 Uhr des Morgens in duplo von mir unterschrieben, wie die beigelegten Artikel besagen.

Sie wurden dem Russischen Lieutenant übergeben, der von meinem Adjutanten, Kapitän Baron Klinkowström, begleitet ward, welcher letztere dort die Unterschrift des Russischen Admirals empfangen sollte. Baron Fleetwood ging zu den Truppen ab, um den Marsch von 2 oder 3 seiner Bataillone nach Slitö zu richten und dort die Waffen und Ammunition der Russen entgegen zu nehmen. Der Chef der Brigg Schwalbe bekam Befehl, nach Slitö zu segeln, dort die Russischen Transportschiffe zu visitirten und zuzusehen, daß alle Waffen, oder der Russischen Krone zugehörige Effekten, die sich auf ihnen finden könnten, richtig ausgeliefert würden. An den Vicelandshöfding Klint schickte ich eine Abschrift der Kapitulationsbedingungen, mit dem Ammuthen, die Erfüllung des 2 Artikels zu besorgen, auch die beigefügte Proklamation Nr 3 an die Landeseinwohner.

Den 17 um halb 4 Uhr des Morgens kam der Kapitän Baron Klinkowström mit der von dem Russischen Admiral unterschriebenen Kapitulation zurück. Oberstlieutenant Baron Fleetwood hatte sogleich Jönköpings Jäger und die fahrende Artilleriebatterie in Wisby einrücken lassen. Major Stålhammar mit den Bataillonen von Kronobergs, Kalmar und Er M. Eignem geworbenen Regiment war auf dem Marsch nach Slitö. Um halb 9 des Abends waren die Russischen Truppen bei Slitö Hafen angekommen, wo sie nach Ablieferung von Waffen und Ammunition sich sogleich einschifften. Auf der Schanze Karlswärd waren Schußlöcher aufgemauert, wo man 8 hölzerne Kanonen aufgepflanzt fand. Auf den Transportfahrzeugen hatte der Chef der Brigg Schwalbe, Lieutenant Dreyer, bei der Visitation noch 17 kleine eiserne Kanonen außer einigen Kleinigkeiten gefunden. Der Major und Ritter Stålhammar, der die Truppen in Slitö kommandirte, hat das beigelegte Verzeichniß der dem Feind abgenommenen Waffen und Effekten aufgesetzt. Die Namenrolle über die Russischen Officiere nebst der Anzahl der Mannschaft, die in der Kapitulation einbegriffen sind, so wie Admiral Bodisko sie abgegeben, sende ich Er M. unterthänigst ein, wobei ich anzumerken wage, daß die eigentliche Anzahl der im Gliede aufgeführten nach mehreren Nachrichten, die ich erhalten, beinahe zu dem Doppelten geht.

Digitized by Google

Von Er M. Befehlshaber hieselbst erhielt ich zur Antwort auf mein abgelassenes Anmuthen, mit Admiral Bodisko die Erfüllung des 2 Artikels in der Kapitulation abzumachen, die Nachricht, daß bemeldeter Admiral aus der Landrenterei die Summe von 6393 Rthlrn 20 Schill. genommen, wofür kein Ersatz gegeben worden. Ich ließ dies sogleich den 18 des Morgens den Admiral wissen, der erklärte, daß er sich für jene Summe von dem Kaufmann Schwan in Wisby ein Fahrzeug gekauft, das er nun zurücklässt und wodurch die Krone ihren Ersatz bekommen kann. Da wegen wichtiger Sachen keine Zeit zu Untersuchungen war, welche die Verzögerung mehrerer Tage verursacht hätten, so war ich mit jener Erklärung des Admirals zufrieden und habe Er M. Befehlshaber die weitere Abmachung dieser Ersatzsache aufgetragen. Der Magistrat in Wisby und zwei bis drei dasige Kaufleute schickten auch Ersatzrechnungen wegen Einquartierung der Russischen Truppen ꝛc. ein, worauf wenig Rücksicht genommen werden konnte.

Die Russischen Schiffe segelten den 18 um 3 Uhr Nachmittags von Slitö ab. Admiral Bodisko verdient das Zeugniß, daß er die Einwohner der Insel mit aller Schonung und Wohlwollen behandelt hat.

Des Landes Einwohner, besonders die Bauerschaft, haben die redlichste Ergebenheit für Er M. Hohe Person und die lebhafteste Freude über ihre Befreiung gezeigt und sind den Truppen mit allem auf das bereitwilligste zur Hand gegangen.

Heute Abend erwarte ich die Bataillone von Kronobergs, Kalmar und Er M. Eignem geworbenen Regiment. Sobald sie eingeschifft sind, denke ich mit dem Geschwader nach Carlscrona zu segeln, um die Truppen auszuschiffen.

Sandwik den 19 Mai 1808.

Rudolf Cederström,
Konteradmiral und Chef des Geschwaders.

Beilage Nr 1.

Proklamation.

Euer König, der vom Anfang Seiner Regierung an Seine eigne Ruhe aufgeopfert, um Seines Volkes Selbstständigkeit zu erhalten, und sorgfältig vermieden, Seinen

Digitized by Google

Nachbarn gerechten Anlaß zum Misvergnügen zu geben, ist auf das treuloseste von einer Macht angegriffen worden, der Er noch jüngst als ein treuer Bundsgenosse beigestanden und mit deren Beherrscher er durch die stärksten Bande vereinigt gewesen. Obgleich unbereitet auf Feinde, die man natürlicher Weise nicht hätte erwarten können, sind gleichwohl während der schwersten Jahrszeit, so schnell als möglich, alle Anstalten zur Vertheidigung des Vaterlandes getroffen worden; aber ehe sie für euch zur Ausführung gebracht werden konnten, ist der Feind auf euren Küsten gelandet und hat sich eures vertheidigungslosen Zustandes bedient, um diese Provinz des Reichs in Besitz zu nehmen.

Der König, der alle Seine treuen Unterthanen mit väterlicher Liebe und Sorge umfaßt, war bei der Nachricht von dieser Begebenheit von dem innigsten Kummer und Fürsorge durchdrungen, die weiten Küsten Seines Reichs gegen feindliche Anfälle zu sichern. Sein erster Gedanke ging gleichwohl auf eure Befreiung, und, um sie zu bewirken, erhielt ich Seinen Befehl, mit den Kriegsschiffen unter meinem Kommando die ausgewählteſten Truppen Seiner Armee einzunehmen, unter den Befehl eines eben so tapfern, als erfahrnen, entschlossenen und wohldenkenden Befehlshabers gestellt, des Oberstlieutenants und Ritters Baron Fleetwood, um gemeinschaftlich mit ihm Maaßregeln zu ergreifen, um von eurem Lande durch den mächtigen Beistand des Höchsten den Feind zu vertreiben und Ruhe und Frieden wiederherzustellen.

In dieser Absicht und mit brennendem Eifer, des Königs allergnädigsten Willen auszuführen und angegriffene Mitbrüder zu schützen und vertheidigen, anere ich mit der Flotte in der Sandwik, eine hinlängliche Stärke mitführend, die ich nun ausschiffen lasse, um den Feind zu vertreiben. Aber gleichwohl wird dazu auch euer bereitwilliger und thätiger Beistand erfordert, ihr Einwohner von Gottland, mit Volk, Pferden, Fuhrwerk, Futter und Proviant, wenn es so nöthig ist, den Truppen schnelle und kräftige Handreichung zu thun.

Eure Vaterlandsliebe, eure immer gezeigte redliche Treue und Ergebenheit für des Königs Hohe Person, eure Sorge für euer eignes Wohl verbürgt mir, daß ihr hierin schnell, willig und gern allen den Beistand reicht, den der Oberbefehlshaber der Truppen von euch wünscht. Sein erstes

Digitized by Google

Bedürfniß ist hundert bespannte Wagen nebst kundigen Wegweisern, und diese mahne ich euch hiedurch auf ungesäumt auf der Stelle zusammenzubringen, wo die Truppen in der Sandwik landen.

Aller Schutz soll euch gegeben werden und wenn durch des Höchsten Gnade und Segnung der tapfern Bemühung der Truppen der Feind geschlagen und die Ruhe im Lande wieder hergestellt ist, so soll für das, was zu ihrem Unterhalt von den Einwohnern gereicht worden, Ersatz gegeben werden.

Durch der würdigen Priesterschaft und der Kronbedienung Veranstaltung soll diese Proklamation den Einwohnern des Landes kund gethan werden. Sr K. M. Schiff König Gustav der Vierte Adolf in der Sandwik den 14 Mai 1808.

Rudolf Cederström,

Konteradmiral, Chef des zur See ausgerüsteten Geschwaders.

Beilage Nr 2.

(Ist bereits oben unter dem 25 Mai mitgetheilt.)

Beilage Nr 3.

Proklamation.

Bewohner Gottlands!

Der Höchste, der den Lauf der Begebenheiten lenkt, hat das von unserm Allergnädigsten Könige mir, in Uebereinstimmung mit dem Befehlshaber der gelandeten Truppen der Königl. Armee, anvertraute Unternehmen mit dem Glücke gesegnet, daß ohne Aufopferung eines einzigen Tropfen Schwedischen Bluts der Feind gezwungen worden, den Truppen des Königs seine Waffen, Ammunition und Artillerie zu überliefern, sich zum Ersatz dessen zu verbinden, was er von Effekten der Krone zu seinem Behuf angewandt, so wie der Requisitionen, die er bei den Einwohnern gemacht, und mit gegebenem Ehrenwort, während einem Jahre gegen den König und Seine Verbündeten nicht die Waffen zu tragen, hat er sich auf die Fahrzeuge eingeschifft, auf welchen er hieher gekommen, um jetzt wieder nach Rußland zurückzukehren.

Die erste Pflicht, die euch obliegt, und wozu ich euch hiemit ermahne, ist, Gott dem Allerhöchsten aus euren Her-

Digitized by Google

zen einen innigen, aufrichtigen und demüthigen Dank zu bringen, daß er euch so gnädig von dem feindlichen Joche befreit und euch Frieden, Ruhe und Sicherheit in euren Wohnungen geschenkt.

Die nächste ist, mit unverbrüchlicher Unterthanentreue, unterthänigster Dankbarkeit und Ergebenheit die landesväterliche Milde und Sorge zu erkennen, womit euer Allergnädigster König euch umfaßt. Dies offenbart ihr zu des Königs hoher Zufriedenheit und eurem eignen Wohl am sichersten und besten dadurch, daß ihr den unverbrüchlichsten Gehorsam gegen des Landes Gesetze und die Gebote und Befehle zeigt, die des Königs Befehlshaber, Militärbefehlshaber und Soldaten euch geben.

Zu des Landes Vertheidigung und Befriedung gegen erneuerte feindliche Anfälle bleibt ein Theil der braven Truppen zurück, die jetzt zu eurer Befreiung gewirkt. Zu ihrer Unterstützung soll aus den raschen Söhnen des Landes eine Landwehr errichtet werden, die mit nöthigen Waffen versehen und eingeübt werden wird, um, wenn es noth ist, sie nach uralter Schwedenweise zu führen. Kundthuung und weitere Anordnung deswegen wird euch bald durch des Königs Befehlshaber mitgetheilt werden. Ich will euch hiedurch allein ermahnen, diesen zu eurer Vertheidigung, Sicherheit und Schutz gereichenden Anstalten willig und froh entgegen zu gehen, mit dem Eifer und der Geschwindigkeit, welche gegenwärtige Umstände so unvermeidlich fordern. Sr K. M. Schiff Gustav der Vierte Adolf, vor Anker in der Sandwik den 16 Mai 1808.

Rudolf Cederström,

Konteradmiral und Chef des Geschwaders.

Beilage Nr 4.

Verzeichniß der Waffen, Ammunition und Effekten, die bei Slitö Hafen auf Gottland den 17 Mai abgeliefert worden, da die Russischen Truppen laut der Kapitulation entwaffnet und eingeschifft wurden.

Trommeln:

Drei Messingstrommeln.

Artillerie:

2 sechspfünd. Metallkanonen mit Lavetten und Anspann, 4 sechspfünd. Kanonen mit runden Pulverkammern nebst La-

Digitized by Google

retten und Anspann, 6 Ammunitionskarren mit Sielen, 38 Pferde mit Sielen und Anspann.

Bewehrungspercelen:

4 Stutzer, 1350 Flinten, 1355 Bayonette, 1216 Säbel, 35 Partisanen, 65 Gewehre von Schwedischem Modell mit Bayonetten, 654 Bandoliertaschen mit Riemen, Messingplatten und Granaten.

Ammunition:

720 Schüsse für die Kanonen, 489 dreipfünd. Eisenkugeln, 181 Kartätschenbeutel ohne Pulver, 4 mehr und weniger volle Pulvercentner, 35782 Gewehrpatronen.

Außerdem hat Fähnrich Krook bei Kalmar Regiment in Wisby entgegengenommen und abgeliefert: 2 Pulverwagen für die beiden Metallkanonen, 4 für die übrigen Kanonen mit 120 Schuß für jede Kanone, 12 mit Patronen gefüllte Pulverwagen; auch fand man 8 dreipfündige, eine zwei- bis dreipfündige und 14 kleine Lothkanonen, die alle größtentheils von den Landeseinwohnern genommen seyn werden. Slitö den 17 Mai 1808.

Jon Stålhammar,
Major beim Kalmar Regiment und
Chef des Kommando in Slitö.

Beilage Nr 5.

Namen der Russischen Officiere.

Obersten:

Lichareff, Giskowitsch.

Majore:

Stempel, Haudring, Warnick.

Kapitäne:

Suchanoff, Osterhausen, Fedoroffky, Tscheremissinoff, Nitschwalodoff.

Stabskapitäne:

Lisenkoff, Nehan, Scherstinkoff, Kusnetzoff, Specheukoff, Didrichs 5.

Erste Lieutenante:

Lisenkoff 2, Mouraschka, Kelchen, Kusnetzoff 2, Specheukoff 2, Sacken, Puschkin, Specheukoff 3, Duninborkoffky, Skorin, Komischtern, Schmakoff.

Digitized by Google

Zweite Lieutenante:

Moller, Sacken 2, Maltzoff, Jokowleff, Konanowitsch, Niloff, Samsonoff, Korotaeff, Dergauski, Sakowitsch, Graf Koskull 1.

Fähnriche:

Bardoff, Münster, Kupfer, Graf Koskull 2, Trankoffskoy, Graf Koskull 3, Iwaschkenitz, Artinchoff, Bolotoff, Ulianoff, Tuloba-Sokoloffsky, Andrejeff, Nycloff 1, Becker, Nycloff 2, Ratkoff.

Secofficiere:

Ein nach Rußland als Kourier abgeschickter, der nach Gottland zurückkommen soll, Wistingshausen, Matzneff, Berentzkoy, Solowieff, Weselkin, Poloff.

Zusammen: Landofficiere 55, Secofficiere 7.

Soldaten.

78 Unterofficiere, 12 Trommelschläger, 980 Soldaten im Gliede, 64 Artilleristen. Zusammen 1134.

Bodisko,
Konteradmiral.

Digitized by Google

Der Nordische Kontrolleur.

Monat Junius, 1808.

I.

Nachtrag vom Monat Mai.

Rapport.

Nach erhaltenen Ordern den 3 dieses von Sr Excell. dem Feldmarschall, Generalgouverneur Baron Toll, bin ich von Er M. Südlichen Gränzarmee nach Carlscrona abgereist und habe dort den Befehl über Truppen jener Armee übernommen, nemlich: 1 Bataillon von Er M. Eignem geworbenen Regiment, bestehend aus 314 Mann; 1 Bataillon von Kalmar Regiment 500 Mann; 1 Bataillon von Kronobergs Regiment, 514 Mann; 1 Bataillon von Jönköpings Regiment 447 Mann; und 1 fahrenden Batterie des Wendischen Artillerieregiments, bestehend aus 6 sechspfündigen Metallstücken und 74 Mann, alle mit dem nöthigen Befehl.

Mit diesen Truppen ging ich den 10 dieses an Bord auf einem Geschwader von Er M. Kriegsflotte, unter des Admirals Baron Cederström Anführung.

Nachdem die Flotte den 11 des Morgens unter Segel gegangen und nach zweitägigem Segeln bei Gottland in der sogenannten Sandwik und Syßie Brygga vor Anker gegangen, landete ich den 14 dieses mit den unter meinem Befehl stehenden Truppen, um nach den mir gegebenen Ordern den Feind zu vertreiben, der auf Gottland gelandet war.

Nachdem die Ausschiffung geschehen war und zur Artilleriebatterie Pferde geschafft waren, marschirte ich den 15 um 5 Uhr des Morgens des Weges nach Wisby, wo der Feind, der aus Kaiserlichruß. Truppen bestand, mit seiner Stärke eingerückt war, und ich setzte jenen Tag den Marsch bis Tulö fort, $2\frac{3}{4}$ Meilen von Sandwik, wo ein vom Admiral Cederström nach Wisby geschickter Parlementär, Major von Yhlen, mir entgegen kam, von einem Russischen

Digitized by Google

Officier begleitet, mit welchem er zur Kriegsflotte die Reise fortsetzte, um mit dem Admiral über die Kapitulationsbedingungen wegen des Abzugs der Russischen Truppen von hier zu unterhandeln. Hier machte ich also Halt mit meinen Truppen und wartete den Ausgang der Unterhandlung ab.

Den 16 erhielt ich Nachricht, daß die Kapitulation abgeschlossen worden.

Den 17 des Abends ward der Feind bei Slitö, drei Meilen von hier, entwaffnet, wo die Russischen Truppen darauf auf denselben Transportschiffen, die sie hieher gebracht und dort im Hafen lagen, an Bord gingen.

Nach den von Sr Excell. Baron Toll mir gegebenen Befehlen habe ich die Bataillone von Er M. Eignem geworbenen, Kronobergs und Kalmar Regimentern beordert, wieder auf die Flotte zu gehen, wo sie heute an Bord gehen, um sich in Carlscrona auszuschiffen; aber nach jenen Befehlen bleibe ich mit dem Bataillon von Jönköpings Regiment und der Artillerie hier, um hier die Landwehr zu organisiren und in den Waffen zu üben; wozu ich in Uebereinstimmung mit Er M. Befehlshaber bereits Verfügung getroffen. Wisby den 20 Mai 1808.

J. C. Fleetwood.

S. K. M. hat folgenden unterthänigen Rapport von dem General en Chef der Westlichen Armee, Baron Armfelt, erhalten, datirt aus dem Hauptquartier Holmedal den 20 Mai.

Rapport.

Die erste Brigade des rechten Flügels von Er M. Westlichen Armee hat wieder Gelegenheit bekommen, sich auf eine unsern Waffen ehrenvolle Art auszuzeichnen, wie die hier in Unterthänigkeit beigelegten Rapporte von dem ersten Brigadechef und von dem Major Cederström ergeben.

Des Feindes Anfall mit überlegner Stärke ist zurückgeschlagen und durchaus vergeblich gewesen, und unsere Truppen haben dadurch die Ueberzeugung erhalten, daß ihre Stellung gut ist.

Bei diesem Gefecht hat der Major Baron Cederström sich von neuem durch Muth und Anordnungen ausgezeichnet

Digitized by Google

und mein Oberadjutant Major Bergenstråle dem Vertrauen völlig entsprochen, das er erhalten, dem ersten Brigadechef in allem behülflich zu seyn, was in Hinsicht des Angriffs oder der Vertheidigung bei Lier vorgenommen würde.

Der Kapitän Ström bei Helsinge Regiment, der sich schon vorher einmal mit Vortheil gegen den Feind gewiesen, und Kapitän Lagerlöf bei Wärmlands Feldjägern, der nun zu wiederholten Malen den angreifenden Feind anfiel, haben sich, so wie der brave und von Kontusion verletzte Lieutenant Uggla bei denselben Jägern und Fähnrich Hästesko bei Helsinge Regiment, Er K. M. Gnade würdig gemacht. Der Fahnjunker Arling und Unterofficierskorporal Frost bei den Helsingern, und der Fourier Ludwik und die Rustmeister Bratt und Bohnstedt bei dem zusammengeschlagenen Jägerbataillon der Brigade, von welchen die beiden letzteren schwer verwundet sind, so wie der Fahnjunker Schröder, der bei mehreren Gelegenheiten Proben von Thätigkeit und Entschlossenheit abgelegt hat, verdienen wegen ihrer ausgezeichneten Tapferkeit allen möglichen Ruhm.

Der Rittmeister bei des Leibregiments Husarenkorps Liljehök, der seit der Einnahme von Lier mit denen, so die Bewachung und den Felddienst besorgt, immer den Dienst getheilt, verdient als ein thätiger wirksamer und sorgfältiger Officier vor Er K. M genannt zu werden.

Diese so oft misgeglückte, als gethane Angriffsversuche geben mir die Hoffnung, daß der Feind endlich von der Hoffnung absteht, uns aus den Vortheilen zu treiben, die wir einmal mit Schwierigkeiten und Mühe erhalten und die wir also doppelte Gründe haben beizubehalten. Hauptquartier Holmedal den 20 Mai 1808.

G. M. Armfelt,
General en Chef der Westlichen Armee.

B. Sparre,
dienstthuender Oberadjutant für die Expedition.

Beilage Nr 1.

Rapport.

Gestern den 18 um halb 12 Uhr Vormitt. kam Rapport ein, daß die Feldwachen auf der linken Flanke bei Digerud und Hult von einer bedeutenden Stärke heftig angegriffen

und gezwungen worden, sich gegen die große Feldwache zurückzuziehen. Da auch die Feldwache bei Sten genöthigt ward, zurückzugehen, so ritt der Major Bergenstråle dahin, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten und die nöthigen Befehle zu geben. Die Feldwachen rückten wieder vor und, von Pikets unterstützt, bildeten sie eine Jägerkette gegen den Glommen, vorn um die ganze Bewachung an der Spitze. Bald darauf hörte man mehrere Schüsse vom rechten Flügel und es kam Rapport, daß Baron Cederström angegriffen worden, und man hörte den Anfang des Feuers längs seiner ganzen Bewachungskette. Da der Feind über den Glommen auf unsre beiden Flanken Truppen schickte und unter die Festung mit einigen Bataillonen und Kanonen herabrückte, die schienen über den Strom gehen zu wollen, so wurden die Truppen sogleich unter Gewehr gestellt und alle Anstalten zu einer kräftigen Vertheidigung gemacht. 100 Mann Infanterie und Jäger waren bereits auf die linke Flanke und das Centrum der hiesigen Position detaschirt; zu dieser Stärke stiessen ferner noch 2 Kanonen. Bei Digerud und Hult hörte das Feuer auf, aber fuhr gegen Baron Cederströms Truppen beständig fort, bis nahe 5 Uhr Nachmittag, da der Feind zum Rückzug gezwungen ward.

Der in Unterthänigkeit beigelegte Bericht von Baron Cederström setzt das ganze Gefecht näher aus einander, welches ohne die Standhaftigkeit und hartnäckige Vertheidigung dieser Truppen für die ganze Brigade und die Stellung hier bei Lier hätte bedeutende Folgen haben können, zumal da eine ansehnliche Stärke rund um uns zusammengezogen war; an der Spitze bei Färiestad standen 3 Bataillone, zusammen ungefär 1600 Mann, mit 2 Kanonen, fertig zum Uebergang über den Strom; auf der linken Flanke gegen die Feldwachen daselbst 3 Kompagnien Infanterie. Auf der rechten ward nach der Aussage der Gefangnen mit ungefär 800 Mann Infanterie und Jägern vom Staffeltschen Korps angegriffen und außerdem hatten Patrullen bei Berjelsrud auf dem Wege nach Mangelsjåll Jägerkompagnien entdeckt.

(Nun folgt das Lob der oben genannten, sich auszeichnenden Officiere vom Stabe und Regimentsbefehl.)

Brigadehauptquartier Lier den 19 Mai 1808.

Carl Leyonstedt,
Oberst und Brigadechef.

Beilage Nr 2.

Rapport.

Während das Kommando von Nerike und Wärmlands Regiment die Postirung in Mobäck von Helsinge Regiment unter Kapitän Ströms Befehl ablöste, entdeckte die Feldwache auf Kapswege das Vorrücken des Feindes ungefär halb 12 Uhr Vorm., und der Angriff begann um 12 Uhr bei Mobäck; bald darauf sah man den Feind auf der linken Flanke der Vorpostenkette mit bedeutender Stärke herankommen, da die Feldwachen bei Skansgärd und Skinnarbol sogleich Order erhielten, sich in gleicher Höhe zurückzuziehen und an der Südseite des Digerstroms Posto zu fassen und Kette zu bilden. Da das Gefecht bei Mobäck anfing ernsthaft zu werden, so ward Kapitän Lagerlöf bei Wärmlands Feldjägern beordert, nach Mobäck vorzurücken, um Kapitän Ström zu unterstützen; die bei Mobäck aufgeworfene Fleche versuchte der Feind dreimal zu stürmen, ward aber von Kapitän Lagerlöf immer mit Verlust zurückgetrieben, obgleich die Truppen dreimal Ammunition haben mußten.

Der Feind versuchte gleichfalls an mehreren Stellen um Mobäck, so wie bei Awerud über den Strom zu waten, aber ward allenthalben gleich empfangen und 2 bis 4000 Schritt verfolgt. Gegen 5 Uhr begann er allenthalben zurückzuziehen, aber da der Trupp bei Awerud nicht allein ermüdet war, sondern auch seine Ammunition aufgeschossen hatte, so konnte er nicht weit verfolgt werden. Grade beim Schluß des Gefechts kam Lieutenant Löfman von Nerike und Wärmlands Regiment mit 50 Mann zu Hülfe, konnte aber daran nicht mehr Theil nehmen. Der Trupp hat bei diesem Gefecht die Kälte und Standhaftigkeit bewiesen, die den Schwedischen Soldaten immer geehrt hat; sie hielten bei Mobäck ein fünfstündiges Feuer des Feindes aus und mußten unter demselben mehrmals Ammunition austheilen; bei Awerud währte das Gefecht etwas über 4 Stunden. Daß beides Befehl und Mannschaft seine Schuldigkeit auf eine ausgezeichnete Art gethan, beweist der Ausgang am besten, da 300 Mann eine Vorpostenkette von einer Viertelmeile gegen dreifache Stärke vertheidigen gekonnt. (Nun folgen die oben genannten Namen der Officiere und Unterofficiere, die sich besonders ausgezeichnet.)

Digitized by Google

Unser Verlust an Todten und Verwundeten mag sich auf 30 und einige Mann belaufen; aber der feindliche muß viel größer seyn, da er außer zurückgelassenen Todten und Verwundeten immer damit beschäftigt schien, die Gebliebenen, besonders unter den Officieren, fortzuschleppen. Des Feindes Stärke nach der Gefangenen Aussage soll nahe an 100 Mann gewesen seyn, welche von Grenadieren, Staffelts Jägern und Skidläufern gemischt waren. Alwerud den 18 Mai 1808.

Carl Cederström,
Major bei Nerike und Wärmlands Regiment und Vorpostenchef.

Stockholm den 28 Mai.

S. K. M. hat in Gnaden befohlen, daß folgende beide unterthänige Angaben derer vom Befehl bei der Finnischen Armee, die bei Sikajocki und Rewolax sich besonders gegen den Feind ausgezeichnet, zum Druck befördert werden sollen, als eine wohlverdiente Belohnung für die genannten.

Unterthänigstes Memorial.

In Anleitung dessen, was ich mir in meinem letzten unterthänigen Rapport vorbehielt, nachdem von dem Gefecht bei Sikajocki von den Vertheilungschefen nähere Nachrichten eingekommen wären, Er K. M. diejenigen zu nennen, die sich dabei vorzüglich ausgezeichnet, kann ich jetzt von unten benannten Regimentern Folgende nennen:

Artillerie:

Unterlieutenant Gestrin, dessen Kanonenbedienung größtentheils erschossen ward.

Nylands Dragonerregiment:

Rittmeister Adlercreutz, der Brigadeadjutantendienst that und auch nachher den 27 April sich bei Rewolax auszeichnete und schlimm verwundet ward.

Åboläns Linienregiment:

Lieutenant Finkenberg.

Björneborgs Regiment:

Fähnrich Blume, der sich mit dem Bayonett durch eine überlegene Stärke schlug, die ihn abgeschnitten hatte.

Digitized by Google

Tawastehns Regiment:

Lieutenant Krämer und Fähnrich Heideman.

Tawastehus Regiments Jäger:

Kapitän von Forsselles, der bei der Verfolgung des Feindes sich sehr auszeichnete und dabei schlimm verwundet ward.

Hauptquartier Limmingo den 29 April 1808.

Moritz Klingspor.

Verzeichniß der Officiere bei der vierten Brigade, die in dem Gefecht bei Newolax der gnädigen Aufmerksamkeit des Königs sich würdig gemacht.

Der Oberstlieutenant bei Carelens Dragonerkorps Christiernin, der, obgleich Kolonnenchef, sich erbot, an der Spitze von etwas mehr als 1 Bataillon von Sawolax Infanterieregiment mit gefälltem Bayonett den Feind aus den mehreren Höfen zu vertreiben, die er innehatte; und der endlich mit erwähnter Stärke den Pfarrhof erstürmte, wodurch 1 Haubitze und 2 Kanonen, die der Feind dort aufgeführt hatte, erobert und viele Gefangene gemacht wurden.

Der Lieutenant bei Sawolax Infanterieregiment Brußin, der als mein Adjutant der Kolonne des Oberstlieutenant Christiernin folgte und mit bemeldetem Oberstlieutenant und dem verstorbenen Kapitän Affleckt anordnete, daß der Pfarrhof sollte mit stürmender Hand erzwungen werden, und der mit beherztem Muthe dem Sturm beiwohnte.

Der Kapitän bei Sawolax Jägerregiment Aminoff, der sowohl bei dieser Gelegenheit, als bei andern vorgefallenen Gefechten, mit ausgezeichneter Geschicklichkeit eine Skidläuferkompagnie angeführt und bei diesem Gefecht mit dem Vorderzug einem großen Theil der gemachten Gefangenen den Rückzug abgeschnitten.

Der Kapitän bei Sawolax Infanterieregiment Ladau, welcher das vierte Bataillon von Sawolax Infanterieregiment anführte, an der rechten Seite des Pfarrhofs angriff und beitrug, den Feind aus seiner Stellung zu vertreiben, wodurch General Boulatoff und mehrere Truppen zu Gefangenen gemacht wurden.

Der Kapitän bei demselben Regiment und Ritter Ehrenroth, der mit einem Trupp einer feindlichen Kolonne in

Digitized by Google

die Flanke fiel, wodurch eine Haubitze genommen und mehrere Gefangne gemacht wurden.

Der Lieutenant bei Sawolax Infanterieregiment Furumark, der bei derselben Gelegenheit mit einer Division in erwähnte feindliche Kolonne einbrach und den Feind mit gefälltem Bayonett verjagte, der eine Haubitze und allen seinen Troß im Stiche ließ.

Der Lieutenant bei erwähntem Regiment und Kapitän in der Armee Fabritius, welcher bei der Bestürmung des Pfarrhofes, nach des Bataillonschefs Kapitän Affleckts tödtlicher Verwundung, mit ausgezeichnetem Muth den Sturm fortsetzte.

Der Erste Adjutant bei Sawolax Infanterieregiment und Lieutenant im Regiment Carlquist, und

Der Zweite Adjutant Reiher, welche beide mit großer Tapferkeit während dem Sturm einen Trupp anführten, der mehrere Traubenhagelschüsse aushielt.

Der Fähnrich bei erwähntem Regiment Greg. Tigerstedt, der von zwei Bayonettstichen schwer verwundet ward, da er die Stürmung des Priesterhofes beherzt begleitete.

Der Fähnrich bei erwähntem Regiment Adolf Meinander, der auch unter der Bestürmung des Feindes auf unserer rechten Flanke verwundet und außer Stand gesetzt ward, sein rühmliches Vorhaben auszuführen.

Der Lieutenant bei Carelens Jägerkorps Burghausen, der bei diesem Gefecht recht schlimm verwundet ward, nachdem er den rühmlichsten Muth gezeigt.

Der Kadett Molander von Hapaniemi Kriegsschule, der, bei Stürmung des Priesterhofes zum ersten Mal im Feuer, dem Feinde kühn und keck entgegen ging.

Schließlich habe ich die Ehre anzuführen, daß das ganze Oberstlieutenantsbataillon von Sawolax Infanterieregiment eine gnädige Aufmerksamkeit verdient, da dieses Bataillon bei Stürmung der feindlichen Batterie sie mit dem Bayonett einnahm und während dem Angriff mehrere Kartätschenschüsse aushielt, wodurch 14 Mann auf der Stelle blieben und 37 verwundet wurden. Kalajocki den 10 Mai 1808.

J. A. Cronstedt.

Stockholm den 30 Mai.

S. K. M. geruhte in dem den 28 dieses gehaltenen Ordenskapitel in Gnaden zu ernennen:

Zum Kommandör mit dem Großkreuz des Schwerdtordens:

Den

Den Generalmajor und Kommandör jenes Ordens Johann Friedrich Aminoff.

Zu Rittern des Schwerdtordens:

Den Lieutenant bei der Leibgarde zu Fuß Baron Jakob Cederström, den Oberadjutanten und Major Karl Gustav von Yhlen, den Major bei Nerike und Wärmlands Regiment Baron Karl Cederström, den Kapitän beim Nusthällsbataillon von Aboläns Regiment Abraham Arwid Finkenberg, den Kapitän bei Tawastehusjägern August af Forßelles, den Lieutenant bei der Armeeflotte von Kapfelman.

Unter unten stehenden Tagen hat S. K. M. folgende Officiere in Gnaden befördert, nemlich: Den 2 Mai bei Nerike und Wärmlands Regiment zum Fähnrich den Sergeanten B. D. Ekelund; in der Armee: zum Oberstlieutenant und Oberadjutanten bei Sr K. M. den Major bei Karelens Dragonern A. C. Martinau; zu Oberstlieutenanten den Major bei Aboläns Regiment H. C. Reuterskiöld und den Major bei Björneborgs Regiment J. F. Eek; und zum Kapitän den Lieutenant bei Sawolax Fußjägerregiment C. W. Brußin; und bei den Flotten zum Major den Kapitän bei der Armeeflotte J. M. Brummer — Den 3 Mai in der Armee: zum Obersten, mit der Erlaubniß, als Oberadjutant bei Sr K. M. im Generalstabe stehen zu bleiben, den Oberstlieutenant und Zweiten Chef bei der Finnischen Garde A. af Palén — Den 6 Mai bei den Flotten zum Major den Kapitän bei der Armeeflotte G. Norberg. — Und den 18 Mai bei Björneborgs Regiment zum Oberstlieutenant den Major bei des Regiments Nusthällbataillon E. Furuhjelm; und in der Armee: zum Obersten den Oberstlieutenant und Befehlshaber des Cajanabataillons G. Fahlander; zum Oberstlieutenant den Major in der Armee und Kapitän bei Westerbottens Regiment W. Lagerberg; zum Major den Kapitän bei Sawolax Fußjägerregiment J. Z. Dunker.

Stockholm den 31 Mai.

Der Feldmarschall Graf Klingspor hat an S. K. M. folgendes Schreiben von dem Landshöfding in Kuopio Län Wibelius an den Russischen General Grafen Buxhöwden eingesandt.

Digitized by Google

An S. Excellence den Herrn Grafen Buxhöwden.

E. Excell. hat in einem Schreiben vom 2 dieses verordnet, daß, wenn wider Vermuthen einer der bei der Finnischen Armee dienenden Herren Officiere über des eroberten Finnlands Gränze der Schwedischen Armee folgen und nicht binnen dem $\frac{25 \text{ April}}{7 \text{ Mai}}$ seine Ankunft in der Provinz anzeigen sollte, so wird kraft der Proklamation vom $\frac{21 \text{ März}}{2 \text{ April}}$ (1 sein bisher innegehabter Lohn sogleich für Kaiserl. Rechnung disponirt, (2 sein ganzes Vermögen konfiscirt; weswegen ich alsdann, nach gehörig aufgenommenem Inventarium, über die Verpachtung ihrer Boställen, Lohne und Güter Publikationen auszufertigen hätte.

Die oberwähnte Proklamation kenne ich ganz und gar nicht, aber im Namen Sr Kaiserl. M. hat E. Excell. die Beibehaltung der Landesgesetze öffentlich versichert und mir zugesagt, alle Landseinwohner unter den Gesetzen zu schützen, die an Kriegsoperationen nicht direkte Theil nehmen. Daraus folgt also, daß ich nicht unterlassen kann, Er Excell. zu melden, wie unsere Gesetze vermögen, daß niemand eines andern Recht verwirken kann, nicht der Mann das der Frau, nicht der Schuldner des Gläubigers. Der 4 §. des 11 Kap. des Abschn. von der Ehe im Gesetz von 1734 vermag, daß jeder seine Sache allein büsset.

Wenn nun die in ihrer Dienst- und Treupflicht bestehenden Herren Officiere von der Finnischen Armee wegen eines ihnen vorher unbekannten Verbrechens ihr Vermögen verwirkt, so geht es nicht mit dem Gesetz zusammen, daß ihre Frauen und Gläubiger gestraft werden für das, was Männer und Schuldner verbrochen; und folglich können der Gläubiger Vorschüsse, der Frauen Theil im Ehevermögen nicht verloren gehen. Die Konfiskation und Verpachtung, die mir anbefohlen ist, setzt das ganze Land in Schrecken und Verzweiflung.

Ich fliehe zu Er Excell. Gerechtigkeit, Edelmuth und erhabener Denkungsart, das Leiden zu beherzigen, worin unschuldige Menschen der Finnischen Nation allgemein eingemischt werden würden.

E. Excell., der aufgeklärt die Gesetze der Ehre kennt, der durch sie sich Ehre und Ruhm erworben hat, kann gewiß eine Nation nicht hochachten, die Ehre, Tugend und Pflicht nicht hochzuachten weiß.

Digitized by Google

Meine Obliegenheit ist, Ruhe zu erhalten und jeden unter den Gesetzen zu schützen, und dafür werde ich als ein redlicher Mann wachen, bis ich es nicht mehr verm.g, da das Bewußtseyn erfüllter Pflichten mir ins Unglück, in die Bettlerhütte, oder das Grab folgen und mein durch mehr als dreissigjährige Amtsverwaltung abgenutztes und ermüdetes, in den Tagen des Alters von Kummer und Sorgen niedergedrücktes, Leben wenigstens nicht mit Verwünschung vom Schauplatz treten wird. Kuopio den 14 April 1808.

Wibelius.

Als nähere Aufklärung führt man hier die angezogene Russische Proklamation ein.

Proklamation.

Die bei des jetzt eroberten Finnlands Armee dienenden Herren Officiere werden hiedurch benachrichtigt, daß der, welcher der Schwedischen Armee über Finnlands Gränze folgt und nicht binnen 3 Wochen, von diesem Tage gerechnet, sich auf seinem Boställe einfindet oder bei einem der Herren Landshöfdinge seine Ankunft anzeigt, wird (1 von dem von Sr Kaiserl. M. in der Proklamation vom $\frac{19}{31}$ März dieses Jahrs bewilligten Vorzug ausgeschlossen, bei der Finnischen Armee ohne Veränderung, so wie sie bisher von der Schwedischen Regierung angeordnet gewesen, unter Sr Kaiserl. M. Scepter fernerhin allergnädigst beibehalten zu werden; (2 wird sein Lohn und Boställe sogleich für Kaiserl. Rechnung disponirt; und (3 wird all sein Vermögen eingezogen.

Hauptquartier Helsingfors den $\frac{21 \text{ März}}{2 \text{ April}}$ 1808.

General der Infanterie, General en Chef Sr Kaiserl. M. Armee in Finnland, Kriegsgouverneur in Liev- Esth- und Kurland, Ritter aller Kaiserl. Russ. und Königl. Preuss. Orden und Kommandeur des heil. St Jerusalems Ordens, Graf Burhövden.

Stockholm den 1 Junii.

In verschiedenen Provinzen haben die Einwohner mit großer patriotischer Bereitwilligkeit Büchsen und anderes Schießgewehr zu etwanigem Gebrauch der Landwehr hergegeben.

Digitized by Google

Stockholm den 2 Junii.

Der brave Landshauptmann in Kuopio Län, Ritter des Nordsternordens, Olof Wibelius ist den 31 Mai von Sr K. M. in den Adelstand erhoben.

Unter unten stehenden Tagen jetztlaufenden J. hat S. K. M. auf deswegen gethane unterthänige Ansuchen gnädigen Abschied für Folgende ertheilen lassen, nemlich:

Den 1 Febr. bei Kalmar Regiment für den Fähnrich P. E. Tollesson mit Lieutenants Rang; und in der Armee für den Obersten C. A. von Morian mit Pension. — Den 7 Febr. bei dem Grenadierkorps der Leibregimentsbrigade für den Obersten in der Armee und Zweiten Chef des Korps C. Freitagh mit Pension. — Den 11 Febr. bei dem Kürassierkorps der Leibregimentsbrigade für den Kornett A. Grundelstierna, mit Erlaubniß, als Lieutenant in der Armee stehen zu bleiben; bei dem Leibregimentshusarenkorps für den Kornett Grafen A. L. Hamilton; bei dem Schwedischen Artilleriegiment für den Kapitän C. M. Fries mit Majors Rang; bei dem Wendischen Artillerieregiment für den Kapitän C. G. Töpfer, für den Kapitän und Regimentsquartiermeister G. Spolander mit Pension, und für den Kapitän C. S. Langh mit Pension; bei Karelens Dragonerregiment für den Zweiten Lieutenant J. Poppius mit Pension, und für den Lieutenant in der Armee und Kornett beim Regiment L. M. Grewilli; bei Kronobergs Regiment für den Ersten Major P. G. Unge mit Pension, für den Major in der Armee und Stabskapitän beim Regiment Baron F. von Liewen mit Pension, für den Kapitän O. Linnerhjelm mit Pension, für den Kapitän A. Norberg mit Pension, für den Stabskapitän E. H. von Porath und den Lieutenant in der Armee und Fähnrich im Regiment C. Lagerbielke mit Pension; bei Westgöthadals Regiment für den Auditeur, Lagmann C. F. von Becker; bei Wärmelands Feldjägerbataillon für den Major A. E. von Gerdten, mit Erlaubniß, als Major in der Armee stehen zu bleiben; bei Ihrer M. der Königin Leibregiment für den Kapitän C. F. von Reder mit Majors Rang; und bei der Armeeflotte für den Oberadjutanten bei Sr K. M., den Oberstlieutenant bei den Flotten und Major bei der Armeeflotte H. G. Wallberg mit Pension; und den 15 Febr. bei Nerike

Digitized by Google

und Wärmlands Regiment für den Auditeur Lagergren mit Häradshöfdings Rang.

Unter unten stehenden Tagen hat S. K. M. in Gnaden befördert Folgende:

Den 1 Febr. bei dem Gothischen Artillerieregiment zum Stabslieutenant den Unterlieutenant C. von Matern; bei dem Finnischen Artillerieregiment zu Unterlieutenanten die Officierkadetten A. Smidt und C. J. Breitholtz; bei dem Schonischen Husarenregiment zum Lieutenant den Kornett Grafen C. F. Dücker; bei Skaraborgs Regiment zu Stabskapitänen die Lieutenante N. Westfelt und P. N. Palmerantz; zu Lieutenanten den Fähnrich Lillje und den Ersten Adjutanten C. Westfelt, und zum Stabsfähnrich den Sergeanten J. E. Leyer; und in der Armee zum Major den Kapitän bei dem Grenadierkorps der Leibregimentsbrigade C. von Hartmansdorf und zum Kapitän den Ersten Lieutenant bei Karelens Jägerkorps J. A. Kyander. — Den 3 Febr. bei der Leibgarde zu Pferde zu Lieutenanten die Kornette Baron O. Oxenstierna und O. Rauckhoff. — Den 10 Febr. zum Major Mechanikus den Kapitän Mechanikus A. P. Wallenstrand. — Den 12 Febr. in der Armee zum Major den Kapitän bei Ihrer M. der Verwittw. Königin Leibregiment S. L. Ljungberg — Und den 15 Febr. bei dem Küraffierkorps der Leibregimentsbrigade zum Oberstlieutenant und Zweiten Chef den Kapitänlieutenant bei Sr K. M. Leibtrabantenkorps, Obersten in der Armee und Ersten Major beim Korps, Grafen U. Gyldenstolpe; bei dem Grenadierkorps der Leibregimentsbrigade zum Oberstlieutenant und Zweiten Chef den Kapitänlieutenant bei Sr K. Hoheit des Herzogs von Södermanland Leibtrabantenkorps, Oberstlieutenant in der Armee und Kapitän bei der Finnischen Garde, Grafen A. O. Mörner; beim Westgothischen Dragonerregiment zum Regimentsquartiermeister den Stabsrittmeister N. E. Gillner, zu Stabsrittmeistern die Lieutenante C. G. Westfelt, J. Natt och Dag und den Baron W. von Knorring, zu Lieutenanten die Kornette C. U. Lillsehorn, J. Gyllenborg, G. Gyllenborg und L. G. Silfwerswärd und den Ersten Adjutanten J. A. Storkenfelt, zum Stabskornett den Quartiermeister C. A. Silfwerhjelm, zum Ersten Adjutanten den Quartiermeister Anrep und zum Zweiten Adjutanten den Korporal L. Karlström.

Digitized by Google

Stockholm den 3 Junii.

Nach einem Rapport des Generals Baron Armfelt vom 29 Mai sind den 25 und 27 wieder einige Vorpostengefechte gewesen.

Den 25 früh Morgens ward die zur zweiten Brigade unter dem Obersten Grafen Schwerin gehörende Postirung bei Hierpsäter von überlegener feindlicher Stärke, die durch die Gebirge auf ungewöhnlichem Wege sich gezogen hatte, überfallen. Der Lieutenant Baron Ulfsparre, der die Jäger kommandirte, ward sogleich erschossen und sein kleiner, allein aus 28 Mann bestehender, Trupp, jetzt ohne Anführer und allenthalben umringt, ward aufgehoben. Die andern Postirungen sammelten sich indessen und scharmützelten mit dem immer in größerer Stärke sich zusammenziehenden Feind, der ihnen aber nichts abgewinnen konnte. Fähnrich Wynblad, der mit 25 Mann Jägern den 24 des Abends abgeschickt war, um den Weg nach Lioner zu rekognosciren, war durch die Aufhebung der Postirung bei Hierpsäter abgeschnitten, benahm sich aber dabei als ein Mann von Kopf. Fast allenthalben vom Feind umgeben und ohne Wegweiser begab er sich mit seinem Trupp auf die schroffen und ihm unbekannten Berge und, nachdem er über 8 Meilen marschirt, kam er ohne Verlust eines einzigen Mannes den 26 dieses um 11 Uhr des Abends über den See von Köla Pfarrhof bei Rangerud an.

Den 27 des Morgens ward der Oberst Brändström angegriffen mit einer Bombardirung seines Magazins und Hauptquartiers in Bergströms Dorf. Er machte sogleich Anstalt, den angreifenden Feind selbst anzugreifen und ging über den Strom, den ihn vom Feinde trennte; dieser aber erwartete seinen Angriff nicht, sondern zog sich eiligst zurück, ließ aber einen Metallmörser, einige Waffen und Gefangene im Stich.

Stockholm den 4 Junii.

Unter dem 15 Febr. jetzl. J. hat S. K. M. in Gnaden befördert Folgende, nemlich: bei Smålands Dragonerregiment zum Maior den Rittmeister E. Troili, zu Stabsrittmeistern die Lieutenante E. O. Huldt und Baron E. Friesendorff, zu Lieutenanten die Kornette H. H. von Vicken, O. Herkeps und S. O. Mörner, zum Stabskornett den Quartiermeister E. Broberg und zum Kornett und Regimentsstallmeister den Korporal beim Küraſſierkorps der Leib-

Digitized by Google

regimentsbrigade J. G. Berger; beim Schonischen Karabinierregiment zum Wargeringsrittmeister den Stabslieutenant Baron A. von Liewen und zum Stabslieutenant den Kornett J. M. Ljung; beim Dalregiment zum Lieutenant den Fähnrich C. G. Fahnehjelm; bei Bohusläns-regiment zum Zweiten Major den Major in der Armee und Kapitän beim Regiment J. C. Schultzen; zum Kapitän den Lieutenant C. J. Ström und zu Fähnrichen den Korporal beim Westgothischen Dragonerregiment Baron A. Akerhjelm und den Sergeanten C. Belfrage; bei Westmanlands Regiment zum Zweiten Major den Kapitän Stjernstamm; bei Kalmar Regiment zum Lieutenant den Fähnrich N. L. Bruze; bei dem Infanterieregiment von Nylands Brigade zum Stabsfähnrich den Sergeanten N. A. Lilliehök; bei Nerike und Wärmlands Regiment zum Zweiten Major den Kapitän A. von Oldenskold, zu Kapitänen die Lieutenante Baron Djurklou, H. Juel, C. A. von Axelson und F. Bauman, zum Kapitän und Regimentsquartiermeister den Stabslieutenant J. Kolthoff, zu Lieutenanten den Ersten Adjutanten S. Sundel und die Fähnriche R. H. Hård, Baron H. G. Gyllengranat, L. von Schantz, G. F. Braun, J. Löfman, E. Flach und den Unterlieutenant bei Wärmlands Feldjägerbataillon C. O. von Lagerlöf, und zu Fähnrichen die Sergeanten E. de Frese und C. S. Ehrencrona, die Fouriere J. A. Brand und A. S. Lilliestjerna und den Volontär G. F. Akerhjelm; bei Jemtlands Regiment zum Ersten Major den Zweiten Major J. W. Gyllenskepp, zum Zweiten Major den Kapitän in der Armee und Lieutenant beim Wendischen Artillerieregiment L. Amell, zum Regimentsquartiermeister den Stabskapitän E. Calwagen, zu Kapitänen die Lieutenante G. A. Stjerneseldt und A. Nystedt, und zum Unterlieutenant den Rustmeister P. J. Fjellström; beim Adlercreutzischen geworbenen Regiment zum Regimentsquartiermeister den Stabskapitän A. Rohrström, zum Stabskapitän den Ersten Lieutenant F. Toll, zum Zweiten Lieutenant den Fähnrich G. F. von Platen und zum Zweiten Adjutanten den Sergeanten bei dem Dragonerregiment von Nylands Brigade R. Uggla; und in der Armee zum Major den Kapitän bei Nerike und Wärmlands Regiment G. A. Lilliehök und zu Rittmeistern den Lieutenant beim Westgothischen Dragonerregiment P. Kylander und den Lieutenant beim Schonischen Husarenregiment A. Ljunggren.

Digitized by Google

Den 28 letztverfl. Monats ist der Protokollsekretär bei der Königl. Justizrevisionsexpedition Sam. Noräus zum Ersten Expeditionssekretär bei derselben ernannt.

Stockholm den 7 Junii.

Nachdem S. K. M. durch ein gnädiges Schreiben vom 13 letztverfl. Mai Seinem Landshauptmann in Stockholms Län, womit, einer vorher getroffenen Verfügung Sr K. M. gemäß, Åland bis auf weiter vereinigt worden, anbefohlen, sich mit dem Allerersten nach dieser Insel zu begeben, um unter andern der Bauerschaft von Åland nicht allein des Königs gnädiges Wohlgefallen über die ausgezeichnete Unterthanentreue und Anhänglichkeit und den ruhmwürdigen Muth und Tapferkeit, die sie durch Besiegung der Russischen Truppen offenbart, öffentlich zu erklären, sondern auch zu verordnen, daß den darauf folgenden Sonntag durch Absingung des Te Deum dem Allerhöchsten eine öffentliche Danksagung gebracht werden solite; so fand sich den folgenden Sonntag den 22 erwähnter Königl. Befehlshaber, der Landshauptmann und Ritter des Nordsternordens Georgii, in Finströms Kirche ein, welcher nebst Sr K. M. befehlhabendem Generaladiutanten, Obersten, Kommandör des Nordstern- und Ritter des Schwerdtordens, Grafen C. Mörner nebst seinem Stabe und den in Finströms Kirchspiel verlegten Truppen dem Gottesdienst beiwohnte, wobei die von Sr K. M. anbefohlne Danksagung nach der Predigt aufgelesen und das Te Deum abgesungen ward.

Nach Endigung des Gottesdienstes und da die Bauerschaft auf erhaltene Ansagung noch länger in der Kirche zurück blieb, trat der Landshauptmann im Chor vor und ließ das erwähnte gnädige Schreiben des Königs auflesen, wornach er an das zahlreich versammelte Landvolk folgende Rede hielt:

Redliche und achtungswerthe Bauersleute
von Finströms Kirchspiel!

Aus dem jetzt aufgelesenen an mich erlassenen gnädigen Schreiben Sr K. M. findet ihr, meine Freunde, daß der König, nach eingezogenen Nachrichten von den auf Åland vorgefallenen Begebenheiten, nicht allein als ein christlicher König es für seine erste Pflicht angesehen, euch zu ermahnen, dem höchsten Gott Lob und Danksagung darzubringen

zubringen für den glücklichen Ausgang, womit er euer Unternehmen gesegnet, welches Dankopfer wir auch heute gemeinschaftlich in diesem Tempel des HErrn vor dem Thron des Allmächtigen niedergelegt; sondern mir auch in Gnaden befohlen, der Åländischen Bauerschaft öffentlich zu erklären, daß S. K. M. ihre ausgezeichnete Unterthanentreue und Anhänglichkeit und die ruhmwürdige Tapferkeit und Bravheit, die sie durch die Besiegung der Rußen offenbart, mit besonderer Gnade und Wohlgefallen ansieht.

Das Schwedische Volk ist in allen Zeiten wegen seiner Tugenden, seiner unverbrüchlichen Liebe und Ergebenheit für seine Könige und wegen seines Muthes und seiner Tapferkeit bekannt und auch in fremden Ländern geachtet gewesen. Die Wahrheit hievon finden wir, wie wir die Jahrbücher öffnen, welche große und merkwürdige Begebenheiten der Kunde und Nachahmung der Nachwelt überliefern. Unter diesen Begebenheiten verdient diejenige, die sich jüngst auf dieser Insel zugetragen, gewiß eine Stelle in unserm und der Nachkommenden Gedächtniß. Tapfre Einwohner Finströms! euch ist die Ehre vorbehalten gewesen, bei euren Landsleuten das Gefühl eurer Pflichten gegen einen geliebten König und ein theures Vaterland zu erwecken, zu beleben und zurückzurufen und mit vereinigten Kräften das tyrannische Joch von euch abzuschütteln, das euch aufgelegt worden. Der Feind, der nach einem treulosen Einfall in Finnland seine Herrschsucht auch auf dieses Land ausdehnte und es besetzte und allenthalben durch unwürdige und schmeichelhafte Versprechungen treue Unterthanen zur Verrätherei und zum Abfall von ihrem rechtmäßigen Oberhaupte zu verleiten gesucht hat, ist durch euren und eurer Mitbrüder unerschrockenen Muth und Herzhaftigkeit unter Anführung eben so achtungswürdiger, als tapferer Mitbürger überwunden worden; seine Truppen wurden überrumpelt, besiegt und gefangen. Ihr fühlt in eurer Brust die Beruhigung, die erfüllte Pflichten immer begleitet, und ihr habt durch mich euch die sonderliche Gnade und Huld verkündigen hören, womit euer König euch sein Wohlgefallen über euer ausgezeichnet treues und patriotisches Betragen bezeugt hat. Euer Beispiel wird jedem Schwedischen Mann zur Aufmunterung dienen, in eure Fußstapfen zu treten und mit Aufopferung von Leben und Blut in der Ehre zu wetteifern, sei-

Digitized by Google

nen König und sein Vaterland zu vertheidigen; und das Gedächtniß eurer Thaten und eure Namen werden mit Segen den künftigen Geschlechtern übergeben werden. Möge dieser Segen euch auch sämtlich folgen, meine Freunde, auf eurem übrigen Weg durch das Leben und Trost und Labung in eure Herzen giessen in dem Augenblick, da alle irdischen Entwürfe und Gegenstände verschwinden und ihr geht, um in einer bessern Welt den Lohn für eure hier geübten Tugenden zu geniessen.

Stockholm den 8 Junii.

Durch einen Rapport von dem Oberstlieutenant und Brigadechef Jönsson, datirt von der Chefsjacht Tokan den 4 dieses, vor Anker in Små Sättunga, ist der König benachrichtigt worden, daß der Lieutenant Holmén mit seiner Division Kanonenschalupen und der Unterlieutenant Lagerhjelm mit dem Schoner Fröja, der vorher rekognoscirte, den 28 Mai nach Korpoströms Hof abgegangen und bei Killingholm ¾ Meilen davon die Mannschaft ans Land gesetzt und eine daselbst von den Russen aufgeworfene Schanze und Batterien zerstört, worauf der Lieutenant mit der Division zu seiner vorher innegehabten Station umkehrte.

Der Lieutenant Lagerhjelm hat sich bei dieser Expedition 2 Kanonen, 123 Gewehre und mehrerer anderer Waffen bemächtigt, die auf des Russischen Befehlshabers in Åbo Befehl zu jener Stadt übergeführt werden sollten und versteckt gewesen waren.

Stockholm den 9 Junii.

Von Karlskrona schreibt man den 3 dieses: Nachdem die ganze Flotte hier binnen gewesen, um auf längere Zeit ihre Bedürfnisse an Wasser und Provisionen einzunehmen, ist der gröste Theil derselben heute 5 Uhr Nachmittag mit einem leichten westlichen Wind nach Hangö abgegangen, wobei auch eine Konvoi von Schwedischen und Englischen Kauffartheischiffen und zwei Englische Orlogbriggen ausliefen. Admiral Hood mit einem Detaschement der Englischen Flotte war in der Ostsee und bewachte die Teutschen und südlichen Russischen Häfen.

Stockholm den 10 Junii.

In einem gestern gehaltenen Ordenskapitel hat der König den Kapitän bei Sawolax Fußjägern C. W. Malm und

Digitized by Google

ten Lieutenant bei Björneborgs Regiment Brakel zu Rittern des Schwerdtordens ernannt.

Vorgestern kam ein Rapport von dem Feldmarschall Grafen Klingspor, datirt Brahestad den 26 Mai 1808, folgenden Inhalts:

Rapport.

Mein unterthäniges Letztes von hier war vom 17 dieses und ging denselben Tag mit der Post ab. Die damalige Stellung der Armee ist bei allen fünf Brigaden beibehalten worden.

Die Wasserfluth und Wiederherstellung der Brücken über die Menge hier befindlicher Ströme hat diese Zeit alle Kriegsoperationen gehindert, außer einer befohlnen Rekognoscirung auf des Feindes rechter Flanke, die von der dritten, von dem Obersten Gripenberg geführten, Brigade den 13 dieses vorgenommen worden, theils, um ihn zu beunruhigen, theils auch, um zugleich entdecken zu können, wie weit er sie nach der Gegend von Kelwis bewacht hatte.

Diese, aus 30 Mann bestehende, Expedition ward einem Unterofficier von Tawastehusregiment Späre anvertraut, der von Himango durch Kelers, ungeachtet mehrerer kleinen feindlichen Postirungen bis Peldokorpo Dorf vordrang, welches eine Meile diesseits Gamla Carleby liegt, wo er auf ein feindliches, aus 40 Jägern, 25 Husaren und 25 Kosacken bestehendes Detaschement stieß, das 20 Jäger, 5 Husaren und 5 Kosacken vor sich vordetaschirt hatte, welche wieder eine Patrulle von 1 Unterofficier und 4 Husaren ausgeschickt hatten. Diese Patrulle ward sogleich angegriffen und aufgehoben. Hierauf faßte der Sergeant Späre, der sich inzwischen entdeckt sah, den kühnen Entschluß, daß er sich durch den Wald dem kleineren Detaschement vorbeischlich, um die Hauptstärke angreifen zu können, welches mit der Heftigkeit geschah, daß sie mit Verlust mehrerer Todten und Verwundeten zurückziehen mußte; worauf er sich gegen die geringere Stärke wandte, der er 2 Husaren und 4 Jäger abnahm. Mit diesen und den ersten Gefangnen kam er ohne Verlust eines einzigen Mannes bei der Brigade zu Himango an. Dieses brave Betragen des Sergeanten Späre habe ich für meine Pflicht angesehen Euer K. M.

Digitized by Google

zu berichten, so wie ich es mir erlaubt geglaubt habe, ihn deswegen zum Officier zu konstituiren.

Nach der Anwesenheit einiger Tage in Uleåborg bin ich nun hieher zurückgekommen. Der Endzweck dieser Reise war, nebst der Abmachung verschiedener Angelegenheiten daselbst für die Organisation der Armee zum Sommerfeldzug, zugleich die Möglichkeit zur Erhaltung von 12 Kanonenschalupen zu versuchen, die, wie ich hoffe, binnen kurzem ausgerüstet werden und zur Unterstützung der Bewegungen der Armee brauchbar seyn können.

Die meiste Stärke des Feindes scheint sich immer noch in Gamla Carleby behaupten zu wollen, wo er verschiedene Verschanzungen gemacht und, wie man meint, eine Expedition von 700 Mann auf den Weg nach Kuopio abgesandt hat, wo ich nun des Obersten Sandels Brigade habe verstärken lassen, der, wie ich hoffe, sich daselbst noch behaupten kann.

Nach den Angaben Russischer Parlementäre sowohl, die bei unsern Vorposten mit Briefen angekommen, als auch nach dem, was durch andre sichere Nachrichten eingelaufen, sollen die Russen wegen des unglücklichen Uebergangs von Sweaborg den 3 dieses in Gamla Carleby ein Te Deum gesungen haben. Wie fühlbar dieser Verlust auch ist, so wage ich gleichwohl Euer K. M. zu versichern, daß dieses, weit entfernt, die Gemüther niederzuschlagen, den Eifer und Patriotismus meiner tapfern Krieger nur noch mehr entflammt und eines jeden Muth und Standhaftigkeit verdoppelt hat, daß sie bei dem Gefühl eines reinen Gewissens keine Opfer zu groß ansehen und bei jeder Gelegenheit mit der Befolgung der Gesetze der Ehre offenbaren werden, was sie ihrem König, ihrer Pflicht und ihrem Vaterlande schuldig sind. Diese unveränderte Gesinnung der Finnischen Armee kann ich Euer K. M. noch fernerhin verbürgen und sie Ihrer Gnade empfehlen. Brahestad den 26 Mai 1808.

Moritz Klingspor,
Feldmarschall und General en Chef
der Finnischen Armee.

C. Adlercreutz.

Nach besondern Zeitungen von Finnland hat das Landvolk in Wasa Län sich nicht eingestellt bei der von den Rus-

Digitized by Google

sen abgekündigten Zusammenkunft zur Ablegung des Eides der Treue an den Russischen Kaiser.

Die Karelischen Bauren haben sich bereit erklärt, mit 2000 Mann zu den Waffen zu greifen. Gewehr und Ammunition sind ihnen schon zugesandt worden.

Von dem Major Pettersen, Befehlshaber der Fregatte Fröja, vor Anker in Kostershosen den 25 Mai, ist der Bericht gekommen, daß er den 23 Nachmittags mit einigen feindlichen Kanonenschalupen kanonirt, die bei großer Windstille von Fredricswärn und Swanö ausliefen, aber sich sogleich in die Festung zurückzogen, als die Fregatte, die sie auf die Weite zu locken suchte, um sie abzuschneiden, bei etwas mehr Wind manövriren konnte.

Stockholm den 11 Junii.

Im Sunde sind zwischen Dänischen Kanonenschalupen und den Schwedischen unter Befehl des Major Hjärne den 3 und 5 einige Demonstrationen gewesen, ohne daß es zum Schlagen gekommen.

Den 8 letztverfl. April hat der König den Generalintendenten bei Seiner Finnischen Armee, Oberadjutanten und Oberstlieutenant in der Armee L. Jägerhorn zum Obersten in der Armee ernannt, und unter demselben Datum dem Oberkriegskommissarius bei jener Armee F. L. Nyberg Kammerraths Titel und Rang beigelegt.

Der ehemalige Chargé d'Affaires Samuel Nielas Caström hat den 31 letztverfl. Mai das Amt eines Kammerrathes erhalten.

Stockholm den 14 Junii.

Folgende Kundthuung hat der Russische General Graf Buxhöfden sich gezwungen gesehen ausfertigen zu laßen:

Kundthuung:

Als Sr Kaiserl. M. Truppen dieses Land besetzten, wurden alle Lebensbedürfnisse, Fouragepercelen und Transporte und Fuhren bezahlt und das Volk bei härtester Strafe an Leben und Eigenthum vollkommen geschützt, so weit sie als aufgeklärte Landleute nicht an dem Kriege Theil nahmen. In der Hoffnung, daß das Volk, sein eignes wahres Beste kennend, sich künftighin allein mit seinem Ackerbau und was dazu gehört beschäftigen würde, ward ferner

Digitized by Google

nicht auf die sonst kriegsübliche Weise anbefohlen, daß ihnen ihre Waffen abgenommen werden sollten, sondern das Landvolk behielt seine Gewehre, Pistolen und anderes Kriegsgeräth. Aber nachdem verschiedene böswliche, unverständige und müßige Böswichter gegen alles Vermuthen die Bauren verführen können, mit Waffen in der Hand diejenigen anzufallen, welche Mehl transportirt, die Eskorten zu erworden, die ihnen gelaßen worden, und gleichsam als Waldräuber Sr Kaiserl. M. Officiere, Kouriere und diejenigen von den Landeseinwohnern zu überfallen, die auf ihren ordentlichen Reisen begriffen gewesen, so sind diese unglücklich verleiteten Verbrecher theils erschossen, theils gehängt worden. Und erfordert es die allgemeine Ruhe und Sicherheit zur Vorbeugung von dergleichen gräulichen Auftritten, daß alle bei dem Landvolk befindliche Gewehre, Pistolen und andere Waffen sogleich bei den Pfarrkirchen zusammengebracht werden, damit des Kaisers Befehlshaber sie in Verwahr entgegen nehmen. Die Kirchspielsleute müßen also gewisse Männer wählen, in deren Gegenwart der Länsman alle ihre Gewehre, Pistolen und andere Waffen anzeichnet; und sollen sie von jenem Verzeichniß ein Exemplar erhalten und das andere mir von den Landshauptleuten zugeschickt werden. Der Länsman muß auch jene Waffen märken, so daß sie von denen andrer Kirchspiele mögen unterschieden werden können, nachdem jeder Eigner vorher mit der Aufsetzung seines Schriftzeichens oder auf andere Weise seine Waffen ausgezeichnet, damit, wenn die allgemeine Ruhe ihre Zurückgabe erlaubt, ein jeder diejenigen wiederbekommen möge, die er abgeliefert.

Alle die, welche nicht binnen 8 Tagen, nachdem diese Verordnung von den Kanzeln kund gethan worden, ihre Gewehre, Pistolen oder andere Waffen abliefern, sollen nicht nur 50 Rthlr Riksgäldszettel büßen für jedes Gewehr, Pistole oder andere Waffen, die sie bei sich zurückbehalten, (die Hälfte an den Angeber, dessen Name verschwiegen werden soll,) sondern sie werden auch als Aufruhrstifter angesehen, die nach den Kriegsartikeln ohne Schonung am Leben gestraft werden sollen und nach den Umständen entweder gehängt oder erschossen werden. Die *) Frauen der Ver-

*) Dergleichen konnten nur Barbaren erfinden, wie die Blutsaufenden Jakobiner; nur Barbaren können es nachahmen; der Mensch schaudert, wenn man öffentlich Familienverrath befiehlt.

Digitized by Google

brecher, ihre zu gesetzlichem Alter gelangte Kinder, Verwandte und Dorfnachbaren, welche um das Verbrechen gewußt, ziehen sich oberwähnte Strafe zu. Sollten mehrere von dem Landvolk übereinkommen, ihre Waffen nicht von sich zu geben, sondern, gleichviel aus welcher Ursach, sich damit bewehren oder auch etwas zur Störung der allgemeinen Ruhe und Sicherheit vornehmen, so soll ihnen all ihr Eigenthum genommen, ihre Häuser sollen verbrannt und ihre Weiber und Kinder ins Elend gestürzt werden, was sie allein denen zuzuschreiben haben, die unnütz und unbedachtsam an einem so schweren Unglück schuld gewesen.

Insonderheit wird den Kronbedienten bei gleicher Verantwortung auf das ernstlichste angedeutet, daß sie mit aller möglichen Sorgfalt diejenigen ausspähen, die etwas gegen die allgemeine Sicherheit vornehmen, so wie ihnen auch anbefohlen wird, durch die Verhaftung der Verbrecher sie an Ausübung ihrer Bosheit zu hindern, wovon sogleich Bericht eingegeben werden muß, sowohl an die Landshauptleute, als an den nächsten Befehlshaber, welcher zum nöthigen Beistand Mannschaft hergiebt und auf die beste Art veranstaltet, daß Ruhe und allgemeine Sicherheit behauptet werden mag. Åbo den $\frac{16}{28}$ Mai 1808.

Graf Buxhöfden.

Während dem verflossenen Monat haben Folgende, aus Eifer, zur Vertheidigung des Reiches beizutragen, unterthänige Anerbieten gethan, nemlich:

Die Stadt Gothenburg, 6 Kanonenschalupen zu bauen.

Die Stadt Norrköping, 2 Kanonenschalupen zu bauen.

Die Stadt Söderhamn, während dem Kriege zu Sr K. M. Disposition zu überlassen die der Stadt gehörenden 2 achtzehnpfündigen, 2 zwölfpfündigen und 1 vierpfündige Kanonen auf Rapports und 3 dreipfündige Kanonen auf Lavetten.

Die Einwohner der Stadt Landskrona haben noch weiter 10 Bettstellen mit Betten für die Kranken bei der Wargerning angeschafft und solche zu ihrem Gebrauch überliefert.

Der Kapitän Otto Gabriel Holst auf Näckelsta in Nyköpings Län hat erklärt, er wolle nicht allein die erforderlichen Strümpfe und Schuhe unentgeltlich geben für die Soldaten, die bereits im Felde sind und an deren Ausrüstung er Theil genommen, sondern auch 3 Tonnen Rocken,

Digitized by Google

2 Tonnen Gerste, 1 Tonne Erbsen und 20 Kannen Schwedischen Brantwein liefern, und damit fortfahren, solange der Krieg währt; sowohl mit den erforderlichen Strümpfen und Schuhen, 3 Paar von jeder Art, als mit dem Getraide. Außerdem haben des Kapitän Holst Kossaten sich erboten, mit 2 Tonnen Rocken, 1 Tonne Gerste, ½ Tonne Erbsen und 6 Rthlr Banco an Gelde zum Unterhalt der Landwehr beizutragen.

Der Hofjunker Brannerhjelm hat an jeden der 10 von Edbo Kirchspiel in Frösåkers Härad von Stockholms Län zur Landwehr aufgeschriebenen Jünglinge 2 Rthlr Banco austheilen lassen.

Die verwittwete Freiin Montgommery, gebohrne Cederhjelm hat sich erboten, für die Landwehrsjünglinge von Wallentuna, Orkesta und Frösunda Kirchspielen in Stockholms Län 10 Tonnen Korn, halb Rocken und halb Gerste, oder deren Werth an Gelde zu geben.

Die Einwohner von Lohärads Gemeinde haben an den Landshauptmann in Stockholms Län 100 Rthlr in Riksgäldszetteln abgeliefert, um den Landwehrsjünglingen aus erwähntem Kirchspiel zugestellt zu werden.

Und der Kapitän Graf Karl Axel Löwen hat zum Gebrauch während dem jetzigen Kriege 2 ihm zugehörige in dem gräflichen Löwenschen Familiengrabe bei Frötunapfarrkirche in Stockholms Län eingesetzte sechspfündige Metallkanonen mit ihren Lavetten angeboten, auch will er die Kosten zu ihrem Transport stehen.

Stockholm den 15 Junii.

Schreiben aus Kuopio den 15 Mai.

Da grade heute vor 2 Monaten, oder den letztverfl. März, diese Stadt von einem trotzigen überlegnen Feind besetzt ward, der ganz Finnland für eine eroberte und mit seinem unermeßlichen Reiche für immer vereinigte Provinz erklärte, so konnte die ausschweifendste Einbildung die Hoffnung nicht fassen, daß wir heute für unsre Befreiung von der feindlichen Herrschaft, unsere Wiedervereinigung mit einem geliebten Vaterlande zu dem allmächtigen Lenker der Begebenheiten frohe Lobgesänge würden erheben dürfen. Solches ist gleichwohl eingetroffen. Den letzten Donnerstag, den 12 dieses, zwischen 2 und 3 Uhr des Morgens wurden wir durch ein heftiges Flintenfeuer bei den Russischen Feldwachen

Digitized by Google

chen bei der Stadt geweckt und binnen einigen Minuten sahen wir auf Märkten und Gassen einen Kampf, worin der Feind allenthalben erlag, floh, umzingelt und besiegt ward und wir in den siegenden Helden mit Entzücken unsere eignen Krieger wieder erkannten. Auf des Brigadechefs Obersten Sandels Befehl war der Kapitän von Sawolax Jägerregiment Malm, nebst dem Lieutenant Burman und Unterlieutenant Tawastiſtjerna von demſelben Regiment, dem Lieutenant Clementioff von Cajana Bataillon, 2 Unterofficieren und 150 Mann von erwähnten und Westerbottens Regimentern, zur Ausführung dieſes Unternehmens abgegangen, das, ſelbſt für Schwediſchen Heldenmuth kühn, ihn verlangte, um zu glücken. Den Abend vorher war ein Haufe freiwillig verſammelter bewaffneter Bauren zu dem Kapitän geſtoßen, deren Wunſch gewährt ward, zur Wiedereinnahme der Stadt von dem Feind mitzuwirken. Der Kampf war kurz, denn er ward vom Schwediſchen Bayonett entſchieden, der Verluſt gering, denn Sieg und Angriff waren Eins, der Gewinn bedeutend, denn dem Feinde ſtand nur Tod, Flucht oder Niederlegung der Waffen offen. Mit Verluſt von 2 Schwerverwundeten, die denſelben Tag daran ſtarben, und einem leichtverwundeten Jäger und einem ſchlimmverwundeten Bauren wurden ein Feldprobſt, 4 Feldärzte, 104 Mann unter den Waffen und 177 Kranke gefangen und des Feindes Magazine und Feldlazareth erobert, wovon er nicht das Mindeſte retten konnte; zwiſchen 40 und 50 von ſeiner Mannſchaft wurden erſchoſſen und verwundet; 3 Officiere und ungefär 100 Mann fanden ihre Rettung in der ſchleunigſten Flucht. Bei dem heutigen ſonntäglichen Gottesdienſt haben wir für dieſen Sieg und unſre Befreiung dem Herrn der Heerſchaaren unſern Dank gebracht; mit dem ſtolzen Gefühl Schwediſchen Bürgergeiſtes haben wir unſern heldenmüthigen Befreiern unſre unaufhörliche Hochachtung und Dankbarkeit erklärt; und da dieſe kleine, durch die Wechſel des Krieges erſchöpfte Stadt das Vermögen nicht hat, dieſe Gefühle thätiger an den Tag zu legen, ſo haben wir uns leider darauf einſchränken müßen, für die Wittwe des einen, für uns gefallenen, Jägers, der verheirathet war, einen freilich unſerm Wunſch nicht entſprechenden Zuſammenſchuß zu machen.

Digitized by Google

Auszug eines Briefes von einem Schweden in London, vom 3 Mai.

Am Mittwochen feierte die Gesellschaft zur Unterstützung nothleidender Ausländer ihr erstes jährliches Fest. Der Herzog von Glocester, den Du in Stockholm gesehen, ist der Beschützer der Gesellschaft und war mit seinem Gefolge anwesend. Ihm zur Rechten saß der Schwedische Minister Adlerberg. Die Versammlung war sehr zahlreich und über der Tafel wurden an den Schatzmeister an freiwilligen Gaben 240 Pfund Sterl. geschickt. Mehrere Gesundheiten wurden getrunken, aber keine mit so inniger Theilnahme, als die unsers guten Königs. Du kannst Dir vorstellen, was wir Schweden dabei empfanden; aber so wird seine Gesundheit überall getrunken. Diese Gesellschaft, die gleich manchen andern einen kleinen Anfang hatte, (sie ward von einigen fremden protestantischen Geistlichen gegründet, worunter unser Pastor einer war) ist nun bestätigt und wird gewiß, wie sie verdient, mehr und mehr unterstützt. Ansuchungen um Hülfe werden von allen Ausländern angenommen, ohne Rücksicht auf Vaterland oder Religion. Doch müßen sie sich hier erst ein halbes Jahr aufgehalten haben, doch solche hievon ausgenommen, die durch Schiffbruch oder andere Unglücksfälle hieher gekommen; und die Untersuchungskommitté ist sehr genau. Deputirte werden monatlich gewählt, Arbeitshäuser, Gefängniße und Hospitäler zu besuchen, so wie vier Superintendenten in ungleichen Theilen der Stadt, die in drückenderen Fällen Hülfe austheilen und nachher vor der Hauptkommitté, die jeden Donnerstag sitzt, Rechenschaft ablegen. In der Kommitté sitzen geschickte Ärzte und Advokaten, die Kranken und Beeinträchtigten unentgeltlich beispringen — aber Du sollst künftig eine vollständigere Beschreibung bekommen.

P. S. Du weißt, wir sammelten etwas für unsere Krieger in Pommern. Nun höre ich, daß die Direktion für den Schwedischen Patriotischen Fond beschäftigt ist, zu bedeutenderer Unterstützung der Leidenden in Finnland überhaupt und der Finnischen und Schwedischen Soldaten und ihrer Weiber und Kinder einen Plan zu entwerfen.

Stockholm den 16 Junii.

Laut eines gestern gekommenen Rapports von dem Konteradmiral Baron Cederström vom 12 dieses ist die Kriegs-

Digitized by Google

flotte, die den 3 Junii früh von Karlskrona abgesegelte, den 10 unter Hangö angelangt, wo sie nun kreuzt.

Stockholm den 18 Junii.

Der Feldmarschall Baron Toll hat unter dem 12 dieses an S. K. M. einberichtet, daß eine Konvoi von nahe an 80 Segeln, von einer Englischen Bombenschalupe und 3 Briggen eskortirt, den 9 dieses um 2 Uhr Nachmittag mit frischem Winde anfing von Malmö Rhede unter Segel zu gehen und bereits um 6 Uhr Drakö gegenüber war. Die ganze Zeit von 8 Uhr des Morgens hatte der Wind von N. nach W. nach N. nach O. mit zunehmender Stärke gewechselt, die um halb 12 so zunahm, daß die Schwedischen Kanonenschalupen nicht in dem äußeren Hafen bei Malmö liegen konnten, sondern in den inneren gebracht werden mussten, welches auch verursacht, daß sie nicht vor halb 7 Uhr Nachmittag auslaufen konnten, nachdem der Wind anfing still zu werden. Die Dänen hatten inzwischen mit einer bedeutenden Stärke, die nach Berichten zurückgekommener Schiffer aus mehr als 20 Kanonenschalupen, außer Kuttern und kleinen Fahrzeugen, bestanden haben soll, die Konvoi angegriffen und sich mehrerer Handelsschiffe bemächtigt, deren Anzahl nicht mit Gewißheit bestimmt werden kann, aber zwischen 9 und 16 angegeben wird, wovon der Feind um 10 Uhr Abends 4 verbrannte. Eine der Englischen Kutterbriggen ward auch genommen, nachdem sie sich lange und heftig gegen die Uebermacht vertheidigt hatte. Die Schwedischen Kanonenschalupen konnten nicht weiter kommen als auf 1 Meile Entfernung. Der übrige Theil der Handelsflotte hatte bereits den 10 um die Morgenstunde Falsterboriff passirt.

Der König hat befohlen, daß über diesen wichtigen Gegenstand Kriegsgericht gehalten werden soll.

Nach mehreren einstimmigen Nachrichten von Finnland ist ein ansehnliches Russisches Pulvermagazin auf Wargö bei Sweaborg den 3 dieses in die Luft geflogen und hat die Matrosenbaracke und eine große Anzahl Privathäuser angezündet. Die Docke und Schiffswerfte nebst mehreren Fahrzeugen der Scheerenflotte sollen dabei theils verbrannt, theils beschädigt seyn. Eine große Anzahl Personen von bei-

Digitized by Google

den Geschlechtern hat dabei das Leben zugesetzt und der Brand auf der Festung währte noch den 4 Junii Vormittags. Auch ist, wie man behauptet, Stora Österswartö größtentheils zerstört.

Den 31 Mai ward der Baron Friedrich Sebastian Mellin zum Kammerherrn bei Ihrer M. der Königin ernannt.

Den 9 dieses hat S. K. M. durch gnädige Vollmacht Seinen vormaligen Vicegouverneur, Obersten in der Armee, Secondchef der Königl. Leibgarde zu Fuß, Sekretär der Königl. Orden, Kommandör des Nordstern- und Ritter des Schwerdtordens, Grafen Karl Mörner, zum Generalmajor in der Armee ernannt.

Unter demselben Datum ist der Oberstlieutenant und Ritter Baron Fleetwood, außer dem ihm gnädigst aufgetragenen Kriegsbefehl, verordnet, bis auf weiter das Landshauptmannsamt auf Gottland zu verwalten.

Stockholm den 20 Junii.

Den 12 Vormittags kam eine Konvoi von 11 Transport- und 62 Handelsschiffen von Gothenburg im Sunde an, eskortirt von der Schwedischen Brigg Maria, einer Sloop of War, 2 Englischen Kanonenbriggen und einer Englischen Kanonenschalupe. Die Englische, von der Station im Sunde nach Nyhamn detaschirte, Kanonenbrigg, die gedeckte Kanonenschalupe, die Schwedischen Patrullböte und 10 mit Infanterie und Jägern bemannte Böte, nebst den Englischen Barkassen gingen von der Wik aus, sobald die Spitze der Konvoi erschien. 15 Dänische Kaper legten sogleich aus bei Helsingör und 4 Dänische Kanonenschalupen ordneten sich auf dem Lappgrund. Aber sie wagten es nicht anzugreifen, bloß von Kronoborg wurden einige unschädliche Kanonenschüße gethan. Gedeckt von den Kanonenschalupen ging die Konvoi Helsingborg vorbei und kam denselben Nachmittag bei Landskrona an.

Der Feldmarschall Graf Klingspor hat unter dem 3 dieses aus seinem Hauptquartier Brahestad folgenden an ihn

Digitized by Google

gestellten Rapport von dem Brigadechef Obersten Sandels an S. K. M. eingesandt.

Rapport.

In Zusammenhang mit dem Inhalt meines den 23 dieses abgegebenen Rapports muß ich an E. Excellence, ꝛc. noch weiter einberichten, wie folget:

Nachdem Unterlieutenant Tawaststierna, welcher mit 50 Mann beordert ward zur Bedeckung des Magazins in Rautalambi, den unbedeutenden Vorrath an Proviant, der laut beifolgendem Verzeichniß sich dort fand, nach Kuopio transportiren lassen, und durch sichere Kundschafter eingezogen worden, daß auf der Seite keine feindliche Truppen im Anmarsch waren, so beorderte ich 100 Mann unter Kapitän Spåres Befehl mit den vorher in Rautalambi befindlichen 50 Mann weiter nach Koiwisto in Laukas Kirchspiel, 8 Meilen von Rautalambi, zu marschiren, um das daselbst befindliche größere Russische Magazin wegzunehmen zu suchen, das allein von 60 bis 70 Mann bewacht seyn soll, über dessen glücklichen Ausgang ich nächstens Bericht erwarte.

Unter dem Vorrücken den 15 dieses nach Warkaus nahm ich Lappåwirta Magazin in Besitz, welches bereits vorher bei der Flucht des Feindes von Kuopio durch Kapitulation mit dem Pfarrer des Kirchspiels Krogius und der Bauerschaft übergeben worden. Nach verrichteter Inventur fand man in dem Magazin die in dem hier beigelegten Verzeichniß aufgeführten Proviant- und Fourageperceelen; nöthige Bewachung ward zurückgelassen und der Marsch nach Flinkilä fortgesetzt, wonwo der Brigadeadjutant Lieutenant Wallgren mit 100 Mann Infanterie und 30 Jägern detaschirt ward, um durch einen Nebenweg, der zu dem alten Landweg führt, Warkaus zu umgehen zu suchen. Aber da sichere Nachrichten einliefen, der Feind habe jene Stelle schon geräumt und sich nach Jorois zurückgezogen, um sein dortiges Magazin zu bedecken, so ward Lieutenant Wallgren beordert, längs der Sommerlandstraße grade auf Warkaus zu marschiren, wo er bei seiner Ankunft die Brücke über dem Strom nach der Lappåwirtaseite aufgebrannt fand, welche mit möglichster Schnelligkeit brauchbar gemacht ward, so daß die Truppen darüber gehen konnten. Zunächst der Brücke diesseits des Stroms war in einem Hause eine Batterie von Partikanonen angelegt.

Digitized by Google

Um dem Feinde nicht Zeit und Gelegenheit zu geben, in Jorois Posto zu fassen und das dortige Magazin zu zerstören, beorderte ich den Lieutenant Wallgren, in der Nacht den Marsch fortzusetzen, um bei Tagesanbruch in Jorois zu seyn uud den Angriff zu beginnen, der von mir unterstützt werden würde; aber bei der Ankunft befand sich, daß auch von hier der Feind sich zurückgezogen hatte, theils nach Randasalmi, theils nach Jockas. Wir nahmen nun Besitz von dem Magazin und seinen Effekten, wie beifolgendes Verzeichniß ausweiset; und ist wegen ihrer schnellen Abführung nach Lappäwirta Verfügung getroffen. Der Feind hat bei seinem schnellen Rückzug auch viele Kanonen und Ammunition zurückgelassen, welche in beigelegtem Verzeichniß aufgeführt sind und wovon ein Zwölfpfünder und einige Dreipfünder nebst einer sechspfündigen Schlange bereits in brauchbaren Stand gesetzt und auf hiesigem Holm an den Stellen aufgeführt sind, vonwo sie bei einem vorfallenden Angriff die meiste und beste Wirkung thun können. Mit Ausnahme der Vernagelung aus den übrigen Stücken, die mit Lavetten versehen sind, und mit Verfertigung von Schüssen wird ununterbrochen fortgefahren.

Nachdem die von Jorois fliehenden Feinde sich vertheilten und ich von verschiedenen Kundschaftern unterrichtet ward, daß eine feindliche Stärke von Pulkawa im Anmarsch nach Jockas wäre, um sich mit dem von Jorois retirirenden Trupp zu vereinigen, beorderte ich Kapitän Malm mit einem Detaschement von Jorois, nach Jockas abzugehen, um die Kommunikation zwischen diesen beiden Korps abzuschneiden und ihre Vereinigung zu hindern, auch zugleich zu suchen, den von Pulkawa kommenden Trupp abzuschneiden und aufzuheben. Kapitän Malm hat nach seinem eben jetzt ankommenden Rapport vergebens die Ankunft erwähnten Trupps erwartet. Warkaus den 29 Mai 1808.

Joh. Aug. Sandels,
Oberst und Brigadechef.

Beilage Nr 1.

Verzeichniß der in Rautalambi dem Feinde abgenommenen Proviant- und Fourageperceelen.

Proviant:

11 Kuli*) oder Matten Rockenmehl; 31 Kuli, oder Matten Gerste.

*) Das Kuli enthält ungefähr 1½ Dresdner Scheffel, oder an ¾ Tonne Schwedisches Maaß; doch enthalten einige mehr, andere weniger.

Digitized by Google

Fourage:

15 Kuli Hafer.

Beilage Nr 2.

Verzeichniß des Proviants und der Fourage, die dem Feind in Lappäwirta abgenommen worden.

Proviant:

111 Tonnen Rocken, 25½ Tonnen Rockenmehl, 59 Tonnen Gerste, 21 Kuli gesalzen Fleisch.

Fourage:

125½ Tonnen Hafer, 800 Lpf. Heu.

Beilage Nr 3.

Verzeichniß der in Jorois dem Feind abgenommenen Beute an Proviant, Waffen, Ausrüstungs- und Lazarethgeräth ꝛc.

Proviant:

67 Tonnen Rocken, 84 Tonnen Gerste.

Fourage:

72 Tonnen Hafer, 1097 Lpf. Heu.

Ausrüstungsgeräth und Waffen:

Mehrere Gewehre, Säbel, Kessel, Blechflaschen, Aexte, Räntzel ꝛc.

Lazarethgeräth:

35 Pferdehaarmatratzen, 65 Kopfkissen, 198 Ueberbetten, 256 Laken, 150 Hemde, 250 Krankenmäntel, 200 weiße Nachtmützen; außerdem ein kleiner Waarenvorrath.

Beilage Nr 4.

Verzeichniß der von dem Feinde bei dem Rückzuge von hier zurückgelassenen Artilleriestücke, Ammunition ꝛc.

4 Vierundzwanzigpfünder, 4 Achtzehnpfünder, 9 Zwölfpfünder, 2 sechspfündige Schlangen, 13 dreipfündige Regiments- und Partikanonen, 13 kleine Zweipfünder. Alle diese Kanonen waren theils ohne, theils mit Lavetten und vernagelt, außer 2 dreipfündigen Regimentskanonen und 1 zweipfündigen Partikanone, die aus dem See aufgenommen wurden. Viele Ammunitionswagen, ein zwölfpfündiger Vorsteller mit Rädern, 879 sechszigpfündige Granaten, 274 vierzigpfündige, 460 sechszehnpfündige, 1165 vierundzwanzig-

Digitized by Google

pfündige Kugeln, 1442 achtzehnpfündige, 3770 zwölfpfündige, 4081 sechspfündige, 5359 dreipfündige, 4958 zweipfündige dito, 1630 sechzehnlöthiger Metallschrot zu Zwölfpfündern, und mehrere andere Kleinigkeiten und Geräth.

Warkaus den 29 Mai 1808.

Joh. Aug. Sandels,
Oberst und Brigadechef.

Nach einem Rapport vom Feldmarschall Grafen Klingspor vom 7 dieses hatte die Armee ihre vorigen Stellungen inne.

S. K. M. ist durch zwei Rapporte von dem General en Chef der Westarmee Baron Armfelt, datirt aus den Hauptquartieren Wennersborg und Christinaberg vom 11 und 14 Jun., benachrichtigt worden, daß der Feind den 10 um halb 4 Uhr des Morgens an der Schwedischen Seite von Idefiord mit 1 großen bewaffneten Fahrzeuge und 24 mit Kanonen versehenen Schalupen und Jollen unsre Postirungen zu verjagen und Krokstrand anzugreifen gesucht, während zu gleicher Zeit die Postirungen bei Enningedal, Gleenne und Preußbacka angefallen wurden und ein großes Detaschement gegen Jakobsrud vorgerückt. Des Feindes Stärke war bedeutend und der Plan schien zu seyn, überall vorzudringen, um sich der Kommunikation zwischen den Schwedischen Korps zu bemächtigen. Alle nöthigen Anstalten wurden ergriffen zur Zusammenziehung der Truppen, die Gränze zu bedecken und des Feindes Anfall zu begegnen, und nach des Baron Armfelts letztem Rapport war dies so vollkommen geglückt, daß der Feind seit 11 Uhr den 14 dieses auf allen Punkten zurückgetrieben worden und die Armee wieder alle die Stellungen innehatte, die sie vor dem Angriff den 10 besetzte.

Der Oberadjutant vom Tage Maior Adlerspparre, der Oberst Belfrage, Oberst Brändström und Kapitän Feilitz haben sich sehr ausgezeichnet. General Armfelt meldet, daß es noch nicht möglich gewesen, alle Rapporte über das Gefecht vom 10 und die darauf folgenden Bewegungen einzusammeln, was aber so schnell als möglich geschehen sollte. Der Oberstlieutenant Baron Knorring und einige Officiere wurden in dem Gefecht am 10 gefangen und beinahe 300

Mann

Digitized by Google

Mann sind geblieben, verwundet und in des Feindes Hände gefallen; auch hat der Feind zwei kleine eiserne sogenannte Bergkanonen genommen.

Stockholm den 22 Junii.

Der Schwedische Patriotische Fond in London.

In der Ueberzeugung, daß ein jeder, der sein Vaterland liebt und seine Freiheit und sein Glück am Herzen hat, die Vertheidiger desselben nicht bloß rühmen, sondern auch in Werk und That sich dankbar gegen sie beweisen muß, ward zu obgenanntem Fond der Grund gelegt. Die Schwedische Nation in England sah leicht ein, wie viel es zur Aufmunterung eines Kriegers in der Stunde des Streits beitragen muß, wenn er weiß, daß sein Land, wenn er in seinem Dienst seine Glieder verliert, ihn nicht in Armuth und Noth lassen, noch, wenn er fällt, diejenigen verlassen wird, die er hier im Leben versorgte und die mit ihm ihre Stütze verlieren; und deswegen folgte sie um so lieber den ehrenvollen Beispielen, die das Vaterland ihr zeigte, und begann auch mit Einsammlung zur Hülfe für verwundete Schwedische Krieger und für die Weiber und Kinder der im Dienst Gefallenen. Diese Einsammlung ist seitdem durch die Freigebigkeit wohlthätiger Engländer vermehrt und die Direktion hat beschlossen, auch im Schwedischen von Zeit zu Zeit die Gaben bekannt zu machen. London den 31 Mai 1808.

Gustav Brunnmark,
Sekretär des Fonds.

Verzeichniß der eingeflossenen Mittel zur Disposition des Fonds.

Der Envoyé und Ritter Adlerberg (Wortführer) gab 21 Pf. Sterl., Kollekte in der Schwedischen Kirche 10 Pf. 14 Schill., Hr C. Sundius 10 Pf. 10 Schill., Hr C. H. Grill 10 Pf. 10 Schill., Hr R. Wilson 10 Pf. 10 Sch., Hr G. Cowie 10 Pf. 10 Sch., Baron C. de Geer 15 Pf., Baron Fock 10 Pf. 10 Sch., Baron G. Adelswärd 5 Pf. 5 Sch., Herren Brown & Westin 10 Pf. 10 Sch., Herren Enebom & Rew 5 P. 5 S., Rittmeister Burenstamm 5 P. 5 S., Hr J. Skirren 2 P. 2 S., Frau A. Clinch 1 P. 1 S., Herr H. P. Engström 5 P. 5 S., Hr Z.

Digitized by Google

Hulthin 5 P. 5 S., Hr Townley & Söhne 10 P. 10 S., Herren Thomson, Forcman & Humphreys 5 P. 5 S., Herren R. & W. Crawshay & Komp. 10 P. 10 S., Herren Reid Irwing & Komp. 15 P. 15 S., Herren Goldsmith Sohn und Eliason 10 P. 10 S., Hr P. Pfeiffer 2 P. 2 S., Herren T. W. Smith & Komp. 21 P., Hr S. J. Angerstein 10 P. 10 S., A. B. durch den Sekretär 5 P., Hr J. Browning 2 P., Sir H. Lushington 10 P., Hr S. Christiernin 5 P. 5 S., Doktor Weigel 3 P. 3 S., Herren S. W. & S. Withmore 21 P., Graf af Ugglas 5 P. 5 S., Hr G. Brandel 5 P. 5 S., Herren R. Buller & Komp. 10 P. 10 S., Herren Baring, Brothers & Komp. 10 P. 10 S., Sir J. Pocock 10 P., Hr Forsten 2 P. 2 S., Hr C. Tottie 5 P. 5. S., Hr af Uhr 5 P. 5 S., Hr J. H. Damm 2 P. 2 S., Hr Joseph Harrison 5 P. 5 S., Hr G. A. Bäfwerman 2 P. 2 S., Hr P. G. Burén 3 P. 3 S., Pastor Brunnmark 2 P. 2 S., Hr John Hawker Schwedischer Vicehandelsagent in Plymouth 5 P. 5 S., Hr Thomas Bourne dito in Leverpool 5 P. 5 S., Herren Warmington & Williams dito in Yarmouth 5 P. 5 S., Herren Fox und Söhne dito in Falmouth 5 P. 5 S.

In Hull sind durch die Herren Nordblad und Haworth folgende Gaben eingesammelt von Herren J. Sykes Söhnen & Komp. 21 P., J. J. Brändström 10 P. 10 S., Sir H. Etherington 10 P. 10 S., Hr C. Luthwidge 5 P. 5 S., Herren R. Terrin & Söhne 5 P. 5 S., Herren R. Moxon & Söhne 5 P. 5 S., Hr H. Maister 5 P. 5 S., Herren Torrs, Bowman & Hill 5 P. 5 S., Hr W. Osbourn 4 P. 5 S., Herren Halls, Robinson & Todd 5 P. 5 S., Hr W. Richardson 5 P. 5 S., Herr R. Harrison 5 P. 5 S., Herren Wilkinson & Rodwell 5 P. 5 S., Hr O. Kirkbride 5 P. 5 S., Herren Nordblad & Haworth 5 P. 5 S., Hr J. Todd 1 P. 1 S., Hr S. Whiteaker 1 P. 1 S., Hr E. W. Phillips 2 P. 2 S., Hr J. Burnett 2 P. 2 S., Ein Freund 1 P. 1 S., Hr R. Lupton 1 P. 1 S., Hr W. Monday 1 P. 1 S.

Gaben von Leith: von Lord Kellie 21 P., Hr David Johnston 20 P., Baron Stierneld 2 P., Baron Armfelt 2 P., Abbe Pierrard 2 P., Herren Johnston & Wight 5 P. 5 S.

Summe 532 Pfund 6 Schill. Sterl.

Gestern kam folgender Rapport von dem Feldmarschall Klingspor.

Rapport.

Mein unterthäniges Letztes war vom 3 dieses und enthielt der Armee damalige Stellung, welche seitdem beibehalten worden.

Die dritte Brigade hat neulich eine Rekognoscirung vorgenommen, um die Stellung des Feindes bei Kelwie zu entdecken, wobei eine Russische Patrulle von 2 Unterofficieren und 8 Mann gefangen worden. Diese war ausgeschickt, um Proviant einzutreiben, woran es dem Feind sehr fehlen soll.

Von dem Brigadechef Sandels habe ich den 4 dieses Bericht bekommen, daß er, um, soviel als möglich, dem Feinde die Hülfen zu benehmen, deren er durch angelegte Magazine in Sarijerfwi und Laukas Kirchspielen sich bedienen könnte, und auf erhaltene Nachrichten, daß zwei Russische Regimenter durch erwähnte Kirchspiele im Anzug wären, den Oberstlieutenant Fahlander beordert, schleunigst dahin abzugehen, um durch ausgeschickte Kundschafter das Nähere darüber zu erfahren und auch dienliche Pässe auszusehen und die nöthigen Vertheidigungsmaaßregeln zu ergreifen im Fall eines überlegenen Angriffs.

Nachdem Oberstlieutenant Fahlander von des Feindes Stärke und Stellung Nachricht eingezogen und das Kommando an sich gezogen, welches, 150 Mann stark, unter Kapitän Spåres Befehl von Rautalambi aufgebrochen, um durch Laukas nach Koiwisto vorzudringen, in der Absicht, das dortige feindliche Magazin wegzunehmen; so beschloß Oberstlieutenant Fahlander, den Feind, ungeachtet seiner an jenem Tage erhaltenen Verstärkung, mit erwähnter Stärke anzugreifen; weswegen er die Nachtzeit auf einem Nebenweg nach Koiwisto marschirte, wo er den folgenden Morgen früh ankam. Der Angriff begann sogleich bei den Höfen, wo der, von der Ankunft der Schweden unterrichtete, Feind sich postirt hatte. Nach einem heftigen, aber kurzen Widerstand ward der Feind in die Flucht getrieben, nachdem er 11 Mann Todte und 27 Gefangene, worunter 9 Verwundete, zurückgelassen, wonebst auch das Magazin in Koiwisto mit Waffen und anderm Rüstungsvorrath erobert ward. Der Verlust auf unserer Seite bestand in 5 Verwundeten, nemlich 2 Mann von Sawolax Jägern und 3 Mann von

Cajana Bataillon. Der Oberstlieutenant Fahlander rühmt bei dieser Gelegenheit sehr die Unterofficiere bei Cajana Bataillon Montgommery und Nordeman, welche, obgleich zum ersten Mal im Feuer, der erste einen und der zweite [illegible] feindliche Soldaten gefangen nahmen. Hierauf übernahm Capitän Späre den Befehl und der Oberstlieutenant Fahlander ward beordert wieder nach Kuopio zurückzukehren.

Nach angekommener Nachricht, daß eine größere Russische Stärke zu Karstula Kapelle angelangt und ihren Marsch nach Sarijerfwi fortsetzen sollte, sah Kapitän Späre aus Mangel an Pferden zum Transport des Magazins in Koiwisto sich veranlasset, an die Bauerschaft den dem Feind dort abgenommenen Proviant auszutheilen, außer 56 Kuli Mehl und 4 Kuli Grütze, welche zum Behuf der Truppen nach Rautalambi geführt wurden, und mit seinem Trupp nach Kiwisalmi Pass in Rautalambi Kirchspiel sich zurückzuziehen, wo er Posto fasste, nachdem er auf dem Rückmarsch die Brücke über Laukas Strom zerstört.

Um des Obersten Sandels Stellung bei Warkaus und Kuopio desto mehr zu verstärken, habe ich seiner Brigade eine Unterstützung von 700 Mann von Wasalans neuer Rotirung unter des Oberstlieutenants Conradi Befehl zugegeben, welcher neue Trupp schon gute Fortschritte in seinem Exercice gemacht. Hauptquartier Brahestad den 10 Junii 1808.

Moritz Klingspor.

C. Adlercreutz.

Der König erhielt vor einigen Tagen folgenden Rapport vom Generalmajor Baron Vegesack vom 17 Junii.

Rapport.

Durch ungünstigen Wind und Sturm gezwungen, den 12 und 13 dieses in Berghamn liegen zu bleiben, erhielt ich Nachricht, daß 18 Kanonenschalupen bei Jungfrusund 2 Meilen von Pargas Post lägen. Ich unterrichtete hievon sogleich Admiral Hjelmstjerna, mit dem Verlangen, diese feindliche Flotte en echec zu halten, weil bei einem weiteren Vorrücken in Kbos Scheerenstrand diese Flotte mir in Flanke und Rücken lag.

Da der Wind sich legte den 13 des Abends und ziemlich günstig war, so lichtete die Transportflotte die Anker

Digitized by Google

und ging nach Billholmssund, wo ich die nach Skälö beorderten 4 Kanonenschalupen nebst dem Schoner Fröja mit den, der Transportflotte zugetheilten, 4 Landungskanonenschalupen vereinigte; Rekognoscirungen wurden bis Jungfrusund und Pargas Post hin gemacht, welche bestätigten, daß die Russische Flotte, 19 Segel stark, bei Jungfrusund stationirt war. Die Transportflotte ankerte deswegen in Billholmssund und die Kanonenschalupen wurden auf Piket postirt und Anstalten zur Vertheidigung getroffen. In dieser Stellung ward Rapport von Admiral Hjelmstjerna erwartet. Oberstlieutenant Jönßons Rapport kam den 15 des Morgens an, daß der Admiral das ganze Sättunga Geschwader beordert sich mit mir zu vereinigen, gemeinschaftlich zu operiren und Åbos Scheerenstrand zu decken. Inzwischen ward mit der Rekognoscirung gegen Pargas und Jungfrusund fortgefahren, um von des Feindes Vornehmen, der den Vortheil des Windes hatte, immer Nachrichten zu haben.

Den 16 des Morgens um 1 Uhr kam Oberstlieutenant Jönßon mit dem Sättungageschwader bei Billholmssund an, so daß das dort vereinigte Scheerengeschwader 16 schwere Kanonenschalupen und 4 Landungsschalupen ausmachte, und Ordern wurden gegeben, nach der Ankunft der Schalupen, deren Besatzung über den halben Weg zwischen Sättunga und Billholmssund gerudert, eine Strecke von vollen 9 Meilen, nach Pargas Post zu gehen und die Russische Flotte bei Jungfrusund anzugreifen. Kurz vorher kam der Rapport an, daß die Russische Flotte mit Vortheil des Windes nach Pargas Post gesteuert und es nun passirt habe. Die Scheerenflotte, begleitet von der Transportflotte, lichtete sogleich und ging mit knappem Winde und forcirtem Rudern durch den Sund zwischen Nagu und Korpo, um die Russische Flotte auf Ersta Fjärd einzuholen und zu erreichen und anzugreifen. Bei der Ankunft bei Prestwiksunde, dem Nordöstlichen Punkt von Nagu Lilland, kam Rapport von den Aussenposten der Bauerschaft auf Prestwiksberg, daß keine feindliche Flotte da vorbeipassirt, sondern nach Pemar gegangen; alle weitere Nachricht fehlte. Sogleich wurden in allen Richtungen und nach allen Sunden*) Rekognoscirungen ausgefertigt, um sichere Nachrichten zu be-

*) Sund heißt jeder engere Durchgang durch Wasser, See, Meere.

Digitized by Google

kommen, wo die Flotte sich stationirt; und Adjutant Wirsén segelte nach Pargas Post ab, um von den dasigen Einwohnern Nachrichten einzuziehen. Nun zurückgekommen hat er einberichtet, daß die Russische Flotte durch Pargas Post und Tärsund um Pargas Kyrkö herumgegangen; und soll nach angekommener Flüchtlinge Aussage die Russische Flotte weiter durch Karkerta Sund gegangen seyn und sich in Sampas Sund gelegt haben zwischen den Inseln Hirfwensalo und Sattawa. Die Flotte lichtet deswegen jetzt die Anker, um zu gehen und die daselbst stationirte Russische Flotte aufzusuchen und mit Gottes Hülfe sie zu schlagen; die Landtruppen sollen sich inzwischen Hirfwensalo, Karkerta und Kustö bemächtigen, wodurch des Feindes weitere Secoperationen auf einmal zu nichte gemacht werden und das feste Land von mehreren Punkten bestiegen werden kann.

107 Freiwillige von Töfsala, Wemo und Wirmo sind hier angekommen. Von der Regimenter von Abolán und Björneborg Reserven haben sich 66 Soldaten eingefunden, welche unter dem Namen von freiwilligen Scharfschützen unter des Lieutenants und Stabsadjutanten von Vegesack Befehl gestellt sind.

Die Armee unter meinem Befehl ist in 3 Brigaden getheilt: Die erste besteht aus der zusammengeschlagenen Stärke der Garderegimenter zu Fuß, der Schwadron der Leibgarde zu Pferde und der die Armee begleitenden Batterie dreipfündiger Feldkanonen, unter des Majors und Ritters Tornerhjelm Befehl. Die zweite besteht aus 2 Bataillonen von Uplands Landwehr, unter des Oberstlieutenants Reutercrona Befehl. Die dritte aus den 2 übrigen Bataillonen von Uplands Landwehr, unter des Oberstlieutenants Baron Wrangel Befehl.

Jeder Brigadechef ist zugleich Chef seines Bataillons und der älteste Adjutant verrichtet Brigadeadjutantendienst. Häfwerösund vor Anker den 17 Junii 1808.

Vegesack,
befehlhabender General.
Wilhelm Ramsay.

Mit einem gestern angekommenen Kourier erhielt S. K. M. folgenden Rapport von dem Generalmajor Baron Vegesack vom 21 dieses:

Digitized by Google

Rapport.

Als Fortsetzung meines letzten unterthänigsten Rapports vom 17 Junii muß ich Er K. M. in Unterthänigkeit Folgendes melden:

Den 17 Junii Nachmittag lichtete das Geschwader nach Pargas Kyrkosiärd, wo sie vor Anker ging, um den Hinterzug der Transportflotte zu erwarten, die wegen der Windstille und des engen Fahrwassers durch Rudern und Bugsiren sich forthelfen mußte. Sobald die Flotte wieder vereinigt war, segelte sie den 18 des Morgens ab, mußte aber bei Häftsund wegen widrigen Windes vor Anker gehen. Sichere Nachrichten kamen an, daß das Russische Scheerengeschwader, das bei Häftholm stationirt gewesen, durch Sampas Sund gegangen und sich in Beckholms Sund, dem Einlauf nach Åbo, unter dem Schutz seiner Batterien gelegt. Da der Wind sich fügte, so lichtete den 19 die ganze Flotte die Anker, um, nach beigelegter Disposition, bei Lemoudde auf dem festen Lande ¾ Meilen von Åbo zu landen. Die Landung ward jenen Tag des Abends um 7 Uhr ausgeführt.

Oberstlieutenant Jönßon, Kapitän Wirsén und 4 Jäger stiegen mit mir ans Land, um dadurch die Landungsstelle auszumärken. Eine feindliche Kosackenpostirung ergriff die Flucht. Die Truppen fingen sogleich mit der Landung an. Sobald die Leibgarde zu Pferde und die Gardejäger ausgeschifft waren, rückten sie sogleich vor unter Rittmeister Brobergs Befehl und bildeten die Vorpostenkette. Die erste Brigade, die Gardebataillone, mit Artillerie unter Bedeckung der freiwilligen Scharfschützen, und die zweite Brigade Landwehr wurden in Schlachtordnung gestellt. Das freiwillige Baurenbataillon von 200 Mann, das nebst Gewehr mit Äxten und Spaten versehen war begann unter Lieutenant Meisings Aufsicht zur Bedeckung für die Böte ein Retranchement aufzuwerfen. Die 2 auf Kustö und Kaxkerta postirten Bataillone, die auf keinen Feind gestossen, erhielten Order, bloß 100 Mann auf jeder Insel zurückzulassen und den Rest der Brigade einzuschiffen und bei Lemo zu landen. Um halb 9 des Abends war die erste und zweite Brigade und die Feldartillerie ausgeschifft und rückte nach Alla Lemo auf dem großen Åbowege vor, um die Gardejäger zu unterstützen. Um 8 Uhr begann die Vorpostenkette auf die feindlichen Kosacken zu schiessen, rückte vor und

Digitized by Google

Oberstlieutenant Reutercronas Bataillon, das zum Vorderzuge ausgesehen war, rückte über Ytter Lemo auf dem großen Abowege vor, um die Gardejäger zu unterstützen. Der Feind drang mit Heftigkeit an, das Gefecht ward bald allgemein und heftig. Des Feindes Stärke war 2000 Mann und zwei sechspfündige Kanonen, seine Stellung war vortheilhaft, aber durch den wohl geführten und unterstützten Angriff des Gardebataillons ward der Feind zurückgeschlagen und das Feuer hörte um halb 1 Uhr des Morgens auf. Neue Ammunition ward ausgetheilt, eine Kanone, die, ohne einen Schuß gethan zu haben, geborsten war, ward wieder eingeschifft, der Vorderzug stieß eine halbe Viertelmeile vorwärts und ein Detaschement desselben marschirte längs dem Strande. Um 2 Uhr stieß man auf den Feind und sogleich begann ein heftiges Gefecht. Des Feindes Stellung war folgende: 3000 Mann, wovon 800 Man Kavallerie und und 5 Kanonen bei Täpälä auf unsrer rechten Flanke; auf Kuppis Anhöhe 15 Kanonen, worunter 6 Zwölfpfünder, und 4000 Mann, laut dem Bericht eines von Åbo geflüchteten Unterofficiers bei der Armeeflotte, von welchen ein Theil von Wirmo und Lemo abmarschirt und dort zusammengestoßen. Zwischen ihnen und unsrer Stellung war eine Ebene, Kuppis Ebene genannt, die unter Kartätschenschußweite passirt werden mußte, um die Batterie wegzunehmen; wollte man hingegen die Anhöhe umgehen, so hatte man das Täpäläkorps in der Flanke. Auf unserm linken Flügel, wo das Terrein abgeschnitten war, griff der Feind uns an mit drei achtpfündigen Kanonen, 2 achtpfündigen und 3 sechszehnpfündigen Haubitzen und 3000 Mann, wovon 4 Schwadronen Kosacken und 800 Jäger. Zweimal ward der Feind abgeschlagen und nie konnte er die Schwedischen Truppen zum Weichen bringen. Er K. M. Garde schlug sich, wie eine Garde streiten muß, und die freiwilligen Scharfschützen haben sich als redliche Finnen geschlagen. Die Landwehrbrigaden thaten, was man von ihnen erwarten konnte. Nachdem das Gefecht mit aller Heftigkeit 14½ Stunden mit bloß anderthalb Stunden Rast gewährt, Alla Lemo Hof von dem Feind in Brand geschoßen war und die ganze Russische Stärke von Täpälä anrückte, gab ich Befehl zur Wiedereinschiffung der Truppen, die unter dem Schutz der Kanonenschalupen mit der größten Ordnung und so glücklich geschah, daß alle Truppen um die Mittagszeit eingeschifft wa-

waren unacachtet des feindlichen Kanonen- und Haubitzenfeuers. Die Transportflotte legte sich durch Kuskösund und lichtete um 7 Uhr des Abends die Anker, die Kanonenschalupen deckten ihre Segelordnung. Da zu vermuthen war, daß die Russische Flotte nun versuchen würde vorzurücken und der Schwedischen in den Rücken zu kommen, so passirte die ganze Flotte den Sund zwischen Alö und Kaxkerta und legte sich vor Anker bei Karlsbo in dem Ausgang von Ersta oder Rimitto Fjärd, dem großen Fahrwasser nach Åbo, fertig, ihr entgegenzugehen und sie zu schlagen.

Der Verlust bei diesem Gefecht ist, wie das beigelegte Verzeichniß ausweist; und gefangen genommen sind ein Russischer Unterofficier und 6 Mann, wovon 3 verwundet sind. Einige Gewehre, Säbel und andere Waffen sind außerdem erbeutet, wovon noch kein Verzeichniß eingekommen.

Die Detaschements von den Garderegimentern, sowohl der Leibgarde zu Pferde (welche freiwillig sich erbot als Jäger zu Fuß Dienst zu thun und deswegen Infanteriegewehre erhielt) als der übrigen drei Garderegimenter unter Major Tornerhielms und Rittmeister Brobergs Befehl, so wie die freiwilligen Scharfschützen, aus 108 Mann Finnischen Soldaten von verschiedenen Regimentern bestehend, unter Lieutenant Vegesacks Befehl, haben mit dem größten Muth den Angriff des Feindes ausgehalten, sind nie einen Schritt gewichen, sondern haben ihn drei wiederholte Male gezwungen sich zurückzuziehen und so allmälig Terrein gewonnen; wobei sie in jedes Einzelnen persönlicher Bravheit sowohl beim Befehl, als bei den Gemeinen ihre kräftigste Unterstützung gesucht und gefunden. Die Officiere der Landwehr haben sich durch persönliche Keckheit ausgezeichnet und einen neuen Beweis des Muthes und der Kriegsehre gegeben, die sie in früheren Feldzügen sich erworben.

Alle sämtliche Officiere und jeder Soldat von Er K. M. Garde- und Finnischen Regimentern haben durch ihr Wohlverhalten sich Er K. M. Gnade würdig gemacht.

Unter der Zahl dieser ausgezeichneten Officiere vermisse ich nun den Stabsadjutanten Kapitän Baron Ramsay, der in diesem Treffen seinen Tod fand. Karlsbo den 21 Junii 1808.

Vegesack,
Generalmajor.

Digitized by Google

Beilage Nr 1.

Disposition.

Der Zweck ist, auf das geschwindeste ohne Zeitverlust auf Lemoudde ½ Meile von Abo, dem Sund gegenüber zwischen den Inseln Kustö und Kaxkerta, zu landen. Dazu ist nöthig, daß Kustö und Kaxkerta von Schwedischen Truppen besetzt werden. Zur Erreichung dieses Zwecks wird die dritte Brigade von Uplands Landwehr unter dem Oberstlieutenant Baron Wrangel beordert, sich dieser beiden Inseln zu bemächtigen. Das erste Bataillon unter des Brigadechefs eigner Anführung landet auf Kustö und nimmt diesen wichtigen Posten ein und vertheidigt ihn. Das zweite Bataillon landet zu demselben Ende auf Kaxkerta und giebt Bericht ab von der Ausführung. Sobald die Insel Kaxkerta genommen ist, wird sogleich nach den Umständen wenigstens die Hälfte detaschirt, um Sattawa Insel einzunehmen, zu besetzen und vertheidigen. Dieser Punkt ist wichtig. Der übrige Theil der Finnischen Süderküstenarmee folgt mit dem Scheerengeschwader.

Bei der Landung auf den Inseln wird beobachtet, daß man die Landungsstelle unter nöthiger Bedeckung bei einer Landspitze wähle; die Mannschaft ohne Gepäck; nur Ammunition und Proviant wird getragen; die Jäger folgen jeder seinem Bataillon.

Daß die Landung auf das geschwindeste und de vive force verrichtet wird, erwarte ich.

Man findet mich, wann die Flotte vorrückt, wieder in der Chefschalupe des Geschwaders. Vor Anker auf dem Chefsump. *).

Segelordnung.

Der Vorderzug. 4 24pfündige Kanonenschalupen, wovon 2 das Bataillon der dritten Brigade begleiten, welches Kustö angreift, und das Bataillon jener Brigade, welches Kaxkerta nimmt; die Bataillonsjäger zunächst hinter den Schalupen.

Corps d'Armée. 8 Kanonenschalupen, die sich im Sunde Lemoudde gegenüber ausbreiten und den Strand reinigen. Darauf Kapitän Norbergs Division Landungsschalupen dem Landungspunkt gegenüber, der ihm angezeigt

*) Eine Art Böte und kleinerer Schiffe, eigner Bauart und Finnischen Ursprungs.

Digitized by Google

werden soll, mit der Leibgarde zu Pferde und den Jägern der beiden Garderegimenter unter Befehl des Rittmeisters Broberg; darauf die erste und zweite Brigade, begleitet von der Artillerie, den Ammunitions- und Proviantfahrzeugen, unter Bedeckung der freiwilligen Scharfschützen.

Der Hinterzug. 4 Kanonenschalupen und die gedeckte Schalupe.

Die Landtruppen des Vorderzugs folgen genau den Bewegungen, welche die 4 Kanonenschalupen des Vorderzugs verrichten. Major Tornerhjelm übernimmt bei dem Angriff nebst einer Brigade den Befehl über die zweite Brigade.

Pargas Häftsund den 18 Junii 1808.

Vegesack,
befehlhabender General.

Beilage Nr 2.

Verzeichniß der Officiere und Unterofficiere, die in dem Gefecht bei Lemo den 19 und 20 dieses geblieben und verwundet sind.

Officiere.

Der Stab:

Der Stabsadjutant, Kapitän bei Tawastehus Regiment und Ritter des Schwerdtordens, Baron Ramsay, erschossen. Der Stabsadjutant, Lieutenant bei Jemtlands Jägern zu Pferde Gyllenhal, eine schwere Kontusion.

Die Leibgarde zu Pferde:

Der Kornett Baron de Geer schwer verwundet.

Die Leibgarde zu Fuß:

Der Adjutant Baron Adlerswärd Kontusion.

Die Schwedische Garde:

Der Lieutenant Langenberg Kontusion.

Oberstlieutenant Reutercronas Bataillon, von Uplands Landwehr:

Der Oberstlieutenant und Ritter Reutercrona schwer verwundet; der Adjutant Wennerquist Kontusion; der Rittmeister Gramner Kontusion; Lieutenant Alspelin schwer verwundet; Lieutenant Drake schwer verwundet; Fähnrich Westin schwer verwundet; Fahnjunker Stare schwer verwundet.

Digitized by Google

Major Quickfelts Bataillon:

Lieutenant Sillén schwer verwundet; Fähnrich Weyland schwere Kontusion; Fahnjunker Gerdes schwere Kontusion.

Des Oberstlieutenant Baron Wrangels Bataillon:

Der Rittmeister bei der Adelsfahne Adlerheim leicht verwundet.

Summa:

1 Todter, 15 Verwundete.

Unterofficiere.

Die Leibgarde:

Sergeant Marquardt, leicht verwundet.

Die Schwedische Garde:

Der Unterofficierskorporal Kjällström schwer verwundet.

Die Finnische Garde:

Der Feldwäbel Bunten schwer verwundet; der Führer Kniper leicht verwundet.

Uplands Landwehr:

Bei Oberstlieutenant Baron Wrangels Bataillon der Rustmeister Strömberg leicht verwundet.

Freiwillige Scharfschützen:

Der Unterofficierskorporal Holmlund schwer verwundet.

Summa:

6 Verwundete.

Karlsbo den 26 Junii 1808.

Vegesack.
befehlhabender General.

Verzeichniß der Soldaten, die in dem Gefecht bei Lemo den 19 und 20 erschoßen und verwundet worden.

Die Leibgarde zu Pferde:

2 Todte und Vermißte, 3 Schwerverwundete.

Die Leibgarde zu Fuß:

1 Todter, 12 Schwerverwundete, 7 Leichtverwundete.

Die Schwedische Garde:

2 Todte, 9 Schwerverwundete, 7 Leichtverwundete.

Die Finnische Garde:

7 Todte, 15 Schwerverwundete.

Digitized by Google

Freiwillige Scharfschützen:
4 Schwerverwundete.

Uplands Landwehr,
Oberstlieutenant Reutercronas Bataillon:
39 Todte und Vermißte, 31 Schwerverwundete.

Major Quickfelts Bataillon:
27 Todte und Vermißte, 10 Schwerverwundete, 1 Leichtverwundeter.

Oberstlieutenant Baron Wrangels Bataillon:
4 Todte, 7 Schwerverwundete.

Kapitän Jöransons Bataillon:
3 Todte, 1 Schwerverwundeter, 2 Leichtverwundete.

Summa:
Todte und Vermißte: 85; Schwerverwundete: 92; Leichtverwundete: 17. Zusammen: 194.

Stockholm den 25 Junii.

Unter unten stehenden Tagen hat S. K. M. auf geschehene unterthänige Ansuchung Folgenden gnädigen Abschied ertheilt, nemlich: Den 15 Febr. bei Nerike und Wärmlands Regiment dem Lieutenant G. Carlheim Gyllenschöld, mit Erlaubniß, als Lieutenant in der Armee stehen zu bleiben. Den 16 Febr. bei Sr K. M. Leibtrabantenkorps dem Lieutenant beim Leibtrabantenkorps C. P. Lodin, mit Erlaubniß, als Lieutenant in der Armee stehen zu bleiben; bei Westerbottens Regiment dem Ersten Adjutanten G. L. Rahm, mit Erlaubniß, als Fähnrich in der Armee stehen zu bleiben; und in der Armee dem Kapitän N. Wickström. Den 19 Febr. bei der Kriegsflotte dem Unterlieutenant H. Bildt; und in der Armee dem Major Baron G. A. Lagerfelt und dem Rittmeister Baron G. A. Fleetwood. Den 25 Febr. bei dem Schonischen Karabinierregiment dem Rittmeister C. G. Skytte; bei Westgöthadals Regiment dem Lieutenant Baron U. Falkenberg; bei Westerbottens Regiment dem Obersten in der Armee und Oberstlieutenant beim Regiment A. M. Berghman mit Pension; bei Jemtlands Regiment dem Kapitän L. Berghner; und in der Armee dem Oberadjutanten bei Sr K. M. Major O. J. Rangel. Und den 29 Febr. bei Sr K. M. Leibtrabantenkorps dem surnumerären Leibtrabanten C. Kjersén; bei der Rothällvertheilung des Leibgrenadierregiments dem Stabskapi-

Digitized by Google

tän J. Westerling; bei Södermanlandsregiment dem Major in der Armee und Kapitän beim Regiment Baron F. A. Liljencrantz, mit Erlaubniß, als Major in der Armee stehen zu bleiben; bei Elfsborgs Regiment dem Stabsfähnrich J. C. Grubbe; bei Westmanlands Regiment dem Oberstlieutenant Baron J. R. Bennet, mit Pension und Erlaubniß, als Oberadjutant bei dem Generalstab stehen zu bleiben; bei Nerike und Wärmlands Regiment dem Oberstlieutenant in der Armee und Ersten Major beim Regiment F. Montgommery, mit Erlaubniß, als Oberstlieutenant in der Armee stehen zu bleiben.

Stockholm den 27 Junii.

Gestern kam an S. K. M. ein Rapport von dem Feldmarschall Grafen Klingspor, datirt aus dem Hauptquartier Himango den 14 Junii.

Rapport.

Den 10 berichtete ich bei Er K. M. unterthänigst ein aus dem Hauptquartier Brahestad, welche Stellung Er K. M. Finnische Armee damals innehatte, und die Verstärkung, die ich nothwendig gefunden nach Himango abgehen zu laßen. Um persönlich so viel näher die Vertheidigungsanstalten leiten zu können, die ich dort verfügen laßen, und bei den Bewegungen zu seyn, deren Ergreifung künftig, wenn die Umstände es erlauben, wichtig ist, habe ich seit gestern auch mein Hauptquartier hieher verlegt.

Da Nachrichten eingelaufen waren, daß der Feind in Perhä Kapelle, Altcarleby Kirchspiel, ein ansehnliches Magazin angelegt hatte, dessen Wegnahme unzeachtet seiner Entlegenheit gleichwohl für möglich angesehen ward, so befahl ich, daß 200 Mann der dritten Brigade unter Major von Fieandts Befehl zu diesem Unternehmen von hier abgehen sollten. Ueber den Ausgang desselben habe ich nun Bericht erhalten, daß Major von Fieandt den 8 dieses bei des Feindes Postirung bei Perhä angekommen, die sogleich angegriffen ward und wobei die Dispositionen so wohl getroffen waren, daß der Feind nach einem kurzen Gefecht umzingelt ward, wobei 1 Lieutenant, 1 Fahnjunker, 5 Unterofficiere und 83 Mann Soldaten zu Gefangnen gemacht wurden und der Feind überdies 1 Officier und 2 Mann Todte auf dem Platz ließ. Diese vom Major von Fieandt wohl ausgeführte Expedition kann ich Er K. M. mit desto größe-

Digitized by Google

rem Vergnügen berichten, da das dasige, aus 500 Kuli Hafer, 60 Kuli Buchweitzengrütze und einer Partheh Brod und Fleisch bestehende, Magazin zugleich mit erobert ward. Doch kann ich wegen Mangel an Pferden an jenem Ort wegen des Transports desselben zur Armee noch nichts mit Zuversicht versichern. Doch um den Feind desselben zu berauben, soweit der Transport nicht thunlich seyn sollte, habe ich dem Major Ficandt Order gegeben, jenes vom Feinde genommene Magazin entweder an das Landvolk austheilen zu lassen, oder es auf andere Weise zu zerstören. Nähere Umständlichkeiten über den Verlauf dieser Expedition habe ich wegen der Entlegenheit von hier noch nicht einziehen können, habe es aber für meine Pflicht gehalten, diesen von Er M. Armee gewonnenen Vortheil unterthänigst einzuberichten, weil er auch zu dem erwünschten Zweck mit beitragen kann, den Feind durch die Wegnahme von Lebensmitteln und besonders durch eine zweckmäßige Disposition der Armee der Möglichkeit zu berauben, sich in diesen Gegenden lange zu behaupten. Hauptquartier Himango den 14 Junii 1808.

Moritz Klingspor,
Feldmarschall und General en Chef
der Finnischen Armee.

E. Adlercreutz.

In einer besondern Nachricht an S. K. M. fügt der Feldmarschall hinzu, daß, nachdem der Rapport fertig geschrieben war, die Zeitung ankam, daß der Feind den 14 Morgens früh Altearleby geräumt und nach Kronoby marschirt. Der Feldmarschall gedachte den Tag darauf nicht das Hauptquartier weiter vorzurücken und die Truppen gingen nach einander ab, um die von den Feinden verlassenen Punkte einzunehmen.

Stockholm den 29 Junii.

Dreißig Jahre habe ich nun in Uleåborg gewohnt, aber nie einen schöneren Tag erlebt, als diesen. Seit dem Schlusse Februars von einem überlegnen Feind bedroht, der den größeren Theil von Finnland eingenommen hatte, Uleåborg immer mehr und mehr nahete und uns beständig die Furcht einjagte, sein grausames Joch mit unsern übrigen Finnischen Landsleuten theilen zu müssen, konnte wohl nie-

Digitized by Google

mand sich mehr freuen als wir über das Treffen bei Sjockt den 18 April, das dem Vordringen der Feinde eine Gränze setzte und unsre ganze Hoffnung wieder belebte. Auch hat uns diese Hoffnung nicht betrogen. Die Gefechte bei Newolar den 22 April und bei Pulkila den 2 Mai und die darauf folgende Einnahme der Stadt Kuopio den 12 Mai beweisen eben sosehr der Finnischen Soldaten uralte Tapferkeit und unerschütterliche Liebe für ihren König und ihr Vaterland, als die ausgezeichnete Geschicklichkeit ihrer Befehlshaber und Officiere. Aber mein Lob einer Armee, die über alles Lob weit erhaben ist, kann um so viel überflüssiger seyn, da die Russen selbst, ungeachtet ihrer großen Uebermacht, sich nicht zugetraut, uns mit Waffen zu besiegen, sondern zu hinterlistigen Versprechen ihre Zuflucht genommen, womit sie ein wegen Redlichkeit, Ehre und Treue seit undenklichen Zeiten bekanntes Volk zu verleiten gesucht. Ich brauche Dir nicht zu sagen, daß niemand diesen Versprechen getraut, die doch nie gehalten worden. Aber hätte man ihnen auch Glauben beimessen können, wären sie auch noch größer gewesen, so sei versichert, daß dessen ungeachtet keiner sich der guten Meinung unwürdig gemacht haben würde, die unsere Nation von Alters her allen andern Nationen von sich gegeben. Aber ich vergesse, was ich Dir eigentlich erzählen wollte, die Beschreibung dieses frohen Tages.

Der kommandirende Generalfeldmarschall Baron Klingspor kam vor einigen Tagen in Amtsgeschäften hier in der Stadt an, aber hatte vorher befohlen, daß heute das Te Deum in der Stadtkirche gesungen werden sollte. Um 9½ Uhr Vormittags wurden zu dieser Absicht die hier in die Stadt verlegten Truppen en haie aufgestellt, von dem Hause an, wo der Feldmarschall wohnte, bis zur Kirchthüre, nemlich zuerst das Finnische Artillerieregiment, darauf die neuen Aufsetzungen von Wasa, und Uleåborgs Regimentern und endlich an der Kirchthüre das Seeartillerieregiment; zugleich versammelten sich bei Sr Excell. alle Officierkorps und die in der Stadt befindlichen militärischen Beamten. Um 10 Uhr begann die Procession nach der Kirche in folgender Ordnung: S. Excell. Graf Klingspor, begleitet vom Generalmajor Aminoff und seinem Stabe, nebst allen Officieren, die nicht zur Garnison gehörten; darauf alle Officierkorps nach ihrer Tour; und endlich die Unterofficiere und

Sol-

Digitized by Google

Soldaten der Finnischen Artillerie und der Dragonerregimenter von Nyland und Karelen, die sich der Verleihung der Tapferkeitsmedaille würdig gemacht hatten. Sobald die Procession angelangt war, begann der Gottesdienst, worauf wegen des Gefechts bei Pulkila den 2 Mai und der folgenden kleineren Gefechte bis zur Einnahme der Stadt Kuopio den 12 Mai Danksagung abgelegt ward. Dann ward das Lied O Gott, Dich loben wir gesungen, worunter aus den vor der Kirche aufgeführten Kanonen 64 Schüsse in zwei Umgängen gethan wurden. Nach geendigtem Gottesdienst trat S. Exell. der Feldmarschall mit dem Generalmajor Aminoff, dem Stab und allen Officieren im Chor vor, wo S. Exell. den obengenannten Unterofficieren und Soldaten die Medaille für Tapferkeit im Felde überreichte, mit einer Rede, worin er sowohl ihre, als ihrer Kameraden Aufführung während diesem ganzen Feldzug rühmte und sie zu fortfahrendem Eifer und Treue gegen ihren König und ihr Vaterland ermahnte. Mein Freund, glaube fest, es war kein einziger gegenwärtig, der den Werth der Bedeutung dieses Tages nicht fühlte, der nicht zur Vorsehung inbrünstige Gelübde für unsers geliebten Königs Heil und die Befreiung des Landes von treulosen Frevlern emporschickte; der nicht von Ehrfurcht und Achtung eingenommen war für einen General, welcher mit einer bewundernswürdigen Ordnung und nicht geringerer Ehre seine Armee über 100 Meilen Weges führte, ungeachtet der Hindernisse, welche die Jahrszeit, der Mangel und ein ungewöhnlich beschwerlicher Marsch in den Weg legten: Hindernisse, die unübersteiglich schienen und die es vielleicht für jeden andern gewesen wären.

II.

Als der Generalfeldmarschall Klingspor dem tapfern Bauern Erik Olkalnen die Tapferkeitsmedaille an die treue Brust heftete, griff er eine Handvoll Dukaten und hielt sie ihm als Geschenk hin. Stolz antwortete der Bauer darauf: „Behalten Sie Ihre Dukaten, Herr General; solches thut „man nicht für Geld: des bedürfen wir nicht, aber geben „Sie uns statt dessen Waffen und Ammunition, damit wir „Russen todt machen können."

Digitized by Google

Als der brave Oberst Baron Flemming durch seine schöne Wunde, die er im Kampf für das Vaterland erhielt, sich an der letzten dunkeln Gränze des Lebens fühlte, fasste er von den Umstehenden seines Freundes und Landsmanns *), des Stabskapitains Baron Ramsay, Hand und sprach die unvergeßlichen Worte: „Bruder, ich sterbe, aber „ich sterbe froh, denn ich sterbe für das Vaterland. Die „Zeiten sind schwer und fordern Männer, aber sie finden „keine. Wann ich nicht mehr bin, so denke mein und vergiß nie, daß es süß ist, für seinen König und sein Vaterland zu sterben.„ So starb er wie ein Mann und gedachte mit keinem Worte seines Weibes und seiner sechs Kinder, die er hinter sich ließ.

Auch der wackre Ramsay hat so gedacht und ist nicht mehr. Man erlaube einem Freunde, der seinen Tod beweint hat, ihm ein kleines schlechtes Denkmal auf das Grab zu setzen. Unvergeßlich sind die Ehren der Todten, die edel fielen.

Ein Denkmal
auf Wilhelm Ramsay's Grab.

Eine Eiche pflanzt um diesen Stein,
Künftige Geschlechter zu bekränzen;
Schönster Baum soll sie in ihren Gränzen
Und ihr Laub der Schmuck der Freien seyn.

Denn es fiel für Recht und Vaterland
Hier ein edler Jüngling in dem Streite,
Dem das frische Herz noch in die Weite
Nach des Lebens süßen Gütern stand.

Seine Wünsche alle mit drei Schritt
Könnt ihr die verengten jetzt umschreiten;
Doch wie selig, wo die Männer streiten,
In den Todtenreihen folgen mit!

Doch wie selig, für das Vaterland
Seiner Jugend volle Blume geben,
Ewig Freund von allen Guten leben,
Ewig allen Edlen seyn verwandt!

*) Beide waren Finnen.

Digitized by Google

Um die Tapfern spielet gern das Lied,
Schwerdt und Leyer sind Apollons Waffen.
Nur unsterblich grünt, was diese schaffen;
Alles andre Irdische verblüht.

O, so stimmt dem Freunde an den Klang!
Stimmet an dem Tapfern süße Klage;
An dem Jüngling, der im Lenz der Tage,
Wo die Besten fielen, blutig sank!

Eine Eiche pflanzt um diesen Stein,
Freier Baum sie steh in freiem Lande!
Wehe laute Schrecken blaßer Schande!
Stille Säusel heiligem Gebein!

Erzählung eines Freundes.

Der 16 Mai war einer der schönsten und seligsten Tage, die ich in meinem Leben genoßen habe. Eine Familie, die sich durch Seelengüte und Gefuhl für alles Gute und Schöne weit über den großen gewöhnlichen Haufen erhebt, hatte mir und allen Geladenen an jenem Tage ein heiliges und unvergeßliches Mal bereitet. Außer einigen engverbundenen und treuen Freunden des Hauses waren drei Tapfre geladen, die für König und Vaterland ihr Leben drein gesetzt haben und mit Königlichen Ehren geschmückt achtungswerth vor ihren Mitbürgern einhergehen; diese waren der brave Baron Wilhelm Ramsay, der seitdem den schönen Tod für das Vaterland gestorben ist, und die beiden Anführer der tapfern Bauern auf Aland, der Länsman Arén *) und der Prediger Gummerus. Du weißt, welch ein Freund ich von Malen bin, wo Freundschaft, Liebe und Treue die schönsten Blumen des Herzens entfalten, wo jeder aussprechen darf, was er denkt und empfindet, weil keiner etwas denken noch empfinden kann, das nicht aller würdig wäre. Dann wird der alte schöne Biblische Spruch wahr, daß der Wein des Menschen Herz erfreut, daß er alle schöneren Empfindungen erhöht, alle edleren Gefuhle belebt und das Göttliche in der Menschenbrust zu den Himmlischen

*) Beiläufig, ein Name schöner Bedeutung. Arrén heißt auf griechisch ein Mann und Ares der Kriegsgott.

Digitized by Google

einporträgt. Wir tranken, wir sangen — doch wie soll man die besseren Gefühle erzählen? Alles, was guten Menschen heilig ist, was unsterblich und überschwänglich durch die Herzen geht, klang und band sich hier zusammen. Bei den Erinnerungen der merkwürdigen Zeit, worin wir leben, bei dem Andenken der Tapfern, die schon für das Vaterland gefallen sind, bei dem Andenken der braven Finnen, bei dem Namen König, Vaterland und Freiheit, bei dem süßen Namen Freundschaft und Liebe wurden alle Eines Herzens und Eines Glaubens, durch Ein Gefühl verbrüdert und durch Ein Gefühl begeistert: alle Scheidewände von Rang und Geburt sanken vor dem höheren Gefühl, daß Menschen, brave, treue und gute Menschen, hier durch Eintracht und Redlichkeit zusammengeführt waren. O ihr treuen und biedern Ländler, da fühltet ihr, welch ein göttliches Ding die Treue, welch eine hohe Würde die Tugend ist. Möget ihr in euren glücklichen Hütten vor den Schändern aller Ehre und alles Friedens lange noch sicher wohnen und euren Kindern und Enkeln das Beispiel eures Muthes und eurer Vaterlandsliebe überliefern! Und Du, wackrer Mann, der uns zur Freude versammelte und jenen Tag zu einem hohen Festtag machte, Du, dessen ganzes Wesen Redlichkeit und Wahrheit ist, mögest Du die süßeste Freude Deines Lebens, den Sieg der Treue über die Falschheit, der Wahrheit über die Lüge erleben! mögest Du dein Vaterland mit Freihet und Heil, Deinen König, den Keiner mehr liebt als Du, mit Sieg und Ruhm gekrönt sehen! Und Du, sein edles Weib, schöne und gute Frau, mögest Du, zarte und fromme Seele, deren Busen wie ein volles Saitenspiel bei allem Guten und Rechten anklingt, viele solche Tage sehen und in dem stillen Gefühl Deiner Bescheidenheit, Frömmigkeit und Wohlthätigkeit glücklich seyn, wie Du gern andere glücklich machst!

Ich muß Dir doch etwas von den beiden Bauernanführern sagen. Solche Menschen die aus eignem Geheiß des Herzens das Tüchtige und Männliche thun, pflegen bei Dir immer viel zu gelten.

Der Prediger ist ein großer und stattlicher Mann, ernster und männlicher Miene, sicher und fest im Schritt und Gebehrde, schlank und mager — in der Regel sind die fetten Leute selten Helden. — Er schweigt und schweigt lange; aber wenn er spricht, wenn er auf Treue der Finnen, (er ist selbst ein Finne) auf Treulosigkeit der Russen, auf

Digitized by Google

Feigheit und Ehrlosigkeit von Verräthern kömmt, so leuchten seine Augen Blitze, seine Wangen glühen, die Zunge schießt ihre Worte wie Pfeile ab und die Hand zittert ihm. So mag ich Männer leiden. Wer jetzt nicht redlich haßt, der liebt auch nicht redlich.

Kleiner ist Arén, aber geschwind und fest in seinen Bewegungen, feurigen Lebens und Blicks, mit einem herrlichen blauen Auge, worin Bescheidenheit und Klugheit neben einander wohnen. Ich will es gestehen, ich habe mich in den Ehrenmann verliebt: So fest und brav, so mit ungeschwächtem und starken Leibe, so mit dem Ausdruck der Männlichkeit und Redlichkeit, mit solchem Ernst, der eine fromme, mit solcher Festigkeit, die eine feurige Seele verbirgt, mag ich die Schweden leiden. Ich habe, als ich den Biedermann umhalste und küßte, die ganze Nation in ihm umarmt. O 80000 solcher Schwedischen Männer, wohl geübt und geführt — und die ganze Welt, wenn sie anzurennen wagt, soll blutig an mir abrennen.

Beide Männer sind in der Kraft des Lebens, d. h. zwischen 30 und 40 Jahren des Alters. Das sind die rechten Soldatenjahre.

III.

Ein kurzes Wort über Rußland und sein Verhältniß und Verhalten gegen das übrige Europa vor und seit Peter dem Großen.

(Fortsetzung.)

Das Fremde ist den Russen nicht plump, oder mit Gewalt gekommen. Kein kultivirteres Volk hat sie erobert und unterjocht, keine neue Religion hat sich ihrer bemächtigt, keine zu nahe und reißende Verbindung mit hochgebildeten Völkern ist für sie gleichsam ein Zwang geworden. Sie sind bis auf den heutigen Tag von den übrigen Europäern nur von fern berührt, und was zur Bearbeitung und Humanisirung des Volks von Fremden freiwillig, oder von der Regierung gerufen, hereingekommen ist, hat gewiß mit keiner äußeren Gewalt auf das Volk wirken können. Aber wie steht es denn? Es steht gar nicht, sondern es schwanckt ohne Gleichgewicht hin und her; das Volk selbst,

Digitized by Google

ich meine die Menge, ist in einem Zustande, wo alle Bildung fehl schlagen muß, und die Großen und Bessern, die Bildung bekommen — das Ding, was man gewöhnlich so nennet — treiben etwas ihnen und dem Volke Fremdes, was nicht lebendig auf das Volk zurückwirken kann, weil es nicht mit ihm erwachsen noch zusammengewachsen ist. Ein rohes Barbarenvolk mit Freiheit und Trotz trägt den Keim jeder Größe und Tugend, die Anlage zu jeder Wissenschaft und Uebung in sich; ein rohes und verwahrlostes Sklavenvolk, weil seine Gebehrde entstellt und das herrliche Ebenbild Gottes geschändet ist, kann nichts Eigenes aus sich erschaffen, sondern muß mit Fremden Äfferei treiben. Der stolze Knäs, der auf dem Nacken von 20,000 oder 100,000 Bauren steht, der eitle Kaufmann oder Glückspilz, der Millionen zählt, kann wohl französische und teutsche Professoren und Sprachmeister, Mahler und Saitenspieler verschreiben und seine Kinder zu Europäern bilden lassen; aber immer müssen sie den Athem des Landes einhauchen. Wo das Volk sklavisch ist, da ist der schimmernde und prunkende Magnat immer nur der erste und verächtlichste Sklave. Wer Freiheit in Wort und That, wer Hoheit und Ernst der Gesinnung in Andern nicht dulden kann, verräth die Gemeinheit eines knechtischen Herzens. Man mag es drehen wie man will, man kann und darf nicht außer dem Sinn und dem Gemüth seines Volkes stehen; zwar kann man sich darüber erheben, aber fest steht der Einzelne immer nur im Guten und Bösen des ganzen Volkes, zu welchem er gehört.

Die Russen sind in der Art, wie sie das Bischen Kultur erhalten haben, was man ihnen zugestehen will, sehr unglücklich gewesen. Alle andern Völker haben dieses Göttergut durch inneren und äußeren Kampf zugleich erhalten, durch ein gewaltiges Ringen und Streben in Wanderungen, Handelsversuchen, Kriegen und Revolutionen, wodurch alle Kräfte angestrengt und alle Triebe aufgeregt wurden. Es war wie eines Bienenstocks Leben vor dem Schwärmen, wie eines Vulkans dumpfes Brausen, ehe die schrecklich glänzende Geburt der Flammen aus seinem Schlunde aufsteigt. Nichts dergleichen ist hier geschehen. Selbst die Befreiung vom Mongolenjoche war kein langer und schwerer Kampf. Das Reich von Kaptschack war schon eines langsamen Todes gestorben, als die Russen anfingen an ihrem Joche zu rütteln. Auch erschien unter den Befreiern bloß Barbaren-

Digitized by Google

geist, nicht einmal der kriegerische Impuls, der bei solchen Begebenheiten natürlich zu seyn pflegt. Sie schliefen bald völlig wieder ein und schliefen, bis Peter den Thron bestieg. Was der große Mann that, was er thun wollte, bleibt in unsterblichen Ehren, aber wirklich erwecken konnte er das Volk nicht. Es liegt ja vor uns, was seitdem geschehen und gethan ist und wir werden es unten bei der politischen Uebersicht noch klarer sehen. Peter ist als Mensch, er ist aber auch in anderer Hinsicht als Naturerzeugniß eine sehr merkwürdige Erscheinung. Ich frage: woher kam der Lebendige und Frische unter die Todten und Faulen? Die ganze Geschichte zeigt fast das Gesetz, daß der große Mensch in seinem Volke selten eine einzelne Erscheinung ist. Wann große Thätigkeit im Zeitalter, ein lebendiger reger Trieb in dem Volke ist, wann irgend eine werdende Geburt nach dem Schlaf von Jahrhunderten sich geheim zu regen beginnt und auf neue Zeichen und Revolutionen deutet, dann zeugt die Natur gern rasche und kühne Vollbringer und Entbinder der werdenden Frucht der Zukunft. In den herrlichen englischen, teutschen, schwedischen Zeiten welche Regenten, welche gewaltige Männer, nicht durch Revolutionsrecht, nein durch Geburtsrecht Führer der Völker! und diese dicht auf einander der eine in die Spur des andern tretend! Ich erinnere an die Salier, die Hohenstaufen, die Plantagenets, die Wasas — Peter steht allein unter den Seinen, eine Palmyraruine in öder Wüste, desto bewundernswürdiger.

Der Anfang Russischer Kultur und Verfeinerung traf das arme Volk im tiefsten Koth der Sklaverei, es steckt noch immer darin, und obgleich Volksmenge und Macht gewachsen, obgleich große Städte und Festungen und Häfen gebaut sind, kein Bürgerstand, kein Bürgersinn hat in dem unglücklichen Lande bis jetzt gedeihen wollen, Sklavenluft weht noch immer über das weite Reich und Knechtsfaulheit und Sorglosigkeit läßt weder unten noch oben das Edlere gedeihen. Teutsche und Franzosen sind die Meister des Volks gewesen, besonders die ersten; sie sind es noch. Man hat Akademien, Universitäten, Schulen auf teutschem Fuß; teutsche Pedanterei und bleierne, zu Boden sinkende Gelehrsamkeit predigt auf Russischen Kathedern. Aber thörigt ist man, wenn man glaubt, daß das elende und geistlose Nachbleibsel unsers Bessern, was wir jetzt Wissenschaft und Gelehrsamkeit nennen, auf die Art, wie wir es treiben, den Russen

Digitized by Google

frommen und helfen kann. Es ist nur eine Täuschung von uns andern, wenn wir meinen, daß durch dieses elende Zeug unser Zustand erhalten wird, wenn wir meinen, daß es dies ist, was unsre Väter brav, tapfer, frei, geschickt machte in allerlei Kunst und Wissenschaft. Jetzt steht in Teutschland wie in Frankreich, in Italien wie in Schweden die Wissenschaft und der Unterricht außerhalb der Welt und ihrem Leben und kann nicht mehr lebendig mit hineinpulsen, wie zur Zeit gescheuterer Väter. Das Geistlose gebiehrt nimmer Geist, am wenigsten bei dem Ausgearteten und Erniedrigten, was die Russen offenbar sind. Ohne Weltgeist und ohne Weltklang tönen die leeren Worte und hexen die öden Formeln und wüst bleiben die Herzen und Köpfe. Ueberall ist das Treibhauswesen der Kultur eine sehr mislliche Sache. Die in künstlicher Hitze und Wärme gezogenen Gewächse wollen nachher an der ordentlichen Sonne und Luft nicht recht fort. Auf jeden Fall hebt sich das natürliche Gleichgewicht so leicht auf, da Einiges, was sonst später aufgegangen und langsamer aufgeschossen wäre, nun durch Frühreife und Ueberschattung das Andere am Wachsthum und Gedeihen hindert. Will man den Russen auch einige Bildung zugestehen, so läuft das Ganze darauf hinaus, daß sie nichts als Verzierlichung, keinesweges Veredlung seyn kann. Nur was die ganze Masse einer Nation ergreift und aus ihr hervorbricht, kann Veredlung zeugen und ein Sinn des Großen und Guten werden; alles gebildete Einzelne aber ohne Zusammenhang und Zusammengefühl mit dem Allgemeinen bleibt doch immer in dem Eitlen und Feinen stehen für das Tüchtige und Schöne, was nur durch das Miteinanderstreben und Gegeneinanderkämpfen eines großen Ganzen werden kann. Man sehe das Russische Volk und man begreift leicht, was die Bildung der Aristokraten und Knäsen bedeuten kann, die gar kein Volk anerkennen wollen.

Mit dem Wörtlein Bildung ist es überhaupt etwas Eigenes. Man zieht gar häufig die kleinen Verzierungen und Nebensachen hervor, rechnet, wo man wägen sollte, und die Sache selbst wird übersehen. Wir meinen mit Bildung wirkliche Veredlung des Herzens und Verstandes, wo der mannigfaltiger und gewaltiger strebende und vielfacher und ungestümer angezogne Mensch ein Gewicht in ihm selbst findet, sich gegen die Schwäche und Verderbniß eines künstlicheren Zustandes zu halten. Dergleichen wird nicht durch

Zier-

Digitized by Google

Zierlichkeiten gewonnen, sondern durch Ernst und Arbeit, durch Wissenschaft und Edelsinn, am meisten durch eines ganzen mehr oder weniger gebildeten Volkes Sinn und Streben, das den Einzelnen in stiller Begeisterung erwärmt und anzieht und durch Sitte und Meinung zügelt. Eine solche Bildung — der Adel und die Würde des verfeinerten Menschen — kann nicht das Studium geben, sie wächst, wie alles Große und Heilige, aus dem Leben einer ganzen Nation hervor. Wenn das Lernen und Verzieren es machte, so müßte das, was man in den meisten Ländern Aristokraten nennet, die Vornehmeren und Reicheren, auch der Gelehrtenhause mit eingeschlossen, eine unendliche Gewalt und Kraft vor dem Volke voraus haben; aber grade in dieser ernsten Prüfungszeit, heißt nicht die Zahl der Schwächlinge und Dummköpfe unter ihnen Legion? Es ist der Geist, der lebendig, es ist der Sinn, der edel macht. Alle Uebungen und Studien sind nichts nütze, wenn sie nicht aus dem Inneren hervorgehen und in das Innere eindringen. Es ist wunderbar, daß die Ueberschätzung der Talente und alles dessen, was Zierlichkeit und Feinheit heißt, eine nordische Krankheit ist. Der südliche Mensch ist darin weit bescheidener, er geht mehr auf das Wirkliche, wir Nordländer mehr auf das Scheinbare. Denn wie vieles lernen und thun wir für den Schein! Uebungen der Eitelkeit und Zierlichkeit, wenn sie dem Leben auch einen äußern Glanz geben, können doch nimmer Schärfe des Verstandes, Festigkeit des Gemüthes, Größe des Karakters ersetzen; ja sie zerstören gern die ruhige Centralkraft des Herzens, worin alle Gewalt und Tugend des Mannes sich sammeln soll. Man weiß endlich vieles und stellt allerliebst dar, aber, wann es gilt, kann und hält man nichts, am wenigsten hält man sich selbst.

Man wird mir, wie man es meint, herrlich gebildete Russen zeigen, die alle europäische Sprachen mit Gewandheit sprechen, die zeichnen, fechten, darstellen können, gewandt mit der Zunge und Faust; man wird mir entgegenrufen: und die nennst Du Barbaren? Ich antworte: warum nicht? Wessen Verstand nicht auf das Nothwendige und Nützliche, wessen Herz nicht auf das Edle und Schöne hinweist, wie eine richtig gestellte Uhr, der ist immer Barbar und könnte er alle Sprachen und Künste der Welt. Den Russen fehlt die Unterlage des Edlen und Verständigen, deswegen kann

jene angedeutete Bildung, die immer nur ein hübscher Schmuck, nie das Wesen eines veredelten Menschen seyn kann, nichts bedeuten. Laß uns die Russen einmal zeigen, daß sie das Gute schaffen und das Große können, dann soll ihre Leichtigkeit auch etwas bedeuten. Die armen Russen sind sehr unglücklich gewesen, sie haben die schlechten Früchte der europäischen Kultur gewonnen und waren für den Genuß der guten noch nicht reif. Nicht Kunst und Wissenschaft, Gesetzgebung und Sitte, wie sie in den glücklicheren Ländern Europens waren, hat ihnen diese Kultur gebracht, sondern Ueppigkeit und Verfeinerung. Es ist, als wenn man den rohen Leib eines Wilden in Gold und Seiden kleidete; ihm ist sein wärmendes Thierfell eben so viel werth. Nicht die Kraft und Milde eines veredelten und entwickelten Zustandes, nur sein Glanz und sein Luxus ist von den Barbaren ergriffen. Denn was sind die Russen? — Man vergesse nicht, daß ich hier von dem Ganzen spreche — Was sind die Russen und welchen Sinn haben sie in hundert Jahren offenbart?

Daß sie in Künsten und Wissenschaften noch nicht viel gethan haben, ist nur natürlich und bedeutet am wenigsten; aber da sie so bedeutend von dem großen Peter auf der Weltbühne aufgestellt wurden, so ist reiche Gelegenheit gewesen an Kriegern und Staatsmännern zu zeigen, was für Kraft und Größe im Volke ist. Aber sieh ihre Geschichten und Thaten und sage, was Du siehest. Keine Größe, keine Kunst, keine gleiche Kraft; roh und dumm geführte Kriege, politische Tölpeleien und zwecklose Ränke; kein fester Blick, kein großes Ziel in die Weite der Zeit und des Volks hinausgestellt. So war das Wirken nach außen, drinnen lief die Regierung um Fuchslisten und Gewalt: streiche rund, wo mittelmäßige Fremde oft noch die ersten Rollen spielten. Wo ist der einzige Mann nach Peter dem Großen, der durch irgend eine That oder Erfindung, nur durch ein großes Beispiel von Tugend und Aufopferung denen beigesellt werden kann, die unsterblich in der Geschichte leben? Nennt mir einen einzigen in hundert Jahren. Ihr habt keinen. Nennt mir von den vornehmen und gebildeten Russen nur irgend ein fortschreitendes Streben zum Bessern, einen nationalen Geist, der nach einer gesetzlichen und bürgerlichen Verfassung strebte und die knechtische Schande zu vertilgen suchte, worunter das Volk vor den Augen von ganz

Digitized by Google

Europa liegt. Wenige Einzelne können gegen die vielen Schlechten nicht wirken. Man findet nach dem Geschehenen kein anderes Resultat, als dieses. Die Russen sind leiblich und geistig sehr gewandt und beweglich, sie sind von allen Europäern die talentvollsten Affen, das Fremde zu lernen: wo Feinheit und List regieren, wo Betrug und Verschmitzt, heit etwas ausrichten können, da sind sie die Leute; aber diese Eigenschaften sind klein, sie können nie zur umfassenden Klugheit, nie zum ruhigen Verstand fortschreiten, der im gleichmäßigen Schritt seinen ernsten Kämpferweg geht, sie sind das Höchste, wozu ein verfeinerter Sklav sich erheben kann. Ich sage nicht, daß die Russen nichts anders werden können durch eine Schlechtigkeit von Natur, ich sage damit nur, daß sie nichts anders seyn werden, so lange die Schlechtigkeit ihrer Verfassung dauert. Der Mensch und der Staat gehen in einem ewigen Zirkel rund, wo Ursache und Wirkung nicht immer so genau zu scheiden sind. Aber wie soll Entwickelung aus dem Kern des Volks kommen, wenn dieser angefressen oder schlimmer gar von allen Sünden und Albernheiten der Halbkultur schon so eingewickelt liegt, daß die natürliche Sonne seine Keimen nicht mehr zu freudiger Geburt hervorlocken kann? Dieses Volk ist in der Lage, daß das Gute und Brave, das aus ihm hervorgehen kann, nur durch die Weisheit und den Hochsinn seines Adels werden kann. Wird dieser seine gemeinen Interessen edel aufgeben, wird er sich von einem unsichern und üppigen Despoten zu einem sicheren und kraftvollen Bürger erheben können, damit aus Sklaven ein edles und freies Volk werde? Darauf beruht alles. Denn so sieht das Volk nicht aus, daß es durch sich selbst Gesetzlichkeit und Bürgerrecht erwerben mag.

Die Russen sind einem andern Europäer immer ein neuer auffallender Anblick. Er sieht etwas, was er nirgends anderswo gesehen hat. In den übrigen europäischen Ländern begegnen ihm häufig Ähnlichkeiten, die ihn an sein Volk erinnern können, hier steht eine neue Welt von Gestalten und Physiognomien vor ihm. In den vornehmen Russen welche Glätte und Geschlissenheit ohne nordische Steifheit! welche fuchsische Feinheit und kleine lächelnde List! welche Unbeständigkeit und hinfahrende Oberflächlichkeit in dem schlüpfrigen Auge! dann die Haltung wie klein! und der Gang wie unstät! Man sieht fast immer Menschen, die im Glücke übermüthig, im Unglück erbärmlich seyn werden:

Feinheit und Eitelkeit das Meiste. In den Gemeinen muß natürlich dasselbe Bild liegen, nur gröber ausgedrückt und an vielen Theilen unentwickelt. Ich habe einzelne Russen gesehen, die zugleich durch Haltung und Leichtigkeit bewundernswürdig schön waren, aber das Ganze hat wenig davon. In der Roheit eines Volks kann etwas Stolzbarbarisches liegen, eine Hoheit und ein Trotz der Miene, die verkündigen, daß alles Große und Gute aus dem Träger derselben hervorgehen kann; solche Gestalten zeigt der schöne Kosack; davon hat leider der Russe nichts. Ich will den Eindruck beschreiben, welchen Russische Heere in glücklichen und unglücklichen Zuständen auf mich gemacht haben und dann das Uebrige hinzudenken lassen. Haufen von Tausenden treten also vor Dich, geübt, gewandt, fertig und leicht zum bewundern. Hier gilt es ganz, was man sagt: nicht Menschen, sondern Maschinen schienen vor Dir bewegt und aufgezogen zu werden. Du siehst sie nachher einzeln, und glücklich ist dein Gefühl, wenn sie Dir noch Maschinen dünken, wenn Du nicht eine Heerde von Thieren zu sehen meinst, und von was für Thieren? Es ist die gelenkige Ungestalt von Springthieren mit weichen Gliedern, wie z. B. Katzen; so ganz gestaltlos und kraftlos ist Haltung, Gang und Bewegung; so ihr Gebehrdenspiel, ihr Tanz, ihr sehr harmonischer Gesang und der Sinn seiner Melodien. In den Gesichtern kein Trotz, kein Leichtsinn, keine Fröhlichkeit, aber wohl eine halb hündische, halb spitzbübische Freundlichkeit, viel Schimmer der List und Gewandheit in den sonst matten Augen und viel Sammlung des kleinen Einzelnen in der magern Zeichnung des Gesichts; da ist selten ein voller Knochenbau, hohe Stirnen, volle kräftige Lippen; die Farbe und der Ton, Spiegel des Muths und der Freude, fehlt fast immer: man glaubt ausgebleichte Erde zu sehen und wird an die aschenfarbigen Wiesen des Tartarus beim Vater Homer und an seine kraftlosen und kindisch wimmernden Gestalten erinnert. Der Bau der Leiber ist meistens leicht und gelenkig, aber ohne Zeichnung und sanfte Abstuffung der verschiedenen Theile; die Russen scheinen oft so ganz aus einem Stück zu seyn, daß man kaum die Zusammensetzung von Gliedern sieht: so sehr fließt alles matt in einander zusammen; am meisten fühlt man dies an Brust, Hüften und Knie. Kurz in dem ganzen Bau des Volks ist Mangel und Armuth sichtbar. Tritt man nun endlich

Digitized by Google

menschlich hinzu und betrachtet den ganzen Ausdruck dieser Unglücklichen mit Menschengefühl, ihre sklavische Kümmerlichkeit und sich selbst völlig hingebende Schwäche, sieht man, wie hündisch sie behandelt werden und wie sie erstaunt, ja entzückt sind, wenn man sie einmal gütig und menschlich behandelt, so ist die Empfindung, die dann sich regt, eine ächt tragische. Mir wenigstens ist es immer so um das Herz geworden, wenn ich eine Zeitlang unter ihnen gewesen war. Es ist einem, als sähe man entgötterte und entgeisterte Menschenbilder, die, noch lebendig, nur den Mangel und das Bedürfniß der irdischen Menschennatur behalten, alles Geistige und Selbstmächtige aber verloren hätten. Nicht leichte Arbeit wird es seyn, diese zu freien und hochherzigen Bürgern umzuschaffen.

Endlich kommen wir auf das Dritte, nemlich auf das Verhältniß, worin Rußland mit den übrigen europäischen Nationen stand und steht; das heißt, wir kommen zu einer kurzen Uebersicht der Russischen Politik von Peter dem Großen bis auf den heutigen Tag: denn wie Rußland in Hinsicht seiner Kultur und Verfassung gegen uns andere Europäer steht, ist in dem Obigen genug angedeutet.

Peter war in Hinsicht seines Karakters und seiner Thätigkeit und seines Verstandes ein so außerordentlicher Mensch, daß die Geschichte wenige seines Gleichen zeigt. Jemehr man ihn mit andern Männern vergleicht, die glänzend in der Geschichte stehen, desto mehr gewinnt er und desto inniger muß man ihn bewundern. Ein Mann, immer so sich selbst gleich, so fest und unbestochen zum Ziel strebend, so frei von Eitelkeit und Prunk allein das Rechte und Nützliche suchend und dem Scheinbaren und Schimmernden still vorbeigehend, ist selten gesehen worden. Er sah das Nothwendige und wollte es, das Ueberflüssige reizte und verführte ihn nicht. Er fand ein rohes, ungeschlachtes, durch Faulheit, Unwissenheit, lange Knechtschaft nervenloses und ausgeartetes Volk. Nach den ersten Bewegungen bei der Abschüttelung des Mongolenjoches war es bald eingeschlafen und hatte seine zwei Jahrhunderte fast durchgeschlafen. Abgeschnitten von allem Meer und Handel, an der einen Seite Wilden, an der zweiten anarchische Polacken, südlich Wüsten, nördlich Schnee und Eis habend, war es von aller Verbindung mit der gesitteten Welt und von jeder selbstthätigen Erregung ausgeschlossen. Eine Reihe von schwachen

Digitized by Google

Regenten hatte das Unheil nicht wegräumen, das Volk nicht bewegen können. Uebermüthig und verdorben herrschten die alten Geschlechter der Knäsen und Bojaren neben ihnen und litten den Zügel nicht, womit sie das arme Volk despotisch aufzäumten. Der Herkules Peter trat auf, gerüstet von der Natur, die ihre großen Geburten oft dunkel und unbegreiflich hervorbringt, er schwang die allmächtige Keule über den Köpfen der tausend Ungeheuer, die sich giftig gegen ihn erhoben und stand durch ein thatenreiches und ruhmvolles Leben siegreich da, wenn er gleich nicht alle Schicksale und Ungethüme vertilgen konnte. Es war genug, wenn der große Mann, der so vieles that, seinen Nachfolgern zeigte was sie zu thun hätten; und das that er redlich, aber seine Nachfolger traten leider nicht in seine Spur ein. Europäer sollten seine Russen werden, Menschen, Bürger, Soldaten, Schiffer; die Faulen sollten Fleiß, die Unwissenden Nachdenken, die Trotzigen Gehorsam lernen. Welche Arbeit zuerst mit einem Serailhofe und Prätorianischen Kohorten, die zu Befehlen und Regenten zu machen gewohnt waren, welche Kämpfe mit Pfaffen und Magnaten, deren Künste durch lange Uebung und Gewohnheit unterstützt waren! und diese Hyder zuckte immer von neuem wieder mit ihren frisch wachsenden Köpfen. Endlich die Reisen des Mannes, seine Selbstbildung und Selbstunterweisung, und nichs aus eitler Neugier, sondern aus dem regen Drange, selbst Meister zu werden, damit er andere lehren und lenken könnte. Ist vieles ehrwürdig in dem Leben des Zars, so ist diese Selbstverleugnung eine der ehrwürdigsten und seltensten in der Geschichte. Ich will die Könige und Herren fragen, die als große Lichter durch den langen Raum der Zeiten leuchten, wie viele haben ein Werk aufzuweisen, das der Unsterblichkeit würdiger ist, als das kleine Boot, das der Zimmermann Peter mit eigner Hand gebaut hat!

Denkt man sich endlich diesen rohen ungebildeten Fürsten unter faulen halbviehischen Barbaren, von keiner mithelfenden Kraft, von keiner hochstrebenden Tugend des eignen Volks unterstützt, von fremden Halbkennern und Plannachern häufig in seinen Unternehmungen durchkreuzt und in seinen Erwartungen betrogen, denkt man sich ihn bei so vielen Scheiterungen und Hindernißen, bei dem größten Hinderniß, der Faulheit und Reitzlosigkeit seines Volkes, und sieht dann, daß er in dreißigjähriger, immer erschwerter, oft zer-

störter und unbelohnter Arbeit nicht ermattete, daß der kühne Eifer, die frische Begeisterung für seine Werke ihm bis ans Ende blieb, so bewundert man die Fülle der Kraft, die allem Unglück und Glück überlegen war.

Dieser Mann führte lange und schwere Kriege, aber er gehört nicht zu dem blutig schimmernden Ungeziefer, das unter dem Namen Eroberer die Länder durchzieht und nichts als Fluch und Verwüstung hinter sich läßt. Er war nie ein rechter Soldat aus Neigung, er war es aus Nothwendigkeit; denn sein edlerer Sinn neigte sich zum Schaffen, nicht zum Zerstören. Zuviel Verstand hatte er, als daß er nicht hätte begreifen sollen, daß die Russen des Landes eher zu viel als zu wenig hatten. Aber sie hatten ein Land ohne Meer, sie hatten große Ströme, aber ihren Ausgang beherrschten Fremde; um das Meer, das den Russen von Natur wegen gehörte, mußte er Krieg führen, und dafür allein führte er auch seine Kriege, und nicht länger, als bis er diesen Zweck gewonnen hatte. Seine Probe machte er südlich mit den Türken, die damals allenthalben angegriffen waren. Diese Probe war schlecht, er begriff, wie wenig seine Russen Krieger waren; sie war schlecht, aber glücklich, denn er gewann Asow und stand dadurch mit Einem Fuß an dem Schwarzen Meer. Seine zweite Probe war in der bekannten Zusammenverschwörung der drei Nachbarstaaten gegen den großen Schwedenkönig Karl den Zwölften. Hier war er mehrmals an dem Ruin, hielt fest durch Standhaftigkeit und ward durch diese Standhaftigkeit und das Glück empor gehalten; Rußland bekam seine Seeküsten an der Ostsee. Obgleich Schweden durch den unseligen Tod seines großen Herrschers, der entweder nie hätte geboh-ren werden oder länger leben sollen, zugleich geschwächt und zerrüttet war und von partheisüchtigen, rachgierigen und feilen Aristokraten beherrscht ward, obgleich das anarchische Polen einen offenen Tummelplatz für den Ehrzeiz darbot und nach Karls des Zwölften Tode kein Mann in Europa stand, der dem Zar hätte Halt zurufen können, so ließ er sich doch durch wilde Bewegung nach außen hin in seinen stillen und nothwendigen Arbeiten nicht stören, sondern ging seinen männlichen Gang gleichmäßig fort. Er baute Häfen und Festungen, legte Landstraßen an, machte Ströme schiffbar, schickte Landmesser aus und rief Gelehrte, Fabrikanten und Handwerker ins Land. Unaufhörlich thätig und

Digitized by Google

arbeitsam that er vieles und entwarf und steckte viel mehr ab; eine große Natur rechnet immer auf ein ewiges Leben und eine endlose Wirksamkeit. So ward er in der Mitte großer Thaten und Arbeiten, größerer Plane und Entwürfe von der Bahn weggerissen, zu früh für Rußland, obgleich er über dreißig Jahre regiert hatte.

Eine Frage entsteht hier sehr natürlich. Peter hatte zuerst auf das Schwarze Meer hin gearbeitet, er hatte dort durch einen blutigen Krieg festen Fuß gewonnen, mußte aber durch das Unglück am Pruth alle Vortheile wieder aufgeben und ward von neuem von jenem Meere ausgeschlossen. Warum versuchte er nach dem Sturz Schwedens für jenes Meer nicht einen neuen Krieg mit den Türken, da eines der ersten und heiligsten Interessen Rußlands dazu aufforderte? Nördlich hatte er seine gebührenden Ostseeküsten bis an die Newa, mehr wollte er nicht, weil er nicht mehr bedurfte; aber nach dem Süden hin geht das reichste Land Rußlands, laufen seine größesten Ströme, da mußte er doch sein verlorenes Asow wiederhaben, mußte, wenn es möglich war, Herr der Tartaren und Kosacken werden, die dort wohnen: und er rührte sich nicht? Dies läßt sich erklären. Friedenswerke waren die Thaten, die er thun sollte. Der nordische Krieg hatte ihn zwanzig Jahre in Athem gehalten, manches war angefangen, nichts vollendet; er wollte einmal Früchte seiner Arbeiten sehen. Seine Kriegsmacht, seine Flotte, die ganze Zusammensetzung seiner Regierung und die Einrichtungen und Anordnungen, wodurch sie und das Ganze getragen wurden, mußten fester und dauerhafter geschaffen, geordnet, mit und gegen einander abgewogen werden. Das war Lust und Nothwendigkeit für einen weitsehenden und schöpferischen Geist, wie Peters. Jene Unternehmung auf sein südliches Meer hatte er nicht aufgegeben, nein, nur aufgeschoben; denn nimmer konnte dieser Mann einen Gedanken der höchsten Nothwendigkeit aufgeben. Aber er war klug, wie er mäßig war, und wartete, außer dem, was ihn nothwendig im Frieden hielt, günstiger Umstände, um seinen Plan wieder mit Vortheil anzugreifen; denn für Rußland allein, wie es damals war, waren die Türken immer noch fürchterliche Feinde, und nie hatte Peter das zweifelhafte Würfelspiel des Kriegs geliebt.

(Die Fortsetzung folgt nächstens.)

Digitized by Google

Der Nordische Kontrolleur.

Monat Julius, 1808.

I.

Stockholm den 1 Julii.

Nach angekommenem Bericht von dem Feldmarschall Klingspor, datirt aus dem Hauptquartier Gamla Carleby den 21 Jun., schien der Feind bei Ny-Carleby Posto fassen zu wollen und hatte, um seine rechte Flanke zu decken, ein Detaschement von ungefär 1200 Mann mit 2 Kanonen nach Purwo abgehen lassen. Die zweite Brigade der Finnischen Armee marschirte den 19 nach Leppelax, von wo den 20 nach Sundby vor Jakobstadt eine Rekognoseirung gemacht ward, wo wir einen Kosackenlieutenant und 8 Kosacken mit ihren Pferden aufhoben. Major von Hertzen führte dies mit seiner gewöhnlichen Raschheit aus.

Der General en Chef der Westlichen Armee, Baron Armfelt, hat den 23 Junii folgende beide, an ihn gerichtete, Rapporte an S. K. M. eingesandt, welche die am 10 und 14 jenes Monats vorgefallenen Kriegsbegebenheiten betreffen.

I.

Rapport.

Nachdem ich über die Begebenheiten und Unternehmungen, die zwischen dem 9 und 15 Junii eingetroffen, zerstreute Nachrichten gegeben habe, kann ich darüber nun einen vollständigen Bericht abgeben.

Ich kam des Abends den 9 Junii zu Bärby an und übernahm des Herrn Generals Befehl gemäß den Befehl über die dort befindlichen Truppen. Den 10 des Morgens um halb 4 Uhr hörte man grobe Kanonenschüsse nach Idefiord hin. Bald darauf kam Rapport, daß der Feind sich mit einem größeren bewaffneten Fahrzeuge und 24 mit Kanonen versehenen Schalupen und Jollen wies. Er legte bei

Digitized by Google

Sandwik bei, blieb dort einige Zeit liegen und setzte Absicht, auf jener Seite von Bärby auf der linken Flanke und im Rücken zu landen, schien deutlich zu seyn.

200 Mann von den Leibgrenadieren, die die Bärbyelf hinab zwischen Bärby und Idefjord verlegt waren, wurden beordert, zu zwei Sechspfündern hinabzugehen, die gegen das Süderende von Idefjord postirt waren; Ordern wurden an die Postirung in Enne abgeschickt, zur Unterstützung der Bärbypostirung 200 Mann zu detaschiren. Nach einer kurzen Weile kam Rapport an, daß die Feldwachen seitwärts nach Prestebacka, Glenne und Enne angegriffen wären. Enne war Reliefpost für Prestebacka; von da geht gleichwie von Prestebacka ein Weg nach Enningedals Brücke, bei welcher der Feind allen ordentlichen Rückzug von Bärby abschneiden kann. Dieser Posten war also von großer Wichtigkeit. Die Ordern, Bärby von Enne aus zu verstärken, wurden also zurückgenommen, und statt dessen 100 Mann von Bärby nach Enne gesandt. Bald darauf kam Rapport ein, daß des Feindes Flottille sich nahe; es währte nicht lange, daß sie anfing die Stellung Bärby nach Idefjord hin zu kanoniren und bombardiren.

Nachdem dies Feuer ungefär eine halbe Stunde fortgefahren hatte, kam Rapport, daß die Postirung bei Prestebacka kapitulirt; dieser ward mit der Nachricht begleitet, daß der Feind 900 Mann sollte nach Enningedals Brücke haben marschiren lassen. Da waren bereits 2 Sechspfünder und 2 Bergkanonen mit gehöriger Kanonenbedeckung postirt. Ich schickte allmälig kleinere Trupps dahin in der Maaße, wie mich däuchte, daß ich sie entbehren konnte. Rückzug ward von Enne und Bärby anbefohlen, die Postirung gegen Idefjord ward zurückgezogen, außer einem Theile, der nahe bei Bärby zurückblieb, um den Rückzug von Enne zu bedecken. Eine neue Stellung ward bei Bärby Brücke gewählt, ungefär 300 Schritt von der alten.

Als diese eingenommen war, ungefär um halb 9 Uhr, kam ein Parlementär von Seiten des Feindes, mit dem Verlangen, für die Verpflegung und den Transport der vielen beides Schwedischen und Dänischen bei Prestebacka Verwundeten einen Stillstand zu erhalten. Ich fiel diesem Verlangen bei; der Stillstand ward mit der Bedingung abgeschlossen, daß der Feind zu vierstündiger Aufsagung vorher verbunden war; wir hingegen waren nach dem Buchstaben von

aller Aufsagung befreit und konnten, wann es uns gefiel, die Feindseligkeiten anfangen. Ich schickte im Augenblick Schreiben an den Oberst Brändström und den Oberstlieutenant Baron Lars Hierta, mit dem Anmuthen an den ersteren, mit den beiden Westmanlands Bataillonen hieher über Längwalls Brücke zu marschiren; an den letzteren, die Truppen hieher zu senden, die bei der Vertheidigung von Bodalswiken, Jakobsrud und andern für die Vertheidigung der Gränze wichtigen Pässen entbehrt werden könnten. Ich hatte für einen Augenblick gedacht dem Oberst Brändström aufzutragen, auf einen gewissen Tag und Stunde den Marsch von Bodalswiken oder Jakobsrud grade in des Feindes Rücken bei Prestebacka zu richten; aber da ich erwog, daß der Feind jetzt über den Idefjord und die Fjällhöhen die jüngst eingenommenen Stellungen mit Kanonen und Truppen verstärken konnte, so verwarf ich diesen Vorschlag als allzu gewagt.

Der Expreß, der mit dem Bericht von diesem allen an den Herrn General abging, hatte auch Ordern an Jemtlands Bataillon mit, schleunig hieher zu marschiren. Ich wagte anheimzustellen, ob nicht die Stellungen Bärby, Enne und Prestebacka wiedergenommen werden müßten, in dem Augenblick, wo die erwarteten Verstärkungen hätten ankommen können.

Ich äußerte meine Ueberzeugung, daß Bärby an und für sich selbst der gefährlichste Posten ist, den man sich denken kann, aber daß er in manchen Hinsichten wichtig und nothwendig ist; daß er sogar für stark angesehen werden kann, wenn Enne, Prestebacka, Jakobsrud und Bodalswiken wohl mit Truppen besetzt sind, und unter dem Befehl von wachsamen Officieren.

Der Herr General überließ es meinem eignen Gutdünken, wieweit ich nach meiner ersten Absicht angriffsweise agiren sollte oder nicht.

Die dabei eintretende Schwierigkeit war, daß der Feind über Idefjord und die Fjällwege jeden Augenblick Verstärkung beides an Kanonen und Truppen erhalten konnte, und daß die Landeseinwohner durch keine Mittel zu bewegen waren, darüber Nachrichten zu geben. Unsre Bewegungen dagegen waren Tag und Nacht beobachtet und bekannt gemacht, sowohl von den auf den Bergen überall postirten Jägern, als von den Einwohnern. Ich beschloß doch wegen

der Wichtigkeit, die Bärbypoſten in Vereinigung mit Enne, Preſtebacka, Jakobsrud und Bodalswiken nach meiner Ueberzeugung hat, den Angriff zu wagen, nachdem Oberſt Brändſtröm nach einem ſehr geſchwinden Marſch hieher gekommen. Die einzigen Nachrichten, die wir indeſſen über den Feind erhalten hatten, waren, daß man geglaubt, grobe Artillerie bei Bärby zu ſehen, und daß Krokſtrand vorbei mehrere mit Jägern beladene Pramen gegangen, welche Jäger man nach der Uniform vom Staffellſchen Regiment geglaubt.

Wir hatten inzwiſchen unſre Stellung bei Bärby Brücke behalten; Enningedals Brücke war allmälig mit Kanonen und Truppen beſetzt worden. Zwiſchen dieſen beiden Poſtirungen kantonirten die Truppen. Der Berg Bärby gegenüber ward beſetzt und alle Nächte wurde von Jägern patrullirt, um von den Bewegungen des Feindes Nachrichten zu erhalten.

Der 14 Junius früh Morgens um 5 Uhr ward zum Angriff des Feindes in unſern verlornen Poſten Bärby, Enne und Preſtebacka beſtimmt. Den 13 um Mittag ward die Hauptſtärke der Leibgrenadiere bei Bärby Brücke zurückgezogen. Wir haben ſeitdem erfahren, daß der Feind in Anleitung deſſen mit Sicherheit glaubte, daß das ganze Korps zurückgehen würde.

An demſelben Tage wurden Vorſchriften nach Krokſtrand und Jakobsrud geſchickt, daß die Befehlshaber der daſigen Poſtirungen zu der zum Angriff beſtimmten Stunde Demonſtrationen und Patrullirungen gegen den Feind machen ſollten. Gegen Abend ward von den behörigen Befehlshabern das Terrain beſehen, welche alle über das Land, welches unſere und die feindliche Stellung innehatte, Karten erhalten hatten.

Um 1 Uhr die Nacht auf den 14 Junii ward der Stillſtand aufgeſagt, mit der dabei gegebenen Nachricht, daß, obgleich wir durch die Stillſtandsübereinkunft an gar keine Aufſagung gebunden wären, doch die Feindſeligkeiten nicht vor 5 Uhr Morgens beginnen ſollten. Sogleich merkte man auf feindlicher Seite eine ſichtbare Unruhe und Verwirrung. Truppen marſchirten von Bärby nach Preſtebacka hinaus. Sie kamen nach einer Weile wieder und marſchirten nachher von neuem nach jener Gegend. Alle Poſten und Vedetten an Bärbyſtrom abwärts wurden mit Geſchwindigkeit eingezogen. Des Feindes Hin- und Hermarſch in gröſeren und kleineren Haufen ward den ganzen Morgen fortgeſetzt.

Digitized by Google

Um 5 Uhr des Morgens, als die Stillstandszeit zu Ende war, rückte Oberstlieutenant Sköldebrand mit 700 Mann Leibgrenadieren und Jägern und 2 Bergkanonen über Enningedals Brücke und richtete den Marsch grade auf Prestebacka. Als er ein Stück vorwärts marschirt war, traff er einen Bauerknaben, der sich weinend beklagte, daß ein Bauerweib ihm sein Pferd weggenommen und damit im sausendem Galopp nach Prestebacka geritten.

Um dieselbe Zeit, nemlich um 5 Uhr, rückten 4 Sechspfünder von Enningedals Brücke nach der Seite von Bärby vor. Westmanlands beide Bataillone, die den Tag vorher unter des Obersten Brändström Anführung angekommen, nach einem Marsch von mehr als 9 Meilen durch die beschwerlichsten Einöden, und welche die drei letzten Tage von eintägigem Proviant gelebt und nun nicht das Geringste zu verzehren hatten, rückten mit sichtbarer Lust und Munterkeit jetzt denselben Weg auf Bärby Brücke vor. Als Kapitän von Feilitzen von den Leibgrenadieren, der den Vorderzug dieser Kolonne kommandirte, welcher aus 300 Leibgrenadieren und Jägern bestand, sich Bärby Brücke nahte, ließ Lieutenant Jochnich bei der Artillerie, der hier 6 Sechspfünder und 3 Dreipfünder kommandirte, den Wald rechts von der Brücke sogleich mit Traubenhagel reinigen. Dies geschah, um die rechte Flanke von Oberst Brändströms und Kapitän Feilitzens Truppen, welche, unter der Vermuthung, daß der Feind die Brücke zerstören würde, ausgesehen waren, durch den Strom zu waten, vor Jägerfeuer zu schützen. Der Feind hatte die Brücke nicht abgebrochen und die Truppen gingen darüber. Der Feind vertheidigte sich bei Bärby bloß durch Jägerschüsse von den höchsten Bergen und zog sich alsdann schleunig zurück. Gegen Bärby rückten 200 Westmanländer mit 2 Kanonen, besetzten diesen Posten und den Strand gegen den Idefjord. Die übrige Stärke rückte hastig gegen Enne, wo der Feind etwas mehr Widerstand that und sich nachher in die Berge zurückwarf. Die Stärke, worauf Oberstlieutenant Sköldebrands Kolonne stieß, zog sich nach einer eben so unbedeutenden Vertheidigung zurück. Der Aufmarsch und die Formirung der Leibgrenadiere gegen Prestebacka kann in Ordnung und Schönheit nicht übertroffen werden.

Diese kleinen Handgemenge haben keine weitere Merkwürdigkeit, als die unbeschreibliche Geschicklichkeit der feind-

Digitized by Google

lichen Jäger, die höchsten und unzugänglichsten Berge zu besteigen und zu räumen; dagegen sind ihre Schüsse im höchsten Grade unsicher und thun keine Wirkung, die was zu berichten giebt.

Die Dispositionen bei jeder Veränderung des Terrains und der frische Ton, der die Bärby vorbeigehende Kolonne auszeichnete, welche ich begleitete, konnte leicht den Wunsch erregen, mit einem solchen Kolonnenbefehlshaber als Oberst Brändström und einem solchen Chef des Vorderzugs als Kapitän von Feilitzen mehr Standhaftigkeit bei dem Feind zu finden.

Prestebacka, Enne und Bärby sind nun stark besetzt: sie sind es auf eine Art, die allen Versuchen des Feindes trotzen wird, wenn die gegenwärtige Stärke dort stehen bleiben darf und nicht ganz unerwartete Begebenheiten eintreffen.

Bei den Gefechten dieser Tage ist unser Verlust an Gefangenen, Verwundeten und Todten: der Oberstlieutenant Baron Knorring, 10 Kompagnieofficiere, 15 Unterofficiere, 14 Artilleristen, 1 Westgoth. Dragoner, 70 Leibgrenadiere, 198 Mann von Skaraborgs und 101 von Elfsborgs Regimentern.

Der Feind selbst erkennt seinen Verlust und er muß groß seyn, nach der Art seines Betragens zu urtheilen. Bärby den 19 Junii 1808.

Georg Adlersparre,
Oberstadjutant vom Tage.

Gustav Lilljehorn.

2.

Rapport.

Gestern den 10 dieses ¼ auf 4 Uhr des Morgens, gleich nach dem Abmarsch der neuen Feldwachen, ward die unter meinem Befehl stehende Postirung Prestebacka von einer bedeutenden feindlichen Stärke angegriffen, die theils aus dem Sunnanfjällschen Regiment, theils aus Scharfschützen und Landwehr des Distrikts bestand, die nach dem Bericht zwischen 800 und 900 Mann ausmachten, welche, so wie ich nach meinen mehreren, von Zeit zu Zeit so schriftlich, als mündlich abgegebenen Rapporten, befürchtet, die Postirung umgingen, die dadurch sehr geschwächt war, daß die alten Feldwachen nicht eingekommen waren, welche mehrentheils

Digitized by Google

von der von allen Seiten heranstürmenden dreidoppelt größeren feindlichen Stärke abgeschnitten wurden. Dessen ungeachtet ward die Stellung bis ½ auf 6 Uhr vertheidigt, in der Hoffnung auf Verstärkung von Glenne und Bärby; aber da diese gänzlich ausblieb und ich Rapport erhielt, daß der Jägerchef Lieutenant Elfman verwundet und der Lieutenant Natt och Dag und die Fähnriche Graf Lewenhaupt und De Besche mit ihren Detaschements gefangen wären, beschloß ich mich auf Glenne zu ziehen, der einzige Weg, der mir da noch offen seyn konnte, aber bei der Ankunft dagegen, die viel Volk kostete, fand sich, daß der Weg auch dort von einem bedeutenden feindlichen Detaschement besetzt und die Kommunikation zwischen mir und Glenne Postirung dadurch gesperrt war. Zweimal wurden hier mit der kleinen übrigen Stärke Versuche gemacht, uns durchzuschlagen, aber vergebens; die feindliche Stärke wuchs stündlich und, von allen Seiten umzingelt, wurden wir gezwungen uns gefangen zu geben. Der Verlust an Todten und Verwundeten kann so genau nicht bestimmt werden; aber unter meinen Augen wurden einige 20 Mann verbunden und bei der Ankunft oben zur Kirche nach der Gefangenschaft fand sich dort eine bedeutende Anzahl Todter und Verwundeter hineingeschleppt. Des Lieutenants Natt och Dag und der Fähnriche Graf Lewenhaupt und De Besche blutbesprützte Kleider sowohl, als der Mannschaft durchschossene Hüte und Kleider, wovon ein Korporal 4 Kugeln bekommen, beweisen, daß ein jeder nach äußerstem Vermögen gesucht, seine Pflichten zu erfüllen, welches ich heilig zu versichern wage. Außer einigen gelinden Kontussionen ist vom Befehl niemand weiter verwundet, als der Lieutenant bei Elfsborgs Regiment Elfman leicht im Halse.

Im Anfang des Gefechts schickte ich sogleich eine Dragonerordonanz mit Rapport nach Bärby; aber er ist nicht hingekommen, da man nachher sein Pferd todt auf dem Wege fand.

Ich kann die ausgezeichnete Achtung nicht genug rühmen, die uns, nachdem wir in Gefangenschaft gerathen, sämtlich bewiesen worden, so daß alle Art Plünderung gehindert worden. Fredricshall den 11 Junii 1808.

A. von Knorring,
Oberstlieutenant.

Digitized by Google

Stockholm den 2 Julii.

Verflossenen Donnerstag den 30 Junii begab sich S. K. M. von dem Lustschlosse Haga nach dem Kastellholm hieselbst und ging da an Bord auf der Jacht Almadis nach den Åländischen und Finnischen Scheeren, wo die Flotten stationirt sind. S. K. M. war begleitet von dem Viceadmiral Baron Nayalin, dem Kapitänlieutenant Grafen Piper, dem Oberadjutanten und Obersten Baron Boye, dem Revisionssekretär und Generalauditeur Grafen Gyllenborg, dem Kammerjunker und Ersten Kabinettssekretär Baron af Wetterstedt, dem Kammerjunker und Ersten Expeditionssekretär Hederstjerna, und dem Königl. Leibmedikus Doktor Weigel.

Den 29 letztverfl. Junii hat S. K. M. zum Generallieutenant in Seiner Armee ernannt den vormaligen Generalmajor, Kommandör des Königl. Schwerdtordens und Ritter von jenes Ordens Großkreuz, Georg Heinrich Jägerhorn.

Unter unten stehenden Tagen hat S. K. M. Folgende befördert, nemlich: Den 1 März bei Björneborgs Regiment zum Ersten Major den Zweiten Major J. F. Eek und zum Zweiten Major den Kapitän A. J. Grönhagen; bei Westmanlands Regiment zum Lieutenant den Fähnrich Baron G. A. Falkenberg; und bei der Armeeflotte zum Unterlieutenant den Flaggjunker D. Longe. — Den 2 März beim Schonischen Husarenregiment zum Kornett den Quartiermeister C. Schmeerfeldt. — Den 4 März bei der Kriegsflotte zum Unterlieutenant den auseraminirten Kadetten bei der Kriegsakademie C. L. Jägerstöld; bei Westgöthadals Regiment zum Auditeur den Auscultanten im Schwedisch. Hofgericht J. Krull; und bei der Armeeflotte zu Unterlieutenanten die auseraminirten Kadetten bei der Kriegsakademie E. W. Armfelt und J. W. Richnau. — Den 6 März bei der Finnischen Garde zu Zweiten Lieutenanten den Fähnrich C. W. Anckarkrona und den Ersten Adjutanten C. L. von Hohenhausen, und zum Fähnrich den Pagen bei Ihrer K. Hoheit der Herzogin von Södermanland A. G. Wallenstjerna; und in der Armee zum Obersten und Oberadjutanten bei Sr K. M. den Oberstlieutenant in der Armee

Digitized by Google

mee und Ersten Major bei Södermanlands Regiment Baron C. H. Posse. — Den 7 März bei Westmanlands Regiment zum Oberstlieutenant den Oberadjutanten bei Sr K. M., Oberstlieutenant in der Armee und Zweiten Major bei Helsinge Regiment P. Brändström; und bei Nerike und Wärmlands Regiment zum Ersten Major den Kapitän bei der Leibgarde zu Fuß Baron C. Cederström. — Den 8 März bei dem Husarenkorps der Leibregimentsbrigade zum Kornett den Korporal C. S. Knorring; bei Södermanlands Regiment zum Stabskapitän den Lieutenant J. L. Trolle; bei Westerbottens Regiment zum Ersten Major den Kapitän C. U. Schildt, zum Kapitän den Lieutenant C. Hollsten, und zum Lieutenant den Fähnrich A. Gyllengahm; und bei dem Jägerhornschen geworbenen Regiment zum Ersten Major den Major im Regiment J. G. Stiernskants, zum Stabskapitän den Lieutenant C. S. Hofflander und zum Lieutenant den Fähnrich O. L. Kalmberg. — Den 9 März bei dem Mörnerschen geworbenen Husarenregiment zum Auditeur den Häradshöfding P. Flinck; bei Nerike und Wärmlands Regiment zum dritten Adjutanten den Unterofficier beim Leibgrenadierregiment Grafen C. Horn, und zum Auditeur den Vicenotarius im Schwedischen Hofgericht M. Strömberg; und bei Savolax Fußjägerregiment zum Zweiten Lieutenant den Unterlieutenant J. A. Möllerswärd.

Stockholm den 4 Julii.

S. K. M., der den letzten Junii um halb 10 Uhr Abends bei Kastellholm auf die Jacht Amadis an Bord ging, kam den 1 Julius des Abends um halb 9 Uhr im erwünschten Wohlseyn in Furusund an, und wird wahrscheinlich seine Reise von da bald weiter fortsetzen.

Wir Gustav Adolf durch Gottes Gnade der Schweden, Gothen und Wenden König ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun kund: Daß Wir in Gnaden für gut gefunden, eine Regierung zu verordnen für den ununterbrochenen Gang der Geschäfte während der Reise, die Wir nun zu den Åländischen und Finnischen Scheeren vorzunehmen denken, wo Unsere Flotten stationirt sind, und daß Wir zu Mitgliedern jener Regierung in Gnaden ausersehen:

Des Schwedischen Reichs Drotz, Präsidenten, Akademiekanzler, Ritter und Kommandör Unserer Orden, den Hochgebohrnen Grafen, Herrn Carl Axel Trolle Wachtmeister.

Des Schwedischen Reichs Marschall, Akademiekanzler, Generallieutenant, Ritter und Kommandör Unsrer Orden, Ritter des Königl. Französ. Ordens Pour les Merites Militaires, den Hochgebohrnen Grafen, Herrn Axel von Fersen.

Einen der Herren des Reichs, Ambassadeur, General, Ritter und Kommandör Unsrer Orden, Ritter von Unsers Schwerdtordens Großkreuz, Ritter des Königl. Französ. Ordens Pour les Merites Militaires, den Hochwohlgebohrnen Freiherrn, Herrn Ludwig Bogislaf Curt von Stedingk.

Einen der Herren des Reichs, Oberstatthalter, Präsidenten in Unserm und des Reichs Kammerkollegium, Ritter und Kommandör Unsrer Orden, den Hochgebohrnen Grafen, Herrn Samuel af Ugglas.

Den Präsidenten in Unserm und des Reichs Kriegskollegium, Generallieutenant, Generalinspektor über die Kavallerie in Schweden, Ritter und Kommandör Unsrer Orden, den Hochwohlgebohrnen Freiherrn, Herrn Bror Cederström.

Den Kanzleipräsidenten und Kommandör Unsers Nordsternordens, den Hochwohlgebohrnen Freiherrn Friedrich Ehrenheim.

Unsern Hofkanzler.

Unsern befehlhabenden Generaladjutanten in Stockholm und Unsern diensthuenden Generaladjutanten für die Flotten.

Und ist daher Unser gnädiger Wille und Befehl an Unsere sämtliche treue Unterthanen und Beamte, so höhere als geringere, daß sie mit Treue und Gehorsam entgegennehmen und ausführen, was die Regierung von Unsertwegen und in Unserm hohen Namen gebietet und befiehlt. Wornach alle, die es angeht, sich gehorsamst zu richten haben. Zu größerer Gewißheit haben Wir dieses Eigenhändig unterschrieben und mit Unserm Königl. Siegel bekräftigen lassen. Stockholms Schloß den 30 Junii 1808.

Gustav Adolf.

(L. S.)

M. Rosenblad.

Digitized by Google

S. K. M. hat folgende zwei unterthänige Rapporte von dem Feldmarschall Klingspor erhalten, datirt aus den Hauptquartieren Gamla Carleby und Jakobstadt den 18 und 26 Junii.

1.

Rapport.

Mein unterthäniges Letztes war von dem 14 dieses von Himango, woraus E. K. M. die damalige Stellung der Armee ersehen haben wird, so wie die Anleitung, die ich nothwendig hatte, eine größere Stärke derselben bei Himango zu haben, theils um im Fall eines Angriffs diese Stelle besser vertheidigen zu können, theils und vorzüglich deswegen, um von da desto leichter eine Diversion machen zu können, welches meine vornehmste Absicht war; und diese hätte durch einen Angriff auf des Feindes rechte Flanke bei Nedervetil sich können thun lassen, und er wäre dadurch gezwungen worden, seine damals innehabende starke Stellung bei Gamla Carleby zu verlassen, deren Einnahme auf keine andere Weise ohne großen Menschenverlust möglich war. Aber ehe dieses Vorhaben noch zur Ausführung kommen konnte, hat der Feind, von den Bewegungen der Armee vermuthlich unterrichtet und aus Furcht vor dem, was er dadurch vielleicht zu erwarten haben könnte, den 14 dieses mit seiner ganzen Stärke, die zu ungefär 5000 Mann angegeben wird, Gamla Carleby und Nedervetil ganz unvermuthet geräumt und sich südlich gezogen. Da ich hievon denselben Tag Bericht erhielt, ward sogleich der Aufbruch der Armee beschlossen; aber da ich bei einer Entfernung von 6—7 Meilen von dem Feind nicht hoffen konnte ihn einzuholen und überdies zu dem höchst nothwendigen Behuf der Armee am folgenden Tage eine größere Brodbackung anbefohlen war, konnte ich nicht eher als den 15 einen Theil davon in Bewegung setzen, da ein Bataillon auf Gamla Carleby abmarschirte, um den Vorderzug der dritten Brigade zu machen, die den 16 aufbrach und gestern zugleich mit mir hier eintraff, wohin die zweite Brigade, die gestern von Himango aufbrach, heute auch verlegt wird. Die vierte Brigade ging gestern von Kalajocki ab und nahm die Stellung bei Himango ein. Die erste Brigade habe ich nöthig gefunden in Pyhäjocki stehen zu lassen, außer einem Bataillon derselben, das, um den Brückenbau über Sikajocki

Digitized by Google

Strom zu vollenden, noch daselbst liegt, aber gleich nach Beendigung dieser Arbeit zur Brigade zurückgehen soll, welche, falls der Feind versuchen sollte, mit einer bedeutenden Stärke die fünfte Brigade zu überwältigen, dann zu ihrem Entsatz bei der Hand seyn und in diesem Fall den gradesten Weg durch Wihandi direkte auf Kuopio haben kann. Ich habe um so mehr geglaubt, diese Vorsicht gebrauchen zu müssen, da ich von daher durch einen Rapport vom 14 von dem Brigadechef Sandels eingezogen, daß der Feind eine bedeutende Stärke gegen ihn hat sammeln können, welche die von seiner Brigade in Rautalambi, Kivisalmi, Suoneiocki, Warkaus und Jorois verlegten Postirungen auf verschiedenen Wegen zu umgehen sucht und, während 800 Mann nach Kuttesmäcki vorgedrungen, mit bedeutender Stärke ein Gefecht in Jorois angebunden, welches nach des Brigadechefs Rapport bereits zwei Tage gewährt, ohne daß der Feind bis dahin den Uebergang über den Strom hätte erzwingen können. Noch habe ich hierüber keinen umständlicheren Bericht erhalten können, aber E. K. M. wird hieraus ersehen, daß alles Mögliche angewandt wird, um den Feind zurückzuhalten, wovon ich E. K. M. um so mehr glaube versichern zu können, da die Brigade seitdem eine Verstärkung von 700 Mann Infanterie, 100 Karelischen Dragonern und einer sechspfündigen Batterie erhalten hat. Nachdem die Russen von hier abgegangen, ist, nach den Nachrichten, die ich habe einziehen können, ihr Rückzug wenigstens mit der Hauptstärke nach Ny-Carleby fortgesetzt worden und ihre Vorposten stehen bei Sundby, ¼ Meile jenseit Jakobstadt. Wieweit sie mit der ganzen Stärke weiter direkte auf Wasa marschiren, oder ob ein Theil derselben, um den Strandweg zu vermeiden, und vielleicht, um Sawolax noch weiter zu bedrohen, durch Lappo weiter in das Land hineingeht, davon habe ich noch nicht zuverlässige Kunde einziehen können, aber wage E. K. M. unterthänigst zu versichern, daß ich mich davon, sobald als möglich, unterrichten, und wann das Mehl, welches theils von Sawolax, theils von Westerbotten zu den höchstnöthigen Behusen der Armee gesammelt worden, hat verbackt werden können, nach der äußersten Möglichkeit den Marsch der Armee fortsetzen und des Feindes bereits so bedeutend begonnenen Rückzug verfolgen werde; wozu ich schon heute den Vorderzug abgehen lasse, und werde ich morgen mit der zweiten

Digitized by Google

und dritten Brigade so fortfahren und durch unaufhörliche Bewegungen, so viel bei mir steht und bei den sich so oft äußernden Mängeln an Proviant und Fourage in diesem vom Feinde ausgesogenen Lande sich thun lassen kann, zu einer gemeinschaftlichen Wirkung beizutragen suchen mit den Expeditionen, die E. K. M. von Schweden aus zum Entsatz dieses Landes in Gnaden anbefohlen, und dadurch sowohl für mich selbst, als für die von Er K. M. mir anvertraute Armee neue Gelegenheiten zu gewinnen, ihre unterthanliche Treue und ihren Patriotismus zu offenbaren; was ich mit froher Ueberzeugung zu versichern und sie deswegen in Er K. M. fortfahrende unschätzbare Gnade einzuschließen wage. Hauptquartier Gamla Carleby den 18 Junii 1808.

Moritz Klingspor,
Feldmarschall und General en Chef
der Finnischen Armee.

C. Adlercreutz.

In einem besonderen Schreiben hat der Feldmarschall hinzugesetzt, daß da sowohl Magistrat und Bürgerschaft, als auch die Priester in Gamla Carleby gezwungen worden, den Eid der Treue und Huld an den Russischen Kaiser abzulegen, sie nach Wiedereinnahme der Stadt auf das Höchste angehalten hätten, einen neuen Eid der Treue und Huld an S. K. M. ablegen zu dürfen, worin der Feldmarschall gewilligt und was er den Tag darauf, oder den 19 dieses, in der Stadtkirche gedachte bewerkstelligen zu lassen. Die Bauerschaft hatte sich zur Ablegung des Russischen Eides nicht bewegen lassen.

2.

Rapport.

Nachdem E. K. M. in Gnaden befohlen hatte, daß von Schweden eine Expedition auf Wasa abgehen sollte, um in Verbindung mit Er K. M. hiesigen Armee gemeinschaftlich eine gute Diversion gegen den Feind zu bewirken, sah ich es für wichtig an, nachdem Gamla Carleby vom Feind geräumt und von Er K. M. Truppen besetzt war, was mein letzter Rapport vom 18 dieses bereits gemeldet, mit aller möglichen Geschwindigkeit das weitere Vorrücken der Armee und die Verfolgung des Feindes fortzusetzen. Zur Beförderung dieses ward die zweite Brigade beordert, den

Digitized by Google

19 aufzubrechen und nach Kronoby zu marschiren, von wo denselben Tag eine Rekognoscirung von Nylands Jägern unter des Majors und Ritters von Hertzen Befehl nach Sundby abging, welche von ihm mit dem Eifer und der Geschicklichkeit ausgeführt ward, daß dabei 1 Officier und 8 Kosacken mit ihren Pferden zu Gefangnen gemacht wurden. Den 20 setzte die zweite Brigade den Marsch nach Esse Brücke fort, wo sie die Nacht über bivouacquirte. An demselben Tage brach die dritte Brigade von Gamla Carleby nach Kronoby auf, von wo sie den folgenden Tag aufbrach und die Stellung der zweiten Brigade einnahm, die den 21 nach Sundby marschirte, wo auch die dritte Brigade den 23 eintraff, um mit dieser vereinten Stärke den Angriff auf Ny-Carleby vornehmen zu können, welches der Feind damals innehatte, und dadurch Meister zu werden von den Wegen sowohl nach Lappo als Wasa, die jenseits Ny-Carleby auseinander laufen; von dem ersteren wegen der Nothwendigkeit der Kommunikation mit Sawolax und von dem letzteren in Hinsicht der Diversion auf Wasa.

Zur Gewinnung dieses Endzwecks waren die zweite und dritte Brigade bei Sundby 1¼ Meile von Ny-Carleby concentrirt. Von der zweiten Brigade ward, unter des Ersten Majors und Ritters Baron Karl von Otters Befehl das Leibbataillon von Österbottens Regiment und ein Bataillon von Nylands Infanterie detaschirt durch Kosjocki und Drakas Dorf über Ny-Carleby Strom zu gehen um den Feind im Rücken zu nehmen, weil seine Stellung bei Ny-Carleby an der Südseite des Stroms sehr stark und wegen mehrerer angelegten Batterien in der Fronte unmöglich zu forciren war, besonders da diese Batterien den Weg bestrichen, den die Angreifenden nothwendig passiren mußten. Der Angriff ward auf den 24 um 4 Uhr des Morgens festgesetzt. Den 23 um 10 Uhr Vormittags brachen alle Truppen von Sundby auf und etwas später sollte Baron Otters Detachement auf einer aus Böten und Planken in Hast zusammengesetzten Brücke über Ny-Carleby Strom gehen; aber vorher hatte er einen durch Wald und Morast ganz unlandigen Weg von 1¼ Meile zu passiren. Der Brigadechef Oberst und Ritter von Döbeln ging von Socklot ab auf einem nicht weniger beschwerlichen, aber vom Feinde unbewachten Waldweg, welcher direkte zur Stadt führte,

Digitized by Google

wo er eindringen sollte, um des Feindes Postirungen abzuschneiden, die an der Nordseite des Stroms waren.

In Böten gingen 200 Mann ab, welche die Russischen Postirungen an der Südseite der Mündung des Stroms überrumpeln und sogleich den Marsch eine Viertelmeile zur Stadt fortsetzen und die nächste Batterie stürmen sollten, welche das Vorrücken der Truppen gegen die Stadt hindern konnte, da sie den gewöhnlichen Landweg bestrich, zu welchem die dritte Brigade unter des Obersten Gripenbergs Befehl, begleitet von der Artillerie unter dem Major Charpentier, vorgehen sollte. Grade um 4 Uhr stieß man auf des Feindes Feldwache nicht weit von seiner ersten Batterie, wo man mit dem Angriff säumte, erwartend, daß die zweite Brigade herankommen und in die Stadt eindringen sollte; aber da solches ausblieb, rückte der Vorderzug vor, bestehend aus Tawastehus Regiments Leibbataillon, geführt von dem Oberstlieutenant Wetterhoff. Wir warfen des Feindes Vorposten zurück und da unsre Seitenpatrullen auf einen Hinterhalt links am Wege im Walde stießen, so wurden Lieutenant Gottsman und Fähnrich Heideman mit 100 Mann detaschirt, die den Feind zwangen zurückzuziehen. Unterdessen rückte der Rest der Brigade und die Artillerie längs dem Landwege vor, ohne einer feindlichen Batterie gewahr zu werden, die jenseit des Stroms angelegt war und den Vorderzug passiren ließ; aber als unsre Artillerie herankam, begann sie Feuer darauf zu geben, welches hätte großen Schaden thun können, wenn nicht glücklicher Weise alle Schüsse darüberhin gegangen wären. Major Charpentier machte sogleich Halt, setzte 2 Sechspfünder in Thätigkeit und richtete ihr Feuer so wirksam, daß des Feindes Batterie mit 8 bis 10 Schüssen demontirt war, wo der Feind sich mit aller Geschwindigkeit durch die Stadt zurückzog und Feuer an die Brücke legte, dessen Löschung allen Bemühungen Trotz bot, da alle Vorbereitungen von brennbaren Materialien dazu schon gemacht waren und das Feuer also hastig überhand genommen. In demselben Augenblick kam die zweite Brigade an, welche von dem unbekannten und über alles Vermuthen schlechten und sanken Wege aufgehalten worden, welches um so verdrießlicher war, da General Jankowitz nebst seinem ganzen Stab und allen Truppen, welche beim Anfang des Gefechts sich auf die Nordseite des Stroms gezogen, sicher hätte genom-

Digitized by Google

men werden können. Durch die Anzündung der Brücke konnten wir den Feind nicht verfolgen, der sich sogleich auf den Rückzug setzte, ohne seine gute Stellung an der Südseite des Stroms länger vertheidigen zu wollen. Die zweite Brigade machte zwar alle möglichen Versuche, durch Waten den Feind zu verfolgen; aber davon mußte man abstehen, weil es zu gefährlich war und einige Soldaten dabei um ein Haar ertrunken wären.

Unterdessen war der Feind, der seinen Rückzug machen wollte, auf diesem Wege auf Baron von Otters Detaschement gestoßen, wobei ein sehr lebhaftes Gefecht vorfiel, wodurch der Feind genöthigt ward, umzukehren und auf den Weg nach Wasa zu kommen zu suchen, welches um so viel glücklicher war, da der Feind, diesem Detaschement um vieles überlegen und außerdem mit Artillerie versehen, dadurch sonst Baron Otter hätte überwältigen können, dessen Entsatz wegen der Abbrennung der Brücke unmöglich war, ehe Böte herbeigeschafft werden konnten, womit doch allein einige Kompagnien überkommen konnten, welche zusammen mit Nylands Jägerbataillon, welches, wie ich oben erwähnte, zuerst eingeschifft war, nachdem der Feind gezwungen worden den Rückzug auf Wasa zu nehmen, auf erwähntem Wege hätten dazustoßen können. Der Feind ward darauf auf demselben bis nach Munsala hin verfolgt, wo ich wegen der Strapazen, die die Truppen ausgestanden hatten, es für nothwendig ansah, sie rasten zu lassen, und die zweite Brigade südlich am Carleby Strom und die dritte in die Stadt verlegte, wo ich mit der größten Zufriedenheit die allgemeine Freude über diesen glücklichen Tag sah, da Er K. M. treue Unterthanen daselbst von Ihrer tapfern Armee von dem Russischen Joche befreit wurden; und zwar auf eine für E. K. M. um so glücklichere Art, da es mit unbedeutendem Verlust auf unsrer Seite geschehen und wir, nebst der Wiedereinnahme jener Stadt, zugleich 1 Officier und 70 Mann zu Gefangenen gemacht, außer was der Feind an Todten und Verwundeten verloren, und zugleich eine bedeutende Anzahl Gewehre erobert. Die Rapporte der Vertheilungschefs habe ich noch nicht einbekommen können, welche ich, sobald es thunlich ist, übersenden werde; doch habe ich nicht warten können, Er K. M. den glücklichen Ausgang dieses Unternehmens auf das schnellste zu melden. Auch muß ich bei dieser Gelegenheit erwähnen, daß Er K. M. bei mir dienstthuender

Digitized by Google

thuender Generaladjutant, Generalmajor Adlercreutz, selbst an der Spitze den ersten Angriff auf die Stadt anführte und dabei seine allezeit bewiesene Kälte und Geistesgegenwart offenbarte.

Er K. M. Oberadjutanten, den Major und Ritter Baron von Otter sende ich nun ab, wenn E. K. M. in Gnaden so gutfinden sollte, über dieses Gefecht Er K. M. das Ausführliche unterthänigst mündlich zu berichten.

Nachdem die Truppen ihre oben genannte Stellung in und um Ny-Carleby eingenommen, kehrte ich hieher zurück, wohin das Hauptquartier verlegt ist, bis ich, sobald die Armee hat proviantirt werden können, hoffe mit derselben weiter vordringen zu können. Hauptquartier Jakobstadt den 26 Junii 1808.

Moritz Klingspor,
Feldmarschall und General en Chef
der Finnischen Armee.

In einem besondern Schreiben an S. K. M. meldet der Feldmarschall, daß des Feindes Stärke in Ny-Carleby aus dem Permischen Grenadierregiment, dem Masslefskyschen Infanterieregiment, einem Bataillon von Wilitalusky Regiment, 1 Schwadron Husaren, 40 Kosacken und 6 Sechspfündern bestand.

Auch berichtet er eine grade in jenem Augenblick angekommene Nachricht von dem kommandirenden Generaladjutanten Bergenstråle, nach welcher die unter seinem Befehl stehende Expedition wegen fortfahrenden ungünstigen Windes nicht vor dem 23 um 1 Uhr Vormittags von Umeå Scheeren unter Segel gehen konnte, und den folgenden Tag durch unaufhörliches Kreuzen die Höhe von den Michelsinseln gewonnen, von wo den Nachmittag bei Hankmoby die Landung geschehen sollte. Auch war durch ausgeschickte Spione dem Grafen Klingspor die Nachricht zur Hand gekommen, daß diese Landung wirklich eine halbe Meile von der Stadt Wasa geschehen.

Stockholm den 5 Julii.

Unter unten stehenden Tagen hat S. K. M. Folgende befördert, nemlich:

Digitized by Google

Den 16 Febr. bei Stockholms Bürgerschaft Kavalleriekorps zum Rittmeister den Lieutenant C. Röhl, bei Stockholms Bürgerschaft Infanteriekorps zum Kapitän den Lieutenant F. Ytterdahl und zum Lieutenant den Fähnrich D. Lindgren; beim Westgothischen Dragonerregiment zum Ersten Major den Zweiten Major Bo Örhufvud, zum Zweiten Major den Rittmeister O. von Schultzer; zum Regimentsquartiermeister den Stabsrittmeister J. Natt och Dag, und zum Stabsrittmeister den Lieutenant und Regimentsstallmeister F. G. Granfelt; bei Kronobergs Regiment zum Ersten Major den Major im Regiment E. Hederstierna, zu Kapitänen die Lieutenante C. Rudebeck, G. A. Ulfsax, F. G. von Porath und C. Bohman, und zu Lieutenanten die Fähnriche J. Påhlman, N. Kuiberg, O. Törneblad, C. W. Ruthensparre und G. Gyllenswärd; bei Nerike und Wärmlands Regiment zum Dritten Major den Major in der Armee und Kapitän G. Wulff, zum Kapitän den Lieutenant L. Kolmodin, und zum Lieutenant den Stabslieutenant J. Löfman; bei Wärmlands Feldjägerbataillon zum Major und Bataillonschef den Kapitän E. von Echstedt, zum Stabskapitän den Ersten Lieutenant C. H. D. Lilljeström, zu Zweiten Lieutenanten die Unterlieutenante E. G. Löwenborg und G. Uggla, und den Adjutanten bei Nerike und Wärmlands Regiment W. Uggla, zu Unterlieutenanten den Rustmeister E. Belfrage, den Volontär S. G. Norén und den Fourier beim Schwedischen Artillerieregiment G. F. Egerström, und zum Adjutanten den Rustmeister J. von Matern; bei Ihrer M. der Königin Leibregiment zum Stabskapitän den Lieutenant F. W. Lichtenfeld und zum Lieutenant den Stabsfähnrich J. Hagemeister; beim von Engelbrechtenschen geworbenen Regiment zum Ersten Major den Zweiten Major Baron A. von Düben und zum Zweiten Major den Major in der Armee und Kapitän beim Regiment F. Rehfeld; und in der Armee zum Lieutenant den ehemaligen Fahnjunker bei der Leibgarde zu Fuß J. E. Aspelin. — Den 19 Febr. bei dem Kürassierkorps der Brigade des Leibregiments zum Ersten Major den Zweiten Major J. D. Silfwerstolpe, zum Zweiten Major den Rittmeister C. W. af Sillén, zum Rittmeister und Regimentsquartiermeister den Lieutenant Baron C. O. Lagerheim, zum Rittmeister die Lieutenante J. von Engeström und J. M. von Post, zu Lieutenanten die Kornette C. L. Traswen-

Digitized by Google

felt, B. F. Gyllenram, G. A. Hjerta und den Ersten Adjutanten H. G. Mörner, zum Kornett den Fahnjunker bei der Leibgarde zu Fuß A. af Wetterstedt, und zum Zweiten Adjutanten den Quartiermeister R. Nackrey; bei dem Husarenkorps der Leibregiments Brigade zum Ersten Major den Rittmeister J. D. Burenstam, zum Zweiten Major den Rittmeister C. M. de Charliere, zum Major den Brigadeadjutanten und Rittmeister Baron A. Koskull, zu Rittmeistern die Lieutenante C. Ingeloß, G. af Flodin, Baron A. G. Fleetwood und A. L. von Carleson, zu Lieutenanten die Kornette C. U. Lilljenstolpe, Baron A. Rudbeck, O. C. af Huß und G. F. C. Fredenheim und den Zweiten Adjutanten G. Lagerhjelm, zu Kornetten den Kadett F. A. Wahlfelt und Grafen H. Hamilton und zum Zweiten Adjutanten den Grafen C. F. Horn; bei dem Grenadierkorps der Leibregiments Brigade zum Ersten Major den Major im Korps F. M. Eneskold, zum Stabskapitän den Ersten Lieutenant C. Rangel, und zum Zweiten Lieutenant den Fähnrich bei dem Leibgrenadierregiment Grafen F. Lewenhaupt; bei Smålands Dragonerregiment zum Kornett den Korporal B. Ribbing; und in der Armee zum Lieutenant den Fähnrich beim Jägerhornschen geworbenen Regiment G. A. Östbom. — Den 23 Febr. zum Oberadjutanten bei den Flotten den Kapitän bei der Armeeflotte R. A. Brunerona. — Den 24 Febr. bei der Kriegsflotte zu Unterlieutenanten die Flaggjunker P. A. Swenßon, S. Trygger, C. F. Smedberg, C. F. Front und H. R. Birnbaum. — Den 25 Febr. bei Jönköpings Regiment zum Fähnrich den Fourier J. D. Blidberg; bei Westerbottens Regiment zum Oberstlieutenant den Ersten Major L. von Knorring, zum Zweiten Major den Kapitän C. A. Ulfhjelm, zu Stabskapitänen die Lieutenante F. F. Silfwerbrand und G. P. Gyllengahm, zum Kapitän und Regimentsquartiermeister den Lieutenant J. P. Turdfjäll, zu Lieutenanten die Fähnriche F. S. Hedström, R. Hamrén, Z. Edenquist und M. W. Löwenadler, zu Fähnrichen die Sergeanten C. A. Ulfhjelm und G. A. Bergenstråle, zum Ersten Adjutanten den Leibtrabanten bei Sr K. Höheit des Herzogs von Södermanland Leibtrabantenkorps C. Ward; und bei Ihrer M. der Verwittw. Königin Leibregiment zum Obersten und Chef des Regiments den Oberstlieutenant Baron A. G. Lejonhufwud.

Stockholm den 6 Julii.

Bei der allgemeinen Zusammenkunft der Königl. Kriegswissenschaftsakademie den 20 letztverfl. Febr. wurden zu arbeitenden Mitgliedern gewählt:

In der Taktischen Vertheilung.

Der Oberst, Oberadjutant, Erster Major bei Södermanlandsregiment und Ritter mit dem Großkreuz des Schwerdtordens Baron C. H. Posse.

In der Artillerievertheilung.

Der Kapitän in der Armee und Lieutenant beim Königl. Gothischen Artillerieregiment J. D. af Wingård.

In der Fortifikationsvertheilung.

Der Kapitän bei dem Königl. Feldmessungskorps C. G. Tawaststjerna.

In der Seevertheilung.

Der Kapitän bei der Königl. Armeeflotte und Ritter des Schwerdtordens C. G. Wirsén.

In der Civilvertheilung.

Der Staatskommissarius G. F. Wirsén.

Stockholm den 7 Julii.

Des Königs Jacht Amadis, vor Anker in Korpo Strom den 3 Julii.

S. K. M. segelte nach 10 Uhr des Abends den 1 dieses von Furusund ab und die Reise ward mit günstigem Winde und gutem Wetter nach Billholmssund fortgesetzt, wo die Ankunft gestern Abend um halb 9 Uhr geschah. Da dort von der Lage der Schwedischen Scheerenflotte keine sichere Nachrichten erhalten werden konnten, aber dagegen die Einwohner auf den nahbelegenen Inseln mündlich berichteten, daß den 30 Junii in Nimitobugt ein Seetreffen Statt gehabt, dessen Resultat nicht mit voller Sicherheit bekannt war, so ward es nothwendig angesehen, wieder nach Korpo Strom umzukehren, um in dieser Hinsicht nö-

Digitized by Google

thige Nachrichten einzuholen. Einfallender Sturm und ungünstiger Wind haben hier gezwungen Anker zu werfen; drei in Kapellscheere bewaffnete und dazu bestimmte Kanonenschalupen, das Scheerengeschwader zu verstärken, traff man bei Flisöberg und sie haben seitdem des Königs Jacht als Bedeckung begleitet.

Der Konteradmiral Hjelmstierna soll mit seinem Geschwader für jetzt vor Skälö näher Åbo liegen, nachdem die Russen sich von ihrer vorher innegehabten Stellung bei Nimito zurückgezogen nach dem erwähnten dort vorgefallenen Treffen.

Den 30 Junii hat der König in Gnaden zu ernennen geruht:

Zum Kommandör des Schwerdtordens:
Den Generalmajor und Ritter von des Schwerdtordens Großkreuz, Baron Vegesack.
Zum Kommandör des Wasaordens mit dem Großkreuz:
Den Kommandör dieses Ordens, Lord Kellie.

Unter unten stehenden Tagen hat der König auf geschehene Ansuchen gnädigen Abschied ausfertigen lassen für Folgende, nemlich: Den 18 März bei des Leibgrenadierregiments Rusthållvertheilung für den Kapitän und Regimentsquartiermeister J. J. Danckwardt Lilljeström, mit Erlaubniß, als Kapitän in der Armee stehen zu bleiben. — Den 19 März bei der Kriegsflotte für den Admiralitätsmedikus Doktor Gersdorf mit Pension. — Den 7 April bei Stockholms Bürgerschaft Kavalleriekorps für den Rittmeister Hedman und den Kornett Gerle; bei Stockholms Bürgerschaft Infanteriekorps für die Kapitäne D. Battram und P. Wigelius und den Lieutenant L. N. Pousett; und bei Jönköpings Regiment für den Kapitän Leyonadler, mit Pension und Erlaubniß, als Kapitän in der Armee stehen zu bleiben, für die Stabskapitäne E. von Schantz und Baron K. E. Bennett, mit Erlaubniß, als Kapitäne in der Armee stehen zu bleiben, und für den Fähnrich A. W. Kiellerström, mit Pension und Erlaubniß, als Fähnrich in der Armee stehen zu bleiben. — Den 21 April bei der Armeeflotte für den Medikus bei Stockholms Geschwader Assessor

Digitized by Google

Doktor J. Rooth. — Und den 29 April bei Södermanlands Regiment für den Stabskapitän J. F. Norlin, mit Pension und Erlaubniß, als Kapitän in der Armee stehen zu bleiben; und bei Jönköpings Regiment für den Ersten Major C. E. Rosenborg, mit Pension und Erlaubniß, als Major in der Armee stehen zu bleiben.

Unter unten stehenden Tagen hat S. K. M. Folgende befördert, nemlich: Den 14 März bei der Leibgarde zu Fuß zum Stabskapitän den Ersten Adjutanten Grafen N. C. Mörner, und zum Lieutenant den Zweiten Adjutanten Baron A. Adelswärd; in der Armee zum Obersten, mit Beibehaltung seiner innehabenden Oberadjutantenbestallung im Generalstabe, den Oberstlieutenant bei Westmanlands Regiment P. Brändström. — Den 16 März bei der Finnischen Garde zum Regimentsquartiermeister den Stabskapitän J. C. von Wendel, zum Stabskapitän den Ersten Lieutenant C. J. von Schantz, und zum Zweiten Lieutenant den Fähnrich A. F. Freidenfelt. — Den 17 März bei dem Königl. Leibtrabantenkorps zu Lieutenanten in der Armee und Versetzung unter die 25 ältesten Leibtrabanten auf dem Staat mit Lohn, P. Hadorph und L. O. Sparrman. — Den 18 März bei dem Schonischen Karabinierregiment zum Kornett den Quartiermeister J. C. Hoffberg; bei Westgöthadals Regiment zum Stabsfähnrich den Sergeanten H. Lidström; und bei Bohusläns Regiment zum Fähnrich den Sergeanten C. Gyllenswärd. — Den 19 März bei Swea Artillerieregiment zum Stabslieutenant den Unterlieutenant C. F. Köckeritz; bei Kronobergs Regiment zum Fähnrich den Unterofficier U. W. Reuterswärd; bei Elfsborgs Regiment zum Stabsfähnrich den Fahnjunker J. Wrangel; bei Jemtlands Regiment zum Stabskapitän den Ersten Lieutenant G. Kuylenstjerna und zum Unterlieutenant den Leibtrabanten bei Sr K. Hoheit des Herzogs von Södermanland Leibtrabantenkorps F. L. Wineberg; und in der Armee zum Fähnrich den Rustmeister Damström. — Den 22 März bei Westmanlands Regiment zum Fähnrich den Fahnjunker bei der Finnischen Garde C. G. Fredenberg; in der Armee zu Kapitänen die verabschiedeten Kapitäne C. Wennerström und C. G. Bewe, zum Lieutenant den verabschiedeten Lieutenant mit Rittmeisters Rang B. A. Ehrenström; zum Zweiten Lieute-

Digitized by Google

rant den verabschiedeten Zweiten Lieutenant G. J. Sabelhierta, und zu Fähnrichen die verabschiedeten Fähnriche J. A. Wigelstjerna und H. L. Drake. — Den 26 März in der Armee zu Lieutenanten den verabschiedeten Lieutenant mit Rittmeisters Rang G. J. Graaner und den verabschiedeten Lieutenant G. Pfilanderföld. — Den 28 März bei Götha Artillerieregiment zu Unterlieutenanten den Stückjunker C. G. Treffenberg und den Baron U. Koskull; bei dem Schonischen Karabinierregiment zum Kornett den Quartiermeister N. Silfwerföld; und in der Armee zu Lieutenanten die verabschiedeten Lieutenante C. F. Humble und M. E. Wester. — Den 29 März bei Westmanlands Regiment zum Kapitän den Lieutenant Grafen H. M. Cronhjelm, zum Kapitän und Regimentsquartiermeister den Lieutenant Baron C. Posse, zum Lieutenant den Fähnrich Baron G. A. Leyonhufwud, und zum Fähnrich den Sergeanten Baron C. G. Lovisin. — Den 30 März in der Armee zum Kapitän den verabschiedeten Kapitän mit Majors Rang H. Georgii. — Den 2 April bei Södermanlands Regiment zum Kapitän den Lieutenant Grafen O. Wrangel und zum Stabslieutenant den Stabsfähnrich Baron J. A. Pfeiff; bei Jönköpings Regiment zum Stabskapitän den Lieutenant C. L. de Maré und zum Lieutenant den Fähnrich H. Boy; bei Ihrer M. der Königin Leibregiment zum Stabsfähnrich den Fahnjunker M. Thesmer; und in der Armee zum Major den verabschiedeten Major G. A. Pauli.

Stockholm den 8 Julii.

Im verflossenen Monat haben Folgende, aus Eifer, zur Vertheidigung des Reiches beizutragen, unterthänige Anerbieten gethan: Die Bürgerschaft in Karlskrona, zwei Kanonenschalupen zu bauen; die Bürgerschaft in Gefle, zwei Kanonenschalupen zu bauen; die Interessenten der Schiffswerfte in Wissta, eine Kanonenschalupe zu bauen; die Einwohner der Stadt Lund, zum Behuf der Armee zu liefern 8 Lpf. 16½ Pf. geräuchertes Fleisch, 151 Kannen Brantwein, 3 Stücke Binnenschlleder häute, zwei Felle semisch Leder, 4 Lpf. trocknes Brod und 1 Tonne Hafer, nebst 137 Rthlr 36 ßl. Banko zum Einkauf von Walmar in Kontant zusammengeschossen worden; die Nust- und Rothalter in Kronobergs Län haben sich alles Ersatzes für die Be-

Digitized by Google

kleidung entsagt, womit sie die in jenem Lân aufgesetzte Wargeringsmannschaft versehen haben.

Die Königl. Akademie der Wissenschaften, die in der Inrikes-Tidning Nr 55 den 30 Mai 1806 zwei Preisfragen in der Ökonomie und eine in der Medicin aussetzte, die vor dem 31 Dec. 1807 beantwortet seyn sollten, hat über diese Fragen keine Antwort noch Schrift erhalten. Auch hat sie erwähnte unbeantwortete Preisfragen zurückgenommen und setzt statt ihrer folgende Preisfragen aus:

In der Landhaushaltung.

Welche sind die Fälle, da Landhaushalter in einer bestimmten Gegend oder einer ganzen Provinz von Schweden und Finnland mit Sicherheit die Wechselwirthschaft einführen oder in Hinsicht auf das Lokal und die Beschaffenheit des Klima jährlich einen größeren Theil als bisher von der Brache zum Anbau nützlicher Brachgewächse anwenden können? Welche sind die Gewächse, die in oberwähnter Hinsicht mit des Landeigenthümers größtem Vortheil für jede Provinz gebaut werden können? und welche sind die Hülfsmittel, worauf bei einer beabsichtigten oder bereits angelegten Wechselwirthschaft gesehen werden muß, um mit so wenig Leuten als möglich seinen Zweck dabei zu erreichen. Die Belohnung für die beste Abhandlung über diesen Gegenstand ist 50 Dukaten.

Mit 25 Dukaten wird der Verfasser der Abhandlung belohnt, die sowohl die dienlichsten Kochungs- und Zubereitungsarten der vornehmsten bisher bekannten Nothfallsnahrungsmittel, als auch die Angabe der essbarsten und nahrhaftesten Bereitungsart unserer gewöhnlichen Kornarten enthält, so daß sie mit der größten Sparsamkeit und Nutzen auch in Hinsicht der Bewahrung der Gesundheit gebraucht werden können.

50 Dukaten erhält derjenige zur Belohnung, der von Schwedischen Land- und Seegewächsen das

Beste

Beste eines bis jetzt unbekannten, aber doch in einigem Ueberfluß zu habenden und für die Gesundheit unschuldigen Nothfallsnahrungsmittels entdeckt und mit sicheren Versuchen bekräftigt.

Die Antworten dieser Fragen müssen vor dem 31 Dec. 1809 an die Akademie eingeliefert seyn.

In der Naturkunde und Metallurgie.

Was ist die eigentliche Ursache der wenigeren Biegsamkeit, welche das Kupfer für gewisse Behufe, als Hammerschmidtsformen, Messingbereitung und Drathziehung oft hat, und der schnellen Wegfressung und Zerstörung, die Verhäutungskupferblech auf Schiffen zuweilen untergeht? und wie soll man diesen zufälligen Mängeln in der Güte der Körper immer, sicher und vollkommen zuvorkommen und abhelfen?

Die Antworten auf diese Fragen müssen mit Experimenten und Versuchen begleitet und auf Anmerkungen über die Beschaffenheit und Behandlung der Erze während dem ganzen Kupferbereitungsproceß im Großen gegründet seyn, so weit eine befriedigende Erörterung des Gegenstandes fordert. Die Zeit, binnen welcher die Antworten eingeliefert werden müssen, ist der 31 Decemb. 1810, und die Belohnung für die beste Abhandlung 100 Dukaten.

In der Mechanik.

Wie mag man durch dienliche mechanische Einrichtungen die Kraft des Windes vortheilhaft anwenden können bei Gruben und Bergwerken zur Aufforderung, Waschung und Pochung der Erze, wenn die Lage so ist, daß es für Spielräder keine Wasserfälle giebt, Pferdewinde wegen der Unterhaltung der Pferde zu kostbar sind und Brennholz für Dampfmaschinen fehlt?

Bei unsern erzergiebigen Fällbergen findet man weder Aufdeichungsseen noch beständig fließendes Wasser, noch Graswuchs und bedeutenden Wald auf 4 bis 5 Meilen Entfernung von den Gruben, welche auch wegen der schwe-

Digitized by Google

ren Kosten bei Brechung, Aufforderung ꝛc. gelegt worden. Die Akademie setzt also eine Belohnung von 50 Dukaten aus für denjenigen, der vor dem 31 Dec. 1809 die beste Abhandlung eingeliefert über den Gegenstand, welchen die Preisfrage enthält. Sollte die belohnte Abhandlung von einem Modell begleitet seyn, so löst die Akademie es besonders ein.

In der Arzneikunde.

Die Königl. Wissenschaftsakademie, die in der Inrikes-Tidning Nr 65 den 17 Junii 1807 versprochen, in den Kinderhäusern hier in der Stadt unter aufgeklärter Ärzte Aufsicht Versuche mit dem Nahrungsmittel anstellen zu lassen, was die Muttermilch ersetzen sollte, welches in der Schrift angegeben worden, die mit dem Wahlspruch versehen war: Quæ crescunt, plurimum habent calidi innati, plurimo igitur egent alimento, alioquin corpus absumitur. Hippocrates. — hat mit aller Genauigkeit diese Versuche anstellen lassen, aber dabei Anleitung zu Anmerkungen bekommen, die sie gehindert, die Frage für befriedigend anzusehen. Die Schrift hat doch zu dem Grade ihren Beifall gewonnen, daß sie ganz gewiß dem Verfasser ein Zeichen derselben ertheilt hätte, wenn sie die Frage nicht von dem Gewicht gefunden hätte, daß sie zur vollkommenen Ergründung von neuem dargelegt werden müßte.

Sie hat deswegen durch eine kleinere Belohnung des Verfassers Namen nicht bekannt machen und ihm die Gelegenheit benehmen wollen, mit größerem Glück von neuem um den Preis zu werben; sondern fordert ihn, wenn er zu einer solchen Mitbewerbung geneigt ist, statt dessen auf, mit Beibehaltung der Anonymität die gemachten Anmerkungen von dem Sekretär zu verlangen und entgegenzunehmen.

Nach dieser Erklärung giebt die Akademie von neuem die Frage selbst auf:

Wie sollen zarte Kinder ernährt werden, wenn die Mutter ihnen ihre Milch nicht geben kann noch will, so daß man der Kränklichkeit und Sterblichkeit zuvorkommen mag, die aus undienlicher Nahrung entspringt?

Da die bei Kindern gangbare Krankheit, Kalla genannt, von keiner andern Natur ist, als Wechselfieber, so wird gefragt, wie sie am leichtesten und sichersten geheilt werden könne,

Digitized by Google

und wie man den unglücklichen Folgen, die durch des Volkes falsche Begriffe über die Natur der Krankheit und durch eine verkehrte Kurmethode veranlaßt werden, zuvorkommen mag?

Die Belohnung für die beste Antwort auf diese beiden Preisfragen ist 50 Dukaten.

Die Antworten auf alle obgenannte Fragen werden mit einem Wahlspruch und versiegelten Namenszettel versehen und müssen vor dem 31 Dec. 1809 bei der Königl. Wissenschaftsakademie eingeliefert seyn, wofern es in Ansehung der Zeit bei der Preisfrage nicht anders verordnet worden.

Stockholm den 9 Julii.

Des Königs Jacht Amadis, vor Anker mit der Scheerenflotte bei Pitkluoto den 5 Julii.

S. K. M. segelte vorgestern Abend um 9 Uhr von Korpo Strom ab und setzte mit einem günstigen Winde die Reise nach Nimito Kramp fort, wo man 2 Galeeren traf; worauf der König hieher zur Hauptstation der Scheerenflotte gestern Morgen um halb 4 ankam. Unterwegs erhielt S. K. M. beiliegenden unterthänigen Rapport Nr 1 vom Konteradmiral Hjelmstjerna über das Seetreffen bei Nimito Kramp den 30 Junii.

Gestern Nachmittag befahl der König eine Rekognoscirung gegen die feindliche Scheerenflotte an, worüber beiliegende Rapporte Nr 2, 3, 4 von dem Viceadmiral ꝛc. Baron Nayalin und Konteradmiral Hjelmstjerna das Nähere melden.

Nr 1.

Rapport.

Um 8 Uhr Vormittags den 30 Junii lichtete das Geschwader, und mit 15 Kanonenschalupen, worunter 4 Landungsschalupen an der Spitze, die 4 Galeeren im Centrum und 4 Schalupen im Hinterzug, und den Transportfahrzeugen hinter diesen, segelten wir nördlich um Junamoland, um den Vortheil des Windes zu gewinnen, nach Krampholm, mit schwachem N. W. Winde, der die Mittagszeit fortfuhr, aber nachher frischer ward. Um 2 Uhr Nachmittags entdeckte man die feindlichen Scheerenfahrzeuge im südlichen Einlauf des Sundes zwischen Krampe und Hangaholm, in der Wik unter Hangaby, 20 an Zahl.

Digitized by Google

Ich beorderte den Vorderzug, durch Aufmarsch in Linken das Gefecht zu beginnen, ohne um Hangaös südliche Spitze hinaus sich so weit bloß zu geben, daß von feindlicher Seite eine größere Anzahl agiren könnte, als von unserer. Um halb 3 Uhr begann das Gefecht sogleich mit Ungestüm. Zunehmender Wind, der unsere Schalupen hinderte mit Sicherheit zu agiren und die Ordnung beizubehalten, verbot auch mir mit der übrigen Flotte aufzurücken; und da der Feind, am Lande ankernd, sichere und leichte Richtung und ferme Kanonenbedienung dadurch hatte, daß die Besatzung nicht bei den Rudern gebraucht wurde, so signalisirte ich Rückzug und zog mich erstlich westlich vom Sund außerhalb der Schußlinien und nachher ging ich mit der Flottille queer über das Fahrwasser und legte sie bei den nördlichen Klippen um Skälö herum, der feindlichen grade gegenüber, die dadurch beständig im Gesicht behalten ward. Bei dem Gefecht bekam die Kanonenschalupe Nr 33, geführt von dem Unterlieutenant Baron Rudbeck, 3 Grundschüsse; zwei wurden sogleich ausgebessert, aber bei dem dritten mußte er aus Mangel an Materialien zum Ausbessern die Schalupe auf den Strand setzen; doch ward die Besatzung und ein Theil der Ausrüstung geborgen.

Zwei Schalupen haben außerdem Grundschüsse bekommen und mehrere Schalupen sind mehr und minder beschädigt, doch bereits reparirt und dienstfähig. Erschossen sind: der Lieutenant und Divisionschef Holmén, ein Matrose und drei Mann von der Landwehr; verwundet: einer von den Volontären, sechs von der Landwehr; Kontusion: Fähnrich von Essen von der Landwehr.

Den 1 Julii um 3 Uhr des Morgens ward Linie formirt, mit den Galeeren im Centrum und einer gleichen Anzahl Schalupen auf den Flügeln, ich ruderte aus gegen den Feind und ankerte in Schlachtordnung in Hanga Fjärd, und forderte in dieser Stellung den Feind heraus, weil ich in Ansehung seiner starken und festen Position in der Bugt, mit einer erhaltenen Verstärkung von 5 Kanonenschalupen, wodurch er nun 25 hatte, einen Angriff auf ihn unverantwortlich hielt, zumal da eine entsprechende Stärke im Sunde nicht ausgebreitet werden konnte, der von 25 24pfündigen Kanonen bekreuzt werden konnte; zu geschweigen der Vortheile des Feindes in sicherer Richtung, in der Leichtigkeit, alle Schäden auszubessern, in der Unnöthigkeit, mehr Volk

Digitized by Google

bloßzustellen, als die Kanonenbedienung und die 2 Mann, die mit einem Bootshaken an jeder Seite im Grunde die Richtung dirigiren konnten. Um Mittag fing es wieder an zu wehen und ich fuhr fort in meiner Stellung zu liegen. Da kamen 4 Galeeren von Stockholm an und vereinigten sich mit dem Geschwader. Um Abend gab ich Disposition zum Angriff, der um 2 Uhr des Morgens vorgenommen werden sollte; man entdeckte da, daß der Feind den dunkelsten Theil der Nacht und einen Nebel benutzt, und dicht unter dem Lande durch den nördlichen Sund zurückgezogen, der sich in zwei Zweige nach Abo theilt, und folglich von uns nicht eher bemerkt werden konnte, als bei dem Ausgang zwischen Isolouto und Krampholm. Ein Vorsprung von anderthalb Meilen rettete ihn, daß unsere Schalupen ihm nicht schaden konnten, sondern er ward nur unter Arizema Insel verfolgt und setzte seinen Marsch nach Bockholms Sund fort, wo er sich jetzt befindet.

Befehl und Mannschaft haben ihre Schuldigkeit gethan, die erfahrnen Officiere mit Auszeichnung, die neulich angenommenen mit Muth und gutem Willen. Die obenerwähnte gekänterte Kanonenschalupe hoffe ich wiederherstellen zu können und habe gleich nach dem Abgang des russischen Geschwaders zu diesem Entzweck die Besatzungen und Officiere von zwei Galeeren und die nöthigen Instrumente dahin geschickt. Unser Geschwader hat bei Wapsä Holm und Pitkluoto geankert, welche zu Nimito Kirchspiel gehören, eine halbe Meile von Bockholms Sund, oder dem Einlauf nach Abo, wo das feindliche Geschwader, einige 20 Segel stark, vermuthlich unter dort angelegten Batterien, bei unserer Annäherung dicht am Lande zu liegen schien. Ich habe das Geschwader hier stationirt, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten und sein Auslaufen nach Ersasird verhindern zu können. Die Galeere Serafimer-Orden, vor Anker bei Wäpsä und Pitkluoto Holmen in Nimito Kirchspiel, den 3 Julii 1808, um halb 2 Uhr Nachmittags.

C. L. Hjelmstierna,

Konteradmiral und Befehlshaber der mit der Küstenarmee vereinigten Scheerenflotte.

Karl Mörsén,

Kapitän und Stabsadjutant.

Digitized by Google

Nr 2.

Rapport.

Um des Feindes Stellung und Stärke längs Hirfwisalo und Runsala auf beiden Seiten von Bockholms Sund auszumachen, geruhte E. K. M. gestern gegen Rödnäs und Hirfwisalo nach Sampas Sund hinauf eine Rekognoscirung gegen den linken Russischen Flügel vorzunehmen. Die dazu beorderte Stärke bestand aus 8 Kanonenschalupen, wovon 4 Landungsschalupen, unter dem Befehl des Kapitäns und Ritters Wirsén, welche Nachmittags ¼ auf 4 abging. Die übrige Scheerenflotte, die die Rekognoscirung unterstützen sollte, ward in Bewegung gesetzt, da man merkte, daß die unter dem Lande liegenden feindlichen Scheerenfahrzeuge mit gesammelter Stärke gegen Kapitän Wirséns Division ausrückten. Zur selbigen Zeit geruhte E. K. M. in einer Schalupe Sich zur Flotte hinaus zu begeben, um Selbst auf der Stelle die Ordern auszugeben, die nöthig seyn konnten. Die Kanonenschalupen machten den rechten und die Galeeren den linken Flügel. Sie rückten vor mit aus gezeichneter Haltung und Ordnung gegen den Feind, der um 6 Uhr Nachmittags zu schießen begann, welches von unserer Flotte unter gleichmäßigem Vorrücken in 20 Minuten nicht beantwortet ward. Die Kanonade begann da allgemein und heftig zu werden. Die Flotte rückte um Rödnäs Landspitze vor, da die 4 Landungsschalupen nach vollendeter Rekognoscirung von Rödnäs südlichem Strande zur Flotte zurück detaschirt warden und Er K. M. Befehlen gemäß die letzte Division des rechten Flügels ausmachten.

Der Feind, der im Sunde zwischen Hirfwisalo und Rödnäs vorzudringen suchte, um Kapitän Wirséns 4 Schalupen abzuschneiden, fand dort einen so heftigen Widerstand, sowohl von diesen Kanonenschalupen, als von dem rechten Flügel der Flotte, daß er gezwungen ward, sich unter den Schutz der bedeutenden Batterien zurückzuziehen, die sowohl von groben Kanonen, als Wurfmaschinen auf dem Bockholm angelegt waren. Dies hinderte gleichwohl Er K. M. Kanonenschalupen nicht, dem Strande näher zu rücken und in größerer Nähe gegen den Feind ein wirksames Feuer zu unterhalten. Da E. K. M. in der feindlichen Linie eine ungewöhnliche Bewegung merkten von Schalupen, die wendeten, und andern, die vorrückten, so wollte E. K. M.

Digitized by Google

diese Gelegenheit benutzen, um, wo möglich, die am meisten vorgerückten Russischen Kanonenschalupen abzuschneiden, weswegen das Centrum und der linke Flügel Ordern bekam, noch näher an den Feind anzuschließen, der jetzt starke Strandbatterien auf Runsala öffnete. Die feindlichen Kanonenschalupen zogen sich in Bockholms Sund hinein zurück unter stetiger Verfolgung von Er K. M. Flotte.

Da Er K. M. Rapport bekam, daß Kapitän Wirsén durch Grundschuß eine Kanonenschalupe unbrauchbar erhalten und der Zweck der Rekognoscirung erfüllt war, so befahl E. K. M., sobald Wirsén sich mit der übrigen Flotte vereinigt hätte, das Feuer einzustellen, zumal da es zu dunkeln begann, und die einhabende Stellung zu behalten. E. K. M. begab Sich selbst auf die Galeeren und um 11 Uhr des Abends hörte das Feuer auf.

Da die Scheerenflotte zum ersten Mal das Glück gehabt, unter Er K. M. Befehl und Augen zu fechten, so brauche ich den Muth und Eifer des Befehls und der Mannschaft nicht zu erwähnen.

Unser Verlust besteht in Todten: Der Unterlieutenant bei der Armeeflotte Gerß, 1 Volontär und 5 von der Landwehr; in Verwundeten: der Unterlieutenant Rydberg, 2 Volontäre und 2 von der Landwehr.

Mehrere Galeeren und Kanonenschalupen haben Grundschüsse und andere Schäden erhalten, sind aber alle schon wieder in dienstbaren Stand gesetzt.

Nach heute erhaltenen Nachrichten sind dem Feinde drei Kanonenschalupen in Grund geschossen, wovon 1 wieder heraufgeholt worden.

Auch kann ich Er K. M. einberichten, daß die in Rimitokramp in Grund geschossene Kanonenschalupe mit ihren Kanonen wieder heraufgeholt worden und um einige Tage wieder in brauchbarem Stande ist. Des Königs Jacht Amadis, vor Anker bei Pitkluoto den 5 Julii 1808.

Sal. M. von Rayalin,

des Königs dienstthuender Generaladjutant für die Flotten.

Stockholm den 11 Julii.

Den 29 letztverfl. Junii hat S. K. M. erklärt, daß Er gefunden, der Landshauptman in Åbo und Björneborgs

Län Knut von Troil und der Landshauptmann in Wasa Län M. Wanberg haben, nachdem ihre Läne vom Feinde eingenommen worden, solche Kundthuungen ausgefertigt und sich in solche Handlungen einlassen, daß sie Sr M. hohes Vertrauen nicht haben noch als Sr K. M. und des Reichs Beamte angesehen werden können.

Unter dem 28 Dec. nächstverfl. J. hat S. K. M. die Kinder des Bischofs, Mitglieds des Nordstjernordens und Eines der Achtzehner der Schwedischen Akademie, Doktors Karl Gustav Nordin unter dem Namen Nordin in den Adelstand erhoben.

Den 28 Mai hat S. K. M. den Grafen Gustav Hamilton zum Kammerherrn ernannt.

Unter unten stehenden Tagen hat S. K. M. befördert Folgende, nemlich: Den 4 April bei der Finnischen Garde zu Stabsfähnrichen die Kadetten C. von Klercker und F. Mannerstam — Den 7 April bei Stockholms Bürgerschaft Infanteriekorps zum Kapitän den Lieutenant D. Lindgrén; beim Grenadierkorps der Leibregimentsbrigade zum Fähnrich den Unterofficier W. af Wetterstedt; beim Wendischen Artillerieregiment zu Stabskapitänen die Lieutenannte C. G. Flodin, H. Herman und C. F. Töpfer, zu Stabslieutenanten die Unterlieutenante J. Meyer, L. Münther, G. A. Panchén und J. B. Friis, und zum Unterlieutenant den Sergeant G. Testrup; bei Upplands Regiment zum Fähnrich den Unterofficier Sidén; bei Södermanlands Regiment zum Major den Kapitän Baron O. L. Wrangel; bei Helsinge Regiment zum Zweiten Major den Major in der Armee und Kapitän beim Regiment G. Cedergren, und zum Stabskapitän den Lieutenant F. A. Gripenswärd; in der Armee zum Rittmeister den verabschiedeten Lieutenant bei der Leibgarde zu Pferde F. D. af Sandeberg; zu Lieutenanten die verabschiedeten Lieutenante Baron F. Löwen und C. Sjöberg; und zu Kornetten den Reitpagen bei Sr K. M. Drufwa und den verabschiedeten Quartiermeister E. J. Rudberg — Den 9 April bei der Orlogsflotte zum Admiralitätsadvokatfiskal den Expeditionsauditeur D. Wahlström;

bei

bei Sr K. M. Leibtrabantenkorps zum surnumerären Leibtrabanten auf dem Staat den Sergeant bei der Leibgarde zu Fuß E. Schütt; bei dem Kurassierkorps der Leibregimentsbrigade zum Kornett den auseraminirten Kadett bei der Kriegsakademie J. A. Ihre; bei dem Grenadierkorps der Leibregimentsbrigade zum Fähnrich den auseraminirten Kadett bei der Kriegsakademie S. Ulfsparre; beim Leibgrenadierregiment zum Fähnrich den auseraminirten Kadett bei der Kriegsakademie N. U. Silfwersparre; beim Dalregiment zu Fähnrichen die auseraminirten Kadetten bei der Kriegsakademie J. Öfwerberg und G. A. Brummer; bei Westgötadals Regiment zum Fähnrich den auseraminirten Kadett bei der Kriegsakademie A. L. von Warnstedt; bei Westmanlands Regiment zu Fähnrichen den auseraminirten Kadett bei der Kriegsakademie P. A. Borg, den Fahnjunker bei der Finnischen Garde A. Lindblad, den Fahnjunker bei der Schwedischen Garde J. A. Paul und den Volontär bei der Fortifikation J. C. Ljunggren; bei Westerbottens Regiment zum Fähnrich den auseraminirten Kadett bei der Kriegsakademie B. F. Ulfhjelm; bei Nerike und Wärmlands Regiment zu Fähnrichen die auseraminirten Kadetten bei der Kriegsakademie F. W. Geyer und A. Roos, und die Sergeanten A. von Matern und H. A. Falk; in der Armee zum Kornett den verabschiedeten Kornett F. Nidderhjerta.

Stockholm den 16 Julii.

Sr K. M. gnädige Kundthuung, betreffend die Regierung des Theils von Åbolän, der vom Feinde nicht eingenommen ist. Gegeben auf der Jacht Amadis, vor Anker mit der Scheerenflotte bei Pitkluoto den 6 Julii 1808.

Wir Gustav Adolf von Gottes Gnaden der Schweden, Gothen und Wenden König ꝛc. ꝛc. ꝛc. Erbe zu Dänemark und Norwegen, Herzog zu Schleßwig Holstein ꝛc. ꝛc. Thun kund: Daß, da ein Theil von Åbolän von dem Feind glücklich befreit worden und Wir übrigens in Ansehung der Befassungen, worin der Landshauptmann von Troil sich eingelassen, für ihn nicht mehr Unser hohes Vertrauen hegen können, weswegen Wir auch schon früher erklärt, daß er nicht weiter als Unser und des Reichs Beamter angesehen werden mag; also haben Wir gut gefunden hiedurch in Gnaden zu verordnen, daß der Theil erwähnten Läns, welchen der Feind nicht innehat, bis weiter von dem übrigen

Digitized by Google

Län getrennt werden und unter Unserm und des Reichs Schwedischem Hofgericht und Upsala Stift stehen soll; und wollen Wir mit dem Nächsten den Beamten wählen, der an des Landshauptmanns Statt die ihm zugehörenden Geschäfte bestreiten soll; und soll der Länsman in Rimito, Benjamin Kylén, bis weiter verordnet werden kann, in den von Åbolän oberwähnter Maaße getrennten Kirchspielen den Kronvogtsdienst verrichten, zufolge welchem Unser gnädiger Wille und Befehl ist, daß die dasigen Einwohner sich aller Gemeinschaft mit dem Theil des Landes enthalten, wovon der Feind im Besitz ist, und daß ein jeder von der Kronbedienung in dem, was ihre Dienste angeht, den Ordern gehorcht und nachlebt, die ihnen vom dem anverordneten Kronvogt oder Unsern Befehlshabern gegeben werden; und haben der Kronvogt und die Behörden, bis Wir denjenigen verordnet, der dem Landshauptmannsamte vorstehen soll, wenn die Beschaffenheit und Wichtigkeit der Geschäfte es unumgänglich fordern sollte und ihnen durch die Kronbedienung nicht abgeholfen werden kann, sich darin an den höchsten Befehlshaber der im Lande befindlichen Militärstärke zu wenden, ꝛc. ꝛc. Die Jacht Amadis, vor Anker mit der Scheerenflotte bei Pitkluoto den 6 Julii 1808.

Gustav Adolf.

Fred. Gyllenborg.

Des Königs Jacht Amadis, vor Anker in Jungfrusund, den 11 Julii 1808.

S. K. M. segelte den 8 dieses, des Morgens um 3 Uhr, von Pitkluoto ab durch Rimitofierd und Pargasport hieher nach Jungfrusund, wo Er um 2 Uhr des Nachmittags ankam. Nach dem Mittagsessen begab S. M. Sich zu der Station der Kanonenschalupen, und den folgenden Tag, den 9, zu den Orlogsschiffen, von welchen eine Division unter Oberst Gegerfelts Befehl hieher verlegt ist, um in Vereinigung mit der Division der Kanonenschalupen unter Kapitän Silfwerarms Befehl diesen Sund zu vertheidigen. Es kam die Nachricht von einem Russischen Scheerengeschwader von nahe an 40 Segeln, wovon etwa nur 2 Kanonenschalupen und die übrigen Kanonenjollen und Transportfahrzeuge seyn werden. Dieses Geschwader ist binnen

den Scheeren von Hangö gegangen, aber wagte den Versuch nicht, sich hier durchzudrängen. Ein Theil soll bereits wieder nach Hangö zurückgekehrt seyn und der übrige liegt hinter Kimitoö.

Der Generalmajor Baron von Vegesack kam vorgestern hier an, um als dienstthuender Generaladjutant Sr M. zu folgen.

Nach einem Rapport des Konteradmirals Hjelmstierna hatten gestern die beiden Scheerenflotten ihre vorige Stellung in Erstafiärd und bei Bockholmssund inne.

Der Konteradmiral Baron Cederström kam vorgestern hier an und reist auf Permission nach Schweden. Der Konteradmiral Nanckhoff hat statt seiner den Befehl über die Orlogsflotte übernommen.

Stockholm den 19 Julii.

Frau Montgommery, gebohrne Freiin Cederhielm, hat durch die behörigen Befehlshaber den von Wallentuna, Orkesta und Frösunda Kirchspielen ausgegangenen Landwehrsoldaten eine Summe von 40 Rthlr Riksg. zustellen lassen; so wie auch die Einwohner in Hökhufwuds Kirchspiel 19 Rthlr 24 Sch. Banco zusammengeschossen, um an die 8 von jenem Kirchspiel ausgeschriebenen Landwehrsoldaten vertheilt zu werden

---

Unten genannte Gemeinen von Örebro Län haben an das erste Bataillon der Landwehr des Läns folgende Unterstützung in Geld oder Waaren gegeben, die Kirchspielsweise an die Mannschaft ausgetheilt worden, nemlich:

	Rthlr	Sch.	Rst.
Örebro Stadt.			
An das ganze Bataillon während seinem Aufenthalt daselbst 6 Rst. für jeden Kerl täglich, welches eine Summe macht von	187:	24.	—
Dito, dito			
An die Landwehr der Stadt	72:	29.	4.

Außerdem hat der Handelsmann J. D. Broms die Mannschaft des Bataillons mehrere Male auf die Rumfordsche Suppe gebeten.

Askersunds Kirchspiel.

An die Landwehr der Gemeine, von Dienstvolk und Koßaten zusammengeschossen	16:	22.	8.

Lennäs Kirchspiel.

An die Landwehr der Gemeine	32:	—	—

Askers Kirchspiel.

Dito, dito	40:	—	—

Lerbäcks Kirchspiel.

Dito, dito	20:	42.	8.

Norrbyäs Kirchspiel.

Dito, dito	24:	8.	—

Skyllersta Kirchspiel.

Dito, dito	79:	24.	—

Almby Kirchspiel.

Dito, dito	8:	—	—

Hidings Bergamt.

Dito, dito	2:	32.	—

Knista Bergamt.

Dito, dito	1:	22.	—

Tyßlinge.

Dito, dito	14:	2.	8.

Lista und Langbro.

Dito, dito	20:	—	—

Winteråsa.

Dito, dito	14:	46.	8.

Örebro Stadt.

Ferner an Brod und Rumfordsuppe an das ganze Bataillon den Werth von	31:	—	—

Stora Mellösa Kirchspiel.

Dito, dito	89:	42.	4.

Norrbyäs.

An die 5 Landwehristen 2 Tonnen Roggen a 7 Rthlr 16 Sch., kontant 10 Rthlr, zusammen den Werth von	24:	32.	—
Totalsumme 679 Rthlr 40 Sch. 4 Rst. Banco.			

Digitized by Google

Stockholm den 20 Julii.

Einer der Herren des Reichs, Sr K. M. vormaliger Ambassadeur beim Kaiserlichrussischen Hofe, General ꝛc. Baron Stedingk, kam den 6 dieses mit seiner Familie und dem zur Gesandschaft gehörenden Personale auf einer Königl. Fregatte zu Karlskrona an.

Stockholm den 21 Julii.

S. K. M. hat folgende 3 Rapporte erhalten von dem Feldmarschall Grafen Klingspor, datirt aus dem Hauptquartier NyCarleby, den 30 Junii, 1 und 4 Julii.

1.

Rapport.

Mein unterthäniges Letztes, worin ich die Einnahme von NyCarleby berichtete, war von dem 26 Junii und ging mit dem Baron von Otter von Jakobstadt ab.

Nachdem allmälig eine bedeutende Armee von Rußlands besten Truppen zusammengezogen, sich gegen Sawolax zog und von Willmarstrand her sich in Jockas und Skt Michel koncentrirte, so fing sie an sowohl gegen die in Jorois, als bei Suonejocki Paß verlegten Truppen unter Oberst Sandels Befehl lebhaft anzurücken, die vor der Ueberlegenheit des Feindes sich anderthalb Meilen südlich von Kuopio nach Henricsnäs ziehen mußten, wo die Natur solche Vertheidigungsmittel bereitet hatte, daß man sich selbst gegen Ueberlegenheit einige Zeit hoffte behaupten zu können. Aber da der Feind sich einen neuen Weg baute und Henricsnäs zu umgehen begann, so mußte Oberst Sandels seine Vortheile aufgeben, Kuopio verlassen und die Stellung bei Toiwola einnehmen, welche er wegen der Vortheile des Lokale, wie ich hoffe, länger wird behaupten können. Oberst Fahlander, der mit seinem Korps den Seeweg von Kiwisalmi kam, wo er zur Vertheidigung der rechten Flanke der Brigade postirt war, hatte sich vorher mit ihm vereinigt. Das Nähere hierüber besagt des Obersten Sandels sub a beiliegender Rapport.

Des Major Ulfhjelms an mich eingeschickten Rapport über die unter des Generaladjutanten Bergenstråles Befehl misgeglückte Expedition gegen Wasa, sende ich auch hiebei sub b. Der Verlust hat bis jetzt noch nicht genau bestimmt werden können; aber was man mit Sicherheit weiß,

Digitized by Google

ist, daß Oberst Bergenstråle selbst mit 11 Officieren und ungefär 200 Mann theils erschossen, theils gefangen sind. Mehrere Verwundete sind der Brigade hieher gefolgt.

Sowohl gleich nach der Ausschiffung, als während dem Rückzuge von Wasa hat jüngstgenannte Vertheilung 3 Officiere und 50 Mann Kosacken, Husaren und Jäger gefangen genommen.

Die Stellung der Armee ist jetzt folgende: Die zweite Brigade südlich und nahe bei NyCarleby mit einem Bataillon in Orrawais, welche in Verbindung mit den 2 bereits fertigen Kanonenschaluppen die Vorpostirung der Armee ausmacht; die dritte Brigade in Öfre Jeppo mit 2 Bataillonen in Öfre Härmä auf dem Wege nach Lappo, wo jetzt des Feindes Hauptstärke ist, die man auf ungefär 6000 Mann angiebt; die vierte Brigade liegt in und um NyCarleby; die erste Brigade ist auf dem Marsch hieher; die fünfte in Toiwola bei Kuopio; und die unter Major Ulfhjelms Befehl von Wasa angekommenen Truppen hier herum in der Nähe. In Perho ist ein Detaschement von 650 Mann mit zwei Dreipfundern unter Major von Ficandts Befehl, theils um des Feindes Proviantransporte wegzunehmen, die von Sawitserfwi durch Lindulax gehen, theils um ihn in Lappo zu beunruhigen.

Er K. M. übersende ich zugleich des Generalmajors Adlercreutz, des Obersten von Döbeln und des Majors Baron von Otter besondere Rapporte über die Einnahme von NyCarleby, sub c, d, e.

Diejenigen Unterthanen Er M., welche dem Russischen Kaiser den Huldigungseid abgelegt, in Pedersöre, Kronoby und NyCarleby Kirchspielen, haben mit der größten Freude nun wieder Er K. M. geschworen. Ich kann dabei mit Stolz auf die Treue der braven Finnen berichten, daß allein 3 Bauren von Pedersöre Kirchspiel haben vermogt werden können, den von dem Feind ihnen anbefohlnen Eid abzulegen. Hauptquartier NyCarleby den 30 Junii 1808.

Moritz Klingspor,
Feldmarschall und General en Chef
der Finnischen Armee.

C. Adlercreutz.

2.

Rapport.

Er K. M. übersende ich hiebei unterthänigst den Rapport des Generaladjutanten Oberst Bergenstråle, der mir

gestern durch einen Russischen Parlementär offen zugestellt ward, so wie den Rapport des Lieutenants af Lund an bemeldten Obersten, der nach seiner Gefangennahme an den Major Baron von Otter gesandt ward, sub f und g.

Durch Kundschafter habe ich die Nachricht erhalten, daß der Russische Generallieutenant Barclay de Toliy, der in Sawolax gegen Oberst Sandels kommandirte, sich mit einem grösseren Theil seiner Truppen abwärts gegen Laukas gezogen hat, wie ich vermuthe, um sich mit der in Lappo befindlichen Stärke zu vereinigen. Hauptquartier NyCarleby den 1 Julii 1808.

Moritz Klingspor.

C. Adlercreutz.

3.

Rapport.

Mein unterthäniges Letztes ging den 1 dieses von hier ab und enthielt des Obersten Bergenstråle Rapport über das Gefecht bei Wasa.

Aus den beiliegenden Rapporten sub h, i, k, von Oberst Sandels und den Majoren Ahrnkihl und Dunker wird E. K. M. ersehen, welche Verluste dadurch dem Feinde zugefügt und wie er wahrscheinlich dadurch gehindert wird, gegen unsere Truppen in Sawolax für das Erste etwas Bedeutendes vorzunehmen. Wie sehr der Brigadechef Sandels und seine Unterhabenden sich dadurch von neuem Er K. M. Gnade würdig gemacht, brauche ich kaum zu nennen.

Die Armee hat noch dieselbe Stellung inne, die ich in meinem Rapport vom 30 Junii nannte, mit der einzigen Veränderung, daß die vierte Brigade nach Neder-Härmä vorgerückt ist, um bei der Besetzung der Vorpostenkette die dritte Brigade abzulösen, und daß ein Detaschement unter Major Baron von Otter, begleitet in den Scheeren von den jetzt fertigen Kanonenjollen, nach Lill-Kyro und Wasa vorgerückt ist. Hauptquartier NyCarleby den 4 Julii 1808.

Moritz Klingspor.

C. Adlercreutz.

Der Feldmarschall Klingspor hat auch an S. K. M. folgendes Verzeichniß von Officieren bei der Finnischen Armee eingesandt, die sich während dem Feldzuge ausgezeichnet haben, aber in den Rapporten nicht immer gehörig genannt sind.

Digitized by Google

Aboläns Regiment

Der Oberst und Ritter Baron Flemming. Führte bei Artsiö und Kiäckäla den Befehl über Aboläns Regiment mit ausgezeichneter Tapferkeit und Geschicklichkeit. Bei Pyhäjocki schwer verwundet, das Bein amputirt, gestorben.

Björneborgs Regiment.

Der Kapitän Baron Carpelan. Kommandirte bei dem Rückzuge von Brahestad und Salo den 18 April die letzte Division des Hinterzugs und hielt den andringenden Feind mit vieler Kälte zurück.

Tawastehus Regiment.

Der Major und Ritter Adlercreutz. Kommandirte bei Haistilla Tawastehus Regiments Jägerbataillon. Bei dem Rückzuge von Ypperi machte er den Hinterzug und zeichnete sich dabei und bei dem Angriff von Sikajocki sehr aus.

Die Kapitäne Erik Broyer, Nordenswan und Ehrenroth und die Lieutenante Gottsman, Krämer, Dobin, Rehbinder und Schulman, die Fähnriche Stenfeldt und Heideman sind bei den Gefechten von Ockerois, Ypperi und Sikajocki gewesen und haben bei allen Gelegenheiten Geistesgegenwart und Muth offenbart.

Nylands Infanterie.

Kapitän Bergenstråle und Lieutenant Rehausen. Zeichneten sich aus durch Entschlossenheit und Kühnheit bei dem Rückzuge von Wiret und dem Gefecht von Sikajocki.

Das Königl. Sawolax Regiment.

Der Oberstlieutenant und Ritter Lode, Kapitän Molander und Lieutenant Meinander. Zeichneten sich aus bei dem Gefecht von Newolax.

Sawolax Jägerregiment.

Der Major und Ritter Furumark, die Kapitäne C. M. von Fieandt und G. Brunow. Zeichneten sich aus in dem Gefecht bei Newolax.

Karelens Jägerkorps.

Der Oberstlieutenant und Ritter Gustav Aminoff. Kommandirte die eine Kolonne, die den Angriff auf Newolax ausführte, und zeigte dabei Geschicklichkeit und Geistesgegenwart.

Der

Der Kapitän M. Wright und der Kapitän von Born bei der Artillerie von Sawolax Brigade. Zeichneten sich bei dem Gefecht von Newolax aus.

Beilage zu den Rapporten Sr Exell. des Feldmarschalls Grafen Klingspor.

a.

Rapport.

Nachdem ich den 14 dieses die Ehre hatte, an E. Exc. einzuberichten, daß der Feind mit überlegner Stärke das unter Major Grotenfelts Befehl in Jorois verlegte Detaschement angegriffen und das Gefecht ununterbrochen und mit vieler Heftigkeit die vorhergehenden Tage, oder den 12 und 13, fortgefahren, hat bemeldter Major weiter einberichtet, daß der Feind, der unbemerkt an Flössen gearbeitet, unter Begünstigung eines den 13 des Abends eingetretenen Schneeschlackerwetters mit Wind Gelegenheit bekommen, den Batteriebau fortzusetzen und zur Beförderung des Ueberganges 5 Kanonen und 2 Haubitzen jenseit des Stroms gepflanzt, mit welchen der Angriff nebst dem Kleingewehrfeuer den 14 fortgesetzt ward, während eine Infanteriekolonne sich der linken Flanke näherte und, von Kanonen unterstützt, ihre mit Brustwehren bedeckten Brücken aussetzte, auf welchen der Feind ungeachtet des tapfersten Widerstandes um halb 3 Uhr Nachmittags über den Strom ging, da Major Grotenfelt, um nicht umgangen zu werden, den Rückzug anbefahl, der mit aller Ordnung ausgeführt ward. Die feindliche Kavallerie mit Jägern erzwang indessen den Uebergang über den Strom, wo die Batterie, die aus einer sechspfündigen, von Warkaus geholten, Schlange bestand, erstürmt und ein Theil ihrer Bedeckung niedergemacht ward; die Uebrigen zogen sich nach Verlust der Kanone zurück unter unaufhörlichem Feuern mit dem ungestüm vordringenden Feind bis auf eine halbe Meile von Warkaus nach Kuwaust Brücke, die man zerstörte; dadurch ward der Feind aufgehalten und der Trupp bekam Gelegenheit, sich von da ohne besondern Verlust nach Warkaus zurückzuziehen.

Zu gleicher Zeit hatte sich der Feind mit bedeutender Stärke durch Pieräsmäki in Marsch gesetzt, um auf einmal mit der von Jorois in Anmarsch seienden Kolonne bei Wehmäsmäki drittehalb Meilen von Kuopio zusammenstossen und dadurch den in Jorois und Warkaus stehenden Detasche-

ments den Rückzug abschneiden zu können; weswegen Kapitän Söderhielm, der bei Kutumäkiby auf dem Wege nach Pexämäki postirt war, mit 100 Mann Infanterie und 20 Dragonern eine halbe Meile nach Sumumäki vorrückte, um des Feindes Bewegungen und Vorhaben zu rekognoscciren, wobei er auf eine Ulahnenpostirung stieß, die er aufzuheben suchte, die aber ausser einem gemachten Gefangenen entkam. Der Kapitän kehrte wieder nach Kutumäki zurück. Am folgenden Tage, dem 14, um 9 Uhr des Morgens griff der Feind unsre Vorposten an und nöthigte sie sich zurückzuziehen und auf die Hauptstärke zurückzulehnen, welche, auf beiden Flanken in Kette gebildet, mit wohl unterhaltenem Artillerie- und Infanteriefeuer die Vertheidigung fortsetzte, bis man eine bedeutende feindliche Kolonne sich westlich nach dem Rantalambiwege ziehen sah, um dadurch den Rückzug abzuschneiden, weswegen ein Dreipfünder mit nöthiger Bedeckung zu einer Brücke auf erwähntem Wege detaschirt ward, um des Feindes Vorrücken über dieselbe zu hindern, während die Vertheidigung bis halb 3 Uhr Nachmittags nachdrücklich fortgesetzt ward, wo Kapitän Söderhielm, da der Feind von allen Seiten immer stärker andrang, sich nach Suonejocki zurückzog. Sobald ich Rapport erhielt, daß Kutumäki angegriffen war, beorderte ich das unter Major Roos Befehl in Wehmäsmäki stehende Detaschement von Österbottens und Wasa Regimentern nebst einer Division der sechspfündigen Batterie, schleunigst nach Suonejocki abzumarschiren, und reiste selbst dahin ab, um die nöthigen Vertheidigungsanstalten zu treffen und des Feindes Vordringen über Suonejocki Paß zu verhindern; aber da Rapport von Major Schildt ankam, daß er wegen der von Jorois vordringenden überlegnen Stärke gezwungen gewesen, den 15 frühe Warkaus zu verlassen und nach Paukarlax 1½ Meile von Wehmäsmäki zurückzuziehen, so sah ich die Unmöglichkeit ein, Suonejocki Paß länger zu behaupten, ohne Gefahr, von dem oberwähnten von Jorois kommenden Feind bei Wehmäsmäki abgeschnitten zu werden, zumal da der Feind sogar bei Suonejocki Mühle sowohl mit Kavallerie als Infanterie bereits über den Strom watete und dadurch meine rechte Flanke umgehen konnte; weswegen ich den 16 des Morgens den Aufbruch von Suonejocki befahl und nach Lamby und Wehmäsmäki abmarschirte, wo Major Schildt nach erhaltenen Ordern mit seinem Detaschement von Pau-

Digitized by Google

Karlax zustieß, worauf der Marsch nach Henriesnäs fortgesetzt ward, wo ich Posto faßte und den Obersten und Ritter Fahlander erwartete, der bereits vorher Order erhalten, von Kiwisalmi her hereinzubrechen und bei Kutumäki zusammenzutreffen, aber, da der Feind ihm diesen Weg abgeschnitten hatte, nach Kiwisalmi zurückging und auf Böten, die zu diesem Ende in Bereitschaft waren, seinen Rückzug durch Kartula Kapelle nach Henriesnäs ausführte, wo er auch den 17 mit seinem Kommando eintraff.

Den 17 nahm der Feind eine starke Rekognoscirung mit Kavallerie und Jägern gegen Hiriesnäs vor, welche mit unsern Vorposten scharmützelten und sich dann zurückzogen. Inzwischen erfuhr man durch ausgeschickte Spione, daß der Feind angefangen von Wehmäsmäki nach Haminalax einen Weg zu machen, um hinter Hiriesnäs auf dem Wege hervorzukommen, der von Kartula Kapelle nach Kuopio Stadt führt, weswegen ein Detaschement von 300 Mann mit 1 Kanone unter Major Dunkers Befehl bei Haminalax Wik postirt ward, um erwähnten Weg zu bedecken. Auch lief Nachricht ein, daß der Feind im Begriff war, auf mitgeführten Pontons Koitasalmi Sund zu passiren und dergestalt die linke Flanke der Brigade zu umgehen, weswegen ich beschloß, nachdem sowohl Magazine als Troß der Regimenter und die übrigen Effekten vorher nach Toiwola übergeführt waren, in Ansehung der minder vortheilhaften Stellung gegen einen überlegenen Feind, der nach seiner Vereinigung über 4000 Mann mit 18 Kanonen und einigen Haubitzen ausmachte, und um nicht zu einem forcirten Rückzug über Toiwola gezwungen zu werden, die Truppen Bataillonsweise aufrücken und zur Stadt abgehen zu lassen, um weiter auf den in Requisition gesetzten Böten nach Toiwola überzufahren; welchem zufolge der Aufbruch von Henriesnäs den 18 anbefohlen und denselben Tag Bataillon nach Bataillon ausgeführt ward, so daß der grössere Theil der Brigade successive nach Kuopio und weiter nach Toiwola abging, ohne vom Feinde bemerkt und beunruhigt zu werden. 350 Mann Infanterie und Jäger nebst einer Division der sechspfündigen Batterie machten den Hinterzug aus, und da man den Feind im Anmarsch entdeckte, so wurden die Brücken auf dem Wege abgebrochen und zerstört, und ließ man jenseits eine halbe Meile 1 Unterofficier und 4 reitende Jäger, um des Feindes Vorhaben zu beobachten, und

Digitized by Google

eine Viertelmeile von der Stadt ward eine stärkere Feldwache von 1 Officier, 2 Unterofficieren und 50 Mann ausgestellt. Die Uebrigen marschirten in die Stadt ein, um sich einzuschiffen, die Artillerie ward den Landweg nach Kellontemi Udde geführt, und von da weiter nach Toiwola. Unsre Feldwachen wurden indessen verstärkt, da der Feind sie angriff. Sie scharmützelten einige Zeit mit ihm, er zog sich zurück und auch sie gingen nach Toiwola über.

Der Verlust bei den vielen kleinen Gefechten auf dem langen Rückzuge ist doch nicht bedeutend. Geblieben sind 1 Unterofficier und 10 Mann, Fähnrich Enefköld, Sergeant Rutström und 18 Mann verwundet, und der Stückjunker Höyer nebst 16 Mann theils gefangen, theils auf dem Rückzuge nachgeblieben, von welchen mehrere sich schon eingestellt. Des Feindes Verlust muß, da er mehrmals abgeschlagen worden, ganz bedeutend seyn; Gefangne haben wir ihm 7 Mann abgenommen.

Unsre Position bei Toiwola hat große Naturvortheile und wir scheinen selbst gegen einen weit überlegnen Feind ziemlich gedeckt zu seyn, zumal da alle Päße sowohl der Land-, als Seewege gehörig besetzt und alle Böte weggeschafft und hieher geführt sind. Brigadequartier Toiwola den 20 Junii 1808.

J. A. Sandels,
Brigadechef.

b.

Rapport.

Nachdem unter Befehl des Generaladjutanten Obersten Bergenstråle die von Umeå abgegangene Expedition, bestehend aus 4 Kanonen und 1090 Mann Infanterie von Westerbottens und Jemtlands Regimentern und der Wargerning des ersteren Regiments, bei Österhaukmoby den 24 dieses um 8 Uhr des Abends gelandet, geschah der Aufbruch nach Quåflarby, wobei ein feindlicher Officier und 3 Kosacken aufgehoben wurden. Bei der Ankunft bei letzterwähnter Stelle wurden zwei Detaschements abgeschickt, das eine von 128 Mann unter Kapitän Sandmans' und das zweite von 48 Mann unter Fähnrich Queckfelts Befehl, ohne daß ich den Zweck weiß, noch wohin man sie sandte. Auf dem Marsch von hier nach Weickarsby wurden 4 Kosacken an den Befehlshaber geschickt, deren die Bauren in Weickarsby nach eingelaufener Nachricht von der Ankunft der Truppen

sich bemächtigt hatten. Hiedurch geschah der Zug ungehindert Weickarsby vorbei, wo Lieutenant Gyllengahm detaschirt ward, um des Feindes Kommunikation zwischen Lillkyro und Wasa abzuschneiden; aber bei der Ankunft in Martinsby hatte Lieutenant Hamrén, der die Jäger als Vorderzug kommandirte, einen Unterofficier und 17 Jäger in einen Baurenkaten eingesperrt, welche sich tapfer vertheidigten; um den Marsch nicht aufzuhalten, ward der Katen angezündet, und erst als das Strohdach auf der einen Seite einfiel, ergaben die 4 noch Lebendigen sich. Hierauf ward der Zug nach Höstwestby fortgesetzt, eine Viertelmeile von Wasa, wo der Soldat, der eine Nacht bivouacquirt und die zweite marschirt hatte, eine Stunde rastete. Obgleich der Zug nach Wasa auf einer Achtelmeile Entfernung von der Stadt sichtbar war und der Weg hart unter der Stadt hinläuft, so ward der Marsch doch durch keinen einzigen Schuß von feindlicher Seite gehindert, weswegen man mit Hurrageschrei durch das Ostthor über zwei Gassen zu der dritten, oder der Kaufmannsgasse, einrückte, wo der Vorderzug in der Krenzgasse postirt ward, welche 4 Russische Kanonen beschossen. Die übrigen Truppen wurden nach verschiedenen Stellen in der Stadt detaschirt, um des Feindes Kanonenbedienungen wegzuschießen, die fast alle Gassen in der Stadt bestrichen. Nachdem Westerbottens Jäger und Bataillon ihre Ammunition verschossen und das Bataillon von der feindlichen Artillerie und dem Kleingewehrfeuer, das aus den Fenstern große Niederlage anrichtete, ansehnlich gelitten hatte und auch neue feindliche Truppen zur Stadt angekommen waren, ließ der Oberst Bergenstråle zum Rückzug kommandiren

Dies ist, was ich selbst auf der Stelle habe einziehen können; übrigens weiß ich nicht, wie der Plan entworfen oder ausgeführt worden, weil ich daran keinen Theil gehabt. Das Gefecht begann um $\frac{3}{4}$ auf 2 Nachm., und ward unter dem heftigsten Feuer bis 5 Uhr fortgesetzt, wo Westerbottens Bataillon, begleitet von 3 Kanonen, wegen Mangel an Ammunition und wegen weit überlegener Stärke sich zurückzog, bis an das Ostthor von dem Generaladjutanten Oberst Bergenstråle angeführt, der von da wieder in die Stadt einrückte, um des Feldbataillons Rückzug zu beschleunigen, von welchem gleichwohl lange nachher ein kleiner Theil ohne Befehl ankam. Der Rückzug ward beschleunigt auf Hanimoby

und das Detaschement bei Weickarsby eingezogen, aus Furcht, daß der Rückzug abgeschnitten werden könnte, wenn der Feind uns in Besetzung der Brücke zwischen Österhankmo und Quäflax zuvorkäme. Aber die Detaschements unter Kapitän Sandmans und Kapitän Queckfelts Befehl konnten von dem Rückzuge nicht unterrichtet werden, weil man nicht wußte, wo sie waren. Letzterwähnte Brücke ward abgeworfen und die Einschiffung beschleunigt, so daß die Truppen den 28 des Morgens um 7 Uhr am Bord waren; sie gingen sogleich nach den Swartinseln ab, doch ließ man Böte in Hankmofärd für die Truppen, die vielleicht nachher noch ankommen könnten. Nicht lange nachher war auch der Feind mit Kanonen bei Österhankmo angekommen und schoß 2 Böte der Bauren in den Grund, die ausgelegt hatten, um dem Feind zu entrinnen. Auch Kapitän Sandman und Fähnrich Queckfelt, die mit ihren Detaschements durch den Wald nach den Stränden von Österhankmo vorgedrungen und sich auf den zurückgelassenen Böten eingeschifft, vereinigten sich mit der übrigen Flotte.

Unser Verlust kann noch nicht mit Sicherheit bestimmt werden. Was ich gleichwohl mit Gewißheit rapportiren kann, ist, daß unter den Vermißten Folgende sind: Oberst Bergenstråle, der eine Kontusion bekommen, seine Stabsadjutanten Kapitän Lichou und Fähnrich Bergenstråle und der Regimentsquartiermeister bei Westerbottens Regiment Kapitän Turdfjäll, der Adjutantendienst that, und welche beide letzten, besonders Turdfjäll, schlimm verwundet sind. Von der Artillerie: Lieutenant Hård gefangen. Die Kapitäne af Donner, Enekjöld und Hollsten und der Lieutenant Hoffstedt gefangen; die Fähnriche Graf Cronhjelm und B. F. Ulfhjelm beide verwundet und gefangen. Unterofficiere von Westerbottens Bataillon theils geblieben, theils verwundet und gefangen 9. Von der Artillerie: 1 Unterofficier und 12 Mann gefangen. Von Westerbottens Regiment 140 Mann theils erschossen theils gefangen. Von Jemtlands Regiment 1 Unterofficier und 28 Mann geblieben oder verwundet und gefangen. Auch ist eine demontirte Kanone dem Feinde in die Hände gefallen. Unter den Truppen jetzt unter meinem Befehl sind verwundet: bei der Artillerie der konstituirte Officier, Fahnjunker Ahlquist, der zwei Kugeln in der Lende bekommen, und 4 Artilleristen; von Westerbottens Bataillon 18 Mann; von Westerbottens Wargerning 74 Mann.

Digitized by Google

Gefangene haben wir gemacht 53 Mann, Officiere, Unterofficiere, Dragoner, Kosacken und Jäger.

Daß der Trupp in jeder Hinsicht seine Pflicht gethan, kann jeder bezeugen; von Westerbottens Bataillons ausgezeichneter Tapferkeit kann ich selbst der beste Zeuge seyn, der unter Oberst Bergenstråles Augen ihre Operationen leitete. Vorzüglich hat Lieutenant Hamrén, der mit den Jägern den Vorderzug anführte, sich ausgezeichnet. Er bekam von einer Kanonenkugel eine solche Kontusion, daß er hinfiel und als todt weggetragen ward; aber sobald er sich erholte, nahm er seine Stelle wieder ein sowohl bei der Fortsetzung des Gefechts, als bei dem Rückzuge. Ny-Carleby Rhede am Bord der Galeasse St Olof den 27 Junii 1808.

Clas Anders Ulfhjelm,

Major und Befehlshaber über die von der Nördlichen Gränzvertheilung angekommenen Truppen.

Karl Widforß,
Adjutant.

c.

Rapport.

Um uns der Wege nach Lappo und Wasa zu bemeistern, welche die beiden Punkte sind, die für das Gegenwärtige die Hauptzwecke für die Operationen der Finnischen Armee ausmachen, der erste für die Kommunikation mit Sawolax, der zweite wegen der Diversionen, die im Zusammenhang mit den Bewegungen dieser Armee von Schweden aus gemacht werden können, befahl E. Excell., daß der Feind in Ny-Carleby angegriffen und von da delogirt werden sollte, ließ daher die zweite und dritte Brigade sich den 23 dieses koncentriren, außer den Leibbataillonen von Österbottens und Nylands Regimentern, welche unter des Majors von Otter Befehl den Weg durch Käfiocki nahmen, um bei Draks Hemman über Ny-Carleby Strom, drei Meilen südlich von der Stadt, zu gehen, um den Feind in den Rücken zu nehmen, weil seine Stellung bei Ny-Carleby hinter dem Strom sehr stark und in der Fronte fast unmöglich zu zwingen war, zumal da seine Batterien den Weg bestrichen, den man nothwendig passiren mußte. Ich bestimmte den Angriff auf den 24 um 4 Uhr früh. Den 23 um 11 Uhr Abends brachen alle Truppen von Snudby

Digitized by Google

auf. Zu derselben Zeit sollte Baron Otters Detaschement auf einer in der Eile gelegten Floßbrücke über NyCarleby Strom gehen. Von Socklotsby ging der Brigadechef von Döbeln mit seiner Brigade auf einem gänzlich unbekannten und von den Russen gänzlich unbesetzten Waldwege, oder, richtiger gesagt, Steige, der grade zur Stadt führte, wo er vordringen sollte, um die feindlichen Truppen und Vorposten auf der Nordseite des Stroms abzuschneiden. Mit Böten gingen 200 Mann unter Kapitän Langskölds Befehl ab, welche die Russische Postirung an der Südseite beim Einlauf des Stroms überrumpeln und sogleich den Marsch zur Stadt, eine Viertelmeile, fortsetzen und die nächste Batterie stürmen sollten, welche den Landweg bestrich und mich hinderte gegen die Stadt anzurücken. Baron von Otter, der bei Drakels über den Strom gegangen, sollte den Feind im Rücken angreifen und die Batterie nehmen, die hinter NyCarleby Brücke angelegt war und sie bestrich. Selbst ging ich mit Oberst Gripenbergs Brigade, von aller Artillerie unter Major Charpentiers Befehl begleitet. Grade um 4 Uhr traff diese Kolonne bei des Feindes Feldwache ein, unweit seiner ersten Batterie. Ich säumte eine halbe Stunde mit dem Angriff, erwartend, daß die zweite Brigade hervorkommen und in die Stadt eindringen sollte, welches durch Läuten der Glocken signalisirt werden sollte; aber da dieses ausblieb, so ließ ich den Vorderzug unter Oberstlieutenant Wetterhoffs Befehl, bestehend aus Kornett Düring mit einigen Dragonern und Tawastehus Regiments Leibbataillon, vorrücken, warf die feindlichen Vorposten zurück und, da unsere Seitenpatrullen auf einen Hinterhalt im Walde stießen, zur Linken vom Landwege, so wurden Lieutenant Gottsman und Fähnrich Heideman mit 100 Mann detaschirt, die den Feind zum Rückzuge zwangen. Unterdessen rückte ich mit dem Rest der Brigade und der Artillerie auf dem Landwege vor, ohne einer feindlichen Batterie gewahr zu werden, die jenseit des Stroms angelegt war und die Dragoner und den Vorderzug sich vorbeipassiren ließ, aber, da die Artillerie ihr gegenüber war, Feuer gab; welches hätte großen Schaden thun können, wären nicht alle Schüsse überweg gegangen. Ich ließ Maior Charpentier sogleich Halt machen, zwei Sechspfünder wurden altio gemacht und ihr Feuer so wohl gerichtet, daß die feindliche Batterie mit 8 bis 10 Schüssen demontirt war, worauf der Feind sich

mit

Digitized by Google

mit aller Geschwindigkeit hinter die Stadt zurückzog und die Brücke anzündete. Ich eilte ihm so schnell als möglich nach, aber konnte das Feuer, wozu vorher schon alles bereitet war, nicht löschen. Da kam auch die zweite Brigade an, die von dem schlechten und über alles Erwarten morastigen Wege so lange war aufgehalten worden, welches um so verdrießlicher war, als General Jankowitsch mit seinem ganzen Stabe und allen Truppen, die im Anfange des Gefechts sich nördlich über den Strom gezogen, gewiß gefangen wären. Durch die Anzündung der Brücke konnten wir den Feind nicht verfolgen, der sich sogleich auf den Rückzug begab.

Oberst Döbeln mit der zweiten Brigade, welche von Begierde brannten, den Feind zu verfolgen, wollten versuchen den Strom zu durchwaten; aber dies war unmöglich, da mehrere Soldaten um ein Haar ertrunken wären.

Unterdessen war der Feind, der seinen Rückzug auf Lappo machen wollte, auf Major von Otters Detaschement gestoßen, wobei ein lebhaftes Gefecht vorfiel, das den Feind nöthigte umzukehren und den Weg auf Wasa zu nehmen. Alle wetteiferten nun Major von Otter zu Hülfe zu kommen, zumal da ich befürchtete, daß der überlegene und mit 9 Kanonen versehene Feind über ihn herfallen würde; und nachdem einige Bürger die Böte, die der Feind jenseits hinübergeführt hatte, glücklich diesseits zurückgebracht, gingen unter Oberst von Döbelns Befehl mehrere Bataillone hinüber, welche den Feind vergebens einzuholen suchten. Unterdessen langte E. Excell. selbst an und befahl der zweiten Brigade in der Stadt Posto zu fassen, der dritten, eine halbe Meile jenseits Ny-Carleby.

Wir haben bei dieser Unternehmung nur 1 Todten und 2 Verwundete gehabt. Der Feind verlor 10 Todte, 10 Verwundete, außer dem, was er mitnehmen konnte, und an Gefangenen 1 Officier, 1 Unterofficier und 61 Mann; und ist zu vermuthen, daß noch mehrere werden eingebracht werden.

Die schwache Gegenwehr des Feindes hat kaum Gelegenheit gegeben sich auszuzeichnen, sosehr auch alles von Muth und Begier brannte, sich mit dem Feinde zu messen. Des Brigadechefs von Döbeln und des Majors Baron von Otter Rapporte folgen hiebei. Hauptquartier Pedersöre den 25 Junii 1808.

C. Adlercreutz.

Digitized by Google

d.

Rapport.

Den 19 Junii brach die zweite Brigade von Gladeby auf, um den Vorderzug der Armee auszumachen, nach Kronoby, von wo das Leibbataillon von Björneborgs Regiment unter dem Oberstlieutenant Eek sogleich detaschirt ward, theils Major von Hertzens Expedition gegen die Kosacken zu unterstützen, theils um hinter Bännäs des Feindes Patrulliren zu hindern und den Strom und Paß bei Esserrö zu befestigen. Die Nacht auf den 21 marschirte die Brigade nach Bännäs, wodurch der Feind gehindert ward, die bedeutenden Brücken auf dem Strom daselbst zu zerstören. Da der Feind nach Purmo patrullirt, so wird Esse Kirche besetzt und mehrere Brücken an der Seite werden abgebrochen; Bauren brachten 4 Russische Ueberläufer ein.

Den 22 ging die Brigade nach Sundby, von wo der Oberstlieutenant Furuhjelm mit dem Rusthällsbataillon nach Karesby abging und seine Vorposten Socklot besetzten. Österbottens Leibbataillon unter dem Major Baron C. von Otter ward nach Kosiocki detaschirt, wohin der Feind fleißig patrullirte. Bei Kosiocki stieß das zweite Bataillon von Nylands Infanterieregiment zu, geführt von dem Major Elias Furuhjelm.

Dies ganze Detaschement ging den 23 nach Sorwes ab, um den folgenden Tag, den 24, frühe um 4 Uhr bei Drakas Hemman $\frac{3}{4}$ Meilen südlich von Ny-Carleby die Elbe zu passiren, unterdessen zu gleicher Zeit die übrigen Truppen von Socklot aus einen kombinirten Angriff auf die Stadt thun sollten, wo man erwartete, daß der auf beiden Seiten der Elbe verschanzte Feind Widerstand thun würde.

Der Feind hatte von der Diversion auf der Seite von Lappo bereits Kunde erhalten, weswegen die Elbe von Kosacken, Husaren, Infanterie, ja bei einem Defilé sogar von Kanonen besetzt war. Nichts desto weniger glückte es Baron von Otter, nicht allein auf tiefen Waldwegen fortzukommen, sondern auch auf einer einfachen und schwachen Bootbrücke die Elbe zu passiren, auf der anbefohlnen Station bei Juntas Gästgifwarehof, wo die Landstraßen nach Lappo und Wasa sich scheiden, den Feind von mehreren Stellen mit dem Bayonett zu vertreiben, und durch ein unterhaltenes Feuer daselbst sogar des Feindes Rückzug zu erschweren, so weit die Unkunde von des Feindes Vorhaben

Digitized by Google

und forcirter Flucht solches möglich machten: Umstände, welche zusammengenommen zum Ruhm des Anführers und des detaschirten Korps sprechen.

Den 23 um 10 Uhr des Abends gingen die übrigen 3 Bataillone der zweiten Brigade von Sundby ab, und um halb 1 Uhr des Nachts von Socklot, um durch dichten Wald, tiefe Sümpfe und Berghöhen zum Süderende der Stadt vorzudringen, mit einem Theil der Truppen die Brücke zu besetzen und dem Feind die Kommunikation der Elbufer abzuschneiden und mit dem Rest durch die Stadt selbst den feindlichen Batterien an der Ostseite der Elbe in den Rücken zu kommen.

Ungeachtet aller Bemühung kam die Brigade nicht vor halb 5 Uhr an. Die Wegweiser hatten den Weg zu $\frac{3}{4}$ Meilen angegeben, er machte wenigstens $\frac{5}{4}$ aus. So bekam der Feind Zeit sich über die Brücke zurückzuziehen, die er uns durch die Flammen sperrte.

Da Baron von Otters Detaschement eine Viertelmeile entfernt war und gegen den Feind eine lange Zeit gekämpft hatte, und während dem Streit unmöglich die schwache und in Hast gemachte Bootbrücke passiren konnte, so war Entsatz nöthig; die zweite Brigade versuchte über die Elbe zu waten, fand es aber unmöglich. Indessen wurden Böte angeschafft, worauf sie überging, den Feind auf dem Wasawege $\frac{3}{4}$ Meilen verfolgte, wornach sie wieder zur Stadt zurückmarschirte. 32 Russen wurden zu Gefangnen gemacht und mancherlei Waffen erbeutet. Ny-Carleby den 24 Junii 1808.

G. von Döbeln,
Brigadechef.

e.

Rapport.

Ordern gemäß marschirte ich mit dem unter meinem Befehl stehenden Leibbataillon und des Zweiten Majors Kompagnie von Österbottens Regiment den 22 Junii Vormittags nach Kosiockiby $\frac{3}{4}$ Meilen, auf der linken Flanke der Armee, in der Absicht, um nach weiter erhaltenen Ordern gemeinschaftlich und auf einmal mit dem Theil der Armee, der gegen Ny-Carleby marschirte, dasselbe umgehen und angreifen zu können. Den 23 Vorm. erhielt ich Verstärkung von einem Bataillon Nylands Infanterie, geführt von dem Major und Ritter Furuhjelm.

Digitized by Google

Ich marschirte weiter nach Sorwisby. Auf dem Marsch durch den Wald fielen einige Schüsse auf uns, auch hatten wir bei Kosiocki einige Kosacken gesehen. Dies setzte mich in einige Verlegenheit, weil ich unsre Expedition entdeckt glaubte und für den Ausgang fürchtete. Um 6 Uhr Nachm. erhielt ich Order vom Generalmaior Adlercreutz, die folgende Nacht so frühe Ny-Carleby Strom zu passiren, daß ich um 4 Uhr Morgens gemeinschaftlich mit den Truppen vor Ny-Carleby den Feind auf seinem rechten Flügel angreifen könnte.

Bauren unterstützten mich mit ausgezeichnetem Eifer und Treue und brachten Böte zusammen, und um halb 4 Uhr den 24 früh war mein Uebergang ausgeführt. Ich sah keine feindliche Truppen, außer ein paar Kosacken in der Ferne. Die Truppen wurden auf dem Wege, der von Lappo nach Ny-Carleby führt, in Marsch gesetzt, nachdem ein Detaschement von 50 Mann zur Bedeckung der Böte und 50 Mann bei Nyssa Hemman zurückgelassen waren, wo der Weg von Härmä Kapelle einläuft, den der Feind innehatte und der jetzt hinter mir blieb. Der Marsch ward beinahe eine Viertelmeile unbehindert fortgesetzt, als die Feinde mit mir anbanden, die aber unsern wohlgeordneten und festen Angriff nicht erwarteten, sondern sich über Jutas Gästgifwaregård eiligst auf dem Wege nach Wasa zurückzogen. Ich konnte, was sonst wohl möglich gewesen wäre, sie nicht abzuschneiden wagen, weil ich mich mit meiner kleinen Stärke wegen der angezündeten großen Brücke in Ansehung der Unterstützung von der übrigen Armee in Verlegenheit sah. Bei der Ankunft in Jutas, wo die Wege zusammenstoßen, sammelte ich meine Truppen, sah in der Ferne einen neuen Trupp in Anmarsch gegen mich, ordnete mich sogleich zur Vertheidigung, hatte aber in wenigen Minuten die Freude, zu finden, daß es ein Detaschement der dritten Brigade von Ny-Carleby war, geführt von Kapitän Langenskiöld. Unser Verlust war ein Todter und zwei Verwundete von Österbottens Regiment; wir machten 8 Gefangene.

Die Geduld in Ertragung der ungeheuren Strapazen auf dem ungebahnten Waldwege durch Sümpfe, Moräste und Berge und die Bravheit und der Muth, den der ganze Trupp bewiesen, sind weit über mein Lob. Ny-Carleby den 26 Junii 1808.

Karl von Otter,
Bataillonschef.

f.

Rapport.

Meinem letzten Rapport zufolge setzte ich die Reise nach Österbotten fort, und begann die Ausschiffung den 24 um 9 Uhr des Abends bei Österhankmoby, von wo ich den 25 um 8 Uhr des Morgens abmarschirte, um Er K. M. Befehl gemäß Wasa einzunehmen, wo ich um 3 Uhr Nachmittags eintraff, sogleich in die Stadt einrückte und mit den dortigen Russischen Truppen das Gefecht begann, wobei Er K. M. Waffen bis 5 Uhr den Vortheil hatten, wo eine überlegene feindliche Kolonne von einer unerwarteten Seite ankam, in die Stadt einrückte und den Vorderzug von den übrigen Truppen abschnitt, wodurch ich nebst meinen Stabsadjutanten Lichou und Bergenstråle von Westerbottens Regiment, dem Oberstlieutenant von Knorring, den Kapitänen af Donner, Enekjöld und Hollsten, dem Lieutenant Hoffstedt, den Fähnrichen Graf Cronhielm und Ulfhielm, und von Jemtlands Regiment dem Major Amnéus und Kapitän Stiernfelt, nachdem der größere Theil der Truppen nebst dem Batteriechef Lieutenant Hårdh und dem Regimentsquartiermeister Turdfiell erschossen, der Oberstlieutenant von Knorring, Stabsadjutant Bergenstråle und Lieutenant Hoffstedt verwundet worden und ich eine Kontusion am Arm bekommen — mich gefangen geben und eine Kanone im Stich lassen mußte. Der übrige Theil der Truppen, die zu dieser Expedition kommandirt waren, werden sich wahrscheinlich nach Österhankmo gezogen und mit der Armee des Feldmarschalls Klingspor vereint haben, oder nach Umeå abgesegelt seyn. Welches ich alles unterthänig zu berichten und zugleich zu bitten wage, daß E. K. M. geruhe in Gnaden auf unsre baldige Befreiung zu denken. Kaiserl. Russ. Hauptquartier den 27 Junii 1808.

J. Bergenstråle,
Generaladjutant.

Karl Lichou,
Stabsadjutant.

g.

Rapport.

Nach des Herrn Generaladjutanten Ordern trennte ich mich von der Flottille mit dem Schiffe Kronprinz auf der Höhe von Gaddens Fyr den 23 Junii. Wegen widrigen Windes mußte ich um 3 Uhr Nachm. bei Korsör ungefähr 4½ Meilen von Wasa vor Anker gehen.

Digitized by Google

Denselben Tag schickte ich Lieutenant Nidderhjerta nach den Inseln Wallgrund und Neplot. Am folgenden Tage war Windstille und ich konnte den anbefohlnen Ankerplatz Hästsken nicht erreichen, weswegen Lieutenant Jakobson um 11 Uhr Vormittags mit seinen 50 Soldaten abging und bei Sundom landete. Lieutenant Nidderhjerta mit 12 Bauren fuhr um 3 Uhr Nachm. ab und richtete seinen Kurs nach Wargö, um mehrere zu sammeln und bei Stråkan weiter zu landen. Die Bauren, froh über die angekommene Hülfe, nahmen in den umliegenden Dörfern 35 Kosacken gefangen, die sogleich an Bord gebracht wurden. Das Schiff ging Nachmittags unter Segel und ankerte bei Hästsken, ungefär 2 Meilen von Wasa. Den 26 kam ein Kosackenmajor mit 36 Kosacken und Jägern und den 27 ein Kapitän, ein Feldkämrier und 43 Jäger und Kosacken, und heute ist ein Lieutenant mit 8 Kosacken an Bord gebracht, alle von den Bauren umher aufgehoben. Auch sind zwei bei Malax genommene Transporte an Bord gebracht, die in 39 Säcken Rocken und 48 Säcken Gerste bestehen, die erbeuteten Waffen nicht gerechnet.

Nach des Herrn Generaladjutanten Ordern habe ich täglich einige Schüsse gethan, um die Russen zu allarmiren. Alle gefangene Kosacken waren Strandposten und sind von des Kaisers Leibtruppen.

Die Lieutenante Jakobson und Nidderhjerta sind mit 50 Soldaten und einer zahlreichen Anzahl Bauren um Solf und Sundom stationirt, um des Feindes Stellung bei Toby zu beobachten. Das Schiff Kronprinz vor Anker bei Hästsken den 28 Junii 1808.

J. G. af Lund,
Adjutant bei dem kommandirenden Generaladjutanten für die nach Österbotten abgehende Expedition.

h.

Rapport.

Nachdem ich laut meinem letzten Rapport vom 20 dieses die Stellung bei Toivola eingenommen und sichere Kunde eingezogen, daß der mir weit überlegene Feind die Absicht hätte, mit Beistand einer von Willmanstrand bald erwarteten Scheerenflottille und auf neu anzulegenden Wegen die Brigade zu umgehen und einzuschließen, habe ich, um auf das möglichste meine Stellung zu behaupten und dem Feinde

Digitized by Google

allen möglichen Abbruch zu thun, mich nicht allein durch nach allen Seiten ausgeschickte Kundschafter, sondern auch durch beständige Rekognoscirungen und Patrullirungen von des Feindes Stellung, Stärke, Absichten und Planen zu unterrichten gesucht.

Da ich hiedurch wußte, daß der Feind, welcher großen Mangel an Proviant litt, einen bedeutenden Transport desselben nach Kuopio von Warkaus abschicken wollte, so beorderte ich den Major Dunker, den 24 dieses des Abends mit 240 Mann auf Böten den Seeweg nach Lappäwirta abzugehen, um, was er von erwähntem Transport erreichen könnte, aufzuschnappen und zu zerstören und zugleich über den Feind, vorzüglich über sein Seearmement alle mögliche Nachrichten einzuziehen, und, um des Feindes Aufmerksamkeit von diesem Unternehmen abzuziehen, beschloß ich, ihn inzwischen bei seiner Hauptstellung in und um Kuopio zu beschäftigen.

In solcher Absicht schiffte ich mich hieselbst den 25 des Abends um 10 Uhr mit 2 Sechspfündern und 2 Dreipfündern und 600 Mann in zwei Vertheilungen ein; die rechte, aus 270 Mann Infanterie unter des Major Arnkihls Befehl ward beordert, unter dem Schutz von Holmen in Sawilax Wik einzudringen, um den Feind im Rücken zu nehmen; die linke, aus der übrigen Stärke bestehend, wovon unter meiner Anführung Major Schildt den rechten und Major Roos den linken Flügel kommandirte, war bestimmt, bei Kelloniemi Fähre den Feind in der Fronte anzugreifen.

Um 11 Uhr begann der Angriff gegen des Feindes an dem Strande aufgepflanzte Kanonen, die Böte, gegen die feindliche Linie in einer überflügelnden Stellung ausgedehnt, rückten gegen den Strand vor, wo wir, ungeachtet des heftigen feindlichen Feuers sowohl von seiner überlegenen Artillerie, als der an den Strand gerückten Infanterie, landeten und nach einer lebhaften Gegenwehr den Feind zwangen sich in den Wald zurückzuziehen. Das Gefecht ward bis ungefär 1 Uhr des Nachts unterhalten, wo wir uns wieder einschifften.

Als ungefär eine Stunde nachher Major Arnkihl, der mit seiner Vertheilung einen Umweg zu machen hatte, den ihm anbefohlnen Angriff begann, was wir durch das Schießen erfuhren, ließ ich die linke Vertheilung von neuem dem Strande nahen und die Kanonen spielen, womit bis

Digitized by Google

4 Uhr des Morgens fortgefahren ward, wo das Feuer von Major Arnkihls Vertheilung schwieg und ich also den Zweck dieses Unternehmens gewonnen glaubte, weswegen der Rückzug befohlen ward. Um 6 Uhr war die ganze Expedition wieder in Toiwola ausgeschifft, ohne Verlust eines einzigen Bootes. Ueber Major Arnkihls wohl ausgeführte Expedition besagt sein beifolgender Rapport das Nähere. Die westliche Vertheilung hatte keinen weiteren Verlust, als daß Kapitän Gyllengahm von Westerbot ens Regiment eine Kontusion erhielt und 1 Unterofficier und 4 Soldaten von jenem Regiment verwundet wurden. Der gegen mich agirende Feind, der ungefär 1000 Mann auszumachen schien, hielt nirgends Stand.

Unterdessen führte Major Dunker bei Pankarlarby in Lappäwirta Kirchspiel, 4 Meilen von hier, seine Expedition so glücklich aus, daß ein von Warkaus nach Knopio abgegangener Proviantransport von 200 neuen Troßwagen in des Majors im Hinterhalt gelegte Postirungen kam, so daß er ganz weggenommen ward, wobei von der Eskorte 1 Offizier und 10 Mann blieben und 1 Unterofficier und 8 Mann gefangen wurden, die übrigen aber in dem dichten Walde entkamen. Nachdem der Major von der gemachten Beute geborgen, was ihm die Kürze der Zeit und der Raum in den Böten erlaubte, alle Transportpferde erschossen und die Wagen und den Rest ihrer Ladung verbrannt hatte, ging er an Bord und kam den 26 in Toiwola an, ohne einigen Verlust erlitten zu haben. Sein Rapport besagt hierüber das Nähere. Nach Aussage der gemachten Gefangenen gehörten sämtliche Transportpferde zur feindlichen Artillerie und auf einem der Wagen befand sich eine bedeutende Feldkasse, welche mit verbrannt ist. Sämtliche Truppen haben auch bei dieser Gelegenheit neue Beweise ihres Eifers und Muthes gegeben; auch muß ich erwähnen, daß Wasa Regiment, obgleich neulich errichtet, sich mit der Geschicklichkeit und Tapferkeit betrug, die man von einem alten Trupp erwarten konnte. Brigadequartier Toiwola den 27 Junii 1808.

J. A. Sandels,
Brigadechef.

i.

Rapport.

Zufolge den Ordern von dem Herrn Obersten und Brigadechef, ging ich den 25 dieses um 10 Uhr Nachm. mit

Digitized by Google

270 Mann von Wasa Regiment zur See auf Böten in drei Divisionen von Toiwola zwischen Julkula und Sawisaari ans Land, um daselbst den Feind anzugreifen und die Böte und übrigen Effekten wegzunehmen, die er daselbst vielleicht zusammenbringen könnte. Unser Weg war 1½ Meile.

Der Feind, etwa 150 Mann stark, ward uns bald gewahr und empfing uns mit Kanonenschüssen und Kleingewehrfeuer. Dessen ungeachtet landeten wir und rückten rasch vor, um ihm seine Kanonen wegzunehmen. Er aber zog sich schnell nach Kuopio zurück und rückte von da mit großer Verstärkung wieder vor. Wir hatten unsern Zweck erfüllt und kamen den 26 um 5 Uhr des Morgens wieder in Toiwola an.

Unser Verlust in diesem Gefecht ist 14 Todte und 8 Verwundete, worunter Fähnrich Krämer. Der Feind verlor an Todten 1 Officier und viele Gemeine, und an Gefangenen 12 Musketiere und eine Menge Waffen.

Ausgezeichnet hat sich alles mit dem bekannten Muthe und Streitlust; doch muß ich den Führer Tulander und Fourier Wiklund besonders nennen. Toiwola den 26 Junii 1808.

Gustav Arnkihl,
Major bei Wasa Regiment.

k.

Rapport.

Zufolge den Ordern vom Herrn Brigadechef und Obersten vom 24 dieses marschirte ich mit 120 Mann von Österbottens und einer gleichen Stärke von Sawolax Jägerregiment um 11 Uhr des Abends erwähnten Tages von Toiwola ab auf 20 Böten, in 2 Divisionen vertheilt, von welchen ich die eine und Kapitän Malm die andere anführte, um des Feindes Stellung in der Gegend von Wehmäsmäki und Pankarlax zu rekognoseiren und seine nach sicheren Nachrichten von Warkaus im Anmarsch seienden Transporte zu zerstören; und nachdem ich durch sichere Kundschafter und Patrullen Nachricht erhalten, daß die Russen auf Domaregård keine Boot- oder Flössenbrückenarbeit vorhatten, sondern daselbst bloß eine Backerei angelegt, beschloß ich, Wehmäsmäki, wo eine grössere feindliche Stärke kampirte, nach Pankarlax vorbeizugehen, und führte diesen Entschluß so geheim als möglich aus, um bei Wehmäsmäki vom Feinde nicht entdeckt zu werden. Ich landete auf einer Landzunge

Digitized by Google

eine kleine Strecke von Pankarlax Gästgifwaregård, wo ich meinen Trupp in einem Walde im Hinterhalt legte, von wo ich nicht allein ganz Pankarlax, sondern auch ein Stück der Landstraße zu beiden Seiten der Landstraße sehen konnte. Eine Kosackenpatrulle von 3 Mann ließ ich des Nachmittags ruhig vorbeipatrulliren und detaschirte darauf Lieutenant Roos von Österbottens Regiment mit 50 Mann Österbottnern und Jägern südlich und Lieutenant Castrén mit gleicher Stärke nördlich vom Dorfe, mit der Instruktion, daß, falls ein Russischer Transport ankäme, man ihn in Pankarlax einpassiren lassen und dann von vorn und hinten angreifen sollte. Den übrigen Trupp behielt ich bei mir, um ihn zu gebrauchen, wo es nöthig war. Zwischen 9 und 10 Uhr des Abends endeckte ich einen von Lappäwirta angekommenen ansehnlichen Transport, der eine halbe Meile von Pankarlax schien anhalten zu wollen, um seine Pferde auf einer Wiese zu weiden. Ich schickte deswegen den Unterlieutenant Weber an das äußerste südliche Ende obiger Wiese mit 50 Mann von Sawolax Jägern mit dem Befehl, daß er, sobald der letzte Russische Transportwagen passirt wäre, sogleich die Kolonne anfallen sollte. Indessen marschirte ich und Kapitän Malm mit dem Rest des Trupps durch Pankarlax die Landstrasse hinauf zwischen den Stellen, wo die Lieutenante Roos und Castrén passirt waren. Der Russische Transport hielt nicht an, sondern passirte Lieutenant Weber und ward von ihm von hinten, von Lieutenant Roos im Centrum und von mir und Kapitän Malm vorn angegriffen, welches so glücklich ablief, daß der ganze Transport, aus 200 mit 2 oder 3 Pferden bespannten Wagen bestehend, in unsre Hände fiel; worauf ich Lieutenant Castrén Order gab, auf seinem Posten stehen zu bleiben und im Fall eines Angriffs von Wehmäsmäki her sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Ich barg inzwischen von dem Proviant so viel als möglich war, und überließ dem Trupp den Rest zur Plünderung, die Pferde ließ ich erschiessen und die Wagen mit ihren Effekten verbrennen. Von der Eskorte des Transports blieben 1 Officier und 16 Mann und 1 Unterofficier und 8 Mann wurden gefangen; die übrigen entrannen in den dichten Wald. Toivola den 27 Junii 1808.

J. J. Dunker,
Major.

S. K. M. hat folgenden unterthänigen Rapport von dem kommandirenden General der Westarmee, Baron Armfelt, erhalten, datirt aus dem Hauptquartier Westra Ed den 3 Julii:

Rapport.

Den 29 Junii machte der Feind unter Bedeckung von 9 Kanonenschalupen eine Landung bei Lerwik und umging die Postirungen bei Sulbobacke und Swinesund. Der Brigadechef Oberst Bellfrage marschirte sogleich mit einem Bataillon von Bohusläns Regiment gegen den Feind; dieser ward zurückgetrieben und die Truppen nahmen ihre gewöhnlichen Postirungen ein. Unser Verlust bei dieser Gelegenheit war unbedeutend, hätte nicht ein grösserer den General lab getroffen. Der Kapitän und Ritter Graf Oxenstierna ward, nachdem der Feind über den Strom zurückgetrieben war, von einer Jägerkugel vom jenseitigen Strande erschossen. Sein sicheres und militärisches Urtheil hatte diesmal zu der Vertreibung des Feindes aus der Stellung, die er genommen, beigetragen, und dieser junge Mann, dessen früh entwickelte militärische Geschicklichkeit, mit seinen vortrefflichen moralischen Eigenschaften verbunden, nicht allein der Armee einen vortrefflichen Officier, sondern auch Er K. M. einen nützlichen Unterthan und dem Reiche einen würdigen Bürger versprach, fiel, allgemein geliebt und von seinen Obern und Kameraden gleich hochgeachtet. Der Feind hatte zu gleicher Zeit einen Angriff auf unsere Truppen hinter Enningedal gemacht und suchte in der Gegend von Hofwe zwischen diesen und des Obersten Bellfrages Brigade durchzudringen; zugleich machte er Demonstrationen gegen die hier bei Westra Ed verlegten Truppen. Dies schien den Plan zu einem allgemeinen Angriff zu verrathen. Alle Kavallerie ward schleunigst zusammengezogen und ich wollte nicht eher meinen Rapport abschicken, als des Feindes Plane sich näher entwickelt. Es ist unsern Truppen geglückt, ihn auf allen Punkten zurückzuhalten. Bei einer von Oberst Brändström nach Enningedalsbro hin gemachten starken Rekognoscirung haben wir einige Gefangene gemacht. Hauptquartier Westra Ed den 3 Julii 1808.

G. M. Armfelt,
General en Chef der Westarmee.

B. Sparre.

Stockholm den 22 Julii.

Des Königs Jacht Amadis, vor Anker in Husö Hafen bei Smä Sättunga den 17 Julii.

S. K. M. segelte den 14 dieses um 3 Uhr frühe von Jungfrusund ab, aber wegen einfallenden Sturms lief die Jacht um 2 Uhr Nachmittags hier ein und liegt wegen des fortdauernden starken Sturms noch hier. Sr M. Befinden ist gut.

Des Königs Jacht Amadis, vor Anker bei Kastelholm den 19 Julii.

S. K. M. segelte gestern Morgen um halb 3 Uhr von Husö Hafen ab und kam hier um halb 11 des Abends im hohen Wohlseyn an. Heute hat der Generalmajor Graf Lantingshausen, der zum Befehlshaber auf Aland ernannt ist, Sr M. in Unterthänigkeit aufgewartet.

Der Lieutenant Thornton hat an S. K. M. folgenden Rapport eingeschickt, datirt Kaskö Hafen den 8 Julii;

Rapport.

Auf Er K. M. gnädigsten Befehl kam ich den 6 Julii auf meiner Kreuzungsstation Kaskö an. Auf gegebenes Signal für Lootsen kamen eiligst 2 Böte mit 24 Mann, welche eine unendliche Freude bewiesen, ein Schwedisches Kriegsfahrzeug zu sehen. Ich ward von ihnen benachrichtigt, daß der Feind beim Schluß des Junii von einer Menge empörter Bauren von dieser Seeküste vertrieben worden; und nachdem ich vernommen, daß er um diese Küste nicht die mindeste Miene zur Ausrüstung von Scheerenfahrzeugen gemacht, beschloß ich einzugehen, um von des Feindes Bewegungen nähere Kunde einzuziehen; den 3 Julii gegen Abend, da der einige Zeit widrige Wind günstig ward, ging ich in Kaskö Hafen vor Anker. Den folgenden Tag ließ ich der Stadt Bürgerschaft und übrige Einwohner zusammenrufen und warf ihnen auf das Höchste ihre Untreue gegen einen geliebten König und ein liebes Vaterland vor, da sie den Russischen Huldigungseid abgelegt, und verlangte ihre Äußerung, wiefern ich sie als Freunde oder Feinde ansehen sollte. Alle bezeugten auf die rührendste Weise ihre Ergebenheit und Liebe für ihren milden und gnädigen König. Gezwungen

Digitized by Google

mit dem Säbel über dem Kopf und der Pistole vor der Brust, sahen sie diesen Eid verzeihlich und ungültig an. Da ich sie so gesinnt fand, ermahnte ich sie zur künftigen Treue und Gehorsam und gab Befehle, die gewöhnlichen Seemarken und Pricken auf das baldigste auszustecken, welche auf Russischen Befehl zerstört worden, und munterte sie auf, ihre Fahrzeuge aufzutakeln und die gewöhnliche Schiffart nach der Hauptstadt zu beginnen.

Folgende sichere Nachrichten habe ich von dem ehemaligen Superkargo Bladh erhalten, der auf einem Gute namens Benewik wohnt, hier im Orte der einzige, ausser den Bauren, der nicht zum Eide gezwungen werden konnte.

Ein geheimes Schrecken hat immer ihre Kriegsoperationen begleitet, besonders nach dem Treffen bei Sikajocki den 18 April. Hier lagen ausser etwas Infanterie ein Theil von des Kaisers Leibkosacken in rother Uniform, ungefähr 500 bis 600 Mann unter Generalmajor Graf Orlow Denisoffs Befehl, der sich selbst in Christinestadt einquartierte. Ruder, Masten und Segel wurden von allen Fahrzeugen unter Bewachung gestellt; keine Art Secausrüstung ist in Frage gewesen. Beim Schluß des Junius ward bekannt, daß mehrere Fahrzeuge mit Truppen unter einem Kapitän Ridderhjerta in Wasa Scheeren gelandet hätten; dies belebte die Bauren zum Aufstand, welche in der Nacht die feindlichen Truppen, sowohl die Strandwachen, als die Einquartierten, überrumpelten und ungefähr 150 Mann gefangen nahmen, wovon 110 von des Kaisers Leibkosacken; die übrigen entkamen theils mit, theils ohne Pferde. Hiebei wurden zwei Bauren erschossen, so wie auch 2 Kosacken blieben und 4 verwundet wurden. Diese Gefangnen wurden auf das Schiff Kronprinz eingeschifft, geführt von Lieutenant af Lund, einem derjenigen, die Ihr K. M. Truppen übergeführt, und jetzt wahrscheinlich nach Gamla Carleby gesegelt ist, um mehrere Russische Gefangne abzuholen.

Seit dem 1 Julii, da ich mit der Brigg Friedrich vor dem Hafen erschien, hat sich kein Feind gezeigt, sondern floh nach Lappfärd; aber da ich Nachricht bekam, daß in Christinestadt noch einige wären, machte ich Anstalt, daß 12 Böte sogleich bemannt wurden, mit welchen ich mich den 5 Nachm. in guter Ordnung vor Alesund begab, eine Achtelmeile von Christinestadt, um Miene zur Landung zu machen. Dies veranlaßte die Flucht des Feindes aus der ganzen Gegend; und hat Graf Denisoff sich nachher in einer sehr ge-

Digitized by Google

fährlichen Lage befunden, von der großen Russischen Armee abgeschnitten, und nach Süden hin konnte er sich nicht wagen, die große Landstraße nach Björneborg, theils wegen der Bauern, die sich empört haben, theils wegen Furcht vor Kriegsfahrzeugen an den Küsten, sondern er hat durch Stora Capell östlich nach Ikali Kirchspiel hin sich zurückziehen müssen, wo sich zwischen den Dörfern und Höfen bloß Fußsteige finden.

Die Bauren, die in der Gegend von Kaskö sich empört, haben sich bei Nerpes Brücke verschanzt, eine Meile von Kaskö. Sie haben die Brücke abgebrochen und 2 kleine Dreipfünder aufgepflanzt, die ich ihnen zugleich mit einiger Ammunition gab. Ihr gegenwärtiger Anführer ist ein Fourier von Björneborgs Regiment, der mit 8 Soldaten, die auch den Bauren einverleibt sind, von Sweaborg ausgerissen ist. Die Brigg Friedrich, vor Anker in Kaskö Hafen den 8 Julii 1808.

C. J. Thornton,
Lieutenant.

Stockholm den 25 Julii.

Des Königs Jacht Amadis, vor Anker in Jungfrusund, den 13 Julii.

Die hieher verlegten Schwedischen Kanonenschaluppen gingen gestern Nachmittag ab, um eine andere Stellung bei dem Norderende von Kimitoö einzunehmen, um jede Möglichkeit einer Vereinigung zwischen dem hier in der Nachbarschaft befindlichen Scheerengeschwader und dem in Abo abzuschneiden.

S. K. M. hat folgenden Rapport von dem Feldmarschall Grafen Klingspor erhalten, datirt aus dem Hauptquartier Ry-Carleby den 9 Julii:

Rapport.

Mein unterthäniges Letztes war von hieraus und datirt vom 4 dieses.

Hiebei wird mir die Gnade, des fünften Brigadechefs Obersten Sandels detaillirten Rapport vom 3 dieses zu überreichen über die Expedition, die er zur Vorbeugung der Plane und Zerstörung der Angriffs- und Vertheidigungsanstalten des Feindes gegen Kelloniemi und Knopio unternommen. Daß dieser wohl angelegte Plan nicht vollkommen

Digitized by Google

glückte, rührte von den unerwarteten Begebenheiten her, die im Kriege so oft eintreten.

Von Major Fieandt ist Rapport angekommen, daß seine Postirung bei Nitansilda Brücke den 2 dieses von einem Trupp Kosacken rekognoscirt worden, von welchen 1 Mann und 9 Pferde genommen und 1 Officier und 4 Mann auf der Stelle erschossen wurden. Die übrigen entflohen und bald darauf ward unsre Postirung von Infanterie angegriffen und durch ihr überlegenes Feuer genöthigt, sich gegen Lindular zurückzuziehen, welches der Feind den 3 Vormittags angriff und das Dorf einnahm; aber Sawolax Infanterie unter Major Grotenfelts Anführung nahm das Dorf wieder mit Sturm. Sawolax Jäger unter Major Furumark und ein Detaschement von Tawastehus Regiment unter Lieutenant Dobbins Befehl schnitten dem Feind den Rückzug ab und er streckte das Gewehr. In demselben Augenblick rückte eine Russische Kolonne längs dem Seestrande heran und ein Bataillon von ungefär 500 Mann, das bis jetzt versteckt gewesen, zeigte sich jenseits des Dorfes. Dies nöthigte Major von Fieandt, den Rückzug zu befehlen, wobei des Feindes überlegene Stärke einen großen Theil der Truppen abschnitt, der gänzlich verloren gewesen wäre, wenn sie nicht mit ihrer gewöhnlichen Tapferkeit sich durchgebrochen hätten, so daß jetzt allein 100 Mann vermißt werden; und da sie allmälig noch zurückkommen, so mag wohl der Totalverlust so groß nicht werden. Der Rückzug ist bis Perho fortgesetzt worden, wo Major von Fieandt noch steht. Des Feindes ganze Stärke soll ungefär 2000 Mann und sein Verlust ansehnlich gewesen seyn, besonders in Lindularby, das voll von Leichen gelegen. Major von Fieandt rechnet seinen Verlust an Todten und Verwundeten allein auf 43 Mann, obgleich wegen eines während dem Gefecht einfallenden Regens das Bayonett die vornehmste Waffe gewesen.

Nach Oberst Bergensträles misgeglückter Expedition gegen Wasa hat diese Stadt und die umliegenden Dörfer ein härteres Schicksal erfahren, als wenn sie mit Sturm erobert befestigte Orter gewesen wären. Nach dem Rückzug der Schwedischen Truppen erlaubte der Russische Befehlshaber eine zweistündige Plünderung, die aber auf einen vollen Tag ausgedehnt ward. Was der Feind nicht wegführen konnte, ward von ihm zerstört, im weitesten Sinn des Wortes; beides lebendige Wesen und leblose Dinge tragen die Spuren der barbarischesten Behandlung an sich. Die

Digitized by Google

Russischen Truppen haben darauf Wasa geräumt und sich nach Lappo und Knorrane hingezogen. Der Eifer des Österbottnischen Landvolks für ihren rechten Beherrscher ist durch diese gräulichen Behandlungen, die sie von dem Feinde erfahren, und durch seine Drohungen für die Zukunft doch nicht vermindert worden. Sie haben, von einer kleinen Anzahl Schwedischer Krieger unter Lieutenant Jakobsons Befehl unterstützt, Gefangene und Beute gemacht.

In dem Gedanken, daß ich bald selbst auf der Stelle Er K. M. gnädige Befehle werde ausführen können, schickte ich fürs erste den Artilleriebrigadechef Oberst und Ritter Ekerstein ab, dessen Gegenwart für jetzt grade nicht nothwendig war, um in Wasa und den umliegenden Gegenden die Ruhe wieder herzustellen und die Gerechtigkeit zu handhaben. Aber da der linke Flügel der Armee noch vom Feinde bedroht ist, so habe ich nicht gewagt, mein Hauptquartier von hier nach Wasa zu verlegen, sondern der Generalmajor und Kommandör Aminoff ist dahin abgegangen, um Er K. M. Befehl gemäß in meinem Namen nicht a ein diejenigen von den Mitgliedern des Hofgerichts, dem Landstaat und den übrigen Beamten zu suspendiren, welche den Russischen Huldigungseid abgelegt; sondern auch die Bauerschaft in Nerpes, Wasa und Malax Kirchspielen zu organisiren, die aus Eifer für E. K. M. und zur Vertheidigung des Landes zu den Waffen gegriffen und nun mit den Truppen unter des Majors Baron von Otter Befehl vereinigt werden sollen. Die Stellung der Armee ist noch fast eben so, wie sie laut meinem Rapport vom 4 war. Hauptquartier Ny-Carleby den 4 Julii 1808.

Moritz Klingspor,

C. Adlercreutz.

Druckfehler im Junii Heft.

Seite 250 Zeile 31 für Gewalt: streiche lies: Gewaltstreiche.
— 254 — 10 für Schicksale lies: Scheusale.

Der Nordische Kontrolleur.

Monat August, 1808.

I.

Nachtrag vom Monat Julius.

Beilage.

Rapport.

Eingelaufenen Nachrichten zufolge, daß der Feind überall herumstreifte und die noch im Lande befindlichen Böte zusammenbrächte, um mit ihnen und den erwarteten Kanonenschalupen eine Expedition nach dieser Seite vorzunehmen, beschloß ich, ehe der Feind mit seiner Flottille in Ordnung käme, eine Diversion nach Kelloniemi und Kuopio zu machen, um ihn von da zu verjagen, seine Verschanzungen zu zerstören und seine Kanonen und Böte wegzunehmen. Zu diesem Ende und um des Feindes Aufmerksamkeit von der Stelle abzulenken, wo der Hauptangriff geschehen sollte, ward Major Grotenfelt beordert, mit 150 Mann auf 15 Böten und 2 sechspfündigen Kanonenpramen den 30 letztverfl. um 11 Uhr des Abends nach Kuopio abzugehen, unterwegs das feindliche Lager bei Itkoniemi Udde anzugreifen, von da zur Stadt hin vorzurücken, daselbst die Miene einer Landung zu machen und den Feind auf alle mögliche Weise zu beunruhigen und zu beschäftigen. Als ich vermuthete, daß erwähnter Major fast zur Stelle sei, gab ich dem Major Dunker Order, mit 400 Mann auf 40 Böten und 1 Sechspfünder und 1 Dreipfünder gegen des Feindes rechte Flanke auszurücken, bei Honganiemi Udde links von Likolax Ziegelei zu landen, die dasige feindliche Batterie im Rücken zu fassen, sie zu nehmen zu suchen und nachher weiter nach Kelloniemi vorzurücken, um in Vereinigung mit Kapitän Söderhjelm, der mit 200 Mann beordert war, in Kettlanlax rechts von Kelloniemi zu landen, die linke Flanke anzufallen und sich der daselbst angelegten 2 Batterien zu bemächtigen, während Kapitän Burman mit 1

Digitized by Google

Sechspfünder und 1 Dreipfünder und 100 Mann Kellonieni und Likolax in der Fronte angreifen sollte. Ungefär um 1 Uhr des folgenden Morgens begann Major Grotenfelt den Angriff bei Itkoniemi und setzte ihn nach der Stadt hin fort und bald darauf war Kapitän Söderhielm mit seinem Detaschement am Lande ungeachtet des heftigsten Feuers und hartnäckigsten Widerstandes des Feindes, der sich mit seinen Kanonen von Kellonieni zurückzog und die Brücke bei der Ziegelei anzündete; worauf Kapitän Burman mit seinem Trupp landete, um Kapitän Söderhielm beizustehen und die feindlichen Batterien zu zerstören. Aber da Major Dunker, der den Hauptangriff thun sollte, nicht so schnell, als man hoffte, hatte landen können, so hatte der Feind Zeit gewonnen sich zu sammeln und nach den angegriffenen Stellen Hülfe zu schicken, und nöthigte Kapitän Burman, der gleichwohl die feindliche Batterie zerstörte, mit überlegener Stärke sich wieder einzuschiffen, wobei der Lieutenant von Kajana Bataillon Schantz, der sich in dem heftigsten Gefecht mit dem Feind in den Wald vertieft hatte, abgeschnitten ward. Der Feind holte darauf seine Kanonen wieder und wandte die ganze Stärke gegen Kapitän Söderhielm, der sich nach der möglichst längsten Vertheidigung einschiffte. Major Dunker war indessen bei Itkoniemi und Honganiemi Landspitzen gelandet und hatte den Feind mit gefälltem Bajonett zurückgeworfen; aber da die Operationen jetzt nicht gemeinschaftlich unterstützt werden konnten und der Feind sich immer mehr verstärkte, so zog er, ungeachtet einer erhaltenen Verstärkung von 100 Mann Westerbottnern unter Kapitän Fuchs, zu seinen Böten zurück, nachdem er dem Feinde 17 Gefangene und viele Waffen abgenommen hatte. Der allgemeine Rückzug geschah in vieler Ordnung und um halb 8 Uhr frühe kam der Trupp mit allen Böten zurück und landete.

Unser Verlust bei dieser Expedition besteht in Folgendem: bei der Artillerie Lieutenant Andersin eine Kontusion von einer Kanonenkugel am Bein, 2 Mann verwundet; bei Westerbottens Regiment verwundet der Fahnjunker Lidström und 13 Mann, geblieben und vermißt 5 Mann; bei Österbottens Regiment geblieben und vermißt 5 Mann, verwundet 10 Mann; bei Sawolax Jägern geblieben Unterlieutenant Weber und 4 Mann, verwundet 12 Mann, gefangen Sergeant Ricander und 2 Mann; bei Kajana Ba-

Digitized by Google

taillon gefangen Lieutenant von Schantz, Feldwebel Nordman und 6 Mann; und bei Wasa Regiment verwundet Lieutenant Häsiesko, 1 Unterofficier und 10 Mann, geblieben und vermißt 6 Mann.

Bei dieser Gelegenheit hat sich alles ausgezeichnet, vorzüglich aber der Kapitän bei der Artillerie Uggla und Lieutenant Andersin und die Sergeanten Gyllenberg und Tamelander von demselben Korps; der Kapitän Fuchs und Lieutenant Norrgren von Karelens Dragonern, die sowohl bei dem Gesecht den 26, als auch ietzt die Infanterie kommandirten; der Kapitän Söderhielm und Lieutenant Castrén von Österbottens Regiment; die Unterlieutenante Tuderus und Reyglick bei Sawolax Jägerregiment; der Fähnrich Enskäld, Adjutant Georgii und Fahnjunker Lidström bei Westerbottens Regiment; der Lieutenant af Björkén von Kajana Bataillon; die Lieutenante Callerstedt und Volker, die Fähnriche Zidén und Stiernercutz von Wasa Regiment. Brigadequartier Toiwola den 3 Julii 1808.

J. A. Sandels,
Brigadechef.

Stockholm den 26 Julii.

Des Königs Jacht Amadis, vor Anker bei Kastellholm den 21 Julii.

S. K. M. begab Sich um 3 Uhr Nachm. ans Land, um bei Färsund ein starkes Bataillon von Finnischen Reserven in Augenschein zu nehmen, die sich hier freiwillig eingestellt, um Dienste zu thun; und bei Godby die Åländische Landwehr und eine große Anzahl freiwilliger Finnischer Bauren, die zu den Waffen gegriffen. Sowohl die Reserven, als die Finnischen Freiwilligen, ungefär 1000 Mann, gehen heute von hier ab, um die Finnische Armee zu verstärken. S. K. M. redete diese beiden Korps an, rühmte sie wegen ihres Eifers und ihrer Treue und munterte sie auf, darin fortzufahren; welches mit dem Ausruf es lebe der König! beantwortet ward.

Stockholm den 27 Julii.

Hauptquartier *) Grälsby den 24 Julii.

S. K. M. verließ die Jacht Amadis gestern Nach-

*) Auf Åland.

Digitized by Google

mittag um ¼ auf 5 und kam hier um halb 6 Uhr an, wo nun Sein Hauptquartier ist.

Stockholm den 28 Julii.

Unter unten stehenden Tagen hat S. K. M. in Gnaden befördert Folgende, nemlich: Den 3 Mai bei Sr K. M. Leibtrabantenkorps zum Lieutenant in der Armee und Versetzung unter die 25 ältesten Leibtrabanten den Leibtrabanten Baron U. W. von Düben; und bei des Leibgrenadierregiments Rothållsvertheilung zum Stabskapitän den Lieutenant N. Wallander. — Den 5 Mai bei den Flotten zum Kapitän den Kapitän im Dienste der alten Ostindischen Kompagnie Hanßon. — Den 7 Mai bei dem mechanischen Staat der Flotten zum Kapitän Mechanikus den Lieutenant Mechanikus C. F. Blom und zum Lieutenant Mechanikus den Quartiersmann C. F. Lindgren. — Den 9 Mai bei Kholåns Regiment zum Major den Kapitän bei des Regiments Rusthållsbataillon Fock; in der Armee zum Kapitän den Lieutenant in der Armee und Fähnrich bei Bohuslåns Regiment Gråfen A. Oxenstjerna; und zum Lieutenant den Fähnrich bei Björneborgs Regiments Rusthållsbataillon M. A. Blume. — Den 10 Mai bei der Kriegsflotte zu Unterlieutenanten die ausexaminirten Kadetten bei der Kriegsakademie G. R. von Toll, Baron P. Cronhjelm, C. A. Nordenskköld und J. O. Ankarswärd; bei dem Schonischen Husarenregiment zum Kornett den Fahnjunker P. Fischerström; in der Armee zum Kapitän den Oberjägermeister U. C. von Schantz und zum Lieutenant den Fähnrich P. C Drufwa. — Den 13 Mai bei Jönköpings Regiment zum Ersten Major den Zweiten Major C. H. Grönhagen, zum Zweiten Major den Kapitän C. Kuylenstierna, zum Kapitän den Lieutenant Drake, zu Stabskapitänen die Lieutenante A. von Mentzer, J. A. Barck und C. W. Ridderståhl, und zu Stabslieutenanten den Zweiten Adjutanten J. J. Ulfsax und die Fähnriche N. F. Sparrsköld und Graf F. F. von Seth. — Den 18 Mai beim Westgothischen Dragonerregiment zu Kornetten den Fahnjunker A. Bergman und Quartiermeister E. A. Westfelt; bei der Armeeflotte zum Lieutenant den Unterlieutenant J. F. Degen. — Den 29 Mai in der Armee zum Obersten den Fahnjunker bei Sr K. M. Leibtrabantenkorps A. F. Reuterswärd. — Den 30 Mai bei dem Schonischen Karabinierregiment zum

Wargerningsrittmeister den Lieutenant H. A. Hagerman, und zum Lieutenant den Kornett Baron M. G. Falkenberg; bei Jönköpings Regiment zum Fähnrich den Sergeanten C. Reuterswärd. — Den 31 Mai in der Armee zum Oberstlieutenant den verabschiedeten Oberstlieutenant C. H. Reutercrona. — Den 3 Junii bei Smålands Dragonerregiment zum Kornett den Leibtrabanten bei Sr K. Hoheit des Herzogs von Södermanland Leibtrabantenkorps G. W. Grünér; in der Armee zum Oberstlieutenant mit Beibehaltung seiner innehabenden Oberadjutantenbestallung bei Sr K. M. Generalstabe den Major J. N. Berger. — Den 4 Junii bei der Armeeflotte zu Kapitänen die Lieutenante H. L. Losch und C. J. Wirsén; in der Armee zum Major den Kapitän bei Sawolax Jägerregiment C. W. Malm und zum Kapitän den Lieutenant bei demselben Regiment J. J. Burman. — Den 14 Junii bei dem Schonischen Husarenregiment zu Kornetten den Fahnjunker T. Silfwerskiöld, den Korporal Baron W. Koskull und den Korporal bei dem Mörnerschen Husarenregiment H. C. Cronsiö. — Den 18 Junii bei den Flotten zum Major und Oberadjutanten bei Sr K. M. den Kapitän bei der Armeeflotte J. J. Dorph. — Den 20 Junii bei Tawastehus Regiment zum Fähnrich den konstituirten Fähnrich Spåre; und bei der Flotten Konstruktionsstaat zum Oberstlieutenant den Major S. Sidbohm. — Den 22 Junii bei der Leibgarde zu Fuß zum Fähnrich den Fähnrich bei Björneborgs Regiment Baron A. J. Mellin; und beim Wendischen Artillerieregiment zum Unterlieutenant den Stückjunker G. Stuht. — Und den 25 Junii bei Södermanlands Regiment zum Adjutanten den Fahnjunker J. G. Lundberg.

Der ehemalige Viceadmiral Cronstedt und die Offiziere vom Oberbefehl, die mit ihm unterzeichnet haben, sind wegen der Uebergabe von Sweaborg schändlichen Andenkens vor ein bei der Finnischen Armee niedergesetztes Kriegsgericht geladen, um Rede und Antwort wegen der Kapitulation zu geben.

Stockholm den 29 Julii.

Nach einem den 26 dieses an S. K. Hoheit den Herzog von Södermanland angekommenen Rapport von

dem General en Chef der Westarmee Baron Armfelt ist den 19 Julii von dem Oberadjutanten Major Adlersparre eine Rekognoscirung vorgenommen, dessen Rapport so lautet:

Rapport.

Nachdem der Feind versucht hatte Moraſs und Edas Stellungen zu umgehen, zuerst über Emterud und Ås, nachher über Länglanda und Telle und zuletzt über Skillingsfors gegen Jernskogs Kirche, verblieb er einige Zeit still, ausgenommen General Staffelts eigne Rekognoscirung gegen Eda. Nach und nach kamen Spionenberichte ein, daß der Feind sich von neuem verstärkte, und zwar bedeutend gegen Skillingmarken, bei Magnor und in Emterud. Der 19 Julii ward an den zwei letztgenannten Postirungen zum Angriff bestimmt. Des Feindes ungewöhnliche Wachsamkeit während der Nacht war uns wohl bekannt; er hatte da Bedetten auf den Dächern, war von doppelter Wachtkette umgeben und hatte alle seine Bagage aufgepackt. Ich beschloß deswegen, ihn gegen alle Gewohnheit mitten am lichten Tage zu überfallen zu suchen. Der Lieutenant Baron Rudbeck, der Stabsadjutantendienst verrichtete, ging um 6 Uhr früh mit 100 Jägern und 100 Infanteristen über Ås ab, um sich auf Waldwegen zur Nordseite von Emterud fortzuhelfen. Der Stabsadjutant Ankarswärd ging eine Stunde später mit 100 Jägern, 100 Infanteristen und 16 Leibregimentshusaren gleichfalls über Ås und wich nachher mehr zur Linken ab gegen die Südseite von Emterud. Der Oberadjutant Baron Henning Wrangel ging mit einer gleichen Stärke denselben Weg. Um 8 Uhr marschirte Major Wulf bei Nerike und Wärmlands Regiment ab, mit 100 Jägern, 209 Mann Infanterie, 2 Kanonen und 1 Schwadron Leibregimentshusaren.

Die Stunde zum Angriff war 11 Uhr. Alles ward sehr gut ausgeführt und der Ueberfall an beiden Stellen war vollkommen. Bei Magnor hatte der Feind 1 Todten und 2 Schwerverwundete, bei Emterud machten wir 2 Unter-Officiere, 18 Mann und 1 Feldarzt zu Gefangenen und erbeuteten mehrere Waffen. Ich glaube nicht, daß etwas Bedeutendes von ihren Vorräthen entkam. Wir waren erstaunt, in einer Feldstation und in diesem Lande die theuersten Leckereien zu finden. Hätte ich gewagt etwas länger zu säumen, aus den Kanonen bei Magnor das Signal zu

Digitized by Google

geben, so würden bei Emterud nicht viele entkommen seyn, denn eine neulich vorher geschehene Aufreißung eines Teiches erschwerte sehr den Heranmarsch unserer Truppen zu jenem Dorfe. Alle Truppen zeichneten sich durch Muth und Lebhaftigkeit aus; die Husaren übertrafen alles, was ich mir von einem Kavallerietrupp gegen Jäger auf dem schwierigsten Boden möglich gedacht hatte, so rasch und frisch stoben sie über Berge, Zäune, Steine und Stubben hin. Der Kornett Baron Friedrich von Essen ritt über einen Zaun an einer Stelle, wo 3 feindliche Jäger standen, hieb den einen nieder und nahm die beiden übrigen gefangen.

Bei dem Rückmarsch von Magnor trafen mich mehrere Rapporte über des Feindes Anmarsch aus Skillingmarken gegen Adolfsforß, und daß bei den Vorposten schon Schüsse gewechselt würden. Wir marschiren nun dahin, um den Feind aufzusuchen. Sophielund den 20 Julii 1808.

Georg Adlerfparre,
Oberadjutant vom Tage.

Stockholm den 1 August.

Hauptquartier Grälsby den 27 Julii.

S. K. M. erhielt gestern mit den Stabsadjutanten Kapitän Björnstjerna beiliegenden Rapport von dem Feldmarschall Grafen Klingspor, datirt aus dem Hauptquartier Ny-Carleby den 20 dieses, über den Sieg, den die Finnische Armee den 14 Julii bei Lappo über die überlegene feindliche Armee gewonnen.

Der General ꝛc. Baron von Stedingk kam den 24 dieses hier an.

Rapport.

Mein unterthäniges Letztes war vom 9 dieses und ging mit dem Kabinettskurier Brolin von hier ab.

Nachdem der Major von Ficandt gezwungen worden, Perho und Kokonsari zu verlassen erst nach einem Rückzug von beinahe 5 Meilen bei Dunkars Sorensilda eine zur Vertheidigung gegen einen überlegenen Feind passende Stellung hatte nehmen können, fand ich Gamla Carleby und den Rücken der Armee so bedroht, daß allein ein heftiger Angriff der Hauptstärke des Feindes in Lappo die Gefahr abwenden konnte. Ich befahl deswegen dem Generalmajor Adlercreutz, zu den bei Nederhärmä versammelten Truppen

Digitized by Google

abzugehen, den Befehl über sie zu übernehmen und nach den Umständen den Angriff auszuführen, der auch den 14 dieses mit dem für die Armee glücklichsten Erfolg unternommen ward. Wie die Tapferkeit der Armee und die Geschicklichkeit des Anführers zusammen dazu gewirkt haben, zeigt der beiliegende Rapport des Generalmajors Adlercreutz genauer.

Ehe oberwähntes Unternehmen gegen Lappo vorgenommen ward, ging die Schwedische Brigade, nebst einer bedeutenden Artillerie, unter dem Obersten von Essen, von Socklot nach Dunkars ab, um in Vereinigung mit Major von Fieandts Korps auf der Seite eine Diversion machen zu können; aber beim Rekognoscirea fand man des Feindes Stellung durch Natur und Kunst so fest, daß man sie in der Fronte nicht angreifen konnte. Ich befahl dem Oberst von Essen, den Feind zu umgehen zu suchen; aber ehe dies geschehen konnte, hatte er sich von selbst nach Perho zurückgezogen und alle Brücken, die er passirt, verbrannt und abgebrochen. Oberst von Essen verfolgt ihn.

Das bewaffnete Landvolk um Malax und Nerpes ist bis jetzt ohne ein eigentliches militärisches Oberbefehl gewesen. Jetzt sind die Lieutenante Jakobsson und Ridderhjerta mit einem Detaschement von Jemtlands Regiment und einem andern von Österbotten mit demselben vereinigt, von welchem sie jetzt einen Theil zu einer ordentlichen Landwehr organisiren sollen.

Da die in Uleåborg ausgerüstete Scheerenflottille unter dem Major und Ritter Sjöman nun zu den südlichen Scheeren von Österbotten abgegangen ist, so habe ich erwähntem Major aufgetragen, beides über die Detaschements und die Landwehr und bewaffneten Bauren den Befehl zu übernehmen, wodurch die Küste nach Björneborgs Län hinab frei vom Feind gehalten werden kann.

Von Sawolax hat der Brigadechef Sandels einberichtet, daß er gegen die feindliche Flottille eine Rekognoscirung gemacht. Der Feind hat seitdem seine Schalupen bis zu der Zahl von 20 vermehrt und damit auf das Lager und verschiedene Postirungen der fünften Brigade mehrere fruchtlose Angriffe gemacht.

Die Stellung der Armee ist jetzt folgende: ein Theil der ersten und vierten und das Ganze der zweiten und dritten Brigade bei Lappo; die Schwedische Brigade, Major

von

von Ficandts Detaschement und ein Theil der ersten und vierten Brigade um Perho: des Majors von Otter Detaschement von Österbottens Regiments erstem Bataillon und 2 Schwadronen Dragoner in Storkyro und Ylistarro; die fünfte Brigade bei Toiwola, und die Scheerenflottille in Wasa Scheeren mit Infanteriedetaschements; Landwehr und bewaffnete Bauren bei Nerpes und Malax, und armirte Briggen längs der Küste der Bottnischen Wik. Hauptquartier Ny-Carleby den 20 Julii 1808.

Moritz Klingspor.

Schröderstjerna.

Rapport.

Da der Feind durch Perho mit Stärke schien nach Gamla Carleby vordringen zu wollen und bereits bei zwei mit Major von Ficandts Detaschement vorgefallenen Gefechten ihn gezwungen nach Ober-Wetil, allein 5 Meilen von Gamla Carleby zurückzuziehen, auch der Feind in Sawolax mit überlegner Stärke vorzudringen suchte, so fand E. Exc. es unvermeidlich, mit des Feindes Hauptarmee bei Lappo ein entscheidendes Gefecht zu wagen, weil seine dasige Stellung allen seinen Operationen Stärke gab. Ich erhielt demnach Order, dies auszuführen, befahl den Truppen, den 13 dieses sich bei Neder Härmä zu koncentriren. Nachdem eine Flößenbrücke über Härmä Strom gelegt worden, passirte die Armee den 13 darüber und marschirte nach Kauhawa. Während der Nacht bivouacquirte sie größtentheils. Auf diesem Marsch hatte die vierte Brigade die Spitze und Karlens Jäger nebst einer Schwadron Karlens Dragoner unter Oberstlieutenant Aminoff machten den Vorderzug und bestritten die Feldwache, die um 3 Uhr des Morgens rekognoscirt ward, wobei man einige Schüsse wechselte. Um 7 Uhr brach die Armee auf und hatte dieselbe Marschordnung wie vorher. Ich ritt vor zum Vorderzug, der auf ¾ Meilen nach Lappo vorgerückt war; bei meiner Ankunft stieß er auf ein starkes feindliches Korps, welches im Walde in ausgespreiteter Ordnung mit großer Heftigkeit angriff. Ich ließ daher auch den Oberstlieutenant Aminoff angreifen; aber da der Feind sehr überlegen und mein Vorderzug der Hauptkolonne so weit voraus war, daß ich ihn mit keinen Truppen verstärken konnte, so ward er

Digitized by Google

mit einigem Verlust zurückgetrieben. Aber sobald die Spitze der Kolonne herankam, ließ ich ein Bataillon von Sawolax Jägern unter Kapitän Brunow, unterstützt von einem andern Bataillon unter Major Tujulin, in dichtem Walde und auf unwegsamem Boden, die der Feind innehatte, Kette bilden. Der Brigadechef Graf Cronstedt dirigirte selbst an der Spitze diesen Angriff, der mit der äußersten Heftigkeit gemacht ward. Der Feind that die hartnäckigste Gegenwehr, aber wir drangen unter seinem heftigsten Feuer mit dem Bayonett vor und fuhren ununterbrochen damit fort, bis ich nöthig fand, die Truppen ein wenig ausruhen zu lassen, was der Feind uns aber selten erlaubte, sondern uns angriff und beunruhigte, sobald wir still waren. So mußte denn der Angriff ohne Rast fortgesetzt werden, welches auf einem so unwegsamen Boden unendlich ermüdend war. Dessen ungeachtet wollten Sawolax Jäger keine Ablösung haben, sondern behielten sich die Ehre vor, während dem Vordringen im Walde den Angriff bis Lappo fortzusetzen. Die nachrückenden Truppen, die während diesem heftigen Jägerfeuer von Eifer brannten, an dem Streit Theil zu nehmen, verlangten mehrmals Sawolax Jäger abzulösen; aber diese konnten, wie gesagt, nicht beredet werden, von dem Vorzugsrecht abzustehen, das ihnen, wie sie meinten, gebührte. Je näher wir nach Lappo vorrückten, desto stärker ward des Feindes Widerstand, so daß ich den Angriff sogar mit 2 Partikanonen unterstützen mußte, während 2 Bataillonen von Sawolax Regiment, unter den Majoren Ehrenroth und Törne eine doppelte Kette bildeten, um die Angreifenden zu unterstützen, worauf der Angriff so rasch vordrang, daß wir, die auf der Landstraße marschirten, den durch den Wald Vordringenden kaum nachkommen konnten.

Auf diese Weise kam die Armee um 4 Uhr Nachmittags zu der Ebne vor Lappo Dorf, wo der Feind in Schlachtordnung stand. Sein rechter Flügel, aus Jägern und Infanterie bestehend, mit 4 Dreipfündern vor Leochtala Dorf; sein linker, aus Infanterie und 2 Sechspfündern bestehend, vor dem Kirchdorfe; im Centrum war eine Batterie von 2 Sechspfündern und 2 Haubitzen, und die ganze Öffnung zwischen den beiden Flügeln längs der Landstraße war mit Kavallerie ausgefüllt. Nachdem ich diese Stellung rekognoscirt, unterdessen der Feind von allen seinen Batterien ein unaufhörliches Feuer unterhielt an der Spitze

der Armee, die den Wald debouchirt und auf der Anhöhe Lappo gegenüber stand, ließ ich 2 Sechspfünder vorrücken, deren Feuer auf des Feindes Batterie im Centrum gerichtet ward; aber da des Feindes Schüsse nicht hieher reichten und unsere in solcher Entfernung gleichfalls keine sonderliche Wirkung thun konnten, so ließ ich die zweite Brigade, bestehend aus 3 Bataillonen von Björneborgs Regiment mit 4 Sechspfündern unter des Obersten von Döbeln Befehl längs der Landstraße marschiren, um des Feindes linken Flügel anzugreifen, während ich dachte die dritte Brigade durch den Wald seinen rechten Flügel angreifen zu lassen. Aber in demselben Augenblick kam Rapport, daß eine ansehnliche feindliche Stärke sich bei Alapää Dorf zeigte, also im Rücken der Kolonne, die des Feindes linken Flügel angriff. Da ward der Oberst Gripenberg mit zwei Bataillonen seiner Brigade detaschirt, um sie anzugreifen und dadurch den Angriff gegen des Feindes linken Flügel zu bedecken. Statt dessen bekam die vierte Brigade Order, mit zwei Bataillonen im Walde gegen des Feindes rechten Flügel anzurücken, um seine Bewegung zu beobachten. Der Rest der vierten Brigade, das erste Bataillon der dritten Brigade und ein Bataillon der ersten Brigade wurden in Reserve gestellt, um zu unterstützen, wo es nöthig seyn konnte.

Unterdessen war Oberst von Döbeln vorgerückt und hatte mit vielem Ungestüm den linken Flügel beides mit Infanterie und Kanonenfeuer angegriffen, und da der Feind in die Rockenfelder vor seiner Linie viele Jäger und Infanterie verlegt hatte und auch das Feuer von seiner Batterie auf die Angreifenden richtete, so entstand dort ein wüthender Kampf. Oberst von Döbeln ließ nichts seinen Angriff aufhalten, sondern drang mit einem Bataillon nach dem andern in das Dorf ein, welches uns viele Ueberlegenheit gab; aber dessen ungeachtet hielt der Feind Stand und vertheidigte sich hartnäckig. Da fand ich nöthig, den Angriff mit einem Bataillon von Sawolax Regiment unter Oberstlieutenant Lode unterstützen zu lassen, und nachdem ich von dem Irrthum wegen des feindlichen Korps, das bei Alapää seyn sollte, unterrichtet worden, beorderte ich auch den Brigadechef Gripenberg, den Angriff gegen des Feindes linken Flügel und den Obersten von Döbeln zu unterstützen. Nachdem diese Verstärkungen ankamen, begann der Feind seinen linken Flügel zurückzuziehen. Ich schickte da Order an

Digitized by Google

den Grafen Cronstedt, mit den Truppen, die in Reserve standen, auf des Feindes rechten Flügel einen ernstlichen Angriff zu thun, der sogleich ausgeführt ward. Der Feind zog sich hierauf von seiner ganzen Stellung zurück und ward beinahe eine halbe Meile von der dritten Brigade nach Kuortane hin verfolgt und steckte Leochtala Dorf, wodurch die Landstraße läuft, in Brand, um den Durchmarsch unsrer Artillerie zu hindern. Ich gab den Befehl, mit dem Verfolgen inne zu halten und legte die Armee in Kantonirungsquartiere, so viel die umliegenden Dörfer faßten; der Rest bivouacquirte.

Den Enthusiasmus und die Tapferkeit zu beschreiben, wodurch die Armee sich an diesem Tage auszeichnete, ist unmöglich. Keiner wollte auf dem Marsch der letzte seyn in der Kolonne, und die welche während dem Angriff als Corps de Reserve stehen bleiben mußten, sahen sich auf das höchste vervortheilt an. Die, welche am meisten Gelegenheit hatten, sich mit dem Feinde zu messen, waren Sawolax Jäger, welche bei dem Vormarsch $\frac{3}{4}$ Meilen ein unaufhörliches Feuer unterhielten, und die zweite Brigade, die auf dem ganzen Marsch ungeduldig war, mit dem Feind handgemein zu werden, und das ehrenvolle, aber theuer erkaufte Loos erhielt, den Sieg hauptsächlich zu entscheiden. Sie stürzten auf den Feind mit einer Verwegenheit, die dieser vielleicht nie vorher erfahren; aber diese Tapferkeit, dieser unerschrockene Angriff kostete uns auf der Stelle 4 erschossene Officiere, worunter der Brigadeadjutant Baron Ramsay und der Lieutenant Magnus Blum, die sich bei allen Gelegenheiten so sehr ausgezeichnet: ein Verlust für die ganze Armee, die ihre militärischen Eigenschaften, ihre edle und patriotische Denkungsart kennt. Auch ist wohl kaum ein einziger gefunden, der die Bestattung dieser jungen Helden nicht mit Thränen gefeiert hätte. Auch der Lieutenant Gestrin und Fähnrich von Quanten haben sich während diesem Kriege wohl bekannt gemacht und verdienen allgemein betrauert zu werden.

Außerdem sind schwer verwundet der Kapitän bei Sawolax Regiment Aminoff und der Fähnrich bei Björneborgs Regiment Wirsén; mehr und minder verwundet die Fähnriche Gripenberg, Lagermark, Uggla und Jägerflöld, und der Lieutenant Gyllenhögel. Auch haben 6 Officiere

Digitized by Google

Konfusionen erhalten. Von Unteroffizieren und Gemeinen sind geblieben und verwundet 120 Mann.

Des Feindes Verlust kann man nicht beurtheilen, weil er während dem Gefechte den größten Theil seiner Verwundeten wegführen lassen und die Erschossenen theils in den Fluß geworfen, theils in das abgebrannte Dorf geführt; Gefangene sind ungefähr 50 Mann gemacht. Des Feindes Stärke war hier laut seinen Verzeichnissen, die uns in die Hände gefallen, und dem Zeugniß hier wohnender Leute, die ihn täglich gesehen, 6000 Mann, Artillerie, 8 Kanonen und Kavallerie eingerechnet; die Schwedische Stärke bloß 3300 Mann mit 16 Kanonen, wovon gleichwohl nur 8 aktiv waren.

Nun ist mir noch die heilige Pflicht übrig, diejenigen zu nennen, die sich an diesem Tage besonders ausgezeichnet. E. Exc. sieht wohl ein, wie schwer es ist, hiebei die Genauigkeit zu beobachten, die der Gegenstand fordert. Selbst bin ich nicht an allen Stellen bei dem Angriff gewesen, weswegen ich von den Herren Brigadechefs die nöthigen Aufklärungen eingefordert; von welchen so wie von mir ich zu versichern wage, daß keiner genannt werden soll, der nicht vollkommen dazu berechtigt ist. Sollte aber eines und des andern Wohlverhalten meiner Aufmerksamkeit entgangen seyn, so bitte ich mir aus, es künftig Er Exc. anzeigen zu dürfen, weil mein innigster Wunsch ist, einem jeden Recht zu thun, zumal da diese Armee sich der Aufmerksamkeit Er Exc. so wohl verdient gemacht und auch mir für meine Person mannigfaltige Beweise der Königl. Gnade verschafft, mithin ein heiliges Recht auf meine ewige Dankbarkeit hat.

Der Brigadechef ꝛc. Graf Cronstedt hat mit ausgezeichneter Haltung die Spitze von Sawolax Jägern geführt, die bei dem Vormarsch 8 Stunden lang den lebhaftesten Angriff thaten und endlich den Angriff auf des Feindes rechten Flügel anführten, der auch zum Rückzug gezwungen ward; der Brigadechef von Döbeln, der den Hauptangriff auf des Feindes linken Flügel anführte; der Brigadechef Gripenberg, der mit allem möglichen Ungestüm den Feind verfolgte; der Brigadechef Palmfelt, der den Befehl über die Reserve hatte, kam zwar mit dem Feinde nicht zum Treffen, aber da sowohl er, als alle Truppen des Reservekorps ihre Unwirksamkeit mit Ungeduld ansahen, so halte ich es für meine Pflicht, solches anzumerken; der Oberst-

Digitized by Google

lieutenant Aminoff von Karelens Jägern, der anfangs den Vorderzug führte, zeigte dabei Thätigkeit und Geschicklichkeit und that alles Mögliche, den Feind zurückzutreiben. Sawolax Jäger unter Major Tujulin und Kapitän Brunow haben sich vor allen ausgezeichnet.

Doch muß ich auch diejenigen anführen, die der Brigadechef besonders genannt, nemlich außer oben genannten Bataillonschefs, Kapitän von Fieandt, die Lieytenante Berner, Wrede, Ekstubbe, Taube, die Unterlieutenante Swartz, Anderfin, Lind und der Adjutant Lundeberg.

Bei der Artillerie: Die Batteriechefs Major Sunn und Unterlieutenant von Becker. Bei Sawolax Infanterieregiment der Oberstlieutenant Lode und Kapitän Aminoff, der tödtlich verwundet ist. Bei Karelens Jägern Kapitän Burghausen und Unterlieutenant Salmén. Des Brigadeadjutanten Kapitän Brusins Thätigkeit und Kenntniß hab' ich selbst beobachtet.

Bei der zweiten Brigade: Der Batteriechef Kapitän und Ritter Uggla und der Unterlieutenant Hesselius; bei Björneborgs Regiment: Die Bataillonschefs und Oberstlieutenante Furuhjelm und Eek, nebst Major Grönhagen, die Kapitäne Konow, Rothen, Carpelan und Schantz, die Lieutenante Schantz, Palmroth, Gyllenbögel, Granfelt und De Besche, die Fähnriche Schybergsson, Lilius, Lagermark, Uggla, Wirsén, Carlstedt, af Enehjelm, Jägerskold, Adolf Blum und Granfelt.

Bei der dritten Brigade: Der Brigadeadjutant Kapitän Langenskold und Lieutenant Uggla bei Tawastehus Regiment.

Der Stabsadjutant Kapitän Björnstierna hat sich ganz besonders ausgezeichnet; auch haben die übrigen bei dieser Gelegenheit dienstthuenden Stabsadjutanten Kapitän Ulfsparre und die Lieutenante von Krämer und Klingspor alle mögliche Aufmerksamkeit und Kenntniß gezeigt; so wie der Kornett Baron von Düring und der Lieutenant Lemke beim Feldmessungskorps, die als Adjutanten beitraten.

Besondere Verzeichnisse über die Unterofficiere und Gemeine, die sich bei dieser Gelegenheit ausgezeichnet, werde ich künftig eingeben. Lappo den 18 Julii 1808.

C. Adlercreutz,
Generalmajor.

S. K. M. hat folgenden Rapport von Major Martin erhalten:

Rapport.

Mein letzter unterthänigster Rapport war vom 16 dieses.

Die folgende Nacht kam ich bei Kaskö an. Die Bauren von Nerpes haben Finby Brücke abgebrochen und bewachen den nördlichen Strand, von wo mit Russischen Kosacken an dem südlichen oft Schüsse gewechselt werden. Gestern kam Kapitän Nidderhjerta bei ihnen an, von Sr Exc. dem Feldmarschall beordert, über Nerpes Landwehr den Befehl zu führen. Auf des Kapitäns und der Bauren Begehren habe ich ihnen von der Korvette 2 kleine Dreipfünder mit Ammunition und etwas Pulver zu Handgewehrs-Patronen gegeben. Die Korvette der Biedermann, vor Anker bei Kaskö den 19 Julii 1808.

C. R. Martin,
Major und Inspektor über Er M. in Norrbotten kreuzenden bewaffneten Fahrzeuge.

Stockholm den 4 August.

In einem den 30 Julii im Hauptquartier Grälsby gehaltenen Ordenskapitel hat S. K. M. folgende Ernennungen gemacht:

Zum Kommandör des Schwerdtordens:

Den Generalmajor und Ritter mit dem Großkreutz jenes Ordens C. Adlerercreutz.

Zum Ritter mit des Schwerdtordens Großkreutz:

Den Brigadechef, Obersten und Ritter des Schwerdtordens von Döbeln.

Zu Rittern des Schwerdtordens:

Den Kapitän bei der Leibgarde zu Fuß Baron Karl Arvid Lovisin; den Kapitän bei der Schwedischen Garde Karl Gustav Bäck; den Kapitän bei der Finnischen Garde Baron Knut Axel Lejonhufvud; den Major Sunn und Kapitän G. Uggla beim Finnischen Artillerieregiment; den Major von Gripenberg beim Feldmessungskorps; den Rittmeister Adlerheim bei der Adelsfahne; den Major Sturén

und Kapitän Fuchs bei Karelens Dragonern; die Kapitäne von Konow, von Rothen, Baron Carpelan und Gyldenhögel bei Björneborgs Regiment; den Kapitän E. Broyer bei Tawastehus Regiment; den Major Karl Herman Grotenfelt und die Kapitäne Ladau und Aminoff bei Sawolax Infanterieregiment; den Kapitän Boye bei Nylands Infanterieregiment; den Kapitän Söderhjelm bei Österbottens Infanterieregiment; den Major Berndt Adolf Grotenfelt und den Kapitän Brunow bei Sawolax Jägern.

Hauptquartier Grälsby den 31 Julii.

S. K. M., begleitet von Einem der Herren des Reichs, General ꝛc. Baron von Stedingk, und dem Generalstab, begab Sich um 10 Uhr Vorm. zu Pferde nach einer nicht weit von hier liegenden Wiese, wo die Truppen unter des General, Baron Vegesacks Befehl aufgestellt waren. Nachdem der König die Linie längs geritten hatte, befahl Er, daß die Truppen ein offenes Viereck bilden sollten, in welchem und vor den Fahnen der Gottesdienst von dem Feldprobst und Königl. Hofprediger Fuchs verrichtet und darauf das Te Deum gesungen ward für den Sieg der Finnischen Armee über die Russische bei Lappo den 14 Julii.

Nach dem Schluß des Gottesdienstes bildeten sich die Truppen in Linie, wo S. K. M. vor der Fronte den Generalmajor, Baron von Vegesack, zum Kommandör und die Kapitäne Baron Lovisin, Bäck und Baron Lejonhufwud zu Rittern des Schwerdtordens schlug.

Nachher defilirten die Truppen in Parade vor Sr K. M., und Er theilte die Medaille für Tapferkeit im Felde an die Stabsadjutanten Baron Vegesack und Gyllenhaal und den Rittmeister Granér aus, worauf Er zum Hauptquartier zurückkehrte.

Den 25 dieses ward Lord Somerton Sr K. M. vorgestellt und hielt sich noch ferner in Seinem Hauptquartier auf.

Folgenden Rapport vom 24 Julii hat der Befehlshaber der Scheerenflotte in Finnland, Konteradmiral Hjelmstjerna an S. K. M. geschickt:

Rapport.

Digitized by Google

Rapport.

Den 21 des Morgens beorderte ich den Lieutenant Athimäus mit seiner Division von Kanonenschalupen zum Kapitän Sölfwerarm abzugehen, und gegen Abend ging ich mit dem Geschwader zum Sunde zwischen Lillax und Lemlax und weiter längs Pemaren nahe zum Tärsund, wo das Geschwader jetzt bei Holmö und Gränö Hafen liegt, eine starke Halbemeile von Sagu-Sandö.

Kapitän Sölfwerarms Rapport über das Gefecht den 21 dieses übersende ich hiebei in Unterthänigkeit, nebst dem Verzeichniß der Gebliebenen und Verwundeten. Seitdem sind von vorrückenden Jollen, aber vorzüglich von Jägern täglich einige Schüsse gethan, und gestern waren Kapitän Wirsén und Lieutenant Blomstedt dahin gereist, um die Lage zu sehen und ihren Behufen nachzuhören, außer denen, die vorher komplettirt worden. Der Posten, den Kapitän Sölfwerarm eingenommen, soll der einzige seyn, von wo der Feind mit Nachdruck empfangen werden kann. Sechs Russische Jollen sind gestern ausgerückt, aber bald zurück gegangen; vermuthlich war ihre Absicht, die Schalupen wegzunehmen, die den Uebergang nach Sandö bewachen. Oberstlieutenant Jönsson hat Er K. M. Befehlen gemäß heute den Befehl über die bei Sandö befindlichen Kanonenschalupen übernommen. Die Galeere der Seraphinenorden den 24 Julii bei Gränö und Holmö.

C. L. Hjelmstjerna,

Konteradmiral und Befehlshaber über Er M. Scheerenflotte in Finnland.

Karl Wirsén,

Kapitän und Stabsadjutant.

Rapport.

Um halb 3 Uhr Vorm. rückte die feindliche Flotte vor und griff die 4 Kanonenschalupen an, die in Tandholms Sund postirt waren, während zugleich eine Batterie auf Kimito die Schalupen des Hinterzugs beunruhigte, die zur Hülfe aufrückten. Ungeachtet der Batterien auf beiden Seiten und 40 Kanonenjollen an der Spitze, verließen wir Tandholms Sund nicht eher, als wir den Nutzen unserer kleinen Kanonen verloren, welche die Jäger auf den Seiten

beschossen. Der Rückzug nach Sandö Rhede geschah in der größten Haltung und alles zeichnete sich durch Eifer und Muth aus. Wir haben jetzt unsere Posten dem Auslauf grade gegenüber genommen; die Russische Flotte rückt ohne Heftigkeit vor; und ohne Batterien auf den Flanken wären sie wohl so schnell nicht vorwärts gekommen. Der Verlust an Mannschaft und Schaden an den Schaluppen ist bedeutend, aber da wir seit dem Rückzug wieder Linie zum Angriff gebildet, ist keine Zeit gewesen, vollständige Rapporte einzufordern. Einige 24pfünder und der größte Theil der kleinen Kanonen sind demontirt und fast alle unsere Jollen weggeschossen. Sandö Strom den 21 Julii 1808.

P. A. von Sölfwerarmi,
Divisionschef.

Verzeichniß der Gebliebenen und Verwundeten bei dem Gefecht in Sandö Strom den 21 Julii.

Officiere:

Erschossen: Unterlieutenant bei der Armeeflotte, Baron Rudbeck.

Kontusion: Der Kapitän und Divisionschef de Brunck, der Unterlieutenant bei der Armeeflotte, Hammarberg.

Unterofficiere:

Erschossen: der Stückjunker bei der Armeeflotte, Lilja.

Gemeine:

Geblieben: 1 Volontär, 2 Matrosen, 17 von der Landwehr: in allem 20 Mann.

Verwundet: 2 Volontäre, 4 Matrosen, 16 von der Landwehr, in allem 22 Mann.

Der Lieutenant Räberg von der Flotte zerstörte den 28 auf der Landspitze Kajbirti, eine Achtelmeile von Nystad, eine feindliche Batterie und führte die Kanonen weg.

Stockholm den 5 August.

Die heutige Zeitung enthält ein zahlreiches Namenverzeichniß der Einwohner verschiedener Provinzen, die ihren Patriotismus durch Lieferung von Gewehren bezeugt haben.

Digitized by Google

Der Rathsherr Erich Falhem in Fahlun hat für die Söhne der Gruben- und Hüttenarbeiter, die von jener Stadt zur Landwehr eingeschrieben sind, die Summe von 40 Rthlr Banko gegeben.

Die Erndte hat begonnen; sie verspricht nach den Nachrichten aus allen Provinzen sehr reich zu werden. Wir sind weit von den Nöthen, Pesten und dem Hunger gewesen, die unsere Feinde jenseit des Meers uns prophezeiht haben. Der Himmel selbst wird die Schande der Lüge endlich strafen und ein Volk und einen König aufrecht halten, die für die gerechteste und heiligste Sache von der Welt streiten.

Stockholm den 6 August.

Nach einem Rapport von dem Feldmarschall Klingspor, datirt aus dem Hauptquartier Lappo vom 25 Julii, hat die Russische Armee nach dem für sie unglücklichen Gefecht bei Lappo sich weiter südlich und östlich gezogen, der Rücken der Schwedischen Armee ist völlig gedeckt und die Möglichkeit, nach Sawolax hin zu agiren, erleichtert.

Der Landshauptmann Lange organisirt mit der größten Thätigkeit eine Landwehr in Uleåborgs Län.

Stockholm den 9 August.

Hauptquartier Grälsby den 5 August.

S. K. M. hat folgende 2 unterthänige Rapporte erhalten vom Konteradmiral Hjelmstjerna und dem Oberadjutanten Oberst af Palén über die in Sandö Strom und auf Kimitoö den 2 dieses vorgefallenen Gefechte.

I.

Rapport.

Der westliche Auslauf von Kimito Strom ist heute vom Feind erzwungen worden, und da Oberstlieutenant Jönsson, der dort den Befehl führte, so hart verwundet worden, daß er keinen Bericht abfassen konnte, so muß ich nach den mündlichen Nachrichten, die ich von den Officieren in der Eile erhalten konnte, Folgendes unterthänigst berichten: Heute Vormittag um 3 Uhr begannen mehrere auf den hohen Bergen auf Kimitoö angelegte Batterien den rechten

Flügel der Kanonenschalupen zu beschießen, die bei dem westlichen Auslauf von Kimito Strom verlegt waren. Dieser Schalupen waren 6 Vierundzwanzigpfünder und 2 Zwölfpfünder. Sie wurden sogleich mit 4 vierundzwanzigpfündigen Kanonenschalupen verstärkt, in der Vermuthung, daß der Angriff der Russischen Flotte beginnen würde, welches auch nach einem halbstündigen Feuern von den Batterien geschah, wo sie, ungefär 40 Fahrzeuge stark, in Linie ausrückte. Sie konnten im Anfange von dem linken Flügel nicht beschossen werden, bis sie um die Landspitze von Pajsterpåland vorrückten. Unterdessen ward unsere Batterie von 4 Zwölfpfündern, angelegt auf dem Röfwarcholm jener Landspitze gegenüber, auch von Batterien von Saguland beschossen, so daß sie von den Batterien, deren einige mit Haubitzen versehen waren, ein Kreuzfeuer aushalten mußte. Indessen rückte der Russische linke Flügel mit Heftigkeit vor, und zwang unsere Schalupen nur für einen Augenblick zum Rückzug; worauf und da sie wieder vorrückten, die Russische Linie viel zu leiden schien, weil unsre beiden Flügel mitten im Sunde ein Kreuzfeuer machten. Unsre Batterie wirkte hier, da die Russen enger zusammenrückten, außerordentlich. Der Verlust auf den Schalupen des rechten Flügels verursachte, daß einige auf eine Weile aus der Linie gehen mußten, worauf der Feind so hastig mit seinem linken Flügel vordrang, daß seine äußersten Schalupen unsre Linie der Länge nach beschossen und sie zum Rückzug zwangen, unter beständiger Kanonade von den Batterien auf beiden Seiten, welche, vorzüglich nachdem die unsrigen den Röfwarcholm passirt waren, ihnen vielen Schaden that.

Der Rückzug ward nachher in guter Ordnung fortgesetzt, bis alle durch Sandö Strom gekommen, vor dessen Auslauf ich in demselben Augenblick ankam und mich vor dem Sunde formirte, mit den Galeeren auf dem rechten und 9 Kanonenschalupen auf dem linken Flügel. Das Geschwader war sogleich beim Anfang der Kanonade von Holmö abgegangen, aber hatte wegen widrigen Windes dort nicht eher ankommen können. Wir begannen sogleich auf den Feind zu feuern, der aus dem Sunde hervorzudringen suchte, und die Kanonade ward von halb 8 bis halb 12 Uhr so fortgesetzt, ohne daß er nur mit einigen Schalupen hätte herauskommen können. Aber da der Wind zunahm und

Digitized by Google

wir keinen Hafen hatten, sondern auf dem offenen Fjärd *), der voll Untiefen ist, lagen, und jeden Augenblick die Schalupen im Rücken fürchten mußten, die von Abo gekommen und sich durch den Tärssund hätten vereinigen können, wodurch meine bei Holmö zurückgelassenen Proviantschiffe und andere unbewaffnete Fahrzeuge bloßgestellt wären, so befahl ich den Rückzug über den Fjärd nach Holmö, der auch ohne Verlust eines einzigen Fahrzeuges in guter Ordnung geschah. Um 1 Uhr Nachm. ankerte die Flotte daselbst.

Ich habe über unsern Verlust noch keine ganz genaue Nachricht einziehen können. Doch weiß ich so viel, daß erschossen sind: die Unterlieutenante Morin, Arosien und Borgman; schwer verwundet: der Oberstlieutenant Jönsson, die Lende zerschmettert; verwundet: Kapitän Wirsén und Lieutenant Ithimäus, und verwundet und gefangen auf der Batterie, Lieutenant Rydberg und ungefär 20 Mann, der Lieutenant Ahman und Unterlieutenant Sandberg; Kontusionen haben erhalten: Lieutenant Öberg und Kapitän Sölfwerarm. Von Gemeinen sind ungefär 40 geblieben und 80 verwundet. Die Galeere der Seraphinenorden, vor Anker bei Holmö und Granhamn, den 2 August 1808 um halb 11 Uhr Nachmittags.

C. L. Hjelmstjerna,
Konteradmiral.

C. Hjelmstjerna,
Lieutenant und Stabsadjutant.

2.

Rapport.

Er K. M. Befehl gemäß segelte ich den 1 dieses mit den unter meinem Befehl stehenden Truppen und 4 eskortirenden Kanonenschalupen jenen Abend zur nördlichen Langwik von Kimitoland ab. Meine Stärke war 74 Mann von den Pommerschen Regimentern, 36 Mann Finnischer Wargerning und 856 Mann von Uplands Landwehr, zusammen 966 Mann und 6 Dreipfünder mit der Bedienung.

*) Das englische Firth, eine flachere Meersbucht, oder Wasser beim Auslauf von Strömen, an Küsten und zwischen Inseln.

Die Landwehrbataillone waren in zwei getheilt, um sich desto leichter bewegen zu können. Aus den Pommerschen Regimentern wurden die Soldaten genommen, die Schwedisch sprechen, um bei der Landwehr als Korporale Dienst zu thun.

Der Vorderzug unter Kapitän Stjernroos bestand aus 50 Mann Pommerschen Soldaten, 36 Mann Finnischer Wargerning, 64 Mann Landwehrsjägern und 2 Dreipfündern.

Wegen widrigen Windes konnte erst den folgenden Tag, den 2, gelandet werden, und, ohne vom Feind entdeckt zu werden, geschah die Landung bei Skogby in erwähnter nördlichen Langwik um 7 Uhr Vormittags.

Von 3 Uhr des Morgens an hörte man eine starke Kanonade bei Sandö. Dies beschleunigte unsre Bewegungen, um den auf einer andern Seite beschäftigten Feind desto leichter überrumpeln zu können. Auch drangen wir auf ungefähr 1000 Schritt Entfernung zu Westra Kärrs Hemman vor, im Rücken der gegen unsere Scheerenflotte gerichteten Batterien und im Gesicht von Sandö Strom belegen.

Bauren kamen mit der Nachricht an, daß General Buxhöwden den Tag vorher bei jenem Hemman angekommen und mit seinem zahlreichen Generalstabe noch da sei. Sogleich wurden 50 Mann in den Wald zur Rechten und 100 in den Wald zur Linken von dem Hemman detaschirt, um es zu berennen. Der Vorderzug, der im Hinterhalt lag, erhielt Befehl, in der Fronte vorzudringen. Dies ward ausgeführt, aber da das Detaschement zur Linken wegen des ungünstigen Bodens nicht zeitig ankam, so entfloh der General mit seinem Stabe, seine Effekten und gedeckten Tisch zurücklassend. Auch die Russische Stabswache, nachdem sie einige Todte und Gefangene verloren, warf sich in den Wald.

Indessen ordnete ich meine Truppen, die von den vorher gegen unsere Flotte, jetzt gegen uns gerichteten Kanonen und Haubitzen, alle von schwerem Kaliber, wogegen unsre Dreipfünder nichts ausrichten konnten, beschossen wurden; zugleich hatte der Feind Jäger auf unsere Flanken und in unsern Rücken detaschirt und brachte uns zwischen vier Feuer. Dennoch wollte ich weiter vorrücken, als Admiral Hielmstiernas Nachricht ankam, daß Sandö Auslauf vom Feind erzwungen worden und jeder weitere Angriff auf Kimitoland vergeblich sei.

Um 6 Uhr ward der Rückzug anbefohlen und ungeachtet der Verfolgung des Feindes so glücklich ausgeführt, daß der ganze Trupp mit allen Kanonen wohl eingeschifft und schon unter Segel gegangen war, als durch die Unkunde der Schiffer zwei Galeassen an einander stießen und sich so verwickelten, daß sie ihren Kurs nicht fortsetzen konnten. Die erste Kompagnie von der Landwehr war am Bord der einen, die Artillerie auf der andern. Zuerst wurden sie von feindlichen Jägern beunruhigt, bald darauf von 2 Kanonen mit Traubenhagel beschossen, und obgleich die Kanonenschalupen in der Nachbarschaft waren, um den Rückzug zu bedecken, so fielen doch die Galeassen in des Feindes Hände; einige 30 Mann wurden auf Böten geborgen.

Des Feindes Stärke anzugeben ist schwer, seine Ueberlegenheit war vorzüglich in Artillerie. Unser Verlust:

Erschossene:

Lieutenant Sillfwerfwärd, Fähnrich Köhler, Sergeant Edelfeldt; von der Königin Leibregiment 1; vom Engelbrechtenschen Regiment 1, Finnische Soldaten 9; Uplands Landwehr 36.

Verwundete:

Unterzeichneter Kontusion, Rittmeister Levin dito, Fähnrich Gerdes dito; der Königin Leibregiment 1; das Engelbrechtensche Regiment 1; die Finnische Wargerning 1; Uplands Landwehr 19.

Am Bord gefangen oder erschossen:

Lieutenant Brandt bei der Artillerie; Fähnrich Trostadius; von der Artillerie 30, von der Landwehr 112. Summa: 219.

Kapitän Björnstierna hat bei dieser Gelegenheit seine bekannte Geschicklichkeit und Bravheit bewiesen; Kapitän Ehrenström und Fähnrich Köhler, die als Freiwillige mitfolgten, zeichneten sich sehr aus; der letztere blieb; auch zeichnete sich Lieutenant Hagelbäck bei der Landwehr aus, der bei mir Adjutantendienst that, und Feldwäbel Schwartz beim Engelbrechtenschen Regiment.

Die Kanonenschalupen kehrten auf Admiral Hjelmstiernas Befehl zur Scheerenflotte zurück. Von widrigem Winde gehindert, nach Jungfrusund zu gehen, ward ich genöthigt meinen Lauf nach Korpo Strom zu nehmen, und erwarte

hier Er M. gnädigste Befehle über meine weitere Bestimmung.

Eben jetzt erhalte ich Rapport vom Major Hederstierna, der mit Kronobergs Regiment zu Jungfrusund angekommen ist. Korpo Strom den 3 August 1808.

Axel af Palén,
Oberst und Oberadjutant.

Hagelbäck.

Stockholm den 10 August.

Folgendes ist der Auszug aus einem Briefe von Wasa vom 11 Julii:

Den 25 Junii befahl der Russische General Demidoff, daß Wasa zwei Stunden geplündert werden sollte. Dies ward sogleich ausgeführt. Die Einwohner, bereits erschreckt über ein auf den Gassen vorgefallenes Gefecht, wobei mehrere von ihnen erschossen waren, sahen sich der wildesten Behandlung Preis gegeben, wovon keiner befreit war, von dem Präsidenten an bis auf den niedrigsten Bettler. Wenn ein Trupp sich einem Hause näherte, schoß man zuerst eine Infanteriesalve durch die Fenster hinein, dann stürmten die Soldaten hinein, gingen mit dem Bayonett auf die Bewohner los, die sich auf Böden, in Kellern und andern Schlupfwinkeln verbargen; darauf ward das Haus geplündert und alles, was man nicht nahm noch nehmen konnte, ward zerstört und zerschlagen. Statt 2 Stunden Plünderung ward bis zum Abzug des Feindes den 29 so fort gehaust. Während dieser Gräuelscenen ritten der Civilgouvernör Emine, General Demidoff (zwei der wildesten Barbaren) und mehrere Officiere durch die Gassen und riefen den rasenden Soldaten zu: Dobbra (brav) Karascho (schön). Sprangen die unglücklichen Einwohner der Stadt heraus und fleheten diese Raubthiere um Gnade an, so begegnete man ihnen mit Hohngelächter und der Antwort, daß es noch nicht genug wäre, daß die ganze Stadt verbrannt und der Erde gleich gemacht werden müßte. Des Beispiels wegen mag man nennen, daß ein Soldat beim Hereinbrechen in des Präsidenten Baron Reuterholms Haus ihn mit dem Bayonett durchrennen wollte, aber von der Präsidentin gehindert ward, die sich mich Thränen vor ihm auf die Kniee warf und um Gnade flehte, da sie sich denn begnügten, ihr Geld, ihre

Kleider

Kleider und andere transportable Sachen zu nehmen, ja sogar seine Ordenszeichen rissen sie ihm vom Kleide. Bei dem Landshöfding Wanberg wurden 27 Kugeln in das Zimmer hineingeschossen, wo er mit seiner Familie war; die Thüren wurden gesprengt, ein Soldat fuhr mit dem Bayonett auf ihn los, aber ward auch von den Thränen und offenen Armen seiner Frau gehemmt, womit sie sich vor ihren Mann warf. Solche Scenen fielen in jedem Hause vor und 11 Männer und 2 Weiber wurden ermordet, mehrere verwundet. Aber damit war es noch nicht genug; bei dem Abzug entführten die Russen mehrere von der Bürgerschaft mit sich, die sie nachher auf die gräulichste Art und völlig unschuldig mit Gassenlauf straften und dann losließen. So hat man die Menschlichkeit entehrt, so gewagt Schwedische Mitbürger zu mishandeln und zu schänden. Das Gefühl aller dieser Gräuel, der Anblick des Elends einer sonst blühenden Stadt, das Anhören der Erzählungen von Wittwen, Weibern, Kindern aller dieser Schandthaten ist qualvoll.

Stockholm den 12 August.

Hauptquartier Grälsby den 9 August.

S. K. M. hat vom Konteradmiral Hallckhoff einen Rapport vom 6 dieses erhalten, daß jenen Tag um 4 Uhr früh die Russische Flotte von den kreuzenden Schwedischen Schiffen signalisirt worden, als mit Nordwestwind vor dem Einlauf von Ordö kreuzend, wo unsere Flotte jetzt vereinigt ist.

Da des Königs diensthuender Generaladjutant, Generalmajor Baron Vegesack in einem besonderen Auftrage Sr M. von hier abgegangen, so ist der Oberadjutant, Oberst af Melin in seiner Abwesenheit bei Sr K. M. als Oberadjutant für die Expedition diensthuend geworden.

Lord Somerton reiste gestern von hier ab.

Nach einem Rapport vom Kapitän Gyllenbögel sind die unter seinem Befehl von hier abgegangenen Truppen den 30 Julii bei Kaskö gelandet und haben den 2 August bei Finnby Brücke im Kirchspiel Nerpes eine Stellung eingenommen.

S. K. M. hat vom Konteradmiral Hjelmstjerna folgenden Rapport erhalten:

Rapport.

Da mein letzter unterthänigster Rapport in der Eile

Digitized by Google

verfaßt war, und also nicht vollständig seyn konnte, so wird mir hiedurch die Gnade, weiter zu rapportiren. Weil der kommandirende Brigadechef, Oberstlieutenant Jönsson wegen seiner tödtlichen Wunde selbst keinen Bericht abgeben konnte, so muß ich mich auf das einschränken, was die älteren dort gegenwärtigen Officiere mir berichtet haben. Die Russen griffen gleich anfangs mit Ungestüm an und suchten sogleich unsre Stellung zu erzwingen. Das erste Mal wurden sie nach einem einstündigen heftigen Feuer, das von 5—6 Batterien unterstützt ward, gezwungen zum Rückzug, aber endlich mußten wir uns vor ihrer Ueberlegenheit an Kanonen und Batterien zurückziehen. Wir haben uns, sowohl Befehl als Mannschaft, tapfer und brav geschlagen und den Rückzug mit Ordnung und Entschlossenheit gemacht. Die Galeeren und Kanonenschalupen unter meinem Befehl, die den Rückzug bedeckten und die Russische Flottille zwangen, sich wieder in den Sund hinein zu ziehen, haben, obgleich in einem dreistündigen Feuer, nicht viel gelitten.

Die Unmöglichkeit, mitten auf dem Pemaren diese Stellung länger als einige Stunden beizubehalten, die Ungewißheit, was die Russische Flottille, die hinter uns bei Kiriala und Häftsund lag, am Scheerenstrand vornehmen könnte, vorzüglich gegen unsre Transportflotte, die von Tärfsund her nur von Einer Division Kanonenschalupen bedeckt war, welche leicht überwältigt werden konnte, veranlaßten mich mit dem ganzen Geschwader nach Holmö Sund abzugehen, nachdem die beschädigten Kanonenschalupen voraus gegangen waren, und ich traf dort um 1 Uhr Nachm. ein, ohne vom Feinde verfolgt zu werden.

In meinem letzten Rapport ward in der Eile vergessen, daß beim Rückzug aus Kimito Strom die 4 Zwölfpfünder von den Landungsschalupen der Batterie auf dem Röfwareholm nebst dem Unterlieutenant Rydberg und ungefär 30 Mann dem Feinde in die Hände fielen.

Daß des Feindes Verlust sehr bedeutend gewesen, bezeugen mehrere Officiere, die dem Gefechte beiwohnten, welche 2 bis 3 Jollen oder Schalupen haben sinken und mehrere aus der Linie fortbugsiren sehen.

Folgendes ist das Verzeichniß der Gebliebenen, Verwundeten und Gefangenen:

Geblieben:

Officiere von der Armeeflotte: die Unterlieutenante Mo-

rin und Arosin, 1 Volontär, 2 Zimmerleute, 3 Matrosen, 19 von der Landwehr, 8 Flüchtlinge; (Loyalisten) zusammen 36.

Verwundet:

Officiere von der Armeeflotte: der Oberstlieutenant Jönsson, Kapitän Wirsén, die Lieutenante Ahman, Ithmäus, Borgman, Sandberg, 2 Unterofficiere, 11 Volontäre, 14 Matrosen, 1 Zimmermann, 51 von der Landwehr, 8 Flüchtlinge; zusammen 93.

Kontusionen erhielten Kapitän Sölfwerarm, Lieutenant Öberg.

Gefangene:

Der Unterlieutenant bei der Armeeflotte Nydberg, auch verwundet, Fähnrich Märtensson bei der Landwehr, 2 Unterofficiere, 3 Volontäre, 2 Matrosen, 26 von der Landwehr; zusammen 35.

Alle die gefangen wurden, waren auf der Batterie. Die Galeere der Seraphinenorden, vor Anker im Sunde zwischen Tärsö und Holmö den 4 August 1808.

C. L. Hjelmstjerna,

Konteradmiral und Befehlshaber der mit der Küstenarmee vereinigten Scheerenflotte.

C. Hjelmstjerna,

Lieutenant und Stabsadjutant.

Stockholm den 12 August.

Laut einem Rapport des Feldmarschalls Klingspor, datirt Lappo den 1 August 1808, fährt die Finnische Armee durch eine seltene Thätigkeit und Tapferkeit noch immer fort, ihren alten Ruhm zu behaupten.

Feldwäbel Roth mit 40 Mann von Björneborgs Regiment hat auf einer Expedition den 19 und 20 Jul. mehrere Brücken verbrannt, sich 10 großer Böte und einiger 20 Wägen mit Mehl und Proviant bemächtigt und 1 Major, 1 Subalternofficier und 19 Mann theils gefangen, theils niedergemacht. Der Feind hat sich darauf weiter zurückgezogen und soll sein zu Wirdois befindliches Magazin verbrannt haben.

Mit den Detaschements unter der Maiore von Otter und von Fieandt Befehl bei Kurrika und Lindular und den feindlichen Truppen fallen häufige Gefechte und Scharmützel

Digitized by Google

vor; so wie auf der Seite von Sawolax mit dem Korps unter dem Brigadechef Oberst Sandels.

Während dem verflossenen Monat haben Folgende aus Eifer für die Vertheidigung des Reichs unterthänige Anerbietungen gethan:

Die Bürgerschaft in Kalmar, eine Kanonenschalupe zu bauen.

Die Bürgerschaft in Westerwik, eine Kanonenschalupe zu bauen.

Der Kommerzienrath und Großhändler in Stockholm Jürgen Christ. Müller, unentgeltlich 4 neue eiserne Zwölfpfünder und 180 Kugeln von demselben Kaliber zu liefern.

Die Einwohner in Widbo und Husby Länghundra Kirchspielen in Stockholms Län haben eine Summe von 39 Rthlr 18 ßl. Banko abgeliefert, um zur Unterstützung der Landwehrsjünglinge aus den benannten Kirchspielen angewandt zu werden.

Brukspatron Brehmer hat in Dalarö Magazin 15 Kannen Branntwein und 10 Faden Brauholz abgeliefert.

Die Stadt Helsingborg hat sich erboten, ein zur Bestückung brauchbares und übrigens kompletes Fahrzeug zu liefern.

Die Stadt Landskrona hat eine eichene Galeasse von 25 Last an die Krone geliefert, so wie die Stadt Ystad einen von der englischen Flotte aufgebrachten und von ihr gekauften Kutter.

Der Königl. Hofprediger, Probst und Pfarrer in Säresta Gemeinde, Skaraborgs Län, Thyselius gibt von dem Eifer seiner Gemeinde für das Vaterland folgende tröstende Nachricht:

Bei der Frage von der Errichtung einer Landwehr wetteiferte alles mit einander und in diesem nur aus 64 Hemman bestehenden Kirchspiele waren flugs 30 waffenfähige Jünglinge aufgeschrieben. Dazu schoß man zur Ausrüstung und Bekleidung derselben eine Summe von 455 Rthlr Rg. her, welche ganz bedeutend ist, wenn man erwägt, daß sie nur kurz vorher ihre Wargerning ausgerüstet.

Auch haben die Eingepfarrten von Husby Skäderö in Nyslagen an ihre Landwehr bei dem Abzug derselben 92 Rthlr Rg. gegeben.

Digitized by Google

Stockholm den 15 August.

Den 21 Julii hat S. K. M. den Brigadechef, Obersten von Sawolax Fußjägerregiment und Ritter mit dem Großkreuz des Schwerdterordens, Johan August Sandels zu Schidm Generaladjutanten ernannt.

Unter demselben Datum hat S. K. M. folgende Officiere befördert, nemlich: bei dem Finnischen Artilleriregiment zum Major: den Maior in der Armee und Kapitän beim Regiment N. Charpentier, und zu Kapitänen die Lieutenante C. A. Hägerflycht und T. Wahlberg; bei Tawastehus Regiment zum Major: den Major in der Armee und Kapitän beim Regiment N. W. Gripenberg; und in der Armee zu Oberstlieutenanten: den Major bei Åboläns Nusthållsbataillon G. F. Reutercrona, mit der Erlaubniß, als Oberadjutant bei Sr K. M. im Generalstabe stehen zu bleiben, den Ersten Major bei Österbottens Regiment Baron C. von Otter, den Major beim Jägerbataillon von Nylands Brigade G. Uggla, und den Major bei Tawastehus Regiments Jägerbataillon T. H Adlercreutz; zu Majoren: den Kapitän beim Infanterieregiment von Nylands Brigade A. E. Boye und den Kapitän bei Sawolax Infanterieregiment M. Ehrenroth; zu Kapitänen die Lieutenante bei Tawastehus Regiment F. von Krämer und A. F. Gottsman, den Lieutenant bei Sawolax Infanterieregiment N. Carlquist und den Lieutenant bei Åboläns Regiments Nusthållsbataillon J. F. L. von Knorring; und zu Lieutenanten: die Fähnriche bei Tawastehus Regiment H. Nordström und A. F. Stenfelt, den Fähnrich bei Ihrer M. der Verwittw. Königin Leibregiment C. U. von Schoultz, den Unterlieutenant bei dem Jägerbataillon von Nylands Brigade A. W. Calonius, und den Fähnrich bei Österbottens Regiment O. von Essen.

Stockholm den 16 August.

Nach Nachrichten vom Feldmarschall Klingspor vom 4 dieses hat der Feind sich von Alawo und Saarisärwi nach Keuru und Jywäskylä zurückgezogen. Die erste Brigade der Finnischen Armee war nach Alawo vorgerückt und die zweite nach Kauhajocki.

Der Konteradmiral Hjelmstierna ist den 9 dieses mit seiner Scheerenflotte bei Små Sättungar angekommen.

Digitized by Google

Auf der Generalorder vom 1 August hat der König befohlen, daß die Armee, die unter Seinem Eignen Befehl auf Aland sich zusammenzieht, die Südliche Finnische Armee, und die unter dem Feldmarschall Klingspor in Wasa und Kuopio Län stehende Armee die Nördliche Finnische Armee genannt werden soll.

In einem Rapport vom 10 dieses hat der Admiral Nauckhoff berichtet, daß man den 7 dieses um 10 Uhr Vorm. eine der kreuzenden feindlichen Fregatten mit einer Parlementärflagge dem Fahrwasser zusteuren sah; eine Schalupe ward ausgesandt ihr entgegen, aber die Fregatte ging wieder zur See, ehe die Schalupe eine halbe Meile von dem Geschwader war. Uebrigens hat man täglich, aber in weiter Ferne, bald mehrere bald wenigere Schiffe der feindlichen Flotte gesehen.

Den 2 dieses lief der Englische Viceadmiral James Saumarez mit 2 Linienschiffen in Carlscrona ein, um Wasser einzunehmen. Auch erwartete man dort den Konteradmiral Hood mit 3 Linienschiffen, welche alle nachher zur Finnischen Wik gehen sollten.

Stockholm den 20 August.

Man liest hier jetzt eine von dem Vicelandshöfding in Wasa Län N. F. von Schoultz verfaßte Beschreibung der von den Russen in Wasa und der umliegenden Gegend verübten Gräuel, welche Grausen erweckt und die Emine und Demidoffe und ähnliche Büttel in einer ewigen Schande darstellt.

Den 11 dieses hat S. K. M. den Vicelandshöfding, Oberstlieutenant und Ritter des Schwerdtordens O. R. Meurman verordnet, das Landshauptmannsamt auf Aland zu verwalten.

Stockholm den 22 August.

Nach einem Rapport des befehlhabenden Generaladjutanten der Nördlichen Vertheilung, Oberst von Engelbrecht,

Digitized by Google

ten, ist der Feind von Norwegen aus in Jemtland und Herjedalen eingebrochen, weswegen er mit den unter seinem Befehl stehenden Truppen den angegriffenen Detaschements zu Hülfe aufgebrochen, so wie auch unter des Brigadechefs Obersten und Ritters Sköldebrands Befehl eine bedeutende Verstärkung dahin abgegangen.

Stockholm den 24 August.

In einem den 17 August im Hauptquartier Grälsby gehaltenen Extraordenskapitel hat S. K. M. Folgende zu Rittern des Schwerdtordens ernannt: den Fähnrich bei dem Grenadierkorps der Leibregimentsbrigade Baron Sixten Sparre und den Kapitän bei Wermelands Feldjägerbataillon Nils Friedrich von Lagerlöf.

Die Eingepfarrten von Närtuna und Gottröra Kirchspielen haben jüngst an den Divisionschef Queckfelt für ihre Landwehr 43 Rthlr Rg. geschickt, mit dem Versprechen fernerer Unterstützung.

Auch liest man in unsern Blättern noch täglich patriotische Namen, die sich durch Lieferung von Gewehren auszeichnen.

Stockholm den 25 August.

S. K. M. hat befohlen, daß aus den streitbaren Leuten auf Kland und den umliegenden Inseln ein Landsturm errichtet werden soll. Dieser Landsturm ist gehörig bewaffnet und mit Ammunition versehen und hat schon angefangen zu exerciren.

Nach einem Rapport von dem Feldmarschall Klingspor aus dem Hauptquartier Lappo vom 12 dieses war die Brigade unter dem Obersten von Döbeln, die bis Kauhajocki vorgerückt war, den 10 von dem weit überlegenen Feind unter General Demidoffs Anführung mit vieler Heftigkeit angegriffen; doch ward der Feind glücklich zurückgeschlagen und eine Zeitlang verfolgt. Der Feind schien einen allgemeineren Plan gehabt zu haben, denn auch ein Theil des Korps des Obersten Cronstedt ward an jenem Tage bei Kuortane angegriffen, obgleich ohne Erfolg.

Digitized by Google

Der Major und Ritter Malm von des Brigadechefs Sandels Korps ist mit einem Detaschement von 250 Mann nebst 2 Dreipfündern nach Joneſu in Karelen aufgebrochen. Der Feind hat ihn nicht erwartet, sondern sich schleunig zurückgezogen nach Kuricka in Pelgjärwi Kirchspiel, ¼ Meilen von der Reichsgränze. Ein ansehnlicher Vorrath Hafer ward erbeutet und 3 Dragoner gefangen.

Das Detaschement unter dem Kapitän Gyllenbögel an der Finnischen Küste ist nach einem heftigen Gefecht den 11 dieſes nach Tjök vorgedrungen und hat Christina beſetzt.

Den 29 Julii hat S. K. M. in Gnaden zu Generalmajoren ernannt: den Brigadechef, Generaladjutanten, Obersten von Sawolax Fußjägerregiment, Kommandör des K. Schwerdtordens und Ritter mit dem Großkreuz jenes Ordens, Grafen J. A. Cronſtedt, und den Brigadechef, Obersten von Tawaſtehus Regiment und Ritter mit dem Großkreuz des K. Schwerdtordens H. H. Gripenberg.

Unter unten stehenden Tagen hat S. K. M. Folgende in Gnaden befördert: den 29 Julii bei Aboläns Regiment zum Major: den Major in der Armee und Kapitän beim Regiment J. H. Häſtesko; bei Björneborgs Regiment zum Oberſtlieutenant: den Oberſtlieutenant in der Armee und Ersten Major beim Regiment J. F. Eek; in der Armee zum Obersten mit Beibehaltung seiner innehabenden Oberadjutantenbeſtallung im Generalſtabe: den Oberſtlieutenant bei Karelens Jägerkorps G. Aminoff; zum Oberſtlieutenant und Oberadjutanten bei Sr K. M. den Major bei Tawaſtehus Regiment O. H. von Ficandt; zum Oberſtlieutenant den Major bei Sawolax Fußjägerregiment J. H. von Ficandt; zum Oberſtlieutenant den Maior bei Sawolax Fußjägerregiment J. H. Furumark; zum Major und Oberadjutanten bei Sr K. M den Kapitän bei der Finniſchen Garde M. F. Björnſtierna; zu Majoren: den Kapitän bei dem Finnischen Artillerieregiment G. Uggla und den Kapitän bei dem Infanterieregiment von Rylands Brigade G. J. Blåfield; zu Kapitänen: den Lieutenant bei Björneborgs Regiments Nuſthällsbataillon G. E. G. De Beſche, den Lieutenant bei Oſterbottens Regiment E. L. Löthman, und die

Lieutenants

Lieutenante bei Ihrer M. der Verwittw. Königin Leibregiment S. Callerstedt und F. W. von Volcker; und zu Lieutenanten die Fähnriche M. Schybergsson und B. W. Lilius, und den Unterlieutenant bei Sawolax Fußjägerregiment E. A. Tigerstedt; und bei den Flotten zum Major den Kapitän bei der Armeeflotte P. A. Cölfwerarm. — Den 30 Julii zum Oberstlieutenant und Oberadjutanten bei Sr K. M. den Major G. Adlersparre.

Stockholm den 26 August.

An den Tagen vom 8 bis 12 dieses drangen die Feinde von Norwegen aus in verschiedenen Kolonnen in Jemtland und Härjedalen mit großer Uebermacht ein und zwangen die Schwedischen Postirungen zur Bedeckung dieser nördlichsten Gränze sich koncentrirend zurückzuziehen. Das in Jemtland eindringende Korps machte an Fußvolk und Reiterei 2000 Mann aus und führte 4 Kanonen und 4 Mörser. Unser kleines Korps hatte sich in Hjerpeschanze gesetzt, die durch den Eifer von Kapitän Poignant und Lieutenant Krabbe von Jemtlands Regiment in der Eile ausgebessert und mit einigen Kanonen versehen war. Diese Schanze ward den 15 aufgefordert und den 16 von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends unaufhörlich mit Kanonen- und Jägerfeuer beschossen, auch warf der Feind einige Bomben hinein; alles ohne Erfolg. Bei dieser Gelegenheit haben die oben genannten Officiere, Major Dillner und alle vom Befehl und Mannschaft sich rühmlich ausgezeichnet. Das in Härjedalen eindringende Korps war etwa 1000 Mann stark mit 4 Kanonen und 2 Mörsern. Der dort kommandirende Befehlshaber, Kapitän Örbom von Jemtlands Regiment zog sich nach Hede zurück, wo er Posto faßte.

Jetzt, laut Nachrichten vom 20 August, hat der Feind sich wieder von allen Seiten zurückgezogen. Sein Betragen im Lande ist musterhaft gewesen. Er hat alles bezahlt, außer Fourage, wofür er doch Quittungen gegeben mit dem Versprechen künftiger Bezahlung. In Härjedalen zwang er die zunächst an den Gränzen wohnenden Bauren seinen Troß eine Meile in Norwegen hinein zu skjutsen, bezahlte ihnen aber richtig das Skjutsgeld.

Nach den Nachrichten, die man hat einziehen können, beläuft sich des Feindes Verlust bei der Bombardirung von

Digitized by Google

Herpeschanze den 16 dieses auf 1 Officier und einige Mann, die geblieben, und mehrere, die verwundet sind, wovon 2 uns in die Hände fielen. Auf unsrer Seite ist geblieben Unterofficier Sjöberg; verwundet sind 1 Unterofficier und 4 Mann und Adjutant Berlin hat eine Kontusion erhalten.

Die Stadt Stockholm läßt zum Dienst des Vaterlandes 25 Kanonenjollen bauen und ausrüsten.

Hauptquartier Grälsby den 24 August.

Es sind Nachrichten eingelaufen, daß die Nacht von dem 17 auf den 18 die Barkassen und Schalupen der Kriegsflotte unter des Oberstlieutenants Krusenstierna Befehl einen Angriff auf das Russische Geschwader gethan, das zwischen Falkö und Fäsängskär nahe Löfö am Jungfrusund lag. Hemmema Styrbjörn ward geentert und erobert, gerieth aber durch eingetretenen Nebel auf den Grund und mußte verlassen werden. Man machte vergebens Versuche ihn zu verbrennen. Doch hatte er von den umliegenden Russischen Fahrzeugen Grundschüsse bekommen und sowohl Takelage als Rumpf waren gänzlich durchschossen. Eine Russische Schonerbrigg, namens Aglaia, mit 12 Kanonen ward bei derselben Gelegenheit erobert und 1 Oberst, 2 Lieutenante und 20 Mann gefangen.

Konteradmiral Hood mit 2 Englischen Linienschiffen hatte sich den 20 dieses mit der Schwedischen Flotte bei Örö vereinigt.

Stockholm den 30 August.

Hauptquartier Grälsby den 26 August.

Nach einem Rapport vom Konteradmiral Hjelmstjerna ist der Transport von Kronobergs Regiment den 25 bei Smä Sättungar angekommen.

Auf Ölands Ostküste hörte man gestern eine Kanonade von Südost zwischen 5 und halb 7 Uhr Nachmittags und wieder diesen Morgen von ¾ auf 3 bis 5 Uhr.

Digitized by Google

Folgendes ist der Inhalt eines vom Obersten und Divisionschef Carl Gegerfeldt an den Konteradmiral Nauckhoff gerichteten Rapports:

Den 19 erhielt erwähnter Oberst Nachricht, daß die Russen von der Mündung von Lilla Jungfrusund aus die Schiffe Tapperhet und Fädernesland durch eine Menge mit brennbaren Materien versehener kleiner Fahrzeuge zu verbrennen suchen wollten. Ihre Lage ward dadurch sehr gefährlich und der Oberst befahl, daß diese Schiffe nebst der Fregatte Bellona sich mit dem ersten günstigen Winde mit König Adolf Friedrich bei Stora Jungfrusund vereinigen sollten, welches sie sowohl, als das Schiff Aran den 20 ausführten, nachdem letzteres einige Russische Kanonenschalupen, die es hinter einem Holm her zu beschließen wagten, in größter Eile zurückgewiesen. Den 22 früh lagen alle Schiffe und Fregatten in Sicherheit unter Örö vor Anker.

In diesem und dem verflossenen Monate haben Folgende sich erboten zur Vertheidigung des Vaterlandes zu liefern:

Die Stadt Wisby, 2 Kanonenschalupen zu bauen.

Söderhamn und Hudickswall, 1 Kanonenschalupe zu bauen.

Die Stadt Malmö, eine Mörserbarkasse und 1 Kanonenboot aus Eichenholz zu liefern.

Der Hospitalsvorsteher in Lund P. Sommelius, für die Südarmee 2 Tonnen Rocken und 2 Tonnen Hafer zu liefern.

Der brave und patriotische Kaufmann Carl Nylin in Boräs hat an das dritte Bataillon vom Elfsborgs Läns Landwehr 50 Rthlr RG. geschenkt.

II.

Als der Höchstselige König Gustav der Dritte die Sawolaxer Brigade musterte und ihre Fertigkeit im Schießen bewunderte, fragte er: Aber zielt ihr auch so gut auf den Feind, als auf die Tafel? Stolz

und stattlich trat da ein alter Gefreiter vor, schilderte und sprach lakonisch: E. M. hat er einen Kopf nicht größer als ein Birkhuhn, er sieht nicht den Tag.

III.

Ein kurzes Wort über Rußland und sein Verhältniß und Verhalten gegen das übrige Europa vor und seit Peter dem Großen.

(Fortsetzung.)

Peter hatte seinem Volke wenigstens einige Bewegung gegeben und die Nachzitterungen dieser Bewegung dauerten fort, wie nach langem Sturm auch bei Meeresstille die Wellen ungestümer gehen und die Brandung noch brausend an das Ufer schlägt. Denn er war der wohlthätige Sturm gewesen, der mit seiner Gewalt die dumpfe Faulheit aufgeregt hatte. Die Nation hatte durch ihn in Europa einen Namen, die Russische Macht Ansehen bekommen. Das Entfernte und Halbbekannte erhält durch einen großen Mann oder durch einige kräftige Erscheinungen leicht noch eine Meinung, die größer ist als die Wirklichkeit. Eine gewiße Lebendigkeit war in das Volk gefahren, die Großen hatten Neugier, Reiselust und Ueppigkeit, die Kriegsmacht Vertrauen, alles endlich Trieb nach außen hin bekommen. Wäre ein Mann mit Peters Beständigkeit und Kraft nach ihm auf den Thron gestiegen und ein halbes Jahrhundert in seinen Spuren gegangen, wer weiß, was aus den Russen hätte werden können. Aber ihr Schicksal wollte es anders und durch das ganze übrige Jahrhundert fast wurden sie von Weibern und Günstlingen regiert.

Auf Peter folgte die berühmte Katharine, die durch ihre Besonnenheit am Pruth, wodurch sie Rußland rettete, wohl verdient hatte, auf einem Thron zu sitzen. Ihre Hände waren zu schlaff für die Zügel, die Peters Riesenfaust gehalten, zu sanft für die trotzigen Nacken, die er mit eisernem Scepter gebeugt hatte. Sie war früher vielleicht ein anderes Weib gewesen, jetzt war sie nur ein Spiel fremder

Digitized by Google

Plane. Sie starb nach kurzer Regierung und machte dem jungen Peter dem Zweiten Platz, dem Sohne des unglücklichen Alexis, über welchen sein eigener Vater ein blutiges Todesgericht gehalten hatte. Peter auch fiel durch mehrere Wechsel zuletzt in die Hand der schwachen und unglücklichen Dolgorucki und wahrscheinlich büßte er dies und seine Karakterlosigkeit mit einem frühen Tode. In dieser ganzen Zeit waren Peters Geist und die Fortregierung seiner Entwürfe kaum sichtbar: ein wildes und planloses Treiben und Auf- und Absteigen von herrschsüchtigen Magnaten und emporstrebenden Günstlingen.

Die zehnjährige Regierung der Kaiserin Anna war nur ruhiger, durchaus aber von keinem Geist, geschweige denn von einem gleichen Geist gelenkt. Günstlinge und Schlauköpfe regierten unter ihr, doch trug sich das Ganze leidlich, nicht daß ein großer Mensch an der Spitze gestanden hätte, sondern weil das Zeitalter mittelmäßig und bei der Schwäche der Nachbarn von außen keine Gefahr war. Rußland war jetzt unstreitig die herrschende Macht im Norden und wer ihre Gebrechlichkeit nicht in der Nähe gesehen hatte, hielt sie größer als die Wirklichkeit. In dieser Zeit sah man zuerst ein Russisches Hülfsheer in Teutschland; es machte nur einen Spaziergang hin und her, denn der Friede von Aachen war geschlossen, als es ankam. Die polnische Königswahl verwickelte Anna in einen Krieg mit der Pforte. Jetzt wäre es Zeit gewesen, sein Recht an das Schwarze Meer geltend zu machen. Münnich und Lasoy erfochten Siege, nahmen Festungen ein, eroberten die Krimm und endlich blieb es durch den Frieden, wie es vor dem Frieden war. Alles ohne Plan und Harmonie, die glücklichsten Erfolge wurden durch Ränke vernichtet, die siegreichsten Heere durch Mangel zerstört. Es war Durchstecherei, Kabale, Bestechlichkeit der Hofpartheien. Von allen den Menschen unter Anna hatte keiner im Vaterland noch Sinn für das Interesse dieses Vaterlandes; sie kannten keine Russen, sie hatten nur Feinde und Faktionen zu bearbeiten und erkannten nur eine Despotin oder Geliebte in der herrschenden Frau.

Nach ihr herrschte Elisabeth, die durch eine Revolution den Thron bestieg. Die Regierung blieb die alte; für hin-

Digitized by Google

abgestoßene und verbannte Günstlinge, Generale und Minister herrschten andere. Diese Elisabeth, die zwanzig Jahre auf dem Thron saß war ein ausschweifendes, sorgloses und verschwenderisches Weib, natürlich also von Launen und Dienern dieser Launen regiert. Das Privatleben der Regenten geht freilich die Geschichte wenig an, sie können kleine Gebrechen menschlicher Natur durch große Verdienste und Thaten leicht vergüten; erhebt sich aber der Geist und Wille bei ihnen nicht über das Gewöhnliche, so werden menschliche Schwachheiten Laster. Unter dieser Frau, die nur Einen Trieb hatte, herrschten durch diesen Trieb die unwürdigsten und unwissendsten Günstlinge, der Schatz ward verschwendet, die Kriegsmacht verfiel, alles, worin schon einiges Leben gekommen war, stockte in unseliger Faulheit oder ging gar rückwärts. An Rußlands Ehre, an Rußlands Interesse, an eine das Ganze wägende Politik ward gar nicht gedacht. Statt an das Schwarze Meer zu denken, wohin der große Peter gewiesen hatte, tölpelte eine launische und dumme Politik umher und fiel endlich durch die erzürnte Grille der Despotin nach Westen hin, um den größten europäischen Mann, den Europa seit lange gesehen hatte, mit erdrücken zu helfen. Dieser dumme Krieg, der eben so unpolitisch als ruhmlos geführt ward, war ein Spiel in den Händen der Günstlinge, erschöpfte Rußlands Finanzen und ließ die nothwendigen Arbeiten versäumen und die großen politischen Zielpunkte übersehen.

Diese eben so schwache, als verächtliche Regentin starb endlich und ihr schwachköpfiger Vetter, Peter von Holstein bestieg den Thron, von welchem er durch seine schlaue und kühne Gemahlin und die der Männerherrschaft ungeduldigen Großen bald herabgestürzt ward, um in den Kerker und von da durch einen schnellen Schlagfluß in die Ewigkeit zu gehen. Der unglückliche Peter hatte nicht Energie und Klugheit genug, um über ein so ränkevolles Volk als die Russen und ein so ränkevolles Weib als Katharina die Zweite zu herrschen. Er war das Spiel alberner Gutherzigkeit und gemeiner Leidenschaften, welche Katharina in einem höheren Sinn zu gebrauchen wußte.

Diese gewandte Frau, die von einigen etwas voreilig die große Frau genannt worden ist, hat nahe an vierzig

Digitized by Google

Jahre geherrscht und ist bewundert und verflucht in der Mitte des Glanzes und der Größe gestorben. Gewiß war sie ein außerordentliches Weib, denn es gab Zeiten und Stöße in ihrer Regierung, wo nur große Entschlossenheit und Standhaftigkeit sich behaupten konnte; aber so groß war sie nicht, als einige Schwindler und Schmeichler sie haben machen wollen, noch hat sie gethan, wodurch sie nach Peter die Zweite Stifterin des Russischen Namens heißen könnte. Mit Frauen, wie Blanka, wie die große Elisabeth von England, wie ihre Zeitgenossin Maria Theresia wird man sie nicht zu vergleichen wagen. Sie hat nie das Edle gethan noch empfunden weder als Regentin noch als Mensch, sondern ihre Thätigkeit, die sie mit großem Verstande und der feinsten Schlauheit zu regieren wußte, ruhte auf den bösesten Trieben der menschlichen Natur, auf Ehrsucht, Eitelkeit und Wohllust: alles für den Schimmer und den Genuß, nichts für die Lebenswärme und den Nutzen. Aber Katharina verstand die Kunst zu blenden und zu täuschen, wenn sie je ein Weib verstanden hat, in einem vorzüglichen Grade; sie wußte den Glauben an eine Macht zu erhalten, die nicht war, eine Weisheit darzustellen, die sie nie hatte, und selbst ihr Schlechtes mit einem Glanz zu umhüllen, der es in der Ferne oft für Edelsinn und Hoheit gelten ließ. Man hat nicht Unrecht, wenn man die Zeit von 1765 bis 1790 die Epoche der politischen Schauspielerei nennt, wo man andere und sich selbst durch wunderbare Täuschungen so betrog und von der Kraft und Wahrheit, die in den Dingen ist, wegspielte, daß man dumm und schwächlich da stand, als um 1790 aus dem äffischen Spiel einmal wieder Ernst werden sollte. Hat nicht selbst der größte Mensch des achtzehnten Jahrhunderts, der preussische Friedrich, in seinen letzten Jahren das leere Spiel mitgespielt, nicht wissend, was er that? auch er nahm die Form und das Bild der Dinge zuletzt für ihren Stoff und ihr Leben. In solcher Epoche befand sich der gewandteste und leichteste Karakter sehr wohl und Katharine betrog die Zeitgenossen die ersten zwanzig Jahre ihrer Regierung ganz ungeheuer; es war eine unbegränzte Bewunderung, ein Erstaunen über ihre Herrlichkeit, das sich gar nicht besinnen konnte. Seit den 1780ger Jahren täuschte sie zwar weniger, aber immer täuschte sie die meisten Zeitgenossen über vieles bis an ihr Ende: ein Beweis, daß sie ein ungewöhnliches Weib war.

Digitized by Google

Das Regieren ist unstreitig die Kunst der Künste des viel streitenden Lebens und nie hat ein schwacher Mensch durch diese schwerste Kunst lange täuschen können. Schon der gemeine Spitzbube und Taschendieb, wenn er irgend Glück machen will, bedarf einer Art von Idealität und Darstellung, wodurch er sich über den großen Haufen erhebt; er kann ohne Täuschung gar nicht existiren, auch bei ihm wird etwas vorausgesetzt, was als ein Spiel außer und über dem Leben liegt und wodurch er die Leute aus dem Leben herausspielt, um sich dessen, was in dem Leben ist, zu bemächtigen. Jede Regierung, auch in dem höchsten und edelsten Sinn, wo an politische Taschenspielerkünste und Banditenstreiche nicht gedacht wird, muß eine Art von Täuschung darstellen, eben weil sie die idealische und verborgene Kunst umfaßt, die allgemeinen Triebe und Kräfte der menschlichen Natur, da wo sie im Staate sich nach irgend einem Punkt hin gemeinschaftlich bewegen, zusammenzufassen und ihre Gipfel gleichsam in Einem Bündel zusammenzubinden. Zwischen jeder Regierung und dem Volke, das durch sie regiert wird, wandelt gleichsam ein idealischer Schatten des allgemeinen Geistes und Bedürfnisses des Zeitalters in der Mitte, wodurch etwas, was sich sonst nie verbinden könnte, im Glauben verbunden wird. Denn jede hohe Kraft und Erfindung des menschlichen Geistes hat es an sich, nicht bloß, daß sie über dem Gewöhnlichen steht, sondern eigentlich und wirklich nur durch einen idealen Schein existirt, der für den großen Haufen nichts anders als Täuschung seyn kann; denn den Gegenschein dieses Scheins in seinem Gemüthe, oder die Bedeutung des Ungewöhnlichen, kann er nur anstaunen, aber nicht begreifen. Wenn sich dieser geistige Schatten nun auf die Instrumente der Regierung, auf das Gesetz als Darstellung des innern, auf die Personen und ihre Zeichen als Darstellung des äußern Lebens eines Staates wirft und endlich bleibend daran haftet, so entsteht das, was man die Majestät der Form nennet, etwas Heiliges, das man nicht ungestraft zerstören darf. In mittelmäßigen Zeiten mag ein Staat und eine Regierung oft lange bloß durch die Achtung für die Form und den auf ihr liegenden Heiligenschein bestehen, immer aber ist sie auch den mächtigsten Menschen als Hülfe unentbehrlich. Daher werden in Revolutionszeiten, wann die Formen versinken,

auch

auch die Gewaltigsten zerschmettert und die Muthigsten von dem wilden Strom in den Abgrund des Verderbens mit hinabgerissen. Sehr gute und sehr große Regenten wollen gern ohne den Schein der Form regieren, die ersten aus Biedersinn, die zweiten aus Kraftgefühl. Sie haben Unrecht. Da sie nicht immer auf gleiche Nachfolger rechnen können, so vergreifen die Schwächlinge nach ihnen sich in ihrer Nachahmung und nehmen dem Volke den göttlichen Schein und sich die einzige Gewalt, wodurch die Regierung und sie selbst allmächtig sind; die glückliche Täuschung schwindet aus der Mitte und die Schwachen und Elenden stehen in ihrer Blösse und das hohe Amt, das sie verwalten, das heilige Gesetz, das sie schützen und in ihrer Person darstellen sollen, scheint dem Pöbel etwas Gemeines zu werden. Ein Karl der Große, ein Gustav Adolf, ein Karl der Zwölfte bedürfen keiner Form: die Natur, die sie schuf, hat sie so herrlich ausgeprägt, daß, was sie thun und wollen, immer idealisch ist, daß auf ihnen eine heilige Täuschung liegt, und die Menge vor ihren Göttergestalten freiwillig kniet und gehorcht, weil sie muß.

Wer groß ist und göttlich von Natur, wessen Gemüth und Darstellung so hoch und stolz über die Menge hinausgestellt ist, daß sie den Herrn und Gebieter sogleich anerkennen muß, der hat es leicht, denn ihm ersetzt die Natur die Kunst. Wir wollen auch gegen Katharine gerecht seyn und gestehen, daß sie zum Herrschen gebohren war und wahrscheinlich eine treffliche Regentin gewesen wäre, wenn nicht die unglückliche, bei den Russischen Selbstherrscherinnen erbliche Leidenschaft zu mächtig in ihr übergewogen hätte. Schon daß sie täuschen und so lange täuschen konnte, daß man die Stärke und das Ineinandergreifen der Russischen Macht bei ihrem Tode so groß glaubte, als sie nicht waren, daß man selbst da eine tiefe Politik im Hinterhalt ahndete, wo gar nicht daran gedacht war, ist der beste Beweis für die Klugheit und Fähigkeit dieser Frau. Hätte sie fest und ernst, wie sie es gewiß konnte, auf das Nützliche und Nothwendige hingesehen und das Schimmernde und Eitle verschmäht, hätte sie den wilden Ruhm des Eroberers für die stillen Friedenskünste aufgeopfert, so würde sie gewiß als eine der ersten Frauen unsterblich in der Geschichte leuchten.

Digitized by Google

Katharine täuschte die Zeitgenossen zuerst durch ihre Thaten, die nach außen hin gingen, durch Eroberungen, durch die Kühnheit und Klugheit, womit sie sich des Throns bemächtigte, und durch die Standhaftigkeit und Besonnenheit, womit sie in gefährlichen Lagen sich darauf behauptete; aber weit mehr täuschte sie dieselben durch das, was sie nie that, sondern ihnen nur vorspielte. Da bewies sie, daß sie die Kunst der Künste, das Regieren, verstand. Sie hieß nicht weniger als Schöpferin, Stifterin, Gesetzgeberin Rußlands, die Beschützerin der Wissenschaften und Künste, die große und würdige Zeitgenossin des unsterblichen Friedrich, dem die Schmeichelei das Weib gegenüberstellte. Die Kriegsmacht und Flotte im trefflichsten Stande, die Finanzen geordnet und mit der größten Gewissenhaftigkeit verwaltet, der Bauer von dem drückendsten Joche der Knechtschaft befreit, Wege und Kanäle zur Erleichterung der Kommunikation ihrer Länder angelegt, Ströme schiffbar, Wüsteneien und Sümpfe urbar gemacht und bevölkert, Städte und Dörfer gegründet, Festungen und Schiffswerften gebaut, der Gerechtigkeit zugleich mit der größten Strenge und Milde gepflegt, der Uebermuth der Magnaten gebändigt und das Elend der Kleinen verbessert — so klang es von Petersburg in die Ferne. Wahr ist Einiges, das Meiste aber stand nur als Plan oder gar als Schmeichelei in den Ukasen und Hofkalendern. Friederich war der Mann, solche Werke auszuführen, Peter war es gewesen, Katharinen fehlte zu stillen Werken des Friedens von jeher die Stätigkeit, Geduld und Sparsamkeit, wodurch solches allein werden kann. Sie hätte die dreifache Kraft und Brust eines Mannes haben müssen, um ihre Magnaten, die solche Arbeiten unterstützen sollten, aus leichtsinnigen, faulen und rohen Verschwendern und Wüstlingen zu patriotischen, thätigen und menschlichen Arbeitern und Stiftern zu machen. Immer bleibt ihr der Ruhm, daß sie als Beherrscherin eines andern Volks weit mehr gethan haben würde. Die letzten zehen Jahre haben am besten bewiesen, wie wenig innere Ordnung und Stärke, wie wenig Verbindung seiner Kräfte nach immer in dem Russischen Staate war.

Jemand, ich weiß nicht wer, hat gesagt, die Regierungen der Frauen seien darum oft so glücklich und glänzend gewesen, weil sie wirklich durch Männer regieren, wogegen es bei Männern oft umgekehrt gehe, daß Weiber und

Digitized by Google

Weibergenossen die Zügel ergreifen. Diesem Spruch geht es, wie manchen Sprüchen, daß er mehr Witz als Wahrheit enthält. Wenn den Frauen immer das Würdige und Brave gefiele, wenn ihre Liebe mehr auf Tugend und Kraft, als auf schlechte Aeusserlichkeiten sähe, so mögte er wahr seyn. Man hat kein Recht, das Privatleben der Regenten vor Gericht zu ziehen, wenn ihr öffentliches Leben die großen Ziele des höchsten Amtes auf Erden nie aus dem Gesicht verliert. Greift aber eine Schwäche oder Leidenschaft zerstörend und allmächtig in das Oeffentliche mit ein, so muß sie durch ihre Wirkungen gerichtet werden. Katharinens Liebe zu Männern war nicht bloß Schwäche, sie ward oft ein Verbrechen an der Nation, wenn sie die unwürdigsten und schlechtesten Menschen mitherrschen und die Gnaden und Strafen der höchsten Gewalt mit vertheilen ließ. Unter der ganzen Schaar von Günstlingen und Lieblingen, welche die Frau so oft wechselte, wo ist der einzige Mann, der durch Tugend, Geistesadel und Kopf verdient hätte ihr zur Seite zu stehen? Man wird Potemkin nennen. Aber was war denn der Mann, als ein roher und schlauer Barbar mit stärkerer Naturkraft und festerem Karakter, als die andern? Als Soldat nichts weiter, als ein Würger, als Regent ein Despot, als Mensch ein liederliches und tyrannisches Ungeheuer. Man thut Katharinen Unrecht, wenn man behauptet, die meisten ihrer Günstlinge hätten mit ihr geherrscht. Dazu war sie selbst zu thätig und ihre Lieblinge waren größtentheils zu mittelmäßige und unbedeutende Menschen, als daß sie nur den Ehrgeiz gehabt hätten. Aber der Staat fühlte es, daß Katharine Männer lieb hatte. Die Geschenke, Pensionen und Verleihungen an die Günstlinge, die Verleihungen und Verschwendungen, die wieder durch sie an andere kamen, waren so kaiserlich ungeheuer, daß die größte und reichste Herrscherin Europens oft in der bittersten Verlegenheit war und den Fiskus in einem keinesweges blühenden Zustand hinterließ. Denkt man hieran und an die Gräuel und Gewaltstreiche, die einige der Günstlinge sich gegen die Nation und einzelne Privatpersonen erlaubten, so werden die Liebschaften der Kaiserin eine sehr ernste Anklage gegen sie.

Aber, sagt man, Rußland verdankt dieser großen Frau in anderer Hinsicht unendlich viel. Sieh nur die erste beste Landcharte an und Du mußt gestehen, daß sie es war, die

Digitized by Google

nächst Peter dem Staat eine solche Größe und Stärke gab, daß es künftig auch der gerüstetsten Macht unmöglich seyn wird, diesen Koloß zu erschüttern. Wir sind wahrscheinlich nicht weit von der Epoche, wo diese Frage und Katharinens Staat auf eine fürchterliche Probe gestellt werden wird. Aber dies geht uns hier nichts an, wir übersehen lieber die kriegerischen und politischen Großthaten der Kaiserin, woraus von selbst ein festeres Urtheil über ihren Karakter als Regentin hervorgehen wird.

Katharine war sogleich als eine schlaue und kühne Frau aufgetreten, die mit großem Geist selbst durch Verbrechen auf das Ziel ging. Sie grausam und blutgierig zu nennen hat man kein Recht, aber sie war ehrgierig, hinterlistig und treulos und wickelte die Nachbarstaaten gern in die Spinnengewebe ihrer Künste ein, um die zerrütteten nachher desto leichter zu verschlingen. Eine solche Politik Weisheit nennen, wie einige gethan haben, ist ein Verbrechen an der Heiligkeit der Worte; man kann sie nicht einmal weise nennen, in sofern man das weise nennt, was einem frommt. Jene finstern und schlechten Schlangenschleichwege der Unterhandlungen, Bestechungen, Auflaurungen, Aufhetzungen fahren früh oder spät auf den zurück, der darauf geht; sie sind für Menschen von Kraft wirklich überflüssig, und das Faule und Schlechte, das für den Untergang reif ist, würde auch durch die grade Wahrheit der Gewalt überrascht und gefangen werden. Die Russen sind ein listiges, gewandtes und verschmitztes Volk. Sie kamen unter dieser Frau, wo Rußland alles Fremde täuschte, in den Ruf, sehr feine Unterhändler und Ueberlister zu seyn. Das war in jener Zeit leicht. Sie haben uns seitdem mehr als uns lieb ist, bewiesen, wie grobe politische Tölpel sie seyn können. Man legt auf Eigenschaften wie List und Verschlagenheit eine größere Bedeutung, als in ihnen ist. Wo sie der Hauptzug der Physiognomie und die Grundkraft des Karakters sind, da ist immer Schwäche und Kurzsichtigkeit dabei. Will man Männer wie Gregor den Siebenten, Scipio den Afrikaner, Richelieu, Bonaparte listig nennen, so mag man das immer: ich behaupte nur, daß die List bei diesen nur eine ihrer kleinen Eigenschaften und auch als Hauptzug ihres Karakters nicht ausgedrückt ist. Energie, Standhaftigkeit, Klugheit und Tiefsinn herrschen und die kleinen verbrecherischen Eigenschaften ihrer Seelen, deren ungeheure Weite so

Digitized by Google

viel Gutes und Böses faßt, gebrauchen sie nur als Nebenspiele und Seitenkünste, um zuweilen desto sicherer zu berücken, nachdem sie lange ernst und grade geschienen haben. Wer immer nur listig ist, kann nicht lange betrügen. Auch hatte Katharine mehr als List, sie hatte Kraft und Standhaftigkeit drein zu setzen, und durch sie führte sie aus, was die List kaum ausgeführt hätte. List ist eine nothwendige Eigenschaft bei einem Feldherrn; aber welch ein Sprung von einem listigen zu einem klugen Mann. Haben die listigen Russen einen einzigen großen eingebohrnen Feldherrn gehabt? war es vielleicht der fürchterliche Suwarow? Sie sind immer um Anführer verlegen; doch kann man bestimmt sagen, die Hannibale, Türenne und Montekukuli waren listig. Katharine überlistete zuerst ihren Gemal. Das war keine Kunst, denn er war ein sorgloser und blinder Mann, der kindisch durch alle Rücksichten hinfuhr und eigensinnig seinen Launen folgte, ohne um sich zu sehen. Sie überlistete die Polen, sagt man. Gewiß das nicht, denn diese nehmen es an Listen und Kniffen zehnmal gegen eins mit den Russen auf; bei dem verdorbenen und zwieträchtigen Volke war es das allergemeinste Spiel leichter Kabalen und Bestechungen: die Polen wußten recht wohl, was ihnen geschah und geschehen würde, aber sie hatten keine Tugenden drein zu setzen, um die gemeinen Künste des Russischen Kabinetts zu vernichten. Es war gar kein kluges, sondern das gewöhnliche Spiel der Politik, wodurch man das Unrecht doch etwas methodisch einleiten und ihm einen Schein des Rechts geben will. Man streut nur hie und da einem Dummkopf Sand in die Augen, das Ding steht doch endlich in der Geschichte da, klar wie es ist. Katharine überlistete endlich die Türken. Ja wahrlich da bedurfte es großer Künste, wo der unverbesserlich verweichlichte und sorglose Barbar in Konstantinopel von keiner Gefahr zu erwecken war. Auch mit Schweden versuchte sie das alte Spiel der Bestechung und Verführung und wäre nicht ein Mann von Geschicklichkeit und Entschlossenheit in Gustav dem Dritten an der Spitze gestanden, wer weiß ob Russische Kabalen und Schwedische Faktionen dies Land nicht wieder in seine aristokratische Anarchie und Ohnmacht zurückgeworfen hätten.

Der polnischtürkische Krieg war der erste große Auftritt der Kaiserin vor den Augen Europens, und die erste Theilung Polens, die Frankreich und Österreich zu schwach zu

Digitized by Google

hindern suchten, das erste große Verbrechen, das sie gegen die Sicherheit Europens und ihres eignen Staates beging. Wenige Jahre nach dem Frieden von Kainardsche besetzte sie eigenmächtig die Küsten am Schwarzen Meer und die Krimm. Dies war ungerecht, wenn man es als eine Verletzung des Friedens und der Verträge ansieht, aber es war die einzige gerechte Ungerechtigkeit von den vielen Ungerechtigkeiten, welche Katharine begangen hat. Die Pforte hatte kein Recht an den nördlichen Küsten des Schwarzen Meers und seiner Halbinsel. Die Kaiserin that nur das Nothwendige, als sie dieses Land in Besitz nahm; dies war die größte Eroberung die seit der Erwerbung von Häfen an der Ostsee gemacht war, und die einzig nützliche von allen Eroberungen Katharinens. Dies und die Herrschsucht und Eroberungslust Kaiser Josephs und die Anzettelungen Englands und die tölpelnde Politik des Berliner Hofes veranlaßten nach einigen Jahren einen zweiten Türkenkrieg, wobei der geschwinde und unternehmende Gustav der Dritte gegen Rußland auf den Schauplatz trat, um die Stricke der Kabalen und Anstiftungen zu zerhauen, womit ihn die schlaue und treulose Nachbarin zu umwickeln suchte. Nie hatte Rußland noch einen gefährlicheren Krieg gehabt, dessen Ausgang es von dem Gipfel seines Ansehens und Ranges hätte herabwerfen können, wenn die Umstände ordentlich benutzt wären. Polen konnte seine Selbstständigkeit, Schweden seine Gränzen an der Newa, vielleicht noch weitere, erhalten und Preussen hielt es in seiner Hand, schiedsrichtend und verbindend viel Unheil zu verhüten, was jetzt es selbst und die Nachbarstaaten zerrüttet. Aber Glück und Haltung rettete Katharine und auch aus dieser Gefahr ging sie mit Ruhm bedeckt. Gustav ward durch die Reaktion einer aristokratischen Faktion und durch den hinterlistigen Angriff der Dänen in dem Fluge seiner Unternehmungen aufgehalten und die einzig günstigste Zeit, Rußland eine Todeswunde zu schlagen, ging verloren. England hatte angezettelt und that und gab nichts zur Unterstützung. Preussen, das allein auf dem Wahn und der Meinung ruhende Preussen des unsterblichen Friederich, hatte mit ihm alle Haltung verloren und schwankte wie ein Schiff ohne Steuermann hin und her. So verlor es mit elenden Unterhandlungen und Kabalen, mit politischen Halbheiten, die wie alle Halbheiten nie ihrer gerechten Strafe entgehen, vier glückliche Jahre, die nim-

Digitized by Google

mer wieder kommen sollten. Ich rede von dem Spiele, das es mit Polen trieb. Wenn es wußte, was es wollte und was es wollen mußte, in welche unerschütterliche Stellung konnte es sich setzen und — was selten gegeben ist — als Beschirmer und Erhalter der Ordnung und des Gleichgewichts in Europa! Wohin es sich wandte, wenn es das Schwerdt und die Feder zugleich mit Nachdruck gebrauchte, ward Ehre und Stärke gewonnen. Man spielte mit Polen ohne Plan und Willen und man hätte den Russeneinfluß hier auf ewig vernichten, einen festen Bundsgenossenstaat stiften und gegen Rußland und Österreich ein unerschütterliches Bollwerk vorwerfen können. Hatte man zum Verstande Muth — die beiden sind immer beisammen — so nahm man Böhmen von Österreich, das es nicht hindern konnte, und stand mit 12 Millionen Polen als Bundsgenossen und, wenn man wollte, mit 3 Millionen Schweden dazu fest in seinem Besitz. Aber Preussen unterhandelte mit den Polen wie ein Krämer. Wenn man Politik verstand, war der Vergleich so leicht. Polen erhielt seine alten Gränzen gegen Rußland und Ungern wieder, vereinigte Kurland und einen Theil Ostpreussens, das abgetreten werden mußte, ganz mit sich und ließ das Land diesseits der Weichsel preussisch seyn. O wäre Gustav der Dritte der Nachfolger seines großen Oheims in Berlin gewesen, wie ganz anders würde Europa jetzt aussehen! Diese Zeit erregt mehr als je die Sehnsucht nach den Unsterblichen, die dahin gegangen sind.

Die letzten Jahre dieses Krieges sind die ersten Jahre der Französischen Revolution. Katharine schien mit den übrigen Monarchen in das Unternehmen eingehen zu wollen, Frankreich wieder in Ordnung zu bringen und die Rasenden zu zügeln, die über gestürzte Thronen zur Freiheit und Gleichheit gehen wollten. Sie erklärte dem neuen Zustande der Französischen Dinge den Krieg, versprach den verbündeten Fürsten Heere und Flotten, that aber nicht das Geringste. Man hat dies als eine große Weisheit gerühmt, daß sie die andern sich verbluten und abmatten ließ, während sie selbst mit ganzen Kräften gerüstet da stand, um Gelegenheit und Umstände, die sich ihr darbieten konnten, desto besser zu benutzen. Auch saß sie nicht lange still, sondern verschlang den Raub, den ihr die Umstände hinwarfen. Ich spreche von Polen. Sie konnte es den Polen nicht vergeben,

Digitized by Google

daß sie in den letzten Jahren gewagt hatten, an dem Russischen Joche zu rütteln und sich eine eigne selbstständige Verfassung geben zu wollen. Ich habe eben des Zwischenspiels erwähnt, das Preussen in jenen Jahren zwischen Rußland und Polen spielte. Es ward nichts gethan, nichts gestiftet und befestigt, man war bei erbärmlichen Halbheiten stehen geblieben und etwas Halbes war auch die Konstitution die man sich gegeben hatte; doch hatte Preussen diese Konstitution garantirt: aber womit? Genug Leben und Bewegung der Kräfte und Leidenschaften war indessen in den Polen gewesen, man hatte einzelne edle Männer gesehen, einzelne große Rednertalente hatten mit Worten und Grundsätzen geglänzt, die jetzt an der Seine so laut tönten und von da durch ganz Europa einen Wiederklang machten. Aber die unglücklichen Polen hatten keine Eintracht, keine Vaterlandsbegeisterung, die alles Fremde ausschloß. Der Eigennutz wilder Magnaten, die Schwäche ihres elenden Königs — auch ein Geschenk Katharinens — der Verrath und die Bestechlichkeit Vieler, die offene Schildträger der fremden Mächte waren, besonders die Reaktion Russischer Söldlinge — denn Preussen war zu faul, dergleichen zu haben — lähmten und hemmten, was der Ungestüm und die Tugend einzelner Patrioten durchsetzen wollte. Katharina hatte das hinterlistige Spiel ihrer Schlangenpolitik einige Jahre durchgespielt: die, welche drein sprechen konnten, waren am Rhein in Arbeit. Nun warf sie die Larve ab und redete als Schiedsrichterin und erzürnte Gebieterin zu den Polen. Sie verrief die neue Konstitution als Garantin der vorigen, ihre Minister und Generale geboten despotisch, die Tugend und der Muth der wenigen Patrioten ward als Freiheitsschwindel verrufen, und Polen, damit es kein Nest des Jakobinismus werden könne, vernichtet. Preussen, das diese Konstitution garantirt hatte, das jetzt noch Polen hätte retten können, beschimpfte sich gleich sehr durch Treulosigkeit und Schwäche und bekam seinen Antheil der Beute, den Eselsantheil, denn die Löwin nahm den besten. Dieser dumme Gräuel war der letzte Akt in der Regierung Katharinens.

Ihr folgte ihr einziger Sohn, der unglückliche Kaiser Paul, der von Vielen ein Wahnwitziger genannt worden ist; er hat nicht Zeit gehabt, zu zeigen, daß er was besseres seyn konnte; genug Zeit aber hatte er, zu zeigen, daß vieles

Flitter

Flitter und Prunk war, was man als Herrlichkeit und Wirklichkeit unter der Regierung seiner Mutter pries. Dieser Fürst, an dessen geschwindes Schicksal man nicht ohne Grausen denken kann, hatte offenbar von der Natur etwas erhalten, wodurch Männer groß und unsterblich werden können, eine seltene Thätigkeit und einen festen Willen; man hat auch aus mehreren Äußerungen und Akten seiner Regierung gesehen, daß er Rußlands Uebel besser kannte, als viele, die ihn für toll erklärten. Er wollte den Adel demüthigen und das sklavische Volk zu Bürgern erheben. Aber eine unglückliche Erziehung, eine Jugend und ein Mannesalter, die von Spionen und Auflaurern, von dem wachen Verdacht und der anschwärzenden Verläumdung umgeben waren, eine gewisse Finsterniß und Erbitterung, die sich dadurch in seinem Gemüthe festwurzelte, endlich das Zeitalter selbst und die leeren oder wirklichen Schrecken, die es mit sich hatte — alles dies brachte Ungleichheiten und Sprünge hervor, womit sich in keinem Lande, geschweige denn in Rußland, lange und glücklich herrschen läßt. Jedermann erinnert sich noch der Thorheiten dieses Fürsten; das Gute, das er wollte, der edle und verständige Wille, der selbst mit Zeichen des Aberwitzes zuweilen hervorbrach, ist lange vergessen. Die erste und größte Thorheit, die er begangen haben soll, nennet man seine antifranzösische Koalition mit England und Österreich 1798 und die Absendung eines Russischen Heers nach Italien. Man nannte es albern, einen Staat bekriegen zu wollen, mit welchem vernünftiger Weise gar keine Berührung möglich war, und nicht allein die Pariser Zeitungsschreiber nannten diesen Zug einen donquixotischen Ritterzug. Die folgende Zeit hat Paul gerechtfertigt. Noch heute stehen Französische Heere an Rußlands Gränzen. Hätten alle Staaten zu rechter Zeit eine gewisse Berührung möglich gedacht, so würde sie zu ihrem Glücke nicht eingetreten seyn. Man kannte die Wirbel und den Strom der Zeit nicht, noch die Bedeutung der Wellenbewegung, deren Brandung zuerst gegen die Ufer der Seine schlug. Glauben, daß diese Bewegung in sich selbst versinken und sich stillen würde, bewies nur die Unkunde der Zeitgenossen in aller Geschichte und ihrer reichen Erfahrung, es bewies die Unkunde des menschlichen Gemüths und des Zeitgeistes. Die berühmte Englische Revolution unter Karl dem Ersten, die Niederländische unter Philipp dem Zweiten

Digitized by Google

gingen nur die Völker an, die sie blutig fühlten, und zogen die übrige Welt nicht mit an. Hier aber, was sah man bei den ersten Proklamationen und Deklamationen von Paris aus? Ganz Europa in Bewegung und Theilnahme. Was alle Herzen elektrisirte und ergriff, was alle, nach den verschiedenen Ansichten, mit Furcht oder Hoffnung, mit Entzücken oder Grausen empfanden, das mußte nach diesem dunkeln Vorgefühl des Schicksals endlich auch in der lebendigsten Wirklichkeit von ihnen mitgethan und mitgelitten werden. Paul hatte also wohl so Unrecht nicht, wenn er meinte, die Geschichten in Südeuropa, die so ungewöhnliche Geschichten waren, könnten auch Rußland mit angehen und den ungewöhnlichen Marsch eines Russischen Heers entschuldigen. Seit den Tagen der Hunnen und Westgothen hatten keine Pferde, die aus dem Don und der Wolga getrunken hatten, die Ebene der Lombardei gestampft. Paul hatte aber in andrer Rücksicht noch weit mehr Recht. Wann die Welt durch eine ungeheure Kraft in Bewegung und Aufruhr ist, darf man nicht ungestraft still sitzen. Die Thätigen und Lebendigen bemächtigen sich endlich des Geheimnisses dieser Kraft; sie sind in Muth und Uebung, im Gleichgewicht mit dem Zeitschwunge, und derjenige, der meinte in Frieden und Ruhe sich zu stärken, bis der Kampf an ihn käme, tölpelt unbereitet und unwissend darauf ein und liegt schon unten, ehe er sich nur bewußt wird, daß der Streit schon begonnen war. Warum soll der feiste Riesenschäfer Kakus, der täglich seinen Ochsen brät und seinen Weinschlauch leert und dann gemächlich den Rausch ausschläft, von dem ewig umhergetriebenen unruhvollen Herkules nicht besiegt werden? Ruhe tödtet die Kraft, Kampf nährt sie.

Paul trat rasch vom Schauplatz ab und sein ältester Sohn Alexander nahm seine Stelle ein, mit großen Hoffnungen und Versprechungen von der Welt empfangen, wie fast alle junge Fürsten. Gewiß war er ein Gegenbild seines Vaters, mild, human, mittheilend, wo Paul streng, kalt und zurückstossend war. Sein Lob klang bald über Europa als eines kunst- und friedliebenden Fürsten, aber Männer, die durch den äußern Schein nicht gleich geblendet werden, wollten etwas an ihm vermissen, ohne welches nie würdig regiert wird, nemlich Festigkeit. Russische Aristokraten brau-

Digitized by Google

chen einen dreifach starken Arm. Man konnte nach dem Schwanken der Russischen Politik nach außen hin ungefähr urtheilen, wie die Stärke und Haltung drinnen war. Die letzten Jahre, ja die jüngste Zeit, worin wir stehen, offenbarten mehr und mehr, daß Manches vergebens gehofft war von den Russen und von ihrem Beherrscher. Sie haben sich treiben lassen und werden, wenn sie sich nicht über sich selbst besinnen wollen, mit der zusammenstürzenden Welt in Trümmern hintreiben, und dann rettungsloser, als die andern Nationen Europens, weil sie barbarischer sind.

Paul hatte Frieden geschlossen mit Bonaparte, dessen Schlauheit seine treuherzige Gutmüthigkeit zu gewinnen wußte; er wollte mit England brechen, vielleicht auch mit Preussen, wie einige behauptet haben: er hatte nicht Zeit diese neue Rolle auszuspielen. Alexander machte Frieden und suchte allenthalben den Fürsprecher und Friedensvermittler zu spielen. Preussen hatte bei den Unterhandlungen über Teutschland und Italien, die es so nahe angingen, jede Rolle aufgegeben, mit politischer Kleinkrämerei sah es von fern zu und ließ Frankreich und Rußland entscheiden; oder richtiger gesagt, es ließ Frankreich machen, was es wollte. Rußland war bei der ganzen Sache ein bloßer Lückenbüsser, der verschlagne Korse knickerte nie mit Komplimenten, Schwüren und Betheurungen, wenn er dadurch nur seine Einschläferungsplane durchsetzte; er streute schon damals so viel Mohn in die Augen der Dickköpfe, daß sie trotz aller Schläge, die sie seitdem erhalten haben, noch nicht recht wieder haben zum Leben kommen können. Der Friede war geschlossen, aber Frankreich eroberte im Frieden immer frischfort, usurpirte, vereinigte, besetzte und beschatzte unabhängige Länder und Provinzen und hielt so auf fremde Kosten ein furchtbares Heer gerüstet, befestigte seinen neuen Staat durch alle revolutionäre Mittel, die ihm zu Gebote standen, während die andern Staaten an den Wunden, die ein banger Krieg geschlagen hatte, methodisch lappten und altflickten, aber nirgends die Schäden begreifen noch die Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten wegräumen wollten, wodurch sie langsam zum Grabe wandern. Denn der revolutionäre Französische Staat in den Händen des kühnsten, grausamsten und thätigsten Mannes, den Europa lange gesehen hat, ist einem jungen Riesen zu vergleichen, der in Schlachten aufgewach-

Digitized by Google

sen ist und mit dem heißen Blut der Erschlagenen, das er soff, seine Kräfte genährt hat; er ist frei, leicht und ungezügelt, keine innere Gewalt des Herzens und Gewissens, keine äußere des Zwanges und der Form hemmt und hindert seine Bewegung. Die meisten andern Staaten aber gleichen abgelebten Greisen und sind durch so viele Ketten und Stricke der Vorurtheile, Exemtionen, Privilegien und eines politischen Wohlstandes, der das Zeitalter nicht begreifen will, eingeschnürt und eingespannt, daß sie dem rasenden jungen Kämpfer immer unterliegen müssen.

Man hatte Bonaparten vier volle Jahre Zeit gegeben — nur England, das den elenden Frieden von Amiens schloß, waren die Augen etwas früher wieder aufgegangen — man hatte ihn um sich greifen, sich befestigen und die andern untermiren lassen. Er hatte alle Maschinen aufgespannt, die ein so unruhiger, von Ehrgeiz, Rachsucht und Geitz gesporuter Geist nur gebrauchen konnte; er war zum Kaiser ausgerufen, vom dem heiligen Vater pipinisch gesalbt; er hatte bedeutend auf Karls des Großen Monarchie und das Recht der Franzosen zur Herrschaft über Europa hingewiesen; er stand schlagfertig mit einem geübten und gerüsteten Heere. Man rief endlich den Krieg gegen ihn aus. Man hätte besser gerüstet seyn, oder warten sollen, immer hätte man Muth haben sollen, auch in Unglück Standhaftigkeit zu setzen, und Teutschland und Europa blieben ununterjocht. Wer kennt nicht den unglücklichen Feldzug von 1805 und die Tage von Ulm und Austerlitz? Teutschland blieb hinter ihnen als Raub liegen und mit blutiger und räuberischer Banditenwillkühr waltete der überlistende Sieger. Die Reihe kam an Preussen, das seinen Ruhm und seine Sicherheit versessen und verschlafen hatte. Bis dahin hatte die füchsische Politik der Seine geschmeichelt, jetzt entstand natürlich die Frage, ob man gutwillig oder gezwungen Knecht seyn wolle: eine Mitte gab es nicht mehr.

Die Österreicher hatten nach ihrem schlechten Anfang des Krieges auf die Russen gehofft. Diese paradirten in Manifesten und Depeschen mit nicht weniger als 150000 Mann, die alle im vollen Marsch waren und gegen die Mitte des Oktobers im Österreichischen ankommen sollten. Es kamen auch 30000 Mann, die versprachen, die übrigen

würden mit schnellen Schritten nachfolgen; aber nie war das Russische Heer größer als 60000 Mann und diese wies die Uebermacht und Geschicklichkeit der Franzosen nach der Schlacht bei Austerlitz in ihr Land zurück.. Oesterreich schloß einen schlechten Frieden, vielleicht weil es meinte auf die Russen nicht rechnen zu können. Alexander, der jüngst noch über der Asche des großen Friederich Großes gelobt haben sollte, war bald wieder in Petersburg, von den Russen und ihren Thaten hörte man in einem halben Jahre nichts.

Man kennt die Unterhandlungen des Sommers 1806, die Gewaltstreiche und die Schlangenschleichwege der finstern und verrätherischen Politik Bonapartens, man weiß die Angst und Klemme, worin Preussen kam, die weise, die tapfere Regierung, die ihr Interesse kannte, ein natürlicher Bundsgenosse Frankreichs zu seyn. Dies hatte man ihm lange vorgebetet, seinen Krämergeitz auch mit einigen in der Ferne gezeigten Vortheilen geködert und geblendet, jetzt warf man die Larve ab und Krieg ward die Losung. Preussen, Rußland, England sollten zusammen den Uebermuth hemmen. Es währte zwei volle Monate, ehe es von Preussen an Rußland kam. Schon seit dem August waren in Litthauen und Polen nach den Petersburger Berichten 250000 Russen marschfertig, die man den ganzen Sommer in den Waffen geübt hatte. Kaum kamen die Franzosen in der Mitte des Novembers 1807 nach Polen, so waren noch nicht so viele Russen da, daß sie Warschau und die Weichsel mit ihren wichtigen Positionen gegen 30000 Franzosen hätten behaupten können. Sie ließen Bonaparten Zeit, sich dort mit mehr als 100000 Mann festzusetzen und immer neue Schaaren herbeizutreiben, ohne daß sie Macht gehabt hätten, nur etwas gegen ihn zu unternehmen. Dieser Anfang des Preussisch-russischen Krieges in Polen gab eine schlechte Meinung von der Russischen Energie und von dem künftigen Ausgange. Es war nicht mehr ein fremder, nicht mehr ein Bundsgenossischer Krieg, es war Rußlands eigner: Die Sache war ihnen jetzt nahe gekommen. Man wollte nichts weniger als Polen wiederherstellen, Türken und Perser bewaffnen, die Russen von der Ostsee treiben und die Barbaren zu den Barbaren Asiens zurückweisen. Dies sagte man ihnen in allen Manifesten, worin man zugleich diese finstern

Digitized by Google

östlichen Gegenden selig pries, daß ein so feines, so liebenswürdiges und mildes Volk, als die Franzosen, komme, ihnen Glück, Freiheit und Kultur zu bringen. Nicht genug, daß man die Russen für Halbwilde und Barbaren erklärte, daß man es als die größte Schmach und das größte Unglück darstellte, wenn es ihnen gelingen sollte, gegen Süden und Westen zu der gesitteten Welt vorzudringen, nein, man spottete auch ihrer Knechtschaft bei ihnen selbst, ihrer Heere und ihrer Tapferkeit und verkündigte ihnen, daß man bald da mit ihnen schlagen würde, wo sie keine andere Flucht hätten als in die Wüsten Asiens. Dies hätte ein zehnfacher Sporn seyn müssen, den Hohn blutig zu rächen. Die Russen fingen unter dem alten Feldmarschall Kamenskoi damit an, sich in einzelnen Haufen überfallen zu lassen, doch die schlechten Wege und Benningsens Geistesgegenwart bei Pultusk rettete das Heer. Man sah leider gleich im Anfang, daß der feste alles zusammenhaltende Wille des Herrn und die Furcht vor diesem Willen fehlte; wenn Generale mit einander streiten dürfen und der eine die Klugheit und das Glück des andern vernichten darf, so muß es um das Ganze schlecht stehen.

Doch schienen die Franzosen nach dem Treffen bei Pultusk und einigen andern Gefechten, die sie mit den Russen gehabt, etwas zu stutzen. Ihre polnischen Proklamationen und prahlerischen Prophezeihungen wurden etwas leiser und bescheidener; sie merkten, sie hatten sich die Sache mit den Russen doch kürzer und leichter gedacht, als sie war; auch hatten sie vergessen, daß Polen nicht ein Land ist, wo man mit derselben Leichtigkeit überschwemmen und sich wohl befinden kann, als Italien und Teutschland. Es schien auch wirklich ein neues Leben in die Russen und Preussen zu kommen und die mörderische Schlacht bei Eilau, wo die Kräfte der beiden Heere für eine große Entscheidung auf einander stießen, bewährte dies. Die Franzosen hatten prophezeiht, sie würden das Russischpreussische Heer vernichten und in zwei Tagen in Königsberg seyn; sie waren in zwei Tagen wieder, von wo sie ausmarschirt waren. Diese blutige Schlacht entschied nichts, aber wie hätte sie entscheiden können, wenn die Russen und ihre Bundsgenossen thätig gewesen wären! Beide Theile verbluteten sich und verloren die Blüthe ihres Heers, das Schlachtfeld war mit

Leichen gethürmt, die Menge der Verwundeten, die durch die Jahrszeit und den Mangel an Pflege auch meistens Beute des Todes wurden, ungeheuer: Bonaparte schrieb selbst, er habe den Kern seiner besten Officiere verloren. Er hielt auch diesmal eine treffliche Haltung, zog alles an sich, was in Teutschland noch zu haben war und suchte die Gefahr seiner Stellung zu verbergen. Es glückte ihm auch jetzt, was dem größten Feldherrn mißgeglückt seyn würde, wenn er geschicktere und thätigere Gegner gehabt hätte.

Was konnte er thun und was konnten seine Gegner thun? Auf der Beantwortung dieser Frage beruhte der Erfolg des Feldzugs und der Ausgang des ganzen Krieges. Er hatte nicht in seiner Gewalt, sein Heer in den ersten zwei Monaten mit mehr als 30000 Mann zu verstärken; er konnte es nicht mit einem einzigen verstärken, wenn seine Feinde seine Lage und die Stimmung des Volks hinter seinem Rücken zu benutzen verstanden, wenn sie nicht, wie immer, die schönste Zeit, die unwiederbringliche verträumt hätten. Er hatte in Schlesien etwa 25000 Mann, die er nicht gern herausziehen konnte und die ihm im Unglück, wenn seine Feinde ihn unglücklich zu zeigen verstanden hätten, nicht zuverlässig waren. In dem übrigen Teutschland mogten mit Besatzungen, Gensdarmes, Zöllnern, Kommissären und Spionen, die kleine Heersmacht Mortiers einberechnet, etwa 60000 Mann seyn, von welchen die Hälfte Holländer und andere unsichere und zusammengetriebene Truppen waren. Wo blieben die in dem Ocean, wenn man den Sturm, wozu die Elemente reif waren, zu erregen gewußt hätte, wenn an irgend einem gährenden Punkte mit dem rechten Geist und der rechten Rede zum Volke eine Macht aufgestellt worden wäre, woran das Gequälte und Verzweifelte sich hätte anschließen können? Aber Insurrektion auf Leben und Tod, für eine blutige Befreiung ohne Gnade für den Unterdrücker hätte man predigen und organisiren, dem Volke hätte man begreiflich machen müssen, welche Gewalt in seiner Faust liegt, wenn es die gewöhnlichen Rücksichten humaner Feigheit, oder richtiger feiger Humanität wegwirft. Bonaparte erzählte freilich dem Preussischen Minister von Stein, daß man erst acht Schlachten über ihn gewinnen müßte, ehe man ihn an die Elbe bringe; aber ich hätte sehen mögen, ob er nicht den Rhein gesucht und wie er ihn

Digitized by Google

gefunden hätte, wenn man ihm auf zweihundert Meilen Weite das gehörige Feuer im Rücken angezündet, alle Hülfen vom Süden abgeschnitten und von vorn, so wie er zurückzog, frischer und frischer drein gesetzt hätte.

Die Sache ist wichtig und interessant genug. Wir wollen einmal die Vortheile seiner Feinde rechnen und sehen, wie sie sie benutzten; dann werden wir beinahe glauben müssen, daß die Kühnheit des Mannes auf seinem Glücke ruhe. Diese Schlacht, der ungewöhnlich weiche Winter und die Engländer vor Konstantinopel und ihre und die Russische Faulheit oder Thätigkeit konnten für das Heil oder Unheil eines großen Theils der Welt entscheiden. Wir sprechen zuerst ein Wort von Konstantinopel und dem Verhältnisse der Pforte zu den kriegführenden Mächten.

Die Pforte war durch den berühmten Zug Bonapartes nach Ägypten auf eine wunderbare Weise in ganz neue politische Verhältnisse gekommen, es stand als Bundsgenosse von Rußland, Österreich und England zum ersten Mal als Feind gegen Frankreich, und eine Probe ihrer Soldaten sah man in Italien mit für die Koalition fechten. Dies Verhältniß schien seit dem Frieden, den Kaiser Paul und später Österreich und England schlossen, aufzuhören, es hätte aber nothwendig wieder eintreten müssen, als Bonaparte sich zum König von Italien krönen ließ und dort die großen Reduktionen und Reunionen begann. Österreich, Rußland, die Pforte mußten sich gegen den verbinden, dessen lüsternes und ländergieriges Auge von Tarent und Ankona nach den Ländern und Inseln sah, die jenseit des Adriatischen Meers liegen. Wenn die Pforte schlief bis im Herbst 1805, wo Frankreich von Österreich Dalmatien sich abtreten ließ, so durfte es doch nicht länger schlafen. Aber sonderbar — sie schlief nicht allein, sondern ward sogar tiefer und tiefer in das verstrickende Netz Französischer Politik hineingezogen. Unterhandlungen sind die glänzende Seite der Franzosen, dadurch hatten sie immer das Glück ihrer Waffen unterstützt, immer das Unglück derselben ausgeglichen. Jene Unruhe des Karakters, jene Allthätigkeit, jene Beweglichkeit und jenes Kinderspiel im Nichtsthun, jener Sinn, der mit der größten Kleinigkeit, wie mit der größten Wichtigkeit sich beschäftigen kann — alle diese Eigenthümlichkeiten des Franzosen

Digitized by Google

zosen machen ihn zu einem herrlichen Spieler und Taschenspieler, wenn er das seyn will. An dem Apparat von Unterbedienten, Freudenmädchen, Spielern, Mäklern und allerlei gebrandmarkten Spitzbuben, die diese Regierung besonders auf ihren verschiedenen Posten zu gebrauchen weiß, fehlt es nie, und damit sind die Gesandten an wichtigen Stellen immer trefflich ausgerüstet. Bonaparte suchte einen Italiener aus für Konstantinopel, einen Landsmann aus Korsika, den General Sebastiani; können die Italiäner schlaue Schelme und Banditen seyn, so haben die Korsen die dreifache Anlage dazu. Wenn an einem Ort wie Genua ein Korse schon den Excellenztitel in Spitzbüberei hat, so erklärt sich das Uebrige. Dieser Korse wurzelte sich nun ein, und die Russen erleichterten es ihm auf alle Wege. Denn das ist das Unglück der Verbündeten gewesen, oder derer, welche die Zeit hätte verbinden sollen, daß sie ihren politischen Weg nicht rein hatten, wenn sie etwas Neues begannen. Jetzt, da Bonaparte das große Gespenst und Schrecken aller seyn mußte, hätte man immer kleine Händel verschieben und kleine Vortheile, die man gewinnen konnte, auf günstigere Zeiten sparen müssen. Das that Rußland nicht. Es erbitterte die Türken durch zwecklose Kabalen, die es in seinen nordeuropäischen Provinzen stiftete, und durch Demonstrationen von Heeren an den Gränzen und Sprüche der Eigenmacht im Divan, die am tiefsten kränken mußten; und dies grade zu der Zeit, als es den Fehdehandschuh zu einem neuen Kriege mit Frankreich hinwarf. Das that Preussen nicht, dessen staarblinde Politik es in Kriege mit England und Schweden verwickeln wollte, als sein einziger, treuester und natürlichster Bundsgenosse, der gelobte, die Freundschaft und die Wohlthaten, die es ihm erwiesen, nie zu vergessen, als der dankbare und großmüthige Bonaparte, der Herkules Europas, der Befreier und Wiederhersteller Italiens und Teutschlands sein Netz der Todesverstrickung ausspannte, um es entweder im faulen Frieden zu fangen oder zu einem gefährlichen Kampf zu zwingen. Als dieser Kampf wirklich begann, woran Rußland näher Theil nehmen sollte, als es vielleicht geglaubt hatte, was that Rußland da mit den Türken? kehrte es nicht die glatte Seite auswärts? Nein, es drohte und befahl, und jagte die armen Türken mit Gewalt in Sebastianis Netze. Diese blinde

Digitized by Google

Politik war Bonaparten ein ganzes Russisches Heer werth; das nun an der Donau paradiren mußte, sie war ihm das werth, daß Sebastiani sich des Divans bemächtigen und einen andern Sultan auf den Thron setzen konnte. Schlechter noch als die Russen unterhandelte der Englische Admiral Duckworth mit seiner Flotte vor Konstantinopel. Nelson oder Sidney Smith würden den Türken eine andere Musik zum Tanz aufgespielt haben; dieser unterhandelte wie ein Schreiber, ließ sich Tage lang hinhalten, Sebastiani die Batterien mit Kanonen bepflanzen und seine Rüstungen machen, und dann ward er, wie er es verdiente, mit Hohn zurückgeschickt. Befahl Nelson der Flotte, so schickte er einen Zwischenredner ans Land, der dem Divan eine halbe Stunde Zeit gab, Sebastiani und seine Parthei zu verhaften und auszuliefern, Frieden und Bündniß mit Rußland und England zu machen und in die Dardanellen eine Englische Besatzung zu nehmen. Weigerte der Divan sich, so begann das feurige Kugel- und Bombenspiel, Konstantinopel brannte an allen Ecken, der Pöbel ward wüthend und erholte sich an dem neuen Sultan und der Französischen Parthei, die der blinden Rache geopfert wurden. Immer steckt die Seele der Despotenstaaten in der Hauptstadt. Man sehe die Geschichten von Moskau, Petersburg, Konstantinopel zur Zeit der Volks- und der Tyrannendespotie. So gewann man die Türken türkisch, und wirkte dies alles nichts, so schadete man seinem Feind, wie man konnte, und sich selbst schadete man nicht mehr als nun. In der Politik, die alles Halbe ohne Gnade verdammt, ist der alte kaiserliche Spruch vortrefflich: Hasse mich, wenn Du mich nur fürchtest. Es war doch des Versuchs werth und für das Russische Heer keine Kleinigkeit, wenn sein linker Flügel mit 50000 Mann verstärkt ward.

Wäre man hier und allenthalben thätig und frisch gewesen, wie man sollte, hätte man den Sturm gezeigt, wodurch Bonaparte zur heißesten Arbeit gebracht wäre, ich denke, es wäre ein Leichtes gewesen, das unglücklich schlafende Spanien aufzurütteln. Es hatte den vorigen Herbst eine Bewegung gemacht, die verrieth, was es zu thun gedachte, wenn die Preussen nicht bei dem ersten Schlag gefallen wären. Man weiß, es wurden im Oktober ungewöhnliche Rüstungen in Spanien gemacht, worüber sich alle,

Digitized by Google

auch die Franzosen wunderten. Man schrieb von Paris aus: Wir werden einmal sehen, was jene Rüstungen Spaniens jenem Lande bedeuten. Jetzt fängt die Bedeutung an sich zu erklären. — Nach dem unseligen Tage bei Auerstedt stellten die Spanier alles wieder ein und machten Erklärungen, die den Lügen eines Verlegnen ähnlich sahen. Die Barbaresken nemlich jenseits hätten ungewöhnliche Kriegsrüstungen gemacht und bei jenen Bewegungen habe man Landungen von daher gefürchtet; jetzt sei diese Furcht verschwunden. Das Kabinett von St Cloud nahm diese Auflösung des sonderbaren Phänomens mit treuherziger und gläubiger Miene an und die Spanier ließen sich einwiegen. Setze Bonaparten und Englands Verhältniß mit Spanien und laß ihm ein so köstliches politisches Licht aufgehen, ich wette, er weiß Männer zu schicken und Geld zu gebrauchen, wo es anschlägt, und er holt sie herum. Hätte Spanien sich in jener Zeit bewegt, wie ganz anders würde Europa aussehen! und würde es selbst die blutigen Banditen Bonapartens jetzt in den Eingeweiden seiner Kinder wüthen sehen? Denn war das Höllengesindel je verrucht, so ist es das zehnfach gegen Spanien.

Und welch einen Winter verlor man? Dieser Winter war außerordentlich weich und mild, alle Häfen der südlichen Ostsee waren entweder immer, oder doch ungewöhnlich früh offen. Die Verbündeten hatten die Ostsee und Nordsee zu ihrem Befehl, die Franzosen nicht ein Schiff. Ich will Bonaparten in ihre Lage setzen und wir werden sehen, wie er sie ängstigen wird. War es je Zeit, ihn in Verlegenheit zu bringen, so war es diesen Winter. Er konnte im Koth weder Menschen noch Kanonen bewegen, seine Feinde werden hundert und zweihundert Meilen über das leichte Element hingetragen und stiegen da ans Land, wo es ihm am gefährlichsten war. Ich will einmal träumen; dieser Traum hätte die leichteste Wirklichkeit werden können. Dreißigtausend Engländer steigen im Anfang Aprils bei Bremerlehe ans Land und haben Waffen für funfzigtausend Mann. Sie rufen die Hannoveraner, die Hessen, die Braunschweiger und die Preussischen Westphalen; wenn sie klüger sind und ihre Sache verstehen, rufen sie die Teutschen zur Freiheit und zum Vaterlandsdienst auf. Zur selben Zeit landen dreißigtausend Russen und Preussen in Mek-

Digitized by Google

lenburg oder Pommern, diese vereinigen sich mit den Schweden, gehen auf die Oder und Elbe und rufen die Preussen zur Arbeit für ihr Vaterland. Wenn Geschwindigkeit und Vertrauen führen, so treffen die Beiden Keile bald zusammen und erdrücken alles, was von Feinden dazwischen liegt; die Schlesier erheben sich; die Rheinischen Bundsgenossen, die Holländer gehen zu den Befreiern über oder sicherer noch zu Hause. So wie der Schneeball sich bewegt, wächst er zu einem Gebirg, ich will sehen, ob Bonaparte mit seinem zertrümmerten Heere darüber hüpfen, ob er endlich sagen kann, wie er im Anfange des Junius sagte: Wir hätten freilich durch Versuche der Engländer und Russen mit Landungen auf einen Augenblick in Verlegenheit kommen können, aber nie in Gefahr, da hatte unser allsehendes Genie vorhergesehen und vorhergewirkt.

Aber was geschah? Seit dem Herbst verkündigten Ukasen und Erklärungen den seltenen Patriotismus, die ausserordentlichen und fröhlichen Anstrengungen und Versammlungen der Russen, um für ihren allgeliebten Kaiser zu sterben; man nannte uns nicht weniger als 600000 Jünglinge, die in den weiten Gränzen des ungeheuren Reiches in den Waffen geübt würden, um theils als furchtbare Reserve, theils als Verstärkung der wirklichen Heersmacht zu dienen. Die Hälfte wäre mehr als genug gewesen, ja ein Sechstel, wenn es vier Wochen nach der Schlacht bei Eilau im Lager angekommen wäre. Aber was thaten die Russen in fünf Monaten, die zwischen der Schlacht bei Eilau und der bei Friedland lagen? Hier erschien eine Lahmheit und Faulheit, eine Schwäche und Nervlosigkeit, die mir unbegreiflich ist. Doch war es dem Regenten gewiß der volle Ernst; man lernte nun, wieviel sein Ernst vermogte. Das wußte niemand besser, als Bonaparte und deswegen stand er in so kühner Haltung da. Man rechne einmal und messe und vergleiche dann die geistigen Kräfte, wodurch die Zeit vertheidigt oder zerstört werden sollte. Rußland stand auf seiner Gränze und hatte hinter sich ein reiches Land an Korn, Ochsen, Pferden, zur Seite das Meer, das dem Kriegsschauplatz zunächst diesen Winter meistentheils offen war. Bonaparte stand über zweihundert Meilen von seiner Gränze,

Digitized by Google

war von allem Meer abgeschnitten, hatte hinter sich ausgesogene Länder und misvergnügte Völker, hatte Schlesien noch nicht bezwungen, woraus die Hauptzufuhren kommen sollten. Man läßt ihm Zeit, aus Italien, Spanien, Frankreich an 200000 Mann nach und nach heranzuziehen, und sich nach allen Seiten hin zu decken; sein Heer wird besser verpflegt, zum Theil aus Russischen Magazinen verpflegt, als das Russischpreussische; dieses letztere kann bei aller Nähe seiner Kraft in drei Monaten kaum um 60000 Mann wachsen und ist fast immer schwächer, als das Französische; es kann Danzig, die große Entscheidung des Feldzugs, weder entsetzen noch darum schlagen: und muß sich endlich dem letzten verderblichen Schlage aussetzen, nachdem Bonaparte alles gewonnen hatte, um diesen mit Sicherheit zu thun.

So ward der schlimme Frieden von Tilsit mit allen seinen Folgen. Rußland wurde hier dem Scheine nach als die zweite Macht Europens Frankreich gegenüber behandelt, und der stolze Sieger rief es dem übrigen Europa zu, daß es glücklich sei, daß die beiden mächtigsten Nationen der Welt einander berührt hätten; künftig werde aller Krieg abgeschnitten seyn; Doch gab es Leute, die sich wunderten, daß Bonaparte diesen Frieden mit Rußland abschloß, daß er nicht wenigstens Polen, Litthauen und Kurland abschnitt. Das Russische Heer war zersprengt, die 600000 auf dem Papiere waren nirgends, keine Festung hielt ihn auf, die Polen und Litthauer, wenn sie auch für ihn nichts thaten, widerstanden ihm wahrscheinlich auf keine Weise. Es gab Leute, dumm genug, von persönlicher Achtung und Freundschaft des großen Helden gegen den liebenswürdigen Alexander zu sprechen. Der Hölle Gemüth zuschreiben — die Tröpfe! Nein, er war wahrhaftig nicht gnädig noch gütig gegen Alexander und seine Russen. Die Bedeutung des Tilsiter Friedens liegt nun selbst vor den Augen der Kurzsichtigen klar da, geschente Männer sahen gleich auf den Grund. Bonaparte wußte recht gut, daß selbst an der Weichsel sein Zustand sehr mislich hätte werden können, wenn seine Feinde die Gunst der Umstände zu benutzen verstanden hätten; immer mogte er an der Düna und am Bug und Dnestr siegen, manche Rücksichten machten ihm selbst das Glück in diesen Gegen-

Digitized by Google

den bedenklich. Er wußte, sein Räuberheer ging hier nicht mit derselben Lust und Freudigkeit drein, wie in andern Ländern, wie in Teutschland und Italien, wo Gold und Silber zu holen war; er wußte, daß auf vierhundert und sechshundert Meilen Weite die Rückwirkung schwerer und schwerer wird; so gut er sich im südlichen und westlichen Europa auch befestigt hatte, immer saß er noch nicht fest genug, und nun gibt der schlaue Berechner der schlauesten Künste nichts mehr dem Zufall Preis; er würfelt nicht mehr mit dem Glücke, wie er anfangs thun mußte. Teutschland war noch nicht genug ausgepreßt, noch nicht genug an Knechtschaft gewöhnt, Spanien und Portugal waren noch nicht revolutionirt, die Vorbereitungen und Minengänge am Adriatischen Meere und der Donau waren noch nicht fertig, Österreich endlich stand noch ziemlich bedeutend da. Wer konnte also froher seyn als er, daß er den Bären am Nasenringe hielt? Er lasse sich nur ein paar Jahre von ihm herumführen; jetzt spielt er noch mit ihm, nachher wird er ihn schon die strengere Peitsche fühlen lassen.

Und ging denn Rußland so ganz auf gleichem Fuß mit Frankreich bei dem Tilsiter Friedensschlusse? opferte es nichts, gar nichts auf? kam es nicht in andere gefährliche Verhältnisse? Ich denke man muß toll seyn, wenn man das leugnen will. Daß die Russen selbst, die jetzt auch nur die größten Knechte Bonapartens sind, dies nicht gestehen wollen, daß sie gern noch aus dem Ton einer selbstständigen Nation sprechen, ist natürlich; denn wer gesteht gern seine eigne Schande?

Zuerst opferten sie ihre Ehre auf, der Nation wie dem Einzelnen das Theuerste und Unverlierbarste von der Welt. Was hatten sie versprochen? Teutschland zu befreien, mit den Königen von Schweden und Preussen nur einen gleichen und gemeinschaftlichen Frieden zu schließen, mit ihnen gemeinschaftlich auszuhalten. War von diesen nur die Frage? Der unglückliche König von Preussen, der mit seinem letzten Heer in dem letzten Gemenge war, ward er nicht im Angesicht seines Bundsgenossen als ein erniedrigter und entthronter Fürst mit dem übermüthigsten Hohn behandelt, und sagte man nicht öffentlich, daß man ihm nur aus Gnaden

Digitized by Google

einen Theil seiner Länder wieder gebe? Und endlich als der schmähliche Friedensschluß mit seinen Bedingungen zur Welt kam, hat man nur einen einzigen Punkt erfüllt gesehen? halten nicht jetzt noch Französische Heerhaufen alle Preussischen Länder und Festungen besetzt und saugen das letzte Mark aus, daß der Staat nimmer wieder sich erhole? ja, ich frage noch eines, wird Preussen je sein Land wieder erhalten? Wahrlich durch kein Traktatenrecht, wenn nicht durch ein grausames Schwerdtrecht von Insurrektion. Und Rußland gegen Schweden? o schwarze Schande, wir müssen Dich bald noch näher nennen.

Und Rußland gegen England? Dies war der Todesschlag. Bonaparte, als er den Russen befahl, den Engländern die Häfen zu verschließen, schnitt ihrer Macht die Nerven aus. Ich will einmal annehmen, Bonaparte wäre nun seit dem letzten Kriege, der wieder mit England ausbrach, auf sein Land eingeschränkt gewesen, ein schönes, reiches Land, voll Kunstfleiß und Betriebsamkeit, aber ohne richtigen Seehandel, oder nur mit dem gezwungenen und halb unterdrückten Seehandel, wie er daselbst seitdem gewesen ist. Das Französische Volk hätte sich sicher ganz wohl befinden können und nur etwas Luxus und Ueberfluß entbehren müssen; aber ich frage, hätte Bonaparte es möglich machen können, solche Kriegsmacht, eine so geübte und gerüstete zu haben, als er jetzt hat? Ich antworte, Nein, Nein, obgleich ich weiß, daß man gewöhnlich Frankreich citirt, wenn man das Paradoxon beweisen will, daß Außenhandel nur verderbe, nie stärke und bereichere. Mit den Schätzen Europens ist das Französische Heer und Frankreich gefüllt und erhalten worden; Holland, Teutschland, Italien, Spanien, Portugal haben beitragen müssen; da lohnt es sich der Mühe, an Frankreichs Beispiele zu beweisen, daß die Reichthümer und Zuflüsse, die durch den Handel kommen sollen, mehr eingebildet, als wirklich sind. — Aber nun Rußland? Ein Land, das fast nichts als rohe Materien hat, dem es fast an allem, was Fabrik und Manufaktur heißt, dem es überhaupt noch an Kunstfleiß und Betriebsamkeit fehlt; Rußland, das zum Landhandel mit seinen Produkten fast gar keine Gelegenheit hat, weil die Nachbaren sie nicht bedürfen; dieses Rußland, dessen Knäsen und Magnaten an den ausschwei-

Digitized by Google

endsten Luxus gewöhnt waren und ihn doch befriedigen wer-
den, was es auch dem Vaterlande koste; dieses Rußland,
dessen Fiskus immer in Unordnung war, das in den letzten
Kriegen schon die Anstrengungen nicht machen konnte, die
eine natürlichen Hülfsmittel zu versprechen schienen — dieses
so vom Handel ausgeschlossene Rußland wird es bald tödt-
lich und lähmend empfinden, was es heißt, mit solchem Zu-
stande gesperrt zu seyn und die gewöhnlichen Zuschüsse zu
entbehren. Stockung, Lähmung, Unzufriedenheit, Reaktion
wird hier nicht fehlen; noch wird derjenige fehlen, der damit
ein künstliches Spiel zu treiben versteht. Wenn bei einem
solchen Volke die gewöhnlichen Säfte und Ausflüsse des
Staates stocken, so wird die Schlafsucht, die bei ihm sonst
schon zu groß ist, zu einer brütenden Entkräftung und gleich-
gültigen Ohnmacht.

Aber in welche Lage hat sich Rußland durch den Til-
siter Frieden gesetzt? Der Staat, der als Bundsgenosse
die eine Seite decken konnte, vernichtet, Bonaparte Nach-
bar, mit England, Schweden, der Pforte Krieg; alles durch
die Gnade und Güte Bonapartens, alles durch die groß-
müthige Schonung im Tilsiter Frieden: er gibt den Tröpfen
zu lange Arbeit, als er selbst im Süden zu thun hat, dann
nimmt er wieder und stößt das zerrüttelte und geschwächte
mit Einem Stoße zu Boden.

Wir betrachten dies einzeln etwas genauer.

(Die Fortsetzung folgt nächstens.)

Digitized by Google

Digitized by Google

J. C...
Buchbind...
Digitized by Google

Digitized by Google